Dr. Martin Luther's deutsche Schriften.

Dr. Martin Luther's

Kirchenpostille.

II. Evangelienpredigten.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,

Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Erster Band,

enthaltend den Wintertheil der Evangelienpredigten vom ersten Sonntage des Advents bis zum Tage der heiligen drei Könige.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main.

Verlag von Heyder & Zimmer.

1868.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Zehnter Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Zehnter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main.

Verlag von Heyder & Zimmer.

1868.

Inhalts-Verzeichniß

zum zehnten Bande.

Der Kirchenpostille Evangelienpredigten.

I. Wintertheil. *)

Seite

I. Das Evangelium am ersten Sonntage des Advents, Matth. 21, 1—9. 3

*II. Das Evangelion am andern Sonntag des Advents, Lucä 21, 25—33. 53

III. Am dritten Sonntag des Advents, Evangelion Matthäi 11, 2—10. 84

IV. Am vierten Sonntag des Advents, Evangelium Johannis 1, 19—28. 111

V. Das Evangelium am Christtag, Lucä 2, 1—14. . 133

VI. Das Evangelium am (II.) Christtag, Lucä 2, 15—20. 161

VII. Das Evangelium am (III.) Christtag, Joh. 1, 1—14. 172

VIII. Das Evangelium an St. Stephans Tag, Matthäi 23, 34—39. 229

*) Die mit einem * bezeichneten Predigten sind solche, für welche Einzeldrucke vorlagen.

NB. Ueber die für den Wintertheil benutzten Ausgaben ist das Nöthige schon in der Vorrede zu der Kirchenpostille Bd. VII. S. XL. bemerkt.

Dr. Martin Luther's

Kirchenpostille.

Predigten über die Evangelien.

I.

Das Evangelium am ersten Sonntage des Advents.

Matthäi 21, 1—9.

Droben in der Vorrede hab ich gesagt, daß in den Evangelien zwei Ding anzusehen und zu merken sind: Zum ersten, die Werk Christi, uns zur Gabe und Gut geschenkt, daran der Glaube sich hängen und uben soll; zum andern, dieselbigen Werk, als zu einem Exempel und Fürbild dargethan, den' wir folgen und gleich werden sollen; also, daß alle Evangelia zum ersten den Glauben [1]), und darnach die Werk lehren erkannt werden. Darumb wollen wir das Evangelion in drei Stück theilen. Zum ersten vom Glauben [2]); zum andern, von guten Werken [3]); zum dritten, etwas von der Historien und heimlichen Deutung handeln [4]).

Zum ersten, vom Glauben.

Dieß Evangelion reizet und fodert sonderlich den Glauben; denn es Christon fürbildet in gnädiger Zukunft, den sonst niemand mag empfahen noch aufnehmen, er gläube denn, daß er der Mann sei, und der Meinung komme, wie ihn dieß Evangelion fürhält. Es ist eitel Gnade, Sänfte und Güte, alles was hie in Christo ge-

1) zum ersten zu dem Glauben (b c). 2) den Glauben (a b c). 3) die gute Werk (a b c). 4) zum dritten, geistlich Bedeutung in dieser Geschicht Christi lernen (a b c).

zeiget wird, und wer das an ihm gläubt, und ihn dafür hält, der ist selig. Da siehe zu: er reitet nicht auf einem Hengst, das ein kriegisch Thier ist; kömpt nicht in schrecklicher Pracht und Gewalt; sondern sitzet auf einem Esel, welchs da ist ein unstreitig Thier, nur zur Last und Aerbeit [bereit [5]], dem Menschen zu helfen; daß er anzeige, wie er komme, den Menschen nicht zu schrecken, noch zu treiben oder unterdrücken, sondern zu helfen, seine Last tragen, und auf sich nehmen. Und wiewohl des Lands Sitten ist allzeit gewesen, auf Eseln zu reiten, und die Pferd zum Krieg brauchen, wie die Schrift das vielmal meldet; so ists doch alles darumb zu thun, daß dieses Königs Einreiten sänft und gutig würde erkannt.

Zum andern, zeigt auch solches das Gepränge und Geberde der Jünger mit Christo, die ihm die Eselin und das Füllen zuführen, und ihre Kleider ihm unterlegen, und ihn darauf setzen; dazu des Volks, welches die Kleider auf den Weg breitet, und Zweige von den Bäumen streuet, daß da kein Furcht noch Schrecken, sondern eitel freundliche Zuversicht ist gegen ihm, als mit dem sie sich sehr wohl vermögen, und er solchs auch freundlich von ihnen annimpt, und ihm ganz wohl gefallen lässet [6]).

[Zum andern, fähet er an zu reiten und kommen an dem Oelberg, zu beweisen, daß er nur aus und mit lauter Barmherzickeit kömpt. Denn Oele in der Schrift bedeut Gottes Gnade, die da lindert und geschickt machet die Seele, wie das Oele lindert und hilft dem Leibe natürlich.]

Zum dritten, ist da kein Harnisch [7]), kein Kriegsgeschrei, sondern eitel Singen, Loben, fröhlich sein, und Gott preisen [8]).

Zum vierten, Christus, wie Lucas (19, 41.) schreibt, weinet uber die Stadt Jerusalem, daß sie solche Gnade nicht erkennet noch aufnimpt; so gar leid ist ihm ihr Schade, schweige daß er sollt mit ihnen streng und schrecklich fahren.

---

5) [a]. 6) st. Zum andern ꝛc. das oben in [ ] Folgende (a b c). 7) Harnisch (a). 8) gebenedeien (a b c).

Zum fünften, beweiset am allermeisten die Güte und Sänfte, daß er den Spruch des Propheten (Jes. 62, 11; Zach. 9, 9.) einführet, und gar freundlich locket zum Glauben, Christum anzunehmen; umb welchs Spruchs willen dieses Evangelii Geschicht geschehen und geschrieben [9]) ist, als der Evangelist selbs bekennet. Darumb laßt uns den Spruch eben ansehen, als das Häuptstück des Evangelii; denn darin wird Christus uns ausgestrichen, was wir [von ihm halten und gläuben, und was [10]] von ihm zu warten, was an ihm zu suchen, und wie sein zu nützen und zu brauchen sei.

Zum ersten spricht er: Saget der Tochter Zion. Das ist den Predigern gesagt, und ihnen wird damit befohlen ein neue Predigt, die sie predigen sollen, nämlich nichts anders, denn was die folgende Wort geben, das ist, ein rechte selige Erkenntniß Christi. Wer etwas anders, denn dieß predigt, der ist ein Wolf und Verführer. Und das ist der Sprüch einer, darinnen das Evangelion verheißen ist, davon Paulus Rom. 1 (V. 2). sagt; denn Evangelion ist eine Predigt von Christo, wie er hie wird furgebildet, daß man soll gläuben. Nu hab ich oft gesagt, daß zweierlei Glauben ist [11]). Der erst, so du wohl gläubest, daß Christus ein solch Mann sei, wie er hie und im ganzen Evangelio beschrieben und gepredigt wird [12]); aber du gläubest nicht, daß er dir ein solch Mann sei, zweifelst dran, ob du solchs von ihm habest und haben werdest, und denkest: Ja, er ist wohl ein solch Mann den andern, als St. Peter, Paul, und den frommen Heiligen; wer weiß, ob er mir auch also sei, und ob ich mich eben desselbigen zu ihm solle versehen und darauf verlassen [13]), wie dieselbigen Heiligen [14])?

Siehe, dieser Glaube ist nichts, empfähet auch, noch schmecket Christum nimmermehr, kann auch kein Lust und [15]) Liebe von ihm und zu ihm empfinden. Es ist ein Glaube von Christo, und nicht zu oder an [16]) Christum, welchen auch die Teufel haben sampt allen bösen Menschen. Denn wer gläubt nicht, daß Christus den

---

9) beschrieben (a b). 10) [a]. 11) st. daß zweierlei ꝛc: von zweierlei Glauben (a b c). 12) „wird" fehlt a. 13) lassen (a). 14) „Heiligen" fehlt b. 15) noch (a b). 16) in (a).

Heiligen ein gnädiger König sei? Diesen heillosen und nichtigen Glauben lehren jtzt die verdampten Teufelssynagogen, die hohen Schulen [Paris mit ihrer [17]) Schwestern [18]] sampt den Klöstern und allen Papisten, sprechen, derselbige Glaub sei gnug, daß er Christen mache. Das ist eigentlich nicht anders gelehret, denn verleucken den christlichen Glauben, Heiden und Türken aus den Christen machen, wie St. Petrus 2. Petr. 2 (V. 1). von ihnen verkündigt hat, und gesagt: Es werden falsche Lehrer unter euch sein, die den Herrn, der sie erkauft [19]) hat, verleucken werden.

Zum andern spricht er: Der Tochter Zion. Da wird berührt der ander, rechtschaffen Glaube. Denn so er befilhet zu sagen von Christo die folgende Wort, so muß auch da sein jemand, der sie höre, aufnehme, und mit festem Glauben dran hange. Er spricht nicht: saget von der Tochter Zion; als sollt jemand anders von ihr gläuben, daß sie Christum hätte; sondern zu ihr selbs sollt ihr sagen, sie soll es von ihr [20]) selbs gläuben, und halten ohn allen Zweifel, daß ihr geschehe, wie diese Wort lauten. Das ist der Glaube, welcher [auch [21]] allein der christliche Glaube heißt, wenn du gläubest ohn alles Wanken, Christus sei nicht allein St. Peter und den Heiligen ein solcher Mann, sondern auch dir selbs, ja dir selbs mehr, denn allen andern. Es liegt deine Seligkeit nicht dran, daß du gläubest, Christus sei den Frummen ein Christus; sondern, daß er dir ein Christus und dein sei. Dieser Glaub macht, daß dir Christus lieblich gefället, und süß im Herzen schmeckt; da folgen nach Lieb und gute Werk, ungezwungen; folgen sie aber nicht, so ist gewißlich der Glaube nicht da: denn wo der Glaub ist, da muß der heilig Geist bei sein, Liebe und Gut in uns wirken.

Diesen Glauben verdammen jtzt die abtrünnigen und verleuckete Christen, der Papst, Bischof [22]), Pfaffen, Münch und hohen Schulen; sprechen, es sei Vermessenheit, sich den Heiligen wollen gleichen [23]); damit erfüllen sie aber die Prophecei St. Petri, 2. Petr. 2 (V. 2), da

17) ihren (c). 18 [a b c]. 19) kauft (a b c). 20) sich (a b). 21) [a]. 22) „Bischof" fehlt a. 23) es sei ein Vermessenheit, die sich den Heiligen wolle gleichen (a b).

er sagt von den obgenannten falschen Lehrern: Durch diese wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Daher kömpts, daß, wenn sie hören den Glauben preisen, meinen sie, man verbiete die Liebe und gute Werk; wissen fur großer Blindheit nicht, was Glaube, Lieb oder gute Werk sind. Willtu aber ein Christen sein, so mußtu diese Wort dir lassen gesagt sein, dir, dir, und daran hangen, ohn allen Zweifel gläuben, es geschehe dir, wie sie lauten; mußt es nicht ein Vermessenheit achten, daß du dich darin den Heiligen gleicheſt, sondern ein allernöthigeste Demuth und Verzagung, nicht an Gottes Gnaden, sondern an dir selbs. Gott will solche Vermessenheit auf seine angeboten Gnade haben, bei Verlust ewiger Seligkeit. Wenn du den Heiligen nicht willt gleich und auch heilig werden, wo willtu denn bleiben? Das wäre Vermessenheit, wenn du durch dich selbs und deine Werk wollteſt heilig und selig werden; wie sie jtzt lehren, die abtrünnigen Papisten, nennen das Vermessenheit, das Glaube ist, und das Glaube, das Vermessenheit ist, das elend, verkehret Volk!

Daß du aber dich [24]) in Christo und durch sein Kommen im Glauben vermisseſt, heilig zu sein, das ist die rechte Ehre und Lob Gottes, damit du seine Gnade und Werk in dir bekenneſt, liebeſt und lobeſt, und dich selbs mit deinen Werken verwirfeſt, [vorachtist, [25]] verdammeſt, und an dir selbs verzageſt; das heißt ein Christen. Denn wir sprechen: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, die da ist eine Gemeine der Heiligen. Willtu ein Stück von der heiligen christliche Kirchen und Gemeine der Heiligen sein, so mußtu je auch heilig sein, wie sie ist; aber nicht durch dich, noch aus dir, sondern aus Christo allein, aus welchem auch [alle [26]] ander heilig sind.

Zum dritten spricht er: Nimm wahr, oder siehe da. Mit welchem Wort er uns gleich vom Schlaf und Unglauben aufweckt, als der etwas Großes, Seltzams, Merklichs furgeben wolle, deß man lange begehrt, und mit Freuden aufnehmen solle. Und ist solch Aufwecken auch wohl noth, aus der Ursache, daß alles, was den

---

24) „dich" fehlt a. 25) [a]. 26) [a b].

Glauben betrifft, die[27]) Vernunft und Natur veracht, und ihr[28]) ganz uneben ist; als, daß dieser sollt sein der König von Jerusalem, der so arm und gering daher fähret, daß er nur auf einem frembden gedingten Esel reitet, wie möcht das Natur und Vernunft erkennen? Wie reimet sich das Einreiten zu einem großen König? Aber der Glaub ist der Art, daß er nicht richtet noch folget, darnach er siehet und fühlet, sondern darnach er höret. Am Wort hanget er allein, und gar nichts am Gesicht oder Geberde. Darumb haben auch allhie Christum nicht aufgenommen fur einen König, ohn allein die dem Wort des Propheten gefolget, an[29]) Christum gegläubt, und sein Königreich nicht mit den Augen, sondern mit dem Geist ermessen und empfangen haben; welche sind auch die rechte Tochter Zion. Denn es ist nicht müglich, daß sich nicht ärgern sollt an[30]) Christo, wer dem Gesicht und Fühlen will folgen, und nicht am bloßen, lautern Wort festiglich haftet.

Und dieß Bild laßt uns hie das erste empfahen und behalten, darinnen uns die Art des Glaubens wird fürgebildet. Denn zugleich, wie allhie der Anblick und Gegenwurf des Glaubens ist doch zumal gar nichts, und widersinnisch aller Vernunft und Natur; also ist in allen Artikeln und Fällen des Glaubens gleich derselbige nichtige, widersinnische Blick; auch wäre es kein Glaube, wo es schiene und geberdet, wie der Glaube achtet, und die Wort lauten. Und eben darumb ists Glaube, daß es nicht scheinet noch geberdet, wie der Glaube und die Wort lauten.

Hätte Christus, wie ein weltlicher König, prächtlich eingeritten, so wäre der Schein und die Wort der Vernunft und Natur eben und gemäß gewesen, und es hätte sich gefühlet in den Augen, wie die Wort lauten; aber damit wäre kein Glaube da blieben. Also gehet es, daß wer an[31]) Christum gläubt, der muß Reichthum unter Armuth, Ehre unter Schmach, Freude unter Betrübniß, Leben unter dem Tod erkennen und behalten, durch den Glauben, der an Gottes Wort[32]) hanget und solchs gewartet.

---

27) der (a). 28) „ihr" fehlt a b. 29) in (a). 30) in (a). 31) in (a). 32) in Gottis Worten (a).

Zum vierten: Dein König. Hie sondert er diesen König von allen andern Königen. Es ist dein König (spricht er), der dir verheißen ist, deß du eigen bist, der dich, und sonst keiner regieren soll, doch im Geist und nicht nach leiblichem Regiment. Das ist er, deß du von Anfang begehret hast, und darnach deine lieben Väter mit herzlichem Verlangen geseufzet und geschrien haben, der dich von alle dem, das dich bisher beschweret, gedrückt und gefangen gehalten hat, erlösen und frei machen wird.[33])

O das ist ein tröstlich Wort einem gläubigen Herzen; denn außer Christo ist der Mensch vielen wüthenden Tyrannen unterworfen, die nicht Könige, sondern seine Mörder sind, unter welchen er leidet große Noth und Angst: als da sind der Teufel, das Fleisch, die Welt, die Sunde, dazu auch das Gesetze, und der Tod mit der Höllen; von welchen allen das elend Gewissen unterdrückt, ein schwere Gefängniß hat, und ein saur ängstlich Leben führet. Denn wo Sunde sind, da ist kein gut Gewissen; wo kein gut Gewissen ist, da ist eitel unsicher Wesen und unablöschliche[34]) Furcht des Todes und der Höllen, fur welchen mag kein Freude noch Lust im Herzen bestehen gründlich, sondern wie Levit. 26 (V. 36). sagt: Ein solch Herz erschrickt auch fur einem rauschenden Blatt.

Wo aber ein Herz diesen König aufnimpt mit einem starken Glauben, der ist sicher, fürcht sich wider fur Sund, Tod, noch Hölle, noch allem Unglück; denn er weiß wohl und zweifelt nicht, daß dieser [sein[35]] König ein Herr ist uber Leben und Tod, uber Sund und Gnade, uber Hölle und Himmel, und alle Ding in seinen Händen sind. Denn darumb ist er unser König worden, und zu uns kommen, daß er uns von allen solchen schweren Tyrannen erlösete, und er selbs allein uber uns regierete. Darumb wer unter diesem König ist, und hält auf ihn im festen Glauben, dem mag weder Sund, Tod, Hölle, Teufel, Menschen, noch alle Creatur schaden; sondern, gleichwie sein König lebt ohn Sund und selig ist, also muß er durch ihn auch ohn

33) „Das ist er" 2c. fehlt a b c. 34) unabläßliche (a). 35) [a b].

Tod, ohn Sund, lebendig und selig behalten werden ewiglich.

Siehe, solch große Ding haben in sich diese geringe Wort: Siehe [36]) dein König. Solch überschwänglich große Güter bringt der arm Eselreiter und unachtsamer König. Solchs alles siehet nicht Vernunft, begreift auch nicht die Natur, sondern allein der Glaube. Darumb heißt er wohl dein König; dein, dein, der du von Sunden, Teufel, Tod und Hölle, Fleisch und Welt getrieben und geplagt [37]) wirst; daß du unter ihm süßiglich in Gnaden, im Geist, im Leben, im Himmel, in Gott geregiert und geführet werdest.

Also fodert er mit diesem Wort den Glauben, daß du es gewiß dafür halteſt, [38]) daß er dir [39]) ein solcher König sei, solch Regiment habe und dazu komme und gepredigt werde. Denn wo du das nicht an ihm gläubeſt, so wirstu es sonst mit keinem Werk immermehr erlangen. Wie du von ihm hälteſt, so haſtu ihn; was du dich zu ihm versieheſt, das findeſtu an ihm; und wie du gläubeſt, so geschicht dir. Er bleibt doch, wer [40]) er ist, unverrücklich, ein König des Lebens, der Gnade, der Seligkeit, es werde gegläubt oder nicht.

Zum fünften: Er kommet. Ohn Zweifel du kompſt nicht zu ihm und holeſt ihn, er ist dir zu hoch und zu fern; mit deiner Kost, Mühe und Aerbeit mageſtu nicht an ihn gelangen, auf daß du dich [41]) nicht rühmeſt, als habstu ihn durch dein Verdienst und Wirdigkeit zu dir bracht. Nein, lieber Mensch, alle Verdienst und Wirdigkeit liegt hie ernieder, und ist nichts da, denn eitel Unverdienst und Unwirdigkeit auf deiner Seiten, eitel Gnad und Barmherzigkeit auf seiner Seiten. Der Arm und Reich kommen hie zusammen, wie Proverb. 22 (V. 2). sagt [42]).

Und hiemit werden verdampt alle die schändlichen [unchristlichen [43]] Lehre vom freien Willen, so aus dem [44]) Papst, hohen Schulen und Klöstern kommen. Denn alle ihr Lehre ist, daß wir sollen anfahen und den ersten

---

36) Nimm wahr (a b c). 37) regiert und getrieben (a b c). 38) „Also fodert" ꝛc. fehlt b c; st. Also fodert ꝛc.: wilchs dir denn auch widerfähret, so du nur gläubist (a). 39) „dir" fehlt a b c. 40) der (a). 41) doch (c). 42) wie David im Psalter sagt (a b c). 43) [a]. 44) „dem" fehlt a b.

Stein legen. Wir sollen aus Kraft des freien Willen zum ersten Gott suchen, zu ihm kommen, ihm nachlaufen und seine Gnade erwerben. Hüte dich, hüte dich fur dieser Gift! Es sind eitel Teufelslehre, dadurch alle Welt verführet ist. Ehe denn du Gott anrüfest oder suchest, muß Gott zuvor kommen sein, und dich funden haben; wie Paulus sagt Rom. 10 (V. 14. 15): Wie mügen sie Gott anrufen, wenn sie nicht zuvor gläuben? Wie mügen sie aber gläuben, [wenn sie nit zuvor horen? Wie mugen sie aber horen,[45]] wenn nicht zuvor gepredigt wird? Wie mügen sie aber predigen, wenn sie nicht zuvor gesandt werden? 2c. Gott muß den ersten Stein legen und anfahen in dir, daß du ihn suchest und bittest. Er ist schon da, wenn du anfähest und suchest; ist er aber nicht da, so fähestu [gewißlich[46]] nichts an, denn eitel Sunde, und so viel größer, so viel du größer und[47]) heiliger Werk furnimpst, und wirst ein verstockter Gleißner.

Fragestu aber: Wie muß man denn anfahen, fromm zu werden, oder was muß man thun, daß Gott in uns anfahe? Antwort: Ei, höreſtu nicht, daß kein Thun kein Anfahen in dir ist, fromm zu werden, als wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir ist? Gottes allein ist Anfahen, Fordern und Vollenden. Alles, was du anfähest, ist Sunde und bleibt Sunde, es gleiße, wie hübsch es wolle; du kannst nichts denn sundigen, thu wie du willt. Darumb ist aller Schulen und Monchen[48]) Lehre Verführerei, dieweil sie lehren anfahen, beten, gute Werk thun, stiften, geben, singen, geistlich werden, und damit Gottes Gnaden suchen.

So sprichstu aber: Ei, so müßt ich von Noth wegen sundigen, wo ich ohn Gott aus lautern freien Willen wirket und lebet, und möcht Sunde nicht meiden, ich thät auch, was ich wollt? Antwort: Freilich ist ihm also, daß du mußt in Sunden bleiben, thust, was du willt, und alles Sunde ist, was du[49]) allein wirkest aus deinem[50]) freiem Willen; denn so du selbst möchteſt aus freiem Willen nicht sundigen, oder thun, das

45) [a]. 46) [a b]. 47) „und" fehlt a. 48) Klöster (a b c). 49) st. und alles Sunde 2c.: und mußt sundigen, wo du (a b c). 50) „deinem" fehlt a b c.

Gott gefiele,[51]) was wäre dir Christus vonnöthen? Ein Narr wäre er, daß er sein Blut vergösse umb deiner Sunde willen, so du fur dich selbs so frei und mächtig wäreſt, daß du etwas thäteſt, das nicht Sunde wäre. [Daraus sieheſtu, wie die hohen Schulen und Klöster mit alle ihrer Lehre vom freien Willen und guten Werken nicht mehr thun, denn verdunkeln die Wahrheit Gottes, daß wir nicht wissen, was Christus sei, was wir seien, und wie es umb uns gethan sei; fuhren die ganze Welt mit sich in Abgrund der Höllen, daß wohl Zeit wäre, daß wir alle Stift und Klöster auswurzleten aus der Erden.[52]]

Darumb lerne hie aus dem Evangelio, wie es zugehet, wenn Gott anfähet, uns fromm zu machen, und welchs der Anfang sei fromm zu werden. Es ist kein ander Anfang, denn daß dein König zu dir komme und sahe in dir an. Das gehet also zu: Das Evangelion muß das allererst sein, das muß geprediget und gehört werden; in demselbigen höreſtu und lerneſt, wie dein Ding fur Gott[53]) nichts sei, und alles Sunde sei, was du thuſt oder anfäheſt; sondern dein König müsse in dir zuvor sein und regieren. Siehe, da fähet denn an dein Heil, da fälleſtu von deinen Werken[54]) und verzageſt an dir selbs, weil du höreſt und sieheſt, daß alle dein Ding Sunde und nichts sei, wie dir das Evangelion sagt, und hebſt an und nimpſt auf deinen König durch den Glauben[55]), hangeſt an ihm, rüfeſt seine Gnade an und tröſteſt dich allein seiner Güte.

Daß du aber solchs höreſt und aufnimpſt, ist auch deiner Kraft nicht, sondern Gottes Gnaden, die das Evangelion in dir fruchtbar machet, daß du ihm gläubeſt [wie du und dein Ding nichts sei[56]], denn du sieheſt, wie wenig ihr sind, die es annehmen, daß Christus auch darumb weinet uber Jerusalem, und itzt unser Papisten nicht allein nicht aufnehmen, sondern auch verdammen solche Lehre, denn sie wollens nicht leiden, daß alle ihr Ding Sunde und nichts sei, sie wöllen

---

51) st. das Gott gefiele: das nicht Sunde wäre (a b c) 52) [a b c]. 53) „fur Gott" fehlt a b c. 54) da läſſeſtu fallen dein Werk (a b c). 55) „durch den Glauben" fehlt a b c. 56) [a b c].

den ersten Stein legen, wüthen und toben wider das Evangelion.

Weiter, daß das Evangelion gepredigt werde [57]) und dein König komme, ist auch nicht in deiner Macht oder Verdienst. Gott muß es aus lauter Gnaden senden. Darumb ist kein größer Zorn Gottes, denn wo er das Evangelion nicht sendet; da muß eitel Sunde, Irrthum und Finsterniß sein, man thu, was man thue. Wiederumb keine größer Gnade, denn wo er sein Evangelion sendet; denn da muß Frucht und Gnade mit folgen, wiewohl es nicht alle, ja gar wenig anfnehmen. Also ist in des Papsts Regiment der allergreulichst Zorn Gottes, daß sie St. Petrus thar nennen die Kinder der Vermaledeiung, denn sie lehren kein Evangelion, sondern eitel Menschenlehre von ihrem eigen Thun und Werken [58]) [wie wir leider sehen und hören in allen Stiften, Klöstern und Schulen [59]].

Siehe, das heißt: Dein König kompt. Nicht suchestu ihn, er suchet dich; nicht findestu ihn, er findet dich; denn die Prediger kommen von ihm, nicht von dir; ihr Predigt kömpt von ihm, nicht von dir; dein Glaube kömpt von ihm, nicht von dir, und alles, was Glaube in dir wirket, kompt von ihm, nicht von dir; und [60]) wo er nicht kömpt, da bleibestu wohl außen; und wo nicht Evangelion ist, daß da kein Gott ist, sondern eitel Sunde und Verderben, was [61]) der freie Wille thue, leide, mache, lebe, wie er mag und will. [Darumb frage nur [62]) nicht, wo anfahen sei, frumm zu werden; es ist kein Anfahen, denn wo dieser König hinkömpt [63]) und gepredigt wird. [64]]

Zum sechsten: Er kömpt dir. Dir, dir, was ist das? Ists nicht gnug, daß er dein König ist? Ist er dein, was darf er denn sagen: er kömpt dir? Aber es ist alles vom Propheten gesetzt, Christum aufs allerlieblichst eben abzumalen, und zum Glauben zu locken. Es ist nicht gnug, daß uns Christus erlöset von der Tyrannei und Herrschaft der Sunde, Todes und Höllen, und unser König wird, sondern er gibt sich auch selbs uns

---

57) „werde" fehlt b c (b: predigt). 58) „von ihrem eigen" ꝛc. fehlt a b c. 59) [a b c]. 60) st. und: daß du wohl siehest (a b c). 61) „was" fehlt a. 62) „nur" fehlt c. 63) kommet (a). 64) [a b c].

zu eigen, daß es alles unser sei, was er ist und hat, davon St. Paulus Rom. 8 (V. 32): Er hat seines eigen Sohns [65]) nicht verschonet, sondern fur uns alle gegeben, wie sollt er denn nicht alle Ding uns mit ihm gegeben haben?

Also hat die Tochter Zion von Christo zwiefältige Güter. Das erst ist [66]) der Glaube und der [67]) Geist im Herzen, davon sie rein und los wird von Sunden. Das ander ist Christus selbs, da [68]) sie sich mag uber die gegeben Güter rühmen von Christo, als sei [69]) auch alles ihr eigen, das Christus selbst ist und hat, daß sie sich auf Christum als auf ihr Erbgut mag verlassen; davon St. Paulus sagt Rom. 8: Christus ist unser Mittler [fur Gott. Ist er unser Mittler [70]], so nimpt er sich unser an, und wiederumb nehmen wir uns sein an, als des unsern. Und 1. Corinth. 1 (V. 30): Christus ist uns von Gott gemacht zur [71]) Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Von den zweifaltigen Gütern sagt Isai. 40 (V. 1. 2): Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist ihr vergeben, und sie hat zwiefältigs empfangen von der Hand des Herrn umb alle ihre Sunde. [72])

Siehe, das heißt hie: Er kömpt dir, dir zu gut, dir zu eigen; in dem, daß er dein König ist, empfähestu Gnade von ihm ins Herz, damit er dir hilft von Sunde und Tod, und wird also dein König, und du sein Unterthan. Aber in dem, daß er dir kompt, wird er dein eigen, daß du auch seiner eigen Güter mächtig wirst, als eine Braut, die ihres Bräutgams Güter mächtig wird, uber den Schmuck, den er an sie hänget. O das ist ein liebliche und tröstliche Rede! Wer mag verzagen oder sich furchten fur Tod oder Hölle, so er diesen Worten gläubet, und Christum zu eigen gewinnet?

Zum siebenten: Sanftmüthig. Dieß Wort ist sonderlich zu merken und tröstet lieblich die sundlichen

---

65) seinen (seinem, c) eigen Sohn (a b c). 66) „ist" fehlt a. 67) den (a). 68) daß (h). 69) wäre (c); wäre es (a b). 70) [a]. 71) st. zur: eine (a b c). 72) Seid getrost, seid getrost, mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem (Hierusalem, a) in ihr Herz und versammlet sie. Ihre Sünde sind ihr vergeben, ihr Bosheit hat ein Ende, sie hat von der Hand Gottes empfangen zweifaltige Güter (a b c).

Gewissen. Denn die Sunde machet natürlich ein furchtsam [fluchtig [73]] Gewissen, das sich fur Gott entsetzet und verbirget, wie Adam im Paradies thät, und kann nicht leiden die Zukunft Gottes, sintemal es weiß und natürlich fühlet, daß Gott der Sunde feind ist und sie greulich strafet; darumb fleucht und erschrickt es, wo es Gott nur höret nennen, besorget sich, er schlag sobald mit der Keulen drein. Daß nu solcher Wahn und Zag uns nicht jage, verheißt er uns hie tröstlich, daß dieser König komme sanftmüthig.

Als sollt er sagen: Fleuch nicht und zage nicht, er kompt jtzt nicht, wie er kam zu Adam, [zu [74]] Cain, zur Sindfluß, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorra; auch nicht, wie er kam zum Volk Jsrael auf dem Berg Sinai; er kompt nicht in Zorn, will nicht mit dir rechen, noch Schuld fordern; es ist aller Zorn abgelegt, eitel Sänfte und Güte ist da, er will einmal mit dir fahren, daß dein Herz Luft, Lieb und alle Zuversicht zu ihm haben soll, daß du hinfurt ja so sehr und viel mehr [du [75]] dich zu ihm sollt halten und Zuflucht suchen, als du dich zuvor hast für ihm entsetzet und geflohen. Siehe, er ist doch ganz eitel Sanftmuth gegen dir, er ist ganz ein ander Mann, stellet sich, als dem es leid sei, daß er dich je einmal erschreckt und flüchtig gemacht hat mit seiner Straf und Zorn; darumb will er dich nu wiederumb kühne und getrost machen und freundlich zu sich bringen.

Siehe, das heißt, meine ich, einem armen sündlichen Gewissen tröstlich ins Herz sprechen, das heißt recht von Christo gepredigt und das Evangelium verkündigt. Wie ists müglich, daß ein solche Rede nicht sollt ein Herz fröhlich machen und alle Furcht der Sunde, Todes und Hölle vertreiben, ein frei, sicher, gut Gewissen aufrichten, das hinfurt mit Freuden thu und lasse alles und mehr, denn man von ihm begehret.

Der Evangelist aber hat die Wort des Propheten ein wenig verändert; denn der Prophet lautet also, Zachariä 9 (V. 9): Freue dich sehr, du Tochter Zion, und jauchze, du Tochter Jerusalem; siehe [da [76]], dein König kompt dir, ein Gerechter [77]) und ein Heiland;

73) [a]. 74) [a b]. 75) [b]. 76) [a b c]. 77) daß er sei ein Rechtfertiger (a b c).

er ist arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllin der Eselinnen [78]). Diese Vermahnung zur Freude und Jauchzen an die Tochter Zion und die Tochter Jerusalem bringet der Evangelist kürzlich in diese Wort: Saget der Tochter Zion. Item, er läßt außen die zwei Wort, Gerecht [79]) und Heiland. Item, da der Prophet spricht: Er ist [80]) arm; spricht der Evangelist: er sei sänftmüthig. Item, der Prophet spricht: Auf dem Füllen, dem Sohn der Eselinnen; nennet viel Eselinne, plurali numero; der Evangelist spricht: Auf dem Füllen, dem Sohn der Aerbeiterin oder lastbarn [81]), das ist, ein solcher Eselinnen, der man täglich brauchet zur Last und Aerbeit. Wie wollen wir sie [beide [82]] eins machen?

Zum ersten ist zu wissen, daß den Evangelisten nichts dran ist gelegen, daß sie nicht eben alle Wort der Propheten anziehen; ihnen ist gnug gewesen, daß sie gleiche Meinung führen und die Erfüllung anzeigen, damit sie uns in die Schrift weisen, daß wir selbs sollen weiter lesen, was sie lassen anstehen, und sehen, wie gar nichts sei geschrieben, das nicht [alles [83]] reichlich erfüllet sei. Es ist auch natürlich, daß wer das Werk und die Erfüllung hat, hat nicht so groß Acht [84]) auf die Wort, als auf die Erfüllung. Also siehet man oft, wie die Evangelisten die Propheten einführen [85]) etwas verändert; doch geschichts alles ohn Abbruch des Verstands und Meinung, wie gesagt ist.

Daß nu der Prophet vermahnet die Tochter Zion und die Tochter Jerusalem zur Freude und zum Jauchzen, gibt er uberflüssig zu verstehen, daß dieses Königes sei die allertröstlichst und lieblichst Zukunft allen sundlichen Gewissen, auf daß er das Schrecken und Furcht derselben wegnehme, daß sie nicht fur ihm fliehen und zagen, als wolle er ihr strenger Richter sein, und mit dem Gesetz sie treiben, wie Moses gethan hat; daher sie auch erschreckt, kein fröhlich noch tröstlich Zuversicht zu Gott

---

78) und auf einem Füllen, dem Sohn der Eselinnen (a b c). 79) Rechtfertig (a b c). 80) sei (a). 81) „oder lastbarn" fehlt a b c. 82) [a]. 83) [a]. 84) st. hat nicht ꝛc.: nicht so groß acht (a b). 85) Also werden wir hernach vielmal sehen, wie der Evangelist die Propheten einführet (a b c).

haben konnten, wie denn natürlich das Erkenntniß und Fühlen der Sunde aus dem Gesetz mitbringet; sondern, daß er sie bald mit diesem ersten Wort aufs stärkest erwecke, daß sie sich aller Gnaden und Gutes zu ihm versehen und von ihm gewarten. Warumb sollt er sie sonst zur Freude vermahnen, und nicht allein heißen freuen, sondern jauchzen und sehr fröhlich sein? Welches er sagt aus göttlichem Befelh und von Gottes wegen allen, die in Betrübniß, Furcht und Angst fur Gott sind; zeigt also, daß es Gottes Wille und ganze Meinung ist, und hiemit gebeut, daß solche sollen wider ihr natürlich Furcht und Schrecken ein fröhliche Zuversicht gegen ihm schöpfen. Und dieß ist die rechte natürliche Stimme des Evangelii, welches allhie der Prophet anfähet zu verkündigen; wie auch Christus im Evangelio allzeit also redet, und die Apostel allenthalben zur Freude in Christo ermahnen, als wir hernach oftmal hören werden.[86])

[Welches auch bedeut, daß er von dem Oeleberge kömpt, als sollt man merken, daß diese Gnade, fur ubriger Größe, ein Berg der Gnaden möcht heißen, die nicht ein Tröpflin oder Hand voll sei, wie vor Zeiten, sondern ein uberhäufte und uberschutte Gnade, als ein Berg. Er nennet auch das Volk zweimal, so der Evangelist nur einmal spricht, Tochter Zion. Denn es ist ein Volk: Tochter Zion und Tochter Jerusalem, nämlich das Volk in derselbigen Stadt, das da gläubig ist und Christum aufnimpt. Denn, wie gesagt ist, der Evangelist will nur aufs kurzest zeigen die Schrift, und uns befelhen, sie selbs zu lesen, da werden wir es weiter finden: doch nicht deste weniger,[87]] Daß der Evangelist nicht reizet zur Freude, wie der Prophet thut, und spricht schlecht, man soll es sagen der Tochter Zion, thut er darumb, daß er ausdrückt, wie die Freude und das Jauchzen soll zugehen, daß nicht jemand warte einer leiblichen, sondern einer geistlichen Freude, die man nur durch Sagen und Hören mit dem Glauben des Herzen schöpfe. Denn an dem armen Einreiten

86) „auf daß er das Schrecken und Furcht" 2c. fehlt a b c. 87) [a b c].

Christi war nichts fröhlich nach dem leiblichen Ansehen, darumb muß man sein geistlich Einreiten, das ist, seine Sanftmüthigkeit, predigen und gläuben, das machet fröhlich und lüstig.

Daß aber der Prophet Christo drei Titel gibt, arm, gerecht[88]) und Heiland, da der Evangelist nur einen gibt, sanftmüthig, geschicht umb der Kürz willen, daß er mehr zeigen, denn auslegen will. Es siehet mich[89]) an, als hab der heilig Geist die Apostel und Evangelisten darumb lassen so kurz brechen die Sprüche der Schrift, daß er uns bei der lautern bloßen Schrift behielte und nicht ein Exempel gäbe den zukünftigen Auslegern, die außer der Schrift viel Wort machen und damit uns heimlich von der lautern Schrift auf Menschenlehre ziehen. Als sollt er sagen: Breite ich die Schrift weit aus [und ziehe sie ganz an[90]], so will ein jglicher dem Exempel nach auch also thun; damit würde [es[91]] denn[92]) geschehen, daß man mehr in andern Büchern, denn in der Schrift, als in dem Häuptbuch, würde lesen, und würde des Bücherschreibens kein Ende, und immer von einem Buch in das ander geführt, bis sie zuletzt gar aus der Schrift kämen, wie es doch geschehen ist. Darumb will er uns mit solchem Verbrechen der Sprüche locken[93]) nur zum ursprünglichen Buch, da sie weiter und ganz innen begriffen sind, daß[94]) nicht noth sei einem jglichen ein sonder Buch zu machen, und dieß erste zu verlassen.

Also sehen wir auch, daß aller Apostel und Evangelisten im ganzen Neuen Testament Meinung ist, daß sie uns jagen und treiben in das Alte Testament, welchs sie auch allein nennen die heilige Schrift. Denn das Neue Testament sollt eigentlich nur leibliche, lebendige Wort sein, und nicht Schrift; derhalben auch Christus nichts geschrieben hat [als wir hören werden am Tag Epiphaniä[95]], sondern sein Evangelium befolhen münd-

---

88) rechtfertig (a b c). 89) „mich" fehlt b. 90) [a b c]. 91) [a b]. 92) „denn" fehlt b. 93) st. daß man mehr in andern Büchern ꝛc.: daß man meine Schrift mehr („mehr" fehlt b) in andern Büchern, denn in meinem Buch würde suchen, und würde des Bücherschreibens kein Ende, und mein Buch unter die Bank geworfen, wie es doch geschehen ist; darumb, († auf, a) daß ich sie alle in meinem Buch behalte, will ich die Sprüche verbrechen, damit locken (a b c). 94) st. daß: und (a b c). 95) [a b c].

lich zu predigen und treiben, welchs zuvor in der Schrift verborgen lag.[96])

Doch in der ebräischen Sprache lauten die zwei Wort, arm und sänftmüthig, nicht fast ungleich, und heißt einen solchen Armen, nicht, der Gebrech an Geld und Gut leidet, sondern der da im Herzen jammerig und geniedriget ist, bei welchem man auch gewißlich keinen Zorn noch Hohmuth, sondern eitel Sänfte und Mitleiden findet. Und wenn wir recht vollig dieses Worts Bedeutung wollen haben, mügen wirs am besten aus dem Evangelio Lucä nehmen, da er beschreibet, wie[97]) Christus habe in diesem Einreiten uber Jerusalem geweinet und sie beklaget.

Wie du nu sieheſt, daß Christus sich hält, so deute das Wort arm oder sänftmüthig. Wie hält er sich aber? Sein Herz ist voll Jammers und Mitleidens uber Jerusalem; da ist so gar kein Zorn oder Rachgierigkeit[98]), daß er auch für ubriger Sänfte weinet uber seiner Feinde Verderben. So böse wäre niemand gewesen, dem er dazumal ein Leid hätte gethan oder gewündscht; sein Jammer machet ihn so linde und sänfte, daß er keines Zorns, keines aufgeblasen Gemüths, keines Dräuens noch[99]) Rächens gedenken mag, sondern eitel Mitleiden und guten Willen darbeut. Siehe, das heißt hie der Prophet arm, und der Evangelist sanftmüthig. Selig ist, der Christum also kennet[100]) und gläubt, denn er kann sich je nicht fur ihm furchten, sondern muß ein frei, tröstlich Zuversicht und Zugang zu ihm haben; der feilet ihm auch nicht, denn wie er gläubt, so findet er; diese Wort lügen und trügen nicht.

Das Wort, gerecht[1]) soll hie nicht verstanden werden von der Gerechtigkeit, damit Gott richtet, wie man nennet die gestrenge Gerechtigkeit Gottes. Denn so Christus mit der zu uns käme, wer wollt fur ihr bleiben? wer künnte ihn anfnehmen, so sie auch die Heiligen nicht leiden mügen? Damit wäre dieses Einreitens Freud, Lust und Liebe gar verkehret in die allergrößten Furcht und Schrecken. Sondern es soll die Gnade

96) „sondern sein Evangelium befolhen" 2c. fehlt a b c. 97) „wie" fehlt a b c. 98) Rachgichtickeit (a b). 99) oder (b). 100) erkennet (a). 1) rechtfertig (a b c).

heißen, damit er uns gerecht [2]) machet. Ich wollt auch, daß das Wörtlin justus, justitia in der Schrift noch nicht [3]) wäre ins Deutsch auf den Brauch bracht von der strenge richterlichen Gerechtigkeit [4]); denn es heißt eigentlich fromm und Frömmkeit. Und das wir auf Deutsch sagen, der [5]) ist ein fromm Mann; das saget die Schrift, der ist justus, rechtfertig oder gerecht. Aber die streng Gerechtigkeit Gottes nennet die Schrift: Ernst, Gericht oder Richtigkeit.

Darumb soll der Prophet hie also verstanden werden: Dein König kömpt zu [6]) dir gerecht oder [7]) fromm; das ist, er kömpt, daß er dich fromm mache durch sich selbs und seine Gnade, weiß wohl, daß du nicht fromm bist. Deine Frömmkeit soll sein nicht dein Thun, sondern seine Gnade und Gabe, und du also aus ihm gerecht [8]) oder fromm seist. Auf diese Weise redet St. Paulus Rom. 3 (V. 26): Er ist allein gerecht, und der da gerecht machet [9]) [das lautet auf Deutsch also: Allein Christus ist fromm fur Gott, und er machet auch allein fromm [10]]. Item Rom. 1 (V. 17): Die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelio offenbart; das ist auf Deutsch, die Frömmkeit Gottes, nämlich seine Gnade und Barmherzigkeit, dadurch er uns fur ihm fromm machet, wird im Evangelio gepredigt; wie du auch siehest in diesem Spruch des Propheten, daß Christus wird gepredigt uns zur Frommkeit, daß er uns fromm und gerecht kömpt, und wir durch ihn fromm und gerecht im Glauben sollen werden.

Merk dieses Stücklin mit Fleiß, daß wo du in der Schrift findest das Wörtlin Gottes Gerechtigkeit, daß du dasselbige ja nicht von der selbwesenden, innerlichen Gerechtigkeit Gottes verstehest, wie die Papisten, auch viel heiliger Väter geirret haben, du wirst sonst dafur erschrecken; sondern wisse, daß es heißt nach Brauch der Schrift die ausgegossene Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch Christum in uns, davon wir fur ihm fromm und gerecht werden geacht; und heißt darumb

---

2) rechtfertig (a b c). 3) nie (a b c). 4) st. von der strenge ꝛc.: daß es gerecht, Gerechtickeit hieße (a b c). 5) das (a b). 6) „zu" fehlt a b. 7) „gerecht oder" fehlt a b c. 8) rechtfertig (a b c). 9) st. der da gerecht machet: rechtfertig (a b c). 10) [a b c].

Gottes Gerechtigkeit oder Frommkeit, daß nicht wir, sondern Gott sie wirket in uns mit Gnaden; gleichwie auch Gottes Werk, Gottes Weisheit, Gottes Stärke, Gottes Wort, Gottes Mund heißt, das er in uns wirket und redet. Dieß alles beweiset klärlich St. Paulus Rom. 1 (V. 16): Ich schäme mich des Evangelii nicht, denn es ist eine Kraft Gottes (vernimm, die in uns wirket und uns stärket) zur Seligkeit allen, die dran gläuben; denn es wird Gottes Gerechtigkeit drinnen offenbart, als (Habak. 2, 4.) geschrieben stehet [11]): Der Gerechte lebet seines Glaubens [12]). Hie siehestu, daß er von der Gerechtigkeit des Glaubens sagt, und dieselbige nennet er die Gerechtigkeit Gottes, im Evangelio verkündiget; sintemal das Evangelion lehret nicht anders denn: Wer da gläubet, der hat Gnade und ist gerecht [13]) fur Gott, und wird selig.

[Also solltu das verstehen Psal. 31 (V. 2): Erlöse mich durch deine [14]) Gerechtickeit; das ist, mit deiner Gnade, die mich fromm und recht machet, und dergleichen. [15]] Auch daß allhie solcher Verstand sei in dem Wörtlin gerecht, zwinget das ander Wörtlin Heiland oder Seligmacher. Denn so Christus käme mit seiner strengen Gerechtigkeit, würde er niemand selig machen, sondern alle verdammen; sintemal sie alle Sunder und ungerecht sind. Aber nu kömpt er, daß er nicht allein fromm und gerecht, sondern auch selig mache alle, die ihn aufnehmen, daß er allein sei der Gerechte und Heiland, aus eitel unverdienter Sänfte und Gerechtigkeit [16]), allen Sundern gnädiglich angeboten.

Daß aber der Evangelist die Eselinne nennet ein Aerbeiterin oder Lastträgerin, hat er ausgedrückt, was es fur ein Eselinne sei gewesen, da der Prophet von sagt. Als sollt er sagen: Die Prophecei ist erfüllet in dieser Eselinne, die da lastbar war. Es war nicht eine besondere Eselinne, die drauf erzogen wäre, wie nach Gewohnheit des Lands die Reitesel erzogen werden; so gar und ganz schlecht ist die Erfüllung zugangen. Und daß der Prophet spricht: der Eselinnen, als sei dieß Füllen vieler Eselinnen gewesen, ist die Meinung,

11) ist (a b). 12) von seinem Glauben (a). 13) rechtfertig (a b c). 14) in deiner (a). 15) [a b c]. 16) Gutickeit (a).

es sei ein Füllen gewesen, wie die Eselinnen haben, daß es nicht ein Füllen der Pferd war.

Von guten Werken.[17])

Das sei gnug vom ersten Stück, vom Glauben. Nu kommen wir auf das ander, auf die guten Werk, daß wir Christum nicht allein zur Gabe empfahen durch den Glauben, sondern auch zum Exempel durch die Liebe gegen unserm Nähesten, dem wir sollen dienen und gut thun, wie uns Christus thut. Der Glaub bringet und gibt dir Christum zu eigen mit allen seinen Gütern; die Liebe gibt dich deinem Nähesten mit alle deinen Gütern. Und in den zweien stehet ein christlich Leben lauter und vollkömmlich; darnach folget denn Leiden und Verfolgung umb solchs Glaubens und Liebe willen; daraus wächst denn Hoffnung in der Geduld.

Nu frageſtu vielleicht, welchs denn die gute Werk sind, die du deinem Nähesten thun sollt? So antwortet sichs, daß sie keinen Namen haben; sondern zugleich als die gute Werk, die dir Christus thut, keinen Namen haben, also sollen und mügen auch die guten Werk keinen Namen haben, die du deinem Nähesten thun sollt.

Wobei sollen sie denn erkennet werden? Antwort: Darumb haben sie keinen Namen, daß sich nicht [ein[18]] Unterscheid erhebe und stücklich sich theilen, daß du [etliche thueſt, und[19]] etlich nicht thust; sondern du ganz und gar sollt dich ihm ergeben mit allem, das du vermageſt; gleichwie Christus hat nicht allein für dich gebetet oder gefastet. Beten und Fasten ist nicht das Werk, das er dir gethan hat, sondern sich selbs ganz dir gegeben, mit Beten, Fasten, allen Werken und Leiden, daß nichts an und in ihm ist, das nicht dein sei und dir gethan. Also ist nicht das dein gut Werk, daß du ein Almosen gibst oder beteſt, sondern wenn du deinem Nähesten dich ganz[20]) ergibst und ihm dieneſt, wo er dein darf und du vermageſt, es sei mit Almosen, Beten, Aerbeiten, Fasten, Rathen, Tröſten, Lehren, Vermahnen, Strafen, Entschüldigen, Kleiden, Speiſen, zuletzt auch Leiden und Sterben fur ihn.

---

17) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 18) [a]. 19) [a]. 20) „ganz" fehlt c.

Sage mir, wo sind itzt solche Werk in der Christenheit? [Wollt Gott, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerschlag, daß ich künnte in alle Welt schallen, und das Wörtlin gute Werk allen Menschen aus dem Herzen, Mund, Ohren und Büchern reißen, oder doch einen rechten Verstand darauf geben.[21]] Alle Welt singet, sagt, schreibet und denket von guten Werken; alle Predigt lauten von guten Werken; alle Klöster, alle Stift, alle Welt gibt gute Werk fur, und jedermann will mit guten Werken umbgehen. Und geschehen doch nirgend[22]) gute Werk, ja niemand weiß etwas darumb. Ach, daß alle solche[23]) Predigstühle in aller Welt im Feur lägen und Pulver wären! Wie verführet man das Volk mit guten Werken! Gute Werk nennen sie, die Gott nicht geboten hat, als da sind Wallfahrt, fasten, den Heiligen zu Ehren Kirchen bauen und schmücken, Meß, Vigilien stiften, Rosenkränz beten, viel plappren[24]) und plärren in der Kirchen, Münch, Nonne, Pfaffen werden, sonderlich Speis, Kleider und Stätt brauchen, und wer mag sie alle erzählen die greuliche Greuel und Verfuhrung? Das ist des Papsts Regiment und Heiligkeit.

Hastu nu Ohren, die da hören können, und ein Herz, das da merken müge, so höre doch und lerne umb Gottes willen, was gute Werk sind und heißen. Ein gut Werk heißt darumb gut, daß es nütz sei und wohlthu und helfe, dem es geschicht; warumb sollt es sonst gut heißen? Denn es ist ein Unterscheid unter guten Werken, und großen, langen, vielen, schönen Werken. Daß du einen großen Stein weit wirfest, ist ein groß Werk; wem ists aber nütz und gut? Daß du wohl springen, rennen, stechen kannst, ist ein fein, schön Werk; wem ists aber nütz und gut? Wem hilfts, daß du einen köstlichen Rock trägest, ein schön Haus baues t?

Und daß ich auf unser Papisten Werk[25]) komme, wem hilfts, daß du Silber und Gold an die Wänd, Stein und Holz schmiereſt in den Kirchen? Wer ists gebessert, ob alle Dorf zehen Glocken hätten, die so groß wären, als die zu Erfurt? Wen hilfts, daß alle

21) [a b c]. 22) nirget (c). 23) „solche" fehlt a c. 24) Platten (b). 25) st. Papisten Werk: Ding (a b c).

Häuser eitel Stift und Klöster wären, so köstlich als der Tempel Salomonis? Wen hilfts, daß du St. Catherin, St. Martin, diesem und dem Heiligen fastest? Wem ists nütz, ob du ganz oder halb beschorn, grau oder schwarz Kappen[26]) trägest? Wen hilfts, ob alle Menschen alle Stund Meß hielten? Was ists nütz, ob in einer Kirchen, wie zu Meißen, Tag und Nacht ohn Unterlaß gesungen wird? Wer ists gebessert, ob alle Kirchen voll Silber, Bild und Kleinod wären[27])? Eitel Narrenwerk und Verführung ist das allesampt, Menschenlügen habens erdichtet, und gute Werk genennet, geben fur, man diene Gott damit, und bitte fur die Leut und ihre Sunde, gerade als wäre Gott mit unserm Gut geholfen, oder seine Heiligen dürften unser Werk. Stock und Stein sind nicht so grob und toll, als wir sind. Ein Baum trägt Früchte nicht ihm selbs, sondern den Menschen und Thieren zu gut, das sind seine gute Werk.

Darumb höre, wie Christus gute Werk deutet, Matth. 7 (V. 12): Was ihr wollt, daß euch die Leute thun, dasselbige thut ihr auch ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten. Hörestu nicht[28]), was der Inhalt sei des ganzen Gesetzes und aller Propheten? Nicht solltu gut thun Gott und seinen verstorben[29]) Heiligen, sie dürfens nicht; viel weniger dem Holz und Stein, welchen es nicht nütz noch noth ist, sondern den Leuten [den Leuten, den Leuten[30]]. Hörestu nicht? den Leuten solltu thun alles, was du wollteſt dir gethan haben.

Ich wollt ohn Zweifel nicht, daß du mir eine Kirchen oder Thurn[31]) baueſt, oder Glocken göſſeſt; ich wollt nicht, daß du mir ein Orgel mit vierzehen Regiſter und zehen Fach Fleutenwerk machteſt. Davon kann ich weder eſſen noch trinken, weder mein Kind noch Weib verſorgen, weder Haus noch Acker halten; die Augen magſtu mir damit weiden, und die Ohren kützeln, was gebe ich aber [dieweil[32]] meinen Kindern? wo bleibt mein Nothdurft? O toll, toll [toll[33]]! Dazu Biſchofe und Fürſten, die es wehren ſollten, ſind die Fürnehmeſten

26) Kutten (a b c). 27) ſt. ob alle Kirchen ꝛc.: obgleich mehr ſilbern Bild und Kleinod in allen Kirchen wären, denn zu (in, a) Halle und Wittemberg (a b c). 28) ſt. nicht: hie (a). 29) „verſtorben" fehlt a b c. 30) [a]. 31) daß du mir einen Kirchenthurn (a). 32) [a]. 33) [a].

in solchem Narrenwerk, und führet ein Blind den andern. Es gemahnet mich solcher Leute eben, wie der jungen Maidlin, die mit Tocken spielen, und Knäblin, die auf Stecken reiten; furwahr, es sind rechte Kinder und Tockenspieler und Steckenreiter!

So merk nu, Gotte und den verstorben Heiligen[34]) darfestu kein Gutes thun, sondern nur Gutes holen, suchen, bitten und empfahen durch den Glauben von ihm. Christus hats alles für dich gethan und ausgericht, Sunde bezahlet, Gnad, Leben und Seligkeit erworben; laß dir an ihm benügen, denke nur, daß du ihn je mehr und mehr in dich bringest und solchen Glauben stärkest. Darumb alles [Gutes[35]], das du thun kannst, und dein ganzes Leben richte dahin, daß es gut sei; denn aber ist es gut, wenn es andern Leuten nütz ist und nicht dir selbs. Denn du darfest sein nicht, dieweil Christus fur dich gethan hat und gegeben alles, was du fur dich suchen oder begehren magest, hie und dort, es sei Vergebung der Sunde, Verdienst der Seligkeit, oder wie es mag genennet werden. Findestu ein Werk an dir, das du Gott oder seinen Heiligen oder dir zu gut thust, und nicht allein deinem Nähesten, so wisse, daß das Werk nicht gut ist.

Also soll ein Mann seinem Weib und Kind, das Weib dem Mann, die Kinder den Eltern, die Knechte den Herrn, die Herrn den Knechten, die Oberkeit den Unterthanen, die Unterthanen der Oberkeit, und ein jglicher dem andern, auch den Feinden, zu Lieb und Dienst leben, reden, thun, hören, leiden und sterben, daß immer eins des andern Hand, Mund, Auge, Fuß, ja Herz und Muth sei. Das heißen recht christlich, natürlich gute Werk, die ohn Unterlaß alle Zeit, an allen Oerten, gegen allen Personen geschehen mügen und sollen. Daher siehestu, daß der Papisten Werk[36]) in Orgeln, Singen, Kleider[37]), Läuten, Räuchern, Sprengen, Wallen, Fasten 2c. sind wohl schöne, große, viele, lange, breite und dicke Werk, aber es ist kein gut und nützlich oder hülflich Werk darinnen[38]), daß

---

34) st. Gotte 2c.: gegen Gott und seine Heiligen (a b c). 35) [a b c]. 36) die Werk der Papisten (a b c). 37) Kleiden (a b c). 38) drunter (a).

man wohl mag von ihnen sagen das Sprichwort: Es ist schon[39]) böse.

Aber hie hüte dich fur ihren spitzen Subtilitäten, da sie sagen: Ja, ob solche Werk nicht leiblich dem Nähesten gut oder nützlich sind, so sind sie doch geistlich nütz seiner Seelen, daß Gott damit gedienet und versühnet und seine Gnade erlanget wird. Hie ists Zeit, daß ich sage: Du leugest, so weit als dein Maul ist; Gott wird nicht mit Werken, sondern mit dem Glauben gedienet, der Glaub muß alles thun, was zwischen uns und Gott geschehen soll. [Derselbige kann wohl mehr sein in dem Müllerknecht, denn in allen Papisten, und kann mehr erwerben, denn alle Pfaffen und Mönche mit ihren Orgeln und Gaukelwerk, wenn sie gleich mehr Orgeln hätten, denn jtzt Pfeifen drinnen sind.[40]] Wer Glauben hat, der kann fur den andern bitten; wer den nicht hat, der kann nichts bitten.

Darumb ists ein recht Teufelslügen, daß man solch äußerlich Pompen geistlich nutz und gut achtet. Es thut eine Müllersmagd, so sie gläubet, mehr Guts, erlanget auch mehr, wollt mich auch mehr darauf lassen, wenn sie nur den Sack vom Esel nimpt, denn alle Pfaffen und Mönche, wenn sie sich Tag und Nacht zu Tode sungen und aufs Blut marterten. Ihr großen groben Narrn, wollt ihr den Leuten helfen mit eurem glaublosen Leben und geistliche Güter austheilen, so doch auf Erden nicht ist ein elender, dürftiger, gottloser[41]) Volk, denn ihr seid? Nicht geistlich, sondern geistlos soll man euch billig heißen.

Siehe, solche gute Werk lehret hie Christus in seinem Exempel. Sage an, was thut er hie, damit er ihm selber nütz sei und Gutes schaffe? Der Prophet gibts allzumal der Tochter Zion, und spricht: Er kompt dir; und daß er gerecht[42]), Heiland, sanftmüthig kömpt, gilt alles dir, daß er dich gerecht[43]) und selig mache. Niemand hatte ihn darumb gebeten noch berufen; frei von ihm selber, aus lauter Liebe kompt er, daß er nur gut thu, nützlich und hülflich sei.

Nu ist sein Werk nicht einerlei, sondern allerlei;

39) † ein (c). 40) [a b c]. 41) geistloser (a b c). 42) rechtfertig (a b c). 43) rechtfertige (a b c).

nämlich, so viel dazu gehöret, daß er sie gerecht[44]) und selig mache. Gerecht[45]) aber und selig machen bringet mit sich so viel, daß er sie von Sunden, Tod und Hölle erlöse, und thut das nicht allein seinen Freunden, sondern auch seinen Feinden, ja eitel Feinden, auch so herzlich, daß er uber sie weinet, die ihn solch gut Werk nicht wollen lassen thun, noch ihn aufnehmen. Darumb setzet er alles dran, was er hat und ist, auf daß er ihre Sunde tilge, den Tod und Hölle uberwinde, und sie gerecht[46]) und selig mache; behält gar nichts fur sich selbs, läßt ihm benügen, daß er zuvor Gott hat und selig ist; dienet also nur uns nach dem Willen seines Vaters, der solchs von ihm wollt gethan werden.

Da siehe nu, ob er nicht das Gesetz halte: Was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch. Jsts nicht wahr, ein jglicher wollt aus Herzengrund, daß ein ander fur seine Sunde träte, nähme sie auf sich und vertilgete sie, daß sie das Gewissen nicht mehr bißen, dazu hülfe ihm von dem Tod und löset ihn von der Hölle? Was begehret jedermann tiefer, denn daß er des Todes und der Hölle los möchte sein? Wer wollte nicht gerne ohn Sunde sein, und ein gut fröhlich Gewissen haben zu Gott? Sehen wir nicht, wie alle Menschen mit Beten, Fasten, Wallen, Stiften, Möncherei und Pfafferei darnach gestrebt haben[47])? Wer bringet sie? nämlich die Sunde, der Tod und die Hölle; dafur werden[48]) sie gerne sicher. Und wenn ein Arzt wäre am Ende der Welt, der dazu helfen künnte, alle Land würden wüste werden, und jedermann würde zu dem Arzt laufen, Gut, Leib und Leben an die Reise wagen.

Und wenn Christus selbs mit Tod, Sunde und Hölle, wie wir, umbfangen wäre, so würde er auch wollen, daß ihm jemand eraushülfe, seine Sunde von ihm nähme und ihm ein gut Gewissen machet. Darumb, weil er dasselbige wollt von andern ihm gethan haben, so fähret er zu und thut auch dasselbige den andern, wie das Gesetz sagt, und tritt in unser Sunde, gehet in den Tod, und uberwindet fur uns beide, Sunde

44) rechtfertige (a b c). 45) Rechtfertig (a b c). 46) rechtfertige (a b c). 47) streben (a b c). 48) wären (a b c).

[und [49]] Tod und Hölle; daß hinfurt alle, die an [50]) ihn gläuben und seinen Namen anrufen, sollen gerecht und selig sein, ohn Sunde und Tod, ein gut, fröhlich, sicher, unerschrocken, selig Gewissen haben ewiglich, wie er sagt Johan. 8 (V. 51): Wer mein Wort [51]) hält, der wird nimmermehr den Tod schmecken; und Johan. 11 (V. 25): Ich bin das Leben und die Auferstehung; wer an mich gläubt, der wird nimmermehr sterben ewiglich, und ob er stirbet, so wird er dennoch leben.

Siehe, das ist die große Freude, dazu der Prophet vermahnet, und spricht: Freue dich sehr, du Tochter Zion, jauchze, du Tochter Jerusalem. Das ist die Gerechtigkeit [52]) und das Heil, dazu dieser Heiland und König kömpt. Das sind [seine [53]] gute Werk, uns gethan, damit er das Gesetz erfüllet. Darumb ist [das [54]] Sterben der Christgläubigen nicht ein Sterben, sondern ein Schlaf; denn sie sehen und schmecken den Tod nicht, wie hie Christus sagt [davon Psalm 4 (V. 9). sagt [55]): Ich will mich mit Frieden niederlegen und schlafen, denn du hast mich in gute Zuversicht gesetzt. Daher auch der Tod ein Schlaf genennet wird in der Schrift [56]].

Die Papisten aber und ihre Schüler, die dem Tod und Sunde und Höllen mit Werken und Gnugthun wollen entlaufen, müssen ewiglich drinnen bleiben, denn sie unterstehen, das zu thun aus ihnen selbs, das allein Christus gethan hat und thun kunnte, von welchem sie es auch gewarten sollten durch den Glauben. Darumb ists auch das verkehrete, unsinnige Volk, das die Werk Christo zu Dienst thut und seinen Heiligen, die sie den Nähesten thun sollten. Wiederumb, was sie an Christo gewarten sollten mit dem Glauben, das wollen sie bei ihnen selbs finden, und sind so ferne zuletzt kommen, daß sie es an Stein und Holz, an Glocken und Rauch wenden, das sie an ihren Nähesten sollten wenden; gehen also immer hin, thun Gott und seinen Heiligen viel Guts, fasten ihnen und stiften ihnen Horas, lassen aber dieweil ihren Nähesten bleiben, wie er bleibt, denken nur: hätten wir uns zuvor geholfen! So kömpt darnach der Papst und verkäuft ihnen seinen Treudel

49) [a]. 50) in (a). 51) meine Rede (a b c). 52) Rechtfertigkeit (a b c). 53) [a b]. 54) [a]. 55) „sagt" fehlt b c. 56) [a b c].

und Brief, und fuhret sie von Mund auf gen Himmel, nicht in Gottes Himmel, sondern ins Papsts Himmel, das ist, in Abgrund [57]) der Höllen. Siehe, das ist die Frucht des Unglaubens und Unerkenntniß Christi, den Lohn haben wir, daß wir das Evangelion haben unter der Bank liegen lassen und Menschenlehre aufgeworfen. [Ich sage noch einmal: Ich wollt, alle Predigstuhel in der Welt lägen im Feur mit Klöster, Stiften, Kirchen, Klausen und Kapellen, und wäre alles eitel Aschen und Pulver, umb der greulichen Verfuhrung willen der armen Seelen.[58]]

Siehe, nu weißtu, was gute Werk sind; denke nu und halte dich darnach. Was deine Sund, Tod und Hölle betrifft, da hüte dich für, daß du nichts zu thust; denn da kannstu nichts schaffen, deine gute Werk sind da nichts, du mußt einen andern da wirken lassen; Christo gebühren solche Werk selber und eigentlich zu thun, du mußt ihm diesen Spruch lassen, daß er sei der König Zion, der da kömpt, daß er allein sei der gerechte [59]) Heiland; an ihm und in ihm wirstu [60]) die Sunde und den Tod vertilgen durch den Glauben. Darumb wer dich lehret, Werk [zu [61]] thun, deine Sunde zu tilgen, da hüte dich fur [62]).

Führet man hiewider [63]) etliche Sprüche der Schrift, als da Daniel sagt (Cap. 4, 24.): Mache dich los von deinen Sunden [64]) mit Almosen, [und St. Petrus (1. Petr. 4, 8.): Die Liebe bedeckt die Menge der Sunde,[65]] und dergleichen, so sei weise; denn solche Sprüche wollen nicht, daß die Werk mügen Sunde vertilgen oder gnugthun, denn das wäre Christo diesen Spruch und ganzes Einreiten genommen, und alle seine Werk verleucket; sondern daß solche Werk ein gewiß Zeichen sind des Glaubens, der an Christo erlanget aller Sunde und Todes Uberwindung. Denn es ist nicht müglich, daß der nicht lieben sollt und Gutes thun, der Christum gläubt fur seinen gerechten [66]) Heiland. Thut er aber nicht gut, oder liebet nicht, so ists gewiß,

---

57) st. das ist ꝛc.: der ist im Abgrund (a b). 58) [a b c]. 59) rechtfertige (a b c). 60) mußtu (a b). 61) [a b c]. 62) „fur" fehlt a b c. 63) Führen sie (a b c; „hiewider" fehlt a b c). 64) Du sollt deine Sunde lösen (a b c). 65) [a b c]. 66) rechtfertigen (a b c).

daß der Glaube nicht da ist. Darumb erkennet der Mensch aus seinen Früchten, was er fur ein Baum ist, und an der Liebe und Werken beweiset sichs, was[67] Christus in ihm ist, und er an ihn gläubt. [Wie auch Sanct Petrus sagt, 2. Petr. 1 (V. 10): Lieben Brüder, thut Fleiß, daß ihr durch gute Werk euren Beruf und Erwählung gewiß machet; daß ist, wenn ihr euch frisch ubet in guten Werken, so werdet ihr gewiß und könnet nicht zweifeln, daß euch Gott berufen und erwählet hat.[68]]

Darumb tilget der Glaub viel anders die Sunde, denn die Liebe; der Glaube tilget sie mit eigener That allein, aber die Liebe oder gute Werk bewähret und beweiset, daß der Glaube solchs gethan habe und da sei; daß auch St. Paulus 1. Corinth. 13 (V. 2). thar sagen: Wenn ich allen Glauben hätte, daß ich auch Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht, so wäre[69] ich nichts. Warumb? Ohn Zweifel, daß auch der Glaube nicht da ist, wo nicht die Liebe da ist; denn sie bleiben nicht von einander. Darumb siehe zu, daß du nicht dich irre macheſt[70] und vom Glauben auf die Werk führen lasseſt.

Gute Werk muß man thun, aber nicht auf sie, sondern auf Christus Werk die Zuversicht bauen, und die Sunde, den Tod und die Hölle nicht mit unsern Werken antasten, sondern sie von uns weisen auf den gerechten[71] Heiland, auf den König von Zion, der auf dem Esel reit; der weiß mit der Sunde, Tod und Hölle umbzugehen, das ist der Sundetödter, der Todwürger und der Höllenfresser; den Mann lasse mit solchen Sachen schaffen, und lege deine Werk an deinen Nächsten, daß du damit ein gewiß Zeichen habeſt des Glaubens an den Heiland und Sundetödter. [So tilget die Liebe und gute Werk deine Sund auch fur dir, daß du es empfindeſt, wie der Glaub tilget fur Gott, da[72] du es nicht empfindeſt[73]]. Aber hievon anderswo weiter[74].

Von der Historien und heimlichen Deutung.

In der Geschicht dieses Evangelii ist fürnehmlich zu sehen auf die Meinung und Ursach, warumb der Evan-

67) wird er gewiß, daß (a b c). 68) [a b c]. 69) so ich nicht habe die Liebe, so bin (a b c). 70) machen (a). 71) rechtfertigen (a b c). 72) daß (a). 73) [a b c]. 74) „Aber hievon ꝛc." fehlt a b c.

gelist den Spruch des Propheten einführet, in welchem so lang zuvor und so klar (mit feinen, herrlichen und doch wunderbarlichen Worten) beschrieben ist die leibliche öffentliche Zukunft oder Einzug des Herrn Christi zu seinem Volk Zion oder Jerusalem (wie der Text sagt); denn damit hat der Prophet diesem Volk und aller Welt wollen deuten und zeigen, wer da würde der Messias sein, und wie oder in welcher Gestalt er kommen und sich erzeigen würde, und gibt deß ein kündlich sichtiglich Wahrzeichen damit, daß er sagt: Siehe, dein König kompt dir, arm und reitend auf einem Esel ꝛc.; damit wir ja der Sachen gewiß wären, des verheißenen Messia oder Christi nicht feilen, noch auf einen andern warten dürften.

Und kompt hiemit zuvor, der Jüden irrigen Wahn zu verlegen, welche meineten, weil so groß herrlich Ding von Christo und seinem Königreich geschrieben und gesagt war, er würde auch mit großer öffentlicher, weltlicher Pracht und Herrlichkeit sich erzeigen als ein König wider ihre Feinde, sonderlich das römische Kaiserthumb, unter welches Gewalt sie gefangen sein mußten, und desselbigen Herrschaft und Gewaltigen absetzen, und an dieselben Statt sie zu Herrn und Fürsten setzen würde, und also nur eines weltlichen Königreichs und Erlösung von leiblicher Gefängniß an dem verheißenem Christo hoffeten und warteten. Wie sie auch noch heutigs Tags auf solchem Traum stehen und darumb an unsern Christum nicht gläuben wollen, weil sie solche leibliche Erlösung und weltliche Herrschaft nicht gesehen noch erlangt. In solchem Wahn wurden sie gefuhrt und gestärkt durch ihre falsche Prediger, Schriftgelehrten und Priester, welche die Schrift von Christo also verkehreten und deuteten nach ihrem fleischlichem Sinn auf leibliche, weltliche Sachen, als die da gerne große weltliche Herrn fur andern gewesen wären.

Aber die lieben Propheten haben hiewider klärlich geweissagt und treulich gewarnet, daß sie nicht sollten denken auf solch weltlich Reich oder leibliche Erlösung, sondern zuruck sehen und Acht haben auf die Verheißungen vom geistlichen Reich und Erlösung von dem leidigen Fall des menschlichen Geschlechts, so im Paradies geschehen ist; davon gesagt ist (1. Mos. 2, 17): Zu welcher

Stunde du essen wirst von dem verbotenen Baum, solltu des Tods sterben; dawider auch die erste Verheißung von Christo gegeben ist, daß des Weibes Samen sollt der Schlangen den Kopf zutreten 2c. (1. Mos. 3, 15.), das ist, von des Teufels Gewalt und Gefängniß, darin er das ganz menschlich Geschlecht unter der Sunde und ewigem Tod gewaltiglich hält, erlösen, und dafur zu ewiger göttlicher Gerechtigkeit und ewigem Leben bringen: daher er auch von diesem Propheten ein Gerechter und Heiland genennet wird. Dieß ist wohl ein ander Erlösung, denn alle leibliche Freiheit, Gewalt und Herrlichkeit, welcher Ende der Tod ist, unter welchem es alles bleiben muß ewiglich.

Das sollten sie angesehen und sich deß gefreuet haben, wie denn die lieben Propheten mit großem herzlichen Verlangen darnach gesüfzet und gerufen haben, und dieser Prophet derhalben so hoch zur Freude und Jauchzen vermahnet. Sie aber und ihre schändliche Prediger aus solchem Jammer und Elende nur leiblich Ding machen, als wäre es ein Scherz umb Sund und Tod oder des Teufels Gewalt, und keinen Schaden hoher achten, denn daß sie ihre leibliche Freiheit verloren und dem Kaiser mußten unterthan und zinsbar sein.

Darumb führet nu auch der Evangelist diesen Spruch des Propheten an, solche Blindheit und falschen Wahn aller dere, so an Christo und dem Evangelio leiblich und zeitlich Ding suchen, zu strafen und sie zu uberweisen mit des Propheten Zeugniß, als der mit klaren Worten zeigt, was Christus fur ein König sei und was sie von ihm haben sollen, in dem, daß er ihn nennet den Gerechten und Heiland, und doch dieß merklich Zeichen daneben setzet, von seiner Zukunft, darbei sie ihn kennen und annehmen sollen: Er kömpt zu dir arm, sitzend auf einem jungen Esel. Als wollt er gerne sagen: Ein armer, elender und schier bettelischer Reuter, auf einem frembden geliehenen Esel, der neben der alten lastbaren Eselin zu keinem Gepräng, sondern nur zu tragen gehalten ward; damit er sie ja reiße von dem Gaffen und Warten eines herrlichen, prächtigen Einzugs, als eines weltlichen Königs; und eben darumb solch Wahrzeichen gibt, daß sie nicht

an dem Christo zweifeln, noch sich an solcher armen Gestalt ärgern sollen, sondern alle Pracht und herrlich Wesen aus den Augen gethan, allein mit Herz und Augen gerichtet und geheftet sein an diesen armen Eselreiter, als der eben darumb so arm und elendiglich daher kompt, und sich so gar und rein aller königlichen Gestalt äußert, daß sie ja nichts Leiblich und Zeitlichs, sondern das Ewige (so mit dem Wort gerecht und Heiland gezeigt wird) an ihm suchen sollen.

So ist nu durch diesen Spruch erstlich der Jüden Traum und Wahn von einem weltlichen Reich des Messia und leiblicher Erlösung klar und gewaltiglich niedergeschlagen, dazu alle Ursach und Behelf, sich zu entschuldigen, zuvor ihnen genommen, so sie den Christum nicht annehmen würden, und alles Hoffen oder Warten auf einen andern abgeschnitten, weil er so klar und deutlich verkündigt und sie vermahnet, daß er also kommen sollt, und er alles also erfüllet hat. Und haben also wir Christen fur uns, wider die Jüden, ein festen Grund und gewisse Urkund oder Beweisung aus ihrer eigen Schrift, daß dieser Messias, welcher also zu ihnen kommen, der rechte Christus ist nach des Propheten Weissagung, und nimmermehr kein ander kommen wird, und sie mit vergeblichem Hoffen eines andern der Erlösung beide, zeitlich und ewiglichen, feilen müssen. Das sei von der Historia.[75]) Nu laßt uns auch die Mysteria oder heimliche Deutung sehen.[76])

Hie ist zu wissen, daß alles das leibliche Wandeln und Wallen Christi bedeut sein geistlich Wallen, also daß sein leiblich Gehen bedeut das Evangelion und den Glauben. Denn zugleich als er mit seinen leiblichen Füßen ist gangen von einer Stadt zur andern, also ist er durchs Predigen kommen in alle Welt. Darumb weiset dieß Evangelion fein, was da sei das Evangelion, wie es soll gepredigt werden, was es thut und wirkt in der Welt, und ist dieß Geschicht zumal ein fein lieblich Bild oder Gemälde, wie es zugehet im Reich Christi

75) Der ganze Abschnitt von: „Von der Historien und heimlichen Deutung“ an (S. 30.) fehlt a b c. 76) Nu laßt uns das dritte Stuck auch handeln, die Mysteria oder geistlichen Bedeutung (a b c).

durch das Predigtampt[77]). Das wöllen wir sehen von Stück zu Stück.

Da sie [nu[78]] nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oleberg.[79])

Das sagen alle Apostel, daß Christus sei Mensch worden am Ende der Welt, und das Evangelion solle die letzte Predigt sein, 1. Johan. 2 (V. 18): Lieben Kinder, es ist jtzt die letzte Stund, und wie ihr gehöret habt, der Widerchrist wird kommen ꝛc. [Nu sind jtzt viel Widerchristen, daher wissen wir, daß die letzten Stund da ist ꝛc. Er nennet hie den Widerchrist, den man jtzt heißt Antichrist[80]) im Deutschen; aber Antichristus auf Griechisch heißt ein Widerchrist, der wider den rechten Christum lehret und thut; darumb hab ichs verdeutscht einen Widerchrist, wie es denn soll verdeutscht sein; denn Endchrist ist nicht recht.[81]] Jtem, 1. Corinth. 10 (V. 11): Solchs ist geschrieben uns zur Warnung,[82]) auf welche kommen ist das Ende der Welt. Darumb, gleichwie die Propheten sind kommen vor der ersten Zukunft Christi in der[83]) Menscheit, also sind die Aposteln die letzten Boten Gottes, gesandt vor der letzten Zukunft und jüngsten Tage, daß sie denselbigen (wie sie denn auch thun) fleißiglich verkündigeten. Das bedeut hie Christus, da er seine Jünger nicht aussendet, die Esel zu holen, bis daß er nahe[84]) zu Jerusalem kam, da er jtzt sollt einziehen[85]). Also ist das Evangelion durch die Apostel in die[86]) Welt bracht, hart vor dem jüngsten Tag, da Christus wird und soll in das ewige Jerusalem mit den Seinen eingehen.

[Dazu stimmet das Wortle Bethphage, wilchs auf Deutsch, als etlich sagen, heißt ein Mundhaus; denn Paulus Rom. 1 (V. 2). spricht: Das Evangelion sei zuvor in der heiligen Schrift verheißen[87]), aber es ward nicht mündlich und öffentlich predigt, bis daß Christus kam, und sandte die Aposteln aus. Darumb ist die Kirch ein Mundhaus, nicht ein Federhaus, denn

77) „und ist dieß Geschicht" ꝛc. fehlt a b c. 78) [c]. 79) Da sind nahe kommen zu Hierusalem, und sind kommen gen Bethphage an den Oelebergk (a); Da sie gen Jerusalem naheten, und gen Bethphage an den Oelberg kamen (b). 80) Endchrist (a). 81) [a b c]. 82) Diese Ding sind geschrieben uns zu strafen (a b c). 83) in die (a b). 84) st. nahe: auch (l). 85) daß er schier sollt eingehen (a b c). 86) alle (a b c). 87) vorsprochen (a).

sint Christus Zukunft ist das Evangelion mündlich predigt, das zuvor schriftlich in den Büchern verborgen lag.

Auch so ist des neuen Testaments und Evangelii Art, daß es mündlich mit lebendiger Stimm soll gepredigt und getrieben werden; auch Christus selbs nichts geschrieben, auch nicht befolhen hat zu schreiben, sondern mündlich zu predigen. Also sind die Apostoln nicht gesandt, bis daß Christus kommen ist gen Mundhaus; das ist, bis daß es Zeit war, mündlich zu predigen, und das Evangelion aus der todte Schrift und Federn in die lebendige Stimm und Mund bracht worde. Von der Zeit an heißt die Kirche billig Bethphage, darumb, daß sie die lebendige Stimm des Evangelii [88]) hat und höret. [89]]

Und das Aussenden zeiget, daß das Reich Christi stehet in dem öffentlichen und mündlichem Predigampt, welchs nicht soll still stehen noch bleiben an Einem Ort, wie es bisher allein bei dem jüdischen Volk in der Schrift verborgen und durch die Propheten zukünftig verheißen war, sondern öffentlich, frei und unverhindert gehen in alle Welt. [90])

Der Oleberg bedeut die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes, aus welcher die Apostoln gesandt und das Evangelion bracht ist. Denn Ole bedeut in der Schrift Gnade und Barmherzigkeit Gottes, dadurch die Seele und das Gewissen getröstet und geheilet wird; gleichwie das Oele die Wunden und Schäden am Leibe sänftet oder lindert und heilet. [91]) Und [92]) aus droben Gesagtem sehen wir, wie ein unaussprechlich Gnade es sei, daß wir Christum erkennen und haben, den gerechten [93]) Heiland und König. Darumb hebet er nicht an zu senden auf dem flachen Feld, auch nicht auf einem dürren unschlachtigen Berge, sondern auf dem Oleberge, aller Welt zu zeigen, aus was Barmherzigkeit er solche große Gnade sende; der nicht ein Tröpflin oder Handvoll sei, wie vorzeiten, sondern fur ubriger Große ein Berg heißen möchte; [94]) daß auch der Prophet Psalm 36 (V. 7). solche Gnade nennet Gottes Berge,

88) „des Evangelii" fehlt c. 89) [a b c]. 90) „Und das Aussenden" 2c. fehlt a b c. 91) „Denn Ole bedeut" 2c. fehlt a b c. 92) Denn (a b c). 93) rechtfertigen (a b c). 94) „der nicht ein Tröpflin" 2c. fehlt a b c.

und spricht: Deine Gerechtigkeit ist wie die Gottes Berge; das ist, groß, uberhäufet, viel und uberschüttet; als das wohl kann verstehen, wer da bedenkt, was das sei, daß Christus unser Sunde, Tod, Hölle fur uns trägt und uberwindet, und alles fur uns thut, das zur Seligkeit uns noth ist; läßt uns nichts dazu thun, denn daß wir uns gegen unsern Nähesten sollen uben und versuchen, ob wir solchen Glauben an ihn haben oder nicht. Also haben wir, daß der Oleberg bedeut, wie das Evangelion [da [95]] nicht ist gepredigt noch gesandt, denn da die Zeit der Gnaden kam; von der Zeit an gehet die große Gnade in die Welt durch die Aposteln.

[Da [96]] sandte Jhesus seiner Junger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der für euch liegt [97]).

Durch die zween Jünger sind alle Aposteln und Prediger bedeutet, die in die Welt gesandt sind; und das darumb, daß die evangelische Predigt bestehe mit zweien Zeugen, wie Paulus sagt Rom. 3 (V. 21): Jtzt ist offenbar die Gerechtigkeit [98]) Gottes, und wird bezeuget durch das Gesetz und Propheten. Also sehen wir, wie die Aposteln auch einführen allezeit das Gesetz und die Propheten, die von Christo geweissagt haben, auf daß gehalten würde, das Moses (5. Buch C. 17, 6.) sagt, und Christus Matth. 18 (V. 16): Eine jgliche Rede soll bestehen in zweier oder dreier Mund.

Daß er aber sagt: Gehet in den Flecken, der fur euch oder gegen euch liegt, und schweiget seinen Namen, bedeut, daß die Apostel sind gesandt nicht allein zu einem Volk, wie bisher die Jüden waren, von Gott ausgesondert von allen Heiden und allein mit dem Namen Gottes Volk genennet, und Gottes Wort oder Verheißung von dem zukünftigen Christo allein bei ihnen war. Jtzt aber, nu Christus kömpt, sendet er seine Prediger aus in die ganze Welt, und befilht ihnen, daß sie stracks sollen fur sich gehen, und allenthalben von ihm predigen allen Heiden und wer

95) [a b c]. 96) [b]. 97) der wider euch ist (b c); Do sandte Jhesus zween seiner Junger, und sprach zu ihn': Geht in das Dorf, das wider euch ist (a). 98) Frummkeit (a).

ihnen furkompt, ohn Unterscheid strafen, lehren und vermahnen, er sei, wer, wie groß, gelehrt, weise und heilig er wolle.[99])

[Daß er aber die große Stadt Hierusalem nennet ein Dorf, schweiget dazu ihren Namen, geschicht darumb, daß der Name Hierusalem ein heilige Bedeutung hat; nämlich das Himmelreich und die Seligkeit ist das geistliche Hierusalem, da Christus einritt. Aber die Apostel sind gesandt in die Welt unter ihre Feinde, die keinen Namen haben.]

Und der Herr tröstet und stärket hiemit die Aposteln und alle Prediger [daß er die große Stadt ein Flecken[200]) nennet, und spricht dazu, sie ist wider euch [1]]. Als sollt er sagen: [wie er Matth. 10 (V. 16). sagt: Sehet da, ich sende euch, als die Schaf, mitten unter die Wölfe; [2]] Ich sende euch in die Welt, die euch wider ist, und scheinet ein groß Ding sein; denn da sind Könige, Fürsten, Gelehrten, Reiche, viel, und alles, was in der Welt groß und etwas ist [das ist wider euch. Und wie er Matth. 10 (V. 22). sagt: Ihr mußt umb meines Namen willen allen Menschen häßig [3]) sein [4]]. Aber fürchtet euch nicht, gehet nur hin, es ist nur [5]) kaum ein Dorf; laßt euch nicht bewegen alle das große Ansehen, prediget nur frisch dawider, und scheuet niemand [6]). Denn es ist nicht müglich, daß der sollt predigen die evangelische Wahrheit, der sich fürchtet fur den großen Hansen, und nicht geringe achtet alles, was die Welt groß achtet. [Es ist hie beschlossen, daß wider die Apostel sei dieß Dorf; darumb sollen sie sich nicht verwundern, ob die großen, hohen, reichen, weisen, heiligen Stände ihr Wort nicht annehmen; es muß so sein, das Dorf muß wider sie sein, wiederumb mussen die Apostel auch sie verachten, und zu ihn' eintreten; denn [7]] der Herr will keinen Schmeichler zum Prediger haben, dieweil er nicht sagt: Gehet umb das Dorf, oder nebenhin. [Nein, nit umbhin oder nebenhin! [8]] Hinein gehet, frisch an sie, und saget ihn', was sie nicht gerne hören, die euch thun, das sie gerne sähen.

99) Statt dieses Absatzes: Daß er aber sagt ꝛc., bei a b c der oben in [] folgende Absatz. 200) Dorf (a). 1) [a b c]. 2) [a b c]. 3) häßlich (a). 4) [a b c]. 5) „nur" fehlt a b. 6) „und scheuet niemand" fehlt a b c. 7) [a b c]. 8) [a].

[O wie wenig findet man jtzt, die also hineingehen in das Dorf, das wider sie ist! Gerne gehen wir in die Städte, die fur uns sind. Der Herr hätte auch [9]) hie wohl kunnt sagen: Gehet hin [10]) in die Stadt, die fur euch liegt; wäre auch wohl und bräuchlich geredt. Aber er wollt anzeigen dieß Mysterium des Predigampts; darumb redet er gleich unbräuchlich: Gehet in den Flecken, der [11]) wider euch ist; das ist, prediget denen, die euch verfolgen und tödten werden; solchen Dank sollt ihr verdienen, und nicht suchen, wie ihr ihn' wohlgefallet, denn das thun Heuchler, nicht Evangelier. [12]]

Und balde werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei [13]) ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir [14]).

Das ist auch zu Trost den Predigern gesagt, daß sie nicht sollen sorgen, wer ihn' gläube und sie aufnehme. Denn es ist beschlossen Jsaia 55 (V. 11): Mein Wort, das da gehet aus meinem Mund, soll nicht ledig wieder zu mir kommen. Und Paulus sagt Col. 1 (V. 6): Das Evangelion bringet Frucht in der Welt. Darumb ists nicht anders [15]) müglich, [daß [16]] wo das Evangelion gepredigt wird, da sind etliche, die es fassen und gläuben. Das will dieß Mysterium, daß die Apostel so bald finden sollen die Eselinne und das Füllen mit ihr, wenn sie nur gehen. Als sollt er sagen: Gehet nur hin, das ist, prediget ihr nur, sorget nicht, wer sie sind, die es hören werden; laßt mich dafur sorgen; die Welt wird wider euch sein, das laßt euch nicht anfechten; dennoch werdet ihr finden, die euch hören und folgen; ihr wisset sie noch nicht, ich weiß sie aber schon zuvor; prediget ihr, und laßt mich walten.

Siehe, also tröstet er sie [17]), daß sie nicht sollen ablassen zu predigen wider die Welt, wie hart ihn' [18]) auch widersprochen und [19]) widerstanden wird, es wird doch nicht ohn Frucht abgehen. Aber jtzt findet man auch Leute, die meinen, dieweil es nicht müglich sei, daß man die Welt bekehre, soll man schweigen, daß sich

---

9) „auch" fehlt b. 10) „hin" fehlt a. 11) in das Dorf, das (a). 12) [a b c]. 13) mit (a b). 14) und bringet mir sie her (a b). 15) „anders" fehlt a. 16) [a]. 17) „sie" fehlt a. 18) „ihn'" fehlt a. 19) „widersprochen und" fehlt a b c.

nicht ein Aufruhr erhebe; es sei doch umbsonst, Papst, Bischof, Pfaffen und Münche nehmens nicht an und wandeln ihr Wesen nicht; was es denn nütz sei, daß man wider sie predige und stürme. [Das ist eben so viel, als wenn die Aposteln hätten zu Christo gesagt: Du heißt uns gehen in den Flecken, der [20]) wider uns ist; so es denn wider uns ist, was ists nütz, daß wir hineingehen? laß uns so mehr eraußen [21]) bleiben und inne halten. [22]]

Aber der Herr widerlegt das fein, und spricht: Gehet [ihr [23]] nur hin, prediget nur; was lieget dran, daß es wider euch ist? dennoch werdet ihr finden, was ich finden will lassen. Alsó sollen wir jtzt auch thun; obwohl die großen Hansen wider das Evangelion stürmen, und keiner Besserung zu hoffen ist an ihnen [24]), dennoch muß man predigen; sie werden sich wohl finden, die es hören und sich bessern sollen.

Warumb läßt er aber zween Esel holen, oder nicht beide [alte [25]], zween jungen, oder zween alte? hätte er doch wohl an einem genug zu reiten gehabt? Antwort: Gleichwie in den zweien Aposteln die Prediger sind bedeut, also sind in den zweien Eseln ihre Schüler und Zuhörer bedeutet. Die Prediger sollen Christus Jünger und von ihm gesandt sein, das ist, sie sollen nichts denn Christus Lehre predigen; auch nicht gehen zu predigen, sie werden denn dazu berufen, wie das beides die Apostel haben gehalten. Aber die Schüler sind ein alter und junger Esel.

Hie ist zu wissen, daß der Mensch [in der Schrift [26]] wird in zwei Theil getheilet, in einen innerlichen und äußerlichen Menschen. Aeußerlich heißt er nach seinem äußerlichen, sichtbarn, leiblichen Leben und Wandel; innerlich aber nach seinem Herzen und Gewissen. [27]) Den äußerlichen Menschen kann man mit Gesetzen, Strafe, Pein, Schande zwingen, wiederumb mit Gunst, Geld, Ehre und Lohn locken, daß er Gutes thu und das Böse lasse. Aber den innerlichen kann niemand zwingen noch locken, daß ers freiwillig aus lauter Lust und [28]) umb-

20) in das Dorf, das (a). 21) haußen (c). 22) [a b c]. 23) [a]. 24) „an ihnen" fehlt a. 25) [a b c]. 26) [a b c]. 27) „Aeußerlich heißt er" ꝛc. fehlt a b c. 28) „und" fehlt a.

sonst thue, was er thun soll, ohn allein Gottes Gnade muß das Herz wandeln und freiwillig machen.

Daher kompts, daß die Schrift schleußt (Röm. 3, 4): Alle Menschen sind Lügener, darumb, daß kein Mensch Gutes thut und Böses läßt aus freiem [guten [29]] Willen, sondern ein jglicher suchet das Seine, und thuts nicht aus Liebe der Tugend. Denn wo nicht Himmel oder Hölle wäre, oder nicht Schande noch Ehre, so thät niemand Guts. Wenn es so große Ehre und Preis wäre, die Ehe brechen, als ist die Ehe halten, solltestu wohl sehen, wie gar mit viel großer Freuden der Ehebruch würde geschehen, denn itzt die Ehe wird gehalten. Also auch alle andere Sunde würden mit größerm Willen gethan, denn die Tugend gethan wird. Darumb alles gute Leben ohn Gnade ist eitel Gleißen und Schein, denn es gehet nur im äußerlichen Menschen, ohn Lust und frei Willen des innerlichen Menschen.

Siehe, das sind die zween Esel. Die alte Eselinne ist der äußerliche Mensch; der ist mit Gesetzen und Furcht des Todes, der Höllen, der Schande, oder mit Locken des Himmels, des Lebens, der Ehre gebunden, gleichwie die Eselinne ist angebunden; daß er gehet in äußerlichem Schein guter Werk, und ist zumal ein frommer Schalk, aber er thuts ungern und mit unlüstigem Herzen und schweren Gewissen [30]).

Darumb nennet auch der Evangelist die Eselinne subjugalem, ein lastbare Eselinne, die unter der [31]) Last ärbeitet, und wird ihr saur. Denn es ist ein elend jämmerlich Leben, das aus Furcht der Höllen, des Todes und der Schande erzwungen wird. Die Hölle, der Tod und die Schande sind sein Joch und Last, uber die Maaß schwere; davon er ein betrübet Gewissen hat, und beide, dem Gesetz und Gott heimlich feind ist. Solch Volk war sonderlich die Jüden [die auf Christum warteten [32]], sind auch noch alle, die mit Werken und eigen Kräften sich uben, Gottes Gebot zu [33]) erfüllen und den Himmel zu erwerben. Sie sind angebunden mit dem Gewissen an das Gesetz, müssens thun, ließens

29) [a]. 30) mit unlüstigem Herzen, ist dem Gesetz feind, und hat davon ein schwer Gewissen (a b c). 31) „der" fehlt a. 32) [a b c]. 33) „zu" fehlt a.

aber viel lieber anstehen. Es sind Sackträger, faule Esel und lastbare Schelmen.

Das Füllen aber, der junge Esel, von dem[34]) Lucas und Marcus schreiben, daß nie kein Mensch darauf geritten sei, das ist der innerliche Mensch, das Herz, der Geist, der Wille, welcher nimmermehr kann unterthan sein dem Gesetz, ob er wohl angebunden ist mit dem Gewissen, und fühlet das Gesetz. Er hat aber keine Lust noch Liebe dazu, bis daß Christus komme und reite drauf. Darumb, wie dieß Füllen unter niemand gangen war, also ist des Menschen Herz auch nimmer unterthan dem Guten, sondern, wie Mose sagt Genes. 6 (V. 5). und 8 (V. 21), geneiget zu dem Bösen allezeit von Jugend auf.

Daß nu Christus sie heißt lösen, ist, daß er heißt predigen in seinem Namen das Evangelion, darinnen verkündiget wird Gnad und Ablaß von allen Sunden, und wie er fur uns das Gesetz erfüllet hab; da wird das Herz los von dem Band seines Gewissens, und uberkömpt Gnade, die sein Herz und den innerlichen Menschen frei und fröhlich, willig und lüstig machet, zu thun und zu lassen alle Ding. Und also ist der Mensch los, nicht vom Gesetz, daß er nichts thun solle, sondern von dem unlüstigen schweren Gewissen, das er vom Gesetz hat, und damit er dem Gesetz feind war, das ihm den Tod und die Hölle dräuet; und hat nu ein gut Gewissen unter Christo, ist dem Gesetz hold, furcht sich nimmer fur dem Tode und der Höllen, thut frei und gerne, was er zuvor ungern that. Siehe, also löset das Evangelion das Herz von allem Ubel, von Sunden, von Tod, von Höllen und bösen Gewissen, durch den Glauben an[35]) Christo.

Daß er auch befilht, sie sollen sie zu ihm bringen, das ist wider den Papst und alle Secten oder Rottenprediger, so die Seelen von Christo zu sich ziehen[36]). Aber die Apostoln bringen sie zu Christo, das ist, sie predigen und lehren nichts anders, denn Christum, nicht ihre eigen Lehre oder Menschengebot. Denn das Evangelion lehret nur zu Christo kommen, und Christum

34) ſt. von dem: den (a). 35) in (a). 36) ſt. und alle Secten ꝛc.: der die Seelen von Christo zu sich zeucht (a b c).

recht erkennen; damit ist wahrlich den geistlosen Prälaten ein harter Stoß geben in ihr Regiment, damit sie die Seelen zu sich [und unter sich [37]] bringen, davon St. Paulus Actor. 20 (V. 29. 30). sagt: Ich weiß, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen schwere Wolfe, die der Heerde nicht schonen, und aus euch werden auch aufstehen verkehrete Schwätzer, daß sie die Jünger ziehen zu sich ꝛc. Aber das Evangelion bekehret die Menschen zu Christo, und sonst zu niemand. Darumb läßt er auch das Evangelion ausgehen, und sendet Prediger, daß er dardurch uns alle zu sich ziehe, daß wir ihn erkennen, wie er sagt Joh. 12 (V. 32): Wenn ich erhaben werde, will ich sie alle zu mir ziehen.

Und so euch jemand etwas wird sagen [38]), so sprecht: Der [39]) Herr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen [40]).

Sanct Paulus Galat. 4 (V. 2). gleichet das Gesetz den Vormündern und Schulmeistern, unter welchen der junge Erbe in Furcht und Gezwang erzogen wird. Denn das Gesetz mit Dräuen zwinget, daß wir uns äußerlich böser Werk enthalten umb Furcht des Todes und der Höllen, wiewohl das Herz doch nicht gut dadurch wird. Das sind nu hie, wie Lucas schreibet, die Herrn dieser Eselin und des Füllen, die zu den Aposteln sprachen: Was machet ihr, daß ihr das Füllen löset? Denn wo das Evangelion angehet, und die Gewissen löset von eigen Werken, so lautet es eben, als verböte es gute Werk und das Gesetz zu halten. Darumb ist das aller Gesetzlehrer oder (wie sie das Evangelion nennet) Schreiber und Schriftgelehrten einträchtliche Rede, daß sie sagen: Sollen alle unser Werk nichts, und die Werk, nach dem Gesetz vollnbracht, böse sein, wohlan, so wöllen wir nimmer Guts thun. Du verbeutest gute Werk und verwirfest Gottes Gesetz; o du Ketzer, du löseſt das Füllen, und willt frei böse Leut machen. Darüber fahren sie denn zu und wehren, daß man das Füllen und die Gewissen nicht löse noch zu Christo bringe, geben fur, man müsse gute Werk thun und die Leute mit Gesetzen behalten angebunden.

37) [a]. 38) etwas sagt (a b). 39) Ihr (a b). 40) so wird er sie bald lassen (a b).

Wie nu die Apostel gegen diese sich halten sollen, zeiget dieser Text, daß sie sollen sagen: Ihr Herr bedarf ihr; das ist, sie sollen Unterricht thun unter den Gesetzwerken und Gnadewerken, und also sagen: Wir verbieten nicht gute Werk, sondern wir lösen die Gewissen von falschen guten Werken, nicht, daß sie frei sollen leben, Böses zu thun, sondern unter Christo kommen, zu ihrem rechten Herrn, und allda rechtschaffene gute Werk thun; dazu bedarf er auch ihr, will sie auch dazu haben. Davon disputiert St. Paulus fein Rom. 6., da er lehret, wie wir durch die Gnade frei vom Gesetz und seinen Werken sind, doch nicht also, daß wir Böses thun sollen, sondern recht gute Werk.

Es ist alles darumb zu thun, daß die Schriftgelehrten und Gesetztreiber nicht wissen, was gute Werk sind; darumb wollen sie das Füllen nicht los geben, und treiben dasselbige mit gnadlosen menschlichen guten Werken. Wo man aber [gute [41]] Unterricht gibt von guten Werken, da lassen sie es geschehen, so es anders vernünftige und rechte Lehrer des Gesetzes sind, welche hie bedeut sind. Denn die tollen Tyrannen, die mit Menschengesetzen toben, haben nichts in diesem Evangelio. Es redet nur von dem Gesetz Gottes und von den allerbesten Lehrern des Gesetzes. Denn ohn Gnade ist auch Gottes Gesetz ein Band, und macht gefangene Gewissen und Gleißner, den' nicht zu helfen ist, bis daß man andere Werk predige, die nicht unser, sondern Christus sind, und er mit Gnaden in uns wirke; da höret so bald auf alles Treiben und Zwang [42]) des Gesetzes, und wird das Füllen bald los.

Das geschach aber alles, [43]) auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion ꝛc.

Der Spruch ist gnugsam droben ausgelegt, aber der Evangelist führet ihn darumb ein, daß wir sehen, wie Christus nicht ist kommen umb unser Verdienst willen, sondern umb göttlicher Wahrheit willen; sintemal er verheißen ist so lange zuvor, ehe wir sind gewesen, zu den' er kömpt. Darumb, wie Gott aus lauter Gna-

41) [a b]. 42) da hören so bald auf alle Werk und Lehre (a b c). 43) Das ist aber alles geschehen (a b).

den hat das Evangelion verheißen, so hat ers auch erfüllet, zu beweisen seine Wahrheit, daß er halte, was er zusaget, damit wir gereizet werden, getrost auf seine Zusagung zu bauen, denn er wird sie erfüllen.

Und dieß ist auch der Schrift eine, darin das Evangelion verheißen ist, davon St. Paulus sagt Rom. 1 (V. 2): Gott hat verheißen das Evangelion zuvor, durch seine Propheten in der heiligen Schrift, von seinem Sohn Jhesu Christo 2c. Nu haben wir wohl gehöret, wie in diesem Spruch das Evangelion, Christus und der Glaube aufs allerfeineste und tröstlichste ist angezeigt.

[Und [44]] die Jünger gingen hin und thäten, wie ihnen Jhesus befolhen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf [45]), und satzten ihn drauf.

Das sind die Prediger, die durchs Evangelion die Gewissen vom Gesetz und seinen Werken los gemacht, zu den Gnadenwerken bracht, und aus Gleißnern grundgute Heiligen gemacht haben, daß hinfurt Christus auf ihn' reitet.

Aber hie fraget sichs, ob Jhesus habe auf beiden Eseln geritten? Denn Matthäus lautet, als haben ihn die Jünger auf beide Esel gesetzt, aber Marcus, Lucas, Johannes sagen allein von dem Füllen. Etliche meinen, er hab zuerst auf dem Füllen gesessen, aber weil es noch geil [und [46]] ungezähmet gewesen, hab er darnach auf die Eselin gesessen. Das sind Fabeln und Träume.

Wir sollens halten, daß er nur auf dem Füllen, und nicht auf der Eselinne sei geritten; hat sie doch beide lassen holen umb der geistlichen Bedeutung willen [47]), droben angezeigt. Daß aber Matthäus sagt, er sei auf ihn' gesessen, als hab er auf beiden geritten, ist gesagt nach der Schrift Eigenschaft und der gemeinen Weise zu reden [48]), die da heißt Synecdoche, wenn man ein Ding zuschreibet der Gemeine und dem ganzen Haufen, so es doch nur betrifft etliche unter ihnen; als da Matthäus schreibet: die Schächer haben Christum am Kreuz gelästert, so es doch, als Lucas schreibet, nur

---

44) [a b]. 45) auf sie (a b). 46) [a b]. 47) „willen" fehlt a. 48) „und der gemeinen" 2c. fehlt a b c.

einer thät. Also spricht auch Christus, Matth. 23 (V. 37), die Stadt Jerusalem steinige die Propheten, so es doch nur etliche aus der Stadt thäten. Und man spricht: Der Türk hat die Christen geschlagen, so er doch nur etliche hat geschlagen. Also hat Christus auf den Eseln geritten, so er doch nur auf dem Füllen reit, darumb, daß beide Esel gleich einer ganzen Gemein waren; was darinnen etlichen widerfähret, das spricht man, es sei der Gemeine widerfahren.

Nu siehe das geistliche Reiten an. Christus reit auf dem Füllen, die Eselin folget hernach; das ist, wenn Christus durch den Glauben wohnet in unserm innerlichen Menschen, so gehen wir unter ihm in seinem Regiment. Aber der äußerliche Mensch, die Eselinne, gehet ledig, da reit Christus nicht auf, folget aber dennoch hinten nach. Das ist, wie St. Paulus sagt, der äußerliche Mensch ist nicht willig, trägt Christum noch nicht, ja er streitet wider den innerlichen, wie er sagt Gal. 5 (V. 17): Das Fleisch gelüstet [49]) wider den Geist, und den Geist gelüstet [50]) wider das Fleisch. Diese zwei sind wider einander, daß ihr nicht thun künnt, was ihr [wohl [51]] gerne wolltet. Doch weil das Füllen Christum trägt, und der Geist willig ist in Gnaden, muß die Eselinne, das Fleisch, hernach bei dem Zügel gefuhrt werden; denn der Geist kreuziget und kasteiet das Fleisch, daß es muß unterthan sein.

Siehe, das ist die Ursach, warumb Christus auf dem Füllen, nicht auf der Eselin reit, und doch beide haben will zu seinem Einreiten; denn Leib und Seele muß selig werden. Obwohl hie auf Erden der Leib unwillig, der Gnaden und Christus Auffitzen nicht fähig ist, so muß er doch den Geist leiden, da Christus auf reitet, der ihn ziehe und mit sich führe, in Kraft der Gnaden, durch Christum empfangen. [So hastu, daß das Füllen, da Christus auf reit, da zuvor niemand ist auf geritten, sei der willige Geist, den zuvor niemand kunnt willig und zahm machen, noch bereiten, es mußt allein Christus mit Gnaden thun. Die Eselinne aber, der Sackträger, die Lastbare, der alte Adam, ist das

49) hat Begierden (a b c). 50) der Geist hat Begierden (a b c). 51) [a b].

Fleisch, das ledig geht an [52]) Christo; muß aber dafur das Kreuz tragen, und ein Lastträger bleiben. [53]]

Was ist aber, daß die Apostel ohn Befelh ihre Kleider auf das Füllen legen? Hie werden abermal nicht alle Jünger, auch nicht alle Kleider aufgelegt haben, wie es doch lautet, sondern vielleicht nur ein Mantel eines Jüngern; und doch umb geistlicher Deutung willen geschrieben wird [54]), als seien es alle Kleider, alle Jünger [55]) gewesen, oder je der zweier. Zwar es ist ein schlechter Sattel und Geschmuck gewesen, aber doch reich in der Bedeutung. Ich acht, es sind die guten Exempel der Apostel, damit die christliche Kirche bedeckt und gezieret ist, und Christus gepreiset und geehret wird, nämlich ihre Predigt und Bekenntniß, Leiden und Sterben umb des Evangelii willen, wie Christus von Petro sagt, daß er mit seinem Tode ihn preisen würde, Johan. 21 (V. 19.) [56]). Also hat droben in der Epistel St. Paulus gesagt, daß wir sollen Christum anziehen, damit er ohn Zweifel will zeigen, daß gute Werk der Christen Kleider sind, dadurch Christus in uns fur allen Leuten geehret und gepreiset wird [57]).

[Denn droben in der Epistel spricht Paulus (Röm. 13, 14): Laßt uns anziehen die Waffen [58]) des Lichts. Mit wilchem Anziehen er ohn Zweifel will zeigen, daß gute Werk Kleider sind, in wilchen wir fur den Leuten ehrbarlich und wohl geziert wandeln.] Nu sind der Apostel Exempel die höhesten und nähesten fur allen Heiligen, die uns am besten unterweisen und Christum aufs allerklärlichst lehren; darumb müssen sie nicht im Wege, wie der andern, sondern auf dem Esel liegen, daß Christus darauf sitze, und der Esel drunter gehe. Solchen Exempeln der Aposteln sollen wir auch folgen und Christum mit unserm Bekenntniß und Leben preisen, und die Lehre des Evangelii schmücken und zieren, wie Tit. 2 (V. 10). gesagt wird. [59])

Höre, wie St. Paulus sein Kleid auf das Füllen legt, 1. Corinth. 10 (V. 34): Seid meine Nachfolger, wie

---

52) ohn (c). 53) [a b c]. 54) „wird" fehlt a c. 55) alle Kleider aller Junger (a). 56) „und Christus gepreiset" 2c. fehlt a b c. 57) st. Also hat droben 2c. bei a b c. das oben in [ ] Folgende. 58) Wappen (a). 59) st. Solchen Exempeln der Aposteln 2c.: Denn wir müssen der Apostel Exempel folgen im neuen Testament (a b c).

ich Christus Nachfolger bin; und Ebr. 13 (V. 7): Gedenkt an euer Lehrer [60]), die euch das Wort Gottes gesagt haben, [61]) welcher Ende sehet an, und folget ihrem Glauben nach. Es ist auch keiner Heiligen Exempel rein im lautern Glauben, denn der Apostel. Alle ander Heiligen nach den Aposteln haben von Menschenlehren oder Werken etwas Zusatz; darumb sitzt auch Christus auf ihren Kleidern, zu zeigen, daß es rechte christliche und gläubige Exempel sind fur [allen [62]] andern.

Daß sie ihn darauf setzen, muß auch was sein. Künnt er nicht selber auffsitzen? Wie stellet er sich nu so gar zärtlich? Das habe ich droben gesagt, daß die Apostel nicht wollten sich selbs predigen, noch selbs auf dem Füllen reiten. St. Paulus sagt 2. Corinth. 1 (V. 24): Wir wollen nicht Herrn sein uber eurem Glauben; und 2. Corinth. 4 (V. 5): Wir predigen nicht uns selbs, sondern Jhesum Christ, daß er der Herr sei, wir aber euer Knechte. [63]) Jtem 1. Petr. 5 (V. 3): Jhr sollt nicht uber sie herrschen, als wäre es euer Erbgut. Sie haben uns lauter gepredigt den Glauben, dazu ihr Exempel allein dazu geordenet und dienen lassen, daß Christus in uns regieret und der Glaube lauter bliebe, daß wir nicht ihr Wort und Werk aufnehmen, als wären es ihr Ding, sondern daß wir Christum beide, in ihren Worten und Werken, lerneten. Aber dieß ist bisher alles verkehret durch den Papst und seine Secten. [64])

Aber viel Volks breitet die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. [65])

Das Kleiderbreiten auf den Weg ist, daß wir sollen (wie jtzt gesagt) dem Exempel der Apostel nach auch mit unserm Bekenntniß und alle unserm Leben Christum ehren, zieren und schmücken, also daß wir alles Ruhms der Weisheit, Heiligkeit uns entblößen, und Christo allein unterwerfen mit reinem Bekenntniß,

---

60) Furweser (a b c). 61) „die euch das Wort" ꝛc. fehlt a b c. 62) [a b]. 63) „und 2. Cor. 4." ꝛc. fehlt a b c. 64) st. Aber dieß ist bisher ꝛc.: Aber wie gehet es jtzt zu? da einer St. Franciscus, der ander Dominicus, der dritte diesem, der viert jenem Heiligen folget, und in keinem Christus allein und lauter Glaube gesucht wird; denn solch Exempel sollt der Apostel eigen sein (a b c). 65) Viel aber von der Schaar breiten ihre Kleider in den Weg, etlich aber schnitten Zweige von den Bäumen und straueten sie in den Weg (a).

item, alles, das wir haben, Ehre, Gut, Gewalt, Leib und Leben, wenden zu Ehren und Förderung des Evangelii, und umb desselben willen, wo es noth ist, alles in die Fahr setzen.

Also sollten Könige und Herrn, und was da groß, gewaltig, reich ist, mit ihrem Gut, Ehre und Gewalt Christo dienen, das Evangelium zu fordern, und umb desselben willen alles in Fahr setzen. Also haben die heiligen Patriarchen, Propheten und fromme Könige im Alten Testament mit ihrem Exempel gethan. Aber jtzt ist das alles auch umbkehret, sonderlich bei dem päpstischen Haufen, welche alle Ehre und Gewalt zu sich gerissen wider Christum, und damit das Evangelium unterdrücket haben.

Daß sie aber Zweige von den Bäumen hauen, und auf den Weg streuen, bedeut auch das Predigampt und das Zeugniß der Schrift und Propheten von Christo (als der Spruch des Propheten Zachariä, allhie eingefuhrt, auch einer ist); damit soll man die Predigt von Christo bestätigen und schmücken, und das ganze Predigampt dahin gerichtet werden, daß dadurch Christus erkannt und bekannt werde.

St. Johannes am 12. (V. 13.) schreibt, daß sie Palmenzweige abgehauen, und ihm damit entgegen kommen sind. Etliche thun dazu, weil es am Oleberge geschehen ist, es seien auch Olezweige gewest, und ist nicht ungläublich, wiewohl es die Evangelia nicht melden [66]).

[Die Kleider sind Exempel der Patriarchen und Propheten und Geschichte aus dem alten Testament. Denn, wie wir hören werden, das Volk, das vorher ging, bedeut die Heiligen fur Christus Geburt, durch welche die Predigt im neuen Testament, und der Weg des Glaubens herrlich geschmückt und [67]) gepreiset wird. Also thut Paulus, da er Abraham, Isaac, Jacob; item Petrus Saram, und Hebräorum 11. viel Patriarchen einfuhret zum Exempel, und bewähret damit den Glauben, und die gläubigen guten Werk meisterlich. Aber die Zweige deuten die Sprüch der Propheten, als dieser auch einer ist in diesem Evangelio, die nicht

66) Statt der Abschnitte: Das Kleiderbreiten auf den Weg ist ꝛc. steht bei a b c. das oben in [ ] Folgende. 67) „und" fehlt b.

Historien oder Exempel sind, sondern göttliche Zusagung. Die Bücher der Propheten sind die Bäume; die daraus dem Volk solche Sprüche predigen, die hauen Zweige ab, und strauen sie in den Weg des christlichen Glaubens. Johan. 12. schreibt, es seien Palmenzweige gewesen; etlich thun dazu, weil es am Oeleberge geschehen sei, es seien auch Oelezweige gewest, und ist nicht ungläublich, obs wohl die Evangelia nicht melden.

Aus dem allen sehen wir, wie ein christlich evangelische Predigt, die den lautern Glauben und den rechten Weg lehret, soll gerüst sein. Sie soll Christus Wort am ersten haben, das er den Aposteln befilht und spricht: Gehet hin und löset und bringt her; darnach der Apostel Geschicht und Exempel dazu thun, als die mit Christus Wort und Werk stimmen, das sind der Apostel Kleider. Darnach sollen aus dem Alten Testament auch Exempel und Sprüch gefuhrt werden, das sind des Volks Kleider und die Zweige; daß also aus beiden Testamenten Sprüch und Exempel dem Volk eingetrieben werden. Davon sagt Christus Matthäi 13 (V. 52): Ein gelehrter Schreiber im Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der da furträgt aus seinem Schatz beide, Neues und Altes. Das bedeuten die zwo Lippen des Munds, die zwo Spitzen am Bischofshut, und zween Bändel hinten dran, und viel mehr Figurn. Aber jtzt ist der keines mehr fur Augen, der Teufel wirft durch die Papisten Schwefel und Pech in den Weg, reit selbs auf dem Esel, und hat Christum vertrieben.]

Daß aber so eben Palmenzweige und Olezweige genennet sind, ist auch [68]) nicht ohn Ursach. Denn es ist damit bezeugt, was das Bekenntniß ist, und was von Christo soll gepredigt und gegläubt werden. [69]) Palmenbaum ist der Art, wenn ein Balken daraus gemacht wird, so weicht er keiner Last, sondern erhebt sich wider die Last.

Darumb hat man Palmenzweige Herrn und Königen furgetragen, wenn sie gesiegt hatten und Triumph hielten. Also auch, Olezweige tragen ist gewest ein Zeichen

68) „auch" fehlt a b c. 69) „Denn es ist damit bezeugt" ꝛc. fehlt a b c.

der Unterthänigkeit, sonderlich dere, die Gnade und Friede begehreten und baten; wie das bei den Alten gemein gewest ist.

Also haben sie mit diesem Gepräng gegen Christo gezeigt, daß sie ihn annehmen als ihren Herrn und König, von Gott gegeben (wie sie denn mit ihrem Geschrei und Glückwündschen bezeugen), als einen sieghaften und unuberwindlichen Heiland, und sich ihm unterthan bekenneten und Gnade bei ihm suchten. Also sollte dieser Christus in aller Welt gepredigt und bekannt werden, daß er sei der sieghafte, unuberwindliche König, wider Sund, Tod, des Teufels und aller Welt Gewalt, denen, die unter denselben gedruckt und geplagt werden, und ein solcher Herr, bei dem sie eitel Gnade und Barmherzigkeit finden und suchen sollen, als ihrem treuen Priester und Mittler gegen Gott.

So ist auch das Wort des Evangelii von diesem König ein Wort der Gnade und Barmherzigkeit, welches uns Frieden und Versühnung bringet von Gott; dazu ein unuberwindliche Kraft und Stärke, wie Paulus Rom. 1 (V. 16). das Evangelion nennet ein Kraft Gottes zur Seligkeit den Gläubigen; und die Pforten der Hölle nicht vermügen dieselbe zu uberwältigen, wie Christus sagt Matth. 16 (V. 18).[70])

[Das sind die Sprüch göttlicher Wahrheit; je mehr man sie drückt, je höher sie emporgehen, so du anderst fest dran gläubest, und ist ein unuberwindliche Stärke in den Worten, daß es wohl Palmenzweige heißen mügen; wie Paulus Rom. 1 (V. 16): Das Evangelion ist ein Kraft Gottes zur Selickeit dem Gläubigen; die Pforten der Hölle vermügens nicht uberwältigen, als Christus sagt Matth. 16 (V. 18). Tod, Sund, Hölle und alles Ubel muß dafur weichen, oder nur erheben, so sichs dawider leget.

Oelezweige sind sie darumb genennet, daß es Spruch sind der Gnaden, darinnen Gott seine Barmherzickeit uns verheißen hat; drumb machen sie die Seele gar linde, sänfte und fröhlich, wie das leiblich Oele dem Leibe thut. Das gnädige Wort und suß Evangelion

70) Statt der Abschnitte: Darumb hat man Palmenzweige Herrn ꝛc. steht bei a b c. das oben in [] Folgende.

ist bedeut Genes. 8 (V. 11), da die Taube am Abend bracht in ihrem Mund einen Oelezweig mit grünenden Blättern in die Archen; das ist, der heilig Geist durch der Apostoln Mund bracht das Evangelion in die Kirch am End der Welt.]

Das Volk aber, das vorging und nachfolget, schrei und sprach:[71]) Hosianna dem Sohn David. Gelobet[72]) sei[73]), der da kömpt in dem Namen des Herrn[74]), Hosianna in der Höhe![75])

St. Paulus Hebr. 13 (V. 8). spricht: Christus gestern, heute, und in Ewigkeit. Alle, die da selig werden vom Anfang der Welt bis ans Ende, sind und müssen Christen sein und durch den christlichen Glauben selig werden. Darumb spricht St. Paulus 1. Corinth. 10 (V. 3. 4): Unser Väter haben eben dieselbige Speise gessen, und denselbigen Trank getrunken. Und Christus, Johan. 8 (V. 56): Abraham, euer Vater, hat meinen Tag gesehen und hat sich gefreuet.

Also bedeuten hie die Schaaren, die vorher gehen, alle Christen und Heiligen vor Christus Geburt; die aber nachfolgen, bedeuten alle Heiligen nach Christus Geburt. Sie gläuben und hangen alle an Einem Christo. Jene haben seiner zukünftig[76]) gewartet; diese haben ihn in vergangen Zeiten empfangen. Darumb singen sie auch[77]) allesampt Ein Liedlin, loben und benedeien Gott in Christo. Denn wir auch nichts anders mügen Gott geben, denn Lob und Dank, sintemal das ander alles wir von ihm empfahen, es sei Gnade, Wort, Werk, Evangelion, Glaube und alle Ding. Das ist auch der einige, rechte, christlicher Gottesdienst: loben und danken; wie Psalm 50 (V. 15). sagt: Ruf mich an, so erhöre ich dich, und ich helfe dir, so ehrestu mich ꝛc.

Was ist aber das: Hosianna dem Sohn David? Das Wort Hosianna haben sie genommen aus dem 118. Psalm (V. 25. 26), da also stehet: O Herr[75]), Hosianna. Ach Gott, hilf und[79]) gib Glück,

71) Die Schaaren, die vorhergingen und die folgeten (nachfolgeten, a), schrien und sprachen (a b). 72) Gebenedeiet (a b). 73) ist (a). 74) Gottis (a b). 75) „Hosianna in der Höhe" fehlt a b. 76) seine Zukunft (b). 77) „auch" fehlt a b. 78) Ach Gott (a b c). 79) „hilf und" fehlt a b c.

gelobet [80]) sei [81]), der da kömpt im Namen des Herrn [82]). Diesen Vers haben sie auf Christum gezogen, und ist ein Wundsch, gleichwie man auf Deutsch einem neuen Herrn wündscht Glück und Heil. Also meinete das Volk hie auch, Christus sollt leiblich König werden; darumb wündschen sie ihm Glück und Heil dazu. Denn Hosianna heißt auf Deutsch: Ach gib Heil; oder: Lieber, hilf [83]); oder wie du sonst solchen Wundsch willt ausreden. Nu thun sie dazu: dem Sohn David, und lautet nu also: Ach Gott, gib Heil dem Sohn David! Ach Gott, gib Glück, gelobt [84]) sei 2c. Das alles sprechen wir auf Deutsch also: Ach du lieber Gott, gib Glück und Heil diesem Sohn David zu seinem neuen Königreich! Laß ihn einreiten in Gottes Namen, daß es gebenedeiet sei und wohl gehe 2c.

Daß sie aber sein Königreich damit gemeint haben, beweiset Marcus (C. 11, 10.) klärlich, der schreibet, sie haben gesagt: Gelobt [85]) sei das Reich David unsers Vaters, das da kompt. Daß aber nu in allen Kirchen wird Osanna gelesen, ist unrecht; es soll Hosianna heißen. Darnach haben sie einen weibischen Namen draus gemacht, und die sie sollten nennen Susanna, nennen sie Osanna. Susanna ist ein Weibername, heißt so viel als [ein [86]] Rose. Zuletzt fahren die tollen Bischof zu, die aus der Taufe ein Affenspiel gemacht haben, täufen Glocken und Altarstein fur großer Unsinnigkeit, und nennen die Glocken Osanna. Aber laß fahren die blinden Leiter! Wir sollen hie lernen, daß wir auch Hosianna und Hazelihana singen dem Sohn David mit diesen Schaaren; das ist, daß wir Glück und Heil wündschen dem Reich Christi, der heiligen Christenheit, daß Gott wollte Menschelehre abthun und allein Christum lassen unsern König sein, der allein durch sein Evangelion regiere, und uns sein Füllen sein lasse. Das helf uns Gott, Amen.

---

80) gebenedeiet (a b c). 81) ist (a). 82) Gottis (a). 83) mach Heil (a b c). 84) gebenedeiet (a b c). 85) gebenedeiet (a b c). 86) [a b].

II.

Das Evangelion am andern Sonntag des Advents.

Lucä 21, 25—33.

Diese Predigt ist schon im Jahre 1522 auch als Einzeldruck unter einem besonderen Titel erschienen, wovon Panzer, Annalen der ältern deutschen Litteratur, und Weller, Repertorium typographicum, folgende Ausgaben verzeichnen:

1) Ein Christliche vñ vast wolgegrūdete beweysung von dem Jüngsten tag Vnnd von seinen zeichen, das er auch nit ferr mer sein mag D. M. L. O Herr hilff vnnß wir verderben. Math. viii. Wittemberg. s. a. $3^3/_4$ Bg. in 4. (Panzer No. 1311.)
2) Ein Christlich vnd vast wol gegründte beweysung von dem Jüngsten tag, vnd von seinen zeichen, das er auch nit verr mer sein mag. D. Mart. L. O herr hilff vns ꝛc. s. l. et a. 4 Bg. in 4. mit Titelholzschn. (Panzer No. 1312.)
3) Ein Christlich ... beweysung ... das er auch nit ferr mer sein mag. D. Mar. Lut. s. l. et a. 4 Bg. in 4. (Panzer No. 1313.)
4) Ein christenliche vnnd vast wolgegründte beweysung von dem Jüngsten tage, vnnd von seinen zeychen, das er auch nit ferr meher sein magk. D. M. L. O herre hilff vns, wir verderben. Math. viij. s. l. (Straßburg) et a. 16 Bl. in 4. mit Titeleinf. (Weller No. 2129.)
5) Ain Christliche vnd vast wolgegründe beweysung von dem Jüngsten tag, vnd von seinen zaychen das er auch nit ver meer sein mag. Doctor Mar. Lut. O herr hilff vnns wir verderben. Mathey. viij. Wittenberg. s. a. 16 Bl. in 4. mit Titeleinf. und Titelholzschn. (Weller No. 2130.)
6) Ain Christliche vnnd ... seinen zaychenn ... Wittenberg. s. a. $3^3/_4$ Bg. in 4. mit Titeleinf. und Titelholzschn. (Panzer No. 1314.)
7) Ain Christlyche vnd vast Wolgegrünte beweysung von dem Jüngsten (sic) tag, vnd von seinen zaichē das er auch nit verr meer sein mag. D. M. L. O Herr hilff vns wir verderben. Math. viij. Witemberg. s. a. $3^3/_4$ Bg. mit Titeleinf., in welcher die Buchstaben H. B. stehen. (Panzer No. 1315., der aber den Titel nicht ganz genau wiedergibt.)
8) Ain Christlyche vnd vast Wolgegrünte beweysung von dem Jüngsten tag, vnd von seinē zaichen das er auch nit verr mer sein mag. D. M. L. O herr hilff vns wir verderben. Math. viij. Wittemberg. — Am Schluß: Gott hab Lob. — s. a. $3^3/_4$ Bg. in 4. mit Titeleinf. (Panzer No. 1316.)

Wir haben den Druck 8. benutzt, und bezeichnen die Varianten desselben mit **A.**

Von den Zeichen. [1])

Zum ersten ist zu wissen, daß diese Zeichen des jüngsten Tags, ob sie wohl manchfältig und groß sind, werden sie doch vollnbracht werden, daß niemand oder gar wenig sie achten und fur solche Zeichen halten werden. Denn diese zwei werden und müssen beide geschehen mit einander, sind auch beide mit einander von Christo und von den Aposteln verkündiget: Das erste, daß viel und große Zeichen kommen sollen; das ander, daß dennoch der jüngste Tag also unversehens komme, daß sich sein die Welt von Anbeginn nie weniger versehen hat, denn eben die [2]) Zeit, wenn er fur der Thür ist. Denn ob sie wohl [solch [3]] Zeichen sehen werden, ja auch hören, daß es Zeichen des jüngsten Tags sind, so werden sie es doch nicht gläuben, sondern verlachen, und fur großer Sicherheit sagen: Ja, du lieber Narr, hastu Sorge, der Himmel falle, und daß wir den Tag erleben! Nu müssen doch je etlich sein, die ihn erleben, und sonderlich, die sichs am wenigsten versehen.

Daß aber solche Sicherheit und Verachtung in dem Menschen werde sein, wollen wir aus Christus und der Apostel Wort beweisen. Christus spricht bald hernach (V. 34. 35.) in diesem Evangelio: Hütet euch, [4]) daß euer Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und mit Saufen, und mit Sorge der Nahrung, und komme dieser Tag schnell uber euch [5]). Denn er wird kommen wie ein Fallstrick uber alle, die auf Erden wohnen [6]).

Aus diesen Worten ists [als [7]] klar, daß die Menschen werden sich geben auf Fressen und Saufen und auf zeitliche Nahrung über alle Maaßen, daß sie in Sorgen der Nahrung [8]) [und [9]] in Fressen und Saufen ersäuft [10]), sicher sitzen und wohnen werden in aller Welt, als wäre noch gar ferne dahin. Denn wo nicht große Sicherheit und Verachtung sein würde, künnte der Tag nicht so unversehens schnell hereinbrechen. Aber nu er spricht, er solle kommen wie ein Fallstrick [11]), damit die

1) Diese Ueberschrift fehlt A a b c. 2) eben zu der (A a b c). 3) [A a b]. 4) Habt Achten drauf (A a b c). 5) mit Sorge dieses Lebens, damit uber euch komme schnell unversehens derselbige Tag (A a b c). 6) Strick über die, die da sitzen auf dem Angesicht der ganzen Erden (A a b c). 7) [A]. 8) des Guts (A a b c). 9) [A a b c]. 10) ertrinkt (A). 11) Strick (A a b c).

Vogel oder Thier gefangen werden, eben denn am meisten, wenn sie nach der Nahrung fahren und sich des Stricks am wenigsten versehen, gibt er gnugsam zu verstehen, daß die Welt wird im Sause leben, fressen und saufen, bauen und pflanzen, und nach zeitlichem Gut aufs allerfleißigst und geschicklichst trachten, und dafur halten, der jüngste Tag komme uber tausend Jahr nicht; so werden sie in einem Augenblick stehen fur dem schrecklichen Gerichte Gottes.

Das wollen auch die Wort Christi, Lucä 17 (V. 24): Gleichwie der Blitz oben vom Himmel blitzet und leuchtet uber alles, das unter dem Himmel ist, [12]) also wird des Menschen Sohn an seinem Tage sein. Siehe da abermal, daß der Tag wird schnell augenblicklich einher fallen uber alle Welt. Folget weiter daselbs: Und gleichwie es geschach zu den Zeiten Noä, so wirds auch geschehen in den Tagen [13]) des Menschen Sohns. Sie aßen, sie [14]) trunken, sie freieten, sie ließen sich freien [15]) bis auf den Tag, da Noe in die Archen ging, und [16]) kam die Sindfluth [17]) und bracht sie alle umb. Desselbigen gleichen, wie es geschach zu den Zeiten Loth: Sie aßen, sie [18]) trunken, sie kauften, sie [18]) verkauften, sie pflanzten, sie [18]) baueten; an dem Tage aber, da Loth aus Sodoma ging, da regent es Feur und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle umb. Auf diese Weise wirds auch gehen [19]) an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll [20]) offenbart werden. Diese Wort zeugen je gnugsam, wie sicher die Leut sein werden, und wie sie in der Sorge zeitlichs Lebens so tief ersticket, nicht gläuben werden, daß der Tag da sei.

Nu ist das ohn Zweifel, Christus hab solch Zeichen nicht darumb verkündiget, daß sie niemand achten oder erkennen [21]) soll, wenn sie da sind; wiewohl ihr wenig sein werden, gleichwie zu Noä und Loth Zeiten auch etliche, wiewohl wenig, erkannt die zukünftige Strafe; sonst hätte er vergebens vermahnet und gesagt: Wenn

---

12) Gleichwie der Blitz leuchtet und vom Himmel herab uber alles, was unter dem Himmel ist, scheinet (A a b c). 13) gehen zu der Zeit (A a b c). 14) und (A a b c). 15) sie nahmen Weiber und nahmen Männer (A a b c). 16) da (a b c). 17) Sindfluß (A; so immer bei A). 18) und (A a b c). 19) Eben nach der Weise wird es gehen (A a b c). 20) wird (A a b c). 21) kennen (A a b c).

ihr dieses alles sehen werdet, so wisset, daß er fur der Thür ist. Item: Denn hebet auf euer Häupter, denn [22]) es nahet sich euer Erlösunge. Drümb müssen alsdenn gewiß etliche sein, die also thun und erkennen die Zeichen, und heben ihre Häupter auf [23]), und warten auf ihre Erlösung, wiewohl sie nicht eigentlich wissen mügen, welcher Tag es sein wird. Darumb ist uns noth, wohl aufmerken, ob vielleicht die Zeichen jtzt gehen, oder gangen sind, oder [bald [24]] gehen werden.

Ich will niemand zwingen noch dringen, mir zu gläuben, ich will mirs aber auch wiederumb niemand nehmen lassen, daß ich halt, der jüngste Tag sei nicht ferne. Dazu bewegen mich eben diese Zeichen und Wort Christi. Denn so jemand lieset alle Chroniken, so findet er von Christus Geburt an dieser Welt in diesen hundert Jahren gleichen nicht in allen Stücken. Solch Bauen und Pflanzen ist nicht [25]) gewesen so gemein in aller Welt. Solch köstlich und mancherlei Essen und Trinken auch nicht [26]) gewesen so gemein, wie es jtzt ist. So ist das Kleiden so köstlich worden, daß es nicht höher mag kommen. Wer hat auch je solch Kaufmannschaft gelesen, die jtzt umb die Welt fähret, und alle Welt verschlinget? So steigen auf und sind aufgestiegen allerlei Künst, Malen, Sticken, Graben, daß es sint Christus Geburt nicht gleichen hat. Dazu sind jtzt solch scharf, verständige Leut, die nichts verborgen lassen, also auch, daß jtzt ein Knab von zwenzig Jahren mehr kann, denn zuvor zwenzig Doctores gekunnt haben. Da kommen erfur die Sprachen und allerlei Weisheit, daß man muß bekennen, daß die Welt in den Stücken, die zeitlich Nahrung, oder, als Christus nennet, Sorge dieses Lebens, mit Essen, Trinken, Bauen, Pflanzen, Kaufen, Verkaufen, Weib und Kind halten, betreffen, sei uberaus aufs höhest gekommen, daß jedermann wohl siehet, jedermann auch saget, es müsse brechen oder ein anders werden. Nu ists nicht wohl zu denken, wie es möcht gebessert und gebrochen werden. Es bricht ein Licht erfur und gehet ein Tag

22) „denn" fehlt A a b c. 23) „auf" fehlt b. 24) [A a b]. 25) nie (A a). 26) nie (A a b).

auf, er sei wer er wölle, das mag nicht anders sein. Es ist vorhin solch Witze, Vernunft und Verstand in der Christenheit nicht gewesen, auf und in zeitlichen und leiblichen Sachen; ich schweig der neuen Fünd, als Buchdrücken, Büchsen und ander Kriegshändel.

Dazu, daß nicht allein der weltlich Handel aufs höhest komme, so ists auch aufs höhest kommen in geistlichen Sachen. Großer Irrthum, Sunde und Lügen haben nicht regiert auf Erden von Anfang, denn in diesen hundert Jahren. Da ist das Evangelium zu Costnitz öffentlich verdampt, des Papsts Lügen in aller Welt fur Gesetz angenommen, und er alle Welt bis aufs Mark schindet; da opfert man die Messe täglich mehr, denn viel hundert tausendmal in aller Welt, welcher Sunde keine mag gleich sein; da sind [27]) durch Beicht, Sacrament, Ablaß, Gebot, die Seelen unzählig zur Höllen gejaget, daß [28]) sichs ansiehet, als hab Gott die ganze Welt dem Teufel ubergeben. Kürzlich, es ist nicht müglich, daß größer Lügen, greulicher Irrthum, schrecklicher Blindheit, verstockter Lästerung immermehr kommen werde [29]), als bisher [30]) regieren in der Christenheit durch Bischof, Klöster und hohen Schulen, bis daß auch der todte blinde Heide Aristoteles die Christen gelehret und regieret hat [31]) mehr, denn Christus selbst. Dazu der Papst hat Christum auch vertilget, und ist sein Statthalter worden [32]); das ist wahr und [leider [33]] allzuwahr, er sitzt freilich an Christus Statt, wollt Gott, er säße an des Teufels Statt!

Ich schweige auch hie der groben Sunde, als Unkeuscheit, Mord, Untreu, Geitz und dergleichen, denn da ist kein Scham noch Furcht mehr, und gehet alles [34]) im höhesten. Unkeuscheit ist aus der natürlichen Weise kommen, und hat keinen Stand also sehr ersäuft, als den geistlichen, soll ich ihn anders geistlich nennen, so er mehr denn Fleisch selbs und ganz geistlos ist.

Es sei nu umb ander Zeichen, wie es mag, so bin ich je des Zeichens gewiß, da Christus spricht, daß Essen und Trinken, Bauen und Pflanzen, Käufen und

---

27) werden (A a b c). 28) dann (A). 29) mügen (A a b). 30) itzt schon (A a b c). 31) lehret und regieret (A a b c). 32) „worden" fehlt A a b c. 33) [A a]. 34) „alles" fehlt A.

Verkäufen, Weib und Mann nehmen, und andere Sorge dieses Lebens sollen regieren vor seiner Zukunft. Eben so gewiß ist mir das auch, daß er Matth. 24 (V. 15). von dem wüsten Greuel sagt, dem Antichrist, daß unter seinem Regiment die größesten Irrthum, Blindheit und Sunde sollten regieren; wie das denn jtzt unter dem Papst aufs allertyrannischste, aufs allerunverschampteste [aufs allerverzweifeltst[35]] gehet in hohem Schwang. Denn das Stück fur allen zwinget mich, fest zu gläuben, daß Christus müsse bald kommen; denn solche Sunde sind zu groß, der Himmel kann sie nicht länger ansehen, sie reizen und trotzen dem jüngsten Tag zu sehr, er muß uber sie fallen, ehe es lang wird.

Wenn es allein Unkeuscheit wäre, wie vor der Sindfluth, oder eitel weltliche Sunde, wie zu Sodoma, so wollt ich nicht halten, daß der jüngste Tag darumb sollt kommen. Aber Gottes Dienst, Gottes Wort, Gottes Sacrament, Gottes Kinder, und alles, was Gottes ist, verstören, vertilgen, verdamnen, verlästern, und den Teufel an seine Statt setzen, anbeten und ehren, seine Lügen fur Gottes Wort halten, das wird der Sachen ein Ende machen, da ist mir kein Zweifel an, ehe man sich umbsiehet, Amen.

Solche Sicherheit der Menschen vor dem jüngsten Tag haben auch die Apostel verkündiget. St. Paulus spricht 1. Thess. 5 (V. 2. 3): Des Herrn Tag wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie werden sagen: Es ist Friede[36]), es hat noch nicht Noth, so wird sie schnell[37]) uberfallen ihr Verderben. Nu weiß man wohl, daß ein Dieb kompt nicht ehe, denn zu der Zeit, da man sein am sichersten ist. Und 2. Petr. 3 (V. 3. 4. 10): Es werden zu der letzten Zeit kommen Spötter, die nach ihren eigen Lüsten wandeln[38]), und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft[39])? Denn[40]) nachdem die Väter entschlafen[41]) sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Creaturn gewesen ist[42]). Aber der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der

---

35) [A a]. 36) still (A a b c). 37) behend (A a b c). 38) kommen Betrüger mit Falscheit, die da wandeln nach ihrem eigen Gefallen (A a b c). 39) die Zusagung oder seine Zukunft (A a). 40) „Denn" fehlt A a. 41) gestorben (A a). 42) bleibt alle Ding, wie von Anfang (A a).

Nacht [43]), in welchem die Himmel mit großem Krachen [44]) vergehen werden ꝛc.

Wer sind sie, die nach ihren eigen Lüsten [45]) wandeln, denn die geistlichen Papisten? die weder Gott noch [dem [46]] Menschen unterthan sein wollen, sondern aller Welt obliegen, daß sie frei leben [47]) mügen und thun, was sie wollen; dieselbigen sind es auch, die da sprechen: Wo ist seine Zukunft? Meinestu, daß der jüngste Tag so bald komme? Ja, es bleibet noch wohl, wie es bisher blieben ist.

Also lesen wir auch in der Verstörung Jerusalem, da viel Zeichen geschahen; noch gläubten sie nicht, daß es ihrem Verderben gülte, bis sie es erfuhren. Und endlich, von Anfang der Welt ists allezeit so ergangen, daß die Ungläubigen nie haben gegläubet, daß ihr Unglück so nahe sei, sie habens alle erfahren, ehe sie es gläuben wollten, auf daß bestehe der Spruch Psalm 55 (V. 24): Die Blutgierigen und Falschen werden ihre Tage nicht zur Hälfte bringen; [48]) denn sie vermessen immerdar, und fürchten sich nimmer, darumb muß ihre Stunde unversehens kommen. Also wird es auch hie zugehen, daß sie den jüngsten Tag uber tausend Jahr werfen, wenn er die näheste Nacht hernach kommen soll. Das sind die ersten Zeichen [49]). Nu wollen wir die andern [Zeichen [50]] auch sehen.

Und [51]) es werden Zeichen geschehen an [52]) der Sonne.

Das Zeichen an [53]) der Sonne ist, daß sie ihren Schein wird verlieren, wie oft geschehen ist, als Matth. 24 (V. 29). sagt: Die Sonne wird ihren Schein verlieren. Ich will hie abermal nicht freveln, sondern meine Meinung sagen. Etliche meinen, die Sonne werde also finster werden, daß sie hinfurt nicht mehr scheine. Das ist nicht; denn Tag und Nacht muß bleiben bis an das Ende, wie Gott verheißen hat Genes. 8 (V. 22): Also lange die Erde stehet, solle die Frücht und Ernt, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag

43) „in der Nacht" fehlt A a b c. 44) mit einem großen Sturm (A a b). 45) nach ihrem eigen Gefallen (a b c), Willen (A). 46) [A]. 47) „leben" fehlt A. 48) Die Männer des Bluts und der Liste werden ihre Tage nicht hälfen (a b c), halbieren (A). 49) „Das sind" ꝛc. fehlt A a b c. 50) [A a b c]. 51) „Und" fehlt A a b. 52) sein in (A a). 53) in (A a).

und Nacht nicht aufhören. Darumb muß dieß Zeichen geschehen ohn Hinderniß des Tages und der Nacht, und muß doch vor dem jüngsten Tag geschehen, weil es ein vorgehend Zeichen ist. Darumb kann es nicht anders sein, denn daß die Sonne ihren Schein verliere, wie es pflegt.

Nu ist allezeit ein solch Zeichen der Sonnen eine Bedeutung gewesen eines großen Unfalls, der hernach gefolget hat, wie das die Chroniken ausweisen. So haben wir in kurzen Jahren so viel Sonnenfinsterniß [54]) gehabt, daß ich nicht acht, daß zuvor so viel und so nahe auf einander je gewesen seien. Gott hat geschwiegen, ist nichts sonderlichs Ubels hernach gefolget; damit sind sie veracht und in den Wind geschlahen. Dazu haben die Sternmeister uns gesagt, als denn auch wahr ist, es geschehe solch Ding aus natürlichem Lauf des Himmels; und damit ist die Verachtung gestärket und die Sicherheit gemehret. Aber nichts deste weniger richtet Gott also sein Werk aus, schweiget stille, läßt uns sicher sein, und fähret immer fort. Es sei der natürlich Lauf am Himmel, wie er wolle, so sind solche Zeichen allemal Zeichen des Zorns, und ist ein gewiß Unfall darnach zukünftig. Sollt darumb Gott andere Sonnen, Mond und Sternen machen, oder andere Zeichen drinnen geben, ob zuvor derselbigen etliche mehr gesehen [55]) wären?

Die Lauft des Himmels sind von Ewigkeit drauf gericht, daß sie vor diesem Tage sollten solche Zeichen machen. Die Heiden schreiben, der Comet erstehe auch natürlich, aber Gott schafft keinen, der nicht bedeute ein gewiß Unglück. [Also auch der blinde Leiter Aristoteles hat ein eigen Buch geschrieben von den himmelischen Zeichen, gibt sie alle der Natur, und machet, daß sie nicht Zeichen sind; dem folgen unser Gelehrten, und machet Ein Narr die Welt voll Narren. [56]] Und kurz solltu [57]) wissen, was sich wandelt am Himmel uber die gemeine Weise, daß da gewißlich Gottes Zorn sein Zeichen sehen läßt.

Und an [58]) dem Mond.

54) Sonnenverlust (A a b c). 55) geschehen (A a b c). 56) [A a b c]. 57) Uber du sollt (A a b c). 58) in (A a).

Dieß Zeichen ist, wie Matth. 24 (V. 29). stehet [59]), daß der Mond nicht wird sein Licht geben, das ist, er wird seinen Schein verlieren. Von diesem Zeichen ist eben zu sagen, wie von der Sonnen Zeichen, es sei wie natürlich es wolle; und dieß Zeichen ist auch in kurzen Jahren vielmal geschehen. Ist doch ein Zeitlang daher schier kein Jahr gewesen, es hat entweder Sonne oder Mond den Schein verloren, zuweilen beide mit einander in Einem Jahr, zuweilen eins zweimal. Sind das nicht Zeichen, was sind denn Zeichen? Laß sein, daß vorzeiten mehr geschehen sei, aber nicht so viel und nahe auf einander und mit einander. Da Jerusalem sollt verstöret werden, waren etliche der Zeichen zuvor viel mehr geschehen, dennoch waren es neue Zeichen.

Und an [60]) den Sternen.

Das ist, wie Matth. 24 (V. 29). sagt, die Sterne werden fallen vom Himmel. Das Zeichen läßt sich täglich sehen, und ich weiß nicht, obs vorzeiten auch so oft geschehen sei. Aristoteles [der hohen Schulen Narrentreiber, [61]] macht auch natürliche unnütze Ding draus; aber kurzumb, das Evangelion ist Gottes Wort und Weisheit, die nennet der Sternen Fall ein Zeichen; da laß uns bleiben. Darumb, wenn die Sternen fallen oder Sonn und Mond den Schein verlieren, so wisse, daß es Zeichen sind; das Evangelion leuget dir nicht. Weil aber diese Jahre so [62]) viel und nahe auf einander geschehen, und doch [63]) nichts sonderlichs folget, hastu zu denken, daß es werden diese Zeichen sein des jüngsten Tages, von denen hie Christus saget; denn es muß viel und oft geschehen, den großen Tag reichlich zu deuten und verkündigen. Nu diese Zeichen gehen und sind längest gangen, aber niemand achtet sie; so soll es auch sein, daß sie auf ander Zeichen warten, wie die Jüden auf einen andern Christ.

Und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen. [64])

---

59) „stehet" fehlt b; sagt (A a). 60) in (A a). 61) [A a b c]. 62) „so" fehlt A a b c. 63) „doch" fehlt A. 64) Und auf Erden Gedränge der Völker vor Bekümmernuß (A a); Und auf Erden ... bange sein, daß sie nicht wissen, wo hinaus (b).

Nicht ist zu verstehen, daß alle Völker oder das große Theil unter ihnen solches leiden werde; denn du mußt drauf Achten haben, daß es Zeichen sein sollen. Es fallen nicht allezeit [65]) Sterne vom Himmel, [sondern gar wenig [66]]; die Sonne verleuret ihren Schein auch nicht ein ganz Jahr oder Monat, sondern eine Stund oder zwo, weniger oder mehr; der Mond verleuret auch nicht seinen Schein die ganze Woche oder eine ganze Nacht, sondern, wie die Sonne, eine Stunde oder zwo, auf daß es Zeichen bleiben, und nicht gar alles verkehret werde. Also werden nicht viel Menschen dieß Gedränge und Angst leiden, sondern gar wenig, und auch nicht ohn Unterlaß, auf daß sie Zeichen den andern bleiben, die es werden verachten und durch Unterricht der Aerzt sagen, es sei der Complexion und Melancholei Schuld oder der Planeten am [67]) Himmel, oder sonst irgend ein natürliche Ursach erfinden. Indeß gehen gleichwohl solche offenbärliche Zeichen fur den Blinden heimlich hin, und geschicht, daß wir mit sehenden Augen die Zeichen sehen, und dennoch nicht erkennen; wie den Jüden an Christo geschach, als Matth. 13 (V. 14). schreibet

Den Leuten bange sein [68]) ist nicht leiblich. Denn, wie gehört ist, es wird Friede und Guts gnug bleiben, daß sie essen und trinken, bauen und pflanzen, käufen und verkäufen, freien und freien lässen, tanzen und springen, und sich in dieß zeitlich Leben wickeln, als wollten sie ewig hie bleiben. Ich achte, es sei die große Marter der Gewissen. Denn sintemal das Evangelium verdampt ist, darinnen allein die Gewissen getröstet werden, und Menschenlehre aufgericht sind, die uns lehren mit unsern Werken die Sunde ablegen und den Himmel verdienen: da folget eigentlich nach ein schwer, enge und betrübt Gewissen, das nimmer kein Ruge hat, das gerne wollt fromm sein, wohlthun und selig werden, ängstet sich fast, und weiß doch nicht, wie es ihm thun soll. Seine Sunde und Gewissen drücken es, davon hat es Gedräng; wie viel es thut, so findet es [69]) doch keine Ruge; damit wird ihm denn bange [70]), daß es nicht weiß, was und wie es ihm thun soll. Daher

65) alle (A a b c). 66) [A a b c]. 67) im (A a b). 68) Dieß Gedräng aber (A a). 69) hats (A). 70) angst (A).

kommen so viel Gelübde und Wallfahrt, da heben sich der Heiligen Dienst und Ehre. Daher sind gewachsen [71]) so viel Stift von Messen und Vigilien, etliche peitzschen und martern sich selbs, etliche werden Münche, und daß sie ja viel thun, werden sie Carthäuser.

Das sind alles Werk der gedrängten und geängsten Gewissen, und eigentlich die Plage, die hie St. Lucas setzt. Denn er setzt zwei Wort, die bedeuten so viel, als wenn einer zuerst in eine Noth oder Gedränge käme, da es enge wäre, als wenn er in einen engen Kerker würde geworfen; darnach würde ihm bange [72]), wüßte nicht, wie er immer thun sollt, daß er aus dem Gedränge käme, würde irre in ihm selbs, versuchet dieß und das, hülfe doch keins; das heißt man auf mein Deutsch bange [73]) werden. Also gehet es diesen Gewissen: ihre Sund haben sie gefangen, und liegen im engen Gewissen, das dringet und ängstet sie sehr. Nu wären sie es gerne los, da hebt sich das ander Weh, daß ihnen bange [73]) wird, wissen nicht, wie sie es angreifen sollen, versuchen allerlei und hilft nichts.

Nu in diesen Jammer gerathen nicht der rohe große Haufe, sondern wenig, und gemeiniglich die vernünftigsten und zartesten Seelen und gute treuherzigen Menschen, die sonst niemand gerne Unrecht thäten, und ehrbarlich leben, haben aber etwas heimlichs auf ihn', als denn furnehmlich ist die Unkeuscheit; das frisset sie Tag und Nacht, daß sie nimmer gründlich aus Herzen fröhlich werden. Und daß ist eben ein Wildbrat [74]) fur die Münche und Pfaffen, da gibts und lässet sich schinden, sonderlich wenn es Frauenvolk ist; da beichtet man und lässet sich lehren, absolvieren und führen, wo die heiligen Beichtväter hin wollen. Dieweil gehet das elend Volk hin, und ist unsers Herrgotts Zeichen zum jüngsten Tag. Diesen ist das Evangelion ein Leben und Trost, welchs der ander Haufe dieweil verdampt.

Siehe, das Zeichen kann auch niemand leucken, daß es in diesen hundert Jahren sonderlich ist ganghaftig, daß ihr viel drob toll und unsinnig [75]) worden sind, wie auch Gerson schreibet. Obwohl aber vorzeiten und

71) Daher (Da, A.) wachsen (A a b c). 72) angst (A). 73) trange (A). 74) Wildpret (A a b). 75) wahnsinnig (a).

allezeit solche Menschen gewesen sind, so ists doch nicht so weit in alle Welt und so gemein gewesen; denn es hat von Anfang der Welt [76]) nie kein Menschenlehre das zehente Theil, ja das hundert Theil so weit, so greulich regieret, und so viel Gewissen ermartert und ermordet, als des Papsts und seiner Junger, Pfaffen und München; denn solche Herzen werden sonderlich aus dem Gesetz von der Beichte, welches zuvor noch nie geboten und so sehr getrieben ist. Darumb ists auch noch nie ein Zeichen des jüngsten Tages gewesen, denn nur jtzt. Es müssen alles große und viel Zeichen sein, und doch verachtet von dem andern großen Theil.

Und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. [77])

Das wird durch Winde geschehen, denn alles Rauschen der Wasser kömpt von Winden. Darumb zeiget der Herr mit diesen Worten, daß große und viel Winde sein werden. Durchs Meer aber soll hie nicht verstanden werden allein das Meer außer der Welt, sondern alle ständige stille [78]) Wasser, nach dem Brauch der heiligen Schrift, die da spricht Genes. 1 (V. 10): Gott nennet die versammleten Wasser Meer; es seien Meer, See oder [79]) Teiche. Flüsse aber sind alle unstätige, fließende Wasser. Nu mußtu hie [80]) auch nicht denken, daß da [81]) zugleich auf einmal alle Wasser, Flüsse, Teich, Seen, Meer, und wo es naß ist in der Welt, rausche oder windig sei. Es soll ein Zeichen sein, daß etliche Meer [und [82]] Flüsse rausche und windig sind, und daß es geschehe vielmal und nahe auf einander. Denn wie nicht alle Sterne fallen und nicht allen Menschen bange ist [83]), also rauschen auch nicht alle Wasser und ist auch nicht an allen Oerten zugleich windig.

Hie wird Frau Hulde, die heidnische Kunst, in den hohen Schulen sitzen und das Maul aufwerfen, und sagen: Hastu nicht mehr Wind gesehen, oder Wasser rauschen gehört? Lehret doch mein Aristoteles, wie es natürlich zugehe ꝛc. Die lassen wir fahren, wissen wohl, daß Gottes Wort und Zeichen müssen veracht werden

76) „der Welt" fehlt A. 77) Und wird rauschen das Meer und die Flüsse, oder die Wasserwoge (A a). 78) „stille" fehlt A. 79) „oder" fehlt A. 80) „hie" fehlt A. 81) „da" fehlt A a. 82) [A a b c]. 83) schrecken (A).

von den klugen Götzen. Du aber halt dich an das Evangelion, das lehret dich gläuben, daß alle große Winde und Wasserbrausen Zeichen sind. Und wiewohl zuvor mehrmal [84]) solche Zeichen geschehen sind, sollen sie doch [sonderlich [85]] viel und groß sein fur dem jüngsten Tage.

Ich meine aber, daß wir inwendig zehen oder zwölf Jahren solche Wind, solch Rauschen und Brausen gehabt und gehört haben, ohn was noch werden will, daß ich kaumet gläube, daß zuvor je eine Zeit so große und [so [86]] viel Wind und Brausen habe gehöret [87]). Und das ist auch zu bedenken, ob vorzeiten dieser Zeichen etliche, und selten auch einzelen gewesen sind, so gehen sie doch [itzt [88]] mit dem Haufen sämptlich daher, und nicht selten, sondern viel und oft. Denn unser Zeit, die siehet zugleich Sonne und Mond Schein verlieren, Sterne fallen, Menschen bange [89]) werden, große Wind und Wasser brausen, und was mehr gesagt ist. Es kompt alles auf einem Haufen.

So haben wir auch [daneben [90]] so viel [91]) Cometen gesehen, und [neulich [92]] sind viel Kreuz vom Himmel gefallen [und ist mit unter [93]) auch aufkommen die neue, unerhörete Krankheit, die Franzosen [94]]. Auch wie viel Zeichen und Wunder sind etliche Jahr daher im [95]) Himmel ersehen, als Sonnen, Mond, Sternen, Regenbogen, und viel ander seltzame Bilde. Lieber, laß es Zeichen sein, und große Zeichen, die etwas Großes bedeuten, welche auch [96]) die Sternmeister und Frau Hulde nicht mag sagen, daß sie aus natürlichem Lauf sind kommen, denn sie haben zuvor nichts davon erkannt noch geweissaget.

So wird auch kein Sternkündiger thüren sagen, daß des Himmels Lauf habe verkündiget das schrecklich Thier, das die Tiber zu Rom todt [97]) auswarf vor kurzen Jahren, welchs hatte einen Eselskopf, eine Frauenbrust und Bauch, einen Elephantenfuß an der rechten Hand, und Fischschuppen an den Beinen, und ein Drachen-

84) vielmal (A a b). 85) [A a b]. 86) [A a]. 87) erhöret (A a). 88) [A a b]. 89) zwang (A). 90) [A a b c]. 91) „so viel" fehlt A a b c. 92) [A a b c]. 93) st. mit unter: bei uns (A). 94) [A a b c]. 95) sind allein diese vier Jahr am (A a b c). 96) „etwas Großes" ꝛc. fehlt A. 97) „todt" fehlt A.

kopf am Hintersten ꝛc. Darin das Papstthum bedeutet ist, der große Gottes Zorn und Strafe. Solcher Haufen Zeichen will etwas Größers bringen, denn alle Vernunft denket.

[Ehe und nun weiter procediert und fürgefahren werde, ist nun für gut angesehen, auch zu vernehmen die Gezeugknus vom jungsten Tag, die der hochberuhmbt Lehrer Lactantius Firmianus zur Zeit seines Lebens, nach Christi Geburt 320, gschrieben hat wider die Heiden, im Buch Divinarum institutionum, des siebenten Buchs, im 15. Capitel:

Wann herzu nachnen wird das End dieser Welt, so wird der Stand menschlicher Ding müssen verwandelt werden, und fallen in ein viel ärgers Wesen; dann alle Unbilligheit und Bosheit wird überhand nehmen, also gar, daß unser jetzige Zeit, in welicher doch Unbilligkeit und Bosheit schier auf den höchsten Grad erwachsen seind, noch aber dennoch selig, und viel nahent Güld geschätzt möcht werden gegen derselbigen Zeit, der weder helfen noch rathen jemand vermügen wird. Dann also gar wird die Gerechtickeit seltzam, und Gottslästerung, Geizigkeit, unrein Begierden, Unkeusch gemein werden, daß die Frommen zu derselben, wa sie sein, den Allerbösten als ein Raub sein werden, die sie auch allenthalben veriern und bekümmern werden. Zur selben Zeit werden allein die Bösen reich und wohlhabend sein, die Frommen aber in alle Schmach und Armuth hin und wieder geworfen; man wird das Recht verkehren; die Gesetz werden untergehen, und wird dann niemand anders haben, dann das er mit der Hand gewunnen oder errett' hat. Kühnheit und Gewalt werdens alls besitzen. Es wird noch Glaube, noch Trauen in den Menschen mehr sein, auch kein Fried, kein Holdseligkeit, kein Scham, kein Wahrheit, und also fortan kein Sicherheit, noch Regiment, noch einigerlei Ruh vor den Böswichten; dann alle Länder werden aufrührisch, allenthalben wird man toben und kriegen, alle Welt wird im Harnasch sein, und sich selbs an einander erwürgen. — Weiter folget:[98]]

98) [A].

Und die Menschen werden verschmachten fur Furcht und fur Warten der Dinger, die kommen sollen auf Erden [99]).

Das werden auch nicht sein der ruchlose [100]) große Haufe, der die Gotteszeichen veracht und der Natur zuschreibet, sondern die Besten und Furnehmesten [1]), den' die Sache zu Herzen gehet und nachdächtig sind. Und das Verschmachten oder Verdorren ist zu verstehen, daß sie sich todt fürchten, oder je nahe an den Tod, also daß sie die Furcht verzehret und kraftlos macht. Was fürchten und warten sie denn? Er spricht: Die Ding, die kommen werden uber die ganze Welt; das ist, der jüngste Tag, das schrecklich Gericht, höllisch Feur und der ewig Tod, und das damit folget. Warumb fürchten und warten sie denn, und nicht die ganze Welt, uber die es kommen wird, und vielleicht nicht uber sie? Darumb, daß sie Gottes Zeichen sein sollen, die da verachtet müssen sein von der ganzen Welt.

Wer aber diese Leute sind, kann ich noch [2]) nicht sagen, es wäre denn, daß es die sein sollten, die mit der hohen Anfechtung des Todes und der Höllen zu schaffen haben, da der Taulerus von schreibet. Denn dieselbige Anfechtung verzehret Fleisch und Blut, ja Mark und Bein, und ist der Tod selbst, daß sie niemand ertragen kann, er werde denn wunderbarlich erhalten. Solches haben auch geschmeckt etliche Patriarchen, als Abraham, Isaac, [3]) Jacob, David, Moses; aber am Ende der Welt soll es gemeiner werden. Aber dieß Zeichen wird vielleicht noch baß wachsen, wiewohl ihr' viel gewesen und noch täglich sind, davon wenig Leut wissen. Es sind Menschen, die in Todesnöthen sind und mit dem Tod kämpfen; da fühlen sie, was uber die ganzen Welt kommen wird, und fürchten sich, es werde uber ihnen auch also bleiben.

Es ist aber zu hoffen, daß solche Leut im gnädigen Stande sind. Denn Christus lautet, als wollt er scheiden die zwei Stücke: die Furcht und die Ding, die von ihnen gefürchtet werden; und theilet es also, daß er

99) uber den ganzen Erdkreis (b); die kommen werden uber die ganzen Welt (A a). 100) ruchlose (A a b c; mit „ruchlos" abwechselnde Form). 1) Frummisten (A a b). 2) „noch" fehlt A. 3) „Isaac" fehlt A a b.

ihnen die Furcht, der Welt aber die furchtlichen Ding gibt; damit es zu vermuthen ist, daß sie durch dieselbige Furcht und Angst hie ihr Hölle und Tod haben, und die Welt, die sich nicht fürchtet, den Tod und die Hölle darnach müsse leiden.

Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden.

Die Kräfte der Himmel verstehen etliche: die Engel im Himmel. Aber dieweil Christus von Zeichen sagt, und spricht: Wir werden sie sehen, und daran erkennen die Zukunft des jüngsten Tages, so müssen sie gewißlich offenbar sichtlich sein, und mit [4]) leiblichen Sinnen empfunden werden. Denn auch die Menschen, so das Gedräng im Gewissen haben und fur Furcht verschmachten, ob sie es wohl an [5]) der Seelen haben, dennoch am Leib äußerlich durch Wort und Geberden erkennet werden. Also müssen diese Kräfte der Himmel auch leiblich und äußerlich beweget und erkennet werden.

Die Schrift aber redet zweierlei Weise von der Himmel Kräfte. Einmal, daß so viel sei gesagt: Die Kräfte der Himmel, das ist, die kräftigen Himmel, oder die Himmel, die da sind unter allen Creaturen das kräftigest, wie Genes. 1 (V. 8). stehet geschrieben: Gott nennet die Himmel Firmament, das ist, Festung oder Kräftung. Denn alle Creaturen unter dem Himmel werden regieret und bekräftiget durch das Licht, Hitze, Bewegung der Himmel. Was wäre die Welt ohn Himmel, denn ein wüst, wild Finsterniß? Gleichwie die Fürsten und Oebersten in der Welt nennet die Schrift auch mit dem Namen virtutis, Kraft, darumb, daß sie regieren und wirken uber die Unterthanen.

Zum andernmal heißt Kraft der Himmel so viel als des Himmels Heer [6]), wie Psalm 33 (V. 6). [spricht [7]]: Die Himmel sind durchs Wort Gottes gemacht, und alle ihre Kräfte (das ist, alle ihr Heer [8])) durch den Geist seines Mundes. Und Genes. 2 (V. 1): Also ward bereit' Himmel und Erde [9]) und alle ihre Kräfte, das ist, alle ihr Heer. Und diese Weise zu reden von

4) von (a). 5) in (A a). 6) die Schaaren der Himmel (A a b). 7) [A a]. 8) st. „Heer" in dieser Predigt immer „Schaaren" bei A a b. 9) Die Himmel und Erden ist bereit' worden (A a b).

Himmelskräften ist die rechte gemeine Weise in der Schrift. Und ist klar aus diesen Sprüchen, daß die Heer oder Kräfte Himmels und Erden sind alles, was drinnen ist, als da sind Sonne, Mond, Stern, und alles, was droben ist; auf Erden aber sinds die Menschen, Thier, Vögel, Fisch, Bäume, Kräuter, und was mehr drauf wohnet.

So mag nu der Verstand sein von beiderlei Kräften der Himmel, furnehmlich aber von ihrem Heer. So will nu Christus sagen, daß sich alle Creatur werden bewegen, und diesem Tage mit Zeichen dienen, Sonne und Mond mit Finsterniß, die Sterne mit Fallen, die Völker mit Kriegen, die Menschen mit Angst und Furchte, die Erde mit Beben [10]), die Wasser mit Wind und Brausen, die Luft mit Pestilenz und Gift, also auch die Himmel mit ihrem Heer und Bewegungen.

Was aber die Bewegung des himmelischen Heers sei, weiß ich noch nicht, es wäre denn die großen Constellation der Planeten, als im Jahr 1524. gewesen ist [11]). Denn die Planeten sind gewißlich von der Himmel Kräften und Heer wohl das furnehmest, und ihre wünderliche Versammlung ist ein [groß [12]] gewiß Zeichen uber die Welt. Nu spricht Christus nicht, daß alles Heer oder Kräfte der Himmel sich bewegen werden, sondern etliche [Schaaren [13]]. Denn nicht alle Sterne werden sich bewegen, gleichwie droben gesagt ist, nicht alle Menschen Gedräng und Furcht leiden, nicht alle Wasser allezeit brausen und rauschen, Sonne und Mond nicht alle Tag finster werden; denn es sollen nur Zeichen sein, die müssen nur in etlichen und im wenigern Theil geschehen, daß sie etwas sonderlichs Ansehens gewinnen gegen das ander Theil, das nicht Zeichen sein wird. Darumb ich darauf stehe, daß des himmelischen Heers Bewegung seien solche [14]) Constellation der Planeten [darüber die Sternmeister sagen, es solle eine Sindfluth bedeuten; Gott gebe, daß der jüngste Tag sei, welchen sie gewißlich bedeutet [15]].

---

10) Bidmen (A). 11) st. als im Jahr: die itzt eintreten wird uber zwei Jahr (A a b c; also auch in den Ausgg. von 1528 und 1532 unverändert!). 12) [A a]. 13) [A a b]. 14) st. solche: gewißlich die zukunftige (A a b c). 15) [A a b c].

Und hie solltu aber dich nicht irren lassen, daß diese Constellation sich aus des Himmels Lauft natürlich begibt. Es ist dennoch ein Zeichen von Christo genennet. Und ist fast wohl sein wahrzunehmen, weil es nicht allein, sondern gleich mit dem Haufen der andern Zeichen sich sammlet, und zu gleicher Zeit mit eintrifft. Laß die Ungläubigen zweifeln und verachten Gottes Zeichen, und sagen, es sei natürlich Geschäft; halt du dich des Evangelii.

Es sind noch mehr Zeichen, die an andern Oertern beschrieben sind, als da sind Erdbeben [16]), Pestilenz, theur Zeit und Kriege, Luc. 17 (V. 20 ff.). und Matth. 24 (V. 7). Welche wir auch viel gesehen, wiewohl sie zuvor auch gewesen sind; aber darumb sind sie nichts deste weniger gewisse Zeichen, sonderlich, dieweil sie mit den andern zu gleicher Zeit laufen. Es bekennet auch jedermann, daß jtziger Kriegen Art also gethan ist, daß, so vorzeiten gewesen sind, Kinder geachtet werden; so gar ists aufs allergreulichst und höhest mit Geschütz, Harnisch und Rüstung kommen. Aber dieweil das heutige Evangelion nichts davon sagt, lassen wir sie [auch [17]] bleiben. Lieber, laß es Zeichen sein, und große Zeichen, die etwas Großes bedeuten; aber sie sind schon vergessen und veracht.

Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolken [18]), mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Hie magstu abermal die Kraft deuten auf das Heer der Engel, der Heiligen und aller Creatur, die mit Christo an das Gericht kommen werden, welchs ich den rechten Verstand achte; oder auf die Gewalt und Stärke, daß diese Zukunft Christi sei so viel gewältiger, so viel die erste ist kränker und geringer [19]) gewesen. Er spricht auch nicht allein: er wird kommen; sondern: sie werden ihn sehen kommen. Denn nach der leiblichen Geburt ist er auch kommen, ward aber von niemand gesehen. Er kompt auch noch täglich durchs Evangelion geistlich in die gläubige Herzen; das siehet auch niemand. Aber

16) Erdbidem (A). 17) [A a]. 18) „in der Wolken" fehlt A a. 19) krank und geringe (A a).

diese Zukunft wird öffentlich geschehen, daß ihn jedermann sehen muß, wie Apocal. 1 (V. 7). auch saget: Und alle Augen werden ihn sehen, und also sehen [20]), daß kein anderer sei, denn der leibliche Mensch Christus, in leiblicher Gestalt, wie er ist von Maria geborn und auf Erden gewandelt.

Denn er hätte sonst wohl mögen sagen: Sie werden mich sehen; welchs wäre nicht klärlich gesagt von der leiblichen Gestalt. Aber nu er sagt: des Menschen Sohn werden sie sehen, ists klar ausgedrückt, daß es eine leibliche Zukunft, ein leiblich Sehen in leiblicher Gestalt sei, doch in großer Gewalt, mit großem Heer der Engel und mit aller Herrlichkeit [21]), und wird sitzen auf einer lichten Wolken, und alle Heiligen mit ihm. Von dem Tage sagt die Schrift viel, und ist auch [22]) alles darauf gericht. Dieß sei von den Zeichen gesagt; folget nu vom Trost der Christen wider solche Zeichen. [23])

Das andere Theil. [24])

Wenn aber dieses anfähet [25]) zu geschehen, so sehet auf, und hebt auf euer Häupter, darumb daß sich euer Erlösung nahet [26]).

Hie mochtestu sagen: Wer kann hie das Häupt aufheben fur solchem greulichen Zorn und Gericht? Erschrickt doch alle Welt fur dem Tage, und schlägt den Kopf mehr nieder und siehet unter sich fur Schrecken und Furcht; wie sollen wir denn auffsehen und den Kopf aufrichten? welchs ohn Zweifel Freude und Verlangen bedeut. Antwort: Das alles ist gesagt allein den Christen, die da wahrhaftig Christen sind, und nicht den Heiden oder Jüden. Wahrhaftige Christen aber sticken in großen Anfechtungen und Verfolgungen der [27]) Sunden und allerlei Ubel, daß ihnen dieß Leben sauer und häßlich wird. Darumb warten sie und verlangen, und bitten, erlöset zu werden von Sunden und allem Ubel; wie denn auch laut't das Vater Unser: Dein Reich komme, und erlöse uns von dem Ubel.

---

20) „und also sehen" fehlt b. 21) Heiligkeit (A). 22) „auch" fehlt A. 23) „Dieß sei" ꝛc. fehlt A a b c. 24) Diese Ueberschrift fehlt A a b c. 25) Wenn nu diese Ding anfahen (A a). 26) denn es nahet sich euer Erlöfung (A a b c). 27) von (A a b).

Sind wir rechte Christen, so beten wir auch dasselbige mit Ernst aus Herzen Grund. Beten wirs aber nicht aus Herzen Grund und Ernst, so sind wir noch nicht rechte Christen. So wirs denn recht[28]) beten, so muß es gewißlich mit uns also stehen, daß wir diese Zeichen, wie schrecklich sie sind, mit Freuden und Verlangen ansehen, wie hie Christus vermahnet, und spricht: Wenn diese Ding anfahen, so sehet auf; spricht nicht: furchtet euch, oder schlahet den Kopf nieder[29]); denn es kompt, das wir so ernstlich [und sehnlich[30]] gebetet haben. Wöllen wir denn nu ernstlich von Sunden, Tod und Hölle los werden, so müssen wir diese Zukunft aufs höhest begehren und lieb haben.

Also spricht auch St. Paulus 2. Timoth. ultim. (V. 8): Er wird mir geben die Kron der Gerechtigkeit, nicht allein mir, sondern allen, die seine Zukunft lieb haben. [Gibt er die Kron allen, die seine Zukunft lieb haben[31]], was wird er geben denen, die sie hassen und scheuen? Ohn Zweifel die Hölle, als seinen Feinden. Und Tit. 2 (V. 13): Wir sollen warten auf die Zukunft der Herrlichkeit[32]) des Gottes, der groß ist. Und Luc. 12 (V. 36): Ihr sollt sein, wie die Leute, die da warten auf ihren Herrn, wenn er kompt von der Wirthschaft.

Die aber fürchten, und nicht wöllen, daß er käme, was machen sie, wenn sie beten: Dein Reich komme, dein Wille geschehe, erlöse uns vom Ubel? Treten sie nicht fur Gott, und lügen ihn an wider sich selbs? Streben sie nicht auch[33]) wider Gottes Willen, der diesen Tag haben will, umb Erlösung willen seiner Heiligen? Darumb ist hie groß Fleiß zu haben, daß je nicht in uns funden werde Haß oder Scheue dieses Tages; denn solch Scheuen ist ein böses Zeichen, und gehört zu den Verdampten, derselbigen harter Kopf und verstockt Herz muß mit solchem Stoß und Erschrecken beweget und gebrochen werden, ob sie sich bessern wollten.

Aber den Gläubigen soll er tröstlich und lieblich sein. Es wird der Tag sein zugleich[34]) die höheste

---

28) „recht" fehlt A a b. 29) unter (A a b). 30) [A a]. 31) [A a b c]. 32) Heiligkeit (A). 33) „auch" fehlt A. 34) zugleich auf (auch?) (A).

Freude und Sicherheit den Gläubigen, und das höheſt Schrecken und Flucht den Ungläubigen. Gleichwie auch auf dieſem Leben die evangeliſche Wahrheit iſt allerſüßeſt den Guten, allerhäßlichſt den Böſen. Warumb ſollten ſich die Gläubigen fürchten, und nicht aufs höheſte ſich freuen, ſintemal ſie auf Chriſtum vertrauen, und der Richter umb ihrer Erlöſung willen kompt, und ihres Theils iſt?

So ſprichſtu aber: Ja, ich wollt wohl auch warten, und lieben dieſe Zukunft, wenn ich frumm und ohn Sunde wäre. Antwort: Wohlan, was hilft dich denn das Furchten und Fliehen? damit wirſtu nicht erlöſet von den Sunden, wenn du gleich tauſend Jahr dich alſo fürchteſt. Die Verdampten fürchten ſich ewiglich dafur, dennoch werden ſie damit ihrer Sunde nicht los; ja dieſe Furcht mehret nur die Sunde, und hindert, daß du ohn Sunde nicht ſein kannſt, und doch dem Tage nicht entfliehen magſt. Es muß die Furcht ausgehen, und ein Luſt eingehen zur Gerechtigkeit und zu dieſem Tage. So es aber wahr iſt, daß du gerne frumm und ohne Sunde wäreſt, ſo danke Gott, und halt an, begehre noch mehr ohn Sunde zu ſein; und wollt Gott, ſolche Begierd wäre ſo rechtſchaffen und groß [35]) in dir, daß es dich tödtet.

Es iſt niemand baß gerüſtet auf den jüngſten Tag, denn der da begehret ohn Sunde zu ſein. Biſtu in ſolcher Begierd, was fürchteſtu dich? biſtu doch dadurch mit dieſem Tage Einer Meinung. Er kömpt, daß er von Sunden erlöſen will alle, die es begehren, und du biſt auch der Meinung, daß du alſo willt los ſein; danke du Gott, bleibe und fahre fort [36]) in der Meinung. Chriſtus ſpricht, es ſei eine Erlöſung ſeine Zukunft. Aber ſiehe zu und betreug dich ſelbs nicht, daß du ſprichſt, du wolteſt gerne ohn Sunde ſein, und den Tag nicht fürchten. Vielleicht iſt dein Herze falſch, und fürchteſt ihn; nicht, daß du gerne ohn Sunde wäreſt, ſondern daß du fur ihm nicht kannſt frei und ſicher ſündigen. Da ſiehe zu, daß nicht das Licht in dir Finſterniß ſei. Denn ein Herz, das wahrhaftig der

35) „groß" fehlt A. 36) für (A).

Sunde gerne los wäre, das freuet sich gewißlich dieses Tages, der ihm sein Begierd erfüllen wird. Freuet sichs aber nicht, so ist nicht gründlich Begierde da, von Sünden los zu sein.

Darumb müssen wir fur allen Dingen ablegen den Haß und Scheue dieser Zukunft, und Fleiß haben, daß wir mit ganzem Ernst gerne der Sunde los wären. Wenn das gethan ist, so mügen wir des Tages nicht allein sicher gewarten, sondern auch mit ganzem Begierden und Freuden darumb bitten, und sprechen: Dein Reich komme, dein Wille geschehe. Und hierinnen mußtu dein Dünkel und Fühlen [37]) fahren lassen, und dich an die tröstlichen Wort Christi halten, und dich ganz drauf [38]) erwegen.

Siehe, wie sollt er dich doch lieblicher ermahnen [und ermannen [39]], trösten und stärken? Zum ersten spricht er: Ihr werdet von Kriegen hören, aber ihr sollt nicht erschrecken. Wenn er dich heißt nicht erschrecken, was ists anders, denn daß er gebeut, du sollt getrost sein und solch Zeichen mit Freuden erkennen. Zum andern heißt er dich fröhlich auffsehen; zum dritten, das Häupt aufheben; zum vierten nennet ers dein Erlösung. Was soll dich trösten und stärken, wenn dich solche Wort nicht stärken? Meinestu, daß er dir lüge, oder wölle dich betrügen zu falscher Zuversicht? Lieber, laß solche Wort nicht vergebens gesagt sein; danke du Gott, und verlaß dich drauf; es ist sonst kein Rath noch Trost mehr, wo du diese Wort in den Wind schlägest. Es ist nicht dein Verdammniß, sondern dein Erlösung, spricht Christus tröstlich; und du willt dir selbs diese Wort umbkehren, und sagen, es sei nicht dein Erlösung, sondern dein Verdammniß, und fleuhest dein eigen Seligkeit, kannst Gott nicht grüßen, der dir begegenet, noch danken, der dich grüßet.

Er hat ohn Zweifel solche tröstliche Wort zu gut gesagt auch den Kleinmüthigen, welche, ob sie wohl fromm und zu dem jüngsten Tag bereit sind, doch fur allzugroßer Furcht sich ängsten und hindern an der Begierden dieser Zukunft, welche sonderlich am Ende der

37) Empfinden (A). 38) auf sie (A a b). 39) [a].

Welt erfunden werden; darumb nennet ers ihr Erlösung. Denn am Ende der Welt, da die Sunde aufs allergreulichst uberhand haben sollen, und neben der Sunde das ander Theil [40]), die Strafe der Sunde mit Pestilenz, Krieg, Theurung auch uberhand haben sollen, ist noth den Gläubigen ein starker Trotz und Trost wider alle beide Unglück, der Sunde und der Strafe. Darumb führet er das lieblichste Wort, Erlösung, welchs alle Herzen gerne hören. Was ist Erlösung? Wer wollt nicht gerne erlöset sein? Wer sollt Lust haben zu bleiben unter solchem wüsten Wesen, beide der Sunde und der Strafe? Wer sollt nicht billig ein Ende solcher Jammer, solcher Fährlichkeit der Seelen, solches Verderben der Menschen wündschen? sonderlich so Christus so [41]) lieblich [uns [42]] darvon reizet, locket und tröstet.

Die heillosen Traumprediger sind zu strafen, welche mit ihrem Predigen den Herzen diese Wort Christi verbergen, und den Glauben davon wenden, wollen die Leute mit bloßen Schrecken fromm machen, und darnach durch eigene gute Werk und Gnugthuung fur die Sunde zu diesem Tage bereiten. Da muß denn eitel Verzagen, Furchten und Schrecken bleiben und wachsen, und damit Haß, Widerwillen und Scheue dieser Zukunft Christi, das ist, Gottes Feindschaft in den Herzen aufgericht werden; dieweil sie lehren Christum nicht anders in sich bilden, denn nur als einen strengen Richter, den sie mit ihren Werken stillen und sühnen sollen, und halten ihn nimmer fur einen Erlöser, wie er sich selbs hie nennet und erbeut, deß im festen Glauben zu warten sei, daß er uns durch lauter Gnaden erlöse von Sunden und allem Ubel.

Siehe, also gehet es allezeit: wenn man das Evangelion nicht recht predigt, und nur mit Geboten [43]) und Dräuen die Herzen jaget, so treibet man sie nur weiter von Gott, und macht sie nur unwillig auf Gott. Schrecken soll man, aber nur die Halsstarrigen und Verstockten; darnach aber [auch [44]] wieder stärken und trösten, wenn sie furchtsam und zaghaftig worden sind.

Aus diesem allem sehen wir, wie wenig Menschen

40) Ubel (A a b). 41) jetz (A). 42) [A a b]. 43) Verboten (b). 44) [A a b].

sind, die das Vater Unser recht[45]) beten, so es doch in aller Welt ohn Unterlaß unzählig gebetet wird. Denn gar wenig ist ihr, die nicht lieber wollten, dieser Tag käme nimmermehr. Das ist nicht anders, denn daß Gottes Reich nicht kommen sollt. Also bet't ihr Herz wider ihren Mund, und Gott richtet nach dem Herzen, sie aber nach dem Mund. Darumb stiften und halten sie viel Gebet, plärren alle Kirchen voll in aller Welt, und heißet alles gebetet; so es doch im Grund nicht anders laut't, denn also: Dein Reich komme ja[46]) nicht, oder komme ja noch nicht. Sage mir, ist solch Gebet nicht ein rechte Gotteslästerung, und ein solch Gebet, davon Psalm 109 (V. 7). sagt: Sein Gebet soll zur Sunde werden? Noch gehet itzt aller Welt Gut und Geld hieher, daß solcher Lästerung nur alle Winkel voll werden, und lasse sich Gottesdienst nennen.

Doch soll der nicht verzagen, der solche Furcht an ihm fühlet[47]), sondern derselbigen weislich brauchen. Der aber braucht sein weislich, der solche Furcht ihm lässet ein Treiben und Vermahnen sein, zu bitten umb Gnade, die von ihm nehme die Furcht und gebe ihm Lust und Verlangen zu diesem Tage. Denn Christus hat verheißen: Was wir bitten, sollen wir empfahen, Matth. 7 (V. 8). Darumb sind solche furchtsame Leute ja näher bei ihrem Heil, denn die Ruchlosen, Hartsinnigen, die sich weder fürchten noch trösten des Tages. Denn ob sie noch nicht Lust und Verlangen dazu haben, so haben sie doch ein Treiben, das sie vermahnet, zu bitten umb Lust und Verlangen.

Der brauchet aber der Furcht unweislich, der sie nur mehret, und drinnen bleibet, als wollt er dadurch sich von Sunden reinigen; aber es wird nichts draus. Denn nicht die Furcht, welche ausgetrieben sein muß, als Johannes (1. Epist. 4, 18.) sagt, sondern die Liebe, welche da bleiben muß, als St. Paulus (1. Cor. 13, 8.) sagt, dieselbige wird an diesem Tage bestehen[48]). Die Furcht soll aber treiben, solche Liebe zu suchen und bitten von Gott. Denn wo sie nicht ausgehet, da wider-

45) „recht" fehlt A a b. 46) „ja" fehlt A. 47) empfindt (A). 48) dieselbige vertilget alle Sunde, wie St. Peter sagt (A a b c).

stehst sie Gottes Willen und deiner eigen Erlösung; das ist denn eine Sunde in den heiligen Geist. Wiewohl nicht noth ist, daß er ganz und gar ohn Furcht sei. Denn es bleibt immer Natur in uns, die ist schwach und kann nicht ohn Furcht des Todes und des Gerichtes bestehen; aber der Geist soll je doch oben ligen, wie Christus sagt Matth. 26 (V. 41): Der Geist ist willig [49]), aber das Fleisch ist schwach [50]).

Und er saget [zu [51]] ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume, wenn sie jtzt ausschlahen, so sehet ihrs an ihnen, und merket [52]), daß jtzt [53]) der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieß alles sehet angehen [54]), so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist.

Eitel Trostwort sind das. Er gibt nicht ein Gleichniß vom Herbst oder Winter, da alle Bäume kahl werden und betrübte Zeit angehet, sondern von dem Lenzen und Sommer, das ein fröhlich, lüstige Zeit ist, da sich alle Creaturen aufthun und fröhlich sind; damit er je klärlich gnug lehret, daß wir uns des jüngsten Tages sollen mit solcher Lust und Begierden versehen und trösten, als sich alle Creatur auf den Lenzen oder Sommer freuen. Was sollt sonst diese Gleichnisse, wo er das nicht wollt uns darinnen lehren? Er hätte wohl ein andere funden, da solche Lust und Freud nicht innen ist. Dazu spricht er nicht: Es ist nahe euer Hölle oder Verdammniß, sondern: das Reich Gottes. Was ist das Reich Gottes nahe sein anders, denn unser Erlösunge nahe sein [55])?

Das Reich Gottes sind ja wir selbs, wie er sagt Lucä 17 (V. 21): Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch selbs, darumb nahet sichs denn, [56]) wenn wir schier sollen erlöset werden von Sunden und vom Ubel. Denn in diesem Leben fähet es an im Geist; aber dieweil wir noch mit den Sunden streiten müssen, viel Ubels leiden, dazu der Tod noch fur uns, ist das Reich Gottes noch nicht vollkommen. Wenn aber nu Sunde

49) geneigt (A a b). 50) krank (A a b c). 51) [A a]. 52) erkennet (A a). 53) „jtzt" fehlt A a. 54) geschehen (A a b). 55) denn daß unser Erlösung nah ist (A a b). 56) „darumb nahet" 2c. fehlt a b.

und Tod mit allem Ubel von uns genommen wird, da ists denn vollkommen. Das soll thun der jüngste Tag, und nicht geschehen in diesem Leben.

Darumb, lieber Mensch, siehe dein Leben an, forsche dein Herz, wie das gesinnet sei gegen diesem Tage; verlaß dich nicht auf dein gut Leben, es wird dir bald zu Schanden, sondern denke und stärke deinen Glauben, daß du dieses Tages nicht erschreckest mit den Verdampten und Verkehreten, sondern sein begehrest, als deiner Erlösung und des Reichs Gottes in dir; daß, wenn du ihn höreſt nennen oder dran gedenkest, dein Herz tanze fur Freuden und sehnlich nach ihm verlange. Wirstu nicht dich daher richten, so denke nur nicht, daß du sonst bestehen werdest, wenn du gleich aller Heiligen Werk hättest.

Wahrlich, ich sage euch, dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis[57]) daß es alles geschehe. Himmel und Erden[58]) vergehen, aber meine Wort vergehen nicht[59]).

Warumb machet der Herr seine Wort so fest und theur, und bestätiget sie so uber die Maaßen hart mit Gleichnissen, mit Eide, mit Wahrzeichen des Geschlechts, welchs daneben bleiben soll, und daß auch ehe Himmel und Erden vergehen sollen? Das alles geschicht darumb, daß, wie droben gesagt ist, alle Welt so sicher wird sein, und die Zeichen mit sehenden Augen so gar verachten, daß freilich keine Gottes Wort so gar veracht gewesen sind, als diese sein werden, da er den jüngsten Tag verkündiget und bezeichnet[60]). Es wird fur aller Welt scheinen, es seien die Zeichen nicht; und ob sie schon sehen, werden sie doch nicht gläuben; daß auch die Auserwähleten möchten zweifeln an solchen Gottesworten und Zeichen; auf daß also der Tag eben komme, wenn die Welt noch nie so sicher ist gewesen, und werde auf einen Augenblick ubereilet in der höhesten Sicherheit, wie St. Paulus droben eingefuhrt ist.

Darumb will Christus uns je gewiß machen und aufwecken, daß wir des Tages ja gewißlich warten, wenn die Zeichen kommen. Und zwar, obgleich die

57) uber (A). 58) † werden (A a b c). 59) werden nicht vergehen (A a b c). 60) verzeichnet [A a b].

Zeichen ungewiß wären, ists doch denen ohn alle Fahr, die sie gewißlich dafur halten, aber fährlich denen, die sie verachten. Darumb laßt uns des Gewissen spielen, und die obgesagten Zeichen fur die rechtschüldigen halten, auf daß wir nicht anlaufen mit den Geistlosen. Feilen wir, so haben wir doch troffen; feilen sie aber, so wird es gefeilet mit ihnen bleiben.

Dieß Geschlecht nennet er die Jüden, und zwinget hie dieser Spruch klärlich, daß nicht wahr sei die gemeine Rede, daß die Jüden sollen alle Christen werden, und führen den Spruch dazu Johan. 10 (V. 16): Es wird Ein Hirte und Ein Schafstall werden; welcher ist erfüllet, nicht da die Jüden zu den Heiden, sondern da die Heiden zu den Jüden traten, und Christen worden zur Apostel Zeit; wie es auch St. Augustin vielmal auslegt, auch die Wort Christi selbs geben, da er sagt Johan. 10 (V. 16): Ich hab noch andere Schafe, die nicht sind aus diesem Schafstall; die muß ich auch holen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Ein Hirte und Ein Schafstall werden. Hie siehestu klärlich, daß er redet von den Heiden, die zu dem jüdischen Schafstall kommen sind, darumb ist der Spruch längest erfüllet. Aber hie spricht er: Dieß Geschlecht soll nicht vergehen bis ans Ende; das ist, Jüden, die Christum gekreuziget haben, müssen bleiben zum Wahrzeichen; und ob ihr schon viel bekehret werden, so muß doch das Geschlecht und die Art uberbleiben.

Es haben auch etliche sich bemühet, wie Himmel und Erden vergehen sollen, nehmen den blinden Heiden Aristoteles zu Hülfe, der muß ihn' Christus Wort auslegen, und sagen, daß Himmel und Erde nicht nach dem Wesen, sondern nach der Gestalt vergehen werden; wissen viel, was sie sagen. Wenn sie es also verstünden, daß Himmel und Erden werden [61]) etwas sein, so wäre es wohl recht. Aber laß die Blinden fahren; du sollt wissen, daß, gleichwie unsere Leichnam auch nach dem Wesen verwandelt werden, und doch eben dieselbigen wiederumb auch nach dem Wesen gemacht werden, also wird Himmel und Erden am jüngsten Tage, mit allen

61) „werden" fehlt A.

Elementen und was allenthalben ist, durchs Feur zuschmelzt und zu Pulver [62]) werden, sampt aller Menschen Körper, daß nichts denn eitel Feuer allenthalben sein wird; und alsbald drauf alles wiederumb neu aufs allerschöneste geschaffen, daß unser Körper hell leuchten werden, wie die Sonne, und die Sonne siebenmal heller, denn sie jtzt ist. Davon sagt 2. Petr. 3 (V. 10. 13): Des Herrn Tag wird kommen, in welchem die Himmel werden mit großem Krachen [63]) zurgehen, und die Element werden fur Hitze zurschmelzen, und alles Gebäu auf Erden zupulvert; aber neu Himmel und neu Erden, und was er uns verheißen hat, gewarten wir, darinnen wird [die [64]] Gerechtigkeit wohnen.

So bezeuget auch St. Paulus 1. Corinth. 3 (V. 13), daß der jüngste Tag im Feuer wird offenbar werden. Und Jsaia 30 (V. 26): Und des Monden Schein wird sein wie der Sonnen Schein, und der Sonnen Schein wird siebenmal heller sein, denn jtzt, zu der Zeit, wenn der Herr den Schaden [65]) seines Volks verbinden, und seine Wunden heilen wird [66]). Item Cap. 65 (V. 17): Siehe, ich schaffe neu Himmel und neu Erden, und der vorigen wird nicht mehr gedacht werden, sondern sie werden sich [67]) freuen und fröhlich sein [68]) ewiglich, uber dem, das ich [69]) schaffe. Darumb ist dieß Vergehen nicht allein nach der Gestalt, sondern auch nach dem Wesen; es sei denn, daß du nicht wollest das verweset heißen, das zu Pulver wird, bis man es nicht finden noch sehen kann, wie die verbrannten Körper zu Aschen und zunicht werden.

Wo bleiben aber dieweil unser Seelen, wenn an allen Ortern der Creatur eitel Feur sein wird, und kein Boden noch Raum? Antwort: Lieber, sage mir, wo sind sie jtzt? oder wo sind sie, wenn wir schlafen? da sie nichts wissen, was außen am Leibe und allen leiblichen Creaturen geschicht. Meinestu, daß Gott nicht ver-

62) zupulvert (A a). 63) Sturm (A a b c). 64) [A a b c]. 65) st. siebenmal ꝛc.: siebenfältig sein, gleichwie ein Schein von sieben Tagen, zu der Zeit, wenn der Herr den Bruch (c). 66) Und das Licht des Monden wird sein wie das Licht der Sonnen, und das Licht der Sonnen wird sein siebenfältig, gleich als ein Licht von sieben Tagen, zu der Zeit, wenn Gott seines Volks Wunden verbinden und dieselbige seine Verletzung heilen wird (A a b). 67) ihr werdet euch (A a b c). 68) und springen (A a b c). 69) in denen, die ich (A a b c).

müge die Seelen in seiner Hand bewahren, daß sie nimmer gewahr werden, wie Himmel und Erden zu Pulver wird? oder meinestu, er müsse einen leiblichen Stall dazu haben, wie ein Hirt zu seinen Schafen? Es ist gnug, daß du wissest, sie sind in Gottes Handen, und in keiner Creatur Schooß oder Raum. Ob du nicht wissest, wie das zugehe, laß dich nicht irren; sintemal du noch nicht erlernet hast, wie dir geschehe, wenn du schläfest [70]) oder aufwachest, und kannst nimmer wissen, wie nahe dir der Schlaf oder das Wachen sei, damit du doch täglich umbgehest: wie wolltestu denn dieß erfahren? Es heißt: Vater, in deine Hände befelhe ich meinen Geist; da bleibt es bei; indeß wird Himmel und Erden neu, und unser Leibe auch, und werden wieder lebendig zur ewigen Seligkeit, Amen. Wenn wir wüßten, wie die Seelen behalten würden, so wäre der Glaube aus. Aber nu wir fahren, und wissen nicht wohin, wagens auf Gott und in seine Hände, bestehet der Glaube in seiner Würde.

Am letzten müssen wir auch ein wenig heimlicher [71]) Deutung sehen uber dieß Evangelion. Die Sonne ist Christus, der Mond die Kirchen, die Sterne die Christen, die Kräfte der Himmel sind die Prälaten oder Planeten in der Kirchen. Nu die leibliche Zeichen bedeuten gewißlich, wie es schon längest ergangen ist und ergehet in der Christenheit; denn sie folgen nach dem Verdienst der Sunden, dräuen und zeigen die Strafe uber dieselbigen. Daß die Sonne den Schein verleuret, ist kein Zweifel, es bedeut, daß Christus nicht leuchtet in der Christenheit, das ist, das Evangelium wird nicht geprediget, und der Glaube verlischet, daß kein Gottesdienst mehr da ist. Das geschicht und ist geschehen durch Menschenlehre und Werk, und sitzt der Papst an Christus Statt in der Kirchen, und leuchtet wie ein Dreck in der Latern, er mit seinen Bischofen, Pfaffen, München; die sind es, die uns die Sonne verfinstert haben, und anstatt des rechten Gottesdiensts aufgericht ein Götzen- und Potzendienst mit

70) entschläfest (A a b). 71) geistlicher (A a b c).

Platten, Kappen [72]), Kleidern, Pfeifen, Läuten, Singen, Klingen ꝛc. O Finsterniß, o Finsterniß!

Daraus mußte folgen, daß der Mond auch keinen Schein gebe; das ist, da der Glaube verlasch, mußte die Liebe auch verlöschen, daß man keine christliche Werk mehr sähe, kein Exempel funden würde, da einer dem andern dienet, sondern das Volk nur auf Götzen- und Potzenwerk geführet würde, zu stiften Meß, Vigilien, Altar, Kapellen, Kelch, Glocken, und des Gaukelwerks. O Finsterniß abermal!

Den Fall der Sterne deute ich dahin, wenn ein Mensch getauft und Christen worden ist, und darnach ein Pfaff oder Münch wird. Gläube mir, wer da will; wer nicht will, der lasse es, ich weiß, was ich sage. Ich sage nicht, daß sie alle verloren werden; Gott kann wohl im Feur erhalten, welchen er will. Aber das sage ich, wer Pfaff oder Münch wird in dem Namen, daß er einen seligen Stand will annehmen, der tritt vom christlichen Glauben in den Unglauben; denn der Sternen Fall bedeut nicht [die [73]] grobe Fälle, als da ist Mord, Hurerei [74]), Diebstahl, sondern den Fall vom Glauben. Pfaffen und Münche (wo Gott nicht wundert sonderlich) sind ihres Standes halben gewißlich abtrünnig und verleuckete Christen, daß kein ärger Volk auf Erden ist.

Die Türken sind auch Unchristen; aber in zweien Stücken sind sie besser, denn diese. Zum ersten, daß sie nie sind Christen [oder Stern [75]] gewesen, auch nicht vom Glauben getreten. Zum andern, so thun sie keine Sunde an dem Sacrament. Aber dieß Volk machet aus der Messe ein Opfer und gut Werk, thut das täglich und unzählig; welchs doch ist die allergreulichst Verkehrung, die von der Sonnen beschienen ist. Kurzumb, wer durch Werk und geistlichen Stand will fromm und selig werden, der tritt vom Glauben, und fället vom Himmel; denn allein Christi Blut muß uns fromm und selig machen. Darumb, wenn du einen Stern fallen sieheſt, so wisse, daß es heißt, Pfaffen, Münch, Nonnen werden.

Daß aber die Leute verschmachten fur

72) Kutten (A a b). 73) [A a b]. 74) Unkeusch (a b); „Hurerei" fehlt A. 75) [A a].

Furcht [76]), bedeut die Marter, so des Papstes Heiligen und verfallene Sterne haben; denn sie thun groß Ding, und ihr Gewissen hat doch nimmer Friede, wie die ganze Schrift ihr Wesen nennet Mühe und Aerbeit.

Das Brausen der Winde und Rauschen der Wasser sind die weltliche Ständ [77]), öberst und unterst; da ist kein Fürst, kein Land mit dem andern eins, kein Treu, kein Zuversicht unternander, ein jglicher auf das Seine gericht; damit ist auch keine Strafe, keine Zucht, keine Furcht auf Erden, und gehet alle Welt in Fressen, Saufen, Unkeuscheit und in allen Lüsten [78]) frei, daß es sauset und brauset.

Die Kräfte der Himmel sind unser Planeten, unsere geistliche Junkern und Tyrannen, Papst, Bischof und ihre Gesellen, die hohen Schulen, die so tief in das weltliche Regiment, Gut, Ehre und Lust gesessen sind mit aller Sicherheit, daß sie gemeinet, sie wären nicht Planeten, das ist Errones; denn Planeta auf Griechisch heißt ein Irriger, der keinen rechten Weg gehet, sondern nur hinter sich und zu beiden Seiten, wie die Planeten am [79]) Himmel auch thun. Das legen die Deutschen aus mit einem Sprichwort, und sagen: Die Gelehrten, die Verkehrten; das ist, das geistliche Regiment ist eitel Planeten. Nu aber das Evangelium anbricht [80]), und zeigt ihnen an ihre Tugend, und färbet sie mit ihrer eigen Farbe, daß es ungelehrte Götzen und Seelverführer sind, wöllen sie zornig werden, bewegen sich, und machen eine Constellation, treten zusammen, wöllens mit Bullen und Papier schützen, dräuen ein große Sindfluth; aber es will und wird sie nichts helfen, der Tag bricht an, den wird man nicht unter den Scheffel stürzen, als wäre es ein Wachslicht.

Die Gleichniß vom Feigenbaum siehet mich an, als sei es die heilige Schrift, die bisher unter der Bank gelegen ist, die schlähet aus, hat Blätter gewonnen, das ist, ihr Wort das bricht aus. Denn in zwölfhundert Jahren ist sie nicht so ferne eraus, die Sprachen auch nicht also bekannt gewesen. Das ist mir aber kein Zweifel, daß die Schrift ein Feigenbaum sei, als das

76) Gedränge (A a). 77) der weltliche Stand (A a b c). 78) Laftern (b). 79) im (A a b). 80) aufbricht (A a b).

leichtlich zu bewähren ist. Denn das sind die Feigenblätter, da Adam und Heva sich mit deckten; denn der Schrift brauchet immer der alte Adam, sich damit zu schmücken. Also muß das Buch erfur, die Blätter müssen grünen, und hilft nicht, daß die Planeten viel drumb sich bewegen; aber der Sommer ist nicht ferne, wollt Gott, die Früchte folgeten den Blättern auch. Ich besorge, es wölle nur bei den Blättern bleiben, denn wir reden viel vom rechten Glauben, thun aber nichts.

Das sei gnug von der Deutunge, wer weiter will, hat hiemit Ursach und Anfang zu trachten. Aber die Planeten sollen dieser keins gläuben mit ihren Rotten, daß je die Schrift wahr bleibe, die ihnen gibt große Sicherheit und Verachtung in allen Gottes Worten, Werken und Zeichen.

III.

Am dritten Sonntag des Advents.

Evangelion Matthäi 11, 2—10.

Von der Historia.[1])

Das meiste, das ich finde uber diesem Evangelion gehandelt, ist das: ob St. Johannes nicht habe gewußt, daß Jhesus der rechte Christus wäre? wiewohl es eine unnöthige Frage ist, da nicht viel an gelegen. St. Ambrosius meinet, er habe nicht aus Unwissen oder Zweifel, sondern aus christlicher Meinung gefraget. Hieronymus und Gregorius schreiben, er habe gefraget, ob er auch in die Hölle solle sein Vorlaufer sein; welche Meinung am wenigsten Grund hat, denn der Text spricht klärlich: Bistu, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?[2]) Welches Warten, lauts der Wort, von seiner Zukunft auf Erden, auf das jüdisch Volk sich zeucht; sonst sollt er sagen: oder warten die in der Hölle auf dich? Auch dieweil[3]) Christus mit seinen Werken antwortet, daß er kommen sei, ists gewiß, daß

1) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 2) oder warten wir eins andern (a). 3) weil (a b).

Johannes von der leiblichen Zukunft gefraget habe, dieweil sie Christus selbs also verstehet, und auch darauf antwortet; wiewohl ich nicht leugne, daß Christus auch in die Hölle kommen sei, wie wir im Glauben sprechen [4]).

So ists gewiß, daß Johannes wohl wußte, daß Jhesus wäre, der da kommen sollt; denn er hatte ihn getauft und bezeuget, daß er das Lamb Gottes wäre, der die Sunde der Welt trüge; hatte auch gesehen den heiligen Geist in einer Taubengestalt auf ihn kommen, und die Stimme vom Himmel gehöret: Dieß ist mein lieber Sohn, an [5]) dem ich Wohlgefallen habe; wie das alles die Evangelisten alle vier reichlich schreiben [6]). Warumb hat er denn diese Frage gethan? Antwort: Es ist freilich nicht ohn nöthige Ursache geschehen. Zum ersten ists gewiß, daß Johannes umb seiner Jünger willen fragen lässet; denn dieselbigen hielten Christum noch nicht, dafur er zu halten war. Und Johannes war nicht darumb kommen, daß er ihm selbs die Jünger und das Volk zuzöge, sondern Christo den Weg bereitet, und jedermann zu Christo führet, und ihm unterthan machet.

Nu hatten Johannes Jünger viel herrlicher Zeugniß uber Christum von ihm gehöret, wie er das Lamb Gottes und Gottes Sohn wäre, und wie Christus müßte groß werden, er aber müßte klein [7]) werden. Dem allen gläubten seine Jünger und das Volk noch nicht, oder kunntens je noch [8]) nicht verstehen; sondern sie selbs und jedermann hielten viel von Johannes selb, und nicht von Christo; darumb hingen sie hart an Johannes, also auch, daß sie umb seinenwillen eiferten und unwillig wurden auf Christum, da sie sahen, daß er auch täufet und Jünger aufnahm, und das Volk an sich zog, und klageten dasselbige Johanni, als die da sorgeten, ihr Meister würde geringe werden; wie das Johan. 3 (V. 26 ff). beschreibet.

Zu solchem Wahn bewegten sie diese zwo Ursach: Die erste, daß Christus noch nicht berufen war bei den Leuten, denn allein von Johannes; er hatte auch noch kein Zeichen gethan, und war niemand im Ansehen,

4) beten (a b). 5) in (a b). 6) beschreiben (a). 7) kleiner (a). 8) „noch" fehlt a b c.

denn allein Johannes: darumb war es ihnen gar seltzam, daß er sie und jedermann von sich zum andern weiset, so doch nicht [9]) furhanden war, denn er selbs, das einen Namen und Ansehen hatte. Die ander, daß Christus so gar schlecht, einfältig daher ging, eines armen Zimmermanns und einer arme Wittwe Sohn; dazu nicht vom Priesterstand oder aus den Gelehrten, sondern ein Laie und gemeiner Handwerksgeselle; er hatte nie nichts gelernet, war im Zimmerhandwerk, wie ein ander Laie, auferzogen; daß sichs doch gar nicht reimen wollt, solch hohe herrlich Zeugniß Johannis, und der schlechte Laie und Handwerksgeselle Jhesus.

Darumb ob sie wohl gläubten, Johannis sagete die Wahrheit, dachten sie doch: vielleicht wird es ein ander sein, denn dieser Jhesus, und warteten auf einen, der hoch einher trabete, als ein hochgelehrter öberster Priester oder mächtiger König. Und Johannes kunnt sie aus solchem Wahn mit seinen Worten nicht heben; sie blieben an ihm hangen, und hielten Jhesum viel geringer, warteten doch indeß auf den herrlichen Einzug [10]) des großen Mannes, davon Johannes sagete; und wo es Jhesus je sein sollte, müßte er sich anders zur Sachen stellen, Hengst satteln und die geelen Sporen anlegen, und herein platzen als ein Herr und König von Jsrael, wie vorzeiten die Könige gethan hatten: so lang er das nicht thät, wollten sie an Johanne bleiben.

Da aber Jhesus anhub zu wundern, und ins Geschrei kam, da dachte Johannes, er wollte seine Jünger nu wohl von sich weisen und zu Christo bringen, auf daß sie nicht nach seinem Tode ein Erbsecten aufrichten und Johanniter würden, sondern alle an Christum hiengen und Christen würden, und sendet sie hin, daß sie hinfurt nicht an seinem Zeugniß allein, sondern an Christus Worten und Werken selbs erlerneten, daß er der rechte Mann wäre, davon Johannes hatte gesagt; denn seine Werk und Einzug [11]) sollte nicht gewartet werden mit Drummen und Posaunen, und deßgleichen weltlichen Prangens, sondern in geistlicher Kraft und Gnade, damit nicht die Pflaster und Teppich beritten und betreten

9) nichts anders (a b). 10) Einzog (a b). 11) Einzog (a b; und so immer bei a b).

würden, sondern davon die Todten lebendig [12]), die Blinden sehend, die Tauben hörend, und allerlei Übels, leiblich und geistlich, vertrieben würde. Das sollt der Pracht und Einzug dieses Königes sein, welcher Thaten nicht die geringste thun kunnten alle Könige, alle Gelehrten und alle Reichen der ganzen Welt. Das will nu der Text.

Da [aber [13]] Johannes im Gefängniß die Werk Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bistu, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? [14])

Als sollt er sagen zu seinen Jüngern: Da höret ihr seine Werk, der ich nie keins gethan habe, noch keiner vor ihm; gehet nu selber hin, und fraget ihn, ob ers sei oder nicht? thut nu ab den groben irdischen Wahn, daß ihr meinet, er werde auf Hengsten und mit Küriſſen [15]) einreiten; er hebet an groß zu werden, ich muß [nu [16]] kleiner werden; mein Wesen muß aufhören, und seines angehen; ihr müsset von mir lassen, und nu an ihm hängen.

Wie noth aber das sei gewesen, daß er seine Jünger von sich zu Christo weiset, ist leichtlich zu merken; denn was wäre ihnen damit geholfen, daß sie tausendmal Johannes Heiligkeit gefolget, und Christum nicht erlanget hätten? Außer Christo ist keine Hülfe noch Rath, wie heilig die Menschen immer sein mügen. Gleichwie auch jtzt: was hülfs die Münche und Nonnen, daß sie St. Benedictus, Bernhardus, Franciscus, Dominicus, Augustinus Regel halten und folgen, wo sie nicht den einigen Christum allein ergreifen, und auch ihren Johannem verlassen? Alle Benedicter, Carthäuser, Barfußer, Prediger, Augustiner, Carmeliten, alle Münche und Nonnen sind gewißlich verloren, und allein die Christen selig; was nicht Christen ist, den' hilft auch Johannes der Täufer nicht, der doch ist der größest Heilige fur allen, wie der Herr sagt. Doch gehet Johannes sanft mit ihnen umb, duldet ihren schwachen

---

12) lebend (a). 13) [a]. 14) oder warten wir auf einen andern (a). 15) Koriſſen (a); Köriſſen (b c). 16) [a b c].

Glauben, bis daß sie stark werden; verwirft sie nicht darumb, ob sie ihm nicht so festiglich gläuben. Also muß man auch thun den Gewissen, die in heiliger Menschen Exempel und Regeln außer Christo gefangen sind, bis man sie erausbringe.

[Und [17]] Jhesus antwortet und sprach zu ihnen [18]): Gehet hin, und saget Johanni wieder [19]), was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, [und [20]] die Lahmen gehen [21]), die Aussätzigen werden rein, und [22]) die Tauben hören, die Todten stehen auf, und [23]) den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Christus antwort Johanni auch umb der Jünger willen. Er antwort aber zwiefältig: zum ersten [24]) mit Werken, zum andern mit Worten. Also thut er auch Johan. 10 (V. 24. 25), da ihn die Jüden im Tempel umbringeten, und fragten: Bistu Christus, so sage es uns offenbar. Er aber weiset sie [25]) zu den Werken, und sprach: Jch predige euch, und ihr gläubt nicht; die Werk, die ich thue in meines Vaters Namen, zeugen von mir. Jtem (V. 38): Wollt ihr mir nicht gläuben, so gläubet doch den Werken. Alſo auch hie zeiget er ihnen zum ersten [26]) die Werk, darnach auch die Wort, da er spricht: Selig ist, der sich nicht ärgert an mir. Mit welchen Worten er nicht allein bekennet, daß ers sei, sondern auch warnet fur Aergerniß. Wenn ers nicht wäre, so wäre der nicht selig, der sich an ihm nicht ärgert. Denn man kann aller Heiligen gerathen, Christus allein kann man nicht gerathen; kein Heilig hilft, allein Christus hilft.

Das Antwort aber durch die Werk ist gewisser, zum ersten [27]) darumb, daß solche Werk weder Johannes noch jmand gethan hatte zuvor; zum andern, daß sie zuvor in den Propheten verkündiget waren. Darumb, da sie sahen, daß es ginge, wie die Propheten gesagt hatten, kunnten und sollten sie gewiß sein. Denn also hat Jsaias 61 (V. 1. 2). davon gesagt: Der Geist des Herrn

17) [a]. 18) „zu ihnen" fehlt b. 19) und vorkundigt Johannen (a). 20) [b]. 21) wandeln (a). 22) „und" fehlt a. 23) „und" fehlt a. 24) zuerst (a). 25) „sie" fehlt a. 26) zuerst (a). 27) zuerst (a).

ruget auf mir, daher hat er mich gesalbet, zu predigen das Evangelium; den Armen hat er mich gesandt, zu heilen die zurbrochen Herzen, zu predigen den Gefangenen die Erlösung [28]), und den Blinden das Gesicht, zu predigen das angenehme Jahr des Herrn.

Indem er spricht, er hat mich gesalbet, verstehet er, daß er Christus sei, und Christus soll solches thun; und wer solches thät, der soll Christus sein. Denn Christus auf Griechisch heißt Messia auf Ebräisch, Unctus auf Latinisch, und Gesalbter auf Deutsch. [29]) Die Könige aber [30]) und Priester pfleget man zu salben zum Königreich und Priesterthum. Aber diesen gesalbeten König und Priester, spricht hie Isaias, sollt Gott selber salben, nicht mit zeitlichem Oele, sondern mit dem heiligen Geist, der auf ihm ruget, als er hie spricht: Der Geist des Herrn ruget auf mir; daher und das ist meine Salbe, damit er mich gesalbet hat. So predigt er ja das Evangelium, macht Blinden sehend, heilet allerlei Krankheit, und prediget das angenehme [31]) Jahr, die Zeit der Gnaden ꝛc.

Item Isaia 35 (V. 4—6): Sehet, unser Gott wird selber kommen und euch helfen [32]). Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, [33]) und offen sein die Ohren der Tauben, alsdenn wird springen der Lahme, als [34]) ein Hirs, und los werden die Zunge der Stummen ꝛc. Wenn sie nu die Schrift gegen diese Werk, und die Werk gegen die Schrift hielten, künnten sie Johannes Zeugniß an Christo erkennen, daß es [35]) der rechte Mann sein müßte. Und Lucä 7 (V. 21). schreibet, daß Christus zu der Stunde, da Johannes Jünger ihn fragten, viel gesund machtet von ihren Krankheiten und Plagen und Geistern, und vielen Blinden das Gesicht schenket.

Wir müssen aber hie das treu Exempel wohl zu Herzen nehmen, daß Christus sich auf seine Werk beruft, und will den Baum an den Früchten zu erkennen geben; damit er furkommen ist allen falschen Lehrern, Papst, Bischof, Pfaffen und München, die zukünftig sein sollten, und unter seinem Namen kommen und sagen:

---

28) Erledigung (a). 29) † Und (a). 30) „aber" fehlt a b. 31) genehme (a). 32) und uns selig machen (a b c). 33) Alsdenn werden offnet werden die Augen der Blinden (a b c). 34) wie(a b). 35) er (a b c).

Wir sind Christen; gleichwie der Papst sich rühmet, er sei Christi Statthalter. Denn hie haben wir, daß wo nicht die Werk sind, da ist auch Christus nicht. Christus ist ein lebend, thätig, fruchtbar Wesen, das ruget nicht, es wirket ohn Unterlaß, wo es ist. Darumb die Bischofe und Lehrer, die nicht Christus Werk führen, sollen wir halten und meiden wie die Wolfe.

Sprechen sie aber: Ja, es ist nicht noth, daß ein jglicher diese Werk Christi thue; wie können auch alle Heiligen die [36]) Blinden sehend, die Lahmen gehend, und ander Christi gleiche Wunder thun? Antwort: Christus hat auch ander Werk gethan, als Geduld, Liebe, Friede, Sänfte und dergleichen, die jedermann thun solle. Thu dieselben, so wollen wir Christum auch noch an seinen Werken kennen.

Hie sagen sie aber: Christus spricht Matth. 23 (V. 2. 3): Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen auf dem Stuhel Mosi, was sie euch sagen zu halten, das haltet und thuts; aber nach ihren Werken thut nicht, denn sie sagens, und thuns aber nicht ꝛc. Hie hat Christus geboten, man solle die Lehre, nicht das Leben ansehen. Antwort: Was höre ich? Seid ihr nu Pharisäer und Gleißner worden, und bekennet das selber? Wenn wirs von euch sagten, sollt ihr wohl zürnen! Wohlan, so ihr denn diese Gleißner seid und nehmet euch dieser Wort an, so müsset ihr auch leiden alle ander Wort, die Christus wider die Pharisäer saget. Doch dieweil sie sich mit diesem Spruch Christi schützen und den Einfältigen das Maul stopfen, wöllen wir ihn baß ansehen; denn auch die Christmörder im Costnitzer Concilio Johannem Hus damit antasteten, und meinen gleich, sie haben drinnen Freiheit ihrer Tyrannei, daß niemand soll ihrer Lehre widerstreben.

Darumb ist zu merken, daß Lehren auch ein Werk ist, ja das fürnehmest Werk Christi, denn hie unter seinen Werken erzählet [37]) er auch, daß den Armen das Evangelium geprediget wird. Darumb, gleichwie die Tyrannen an den Werken, also auch an der Lehre zu erkennen sind. Wo Christus ist, da wird das Evan=

36) „die" fehlt a b. 37) zählet (a b).

gelium gewißlich geprediget; wo es nicht geprediget wird, da ist Christus nicht.

Auf daß wir nu unsern Pharisäern zulassen, daß nicht ihr Leben, sondern ihr Lehre zu halten sei, wohlan, so laßt sie doch lehren; wollen ihnen das Leben gerne verschonen. Aber nu sind sie viel ärger, denn die Pharisäer, welche doch sageten die Lehre Mose, wiewohl sie es nicht thaten; aber unser Klötze das sind Götzen, da ist weder Thun noch Lassen, weder Leben noch Lehren: sie sitzen auf Christus Stuhel, und lehren ihr eigen Lügen, schweigen das Evangelium. Darumb kann sie dieser Spruch Christi nicht schützen, sie müssen Wölfe und Mörder sein, wie sie Christus nennet Johan. 10 (V. 1).

Also will hie Christus, sie sollten die Pharisäer hören, doch nicht weiter, denn auf Moses Stuhel, das ist, wenn sie Moses Gesetz, Gottes Gebot lehren. Denn am selben Ort, da er verbeut, nach ihren Werken zu thun, zählet er auch ihre Lehre unter ihr Werk, und spricht: Sie binden zusammen schwere und unträgliche Last, und legen sie auf der Menschen Hälse, und wöllen sie nicht mit einem Finger regen. (Matth. 23, 4.) Siehe da, ihre unträgliche Lehre will er auch verboten haben zuforderst unter ihren Werken, als das furnehmest; daß endlich die Meinung dieses Spruchs die ist: Alles, was sie aus Mose sagen, das haltet und thuts; aber was sie sonst lehren und thun, das haltet nicht. Viel[38]) mehr sollen wir unser Pharisäer nur hören auf Christus Stuhel, wenn sie den Armen das Evangelium predigen, und nicht hören noch halten, was sie sonst lehren und thun.

Also siehestu, wie fein die ungehöffelten Papisten diesen Spruch zum Grund ihrer Lehre, Lügen und Gewalt gelegt haben, so doch[39]) kein Spruch stärker wider sie ist, und ihre Lehre höher verdampt. Denn Christus Wort stehen klar und fest: Nach ihren Werken thut nicht. Ihre Lehre aber ist ihr Werk, und nicht aus Gott; sie sind ein Volk, nur zu lügen und Schrift zu fälschen erhaben. Auch wo das Leben nicht gut ist, ists dennoch seltzam, daß einer recht predige; er muß je immer

38) Wieviel (a b). 39) „doch" fehlt a b.

wider sich selbs predigen, welchs er schwerlich thut ohn Zusatz und Nebenlehren.

Und Summa Summarum: Wer nicht das Evangelium prediget, den solltu wissen, daß er weder auf Moses noch Christus Stuhel sitze; darumb solltu weder nach seinen Worten noch seinen Werken thun, sondern fliehen nach der Art der Schafe Christi, Johan. 10 (V. 4. 5): Meine Schaf hören meine Stimme, aber der Frembden Stimme hören sie nicht, sondern fliehen von ihnen. Willtu aber wissen, wie ihr Stuhel heißet, so höre zu David, Psalm 1 (V. 1): Selig ist der Mann, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, und nicht stehet im Wege der Sunder, und nicht sitzet auf dem Stuhel der Spötter [40]). Und Psalm 94 (V. 20): Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhel, der das Gesetz ubel deutet. [41])

Was ist aber das, da er spricht: den Armen wird das Evangelium geprediget? Wirds nicht auch den Reichen und aller Welt geprediget? Oder wie ist das Evangelium so ein groß Ding, daß ers fur ein so große Wohlthat erzählet, sintemal ihm doch so viel Leute feind sind? Hie mussen wir wissen, was das Evangelium sei, wir künnten sonst diesen Ort nicht verstehen. Darumb ist wohl und mit Fleiß zu merken, daß Gott zweierlei Wort oder Predigt in der [42]) Welt hat von Anbeginn allezeit gesandt, Gesetz und Evangelium. Diese zwo Predigt mußtu wohl unterscheiden und erkennen, denn ich sage dir, daß außer der Schrift bisher kein Buch je geschrieben ist, auch [43]) von keinem Heiligen, das furhanden sei, darin diese zwo Predigt recht unterschiedlich wären gehandelt; da doch große Macht an liegt zu wissen.

Unterscheid des Gesetzes und Evangelii. [44])

Das Gesetz ist das Wort, darin uns Gott lehret und fodert, was wir thun und lassen sollen, als da sind die zehen Gebot. Wo nu die Natur allein ist ohn Gottes Gnaden, da ist das Gesetz unmüglich zu halten,

---

40) st. der Spötter: der Gift (a b). 41) st. Du wirst ja ꝛc.: Wirstu auch Mitgenoß sein des Stuhels der Bosheit, wilcher da erfindet Beschwerung mit Satzungen? (a b c). 42) in die (a b c). 43) noch (c). 44) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

aus der Ursach, daß der Mensch nach Adams Fall im Paradies verderbet ist und eitel böse Lust hat zu sundigen, und kann nicht aus Herzengrund dem Gesetz hold sein; wie wir das alles in uns selbs erfahren. Denn niemand ist, der nicht lieber wollt, daß kein Gesetz wäre; und jedermann findet und fühlet bei sich selbs, daß es [45]) schwer ist, fromm zu sein und wohl thun, wiederumb leicht, böse zu sein und ubel thun. Und solche Schwere oder Unwille zum Guten machet, daß wir Gottes Gesetz nicht halten [denn was mit Unlust, Schwer und Unwillen wird gehalten, das ist fur Gott gleich als nicht gehalten [46]]; und also uberwindet uns das Gesetz Gottes durch unser eigen Erfahrung, daß wir natürlich böse, ungehorsam und Liebhaber der Sunden, und feind Gottes Gesetzen sind.

Aus solchem allen muß nu folgen der zweier eins, Vermessenheit oder Verzweifelung. Die Vermessenheit folget alsdenn, wenn der Mensch das Gesetz fur sich nimpt zu vollnbringen mit Werken, ubet sich fast drinnen, daß er thu, wie die Wort lauten. Er dienet Gott, schwöret nicht, ehret Vater und Mutter, tödtet nicht, ehebricht nicht, und dergleichen. Aber indeß nimpt er seines Herzen nicht wahr, siehet nicht an, aus waser Meinung er also fein [wohl [47]] lebet, decket den alten Schalk im Herzen mit solchem schönen Leben. Denn wo er sich recht im Herzen ansähe, würde er befinden, wie er solchs alles mit Unlust und Zwang [48]) thut, daß er sich fur der Höllen fürcht, oder den Himmel sucht, wo er nicht auch viel Geringers suchet, nämlich die Ehre, Gut, Gesundheit und Furcht der Schanden, oder der [49]) Schaden, oder Plagen.

Kürzlich, er müßte bekennen, daß er lieber anders wollt leben, wo nicht die Folge jenes Lebens ihn erhielte; denn bloß lauter umbs Gesetz willen thät ers nicht. Weil er aber solchs bösen Grunds nicht gewahr wird, gehet er sicher dahin, siehet auf die Werk allein, nicht ins Herz, vermisset sich, er halte Gottes Gesetz wohl, und bleibet also Moses Angesicht fur ihm zugedeckt, das ist, er erkennet des Gesetzes Meinung nicht,

45) er (b c). 46) [a]. 47) [b]. 48) Zank (b). 49) „der" fehlt a b.

nämlich daß es will mit fröhlichem, freien, lüstigen Willen erfüllet sein. Gleich als wenn du einen Unkeuschen frageſt, warumb er das Werk thu? ſo kann er nicht anders antworten, denn umb der Luſt willen, die er im Werk hat; denn er thuts weder umb Lohns noch Strafe willen, denket nichts damit zu erwerben, auch keinem Ubel damit zu entfliehen.

Solche Luſt will das Geſetz auch in uns haben, daß, wenn du einen Keuſchen frageſt, warumb er keuſch ſei? ſoll er ſagen: Nicht umbs Himmels und [50]) der Höllen willen, nicht umb Ehre [noch Schande [51]] willen, ſondern um deßwillen allein, daß michs zumal fein dünkt und gefället mir herzlich wohl, obs gleich nicht geboten wäre. Siehe, ein ſolch Herz hat Gottes Geſetz lieb, und thuts mit Luſt. Solche Menſchen lieben Gott und die Gerechtigkeit, fürchten und haſſen nichts, denn die Ungerechtigkeit; aber kein Menſch iſt von Natur alſo geartet [52]). Jene aber lieben den Lohn und Genieß, fürchten und haſſen die Straf und Pein; darumb haſſen ſie auch Gott und die Gerechtigkeit, haben lieb ſich ſelbs und die Ungerechtigkeit; das ſind Heuchler, Gleißner, Falſche, Lügener und Eitele. Der Art ſind alle Menſchen außer der Gnaden, zuvor aber die Werkheiligen. Darumb ſpricht und ſchleußt auch die Schrift: Alle Menſchen ſind Lügener, Pſalm 116 (V. 11); und abermal Pſalm 39 (V. 6): Alle Menſchen ſind ganz eitel; und Pſalm 14 (V. 3): Es iſt keiner, der Gutes thue unter den Menſchenkindern.

Die Verzweifelung aber folget alsdenn, wenn der Menſch ſolchs ſeines Grundes gewahr wird, und erkennet, daß ihm unmüglich iſt, Gottes Geſetz lieben; denn er findet nichts Gutes in ihm, ſondern eitel Haß zum Guten und Luſt zum Böſen. Da erkennet er, daß mit Werken dem Geſetz nicht mag genug geſchehen, darumb verzaget er an den Werken, und acht ihr nicht. Liebe ſollt er haben; der findet er nicht, und kann ſie von und aus ihm ſelbs nicht haben. Da muß denn ſein ein armer, elender, gedemüthigter Geiſt, den ſein Gewiſſen durch das Geſetz dringet und ängſtet, gebeut und fodert, deß er nicht ein Heller zu bezahlen hat.

---

50) noch (a). 51) [a]. 52) gerathen (b).

Diesen Menschen ist das Gesetz allein nützlich, denn es ist darumb gegeben, daß es solch Erkenntniß und Demüthigkeit wirken soll, das ist sein eigentlich Werk. Diese verstehen fein der Heuchler und falschen Heiligen Werk, daß es eitel Lügen und Trügen sei. An diesem Ort war David, da er sprach, Psalm 116 (V. 11): Ich sprach [53] in meinem Zagen [54]: Alle Menschen sind Lügener.

Daher nennet St. Paulus das Gesetz ein Gesetz des Todes, Rom. 7 (V. 10. 13.) und eine Kraft der Sunde, 1. Corinth. 15 (V. 56); und 2. Corinth. 3 (V. 6). spricht er: Der Buchstab tödtet, aber der Geist macht lebendig. Das ist alles so viel gesagt: wenn das Gesetz und Natur recht auf einander treffen, und einander kennen, so findet sich allererst das Gewissen und die Sunde; da siehet der Mensch, wie tief er böse sei im Herzen, wie groß seine Sunde seien, auch darinnen, das er zuvor fur [55] gute Werk und nicht fur [56] Sunde hatte gehalten. So muß er selbs urtheilen, daß er aus ihm selbs nicht anders, denn ein Kind des Todes, Zorns und der Höllen sei; da ist denn Zittern und Erschrecken, da fället ab alle Vermessenheit, gehet ein eitel Furcht und Verzagung; da wird der Mensch zurschlagen, zunicht, und aller Ding recht demüthig. Weil nu das alles allein das Gesetz wirket, spricht St. Paulus wohl, es sei ein Gesetz des Todes, und ein Buchstab, der da tödte, und ein Gesetz, das die Sunde kräftig mache, und den Zorn wirke, Rom. 7 (V. 13). Denn es gibt und hilft nicht, fodert nur und treibet, und zeiget uns also unsern Jammer und Verderben.

[Das Evangelion. [57]]

Das ander Wort Gottes ist nicht Gesetz noch Gebot, fodert auch nichts von uns; sondern wenn solchs durch das erste Wort des Gesetzes geschehen, und der elend Jammer und Armuth im Herzen zugericht ist, so kompt er denn, und beut an sein lieblich, lebendig Wort, und verheißt [58], zusagt und verpflicht sich, Gnade und Hülfe zu geben, damit wir aus solchem Jammer

---

53) saget (c). 54) Ich saget in meinem Entsetzen (a b). 55) „fur" fehlt a b c. 56) „fur" fehlt a b c. 57) [a]. 58) vorspricht (a).

kommen sollen, und alle Sunde nicht allein vergeben, sondern auch vertilget, dazu Liebe und Lust zu Erfüllung des Gesetzes gegeben sein sollen.

Siehe, solche göttliche Zusagung seiner Gnade und Vergebung der Sunde heißt eigentlich Evangelium. Und ich sage noch einmal und abermal, daß du Evangelium ja nichts anders verstehest, denn göttliche Zusagung seiner Gnade und Vergebung der Sunde. Denn daher ists geschehen, daß bisher St. Paulus Epistel nicht verstanden, auch unmüglich zu verstehen sind, weil sie nicht wissen, was eigentlich Gesetz und Evangelium heißet. Denn sie halten Christum fur einen Gesetzmacher, und das Evangelium fur eitel Lehre neuer Gesetz; das ist nicht anders, denn das Evangelium zuschließen, und aller Dinge verbergen.

Denn das Wort[59]) Evangelium ist griechisch, und heißt auf Deutsch eine fröhliche Botschaft, darumb, daß drinnen verkündiget wird die heilsame Lehre des Lebens, von göttlicher Zusagunge, und emboten[60]) wird Gnade und Vergebung der Sunde. Darumb gehöret zum Evangelio nicht Werk, denn es ist nicht Gesetze; sondern allein Glaube, denn es ist bloßes eitel Zusagen und Anbieten göttlicher Gnade. Wer nu daran gläubet, der empfähet die Gnade und den heiligen Geist; davon wird denn das Herz fröhlich und lüstig in Gott, und thut alsdenn das Gesetz freiwillig umbsonst, ohn Furcht der Straf, und ohn Gesuch des Lohns, denn es hat an der Gnade Gottes satt und genug, dadurch dem Gesetz ist gnug geschehen.

Solche Zusagung aber sind alle auf Christum gestellet, von Anfang der Welt, daß Gott niemand solch Gnade anders zusagt, denn in Christo und durch Christum. Christus ist der Bote göttlicher Zusagung an die ganzen Welt; darumb ist er auch kommen und hat sie lassen ausgehen durchs Evangelium in alle Welt, hat sie aber zuvor allezeit durch die Propheten verkündiget. Darumb ists nichts, daß jemand (wie die Jüden) wollte außer Christo göttlicher Zusagung warten. Es ist alles in Christum gezogen und beschlossen; wer den nicht höret,

59) „das Wort" fehlt a b c. 60) angeboten (a).

der höret keine Zusagung Gottes. Denn gleichwie er kein Gesetz außer Moses Gesetz und der Propheten Schrift erkennet, so gibt er auch keine Zusagung, denn durch Christum alleine.

Möchtestu aber sagen: Sind doch in den Evangelien und Episteln Pauli viel Gesetz, wiederumb in Moses und der [61]) Propheten Bücher viel Zusagung Gottes? Antwort: Es ist kein Buch in der Biblien, darinnen sie nicht beiderlei sind. Gott hat sie allwege bei einander gesetzet beide, Gesetz und Zusagung; denn er lehret durchs Gesetz, was zu thun ist, und durch die Zusagung, wo mans nehmen soll. Daß aber das Neue Testament furnehmlich Evangelium genennet wird fur andern Büchern, geschicht darumb, daß es nach Christus Zukunft geschrieben ist, welcher die göttliche Zusagung erfüllet, bracht und öffentlich durch mündliche Predigt ausgebreitet hat, welche zuvor verborgen war in der Schrift.

Darumb bleib du auf dieser Unterscheid, und welcherlei Bücher dir furkommen [62]), es sei Alt oder Neu Testament, das lies mit solchem Unterscheid, daß du aufmerkest: wo Zusagunge sind, da ist dasselb Buch ein Evangeliumbuch; wo Gebot stehen, da ists ein Gesetzbuch. Weil aber im Neuen Testament die Zusagung mit Haufen stehen, und im Alten die Gesetz mit Haufen, nennet man eins Evangelium, das ander Gesetzbuch. Nu kommen wir wieder auf den Text.

Den Armen wird das Evangelium geprediget.

Aus Obgesagtem ist nu leichtlich zu verstehen, daß unter allen Werken Christi kein größers ist, denn daß den Armen das Evangelium gepredigt wird, dieweil es nicht anders, denn so viel ist gesagt: Den Armen wird verkündigt göttliche Zusagung aller Gnaden und Trost in Christo und durch Christum angeboten und furgelegt, daß wer da gläubt, dem sollen alle Sund vergeben, das Gesetz erfüllet, das Gewissen erlöset, und endlich ewiges Leben geschenkt sein. Was möcht ein arm, elend Herz und bekümmert Gewissen fröhlichers hören? Wie künnt ein Herz trötziger und müthiger werden, denn von solchen

61) „der" fehlt a b c. 62) Buch dir furkompt (a).

tröstlichen, reichen Worten und Zusagungen? Sünde, Tod, Hölle, Welt und Teufel, und alles Übel ist veracht, wenn ein arm Herz solchen Trost göttlicher Zusagung empfähet und gläubet. Blinden sehend machen und Todten aufwecken ist gar ein schlechts Ding gegen dem Evangelio den Armen zu verkündigen [63]); darumb setzt ers zuletzt, als das allergrößest und bestes unter diesen Werken.

Aber das ist zu merken, daß er spricht: Das Evangelium wird nicht geprediget, denn allein den Armen; damit er ohn Zweifel will, es sei eine Predig nur fur die Armen. Denn es ist je der ganzen Welt gepredigt, und Marc. 16 (V. 15). spricht er: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creaturn. So sind diese Armen gewißlich nicht die Bettler und leiblichen Armen, sondern die geistlich Armen [64]); das sind, die nicht begehren noch lieb haben die Güter, ja vielmehr die zurschlagene arme Herzen, die durch Qual ihrer Gewissen nach Hülf und Trost so fast verlangen und sich sehenen, daß sie wider zeitlich Gut noch Ehre begehren; ihnen ist mit nichte geholfen, denn wo sie nur einen gnädigen Gott haben möchten. Da ist recht geistlich Armuth; das sind sie, den' solche Predigt eben ist und ins Herz schmeckt; den' ists, als ob sie aus der Hölle und vom Tod erlöset wären.

Darumb, ob das Evangelium wohl von aller Welt gehöret wird, so wirds doch nicht angenommen, denn allein von solchen Armen. Uber das, so läßt sichs auch predigen und verkündigen fur aller Welt, wie es sei eine Predigt nur fur die Armen, und es müge kein Reicher fassen. Wer es fassen wölle, der müsse zuvor arm werden. Gleichwie Christus Matth. 9 (V. 13). spricht: Er sei nicht kommen zu berufen, denn nur die Sunder; so er doch aller Welt rief. Aber sein Rufen war der Art, daß er nur von Sundern möcht angenommen werden, und sollten alle Sunder werden, die er berief; das wollten sie nicht thun. Also auch sollten sie alle arm werden, die das Evangelium höreten, auf daß sie deß fähig würden, aber sie wollten nicht;

63) st. zu verkündigen: vorkundiget (a). 64) die Geistarmen (a b c).

darumb ists allein bei den Armen blieben. Also auch wird [65]) fur aller Welt Gottes Gnaden geprediget den Demüthigen, [auf [66]] daß sie alle demüthig wurden; aber sie wollen nicht.

So siehestu nu, wer die größten Feinde des Evangelii sind, nämlich die Werkheiligen, die sich vermessen, wie droben gesagt ist; denn mit denselbigen kann das Evangelium gar nicht eins sein. Sie wollen reich von Werken sein, so will das Evangelium, sie sollen arm sein; so weichen sie nicht, so kann das Evangelium auch [67]) nicht weichen, es ist Gottes unvergänglich Wort. So laufen sie auf einander, und stoßen sich; wie Christus sagt Matth. 21 (V. 44): Und [68]) wer auf diesen Stein fället, der wird zuschellen [69]); auf welchen aber er fällt, den wird er zumalmen [70]).

Wiederumb sie verdamnen das Evangelium fur Irrthum und Ketzerei, und gehet, wie wir sehen täglich, und von Anfang der Welt ergangen, daß zwischen dem Evangelio und den Werkheiligen kein Friede, kein Gnade, kein Sühne ist. Aber darunter muß sich Christus lassen kreuzigen; denn er und die Seinen müssen sich stecken in diese Klemme, zwischen das Evangelium und die Werk, und wird also zudrückt und zumahlet, wie der Weize zwischen beiden Mühlsteinen. Der Unterstein ist das stille, friedlich und unbeweglich Evangelium; der Oberstein die Werk und ihre Meister, die toben und wüthen.

Mit diesem allem begegnet er mächtiglich ihrem fleischlichen und irdischen Sinn, den sie von Christus Zukunft hatten. Sie dachten, daß der große König, davon Johannes so hoch prediget, er sei nicht wirdig, seine Schuch aufzulösen, würde mit solcher Pracht einherfahren, daß alles eitel Gold und köstliche Zier sein würde, und gleich die Gassen mit Perlen und Seiden gepflastert sein müßten. Da sie nu ihre Augen so hoch trugen und auf solche Pracht warteten, reißet sie Christus ernieder, und hält ihnen fur Blinden, Lahmen, Tauben, Todten, Stummen, Armen, und nur alles,

---

65) ward (c). 66) [a]. 67) „auch" fehlt a. 68) „Und" fehlt a b c. 69) zubrechen (a b c). 70) zustoßen zu Pulver (a b c).

was solcher Pracht aufs alleräußerst wider ist, und lässet sich finden in solcher Gestalt, darinnen niemand suchete einen Spitalknecht, schweige einen solchen König, daß der große Mann Johannes nicht wirdig ist, auch seine Schuch aufzulösen.

Als sollt er nu zu ihnen sagen: Laßt fahren eur hoch Gesicht; sehet nicht an meine Person und Gestalt, sondern die Werk, die ich thue. Weltliche Herrn, dieweil sie mit Gewalt herrschen, müssen sie reiche, hohe, gesunde, starke, kluge, geschickte Leut umb sich haben, mit den' müssen sie umbgehen, bedürfen ihr auch wohl, denn ohn solche Leut kann ihr Reich nicht bestehen; darumb können sie der Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Todten, Aussätzigen und Armen gar nichts gewarten.

Aber mein Reich, weil das nicht Nutz von andern suchet, sondern nur Nutz gibt, und in ihm selber gnug hat und niemands darf, darumb kann ich nicht umb mich leiden, die schon gnug haben, gesund, reich, stark, rein, lebend, fromm, und aller Ding geschickt sind; denn solchen bin ich kein nutz, sie können nichts von mir haben, ja sie wären mir eine Schande; dieweil es dafur angesehen würde, ich dürfte ihr und hätte Genieß von ihnen, wie die Weltherrn von ihren Unterthanen haben. Darumb muß ich mich anders stellen, und mich zu denen halten, die mein genießen können, muß mit Blinden, Lahmen, Stummen und allerlei Gebrechlichen umbgehen. Das fodert die Art und Natur meines Reichs; darumb ich auch mich also muß halten, daß solche Leute umb mich sein können.

Darauf folget nu recht das Wort: Selig ist, der sich nicht ärgert an mir. Warumb das? Darumb, daß die zwei so gar weit von einander scheineten: Christus verachtlich Geberde, und das herrliche Zeugniß Johannis. Die zwei vermocht die Natur nicht zusammen reimen. Nu stund die ganze Schrift auf Christum, und war fährlich, sein zu feilen; so sprach die Natur: Sollt dieser der Christ sein, davon alle Schrift sagt? Sollt der sein, deß Johannes sich nicht wirdig dünket, die Schuch aufzulösen, so ich ihn kaum wirdig achte, daß er meine Schuch wischen sollt? Dar-

umb ists wahrlich also, daß große Gnade ist, sich an Christo nicht ärgern, und ist hie kein Rath noch Hülfe mehr, denn daß man auf die Werk sehe, und halte die gegen die Schrift; sonst ists nicht müglich zu wehren dem Aergerniſſe. Die Form, die Gestalt, die Geberden sind zu niedrig und allzuverächtlich.

Von zweierlei Aergerniß.[71])

Hie merk aber, daß zweierlei Aergerniß ist: ein Aergerniß der Lehre und ein Aergerniß des Lebens. Die zwo Aergerniß sind wohl zu merken. Die Aergerniß der Lehre ist, wenn man anders gläubet, lehret oder hält von Christo, denn zu gläuben, zu lehren und zu halten ist; als hie die Jüden hielten und lehreten von Christo anders, denn er war, versahen sich sein eines weltlichen Königs. Von dieser Aergerniß handelt die Schrift am meisten, welche auch Christus und Paulus allzeit handeln, und sonst keiner schier gedenken. Und das merke wohl, daß Christus und Paulus von solcher Aergerniß reden.

Nicht umbsonst vermahne ich [dich[72]], dieß[73]) zu merken. Denn unter des Papsts Regiment ist dieß Aergerniß ganz und gar geschwiegen, und wissen itzt wider Pfaffen noch Münch von Aergerniß zu sagen, denn was öffentliche Sunde und böses Leben ist, welchs die Schrift nicht Aergerniß heißt, sondern sie deuten und zwingen das Wort dahin. Wiederumb das ganze Wesen, das sie führen als fur das beste, und alle ihre Lehre, damit sie vermeinen der Welt zu[74]) helfen, achten sie nicht fur[75]) Aergerniß, sondern eitel Besserung, so es doch eitel giftige Aergerniſſe sind, dergleichen unter der Sonnen nie gewesen sind. Denn sie lehren das Volk die Messe fur ein Opfer und [gut[76]] Werk halten; item, durch Werk frumm werden, Sunde büßen und selig werden; welchs alles ist nichts anders, denn Christum verwerfen und den Glauben vertilgen.

Also ist itzt die Welt voll Aergerniß bis an den Himmel, daß es schrecklich ist zu denken. Denn itzt sucht niemand Christum in Armuth, Blindheit, Tod ꝛc.,

71) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 72) [a b]. 73) „dieß" fehlt b. 74) „zu" fehlt a. 75) „fur" fehlt a. 76) [a].

sondern es will alles durch ein andern Weg zu [77]) Himmel, und muß doch feilen.

Die Aergerniß des Lebens ist, wenn einer von dem andern ein öffentlich böse Werk siehet und lehret. Aber die Aergerniß ist unmüglich zu meiden, sintemal wir müssen unter dem bösen Leben sein [78]), und ist auch nicht so fährlich; denn ein jglicher erkennet, daß es böse ist, und wird nicht verfuhret, sondern folget muthwilliglich dem erkannten Bösen, da ist kein Gleißen noch Schein. Aber jenes Aergerniß ist der allerschönste Gottesdienst, die feinsten Werk, das ehrbarst Leben, das der Vernunft unmüglich ist zu tadeln, oder zu erkennen; allein der Glaube erkennet durch den Geist, daß es falsch ist. Für dem Aergerniß warnet Christus, da er spricht, Matth. 18 (V. 6): Wer dieser Geringesten einen ärgert, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehenkt würde, und er ersäufet würde im Meer, [79]) da es am tiefesten ist.

Darumb schau drauf, wer dir Christum nicht prediget, oder prediget ihn anders, denn der mit Blinden, Lahmen, Todten, Armen umbgehet, wie dieß Evangelium weiset, denn fleuch als den Teufel selbs; denn der lehret dich unsinnig [80]) werden, und an Christo dich ärgern, wie jtzt Papst, Münche und ihre [81]) hohe Schulen thun; welcher Wesen allzumal so gar Aergerniß ist, von der Scheitel bis auf die Fersen, von der Haut bis an [82]) das Mark, daß der Schnee kaum so gar [eitel [83]] Wasser ist, und kann auch nicht bestehen ohn eitel Aergerniß, sintemal Aergerniß ihr Natur und Selbwesen ist. Darumb, Papst, Klöster, hohe Schulen reformieren wollen, und doch in ihrem Wesen erhalten, das ist eben so viel, als das Wasser aus dem Schnee drücken, und den Schnee doch erhalten. Was aber sei, Christum predigen unter den Blinden und Armen, wollen wir am Ende des Texts sehen. [Folget: [84]]

Da die hingingen, fing Jhesus an zu reden zu dem Volk [85]) von Johanne: Was

---

77) gen (a). 78) unter den Bösen leben (a b). 79) Wer einen aus diesen Geringsten ärgert, der an mich gläubt, dem wäre es besser, ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und ins Meer gesenkt (a b c). 80) unselig (a). 81) „ihre" fehlt a b c. 82) in (a). 83) [a]. 84) [a]. 85) zu der Schaare (a).

seid ihr hinaus gegangen in die Wüsten[86]) zu sehen? Wolltet ihr[87]) ein Rohr sehen[88]), das der Wind hin und her webt? Oder[89]) was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen?[90]) Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser.[91]) Oder[92]) was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr[93]) einen Propheten sehen[94])? Ja, ich sage euch, der auch[95]) mehr ist, denn ein Prophet.

Dieweil Christus Johannem also lobet, daß er nicht sei ein Rohr, noch weich bekleidet, und mehr denn ein Prophet, gibt er gnugsam unter diesen verblümeten Worten zu verstehen, daß das Volk sei[96]) der Meinung gewesen, Johannem fur ein Rohr, weich bekleidet, und einen Propheten zu halten. Darumb müssen wir sehen, was er damit meine, und warumb er solche ihre Meinung straft und verwirft. Es ist gnugsam gesagt, daß Johannes Christum sollt zeugen, auf daß sie nicht sich an Christi demüthiger Zukunft ärgerten.

Dieweil nu die Macht daran lag, daß sie Johannis Zeugniß aufnähmen und Christum erkenneten, lobet er Johannem zum ersten von der Beständickeit, trifft damit ihr unbeständige Meinung, dadurch sie Johannes Zeugniß nicht gläubten. Als sollt er sagen: Ihr habt Johannis Zeugniß von mir gehöret, nu haftet ihr nicht daran, ärgert euch an mir, und euer Herz fähret noch hin und her, wartet auf einen andern, denn auf mich; wisset doch nicht, welcher, wenn oder wo, und ist also euer Herz wie ein Rohr, das der Wind hin und her webt; habt nichts gewiß, wollt ja etwas anders, denn von mir hören. Meinet ihr nu, daß Johannes sein Zeugniß auch also solle von mir wenden, gleich euren Gedanken in den Wind schlahen, und[97]) sagen von einem andern, den ihr gerne höret? Nicht also. Johannes wanket nicht, sein Zeugniß auch nicht, er folget nicht

86) „in die Wüsten" fehlt a. 87) „Wolltet ihr" fehlt a. 88) „sehen" fehlt a. 89) Aber (a). 90) st. Wolltet ihr einen Menschen ꝛc.: Einen Menschen, mit weichen Kleidern bekleidt? (a). 91) „Siehe" ꝛc. fehlt a. 92) Aber (a). 93) „Wolltet ihr" fehlt a. 94) „sehen" fehlt a. 95) da (a). 96) die Schaaren sind (a b). 97) „und" fehlt a b c.

eurem wankenden Wahn; sondern ihr müßt euer Wanken an sein Zeugniß haften, und also auf mir bleiben, nach keinem anderm denken.

Zum andernmal lobet er ihn von der Härtigkeit der Kleider. Als sollt er sagen: Vielleicht möcht ihr ihm gläuben, daß ichs bin nach der Person, aber ihr wartet, er solle anderst von mir sagen, das da weich sei, und ihr gerne höret. Es ist auch [98]) hart und scharf, daß ich so arm und veracht komme; ihr wollt, ich sollt mit Prangen und Torniern herein brechen? Wenn das Johannes von mir saget, so wäre er auch nicht so rauch und hart. Aber denkt deß nur nicht; wer von mir predigen soll, der muß nicht anders predigen, denn wie Johannes thut; es wird nichts daraus, kein ander Form und Geberde führe ich; die aber anders lehren, die schmeicheln und sind in der Könige Häuser, nicht in der Wüsten; sie sind reich und fur den Leuten angesehen [99]); das sind Menschenlehre, die von sich selbs, nicht von mir lehren.

Zum dritten lobet er ihn von der Wirdigkeit seines Ampts, daß er nicht allein ein Prophet sei, sondern mehr denn ein Prophet. Als sollt er sagen: Euer fliegende, webende Gedanken halten ihn fur einen Propheten, und fur den, der von Christo zukünftig sage, wie die andern Propheten gethan haben; damit ihr abermal euer Herz [fur mir [100]] uberstreckt in ein ander Zeit, darin ihr Christus wartet, lauts des Zeugniß Johannis, daß ihr mich ja nicht annehmet. Aber ich sage euch, euer Gedanken sind falsch. Denn gleichwie er wehret, daß ihr nicht seid wie [1]) ein webend Rohr, und auf ein ander Person wartet, denn mich, auch nicht zuläßt, daß ihr an mir einer andern Geberde wartet, denn meiner: also auch wehret er, daß ihr auf kein ander Zeit wartet; sondern sein Zeugniß trifft diese Person, dieser Geberden und diese Zeit, begegnet euren schlipferigen Gedanken auf allen Orten, und bindet euch feste an mich.

Wollt ihr nu ihm recht thun, so müßt ihr schlecht seinem Zeugniß folgen, und gläuben, daß dieß die Person, die Geberden, die Zeit sei, die ihr sollt an-

98) euch (a b). 99) gesehen (c). 100) [a]. 1) „wie" fehlt a.

nehmen, und fahren lassen euren Wahn und das Warten auf ein ander Person, Geberden und Zeit. Denn es ist beschlossen, daß er kein webend Rohr, kein weicher Kleidermann, und zuvoran kein Prophet ist von zukünftigen Zeiten, sondern ein Bote von gegenwärtigen Dingen. Nicht wird er schreiben, wie die andern Propheten; sondern er zeiget und verkündiget [2]) mündlich, den alle Propheten beschrieben haben; wie folget:

Denn [3]) dieser ists, von dem geschrieben stehet [4]): Siehe [da [5]], ich sende meinen Engel fur dir her [6]), der deinen Weg fur dir bereiten soll.

Was ist das gesagt, denn so viel: Ihr dürft nicht warten auf einen andern, auch nicht auf mein ander Geberde, auch nicht auf ein ander Zeit; hie bin ich gegenwärtig, von dem Johannes redet. Denn er ist nicht ein Prophet, sondern ein Bote; und nicht allein ein Bote, der da [7]) gesandt werde von dem Herrn, der daheim bleibet, sondern der fur dem Angesicht seines Herrn kompt, und bringt den Herrn mit sich, daß es Eine Zeit ist, des Boten und des Herrn. Wo ihr nu ihn nicht fur solchen Boten aufnehmet, sondern einen Propheten aus ihm macht, der allein verkündigt des Herrn Zukunft, wie die andern Propheten gethan haben, so feilet ihr mein und dieser Schrift und aller Dinge.

Hie sehen wir, daß Christus am meisten darob handelt, daß sie Johannem fur einen Boten, und nicht fur einen Propheten halten; denn darauf führet er Schrift und den Spruch Malachiä 3 (V. 1), welches er auf die andern zwei Stück, die Person und Geberd, nicht thut. Denn das ist noch heutiges Tags der Jüden Irrthum, daß sie einer andern Zeit warten; und wo sie dazumal hätten gegläubt, daß die Zeit da wäre, und Johannem lassen einen Boten, und nicht einen Propheten sein, so wäre leichtlich der Sache zu rathen gewesen, der Person und [der [8]] Geberde halben; sintemal sie mußten zuletzt die Person [und Geberden [9]] annehmen, aufs allerwenigst nach der verlaufen Zeit; sintemal kein ander Zeit sein sollt, denn die Tage Johannes, des Boten

2) kundiget (a). 3) „Denn" fehlt a. 4) ist (a b). 5) [a]. 6) fur deinem Angesicht (a). 7) „da" fehlt a. 8) [a]. 9) [a].

und Wegfertigen seines Herrn. Nu sie aber die Zeit fahren lassen, und auf ein ander Zeit sehen, ists viel weniger müglich, daß man sie mit der Person und Geberden halte; sondern bleiben Rohr und weichsuchtig, so lange sie Johannem fur einen Propheten und nicht fur einen Boten halten.

Wir müssen der Schrift gewohnen, daß Angelus, welches wir ein Engel heißen, ist eigentlich so viel gesagt, als ein Bote: nicht ein Botenläufer, der Briefe träget, sondern der gesandt wird, mündlich zu werben die Botschaft. Also ist dieser Name in der Schrift gemein allen Gottes Boten, in Himmel und Erden; es seien die heiligen Engel im Himmel, oder Propheten, oder Apostel auf Erden. Denn also spricht Malach. 2 (V. 7). von dem Priesterampt: Die Lippen des Priesters bewahren die Lehre [10]), und aus seinem Munde soll man suchen das Gesetze Gottes, denn er ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren [11]). Und Haggai 1 (V. 13): Es sprach Haggai, der Engel des Herrn, der die Botschaft des Herrn hatte [12]). Item Luc. 9 (V. 52): Jhesus sandte Engel (das ist, Boten) fur ihm hin in einen Markt der Samariter. [13]) Also sind es alle Gottes Engel und Werbboten, die sein Wort verkündigen. Daher auch Evangelium kompt, das ein gute Botschaft heißt. Die himmlischen Geister aber heißen sonderlich Engel, daß sie die höhesten und edlesten Boten Gottes sind.

Also ist Johannes auch ein Engel oder Mundbote; aber nicht allein ein solcher Bote, sondern der auch den Weg bereitet fur dem Angesicht des Herren, also, daß ihm der Herr selbs auf dem Fuß nachkompt, welches kein Prophet je gethan hat. Darumb ist er mehr, denn ein Prophet, nämlich, ein Engel oder Bote und Furgänger, daß zu seiner Zeit mit ihm zugleich der Herr aller Propheten selbs kompt.

Und das Bereiten heißt hie den Weg zurichten, daß aus dem Wege gethan werde, was den Gang des Herrn hindern mag; gleichwie auch noch eins Herrn Knecht fur dem Angesicht seines Herrn Holz, Stein,

---

10) Erkenntniß (a b c). 11) Schaaren (a b). 12) st. der die Botschaft ꝛc.: unter den Engeln des Herrn (a b c). 13) Jhesus sandte Engel fur seinem Angesicht in das (ein, c) Dorf der Samariter (a b c).

Leut und alles, was im Wege stunde, beseit thät. Was ist aber Christo im Wege gelegen, das Johannes sollt beseite thun? Ohn Zweifel die [14]) Sunde, vielmehr aber die guten Werk der hoffärtigen Heiligen; das ist, er sollt zu erkennen geben jedermann, daß aller Menschen Werk und Wesen Sunde und Verderben, und Christus Gnade bedürftig sei. Wer das weiß und erkennet gründlich, der ist in ihm selbs gedemüthiget, und hat Christo den Weg fein zubereit; davon wir im nähesten zukünftigen Evangelio wollen weiter handeln. Itzt ists Zeit, dieß Evangelium auch uns nütz zu [15]) machen.

Lehre vom Glauben und guten Werken. [16])

Wie wir nu in andern [17]) Evangelien gesagt haben, daß wir die zwo Lehre sollen daraus nehmen, gläuben und lieben, oder gute Werk empfahen und erzeigen: so sollen wir hie auch thun, den Glauben preisen und die Liebe uben; der Glaube empfähet die gute Werk Christi, die Liebe thut gute Werk dem Nähesten.

Zum ersten wird unser Glaube damit gestärkt und gebessert, da uns Christus wird furgebildet in seinen eigen natürlichen Werken, daß er nur mit Blinden, Tauben, Lahmen, Aussätzigen, Todten und Armen umbgehet, das ist eitel Liebe und Güte gegen allen, die dürftig und elend sind; daß endlich Christus nichts anders, denn ein Trost und Zuflucht sei aller betrübten und gebrechlicher Gewissen. Hie ist nu noth der Glaube, der auf dieß Evangelium baue, und sich drauf verlasse, zweifel ja nicht dran, daß Christus sei, wie ihn dieß Evangelium furbildet, und halte auch nicht anders von ihm, laß ihm auch nichts anders von ihm einreden, so hat er ihn gewißlich, wie er gläubet und wie dieß Evangelium von ihm sagt. Denn wie du gläubest, so hastu. Und selig, der sich hie nicht an ihm ärgert.

Hie hüte dich nu fur Aergerniß mit allem Fleiß. Wer sind sie, die dich hie ärgern? Alle diejene, die dich lehren wirken, und nicht gläuben; die dir Christum zu einem Gesetzmacher und Richter machen, und lassen dir ihn nicht bleiben einen lautern Helfer und Tröster;

14) viel (a). 15) „zu" fehlt a b. 16) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 17) allen (a b).

die dich ängsten, mit Werken fur Gott und gegen Gott zu handeln, dadurch deine Sunde büßen und Gnade erwerben. Das sind die Lehren des Papsts, Pfaffen, München, hohen Schulen, die mit ihren Messen und Gottesdienst dir das Maul aufsperren, und auf einen andern Christum dich führen, und nehmen dir diesen rechtschaffenen Christum.

Denn willtu recht gläuben und Christum wahrhaftig erlangen, so mußtu die Werk alle fallen lassen, damit du gegen Gott und fur Gott handeln willt; es sind eitel Aergerniß, die dich von Christo und von Gott führen. Für Gott gilt kein Werk, denn Christus selb eigen Werk, die mußtu lassen fur dich gegen Gott handeln, und du kein ander Werk fur ihm thun, denn solchs gläuben, daß Christus seine Werk fur dich thue, und setze gegen Gott; auf daß also dein Glaube lauter bleibe, nichts thue, denn halte stille, laß ihm wohl thun und empfahe Christus Werk, und lasse Christus seine Liebe an ihm uben. Du mußt blind, lahm, taub, todt, aussätzig und arm sein, oder wirst dich an Christo ärgern. Das Evangelium leuget dir nicht, das Christum nur unter solchen Dürftigen läßt sehen und wohlthun.

Siehe, das heißet Christum recht erkennen und aufnehmen; das heißt recht christlich gläuben. Welche nu durch ihre Werk wollen gnugthun und frumm werden, die feilen dieses gegenwärtigen Christi, und warten auf einen andern, oder gläuben doch, er solle anders thun, solle allererst kommen, und ihr Werk annehmen [18]), und sie frumm richten; die sind verloren, wie die Jüden, ewiglich, da hilft nichts fur.

Zum andern lehret er uns die Werk recht anlegen, und zeiget uns, welches gute Werk sind. Alle ander Werk außer dem Glauben sollen wir auf den Nähesten richten. Denn Gott fodert von uns kein Werk an ihm zu thun, denn allein den Glauben durch Christum, daran hat er gnug, damit geben wir ihm seine Ehre, als dem, der gnädig, barmherzig, weise, gut, wahrhaftig ist, und desgleichen. Darnach denke nicht mehr, denn thue dem Nähesten, wie dir Christus gethan

18) aufnehmen (a).

hat, und laß alle deine Werk mit ganzem Leben auf deinen Nächsten gerichtet sein. Suche, wo Arme, Kranke und allerlei Gebrechliche sind, den' hilf, da laß deines Lebens Ubung stehen, daß sie deiner genießen, wer dein darf, so viel du vermagest mit Leib, Gut und Ehre. Und wer dir andere gute Werk furhält, den meide wie den Wolf und den Teufel, er will dir ein Aergerniß stellen in den Weg, wie David Psalm 142 (V. 4). spricht: Sie legen mir Stricke auf dem Wege, da ich auf gehe. [19])

Das thut aber das verkehret Volk der Papisten, die mit ihrem Gottesdienst solch christlich Werk aufheben, und lehren die Leute nur Gott dienen, und nicht den Menschen; stiften Klöster, Messe, Vigilien, werden geistlich, thun dieß und das; die elenden blinden Leut nennen das Gottesdienst, das sie erwählet haben. Du aber wisse, daß Gott dienen ist nichts anders, denn deinem Nächsten dienen und mit Liebe wohlthun, es sei Kind, Weib, Knecht, Feind, Freund, ohn alle Unterscheid, wer dein darf an Leib und Seel, und wo du helfen kannst, leiblich und geistlich; das ist Gottesdienst und gute Werk. Ah Herr Gott, wie gehen wir Narren in der Welt, und lassen solche Werk nach, und sind doch an [20]) allen Enden uberflüssig, an denen wir sie uben künnten, niemand suchet noch dringet sich darumb. Aber siehe du auf dein Leben: findestu dich nicht auch, wie Christum das Evangelium weiset, unter den Dürftigen und Armen; so wisse, daß dein Glaube noch nicht rechtschaffen ist, und du gewißlich Christi Wohlthat und Werk an dir noch nicht geschmeckt hast.

Darumb siehe, welch ein groß Wort das ist: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. In beiden Stücken ärgen wir uns. Im Glauben, daß wir ander Weise furnehmen, frumm zu sein, denn durch Christum, und gehen blind hin, erkennen Christum nicht. In der Liebe ärgern wir uns auch, daß wir die Armen und Dürftigen nicht achten, sehen sie nicht an, meinen doch, wir wollen mit andern Werken dem Glauben gnugthun. Und fallen also in das Urtheil Christi Matth. 25 (V. 42): Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich

19) st. Sie legen mir ꝛc.: An den Weg stelleten sie mir Aergernisse (a b c). 20) „an" fehlt a b c.

nicht gespeiset; item (V. 45): Was ihr nicht gethan habt den Geringsten der Meinen, das habt ihr mir nicht gethan.

Warumb ist das Urtheil recht, denn daß wir nicht gethan haben dem Nähesten, wie uns Christus gethan hat? Er hat uns Dürftigen seine große, reiche, ewige Gutthat gegeben, und wir wollen unsern geringen Dienst nicht thun unserm Nähesten, damit wir beweisen, daß wir nicht recht gläuben, noch seine Wohlthat empfangen oder geschmeckt haben. Viel werden denn sagen: Wir haben in deinem Namen Wunder gethan, gepredigt und Teufel ausgeworfen; aber er wird ihnen antworten: Weichet von mir, ihr Ubelthäter! Matth. 7 (V. 22. 23). Warumb? Rechten Glauben und Liebe haben sie nicht gehalten.

Also sehen wir auch hie im Evangelio, wie schwerlich es zugehet, daß Christus erkennnet wird; da hindert sichs, und ärgert sich einer hieran, der ander daran; es will nirgend hinan, auch mit den Jüngern St. Johannis, ob sie gleich öffentlich sehen Christus Werk und hören seine Wort. Also thun wir auch. Ob wir wohl sehen, hören, greifen und bekennen müssen, daß christlich Leben sei der Glaube zu Gott, und die Wohlthat oder Liebe zu dem dürftigen Nähesten, noch wills nirgend fort. Dieser hanget an seinem Gottesdienst und eigen Werken, der ander scharret allein zu sich, und hilft niemand.

Auch die, so diese Lehre des lautern Glaubens gerne hören und verstehen, greifens doch nicht an, dem Nähesten zu dienen, gerade als wollten sie durch den Glauben selig werden ohne Werk, sehen nicht, daß ihr Glaube nicht Glaube, sondern ein Schein vom Glauben ist. Gleichwie ein Bild im Spiegel ist nicht das Angesicht, sondern ein Schein davon, wie St. Jacobus (1, 22—24.) schreibt gar fein von denselbigen, und spricht: Seid Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbs betrüget. Denn so jemand ein Hörer ist des Worts, und nicht ein Thäter, der wird vergleicht einem Manne, der sein Angesicht schauet im Spiegel; wenn er das geschauet hat, gehet er hin und vergißt, wie er gestalt ist. Also sehen diese in sich

selbs wohl ein Bild des rechten Glaubens, wenn sie es hören oder reden; aber so bald das Hören und Reden aus ist, gehen sie mit andern Sachen umb, und thun nicht darnach; damit vergessen sie immerhin der Frucht des Glaubens, der christlichen Liebe, von welchen sagt auch Paulus 1. Corinth. 4 (V. 20): Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Thaten. [Folget die Epistel am IV. Sonntag. [21]]

IV.

Am vierten Sonntag des Advents.

Evangelium Johannis am ersten. V. 19—28.

Der Evangelist beschreibet mit vielen Worten, und machet groß das Zeugniß Johannis. Denn obs wohl damit gnug gewesen wäre, daß er von Johanni schreibt: Er hat bekannt; wiederholet ers doch noch einmal, und spricht: Er hat nicht geleugnet [1]) und hat bekannt. Ohn Zweifel, daß er damit die theure Beständigkeit Johannis preiset in einer großen Anfechtung, damit er versucht ward zu einem großen Abfall von der Wahrheit. Und siehe an die Umbstände.

Aufs erst werden zu ihm gesandt nicht Knechte oder gemeine Bürger, sondern aus der höhesten, edlesten Rotten, Priester und Leviten, die Pharisäer waren, das ist, die Obersten im Volk. Das war eine herrliche Botschaft zu solchem geringen Mann, der billig hätte sollt froh und hoffärtig werden von solcher Ehre, sintemal man Herrn- und Fürstengunst so gar theuer achtet in der Welt.

Aufs ander, so senden [2]) zu ihm nicht schlechte Leut, sondern die von Jerusalem, das ist, die Häuptstadt und der ganze Rath und Fürstenthum des jüdischen Volks, das gleich so viel war, als käme das ganze Volk zu ihm und böte ihm die Ehre an. O welch ein Wind ist das gewesen, wie sollt er aufblasen, wo er träfe ein eitel weltlich Herz!

---

21) [a].
1) verleugnet (a b c). 2) Orig. und c. † sie (!)

Aufs dritte bieten sie ihm an, nicht ein Geschenk noch gemeine Herrlichkeit, sondern die alleröberst Herrlichkeit, das Königreich und alle Oberkeit, und sind bereit, ihn fur den Christum anzunehmen. Das ist je hoch und süß versücht. Denn wenn er nicht erkennet hätte, daß sie ihn fur den Christum halten wollten, hätte er nicht gesagt: Ich bin nicht der Christus. Und Lucas 3 (V. 15). schreibet auch, daß, da jedermann meinet, er wäre der Christ, sprach Johannes: Den ihr meinet, der ich sei, bin ich nicht; sondern ich bin fur ihm her gesandt.

Aufs vierte, da er solche Ehre nicht wollt, versuchen sie es mit einer andern, und sind bereit, ihn fur Elia anzunehmen. Denn sie hätten eine Prophecei im Propheten Maleachi am letzten (V. 5. 6.), da Gott spricht: Siehe [3]), ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn, der soll [4]) bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Herzen der Kinder zu ihren Vätern, daß ich nicht komme und das Erdrich schlahe [5]) mit dem Bann.

Aufs fünfte, da er nicht will Elia sein, versuchen sie noch weiter, und bieten ihm an eine gemeine Ehre eines Propheten. Denn sie hatten sint Maleachi keinen Propheten gehabt. Noch stehet Johannes fest und wanket nicht, von so viel Anklopfen der Ehre versucht.

Aufs sechste und letzte, da sie kein Ehre mehr wußten, stellen sie es ihm selbs heim, wie und was er doch wolle gehalten sein, wollten je gerne ihn zu Ehren machen. Aber Johannes will ihre Ehre nicht, und antwortet nicht mehr, denn daß er eine Stimme sei, die ihnen und jedermann rufe; das achten sie nicht. Was das alles bedeute [6]), wollen wir hernach hören. Nu laßt uns den Text sehen.

[Und [7]] dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, [8]) daß sie ihn fragten: Wer bistu?

---

3) Sehet da (a b c). 4) wird (a b c). 5) auf daß, wenn ich komme, die Erde nicht schlage (a b c). 6) deute (b c). 7) [c]. 8) st. dieß ist ꝛc.: Die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes (a b).

Sie haben zu ihm gesandt; warumb kamen sie nicht selbs zu ihm? Johannes war kommen, zu predigen die Buße jedermann im Volk der Jüden. Solcher Prediget achten sie nicht; darumb ists gewiß, daß sie aus keiner guter reiner Meinung zu ihm gesandt haben und solche Ehre angeboten. Sie habens auch nicht von Herzen gegläubt, daß er Christus oder Elias oder ein Prophet wäre, sonst wären sie selbs kommen und hätten sich täufen lassen, wie die andern thäten. Was suchten sie denn an ihm? Christus zeigets Johan. 5 (V. 33. 35): Ihr habt gesandt zu Johannem, und er zeugete von der Wahrheit [9]). Es war ein brennend und scheinend [10]) Licht; ihr aber wolltet euch eine kleine Weile [11]) freuen von [12]) seinem Licht. Aus diesen Worten ists klar, daß sie an St. Johanne haben ihre eigen Ehre gesucht, und wollten seines Lichts, das ist, seines hohen beruhmpten Namens brauchen, sich selbs fur dem Volk zu schmücken.

Denn wo Johannes ihnen wäre zugefallen, und hätte angenommen ihr angeboten Ehre, so wären sie auch fur allem Volk groß und herrlich worden, als die da wirdig wären solches heiligen großen Mannes Freundschaft und Ehren. Was wäre aber das anders gewesen, denn daß dadurch alle ihr Geiz, Tyrannei und Büberei wäre bestätiget fur eitel heilig, köstlich Ding? Und wäre also Johannes der allergrößest Schanddeckel worden mit seiner Heiligkeit, der je gewesen wäre oder werden kunnt, und wäre Christus Zukunft mit aller Billigkeit verwerflich angesehen, weil sie entgegen war allem Wesen der Priester und der Tyrannen, bei welchen der große heilige Mann Johannes stünde.

Darumb sehen wir hie, wie mit einer Büberei sie sind umbgegangen, und wie sie haben Johannem versucht, daß er Christum aller Ding verleucken, und ein Judas Scharioth werden, und alle ihre Untugend rechtfertigen sollt, und seine Ehre und des Volks Anhang ihnen zubringen. Sinds nicht seine Handthierer, die Johannis Ehre zu sich bringen [13])? Bieten ihm einen Apfel umb ein Königreich, wollen ihm mit Rechen-

9) er bezeugete die Wahrheit (a b c). 10) leuchtend (a b c). 11) ein Stunde (a b c). 12) in (a b c). 13) die Johanni Ehre anbieten, auf daß sie seine Ehre zu sich bringen (a).

pfennigen die Gülden abwechseln. Aber er ist bestanden als ein Grundvest, wie folget:

Und er bekannte, und leugnet nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus.[14])

Zwei Stück hat in sich Johannis Bekenntniß: Eines, daß er bekennet; das ander, daß er nicht leucket. Daß er bekennet, ist das Bekenntniß von Christo, da er spricht: Ich bin nicht der Christ [wie der Text saget: Er hat bekannt, ich bin nicht der Christ[15]]. Und zu demselbigen Bekenntniß gehöret auch, daß er bekennet, er sei nicht Elia, noch ein Prophet. Daß er aber nicht verleucket, ist, daß ers geständig ist, was er sei, da er spricht: er sei die Stimm in der Wüsten, die mit ihrem Geschrei den Weg des Herrn bereite. Und also ist sein Bekenntniß ein frei Bekenntniß, das nicht allein bekennet, was er nicht sei, sondern auch, was er sei. Denn das Theil der Bekenntniß, so jemand bekennet, was er nicht sei, ist noch dunkel und unvollkommen, dabei man nicht kann wissen, was und wie man von ihm halten soll. Aber hie saget Johannes öffentlich, was und was nicht von ihm zu halten sei; und macht sie gewiß und sicher, indem er bekennet, er sei nicht der Christ, und nicht verleucket, daß er die Stimme sei fur seiner Zukunft.

Sollt aber wohl jemand sagen: Der Evangelist verkehret seine Rede, daß er das ein Bekenntniß heißt, da Johannes spricht, er sei nicht der Christus, so es mehr ein Leucken[16]) ist; denn er verleucket, daß er der Christus sei. Nein sagen ist je verleucken, und die Jüden begehrten, er sollte bekennen, er wäre Christus, welchs[17]) er verleucket, und der Evangelist spricht, er hab bekannt; und wiederumb, das vielmehr ein Bekenntniß ist, da er saget: Ich bin die Stimme in der Wüsten. Aber der Evangelist siehet an und beschreibet die Geschicht, wie sie fur Gott ist, und nicht auf die Wort, wie die fur den Menschen lauten. Denn sie gingen damit umb, daß er Christum verleucket, und sich selbs nicht bekennet, das er wäre. Dieweil er aber

---

14) Und er hat bekannt und nicht geleucket, und hat bekannt: Ich bin nicht der Christ (a). 15) [a b c]. 16) Verleucken (a b c). 17) das (a b c).

festiglich darauf bleibet, und bekennet, was er ist und nicht ist, ist sein Werk fur Gott ein theuer Bekenntniß und nicht Verleucken.

Und sie fragten ihn: Was denn? Bistu Elias? Er sprach: [18]) Ich bins nicht.

Wie droben gesaget ist, die Jüden hatten die Prophecei von Elia, Maleachi 4 (V. 5), daß er fur dem Tage des Herrn kommen sollt. Daher es auch noch bei den Christen ein gemeine Rede ist: Elia soll kommen fur dem jüngsten Tage. Etliche thun dazu Enoch, etliche Johannem den Evangelisten. Da wollen wir auch von reden ein wenig.

Aufs erst, stehet der ganze Grund darauf, ob der Prophet Maleachi rede von der andern Zukunft des Herrn am jüngsten Tage, oder von der ersten Zukunft ins Fleisch und durchs Evangelium. Redet er von dem jüngsten Tage, so ist gewißlich des Elia zu warten; denn Gott wird nicht lügen. Daß aber Enoch oder Johannes auch kommen sollen, ist nicht in der Schrift gegründet; darumb es auch fur Fabeln und Theidinge zu halten ist. Redet er aber von der Zukunft Christi durchs Fleisch und Wort, so ist gewißlich keines Elia mehr zu warten, sondern Johannes ist derselb Elia, von Maleachi verkündiget.

Ich bin aber der Meinung, daß Maleachi habe von keinem andern Elia, denn von Johanne geredt, und daß des Elia von Thesbi, der mit dem feurigen Wagen gen Himmel gefahren ist, 4. Reg. 2 (V. 11). gar nicht zu warten sei. Zu der Meinung dringet mich aufs erst allermeist die Rede des Engels Gabriel, Lucä 1 (V. 17), die er zu Zacharia, Johannis Vater, saget, und sprach: Er wird fur ihm [19]) hergehen [20]) im Geist und Kraft Elia, zu bekehren [21]) die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten. Mit welchen Worten man [wohl [22]] siehet, daß der Engel deutet auf die Weissagung des Propheten Maleachi, und führet auch dieselbigen Wort des Propheten, welcher auch saget, daß Elia soll die

18) Und er saget (a). 19) fur seinem Angesicht (b c). 20) Er wird fur dem Herrn hertreten (a). 21) daß er bekehre (a). 22) [a].

Herzen der Väter bekehren zu den Kindern, wie droben erzählet ist. Wär nu ein ander Elia von Maleachi geweissagt, so hätte der Engel ohn Zweifel denselben nicht auf Johannem deutet.

[Also thät er auch der Jungfrauen Maria, Lucä 1 (V. 31), und deutet auf sie die Wort Isai. 7 (V. 14): Sehet, eine Jungfrau ist schwanger [23]), und wird gebären einen Sohn. Diese Wort zog Gabriel auf Maria, und sprach: Siehe da, du wirst schwanger werden [24]) im Leibe, und gebären einen Sohn ꝛc. [25]]

Das ander: Die Jüden selbs von Alter her verstunden auch Maleachi von der Zukunft Christi ins Fleisch. Darumb fragen sie allhie Johannem, ob er Elia sei, der vor dem Christ kommen soll? Sie irreten aber darinnen, da sie es von dem ersten, leiblichen Elia verstunden [26]). Denn wiewohl der Text zwinget, daß Elia zuvor soll kommen, so zwinget er doch nicht, daß jener Elia sei; denn er spricht nicht, Elia von Thesbi soll kommen, wie ihn die Schrift nennet 3. Reg. 17 (V. 1). und 4. Reg. 1 (V. 3. 8), sondern schlechts, [ein [27]] Elia, ein Prophet; welches deutet der Engel Gabriel Lucä 1 (V. 17). also: im Geist und Kraft Elia; als sollt er sagen: Es wird ein rechter Elia sein. Gleichwie man auf Deutsch [28]) saget von einem, der des andern Art und That an ihm hat, das ist ein rechter N., als wenn ich spreche: der Papst ist ein rechter Caiphas, Johannes Hus ist ein rechter Paulus. Also verheißt auch Gott durch Maleachi einen, der ein rechter Elia sein soll; das ist aber Johannes.

Doch gläubt ich dem Verstand der Jüden nicht allein, wenn ihn Christus nicht bestätiget Matth. 17 (V. 10 ff.). Da die Jünger auf dem Berge Thabor Elia und Moses gesehen hatten, sprachen sie zu dem Herrn: Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elia müsse [29]) zuvor kommen? Als sollten sie sagen: Du bist schon kommen, und Elia ist noch nie kommen zuvor, sondern jtzt erst [30]) nach dir erschienen, und sie sagen doch, er müsse zuvor [31]) kommen. Da verworf Christus diesen

23) hat empfangen (a). 24) empfangen (a). 25) [a b c]. 26) daß sie den ersten, leiblichen Elias darinnen verstunden (a b c). 27) [a b c]. 28) auf deutsche Gewohnheit (a b c). 29) soll (a b c). 30) „erst" fehlt a. 31) „zuvor" fehlt a.

Verstand nicht, sondern bekräftiget ihn und sprach: Elia soll [32]) zwar kommen, und alles zurecht [33]) bringen. Ich sage aber euch, daß Elia schon kommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern [34]) haben an ihm gethan, was sie wollten. Da verstunden die Jünger (spricht Matthäus), daß er von Johanne dem Täufer redet. Und Marcus thut dazu, und spricht Cap. 9 (V. 13): Ich sage euch: Elia ist schon [35]) kommen, und sie haben an ihm gethan, was sie wollten, wie denn von ihm geschrieben ist.

Nu ist je keine Schrift von Elia, daß er kommen soll, denn diese Maleachi, und Christus deutet die selbs auf Johannem. Und ob jemand das beweget, daß Christus spricht: Elia soll [36]) zwar kommen, und alles zurecht [37]) bringen, zwinget nichts, sintemal er selb sich selbs mit folgenden Worten ausleget, und spricht: Aber ich sage euch, daß Elia schon kommen ist 2c. Daß die Meinung also laute: Das ihr gehöret habt von Elia, daß er kommen soll zuvor, und alles zurecht [38]) bringen, ist recht und wahr, es ist also geschrieben und muß also ergehen; aber sie wissen nicht, von welchem Elia das gesagt ist, denn er ist schon kommen. Also, daß Christus die Schrift mit solchen Worten bestätiget und den Verstand vom künftigen Elia, aber doch verwirft den irrigen Verstand von einem andern Elia, denn Johannes.

Aufs stärkest aber Matth. 11 (V. 13 f.) bewährt Christus, daß kein ander Elia komme, und spricht: Alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannem. Und so ihrs wollt annehmen, er ist Elia, der da soll zukünftig sein [39]). Wer Ohren hat zu hören, der höre. Hie ists offenbar, daß nur Ein Elia zukünftig sein sollt; denn wo noch einer furhanden wäre, so künnt er nicht sagen: Johannes ist der Elia, der zukünftig ist; sondern hätte müssen also sagen: Johannes ist der Elia einer; oder schlecht: Er ist Elia. Nu er aber Johannem deutet, er sei der Elia, deß jedermann wartet, als des zukünftigen, ohn Zweifel, der verkündigt war; so gibt er gnug zu verstehen, daß Maleachi Weissagung

32) wird (a b c). 33) erwieder (a b c). 34) und (a b c). 35) „schon" fehlt a b. 36) wird (a b c). 37) erwieder (a b); wieder (c). 38) erwieder (a b c). 39) er ist der Elias, der kommen soll (a b c).

an Johanne erfüllet ist, und nach derselben keines andern Elia zu warten sei.

Darumb bleiben wir auch darauf, daß die letzte Prediget fur dem jüngsten Tage sei das Evangelium, durch welchs Christus ist in alle Welt kommen; und vor dieser Predigt und Zukunft ist Johannes kommen, und hat ihr den Weg bereitet. Auch so alle Propheten und das Gesetz bis auf Johannem weissagen, leidet sichs nicht, daß sie jemand uber Johannem strecke auf einen andern, zukünftigen Elia. So muß auch Maleachi Weissagung auf Johannis Zeit [40]) sich reimen. Denn weil er alle Propheten auf Johannis Zeiten zeucht, läßt er keinen furubergehen. Und also beschließen wir gewißlich, daß kein Elia mehr kommen wird, sondern das Evangelium wird währen bis ans Ende der Welt.

Bistu ein Prophet? Und er antwortet: Nein.

Hie meinen aber etliche, die Jüden haben gefraget nach dem Propheten, da Moses von schreibt Deuter. 18 (V. 15): Einen Propheten will ich erwecken, wie du bist, mitten aus ihren Brüdern [41]) 2c. Aber diesen Spruch deutet Petrus Actor. 3 (V. 22). und Stephanus Actor. 7 (V. 37). auf Christum selbs; wie er denn auch zu deuten ist. Und die Jüden gewißlich auch denselben Propheten Mosi gleich hielten, uber Elia; darumb haben sie ihn auch von Christo verstanden, und Johannem gefraget, ob er ein gemeiner Prophet wäre, wie die andern, sintemal er wider Christus noch Elia sei? Denn sie hatten sint der Zeit Maleachi keinen Propheten gehabt, welcher auch der letzt ist, und das Alte Testament beschleußt mit dem Spruch, der droben gesagt ist von Elia Zukunft; also, daß Johannes der näheste und erste nach Maleachi ist, der von ihm sein Buch beschleußt und auf ihn deutet. Also fragen sie, ob er der Propheten einer sei? wie auch Christus von ihm saget, Matth. 11 (V. 9): Was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr [42]) einen Propheten sehen [43])? Ja, ich sage euch, der auch [44]) mehr ist denn ein Prophet.

40) Zeitung (a b c). 41) erwecken mitten aus ihren Brudern, gleichwie dich (a b c). 42) „Wolltet ihr“ fehlt a b c. 43) „sehen“ fehlt a b c. 44) „auch“ fehlt a b c.

Und Matth. 21 (V. 26). spricht: Sie hielten Johannem alle fur einen Propheten.

Hie fraget sichs nu, wie Johannes habe die Wahrheit bekennet, so er leuget, er sich nicht Elia noch ein Prophet, und doch Christus selbs ihn Elia und mehr denn einen Propheten nennet? Und er selbs wußte, daß er im Geist und Kraft Elia kommen war, und daß die Schrift ihn Elia hieße? Saget man, er habe darumb sich nicht einen Propheten bekannt, daß er mehr denn ein Prophet ist, so laut es schimpflich, als wollt er sich selbs höhen und rühmen. Darumb ist das zu halten, er habe auf das allereinfältigest gleich zubekannt die Wahrheit, nämlich, daß er nicht [der [45]] Elia sei, nach dem sie fragten, auch nicht ein Prophet. Sintemal es gewöhnlich war, daß die Propheten das Volk fuhreten und lehreten, und man Rath und Hülf bei ihnen suchte. Solcher war Johannes keiner, und wollt auch keiner sein; sintemal der Herr [aller Propheten [46]] gegenwärtig war, dem sie anhangen und folgen sollten; also, daß er das Volk nicht zu sich ziehen, sondern auf Christum führen wollt, wie es geschehen mußte aus Noth, ehe denn Christus selbs kam.

Auch darumb, daß ein Prophet von der Zukunft Christi verkündigt, Johannes aber den gegenwärtigen zeiget; welchs ist eines andern, denn eines Propheten Ampt. Gleich als wenn ein Priester in Gegenwärtigkeit des Bischofs die Leute von sich weiset zum Bischof, und spräche: Ich bin nicht Priester, jener ist euer Priester; und doch in Abwärtigkeit des Bischofs das Volk sowohl regiert, als der Bischof.

Also auch Johannes weiset das Volk von sich zu Christo. Und wie dasselbige mehr und größer Ampt ist, denn eines Propheten, so ists doch nicht umb seiner Wirdigkeit willen größer, sondern umb der Gegenwärtigkeit willen seines Herrn. Und in solchem Preis, daß Johannes mehr denn ein Prophet ist, wird nicht seine Wirde, sondern die Wirde des gegenwärtigen Herrn angezeigt; denn es bräuchlich also ist, daß ein Knecht

45) [b]. 46) [a b].

in Abwesen seines Herrn größer, wirdiger und ehrlicher gehalten ist, denn im Beiwesen.

Also ist auch ein Prophet ein höher Stand, denn Johannes Stand, wiewohl Johannis Ampt größer und näher ist. Denn ein Prophet regieret und führet das Volk, und das Volk hanget an ihm; aber Johannes thut nicht mehr, denn weiset nur von sich zu Christo, dem gegenwärtigen Herrn. Darumb hat er sich recht und schlecht aufs einfältigest einen Propheten verleucket, wiewohl er alle Art eines Propheten uberflüssig an ihm hatte. Das ist alles geschehen umbs Volks willen, auf daß sie nicht sein Zeugniß als eine Weissagung eines Propheten aufnähmen, und Christum auf ein andere Zeit zukünftig warteten, sondern ihn als einen Furgänger und Zeiger erkenneten, und seiner Zeigung auf den gegenwärtigen Herrn folgeten. Das will nu der folgende Text:

Da sprachen sie zu ihm: Was[47]) bistu denn, daß wir [ein[48]] Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagestu von dir selbs? Er sprach: Ich bin ein[49]) rufende Stimme in der Wüsten: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat.

Das ist das ander Theil seines Bekenntniß, darinnen er bekennet, was er sei, nachdem er weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet sein will. Als sollt er sagen: Es ist viel näher euer Heil, denn daß ein Prophet hie sein sollt; strecket euer Augen nicht so ferne furuber in ein ander Zeit: der Herr aller Propheten ist selber hie, man darf hie keines Propheten; der Herr gehet daher, und desselbigen Furgänger bin ich, er folget mir auf dem Fuße nach. Ich weissage nicht von ihm als ein Prophet, sondern ich rufe als ein Furlaufer, daß man ihm Raum und Platz gebe, daß er einhergehen künnte. Ich sage nicht: Siehe da, er ist zukünftig; wie die Propheten; sondern ich sage: Siehe da, er kompt und ist hie. Ich sage nicht Wort von ihm, sondern zeige ihn mit dem Finger; wie denn lange zuvor Isaias verkündiget hat, daß ein solch Geschrei,

47) Wer (a b). 48) [a b]. 49) die (a b).

dem Herrn Platz zu machen, fur ihm her gehen sollte. Derselbige bin ich, und nicht ein Prophet. Darumb tret beiseit, gebet Raum, und laßt den Herrn selbs unter euch wandeln gegenwärtig, und sehet nach keiner Weissagung mehr von ihm.

Das ist nu die Antwort, die kein gelehrter, weiser, heiliger Mensch leiden kann, und Johannes muß in allen Buchstaben den Teufel haben und ein Ketzer sein; denn allein die Sünder und Thoren halten ihn fur einen heiligen, frommen Mann, und geben Raum seinem Geschrei, und machen Platz dem Herrn, thun beseit, was seinen Gang hindert. Jene aber werfen Holz, Stein, Koth drein, ja sie tödten beide, [den [50]] Fürläufer und den Herrn selbs, drüber, daß sie solches dürfen [51]) zu ihnen sagen. Wie so? Johannes spricht, sie sollen den Weg des Herrn richten. Das ist so viel gesagt: Sie haben den Herrn nicht, noch seinen Weg in ihnen. Was haben sie denn? Wo der Herr nicht ist, noch sein Weg, da muß Menschen eigen Weg und der Teufel und alles Ubel sein. Da siehe nu, ob nicht die heiligen, weisen Leute billig sollten zürnen uber Johannem, und sein Wort verdammen, darnach ihn mit seinem Herrn erwürgen. Sollt er so kühne sein, solche heilige Leut dem Teufel zu örtern, und alles ihr Wesen irrig, gottlose [52]) und [53]) verdammlich schelten, und furgeben, ihre Wege seien nicht des Herrn Wege, und sollten allererst zurichten des Herrn Wege, und alle ihr heiliges Leben vergeblich geführet haben?

Dazu, wenn ers doch heimlich in eine Tafel schriebe, möchten sie vielleicht Geduld drob haben. Aber nu bringt ers in die Stimm, und nicht allein in die Stimm, sondern schreiet es laut aus, dazu nicht in einem Winkel, sondern frei unter dem Himmel, in der Wüsten, fur aller Welt, und macht die Heiligen fur allen Leuten öffentlich zu Sunden und zu Schanden mit allem ihrem Wesen und Wandel, daß die Leute nichts mehr von ihrem Schein halten; damit denn Ehre und Genieß abgehet, den sie zuvor hatten mit ihrem heiligen Leben. Das ist je nicht zu leiden solchen heiligen Leuten, son-

50) [a b]. 51) thüren (b c). 52) gottlosig (a b). 53) „und" fehlt a b c.

dern umb Gottes und der Gerechtigkeit willen müssen sie die falschen Lehre verdammen, daß die armen Leute nicht verführt, und der Gottesdienst nicht verdrückt werde, und beide, Johannes und seinen Herrn, Gott dem Vater zu Liebe und Dienst tödten.

Das ist nu die Bereitung des Weges Christi und das eigentlich Ampt Johannis, daß er alle Welt demüthigen sollt, und sagen, daß sie allzumal Sunder, verloren, verdampt, arm, dürftig, elende Menschen sind, und daß kein Leben, kein Werk, kein Stand so heilig, schön oder gut scheine, der nicht verdammlich sei, wo nicht Christus der Herr drinnen wohnet, wirkt, wandelt, lebet, und alles ist und thut durch seinen Glauben, daß sie also allzumal Christum bedürfen, und sich seiner Gnade mit aller Begierden theilhaftig machen.

Siehe da, wo [nu [54]] solchs gepredigt wird, daß aller Menschen Werk und Leben nichts ist, das ist die rechte Stimm Johannis in der Wüsten, und die lauter reine Wahrheit christlicher Lehre, wie Paulus thut Rom. 3 (V. 23), da er spricht: Sie sind allzumal Sunder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten [55]). Das heißt recht demüthigen, und allen Menschen die Vermessenheit ausschneiden und zunichte machen. Das heißt nu wahrhaftig den Weg des Herrn richten, Raum geben und Platz machen.

Hie finden sich nu die zweierlei Menschen: Etliche, die gläuben solcher Stimm Johannis und bekennen sich, es sei mit ihnen also. Dieselbigen finds, zu den' der Herr kompt, da ist sein Weg bereitet und zugericht; wie denn Petrus (1. Epist. 5, 5.) saget: Den Demüthigen gibt er Gnade. Und er selbs (Luc. 18, 14): Wer sich selbs erniedriget [56]), der wird erhöhet. Denn du mußt hie wohl lernen, und die Wort geistlich fassen, was der Weg des Herrn sei, und wie man den zurichtet, und was ihn hindert, daß er nicht Raum in uns finde. Der Weg des Herrn, hastu gehöret, ist, wenn er in uns alle Ding thut, und alle unser Werk nicht unser, sondern sein sind, welchs geschicht durch den Glauben.

---

54) [a]. 55) und mangeln des Preises, den Gott von ihn' haben soll (a b c). 56) niedrigt (a).

Die Bereitung aber stehet nicht darin, daß du mit deinem Gebet, Fasten, Kasteien und eigen Werk dich wolltest wirdiglich bereiten, wie jtzt alle Predigt im Advent treiben und narren; sondern, wie gesagt ist, es ist ein geistlich Bereiten, das stehet in gründlichem Erkenntniß und Bekenntniß, daß du untüchtig, Sunder, arm, verdampt und elend bist mit allen Werken, die du thun kannst. Ein solch Herz, je mehr es so gesinnet ist, je baß es dem Herrn den Weg bereitet, obs auch dieweil eitel Malmasier trünke und auf Rosen gienge, und nicht ein Wort betet.

Das Hinderniß aber, das dem Herrn nicht Raum gibt, ist nicht allein die groben [57]), leiblichen Sunden der Unkeuscheit, Zorn, Hoffart, Geiz ꝛc., sondern vielmehr der geistliche Dünkel und der pharisäische rechte Hohmuth, der sein gutes Leben und Werk achtet, sicher drauf ist, und verdampt sie selbs nicht, und will sie auch unverdampt haben dazu.

Das sind nu das ander Theil der Menschen, nämlich, die Johannis Stimm nicht gläuben, sondern sagen, sie sei des Teufels und verbiete gute Werk und verdamme Gottesdienst. Das sind sie, zu den' am meisten und stärkesten gesagt wird: Richtet zu den Weg des Herrn; und sie es am wenigsten annehmen. Darumb spricht Johannes zu ihnen mit scharfen Worten Lucä 3 (V. 7. 8): Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch geweiset, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet [58])? darumb so thut Früchte der Buße, die da rechtschaffen sind. Aber, wie gesagt ist, je mehr man solchen saget von des Herrn Weg zurichten, je mehr sie ihn verhindern und unsinniger werden; wöllen nicht, daß ihr Ding nicht soll des Herrn sein, bis daß sie, Gott zu Lobe und zu Ehren, die Wahrheit und Wort Johannis mit ihm und seinem Herrn dazu umbbringen.

Da siehe nu, obs nicht ein groß Bekenntniß ist Johannis, daß er thar den Mund aufthun und frei sagen: er sei nicht Christus, er sei aber eine Stimm, die sie nicht gerne hören; und die großen Lehrer und

---

57) gröblichen (a b). 58) wer will euch zeigen zu empfliehen dem zukünftigen (kunftigen, a) Zorn (a b c).

Führer des Volks schilt, daß ihr Ding nicht recht und [59]) des Herrn nicht sei. Und wie das ergangen ist mit Johanne, so gehet es noch von Anfang der Welt bis ans Ende. Denn die hohmüthige Heiligkeit kann nicht hören, daß sie den Weg allererst solle dem Herrn bereiten, so sie meinet, sie sitze [unserm [60]] Gott in seinem Schooß, und lasse sich tänzen und schmeichen, sie haben den Weg längest vollendet, ehedenn Gott gedacht, einen Weg in ihnen zu suchen, die zarten Heiligen. Also hat jtzt der Papst und die Seinen auch verdampt diese Stimm Johannis: Richtet den Weg des Herrn. Summa, es ist ein unleidliche Stimm, ohn den armen Sundern und betrübten Gewissen, den' schmecket sie ins Herz.

Ists aber nicht [ein [61]] verkehrete, wunderliche Rede, daß er saget: Ich bin die Stimm des Rufenden? Wie kann ein Mensch ein Stimme sein? Er sollt sagen: Ich bin der Rufender mit der Stimme. Aber das ist nach der Schrift Weise geredt; gleichwie Exodi 4 (V. 16). Gott zu Mose sprach: Aaron soll dein Mund sein, das ist, er soll fur dich reden. Item Job 29 (V. 15): Ich war dem Blinden ein Auge und dem Hinkenden ein Fuß. Also sagen wir auch auf Deutsch von einem Geizigen: Gold ist sein Herz und Geld ist sein Leben.

Also hie auch: Ich bin ein Stimme des Rufenden, das ist, ich bin ein Rufender und habe den Namen von meinem Werk; gleichwie Aaron ein Mund heißt des Mundwerks halben, also bin ich eine Stimm des Rufens halben. Und das auf Ebräisch laut't vox clamantis, sollt man auf Latinisch wandeln, vox clamans, auf Deutsch, ich bin ein rufende Stimm; gleichwie Paulus Roma. 15 (V. 26.) pauperes sanctorum spricht, und 1. Timoth. 3 (V. 16.) mysterium pietatis, pro pauperes sancti und mysterium pium, die Armen der Heiligen, das Geheim der Gottseligkeit, das ist, die armen Heiligen, das gottselige Geheim; gleich wenn ich sage: die Sprache der Deutschen, saget ich besser: die deutsche Sprach. Also hie: ein Stimme des Rufenden, das ist, ein rufende

59) † nicht (b). 60) [a b c]. 61) [a c].

Stimm. Die ebräische Zunge hat der Art zu reden viel mehr.

Und die gesandt waren, die waren von den Phariſäern, und [ſie[62]] fragten ihn und ſprachen zu ihm: Warumb täufeſtu denn, ſo du nicht Chriſtus[63]) biſt, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnen und ſprach: Ich täufe mit Waſſer, aber er iſt mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der iſts, der nach mir kommen wird, welcher[64]) vor mir geweſen iſt, deß ich nicht werth bin, daß ich ſeine Schuchriemen auflöſe.

Es ſcheinet, als laſſe der Evangeliſt etwas außen in dieſen Worten, und daß die volle Rede alſo ſich halte: Ich täufe mit Waſſer, aber mitten unter euch iſt er getreten, der mit Feur täufet; gleichwie Lucä 3 (V. 16). ſpricht: Ich täufe euch mit Waſſer, er aber wird euch täufen mit Feur. Und Act. 1 (V. 5): Johannes hat mit Waſſer getauft, ihr aber ſollt mit dem heiligen Geiſt getauft werden. Doch ob er wohl hie ſchweiget dieſer andern Taufe, gibt er doch [damit[65]] gnug zu verſtehen, daß ein ander Taufe zukünftig ſein ſollt, dieweil er von einem andern ſagt, der nach ihm kommen, und ohn Zweifel nicht mit Waſſer täufen ſollt.

Hie fähet nu an der ander Stoß, damit Johannes [in[66]] verſucht wird zur linken Seiten. Denn da ſie ihn nicht kunnten bewegen mit Locken, greifen ſie ihn an mit Dräuen. Und hie bricht aus ihre falſche Demuth, und äuget ſich, daß es ein Grundhoffart geweſen iſt. So hätten ſie auch gethan, wo Johannes ihnen gefolget hätte, wenn ſie ſein ſatt geweſen wären. Darumb lerne hie, dich fur Menſchen hüten, ſonderlich wenn ſie freundlich und ſanfte ſich ſtellen, und wie Chriſtus ſagt Matth. 10 (V. 16. 17): Hütet euch fur den Menſchen; ſeid klug[67]) wie die Schlangen, und ohn Falſch[68]) wie die Tauben; das iſt, traue den Sänften nicht, und thue nicht Ubels den Feinden.

---

62) [a]. 63) der Chriſt (a). 64) der (a). 65) [a]. 66) [a]. 67) weiſe (a b c). 68) einfältig (a b c).

Siehe, diese Pharisäer, die sich hören ließen, sie wollten Johannem fur Christo aufnehmen, da es ihnen nicht nach ihrem Willen gelinget, wenden sie sich, und strafen auch Johannis Taufe. Als sollten sie sagen: Weil du nicht Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist, so solltestu je wissen, daß wir deine Obersten sind nach dem Gesetz Mosi, und du solltest dich deß halten als ein Unterthäniger, nicht ein eigen Spiel anrichten ohn unsern Befelh, Wissen und Urlaub. Wer hat dir die Macht gegeben, ein neue Weise in unserm Volk aufzubringen mit deinem Täufen? du ringest nach Unglück mit deinem Frevel und Ungehorsam.

Aber Johannes, gleichwie er ihr Heuchlen verachtet, so verachtet er auch ihr Dräuen, bleibet beständig und bekennet Christum wie vor. Dazu tastet er sie gröblich an, und gibt ihnen Schuld des Unwissen. Als sollt er sagen: Daß ich täufe mit Wasser, habe ich nicht von euerm Befelh, da liegt auch nichts an; es ist ein ander furhanden, von deß wegen ich Befelh habe, den kennet ihr nicht, an dem mir uberig gnug ist. Wenn ihr denselben kennetet oder kennen wolltet, würdet ihr nicht fragen, woher ich zu täufen Macht habe, sondern euch selbs auch täufen lassen; denn er ist so viel größer, daß ich nicht werth bin seine Schuchriemen aufzubinden.

Das Wort Johannis, da er saget: Der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir worden ist, welchs der Evangelist dreimal in diesem Capitel anzeucht, haben etlich fast gehandelt, und ihnen selbs finster gemacht, darumb, daß sie es zogen haben auf die göttliche [ewige [69]] Geburt Christi; als sollt Johannes wollen, daß er vor ihm sei in Ewigkeit geborn. Aber was wäre das fur ein groß Ding, daß er vor Johannes geborn ist in Ewigkeit, so er auch vor der Welt und [fur [70]] allen Dingen geborn ist? So sollt er auch nicht alleine nach ihm kommen, sondern nach allen Dingen, sintemal er ist der Erste und [der [71]] Letzte, wie Apocalyp. 1 (V. 11). saget; daß also beide, seine Zukunft und vorige Wesen, auf eines stimmet. Aber Johannes Wort sind leicht und einfältig, und sagen von dem Christo, als

69) [a b]. 70) [a b]. 71) [a].

er schon ein Mensch ist. Denn daß er saget, er wird nach mir kommen, kann nicht verstanden werden, daß er nach ihm geborn sollt werden, sintemal Johannes zu der Zeit, da er das saget, bei dreißig Jahren alt war, wie denn Christus auch.

So ist nu der Verstand gewißlich, daß er vom Predigampt saget solche Wort auf die Meinung: Ich bin kommen, das ist, ich habe angefangen zu predigen; aber ich werde bald aufhören, und ein ander wird kommen und anfahen zu predigen nach mir. Also spricht auch Lucas Act. 1 (V. 22), daß Christus [72]) habe angefangen von [73]) der Taufe Johannis; und Lucä 3 (V. 23): Jhesus war dreißig Jahr alt, da er anfing; und Matth. 11 (V. 3): Bistu, der da kommen soll? das ist, der da anfahen soll zu predigen? Denn Christus Ampt [74]) gehet allererst an nach seiner Taufe, da ihn der Vater verkläret und bezeuget. Und da fähet auch das neue Testament und [die [75]] Zeit der Gnaden an, nicht an der Geburt Christi, wie er auch selbs sagt Marc. 1 (V. 15): Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist erbei kommen. Denn wo er nicht angefangen hätte zu predigen, wäre sein Geburt kein nütz gewesen; aber da er anfing zu thun und zu lehren, da gingen auch an alle Propheceien und die ganze Schrift, und ein neu Licht und ein neue Welt.

So haben wir, was da sei: Er wird nach mir kommen; aber es ist noch nicht klar, was das [76]) sei: Er ist vor mir gewesen, und: er war vor mir, welchs sie auf die ewige Geburt ziehen. Wir bleiben in der Einfalt, daß solchs auch vom Predigampt sei gesagt auf die Meinung: Ob er wohl noch nicht predigt, sondern allererst kommen wird nach mir, und ich ehe, denn er, predige, so ist [er [77]] doch schon furhanden, und so nahe erbei, daß er, ehe denn ich zu predigen anfing, schon da [ist [78]] gewesen, und zu predigen verordent ist [79]); also, da [80]) dieß Wort (vor mir) deute auf Johannis Ampt und nicht auf seine Person, also: Er ist vor mir, das ist, vor meiner Predig und Taufe gewesen, nämlich wohl dreißig Jahr; aber er war [81]) noch nicht kommen, und

---

72) Jhesus (a b). 73) an (a b). 74) Leben (a b c). 75) [a]. 76) da (a). 77) [a]. 78) [a b]. 79) „ist" fehlt b. 80) daß (a b). 81) ist (a b).

hat noch nicht angefangen. Damit er sein Ampt beweist, daß er nicht ein Prophet sei, der von der Zukunft Christi verkündige, sondern dem Gegenwärtigen furgehe, als der so gar nahe sei, daß er auch so viel Jahr vor seinem Anfahen und Kommen furhanden gewesen sei.

Und das ists auch, daß er saget: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Als sollt er sagen: Laßt euer Augen nicht furuber sehen in zukünftige Zeit. Er ist schon unter euch im jüdischen Volk wohl dreißig Jahr gewesen, da die Propheten von sagen. Sehet euch fur und lasset ihn nicht fahren; ihr kennet ihn nicht, darumb bin ich kommen, daß ich ihn euch zeige. Daß er aber saget: Er ist mitten unter euch getreten, ist nach der Schrift Weise geredt, die spricht: Es wird ein Prophet aufstehen oder auftreten. Item Matth. 24 (V. 24): Es werden falsche Propheten auftreten, oder aufstehen, oder sich erheben. Und Gott spricht Deuter. 18 (V. 15): Ich will einen Propheten erwecken mitten aus [82]) euern Brüdern 2c. Solchs Aufrichten, Auftreten, Aufstehen, Aufwecken will Johannes zeigen, daß in Christo erfüllet sei; er sei schon aufgetreten mitten aus ihren Brüdern, wie Gott verheißen hat, und sie kennen ihn nicht.

Das ist nu das ander Ampt Johannis und eines evangelischen Predigers, daß er nicht allein alle Welt zu Sundern macht, wie droben gehöret ist; sondern auch wiederumb tröstet, und zeiget, wie man der Sunden soll los werden, in dem daß er den zeiget, der kommen soll. Damit weiset er uns zu Christo, daß derselbige uns soll von Sunden erlösen, so wir ihn aufnehmen durch einen wahrhaftigen Glauben. Das erst Ampt spricht: Ihr seid allzumal Sunder, und mangelt des Weges des Herrn. Wenn wir das gläuben, so folget das ander Ampt, und spricht: Wartet auf und nehmet Christum an, gläubet an denselbigen, der wird euch erlösen von Sunden. Gläuben wir das, so haben wirs; davon wollen wir hernach mehr sagen.

Dieß geschach zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufet [83]).

---

82) von (a b). 83) war täufend (a b).

So fleißig beschreibet der Evangelist Johannis Zeugniß, daß er auch der Stätt gedenkt, da es geschehen ist; denn es groß an dem Zeugniß liegt, Christum zu bekennen, und es viel Anstöße hat. Doch er hat ohn Zweifel ein geistlich Geheimniß [84]) darinnen wollen anzeigen; davon wollen wir nu weiter sehen.

Heimliche Deutung der Geschicht im Evangelio. [85])

Das ist die Summa davon: In diesem Evangelio wird ausgemalet das Predigampt des neuen Testaments, wie sich das halte, was es thue, und was ihm widerfahre.

Aufs erst ists eine rufende Stimme, nicht eine Schrift. Denn das Gesetz und alte Testament ist eine todte Schrift, in Bücher verfasset; aber das Evangelium soll eine lebendige Stimme sein. Darumb ist Johannes eine Figur, Bild, dazu ein Anheber und der erste aller Prediger des Evangelii; er schreibet nichts, er schreiet aber alles mit der lebendigen Stimme.

Aufs ander ist das alte Testament, das Gesetz, gepredigt in den Gezelten am Berge Sinai, unter den Jüden allein. Aber Johannis Stimme ist in der Wüsten, frei, öffentlich, unter dem Himmel, fur aller Welt.

Aufs dritte ists eine rufende, helle, laute Stimme, das ist, die getrost, unerschrocken redet, niemand furchtet, wider Tod, Hölle, Leben, Welt, Teufel, Menschen, Ehre, Schand, noch keine Creatur; wie auch am andern Ort Isaia 40 (V. 6—9). saget: Es spricht eine Stimme: Predige. Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. [86]) Item: Zion, du Predigerin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Predigerin, heb deine Stimme auf mit Macht; [87]) heb auf und fürchte dich nicht. Denn die Welt kann das Evangelium nicht

84) Geheim (a). 85) Von der geistlichen Deutung dieser Geschicht im Evangelio (a b c). 86) Es ist eine Stimme, die spricht: Rufe. Was soll ich rufen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Herrlichkeit wie die Blume des Grases. Das Gras ist verdürret und seine Blume († ist, a b) verfallen, aber das Wort des Herrn bleibet in Ewigkeit (a b c). 87) st. Zion ꝛc.: Steig auf einen Berg, der du predigest (verkündigest, a b) zu Zion; hebe auf deine Stimme mit Macht, der du predigest (verkündigest, a b) (a b c).

leiden, darumb muß eine Stärke da sein, die [sie[88]] verachte, und schreien künnte unerschrocken.

Aufs vierte, Johannis Kleid ist von Kameelhaaren, und hat einen ledern Gürtel. (Matth. 3, 4.) Wiewohl dasselbige bedeutet ein streng, keusch Leben der Prediger, soll es doch furnehmlich die Art der Prediget[89]) oder des Evangelii bedeuten. Dasselbige ist eine Stimme, nicht mit weichen Kleidern geschmückt, es heuchlet noch schmeichlet nicht; es ist eine Prediget vom Kreuz, ein hart, rauch, scharf Wort dem alten Menschen, und gürtet die Lenden zur geistlichen und leiblichen Keuscheit. Es ist aber und wird genommen aus der verstorbenen Patriarchen Leben und Worten, welche sind Kameel gewesen und haben die Bürden getragen des Gesetzes und des Kreuzes. Er ißt auch wilde Vogel und wild Honig; nicht die wilde Vogel dieses Lands, sondern es sind andere Thiere in jenen Landen. Das bedeut die, so das Evangelium aufnehmen, nämlich die demüthigen Sünder, die nimpt das Evangelium zu sich und in sich.

Aufs fünfte ist Johannes jenseit des Jordans. Der Jordan bedeut [eigentlich[90]] die heilige Schrift, welche hat zwo Seiten. Die linke Seite ist der leibliche Verstand, den die Jüden dran haben; da ist Johannes nicht. Denn derselbige machet keine Sunder, sondern hoffärtige Heiligen in ihren Werken. Die rechte Seite ist der rechte geistliche Verstand, der alle Werk verwirft und tödtet, auf daß allein der Glaube da bleibe in der Demuth; denselbigen führet das Evangelium, wie Paulus thut Rom. 3 (V. 23). und spricht: Die Schrift beschleußt, daß sie allzumal Sunder seien 2c.

Aufs sechst, da hebt sich nu der Streit zwischen den wahren und falschen Predigern, da können die Pharisäer Johannis Stimme nicht leiden, verachten auch seine Lehre und Taufe, bleiben in ihren Werken und Lehren verstockt. Doch umb des Volks willen stellen sie sich, als wollten sie ihn hoch halten. Da er aber nicht will, wie sie wollen, muß er den Teufel haben, und zuletzt von Herod enthäupt werden.

---

88) [a b]. 89) Prediger (b c). 90) [a b c].

Also gehet es jtzt und ist allezeit so gangen. Es will kein falscher Lehrer gesehen sein, daß er ohn und[91]) wider das Evangelium predige, sondern vielmehr, daß ers hoch halte und gläube. Aber er zeucht es gleichwohl und will es haben auf seinen Sinn; das kann denn das Evangelium nicht leiden, denn es steht fest und leucket nicht; drüber wirds denn fur Ketzerei und Jrrthum gescholten, als Teufelslehre, bis so lange, daß sie mit Gewalt dazu thun, und verbietens, und schlagen ihm den Kopf ab, daß mans nirgend predigen noch hören muß, wie es uber Johannes Hus ist ergangen durch den Papst.

So ist nu das ein rechter christlicher Prediger, der nichts anders, denn was Johannes prediget, und beständig drauf bleibet. Nämlich, daß er zuerst das Gesetz wohl predige, daran die Leute lernen sollen, wie groß Ding Gott von uns fodere, der wir keins thun können, aus Unvermügen unser Natur, durch Adams Fall verderbet, und also mit dem Jordan täufe. Denn das kalte Wasser bedeut die Lehre des Gesetzes; die zündet nicht an die Liebe, sondern löschet sie vielmehr. Denn durchs Gesetz erkennet der Mensch, wie schwer und unmüglich das Gesetz sei. Darüber wird er ihm feind, und erkaltet seine Lust zu demselbigen, daß ers fühlet, wie gar er dem Gesetz aus Herzengrunde wider ist. Das ist denn gar ein schwere Sunde, daß man Gottes Geboten feind ist.

Da muß er denn sich demüthigen und bekennen, daß er ein verloren Mensch ist, und alle seine Werk Sunde seien mit seinem ganzen Leben. Damit ist denn Johannis Taufe geschehen, und ist recht wohl nicht allein begossen, sondern getauft. Da siehet er denn, was Johannis Wort will: Thut Buße ꝛc. Da verstehet er, daß Johannes recht sage, und jedermann noth ist, sich zu bessern oder Buße zu thun. Aber zu dem Verstand kommen nicht, lassen sich auch nicht täufen die Pharisäer und Werkheiligen, meinen, sie bedürfen keiner Buße; darumb ist Johannis Wort und Täufen fur ihren Augen ein Narrenwerk.

---

91) oder (a).

Zum andern, wenn also die erste Lehre des Gesetzes und die Taufe vollendet ist, daß der Mensch, gedemüthiget durch sein selbs Erkenntniß, an ihm selbs und allem seinem Vermügen muß verzagen, da gehet nu das ander Theil der Lehre an, daß Johannes die Leute von sich auf Christum weiset, und spricht: Sehet da, das ist das Lamb Gottes, das der Welt Sunde auf sich nimpt. Das ist also viel gesagt: Ich habe euch zuerst durch meine Lehre alle zu Sundern gemachet, alle eure Werk verdampt und gesagt, daß ihr an euch selbs müsset verzagen; aber auf daß ihr auch nicht an Gott verzaget, sehet da, ich will euch zeigen, wie ihr euer Sunde sollt los werden [und Seligkeit erlangen [92]].

Nicht künnt ihr euer Sunde ablegen oder euch durch Werk frumm machen; ein ander Mann gehöret dazu. Ich kanns [auch [93]] nicht thun, doch zeigen kann ich ihn. Es ist dieser Jhesus Christus, das Lamb Gottes. Der, der, und sonst niemand, weder in Himmel noch auf Erden, nimpt die Sunde auf sich, so gar, daß auch du nicht die allerkleineste Sünde künntest bezahlen. Er muß allein auf sich nehmen, nicht deine Sunde allein, sondern der Welt; und nicht etliche Sunde der Welt, sondern alle Sunde der Welt, sie seien groß, klein, viel oder wenig. Das heißt denn das lauter Evangelium gepredigt und gehöret, und den Finger Johannis erkennet, damit er dir Christum, das Lamb Gottes, zeiget.

Kannstu nu gläuben, daß solche Stimme Johannis wahr sei, und seinem Finger nachsehen, und das Lamb Gottes erkennen, daß es deine Sunde auf ihm trage, so hastu gewonnen, so bistu ein Christen, ein Herr uber Sünde, Tod, Hölle und alle Ding; da muß dein Gewissen froh werden, und dem zarten Lamb Gottes aus Herzen hold werden, und den himmlischen Vater uber solchem abgründlichen Reichthumb seiner Barmherzigkeit, durch Johannem gepredigt und in Christo gegeben, lieben, loben, danken, und aufs allerwilligst werden, seinen göttlichen Willen zu thun, was du kannst, aus allen Kräften. Denn was kann tröstlicher [94]) und lieblicher gehöret werden, denn daß unser Sünde nicht mehr unser,

92) [a b]. 93) [a b c]. 94) köstlicher (b).

noch auf uns liegen, sondern auf dem Lamb Gottes? Wie kann die Sünde ein solchs unschuldigs Lamb verdammen? Sie muß auf ihm überwunden und vertilget werden; so muß gewißlich der Tod und die Hölle auch mit der Sunde (als der Sunden Verdienst) überwunden werden. Da siehe, was uns Gott der Vater in Christo gegeben hat.

Darumb hüte dich, hüte dich, daß du nicht dich vermesseſt, deine [95]) geringste Sunde durch dein Thun ablegen fur Gott, und Christo, dem Lamb Gottes, solchen Titel nehmeſt. Denn Johannes bezeuget wohl und spricht: Besſert euch, oder thut Buße; daß er aber damit nicht meine, du solltest dich bessern und durch dich selbs eine Sunde ablegen, bezeuget er mächtig mit dem andern Theil, da er spricht: Sehet da, das Lamb Gottes nimpt weg aller Welt Sunde; sondern er meinet, wie droben gesagt ist, daß ein jglicher sich selbs erkennen soll, daß ihm Besserung noth sei; doch nicht bei ihm selbs solches [96]) suchen, sondern bei Christo allein. Zu solcher Erkenntniß Christi helf uns Gott der Vater nach aller seiner Barmherzigkeit, und sende in die Welt die [97]) Stimme Johannis mit vielen Schaaren der [98]) Evangelisten, Amen.

V.

Das Evangelium am Christtag. [1])

Lucä 2, 1—14.

Von der Historien. [2])

Es ist geschrieben Haggai 2 (V. 7. 8), daß Gott spricht: Ich will bewegen Himmel und Erden, wenn da kommen wird, deß alle Leute begehren. Das ist heut erfüllet, da haben sich die Himmel bewegt, das ist, die Engel, die im Himmel sind, und mit Gesang

---

95) eine (a). 96) „solches" fehlt b. 97) solche (a b). 98) „der" fehlt a.
1) Das Evangelium in der Christnachtmesse (Christmeß, a) (a b c).
2) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

Gott gelobet; und die Erde, das ist, die Menschen auf Erden, daß sich jedermann aufgemacht hat, und ist ein Reisen gewest, da in eine Stadt, hie in eine Stadt, im ganzen Lande, wie das Evangelium sagt; doch nicht eine schädliche, blutige Empörung gewest, sondern ein friedliche, welche Gott, der ein Gott des Friedes ist, erreget hat.

Ist auch nicht zu verstehen, daß alle Land auf ganzem Erdboden sich also beweget haben, sondern allein was in der Römer Gewalt war; daß dieser Kreis soll bedeuten nur den Kreis römisches Reichs, welchs noch nicht die Hälfte des ganzen Erbodens unter ihm hatte. Dazu ist kein Land dermaßen beweget, wie das jüdische Land, welchs war ordenlich getheilet in die Geschlecht Israel, wiewohl zu der Zeit das Geschlecht Juda am meisten im Lande war, nachdem die zehen Geschlecht Israel in Assyrien geführet, außen blieben.

Diese Schätzung [3] ist die allererste gewesen, spricht St. Lucas; denn im Evangelio Matth. 17 (V. 24). und mehr Oerten findet man, daß sie hat also gewähret fur und fur, daß sie auch von Christo den Zinspfennig foderten, auch ihn mit demselbigen versuchten, Matth. 22 (V. 17); dazu am Tage seines Leidens darob verklagten, als hätte er verboten, denselbigen Zinspfennig zu geben. Denn die Jüden gaben ihn ungerne, und mochten solche Schätzung [4] und Kaisers Gebot ubel leiden, gaben fur, sie wären Gottes Volk und frei vom Kaiser, und hatten große Disputation drüber, ob sie schüldig wären ihn zu geben; mußten doch und kunnten sich mit Gewalt nicht schützen. Darumb hätten sie Christum gerne in die Disputation gezogen, und in der Römer Gewalt bracht. So ist nu dieß Schätzen [5] nichts anders gewesen, denn ein gemeiner Auffatz in allen Landen, daß man jährlich von einem jglichen Häupt hat ein Pfennig gegeben, und die Amptleut, die solchs und ander Zoll und Zins einnahmen und aufhuben, heißen publicani, die man deutschet: offenbärliche Sunder, aber nicht recht.

Merk, wie gewiß der Evangelist seine Rede setzet,

---

3) Beschreibung (a). 4) solch Beschreiben (a). 5) Beschreiben (a).

daß die Geburt Christi sei geschehen zu Kaiser Augusti Zeiten, und da Kyrenius Hauptmann war römisches Reichs im Land Syrien; welchs Syrienlands das jüdische Land ein Stück ist, als Österreich ein Stück des deutschen Landes ist. Und ist geschehen in der allerersten Schätzung [6]), daß dieser Zinspfennig zuvor nie ist gegeben, denn eben da Christus sollt geborn werden. Damit er anzeiget, wie sein Reich nicht [7]) sollt weltlich sein, noch über weltliche Herrschaft weltlich regieren, sondern sich und seine Eltern derselbigen unterwirft. Und weil er eben die erste Schätzung [8]) trifft, läßt er solchs kein Zweifel bleiben. Denn hätte er wollt das in einen Zweifel stellen, so hätte er mügen hernach in einer andern Schätzung [9]) geborn werden, daß man hätte möcht sagen, es wäre ohngefähr und zufällig, ohn sonder Bedenken geschehen.

Auch wo er hätte nicht wollt unterthan sein, hätte er möcht zuvor außer derselbigen Schätzung [10]) geboren werden. Nu aber alle seine Werk eitel köstliche Lehre sind, läßt sichs hie nicht anders wenden noch lenken, denn daß er aus göttlichem Rath und Fürsatz nicht weltlich regieren, sondern unterthan sein will. Und das ist der erste Puff in des Papsts Regiment und aller der Seinen, das sich mit Christi Reich reimet, wie Nacht und Tag.

Das Evangelium ist so klar, daß nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betracht, angesehen und tief zu Herzen genommen sein. Und wird niemand mehr Nutz davon bringen, denn die ihr Herz stille halten, alle Ding ausschlahen und mit Fleiß drein sehen. Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen läßt und kräftig wärmet, die im rauschenden und [11]) laufenden Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kann.

Darumb willtu hie auch erleuchtet und warm werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Herz entbrannt, erleuchtet, andächtig und fröhlich werde, so gehe hin, da du stille seiest, und das Bilde dir tief ins Herz fassest, da wirstu finden Wunder über Wunder.

6) Beschreibung (a). 7) gar nichts (a). 8) Beschreibung (a). 9) Beschreibung (a). 10) Beschreibung (a). 11) „und" fehlt a.

Doch Anfang und Ursache zu geben den Einfältigen, wollen wir desselbigen ein Theils furbilden, mügen darnach weiter hinein fahren.

Zum ersten: Siehe, wie gar schlecht und einfältig die Ding zugehen auf Erden, und doch so groß gehalten werden im Himmel. Auf Erden gehet es also zu: Da ist ein arm junges Weiblin, Maria, zu Nazareth, gar nichts geachtet und unter den geringsten Bürgerin der Stadt gehalten. Da wird niemand gewahr des großen Wunders, das sie träget; sie schweiget auch stille, nimpt sichs nicht an, hält sich fur die geringste in der Stadt, sie machet sich auf mit ihrem Hausherrn Joseph, haben vielleicht keine Magd noch Knecht, sondern er ist Herr und Knecht, sie Frau und Magd im Haus, haben also das Haus lassen stehen, oder andern befolhen.

Nu laß sein, sie haben einen Esel gehabt, darauf Maria gesessen sei; wiewohl das Evangelium nichts davon sagt, und gläublich ist, sie sei zu Fuße gegangen mit Joseph. Denk, wie sie unterwegen in Herbergen verachtet gewesen sei, die doch wirdig war, daß man sie mit gülden Wagen und aller Pracht geführet hätte.

Wie viel sind wohl der großen Herrn Weiber und Töchter zu der Zeit gewesen in gutem Gemach und großem Ansehen, dieweil [hie [12]] diese Gottes Mutter mitten im Winter, zu Fußen, mit schwerem Leibe uber Feld reiset! Wie ungleich gehet es zu! Nu ists je mehr denn ein Tagreise gewesen von Nazareth in Galiläen bis gen Bethlehem im jüdischen Land. Sie haben je fur Jerusalem uber oder durchhin reisen [13]) müssen. Denn Bethlehem liegt von Jerusalem gegen dem Mittag, Nazareth gegen Mitternacht.

Da sie nu gen Bethlehem kommen, zeiget der Evangelist, wie sie die allergeringsten und [14]) verachtesten sind gewesen, sie haben jdermann müssen räumen, bis daß sie in einen Stall geweiset, mit dem Viehe ein gemeine Herberg, gemeinen Tisch, gemeine Kammer und Lager haben müssen annehmen, indeß mancher böser Mensch im Gasthaus obenan gesessen, sich hat einen Herrn ehren lassen. Da merket noch erkennet niemand,

12) [a]. 13) uberreisen oder durchhin (b). 14) „und" fehlt a.

was in dem Stall Gott wirket, läßt die großen Häuser und köstliche Gemach leer bleiben, läßt sie essen, trinken und guten Muth haben; aber dieser Trost und Schatz ist in ihnen verborgen.

O welche ein finster Nacht ist uber dem Bethlehem dasmal gewesen, die eines solchen Lichts nicht ist innen worden! Wie zeiget Gott an, daß er so gar nichts achte, was die Welt ist, hat und vermag; wiederumb die Welt beweiset auch, wie gar sie nichts erkennet noch achtet, was Gott ist, hat und wirket.

Siehe, das ist das allererste [15]) Bilde, damit Christus die Welt zu Schanden machet, alles ihr Thun, Wissen und Wesen uns verwerflich anzeiget; daß ihre größte Weisheit sei Narrheit, ihr bestes Thun sei Unrecht, ihr größtes Gut sei nur Unfall. Was hatte Bethlehem, da es Christum nicht hatte? Was haben sie jtzt, die zu der Zeit gnug hatten? Was gebricht jtzt Maria und Joseph, ob sie zu der Zeit nicht Raum hatten, eine Nacht füglich zu schlafen?

Es haben etliche hie das Wörtlin diversorium glossiert, als sollt es heißen: ein öffentlich Gassengewölb, da jedermann durchgehet, und gemeine Esel da stunden; meinen, Maria habe keine Herberge nicht uberkommen. Das ist nicht recht. Der Evangelist will anzeigen, daß Joseph und Maria haben darumb in den Stall müssen weichen, daß sie in der Herberg und im Gemach, da die Gäste innen pflegen zu sein, keinen Raum haben gehabt. Alle Gäste sind in der Herberge versorget gewesen mit Gemach, Speise und Lager; ohn dieß arm Volk hat müssen enhinter in einen Stall kriechen, da die Thier innen pflegen zu sein.

Denn dieß Wort diversorium, das Lucas katalyma nennet, ist nichts anders, denn ein Gemach fur die Gäste, wie das beweiset [16]) wird aus dem Wort Christi Lucä 22 (V. 11), da er die Jünger sandte, das Abendessen zu bereiten, und sprach: Gehet hin und saget dem Hausherrn [17]): Der Meister lässet dir sagen, wo ist katalyma, das ist, das Gasthaus [18]), darinne ich das Osterlamb essen müge [19]) mit meinen Jüngern? Also

15) erste (a b). 16) erweiset (a b c). 17) Hauswirth (a). 18) der Saal (b). 19) da ich mein Osterlamp esse (a).

auch hie haben Joseph und Maria im katalyma, im Gasthaus [20]) nicht Raum gehabt, denn nur im Stall, im Hof desselbigen Hauswirths; der auch nicht wirdig ist gewesen, daß er einen solchen Gast hätte recht herbergen und ehren mügen. Es ist nicht Geld noch Gewalt da gewesen, darumb haben sie im Stall bleiben müssen. O Welt, wie toll, o Mensch, wie blind bistu!

Aber die Geburt ist noch erbärmlicher, daß sich solch eines jungen Weibs, die ihr erstmal gebären sollt, niemand hat erbarmet, niemand ihren schwangern Leib zu Herzen genommen, niemand angesehen, daß sie in frembden Orten nicht hat das allerminste, das einer Kindbetterin noth ist; sondern allda ohn alle Bereitung, ohn Licht, ohn Feuer, mitten in der Nacht, im Finstern allein ist; niemand beut ihr einigen [21]) Dienst an, wie man doch natürlich pflegt schwangern Weibern. Da ist jedermann voll und toll in der Herberg, ein Geschwürme von Gästen aus allen Oerten, daß sich dieses Weibes niemand annimpt. Ich achte auch, sie habe sich selbs nicht so balde versehen ihrer Geburt, sie wäre sonst vielleicht zu Nazareth blieben.

Nu denke, was mügens fur Tüchlin gewesen sein, da sie ihn einwickelt; vielleicht ihr Schleier, oder was sie hat mügen empehren an ihrem Leibe. Daß sie aber in Josephs Hosen sollt ihn gewickelt haben, wie [22]) man zu Aache weiset, das laut allzu lügerlich und leichtfertig. Es sind Fabeln, der wohl mehr in aller Welt sind. Ists nu nicht alles ungelegen Ding, daß Christus im kalten Winter, im frembden Land, uber Feld, so verachtlich und so armlich geborn wird?

Es disputieren auch etliche, wie diese Geburt geschehen sei, als sei sie des Kindes genesen im Gebet, in großer Freuden, ehe sie es innen worden ist, ohn allen Schmerzen. Welcher Andacht ich nicht verwerfe, vielleicht umb der Einfältigen willen also erfunden. Aber wir sollen [23]) bei dem Evangelio bleiben, das da saget, sie habe ihn geborn; und bei dem Artikel des Glaubens, da wir sagen: Der geborn ist von Maria, der Jung-

20) Saal (b). 21) einen (b). 22) als (a b c). 23) wöllen (b).

frauen. Es ist kein Trügerei hie, sonder wie die Wort lauten, ein wahrhaftige Geburt.

Nu weiß man wohl, was gebären sei und wie es zugehe. Es ist ihr eben geschehen wie andern Weibern, mit guter Vernunft und mit Zuthun ihrer Gliedmaß, wie sich zu der Geburt ziemet, auf daß sie sein rechte natürliche Mutter, und er ihr natürlicher rechter Sohn wäre. Drumb hat ihr Leib sein natürlich Werk nicht gelassen, die zur Geburt gehören; ohn daß sie ohn Sunde, ohn Schande, ohn Schmerzen und ohn Verfehrung geboren hat, wie sie auch ohn Sunde empfangen hat[24]). Der Fluch Hevä ist nicht uber sie gegangen, der da laut (1. Mos. 3, 16): In Schmerzen solltu deine Kinder gebären; sonst ist ihr geschehen aller Maaß, wie einem gebärenden Weibe geschicht.

Denn die Gnade zubricht nicht, hindert auch nicht die Natur noch ihre Werk, ja sie bessert und fördert sie. Gleichwie sie auch natürlicher Weise ihn mit Milch aus ihren Brüsten genähret hat; ohn allen Zweifel nicht frembde Milch, oder durch ander Gelied denn die Brüste ihm geben; welche doch ubernatürlich von Gott mit Milch, ohn Verfehrung und Unreinigkeit, erfüllet sind, wie wir von ihr singen: Ubere de coelo pleno.

Das rede ich darumb, daß wir unsers Glaubens Grund haben, und Christum lassen sein ein natürlich Mensch, aller Maaßen wie wir, und ihn nichts sondern an der Natur, ohn wo es die Sunde und Gnade betrifft. Natur ist an ihm und seiner Mutter rein gewesen in allen Gliedern, in allen Werken der Glieder. Ist auch kein weiblich Leib noch Gelied je ohn Sunde zu seinem natürlichen Werk kommen, ohn allein in dieser einigen Jungfrauen; da hat Gott einmal die Natur und ihre Werk zu Ehren gesetzt. Wir künnten Christum nicht so tief in die Natur und Fleisch ziehen, es ist uns noch tröstlicher. Darumb, was nicht wider die Gnade ist, soll man seiner und seiner Mutter Natur gar nichts ablegen; der Text stehet klar allda, und spricht, sie habe ihn geboren, und er ist auch geboren, sagen die Engel.

Wie hätte Gott seine Güte größlicher möcht erzeigen,

---

24) „hat" fehlt a.

denn daß er sich so tief in Fleisch und Blut senkt, daß er auch die natürliche Heimlichkeit nicht veracht, und die Natur an dem Ort aufs allerhöhest ehret, da sie in Adam und Heva ist am allerhöhesten zu Schanden worden? daß hinfort auch das nu göttlich, ehrlich und rein ist, das in allen Menschen das ungöttlichst, schamlichst und unreineſt ist. Das sind rechte Gottes Wunderwerk. Wie hätte er auch stärker, kräftiger und reiner Bilde der Keuscheit möcht uns fürlegen, denn diese Geburt?

Wie gar fällt [doch [25]] dahin alle böse Lust, alle böse Gedanken, wie stark sie immer sind, wenn wir nicht mehr thun, denn zusehen dieser Geburt, und bedenken, wie die hohe Majestät so mit ganzem Ernst, so mit uberschwänglicher Liebe und Güte wirket und zu schaffen hat in dem weiblichen Fleische und Blut dieser Jungfrauen. Es gibt kein Weibsbilde einem Mann solche reine Gedanken, als diese Jungfrau. Wiederumb auch kein Mannsbilde einem Weibe, als dieß Kind. Eitel Zucht und Reinigkeit quillet aus dieser Geburt, wie man sie ansiehet, so man anders der göttlichen Werk darinnen wahrnimpt.

Was geschicht aber im Himmel uber dieser Geburt? Also veracht sie ist auf Erden, so hoch und tausendmal mehr ist sie geehret im Himmel. Wenn ein Engel vom Himmel dich und deine Werk lobete, ists nicht wahr, du nähmest es fur aller Welt Lob und Ehre, achtest, du möchtest nicht gnug Demuth und Verachtung dafür tragen? Was ist denn das fur ein Ehre, daß alle Engel im Himmel fur Freuden sich nicht enthalten mügen, brechen aus, und lassen sich auch arme Hirten auf dem Felde hören, predigen, loben, singen und schütten aus ihre Freude ubermäßiglich? Was ist alle der zu Bethlehem Freude und Ehre gewesen, ja aller König und Herrn auf Erden, gegen dieser Freude und Ehre, denn nur ein solcher Unflath und Greuel, deß niemand gerne gedenkt, wenn er diese Freude und Ehre ansiehet?

Siehe, wie gar uberreichlich ehret Gott, die da von Menschen verachtet und gerne veracht werden. Da siehestu, wo seine Augen hinsehen! Nur in die Tiefe und Niedrigung, wie geschrieben stehet: Er sitzt uber Cherubim, und

25) [a b].

siehet in die Tiefe oder Abgrund. Die Engel kunnten auch keine Fürsten noch Gewaltigen finden, sondern die ungelehrten Laien und allerniedrigsten Leute auf Erden. Mochten sie nicht die Hohenprieſter, die Gelehrten zu Jerusalem ansprechen, die doch viel von Gott und Engel wissen zu sagen? Nein, es müssen die armen Hirten wirdig sein, solche große Gnade und Ehre zu haben im Himmel, die auf Erden nichts waren.

Wie gar verwirft doch Gott, was hoch ist, und wir toben und rasen nicht denn nach eitel Höhe, auf daß wir ja nicht im Himmel zu Ehren werden, immer und immer treten wir Gott aus seinem Gesicht, daß er uns je nicht ansehe in der Tiefe, da er allein hinsiehet.

Das sei gnug zur Ursache der Betrachtung fur die Einfältigen. Ein jglicher trachte bei sich selbs weiter. Alle Wort sind eitel Feuer, machen das Herz warm, so sie jemand nur darein fasset, wie er spricht Hierem. 23 (V. 29): Meine Wort sind wie das Feuer. Und wie wir sehen, die Art göttlicher Wort ist, daß sie uns Gott und seine Werk lehren erkennen, nur dahin gericht, daß dieß Leben nichts sei. Denn als er nicht lebet nach diesem Leben, und nicht hat Gut, Ehre und Gewalt zeitlichs Lebens, so achtet er ihr auch nicht, so redet er auch nicht davon; sondern lehret nur das Widerspiel, wirkt auch widersinnisch, siehet dahin, da die Welt sich von kehret, lehret, das sie fleucht, hebt auf, das sie liegen läßt.

Und wiewohl wir ungerne solch Werk Gottes leiden, und nicht wollen das Gut, Ehre und Leben also begeben, so muß doch so sein. Denn da wird nicht anders aus. Gott lehret und thut nicht anders. Wir müssen uns nach ihm lenken, er wird sich nach uns nicht lenken. Auch wer sein Wort, solch sein Werk, solch sein Tröstung nicht achtet, hat gewißlich kein gut Zeichen der Seligkeit an ihm. Wie möcht er lieblicher angezeiget haben, wie gnädig er sei allen Niedrigen, Verachten auf Erden, denn in dieser armen Geburt, da sich die Engel [von [26]] freuen und sie niemand, denn den armen Hirten, kund thut?

---

26) [a b].

Nu wollen wir auch sehen, was uns fur mysteria, heimliche Ding, in dieser Historien fürgelegt werden. Zwei fürnehmlich werden in allen mysteriis angezeigt, das Evangelium und der Glaube, das ist, was man predigen, was man gläuben soll [27]), wer die Prediger und wer die Zuhörer sein sollen. Das wollen wir hie auch sehen.

Lehre vom Glauben. [28])

Das erste ist der Glaube, welcher billig in allen Worten Gottes zum ersten erkennet werden soll. Derselbige Glaube ist nicht allein, daß du gläubest, diese Historien sei wahr, wie sie lautet; denn das hilft nichts, weil alle Sünder, auch die Verdampten, solches [29]) gläuben. Von dem Glauben lehret die Schrift und Gottes Wort nicht, es ist ein natürlich Werk ohn Gnaden. Sondern das ist der rechte gnadenreiche Glaube, den Gottes Wort und Werk fodert, daß [30]) du festiglich gläubest, Christus sei dir geboren, und daß seine Geburt dein sei, dir zu gut geschehen. Denn das Evangelium lehret, daß Christus sei umb unserwillen geboren, und alle Ding umb unserwillen gethan und gelitten [31]); wie hie der Engel auch sagt: Ich verkündige euch [eine [32]] große Freude, die allem Volk widerfahren wird [33]). Denn euch ist heute geboren der Heiland, welcher [34]) ist Christus der Herr. In diesen Worten siehestu klar, daß er uns geboren ist.

Er spricht nicht schlechthin: es sei Christus geboren; sondern: euch, euch ist er geboren. Item spricht nicht: ich verkündige eine Freude; sondern: euch, euch verkündige ich eine große Freude. Item, welche Freude nicht in Christo bleiben [35]), sondern allen Leuten widerfahren wird [36]). Diesen Glauben hat nicht, mag auch nicht haben irgend ein verdampter oder böser Mensch. Denn das ist der rechte Grund aller Seligkeit, welcher Christum und das gläubige Herz also vereiniget, daß alles gemein wird, was sie haben auf beiden Seiten. Was haben sie aber?

---

27) „soll" fehlt a b. 28) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 29) das (a); „solches" fehlt b. 30) „daß" fehlt b. 31) „und gelitten" fehlt b. 32) [a b c]. 33) die do haben werden alle Leut (a b). 34) Denn heute ist euch geboren ein Heiland (Seligmacher, a), der (a b c). 35) wird nit in Christo bleiben (a). 36) st. widerfahren wird: ꝛc. (a b).

Christus hat eine reine, unschüldige, heilige Geburt. Der Mensch hat eine unreine, sundige, verdampte Geburt, wie David Psalm 51 (V. 7). saget [37]: Siehe, ich bin aus sundlichem Samen gezeuget, [38] und meine Mutter hat mich in Sunden empfangen. Derselben mag nicht geholfen werden, denn durch die reine Geburt Christi. So kann die Geburt Christi leiblich nicht ausgetheilet werden, würde auch nichts helfen; darumb wird sie geistlich durchs Wort ausgetheilet jedermann, wie hie der Engel sagt, daß alle, die da festiglich gläuben, sie sei also ihm gegeben, dem soll seine unreine [39] Geburt nicht schaden.

Das ist die Weise und Maaße, rein zu werden von unser elenden Adamsgeburt. Darumb hat Christus wollen geboren werden, auf daß wir durch ihn anderweit geboren würden, wie er sagt Joh. 3 (V. 3). Welchs geschicht durch solchen Glauben, wie Jac. 1 (V. 18). sagt: Er hat uns williglich geboren durch das [40] Wort der Wahrheit, daß wir anheben, seine neue Creatur zu sein.

Siehe, also nimpt Christus zu sich unser Geburt von uns, und versenket sie in seiner Geburt, und schenkt uns die seine, daß wir darin rein und neu werden, als wäre sie unser eigen, daß ein jglicher Christen mag sich dieser Geburt Christi nicht weniger freuen und rühmen, denn als wäre er auch, gleichwie Christus, leiblich von Maria geboren. Wer das nicht gläubt, oder zweifelt, der ist kein Christ.

O das ist die große Freude, da der Engel von sagt. Das ist der Trost und die uberschwängliche Güte Gottes, daß der Mensch sich (so er das gläubet) solchs Schatz mag rühmen, daß Maria seine rechte Mutter, Christus sein Bruder, Gott sein Vater ist [41]. Denn die Ding sind alle wahr, und geschehen, so wir [sie [42]] gläuben. Das ist das Häuptstück und Häuptgut in allen Evangelien, ehe denn man Lehre der guten Werk draus nimpt. Christus muß für allen Dingen unser, und wir sein werden, ehe wir zu den Werken greifen.

Das geschicht nu nicht, denn durch solchen Glauben,

---

37) „saget" fehlt b. 38) Siehe, (Nimm wahr, a b) ich bin in Sunden gemachet (gebildet, a; geborn, b) in Mutterleib (a b c). 39) unreinige (a b). 40) sein (a b). 41) sei (a b c). 42) [a b].

der lehret die Evangelia recht verstehen, er ergreift[43]) sie auch am rechten Ort. Das heißt Christum recht erkannt, davon wird das Gewissen fröhlich, frei und zufrieden, daraus wächst Lieb und Lob gegen Gott, als der solche uberschwängliche Güter uns umbsonst gegeben hat in Christo. Da folget denn ein recht williger Muth, zu thun, lassen und leiden alles, was Gott wohlgefället, es sei am Leben oder Sterben; wie ich vielmal gesagt habe. Das meinet Isai. 9 (V. 6): Ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben. Uns, uns, uns geboren, und uns gegeben.

Darumb siehe zu, daß du aus dem Evangelio nicht allein nehmest Lust von der Historien an ihr selbs, denn die bestehet nicht lange; auch nicht allein das Exempel, denn das haftet nicht ohn den Glauben; sondern siehe zu, daß du die Geburt dir zu eigen machest, und mit ihm wechslest, daß du deiner Geburt los werdest und seine uberkommest. Welchs geschicht, so du also gläubest; so sitzestu gewißlich der Jungfrauen Marien im Schooß und bist ihr liebes Kind. An dem Glauben hastu zu uben und [zu[44]] bitten, weil du lebest, kannst ihn nimmer genugsam stärken. Das ist unser Grund und Erbgut, darauf denn die guten Werk zu bauen sind.

Wenn nu also Christus dein worden ist, und du durch ihn in solchem Glauben bist rein worden, hast dein Erb- und Häuptgut empfangen, ohn allen deinen Verdienst, wie du siehest, sondern aus lauter Gottes Liebe, der seines Sohns Gut und Werk dir zu eigen gibt: da folget nu das Exempel guter Werk, daß du deinem Nähesten auch thust, wie du siehest, daß dir Christus gethan hat. Hie lehren sich nu die guten Werk selbs. Denn sage an, was hat Christus fur gute Werk? Ists nicht wahr, daß sie allzumal darumb gut sind, daß sie dir zu gut geschehen sind, umb Gottes willen, der ihm befolhen hat, solche Werk dir zu gut wirken? und also ist Christus dem Vater darin gehorsam gewest, daß er uns geliebet und gedienet hat.

Also, nu du satt und reich bist, hastu kein Gebot mehr, darin du Christo dienest und gehorsam seiest, denn

43) begreift (a b). 44) [a b].

daß du alle deine Werk dahin richtest, daß sie deinem Nächsten gut und nützlich sind, gleichwie Christus Werk dir gut und nütz sind. Darumb sprach er am Abendessen: Das ist mein Gebot, daß ihr euch liebet, wie ich euch geliebet habe. (Joh. 13, 34.)

Siehestu hie, daß er uns geliebt und alle seine Werk uns gethan hat[45]), darumb, daß wir wiederumb nicht ihm (denn er darfs nicht), sondern unserm Nächsten auch also thun sollen; das ist sein Gebot, das ist unser Gehorsam. Also macht der Glaub, daß Christus unser ist, und seine Liebe macht, daß wir sein sind. Er liebet, so gläuben wir, da wird Ein Kuche aus. Wiederumb, unser Nächster gläubt und wartet unser Liebe; so sollen wir auch ihn lieben, und nicht lassen umbsonst unser begehren noch warten. Es ist gleich eins wie das ander: Christus hilft uns, so helfen wir unserm Nächsten, und haben alle gnug.

Hieraus merke nu selber, wie fern die aus der Straßen gangen sind, die gute Werk haben gebunden an Stein, Holz, Kleider, Essen, Trinken. Was hilfts deinen Nächsten, ob du eine Kirchen von lauter Gold bauen künntest? Was hilft ihn der großen und vielen Glocken Klang? Was hilft ihn das groß Gleißen und Geberden in der Kirchen, mit Meßwand, Heilthum, silbern Bilde und Gefäß? Was hilft ihn viel Licht brennen und Räuchern? Was hilft ihn viel Getöne, Gemürmel, Gesang von Vigilien und Messen? Meinstu, daß Gott sich mit Glockenklang, Kerzenrauch, Goldgleißen und desgleichen Geschwürms wird lassen zahlen? Er hat dir [der[46]] keines geboten, sondern, so du deinen Nächsten siehest irren, sündigen, Noth leiden an Leib, Gut oder Seelen, da, da solltu zufahren, alles ander lassen fahren, und dem helfen mit allem, das du bist und hast; kannstu nicht mehr, daß du doch mit Worten und Geberden[47]) helfest. Denn also hat dir Christus gethan und ein Exempel gegeben, dir auch also zu thun.

Siehe, das sind die zwei Stück, darin sich ein Christen uben soll: eines gegen Christo, daß er denselben wohl in sich ziehe, und durch den Glauben ihm zu eigen

45) „hat" fehlt a. 46) [b c; a: deß]. 47) Gebet (a).

mache, kleide sich in Christi Güter, und baue kecklich darauf; das ander gegen seinem Nähesten, daß er sich zu dem senke und laß denselben auch also in seinen Gütern walten, wie er in Christus Gütern waltet. Wer diese zwei Stück nicht ubet, dem hilfts nichts, ob er sich zu todt fastet, martert, brennen ließ, und alle Wunder thät, wie St. Paulus lehret 1. Corinth. 13. (V. 1 ff.)

Heimliche Deutung von der Lehre des Evangelii.[48])

Das ander mysterium oder heimliche Lehre ist, daß in der Kirchen nicht mehr, denn das Evangelium soll geprediget werden. Nu lehret das Evangelium nicht mehr, denn die zwei vorigen Stück, Christum und sein Exempel, zweierlei guter Werk, die einen Christi eigen, dadurch wir im Glauben selig werden; die andern unser eigen, dadurch unserm Nähesten geholfen wird. Und wer anders lehret, denn das Evangelium, der verführet; und wer das Evangelium nicht nach diesen zweien Stücken lehret, der verführet noch sehrer, und ist ärger denn jener, der ohn Evangelium lehret, darumb, daß er Gottes Wort schändet und vertäuschet, wie St. Paulus uber etliche klaget. (2. Corinth. 2, 17.)

Nu hat solche Lehre die Natur nicht mügen selbs erfinden, mag auch noch nicht erdenken aller Menschen Witz, Vernunft und Weisheit. Denn wer wollt aus ihm selbs erforschen, daß der Glaub in Christo uns mit Christo eins machet, und alle Güter Christi uns zu eigen gibt? Wer wollt auch erdenken, daß keine Werk gut sind, denn nur die an unsern Nähesten gelegt, oder doch dahin verordnet[49]) werden? Die Natur lehret nicht mehr, denn nach den Worten der Gebot hin wirken. Darumb fällt sie auf ihr eigen Werk, daß der mit Stiften, der mit Fasten, der mit Kleidern, der mit Wallen, einer sonst, der ander so, meinet die Gebot zu erfüllen, und sind doch nicht mehr, denn eigen erlesene, unnütze Werk, davon niemand geholfen wird; wie jtzt leider alle Welt verblendet, irre gehet, durch Menschenlehre und Werk, daß der Glaube und die Liebe mit

48) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 49) geordenet (a b).

dem Evangelio untergangen [50]) ist. Darumb ist das Evangelium und sein Verstand ein ganz übernatürlich Predigt und Licht, das nur Christum anzeigt.

Das ist bedeut zum ersten darin, daß nicht ein Mensch dem andern, sondern ein Engel vom Himmel kam, und den Hirten diese Geburt Christi verkündiget; kein Mensch wußte etwas davon.

Zum andern bedeut auch das die Mitternacht, in welcher Christus geboren ist, damit er anzeigt, daß alle Welt finster ist in seiner Zukunft, und keine Vernunft Christum erkennen kann. Es muß vom Himmel offenbaret werden.

Zum dritten deutet das das Licht, welchs die Hirten umbleuchtet, zu lehren, daß gar ein ander Licht, denn alle Vernunft, hie sein muß.

Und St. Lucas spricht hie nämlich: Gloria Dei, die Klarheit [51]) Gottes hab sie umbleuchtet, nennet dasselbige Licht ein Klarheit [52]) oder Ehre Gottes. Warumb das? Nämlich das mysterium zu rühren und anzuzeigen die Art des Evangelii. Denn dieweil das Evangelium ein himmlisch Licht ist, das nicht mehr denn Christum lehret, in welchem Gottes Gnade uns gegeben und unser Ding gar verworfen wird, so richtet es nur Gottes Ehre auf, daß niemand hinfurt sich rühmen kann einiges Vermügens, sondern muß Gott die Ehre geben, und ihm den Ruhm lassen, daß sein lauter Liebe und Güte sei, daß wir durch Christum selig werden.

Siehe, der göttliche Ruhm, die göttliche Ehre ist das Licht im Evangelio, das uns vom Himmel umbleuchtet durch die Apostel und ihre Folger, die das Evangelium predigen. Denn der Engel ist an Statt gewesen aller Prediger des Evangelii, und die Hirten an Statt aller Zuhörer; wie wir sehen werden. Darumb mag das Evangelium kein ander Lehre neben sich leiden. Denn Menschenlehre ist irdisch Licht, ist auch Menschen Klarheit [53]), richtet auch Menschen Ruhm und Lob auf, machet vermessene Seelen auf ihre eigen Werk; da das Evangelium auf Christum, Gottes Gnade und Güte sich vermessen, auf Christum rühmen und trotzen lehret.

50) vorgangen (a; = vergangen). 51) Glorie (a b c). 52) Gloria (a b c). 53) Glorie (a b c).

Item zum vierten bedeut das der Name Judäa und Bethlehem, darinnen Christus hat wöllen geboren werden. Judäa heißt auf Deutsch: Bekenntniß oder Danksagung; als, wenn wir bekennen, loben und danken Gott, daß alle unser Güter seine Gaben sind. Ein solcher Bekenner und Lober heißt Judaeus. Solcher Jüden König ist Christus, wie sein Reim lautet: Jesus Nazarenus, rex Judaeorum. Also sagen wir auch auf Deutsch von einem Dankbarn oder Undankbarn: Er erkennet sich doch, er erkennet es nicht ꝛc. Also ist angezeiget, daß keine Lehre solch Bekenntniß mache, denn allein das Evangelium, das Christum lehret.

Item, Beth heißt ein Haus; Lehem heißt Speise oder Brod, Bethlehem ein Brodhaus. Und die Stadt hat den Namen darumb gehabt, daß sie in einem guten fruchtbarn Lande gelegen, kornreich gewesen ist, daß sie gleich der umbliegenden Städte ein Kornhaus geachtet war, wie wir eine solche Stadt heißen eine Schmalzgruben. Und vorzeiten hieß sie Ephrata, das ist, fruchtbar; beide Namen von Einer Ursach, daß sie ein fruchtbarn, kornreichen Boden hatte. Damit ist nu bedeut, daß ohn das Evangelion eitel Wüstenei ist auf Erden, auch kein Gottes Bekenntniß noch Danksagung.

Wo aber das Evangelium und Christus ist, da ist das kornreiche Bethlehem und das dankbar Judäa. Da hat in Christo jedermann gnug, und da ist eitel Danksagung göttlicher Gnaden. Aber Menschenlehre danken ihnen selber, lassen dennoch dürr Land und tödtlichen Hunger da bleiben. Es wird je kein Herz satt, es höre denn Christum recht predigen im Evangelio; da kömpt er gen Bethlehem und findet ihn; da kömpt er auch und bleibet in Judäa, und danket seinem Gott ewiglich; da wird er satt; da hat Gott auch sein Lob und Bekenntniß, und außer dem Evangelio nichts denn Undank, und wir nichts denn Hungersterben.

Aber aufs klärest zeiget der Engel mit seinen Worten das Evangelium, und daß sonst nichts zu predigen sei in der Christenheit, nimpt an sich das Ampt und Wort, dem Evangelio gemäß, und spricht: Euangeliso; spricht nicht: ich predige euch; sondern: ein Evangelium sage ich euch, ich bin ein Evangelist, mein

Wort ist [54]) ein Evangelium. So heißt Evangelium (wie droben gesagt ist im Advent) ein gute, fröhliche Botschaft, welchs soll sein die Predigt im neuen Testament. Wovon laut denn das Evangelium? Höre zu, er spricht: Ein große Freude verkündige ich euch, mein Evangelium sagt von einer großen Freude. Wo ist die? Höre weiter: Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David. [55])

Siehe da, was das Evangelium sei, nämlich ein fröhliche Predigt von Christo, unserm Seligmacher. Wer den recht prediget, der prediget das Evangelium und eitel Freude. Wie mag ein Herz größer Freude hören, denn daß Christus ihm zu eigen gegeben wird? Er spricht nicht allein: Christus ist geboren; sondern eigent uns seine Geburt, und spricht: Euer Heiland [56]).

Also lehret das Evangelium nicht allein die Geschicht und Historien Christi, sondern eigent und gibt sie allen, die da daran gläuben; welchs auch (wie droben gesagt) die rechte eigentliche Art ist des Evangelii. Was hülfe es mich, daß er tausendmal geboren wäre, und mir das täglich würde gesungen aufs lieblichst, wenn ich nicht hören sollt, daß mir dasselbige gülte und mein eigen sein sollt? Wenn die Stimme klingt, wie heimlich und übel sie klinget, so höret mein Herz mit Freuden zu, das dringet durch, und klinget herzlich wohl. Wäre nu etwas anders zu predigen, würde es der evangelische Engel und englischer Evangelist auch berühret haben.

Deutung der Zeichen. [57])

Weiter spricht er: Das werdet ihr zum Zeichen haben: Ihr werdet das Kind finden eingewickelt und in ein Krippen gelegt. Die Tüchlin sind nichts anders, denn die heilige Schrift, darinnen die christliche Wahrheit gewickelt liegt, da findet man den Glauben beschrieben. Denn das ganze Alte Testament hat nichts anders in sich, denn Christum, wie er vom Evangelio gepredigt ist. Darumb sehen wir, wie die Apostel aus

54) „ist" fehlt a b. 55) Euch ist geborn ein Seligmacher, Christus der Herr, zu Bethlehem in der Stadt David (a). 56) Seligmacher (a). 57) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

der Schrift Zeugniß führen, und bewähren damit alles, was von Christo zu predigen und zu gläuben ist. So spricht Paulus Rom. 3 (V. 21), daß der Glaube Christi, durch welchen wir gerecht [58]) werden, sei bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. Und er selbs, Christus, nach seiner Auferstehung [59]) öffnet er ihnen die Schrift, und zeiget, wie sie von ihm sagt. (Luc. 24, 27.)

Item, auf dem Berge Thabor, Matth. 17 (V. 3), da er sich verkläret, stunden die zween, Moses und Elias, bei ihm; das ist, das Gesetz und Propheten, als seine zween Zeugen, sind Zeichen, die auf ihn weisen. Darumb spricht wohl der Engel, das Zeichen, dabei man ihn kenne, sind die Tüchlin. Denn es ist kein ander Gezeugniß auf Erden der christlichen Wahrheit, denn die heilige Schrift.

Demnach auch Christi unzurtheiliger Rock bedeut die Schrift des Neuen Testaments, welche [60]) in in seinem Leiden ausgetheilet und verspielet ward. (Joh. 19, 23. 24.) Das bedeut, wie der Papst, der Widerchrist, würde die Evangelia nicht leugnen, doch also zureißen und damit gaukeln durch falsche Glossen, daß Christus nicht mehr darinnen erfunden würde.

Denn die vier Kriegsknechte, die den Herrn kreuzigeten, sind Figuren gewesen aller Bischof und Lehrern in vier Orten der Welt, die das Evangelium zureißen, Christum und seinen Glauben tödten mit ihren Menschenlehren. Als denn nu der Papst mit seinen Papisten längest hat vollnbracht.

So sehen wir, daß auch das Gesetz und Propheten nicht recht geprediget noch erkennet werden, wir sehen denn Christum darinnen gewickelt. Wahr ists, es scheinet nicht, daß Christus drinnen sei, die Jüden sehen ihn auch nicht drinnen. Es sind unansehelliche, geringe Tüchlin, schlechte Wort, und von geringen äußerlichen Sachen scheinen sie reden, daß sichs von ihm selbs nicht läßt erkennen; sondern das Neue Testament, das Evangelium, muß anzeigen, öffenen und erleuchten; wie gesagt ist.

Es muß zuvor das Evangelium gehöret werden und des Engels Erscheinen und Stimme gegläubet wer-

58) rechtfertig (a b c). 59) Auferstand (a). 60) „welche" in allen alten Ausgaben, muß aber wohl trotzdem „welcher" heißen.

den. Hätten die Hirten nicht von den Engeln gehöret, daß Christus also da läge, wenn sie ihn tausend und aber tausendmal hätten angesehen, wären sie dennoch nicht daraus innen worden, daß Christus das Kind wäre. Also spricht St. Paulus 2. Corinth. 3 (V. 16): Das Gesetz bleibet finster und zugedeckt fur den Jüden, bis daß sie zu Christo bekehret werden.

Denn Christus muß zuvor im Evangelio gehöret werden, alsdenn siehet man, wie fein das ganze Alte Testament auf ihn allein stimmet und reimet sich so lieblich, daß der Mensch sich muß im Glauben gefangen geben und wird innen, wie wahr das sei, das Christus Joh. 5 (V. 46). sagt: Moses hat von mir geschrieben; wenn ihr demselben gläubtet, so gläubtet ihr auch mir. Darumb laßt uns hüten fur allen Lehren, die Christum nicht lehren. Was willtu mehr wissen? Was darfestu mehr, so du Christum dermaßen weißest, wie droben gesagt ist, daß du durch ihn gegen Gott im Glauben und gegen deinen Nähesten in der Liebe wandelst, und thust deinem Nähesten, wie er dir gethan hat. Das ist je die ganze Schrift auf das kürzest begriffen, daß nicht mehr Wort noch Bücher, sondern nur also leben und thun darf.

Er liegt in der Krippen. Siehe da, daß du je gewiß seiest, es soll nichts denn Christus geprediget werden in aller Welt. Was ist die Krippen anders, denn die Versammlunge des Christenvolks in der Kirchen zur Predigt? Wir sind die Thier zu dieser Krippen, da wird uns Christus fürgelegt, davon wir sollen unser Seelen speisen, das heißt zur Predigt führen. Wer zur Predigt gehet, der gehet zu dieser Krippen; ja, es müssen aber Predigt sein von Christo! Denn nicht alle Krippen haben Christum, auch nicht alle Predigt lehren den Glauben; ja, es war nur Eine Krippe zu Bethlehem, da dieser Schatz innen lag, und war dazu ein ledige, verachte Krippen, da sonst kein Futter innen war.

Also, die Predigt des Evangelii ist ledig von allen andern Dingen, hat und lehret nicht mehr denn Christum; lehret es aber etwas anders, so ists schon nimmer Christus Krippe [61]), sondern der reisigen Hengst Krippen, voll zeit-

61) Kripple (a).

licher Lehre, von leiblichem Futter. Daß man aber sehe, wie Christus in den Tüchlin bezeichne den Glauben im Alten Testament, so wollen wir etliche Exempel anzeigen.

Wir lesen Matth. 8 (V. 4), da Christus den Aussätzigen reiniget, daß er zu ihm saget: Gehe hin, zeige dich dem Priester, und opfer dein Opfer, das Moses geboten hat, ihnen zu eim Zeugniß [62]) uber sie [63]). Hie höreſtu, daß Moses Gesetze sei den Jüden gegeben zu einem Zeugniß [64]) oder Zeichen, wie auch hie der Engel saget, nämlich, daß solchs Gesetze etwas anders bedeute, denn sich selbs. Was? Christus ist der Priester, alle Menschen sind geistlich aussätzig umb des Unglaubens willen; wenn aber wir an ihn gläuben, so rühret er uns mit seiner Hand, gibt und legt seine Werk auf uns, dadurch werden wir rein und gesund, ohn allen unsern Verdienst. So sollen wir uns ihm erzeigen, das ist, dankbar sein und bekennen, daß wir nicht durch unsere Werk, sondern durch seine Gnade fromm worden sind; also sind wir denn gegen Gott recht gericht. Dazu sollen wir unser Gabe opfern, das ist, das Unsere dargeben unserm Nähesten, demselbigen auch wohlthun, wie uns Christus gethan hat. Das heißt denn Christo gedienet und geopfert dem rechten Priester; denn es geschiehet umb seinenwillen und ihm zu Liebe und Lobe.

Sieheſtu hie, wie fein Christus und der Glaube in der schlechten Schrift und Figur gewickelt ist? Da greifeſtu, daß Moses mit dem Gesetze nur ein Gezeugniß und Deutung auf Christum gegeben hat. Dermaßen soll man das ganze Alte Testament verstehen, und es lassen sein diese Tüchlin, zu seinem Zeichen, die Christum ausweisen und bekenntlich machen.

Item, daß der Sabbath so strenge geboten war, und kein Werk darinnen sollt geschehen, weiset, daß nicht unser Werk, sondern Christus Werk in uns sein sollen; denn, wie gesagt ist, nicht unser, sondern Christus Werk machen uns selig.

Nu sind dieselbigen zweierlei, als droben angezeiget ist [65]). Einerlei, die Christus persönlich ohn uns gethan hat, welchs sind die Häuptwerk, daran wir gläuben.

62) Gezeugniß (a c). 63) „uber sie" fehlt a b c. 64) Gezeugniß a b c. 65) „ist" fehlt a.

Die andern, die er in uns wirket gegen dem Nähesten in der Liebe. Daß die ersten mügen heißen die Abendwerk, die andern die Morgenwerk, und werde also Abend und Morgen Ein Tag; wie Genesis am ersten (V. 5). geschrieben stehet. Denn die Schrift hebt den Tag am Abend an, und endet ihn am Morgen, das ist, der Abend mit der Nacht ist die erste Hälfte, der Morgen mit dem Tag ist die ander Hälfte des ganzen natürlichen Tages. Nu, wie die erste Hälfte ist finster, die ander licht, also die ersten Werk Christi sind unser [66]), im Glauben verborgen, aber die andern, der Liebe, sollen eraus an Tag kommen, dem Nähesten offentlich erzeiget werden. Siehe, so ist der ganze Sabbath gefeiret und geheiliget.

Siehestu aber, wie fein hie in diesem Tüchlin Christus liegt? wie fein zeiget das Alte Testament den Glauben und Liebe in Christo und seinen Christen? Nu, wie die Kinderwindel sind gemeiniglich zweierlei: eins außen grob wüllen Tuch, das ander inwendig leinen, subtiler. Das wüllen, grob äußerlich Tuch sind die Figuren, die jtzt erzählet sind aus dem Gesetz; aber die leinen sind die Sprüche der Propheten, ohn Figur gesetzt. Als der Isai. 7 (V. 14). [sagt [67]]: Siehe, ein Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel; [68]) und dergleichen, welche auch nicht von Christo verstanden würden, wenn sie das Evangelium nicht anzeiget, und Christum drinnen weiset.

Also haben wir die zwei, den Glauben und das Evangelium angezeiget, daß dieselbigen und nichts anders sollen geprediget werden in der Christenheit. Nu laß uns sehen, wer die Prediger und Schüler sein sollen. Die Prediger sollen Engel sein, das ist, Gottes Boten, und ein himmlisch Leben führen, allzeit mit Gottes Wort umbgehen, daß sie je nicht Menschenlehre predigen. Es ist gar ein unfüglich Ding, Gottes Bote zu sein, und nicht seine Botschaft werben. Angelus aber heißt ein Bote, und Lucas nennet ihn hie Angelus Domini, Gottes Bote. Es liegt auch mehr an der Botschaft,

66) uns (b). 67) [c]. 68) Nehmpt wahr, ein Jungfrau (a: Junpfrau, und so öfter) wird schwanger sein und gebären einen Sohn, der soll heißen Emanuel (a b c).

denn an seinem Leben. Führet er ein böse Leben, so schadet er ihm selbs; bringet er aber ein falsche Botschaft fur Gottes Botschaft, so verführet er und schadet jedermann, der ihm zuhöret, und machet Abgötterei im Volk, daß sie Lügen fur Wahrheit, Menschen fur Gott ehren, und den Teufel an Gottes Statt anbeten.

Darumb kein greulicher Plage, Jammer und [69]) Unglück auf Erden ist, denn ein Prediger, der Gottes Wort nicht prediget; der' jtzt leider alle Welt voll ist, und meinen doch, sie thun wohl und seien fromm, und ist nicht anders ihr Wesen, denn Seel morden, Gott lästern, Abgötterei aufrichten; daß ihnen viel seliger wäre, sie wären dieweil Räuber, Mörder und die ärgsten Buben gewesen, so wüßten sie doch, daß sie ubel thäten. Aber nu gehen sie unter dem priesterlichen, bischoflichen päpstlichen, geistlichen Namen und Schein dahin, und sind nur reißende Wolfe in Schafskleidern, daß gut wäre, ihre Predigt würde von niemand gehöret.

Die Schüler sind Hirten, arme Leute auf dem Felde. Hie hält Christus, was er sagt Matth. 11 (V. 5): Den Armen wird das Evangelium geprediget. Und Matth. 5 (V. 3): Selig sind die Armen, denn das Himmelreich ist ihr. Hie sind keine Gelehrten, keine Reichen, keine Gewältigen; denn solch Volk nimpt das Evangelium nicht auf. Das Evangelium ist ein himmlischer Schatz, will nicht bei sich leiden einen andern Schatz, kann sich in dem Herzen nicht vertragen mit einem irdischen [70]) Gast. Darumb wer eines lieb hat, muß das ander fahren lassen; wie Christus Matth. 6 (V. 24). sagt: Ihr könnet nicht zugleich Gott und dem Mammon dienen.

Das zeigen die Hirten an damit, daß sie im Felde unter dem Himmel, nicht in Häusern funden werden, kleben noch haften nicht an zeitlicher Habe; dazu in der Nacht sind sie im Felde, daß sie veracht und [71]) unbekannt sind der Welt, die da schläft in der Nacht, und am Tage gern wandelt und sich sehen läßt; aber die armen Hirten gehen in ihrem Werk bei der Nacht. Das sind alle die Niedrigen, die ein arm, veracht, unansehenlich Leben führen auf Erden, und nur unter dem

69) „und" fehlt a b c. 70) irdnischen (a b). 71) „und" fehlt a b.

Himmel wohnen in Gottes Gewalt; die sind des Evangelii begreifig.

Daß aber nämlich Hirten sind, bedeut, daß niemand das Evangelium ihm allein hören soll, sondern ein jglicher dem andern sagen, der sein nicht weiß. Denn wer fur sich selbs gläubet, der hat gnug, und soll hinfort sehen, wie er andern auch zu solchem Glauben und Erkenntniß bringe, und also einer des andern Hirte sei, weide ihn und warte sein auf dieser Welt, in der Nacht dieses Lebens.

Es erschrecket auch der Engel zum ersten die Hirten. Denn die Natur entsetzt sich zum ersten, wenn sie im Evangelio höret, daß alle unser Ding nichts und verdampt sei fur Gott, und läßt nicht gerne ihr Gutdünkel und Vermessenheit fahren.

Nu halte ein jglicher sich selbs gegen das Evangelium, und sehe, wie nahe oder ferne er von Christo sei, wie es umb ihn stehe mit Gläuben [72]) und Lieben? Viel sind ihr', die mit träumender Andacht entzündet werden, wenn sie solche Armuth Christi hören; zörnen fast mit den Bürgern zu Bethlehem, strafen ihre Blindheit und Undankbarkeit, meinend, wenn sie da gewesen wären, wollten großen Dienst dem Herrn und seiner Mutter erzeiget, und nicht so erbärmlich lassen zugehen haben. Aber sie sehen nicht neben sich, wie viel ihr' Nähesten umb sie sind, die wohl dürften ihrer Hülfe, die sie doch lassen gehen und bleiben, wie sie sind. Wer ist auf Erden, der nicht arme, elende, kranke, irrige oder sündige Menschen umb sich habe? Warumb übet er denn hie nicht seine Liebe? Warumb thut er denen nicht, wie ihm Christus gethan hat?

Es ist erlogen und falsch, daß du meinest, du wolltest Christo viel Gutes gethan haben, so du es diesen nicht thust. Wenn du zu Bethlehem wärest gewesen, du hättest sein eben so wenig geachtet als die andern; ja, weil er nu erkläret ist, wer er sei, so willtu dienen. Wenn er nu käme und leget sich in die Krippen, ließ dir sagen, er wäre es, von dem du so viel jtzt weißest, so möchtestu was thun; aber zuvor hättestu es

72) im Glauben (a).

nicht gethan. Wer dem reichen Mann im Evangelio auch gesagt hätte, wie groß der arm Lazarus zukünftig sein würde, daß ers gewiß wäre gewesen, er hätte ihn nicht so lassen liegen und verderben.

Also, wenn dein Nähester das jtzt wäre, das er werden soll zukünftig, und läge denn für dir, so würdestu sein wohl warten. Aber nu das nicht ist, schlähestu es alles in den Wind, und kennest deinen Herrn in deinem Nähesten nicht, thust ihm nicht, wie er dir gethan hat. Drumb läßt dich Gott auch blind werden, durch Papst und falsche Prediger betrügen, daß du an Holz und Stein, Papier und Wachs gibst, und verleurest das, damit du deinem Nähesten wohl hättest mügen helfen.

Verklärung des engelischen Gesangs.[73])

Zuletzt müssen wir auch den engelischen Gesang handeln, den wir in der Messe täglich haben: Gloria in excelsis Deo. Dreierlei ordenen sie in diesem Gesang: Die Ehre, den Frieden, das Wohlgefallen oder guten Willen. Die Ehre geben sie Gott, den Frieden der Erden, das Wohlgefallen den Menschen. Der gute Wille oder Wohlgefallen möchte verstanden werden von dem göttlichen guten Willen und Wohlgefallen, den er hat uber die Menschen durch Christum. Aber wir wöllens lassen bleiben bei dem guten Willen, den die Menschen aus dieser Geburt haben; wie denn auch die Wort geben, die also lauten: anthropis eudokia, hominibus beneplacitum.

Das erste ist die Ehre Gottes. Da soll man auch anheben, auf daß Gott in allen Dingen der Ruhm und die Ehre gegeben werde, als dem, der alle Ding thut, gibt und hat, daß niemand ihm selbs etwas zuschreibe, oder sich einiges Dinges annehme. Denn die Ehre gebührt niemand, denn allein Gott, läßt sich nicht mit jemand theilen oder gemein machen.

Die Ehre hat Adam durch den bösen Geist gestohlen, und ihm selbs zugeeigent, daß alle Menschen drob in Ungnaden sind mit ihm, und ist auch noch in allen Menschen so tief gewurzelt, daß kein Laster so tief in

73) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

ihnen ist, als die Ehrsucht. Niemand will nichts sein oder mügen, jedermann gefället ihm selbs wohl, daher denn aller Jammer, Unfried und Krieg auf Erden kömpt.

Die Ehre hat Christus Gott erwiederbracht damit, daß er uns gelehret, wie alle unser Ding nichts sei, denn eitel Zorn und Ungnad für Gott, daß wir uns in keinen Weg rühmen, noch uns selbs darinnen wohlgefallen mügen, sondern fürchten und schämen müssen, als in der größesten Fahr und Schande, daß also unser Ehre und Selbswohlgefallen [74]) zu Boden gestoßen und ganz nichts werde, und wir froh werden, daß wir ihr so los werden, daß wir in Christo mügen erfunden und behalten werden; wie gesagt ist.

Das ander ist der Fried auf Erden. Denn zugleich wie da [75]) muß Unfried sein, wo Gottes Ehre nicht ist, wie Salomon sagt Proverb. 13 (V. 10): [Inter superbos [76]] Unter den Hoffärtigen [77]) ist allezeit Hader; also wiederumb, wo Gottes Ehre ist, da muß Friede sein. Warumb sollten sie hadern, wenn sie wissen, daß nichts ihr eigen ist, sondern alles, was sie sind, haben und vermügen, ist Gottes; den lassen sie damit walten, und benügen daran, daß sie einen gnädigen Gott haben. Wer da weiß, daß alles sein Ding nichts ist für Gott, der achtet sein auch nicht fast, gedenkt auf ein anders, das fur Gott etwas sei, das ist Christus.

Daraus folget, daß wo wahre Christen sind, da mag kein Streit, Hader, Unfried unter sein; wie Isaias 11 (V. 9). verkündiget und spricht: Sie werden nicht einer den andern tödten, noch beschädigen auf meinem heiligen Berge (das ist, in der Christenheit); folget die Ursache: Denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn; [78]) das ist, dieweil sie Gott erkennen, daß alles sein ist, und unser Ding nichts, so können sie wohl Friede haben unter einander. Wie auch derselb Isaias Cap. 2 (V. 4). saget: Sie werden ihr Schwert zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen, denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert aufheben, und werden forthin nicht kriegen lernen. [79])

74) Selbgefallen (a). 75) das (c). 76) [a b c]. 77) Hochfärtigen (a b). 78) Denn es ist die Erden voll Erkenntniß Gottes (a b c). 79) Sie werden ihre Schwert wandeln in Pflugscharen und ihre Spieß in Sicheln, sie werden hinfurt nicht gegenander das Schwert aufheben noch zum Streit sich uben (a b c).

Darumb heißt unser Herr Christus ein König des Friedes, und ist bedeutet durch den König Salomon, welcher auf Deutsch heißt Friedreich, daß er uns Fried macht inwendig gegen Gott in unserm Gewissen durch den Glauben auf sich gebauet, und auswendig gegen den Menschen in leiblichem Wandel durch die Liebe, daß also durch ihn allenthalben Friede sei auf Erden.

Das dritte ist der gute Wille der Menschen. Hie heißt nicht der gute Wille, der da gut Werk wirkt, sondern das Wohlgefallen und friedlich Herz, das ihm läßt alles gefallen, was ihm widerfähret, es sei gut oder böse. Denn die Engel wußten wohl, daß der Friede, davon sie singen, sich nicht weiter streckt, denn unter die, so in Christum wahrhaftig gläuben; dieselbigen haben gewißlich unternander Friede. Aber die Welt und der Teufel haben keine Ruge, lassen ihnen auch kein Friede, verfolgen sie bis in den Tod; wie Christus Johan. 16 (V. 33). saget: In mir habt ihr Friede, in der Welt habt ihr Angst.[80])

Darumb war es den Engeln nicht gnug, zu singen den Friede auf Erden, sondern auch das Wohlgefallen der Menschen, das ist, daß sie es ihnen alles lassen wohlgefallen, loben und danken Gott, dünkt sie recht und gut sein, wie Gott mit ihnen fähret und fahren läßt, murmeln nicht, stehen fein gelassen und willig in Gottes Willen; ja, weil sie wissen, daß Gott alles thut und schaffet, den sie doch durch Christum haben im Glauben zum gnädigen Vater uberkommen, so rühmen sie und freuen sich, wenn sie verfolget werden; wie St. Paulus Rom. 5 (V. 3). saget: Wir rühmen uns auch der Trübsaln.[81]) Es dünket[82]) sie alles das beste sein, was ihnen begegnet, aus Uberfluß des fröhlichen Gewissens, das sie in Christo haben.

Siehe, ein solchen guten Willen, Wohlgefallen, Gutdünken in allen Dingen, sie seien gut oder böse, meinen die Engel allhie in ihrem Gesange. Denn wo der gute Wille nicht ist, da bleibt nicht lang Friede. Er legt auch alle Ding aufs ärgest aus, machet allezeit

80) In mir sollt ihr Friede haben, in der Welt werdet ihr Gedräng haben (a b c). 81) Wir rühmen und prangen in den Verfolgungen (a b c). 82) däucht (a b).

das Ubel groß, und aus einem Unfall zween. Darumb, wie es Gott mit ihnen macht, so gefället es ihnen nicht, und wöllens anders haben; so geschicht denn, das Psalm 18 (V. 26. 27). stehet: Bei den Heiligen bistu heilig, und bei den Frommen bistu fromm, und bei den Reinen bistu rein [83]) (das ist, der solchen Wohlgefallen hat in allen Dingen, den lässestu wiederumb dir und allen gefallen), und bei den Verkehreten bistu verkehret [84]), daß, wie ihm du und alle dein Thun und Schaffen nichts gefället, also gefället er dir und alle dem Deinen wieder nicht.

Von dem guten Willen sagt St. Paulus 1. Corinth. 10 (V. 33): Thut Fleiß, daß ihr jedermann gefallet, wie ich jedermann gefalle. Wie geschicht das? Wenn du dir alle Ding lässest gut sein und gefallen, so gefälleſtu wiederumb jedermann. Es ist eine kurze Regel: Willtu niemand gefallen, so laß dir niemand gefallen; willtu jedermann gefallen, so laß dir jedermann gefallen; so ferne doch, daß du Gottes Wort nicht drob lässest, denn da höret alles Gefallen und Mißfallen auf. Was aber ohn Nachlassung Gottes Wort mag nachgelassen werden, das laß, auf daß du gefällig seiest jedermann, und laß dichs gut dünken für Gott, so hastu diesen guten Willen, da die Engel von singen.

Aus diesem Gesang mügen wir lernen, was die Engel für Creaturn sind. Laß fahren, was die natürliche Meister davon träumen, hie sind sie also alle [85]) abgemalet, daß sie nicht baß mügen abgemalet werden, daß auch ihr Herz und Gedanken hie erkennet werden. Zum ersten in dem, daß sie mit Freuden Gott die Ehre zusingen, zeigen sie an, wie voll Licht und Feuer sie sind, erkennen, wie alle Ding Gottes allein sind, geben ihnen selbs nichts, mit großer Brunst tragen sie die Ehre allein dem zu, deß sie ist. Darumb, wie du wolltest denken von einem demüthigen, reinen, gehorsamen, Gott lobenden und fröhlichem Herzen in Gott, so denke von den Engeln. Und das ist das erste, damit sie gegen Gott wandeln.

---

83) st. Bei den Heiligen ꝛc.: Herr Gott, mit dem, der alles fur auserwählt hält, machstu es auch auserwählt (a b c). 84) aber mit den (dem, b) Verkehreten verkehrestu dich auch (a b c). 85) „alle" fehlt a b c.

Das ander ist die Liebe gegen uns, gleichwie wir droben gelehret sind zu thun. Hie siehestu, wie günstig, große Freund sie uns sind, daß sie nichts weniger uns günnen, denn ihnen selbs; freuen sich auch unsers Heils so fast als ihres eigens, daß sie furwahr in diesem Gesang uns ein tröstliche Reizung geben, des besten zu ihnen zu versehen, als zu den besten Freunden. Siehe, das ist recht die Engel nicht nach ihrem Wesen, damit die natürlichen Meister ohn alle Frucht umbgehen, sondern nach ihrem inwendigisten Herz, Muth und Sinn verstanden, daß ich weiß, nicht was sie sind, sondern was ihr höhestes Begierd und stetiges Werk ist; da siehet man ihnen ins Herz. Das sei gnug von diesem Evangelio. Was Maria, Joseph und Nazareth bedeute, ist im Evangelio Luc. 1. zu sagen.

Der Harnisch dieses Evangelii.

In diesem Evangelio ist der Artikel des Glaubens gegründet, da wir sagen: Ich gläube an[86]) Jhesum Christum, der geboren ist von Maria, der Jungfrauen. Denn ob derselbige Artikel wohl an mehr Orten der Schrift gegründet ist, doch an keinem Ort so klärlich und reichlich. St. Marcus sagt nicht mehr, denn daß Christus eine Mutter habe, desselbigen gleichen auch St. Johannes, sagen beide nichts von der Geburt. St. Matthäus sagt, er sei geboren von Maria zu Bethlehem, läßt es auch allda bleiben, ohn daß er die Jungfrauschaft Mariä herrlich prediget, wie wir hören werden zu seiner Zeit. Aber Lucus beschreibet sie klärlich und fleißiglich.

Sie ist vorzeiten auch in den Patriarchen und Propheten verkündiget. Als, da Gott [zu[87]] Abraham sagt Genes. 22 (V. 18): Jn deinem Samen sollen gesegenet[88]) werden alle Völker der Erden. Item, zu David Psalm 89 (V. 4). und 132 (V. 11): Gott hat David ein wahrhaftigen Eid geschworen[89]), und wird ihm nicht feilen: von der Frucht deines Leibes will ich einen König machen auf deinem Thron. Aber das sind finstere Sprüche gegen dem Evangelio.

86) in (a b). 87) [a b]. 88) gebenedeiet (a b). 89) ein Eid geschworen in der Wahrheit (a b c).

Item, sie ist auch in vielen Figuren bedeutet, als, in der Mandelruthen Aaron, die da blühet übernatürlich, so es doch ein dürr Holzstecken war, Num. 17 (V. 5). Also Maria, frembd von aller natürlichen und fleischlichen Blutschaft, Kraft und Werke, hat übernatürlicher Weise doch einen wahrhaftigen, natürlichen Sohn, sie ein natürliche Mutter, geboren; gleichwie die Ruthe auch natürliche Mandel trug, und ein natürliche Ruthe blieb.

Item, durch das Fell Gedeon, Judic. 6 (V. 37), welchs vom Himmelthau feucht ward, und das Land trocken blieb; und der' viel mehr, die itzt nicht noth sind zu erzählen. Auch die Figurn streiten nicht, sondern sie schmücken den Glauben; denn es muß zuvor gegläubet und gegründet sein, ehe ich gläube, daß die Figur dazu diene. Nu liegt an diesem Artikel viel, daß wir in der Anfechtung uns ihn je nicht nehmen lassen, denn der böse Geist fichtet nichts so hart an, als den Glauben. Darumb müssen wir gerüstet sein und wissen, wo derselbige in der heiligen Schrift gegründet sei, und seine Anfechtung dahin weisen, so ist sie schon matt; denn wider Gottes Wort kann er nicht bestehen.

Es sind auch viel sittlicher Lehre im Evangelio, als, von der Demuth, Geduld, Armuth, und der' viel mehr; aber die sind gnugsam berührt, gehören auch nicht zum Streit, denn es sind Früchte des Glaubens und gute Werk.

VI.

Das Evangelium am (II.) Christtag. [1])

Lucä 2, 15—20.

Das Evangelium ist fast leicht aus des vorigen Auslegen zu vernehmen, denn es zeiget an ein Exempel und Vollziehung der Lehre, die im vorigen Evangelio gegeben ist, da die Hirten gethan und gefunden haben,

1) Das Evangelium in der fruhe Christmeß (a b c).

wie ihnen von den Engeln gesagt ist. Darumb hält das Evangelium innen, was die Folge und Frücht sind des Worts Gottes, und welchs die Zeichen sind, dabei man erkennet, ob das Wort Gottes in uns hafte und gewirket habe.

Das erste und [das [2]] Häuptstück ist der Glaube. Denn wo diese Hirten nicht hätten dem Engel geglaubt, wären sie nicht gen Bethlehem gangen, hätten auch der Dinge keines gethan, die von ihnen im Evangelio erzählet werden. Daß aber jemand möcht sagen: Ja, ich wollt auch wohl gläuben, wenn mirs ein Engel also vom Himmel verkündiget, ist nichts geredt. Denn wer das Wort an ihm selbs nicht aufnimpt, der nimpts nimmermehr auf umb der Prediger willen, wenn ihm gleich alle Engel predigten. Und wer es aufnimpt umb des Predigers willen, der gläubt nicht dem Wort, auch nicht an [3]) Gott durchs Wort, sondern er gläubet dem Prediger und an [4]) den Prediger. Darumb bestehet sein Glaube auch nicht lange.

Wer aber dem Wort gläubet, der achtet nicht, wer die Person ist, die das Wort saget, und ehret auch nicht das Wort umb der Person willen, sondern wiederumb die Person ehret er umbs Worts willen, setzt immer die Person unter das Wort. Und ob die Person untergienge oder gleich vom Glauben fiele und anders predigete, so läßt er ehe die Person, denn das Wort fahren, bleibt auf dem, das er gehört hat, es sei Person, es komme Person, es gehe Person, wie und wenn es mag und will.

Das ist auch der recht Unterscheid des göttlichen Glaubens und menschlichen Glaubens, daß der menschliche Glaube haftet auf der Person, gläubt, trauet und ehret das Wort umb deß willen, der es sagt. Aber der göttliche Glaub wiederumb haftet auf dem Wort, das Gott selber ist, gläubt, trauet und ehret das Wort, nicht umb deß willen, der es gesagt hat, sondern er fühlet, daß so gewiß wahr ist, daß ihn niemand davon mehr reißen kann, wenns gleich derselbig Prediger thät. Das wird beweiset an den Samaritanen, Johan. 4

2) [a]. 3) in (a b). 4) in (a).

(V. 42); da sie zum ersten von Christo gehöret hatten das heidnische Weiblin, und auf ihr Wort zu Christo aus der Stadt gingen, da sie ihn selbs höreten, sprachen sie zu dem Weibe: Nun gläuben wir nicht mehr umb deiner Rede willen, denn wir erkennen nu selbs, daß dieß ist der Welt Heiland.

Wiederumb alle, die [da [5]] Christo gläubten umb seiner Person und seiner Wunderzeichen willen, die fielen alle ab, da er gekreuziget ward. Also ists jtzt und allezeit gewesen. Das Wort für sich selbs, ohn alles Aufsehen der Person, muß dem Herzen genug thun, den Menschen beschließen und begreifen, daß er gleich darinnen gefangen, fühlet, wie wahr und recht es sei, wenn gleich alle Welt, alle Engel, alle Fürsten der Höllen anders sagten, ja wenn Gott [gleich [6]] selbs anders sagte; als er zuweilen versuchet seine Auserwähleten, und stellet sich, als wollt er anders, denn er vorhin gesagt hat; wie dem Abraham geschach, da er seinen Sohn Isaac geheißen ward zu opfern, und Jakob in seinem Kampf mit dem Engel, und David, da er verjagt ward von Absalom, seinem Sohn ꝛc.

Dieser Glaube bestehet im Leben und Sterben, in Hölle und Himmel, und mag ihn kein Ding umbwerfen; denn er stehet auf dem bloßen Wort, mit Verachtung aller Personen. Solchen Glauben haben die Hirten auch gehabt, denn sie fallen zu und hangen so gar am Wort, daß sie der Engel vergessen, die es ihnen gesagt haben. Sprechen nicht: Laßt uns gehen und sehen das Wort, das uns die Engel kund gethan haben, sondern das uns Gott kund gethan hat. Der Engel ist schon so bald vergessen, und nur das Wort Gottes gefasset.

Desselbigen gleichen spricht St. Lucas im Text von Maria, daß sie hab in ihrem Herzen die Wort behalten und bewogen, ohn Zweifel hat sich nichts lassen anfechten die geringe Person der Hirten, sondern hat es alles für Gottes Wort gehalten. Nicht alleine sie, sondern [auch [7]] die andern alle, die solche Rede von den Hirten höreten und sich verwunderten, wie der Text sagt; alle haben sie nur an dem Wort gehangen.

5) [a b c]. 6) [a b]. 7) [a].

Und wiewohl das ein Weise ist der ebräischen Sprache, daß, wenn sie von einem Geschichte sagt, spricht sie: Wöllen sehen das Wort; wie hie St. Lucas redet, darumb, daß die Geschicht in die Wort gefasset und dadurch kund gemacht werden: so ists doch auch darumb also verschaffet von Gott, daß der Glaube würde ausgedrückt, welcher an dem Wort hanget und auf das Wort sich ergibt, das von der Geschicht gesagt wird. Denn Christus Leben und Leiden, wo es nicht in das Wort gefasset [8]) wäre, daran der Glaube haften müge, wäre es kein nütz gewesen, dieweil alle, die es sahen mit Augen, keine Frucht davon empfingen, oder gar wenig.

Das ander Stück, die Einmüthigkeit des Geistes. Denn das ist die Art des christlichen Glaubens, daß er die Herzen eins mache, daß sie Eines Sinnes und Eines Willens sind, [wie Psalm 68 (V. 7). davon gesagt ist: Gott der Herr, Christus, unser Gott, machet einmüthige Wohner im Hause, [9]] wie Psalm 133 (V. 1). davon gesagt ist [10]): Ei, wie fein und lieblich [11]) ists, daß die Brüder einträchtig bei einander [12]) wohnen. Von der Einigkeit des Geistes redet St. Paulus an viel Oertern, Rom. 12 (V. 18), 1. Corinth. 12 (V. 4). und Ephes. 4 (V. 3), da er sagt: Seid je fleißig, daß ihr Eines Sinnes, Eines Willens seid. Solche Einigkeit ist nicht müglich außer dem Glauben; denn einem jglichen gefället seine Weise wohl, darumb ist das Land (wie man sagt) Narren voll. Das siehet man in der Erfahrung, wie die Orden, Stände und Secten unternander zurtheilet sind; ein jglicher achtet seinen Orden, seinen Stand, sein Wesen, sein Werk, sein Fürnehmen sei das beste und der rechte Weg zum Himmel, verachtet den andern und nimpt sich sein nicht an; wie wir jtzt sehen unter den Pfaffen, München, Bischofen und allem, was geistlich ist.

Aber die einen rechten Glauben haben, die wissen, daß es gar am Glauben liegt, darinnen stimmen sie einträchtiglich. Darumb theilen und uneinigen sie sich

---

8) vorfasset (a). 9) [a b c]. 10) st. wie Psalm 133. ꝛc.: Und Psalm 133 (a b c). 11) lustig (a b c). 12) eines mit einander (a b c).

umb keines äußerlichen Standes, Wandels oder Werks willen. Es ist ihnen alles gleich, wie mancherlei es auch sei, was äußerlich ist. Also sind hie die Hirten Eines Sinnes, Eines Willens, reden unternander Eine Meinung, einerlei Wort, und sprechen: Lasset uns gehen ꝛc.

Das dritte ist Demuth, daß sie sich erkennen als Menschen. Darumb setzt der Evangelist hinzu und spricht: Die Menschen, die Hirten ꝛc. Denn der Glaub lehret alsobald, daß alles, was menschlich ist, sei nichts fur Gott. Darumb verachten sie sich und halten nichts von sich [13]) selbs, welchs ist wahre, gründliche Demuth und seines selbs Erkennen. Die Demuth bringet denn mit sich, daß sie nichts fragen nach allem, das da groß und hoch ist in der Welt, und halten sich zu den geringen, armen, verachten Menschen, wie St. Paulus Rom. 12 (V. 16). lehret und spricht: Trachtet [14]) nicht nach dem, das [do [15]] hoch ist, sondern haltet euch zu denen, die da geringe sind. Wie auch Psalm 15 (V. 4). sagt: Der Gerechte verachtet den Untüchtigen [16]), und ehret die Gottfürchtigen.

Aus dem allen folget denn Friede. Denn wer da nichts achtet alles, was äußerlich und groß ist [17]), der läßt es leichtlich fahren und zanket mit niemand darumb, er fühlet wohl ein bessers inwendig im Glauben seines Herzens. Man findet auch wohl Einmüthigkeit, Friede und Demuth unter den Mördern, öffentlichen Sündern, auch unter den Gleißnern; es ist aber ein Einigkeit des Fleisches und nicht des Geistes, wie Pilatus und Herodes mit einander eins wurden, gegenander Friede und Demuth hatten, auch die Jüden, wie Psalm 2 (V. 2). sagt: Es sind die Könige der Erden und Fürsten mit einander eins worden wider Christum. Also ist auch der Papst, Münche und Pfaffen eins, wenn sie wider Gott streben sollen, die doch sonst eitel Secten unternander sind. Darumb heißt dieß ein Einmüthigkeit, Demuth und Friede des Geistes, daß sie ist uber und in geistlichen Dingen, das ist, in Christo.

Das vierte ist Liebe zum Nähesten und sein

13) ihn' (a). 14) Sehet (a b c). 15) [a]. 16) Verachter (a b). 17) „ist" fehlt a.

selbs Verachtung. Das beweisen die Hirten, daß sie ihre Schafe lassen und gehen hin, nicht zu den hohen und großen Herrn [18]) zu Jerusalem, nicht zu den Rathsherrn zu Bethlehem, sondern zu dem armen Häuflin im Stalle, erzeigen und halten sich zu den Niedrigen, ohn Zweifel willig und bereit, zu dienen und thun, was von ihnen begehret würde. Wäre der Glaube nicht da gewesen, sie würden nicht so von den Schafen gangen und das Ihre haben liegen lassen, zuvor so es die Engel ihnen nicht geboten hatten. Denn sie thäten es aus freiem Willen und eigenem Rath, wie der Text sagt: sie haben mit einander davon geredt, und sind eilends kommen; so doch der Engel ihnen nichts befalh, nicht vermahnet, nicht riethe, sondern zeigete ihnen [nur [19]] an, was sie finden würden, ließ in ihrem freien Willen, ob sie gehen und süchen wollten.

Also thut die Liebe auch, die hat kein Gebot, sie thut von ihr selbs alle Ding, eilet und säumet nicht, ist ihr gnug, daß ihr nur gezeiget wird, sie darf und leidet keinen Treiber. Auch [20]) davon wäre viel zu sagen. Also sollt ein christlich Leben gehen freiwillig in der Liebe, sein selbs und des Seinen vergessen, nur auf und zu dem Nähesten gedenken und eilen, wie St. Paulus Philip. 2 (V. 4). sagt: Ein jglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das des Andern ist. [21]) Und Gal. 6 (V. 2): Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. [22])

Aber nu hat der Papst mit seinen Bischofen und Pfaffen die Welt voll Gesetzs und Zwanges gemacht, und ist nichts mehr jtzt in aller Welt, denn eitel Treiben und Aengsten, kein freiwilliger Orden oder Stand mehr; wie denn verkündiget ist, daß die Liebe verlöschen sollte, und die Welt mit Menschenlehre verderbet werden.

Das fünfte ist Freude, welche sich erzeiget in den Worten, daß man gerne davon redet und höret, das der Glaube im Herzen hat empfangen. Also hie die Hirten, schwatzen mit einander fröhlich und freund-

18) „Herrn" fehlt b. 19) [a b]. 20) Ach! (a b c). 21) Ephes. 5. sagt: Niemand sehe an, was sein ist, sondern was des Andern ist (a b c). 22) Ein jglicher trage des Andern Bürden, und also werdet ihr erfullen das Gesetz Christi (a b c).

lich von dem, das sie gehört und gegläubt hatten, und machen fast viel Wort, als wollten sie unnütz schwätzen. Sie haben nicht gnug, daß sie sagen: Laßt uns gehen gen Bethlehem, und sehen das Wort, das [da [23]] geschehen ist; thun dazu und sagen: Welchs Gott gethan hat, und uns kund gethan. Ists nicht ein ubrig Geschwätz, daß sie sagen: Das da geschehen ist, das Gott gethan hat? Hätten sie es doch wohl mit kurzern Worten geredt, also: Laßt uns sehen das Wort, das Gott allda gethan hat. Aber die Freude des Geistes gehet als uber mit fröhlichen Worten, und ist doch nichts ubrig, ja noch alles [zu [24]] wenig, und können es nicht so eraus schütten, wie sie gern wollten. [Wie Psalm 44. *) sagt: Mein Herz schluckt eraus ein guts Wort; als sollt er sagen: Ich wollts gerne eraus sagen, so kann ich nicht; es ist größer, denn ichs sagen kann, daß mein Sagen kaumet ein Schlucken ist. Daher kömpt die Rede Psalm 51 (V. 17). und an mehr Orten: Meine Zunge wird eraus hupfen deine Gerechtickeit; das ist, mit Freuden und Sprungen davon reden, singen und sagen ꝛc. Und Psalm 119 (V. 171): Meine Lippen werden dir ein Lob eraus schäumen, gleichwie ein siedend Topf quillet und schäumet. [25]]

Das sechste, daß sie mit der That folgen. Denn als St. Paulus sagt 1. Corinth. 4 (V. 20): Gottes Reich stehet nicht in Worten, sondern in der That; also hie die Hirten sagen nicht allein, laßt uns gehen und sehen; sondern sind auch gegangen, ja sie thun mehr, denn sie sagen. Denn der Text spricht: Sie sind eilend kommen. Das ist je mehr denn schlecht gehen, wie sie sich versprochen hatten. Also thut der Glaube und die Liebe allezeit mehr, denn er sagt, und ihr Ding ist alles lebendig, schäftig, thätig und uberflüssig. Also soll ein Christen wenig Wort und viel That machen, wie er denn gewißlich thut, so er ein rechter Christen ist. Thut er aber nicht also, so ist er noch nicht ein rechter Christen.

Das siebente ist, daß sie frei bekennen und

---

23) [a]. 24) [a b]. 25) [a b c].

*) Wir wissen nicht, auf welchen Vers des 44. Psalms Obiges sich beziehen soll.

öffentlich predigen das Wort, das ihnen gesagt war von dem Kind, welchs ist das höheste Werk im christlichen Leben, daran muß man wogen [26]) Leib und Leben, Gut und Ehre. Denn recht gläuben und wohl leben heimlich und bei ihm selbs, fichtet der böse Geist nicht so hart an; aber wenn man will eraus fahren und dasselbige ausbreiten, bekennen, predigen und loben, auch den andern zu gut, das mag er nicht leiden. Darumb spricht Lucas allhie, daß sie nicht allein kommen sind und gesehen haben, sondern haben auch verkündiget von dem Kind, was sie gehöret hatten auf dem Felde, nicht allein fur Marien und Joseph, sondern fur jedermann.

Meinstu nicht, daß ihr' viel gewesen sind, die sie fur Narren und unsinnige Leut gehalten haben, daß sie sich unterstunden, als grob und [27]) ungelehrte Laien zu reden von engelischem Gesang und Predigt? Wie sollt jtzt der' einer empfangen werden, so er fur Papst, Bischof und Gelehrten furbrächte solche Mähre, ja viel Geringers? Aber die Hirten, voll Glaubens und Freude, waren gerne närrisch fur den Menschen umb Gottes willen. Also thut ein Christenmensch auch. Denn es muß Gottes Wort fur Narrheit und Irrthum gehalten werden auf dieser Welt.

Das achte ist christliche Freiheit, welche an kein Werk gebunden ist, sondern alle Werk gleich sind einem Christen, wie sie ihm fürkommen. Denn diese Hirten laufen in keine Wüsten, ziehen keine Kappen [28]) an, bescheeren keine Platten, wandeln weder Kleid, Zeit, Speise, Trank, noch kein äußerlich Werk, gehen wieder an ihre Hürden, dienen Gott in demselbigen. Denn ein christlich Wesen stehet nicht in äußerlichem Wandel, es wandelt auch den Menschen nicht nach dem äußerlichen Stande, sondern nach dem innerlichen, das ist, es gibt ein ander Herz, einen andern Muth, Willen und Sinn, welcher eben die Werk thut, die ein ander ohn solchen Muth und Willen thut. Denn ein Christen weiß, daß es gar am Glauben liegt, darumb gehet, stehet, [29]) isset, trinket, kleidet, wirket und [30]) wandelt er, wie sonst ein gemein Mann in seinem Stande, daß man

26) wagen (b). 27) „und" fehlt a. 28) Kutten (a b). 29) „stehet" fehlt b. 30) „und" fehlt a.

nicht gewahr wird seines Christenthums; wie Christus sagt Luc. 17 (V. 20. 21): Das Reich Gottes kömpt nicht mit äußerlicher Weise, und läßt sich nicht sagen: Siehe hie oder da, sondern das Reich Gottes ist inwendig in euch [31]).

Wider diese Freiheit streitet der Papst und der geistliche Stand mit ihren Gesetzen und erwähleten Kleidern, Speisen, Gebeten, Stätten und Personen, fangen sich selbs und jedermann mit solchen Seelstricken, da sie die Welt mit erfüllet haben, wie St. Antonius im Gesichte sahe. Denn sie meinen, es liege an ihrem Wesen und Werken, daß man selig werde; nennen ander Leut Weltliche, so sie selbs wohl siebenmal weltlicher sind, sintemal ihr Ding alles ist Menschenwerk, davon Gott nichts geboten hat.

Das neunte und letzte ist Gott loben und danken. Denn kein Werk können wir Gott wieder geben für solche seine Güte und Gnade, ohn das Lob und den Dank; welchs auch alsdenn von Herzen gehet, und nicht viel Orgeln, Glocken und Plärren bedarf. Der Glaub lehret wohl solch Lob und Dank, wie hie von den Hirten geschrieben ist, daß sie sind wieder zu ihrer Hürden gegangen mit Lob und Dank, sind fast wohl zufrieden, ob sie nicht reicher worden sind, ob sie nicht höher geehret, nicht besser essen und trinken, nicht besser Handwerk treiben müssen.

Siehe, also hastu in diesem Evangelio abgemalet ein recht christlich Leben, zuvor nach seinem äußerlichen Wesen, daß es auswendig nichts oder gar wenig scheinet für den Leuten, ja Irrthum und Narrenwerk ist für dem mehrer Theil, aber inwendig ist es eitel Licht, Freude und Seligkeit. Daher siehet man nu, was der Apostel meinet, da er Gal. 5 (V. 22). die Früchte des Geistes erzählet und spricht: Die Früchte des Geistes (das ist, die Werk des Glaubens) ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuscheit [32]). Da wird [gar [33]] kein Person, Zeit, Speise, Kleider, Stätt oder dergleichen erlesen

---

31) ist in euerm Inwendigsten (a b). 32) sind Liebe, Freude, Friede, Gütigkeit, Leutseligkeit, Geduld, Trau, Sanftmüthigkeit und („und" fehlt a) Keuschett (a b c). 33) [a b].

Menschenwerk erzählet, wie wir in der Papisten Leben sehen schwärmen.

Heimliche Deutung.[34])

Was aber sei, Christum finden in solchem Armuth, und was bedeute seine Kindwindel und Krippen, ist im vorigen Evangelio gesagt; daß sein Armuth lehre, wie wir ihn sollen finden in unserm Nähesten, dem Geringsten und Dürftigen; und seine Windel sei die heilige Schrift, daß wir im wirklichen Leben sollen uns zu den Dürftigen halten, im Studieren und schaulichen Leben nur zur Schrift, auf daß Christus allein der Mann sei beides Lebens, und an allen Enden fur uns liege. Aristoteles, Papsts und aller Menschen Bücher soll man meiden, oder also lesen, daß wir nicht der Seelen Besserung drinnen süchen, sondern die Zeit und dieß Leben damit uben, wie man ein Handwerk oder weltlich Recht lehret.

Aber das ist nicht vergebens geschehen, daß St. Lucas Mariam fur Joseph, und sie beide fur dem Kindlin setzt und spricht: Sie haben funden Mariam, Joseph, dazu[35]) das Kindlin in der Krippen. Nu ist droben gesagt, Maria sei die christliche Kirche, Joseph der Kirchendiener, als da sein sollten die Bischof und Pfarrherr, wenn sie predigten das Evangelium. Nu wird die Kirche furgezogen den Prälaten der Kirche, wie auch Christus saget Luc. 22 (V. 26): Wer unter euch der Größte[36]) sein will, soll der Unterst sein. Wiewohl das nu jtzt umbgekehret ist; das auch nicht Wunder ist, weil sie das Evangelium verworfen und Menschengeschwätz erhöhet haben.

Die christliche Kirche behält nu alle Worte Gottes in ihrem Herzen und bewegt dieselbigen, hält sie gegen einander und gegen die Schrift. Darumb, wer Christum finden soll, der muß die Kirchen am ersten finden. Wie wollt man wissen, wo Christus wäre und sein Glaube, wenn man nicht wüßte, wo seine Gläubigen sind? Und wer etwas von Christo wissen will, der muß nicht ihm selbs trauen, noch eine eigene Brück in den Himmel

34) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 35) und (a b c). 36) der Großer (a).

bauen durch sein eigen Vernunft, sondern zu der Kirchen gehen, dieselbige besüchen und fragen.

Nu ist die Kirche nicht Holz und Stein, sondern der Haufe christgläubiger Leute; zu den' muß man sich halten und sehen, wie die gläuben, leben und lehren, die haben Christum gewißlich bei sich. Denn außer der christlichen Kirchen ist keine Wahrheit, kein Christus, keine Seligkeit. Daraus folget, es sei unsicher und falsch, daß der Papst oder ein Bischof will ihm allein gegläubet haben, und sich fur einen Meister ausgibt; denn dieselbigen irren alle und mügen irren.

Aber ihre Lehre soll dem Haufen unterthan sein. Was sie lehren, soll die Gemeine urtheilen und richten; demselbigen Urtheil soll man gestehen, auf daß Maria ehe denn Joseph funden werde, die Kirche den Predigern fürgezogen werde. Denn nicht Joseph, sondern Maria behält [37]) diese Wort in ihrem Herzen, bewiegt und behält sie zusammen oder gegen einander. Das hat auch der Apostel 1. Corinth. 14 (V. 29. 30). gelehret, da er saget: Einer oder zween sollen auslegen die Schrift, die andern sollen richten; und wo dem Sitzenden wird etwas offenbaret, soll der erste schweigen.

Aber jtzt ist der Papst mit den Seinen Tyrannen worden, haben solche christliche, göttliche und [38]) apostolische Ordnung umbkehret, ganz eine heidnische und pythagorische Weise aufbracht, daß sie mügen sagen, lülaffen und alfenzen, was sie wöllen, es soll sie niemand richten, niemand einreden, niemand sie heißen schweigen. Und damit haben sie auch den Geist gedämpft, daß man bei ihnen weder Maria, noch Joseph, noch Christum findet, sondern eitel Ratten, Mäuse, Ottern und Schlangen ihrer vergiftigen Lehren und Heuchelei.

Dieß Evangelium ist nicht fast ein Streitevangelium, denn es lehret christliche Sitten und Werk, gründet nicht die Stück des Glaubens so öffentlich. Wiewohl in den mysteriis (wie jtzt erzählet ist) es stark gnug wäre; aber mysteria streiten nicht, es müssen öffentliche Sprüche sein, die klärlich die Artikel des Glaubens anzeigen.

---

37) hält (a). 38) „und" fehlt a.

VII.

Das Evangelium am (III.) Christtag. [1])

Joh. 1, 1—14.

Dieß ist das höhest Evangelium unter allen, doch nicht, als etliche meinen, finster oder schwere. Denn allhie der hohe Artikel von der Gottheit Christi aufs allerkläreſt gegründet ist, das billig alle Christen wissen sollen und auch wohl verstehen mögen. Dem Glauben ist nichts zu hoch. Darumb wollen wirs, so viel wir mögen, aufs deutlichst handeln, und nicht, wie die Schullehrer mit ihren erdichten Subtilitäten [2]) fur dem gemeinen Mann verbergen oder jemand abschrecken. Es darf nicht viel spitziger und [3]) scharfer Trachtung, sondern nur einfältige schlechte Aufmerkung auf die Wort.

Zum ersten ist zu wissen, daß alles, was die Apostel gelehret und geschrieben haben, das haben sie aus dem Alten Testament gezogen; denn in demselbigen ists alles verkündiget, was in Christo zukünftig geschehen sollt und geprediget werden, wie St. Paulus Rom. 1 (V. 2). sagt: Gott hat das Evangelium von seinem Sohn Christo verheißen [4]) durch die Propheten in der heiligen Schrift. Darumb gründen sich [5]) auch alle ihre Predigt in das Alte Testament, und ist kein Wort im Neuen Testament, das nicht hinter sich sehe in das Alte, darinnen es zuvor verkündiget ist.

Also haben wir in der Epistel gesehen, wie die Gottheit Christi ist durch den Apostel bewähret aus den Sprüchen des Alten Testaments. Denn das Neue Testament ist nicht mehr, denn eine Offenbarung des Alten. Gleich als wenn jemand zum ersten ein beschlossen Brief hätte und darnach aufbräche, also ist das Alte Testament ein Testamentbrief Christi, welchen er nach seinem Tode hat aufgethan und lassen durchs Evangelium lesen und uberalle verkündigen, wie [das [6]] Apoc. 5 (V. 5). bezeichent ist durch das Lamb Gottes, welchs allein aufthät das Buch mit den sieben Siegeln [7]), das sonst nie-

1) Das Evangelion in der hohen Christmeß (a b c). 2) mit ihren Dichten und Subtilitäten (b). 3) „und" fehlt a. 4) vorsprochen (a). 5) sie (a). 6) [a]. 7) Sigillen (a b c).

mand kunnt aufthun noch im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden.

Daß nu dieß Evangelium auch klärer und leichter [8]) werde, müssen wir hinter uns ins Alte Testament laufen, an die Ort, da dieß Evangelium sich auf gründet. Und das ist Moses am 1. Capitel, und Anfang seines Buchs Genesis, daselbs lesen wir also: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden, und die Erde war wüste und leer, und es war finster [9]) auf der Tiefe, und der Geist [10]) Gottes schwebet auf dem Wasser. Da sprach Gott: Es werde Licht, und es ward Licht [11]) ꝛc. Also fortan erzählet Moses, wie alle Creatur geschaffen sind, dermaßen wie das Licht; nämlich durch das Sprechen oder Wort Gottes. Als, Gott sprach: Es werde ein Himmel; Gott sprach: Es werde Sonn, Mond und Stern ꝛc.

Aus dem Text Mosi folget und schleußet sichs klärlich, daß Gott ein Wort habe, durch welchs er sprach, ehe denn alle Creatur geschaffen [12]) sind; und dasselbig Wort mag und kann keine Creatur sein [13]), sintemal alle Creatur durch dasselbig göttlich Sprechen [14]) geschaffen [15]) sind, wie der Text Mosi klärlich und gewaltiglich zwinget, da er sagt: Gott sprach: Es werde Licht [16]), und es ward Licht [17]). Da muß je das Wort zuvor dem Licht sein, dieweil das Licht wird durch das Wort; also auch vor allen andern Creaturen, die auch durchs Wort werden, wie Moses schreibet.

Nu laßt uns weiter fahren. Ist das Wort vor allen Creaturen gewest, und alle Creatur durch dasselbig worden und geschaffen, so muß es ein ander Wesen sein, denn Creatur. Und ist nicht worden oder geschaffen als die Creatur; so muß es ewig sein und kein Anfang haben. Denn da alle Ding anfingen, da war es schon zuvor da, und läßt sich nicht in der Zeit noch Creatur begreifen, sondern schwebet uber Zeit und Creatur; ja, Zeit und Creatur werden und fahen dadurch an. So ist das unwidersprechlich: was nicht zeitlich ist,

8) lichter (a b). 9) die Erde war ledig und ungestalt, und Finsterniß war (a). 10) Wind (b). 11) Es werde ein Licht, und es ist worden ein Licht (a). 12) gewesen (a b). 13) gesein (a b). 14) Wortsprechen (a). 15) erschaffen (a b c). 16) ein Licht (a b). 17) und ist worden ein Licht (a); „und es ward Licht" fehlt b.

das muß ewig sein; und was kein Anfang hat, muß nicht zeitlich sein; und was nicht Creatur ist, muß Gott sein. Denn außer Gott und Creatur ist nichts oder kein Wesen. So haben wir aus diesem Text Mosi, daß das Wort Gottes, das im Anfang war und dadurch die Creaturen worden und gesprochen sind, muß ein ewiger Gott, und nicht ein [18]) Creatur sein.

Weiter: Es mag das Wort, und der es spricht, nicht Eine Person sein, denn es leidet sich nicht, daß der Sprecher selbs das Wort sei. Was wäre das fur ein Sprecher, der das Wort selbs wäre? Er müßte ein Stumme sein, oder das Wort müßte ohn den Sprecher von sich selbs lauten und sich selbs sprechen. Nu stehet hie die Schrift stark und klar mit ausgedruckten Worten: Gott sprach; daß Gott und sein Wort zweierlei sein müssen.

Wenn er hätte also geschrieben: Es war ein Spruch, oder es ist ein Spruch [19]) gewesen, so wäre es nicht so klärlich, daß zweierlei da wären, das Wort und der Sprecher. Aber nu er ausdruckt: Gott sprach; und den Sprecher und sein Wort nennet, zwinget er gewaltiglich, daß zweierlei da sind, und der Sprecher nicht sei das Wort, auch das Wort nicht sei der Sprecher; sondern das Wort komme von dem Sprecher, und hab sein Wesen nicht von ihm selbs, sondern von dem Sprecher. Der Sprecher aber kompt nicht, hat auch sein Wesen nicht von dem Wort, sondern von ihm selbs. So schleußt nu [20]) Moses, daß hie zwo Personen sind in der Gottheit von Ewigkeit, vor allen Creaturen, und eine von der andern das Wesen hat, und die erste von niemand, denn von ihr selbs.

Wiederumb währet und stehet feste die Schrift, daß nicht mehr denn Ein Gott sei, wie Moses anfähet und spricht: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Und Deuter. 6 (V. 4): Höre Israel, dein Gott ist nur Ein Gott. Siehe, also fähret die Schrift mit einfältigen, begreiflichen Worten daher, und lehret solch hoch Ding so klärlich, daß jedermann wohl vernehmen kann, so gewaltiglich, daß niemand widerfechten kann. Wer kann hie aus diesen Worten Mosi nicht begreifen, wie in der

18) „ein" fehlt b. 19) „oder es ist ein Spruch" fehlt b. 20) „nu" fehlt a b c.

Gottheit müssen zwo Person sein, und doch nur Eine Gottheit? er wollt denn die helle Schrift leugnen.

Wiederumb, wer ist so scharfsinnig, der hiewider reden mag? Er muß das Wort lassen etwas anders sein, denn Gott, seinen Sprecher; und muß doch bekennen, es sei zuvor allen Creaturen gewesen, und die Creatur dadurch gemacht. So muß ers gewißlich lassen auch Gott sein; denn außer der Creaturen ist nichts denn Gott. So muß er auch bekennen, daß nur Ein Gott sei. Und also zwinget und schleußt die Schrift, daß diese zwo Personen seien Ein vollkömmlicher Gott, und ein jgliche ist der wahre, einige, vollkommene und [21]) natürliche Gott, der alle Ding geschaffen hat. Und daß der Sprecher sein Wesen nicht von dem Wort, sondern das Wort von dem Sprecher sein Wesen habe, doch alles ewiglich und in Ewigkeit, außer allen Creaturen.

Es haben allhie die Ketzer Ariani diesem hellen Spruch ein Nebel machen wöllen und ein Loch durch den Himmel bohren, da sie nicht fur ihm uber kunnten kommen, und sprachen, daß dieß Wort Gottes wäre wohl auch ein Gott, aber nicht natürlich, sondern geschaffenlich. Und alle Ding wären durch dasselbige gemacht, aber es wäre auch zuvor gemacht, und darnach durch dieß die andern alle; welches sie ohn allen Grund der Schrift aus ihrem eigen Traum redeten, darumb, daß sie die einfältigen Wort der Schrift fahren ließen und folgeten ihren eigen Gedanken.

Darumb habe ich gesagt: Wer da will gewiß fahren und bestehen, der achte nur nicht viel subtiler und [22]) spitziger Wort oder Dichten, bleibe in den einfältigen, gewaltigen und [23]) klaren Worten der Schrift, so wird er behalten. Auch, wie St. Johannes denselbigen Ketzern zuvor kommen und begegnet hat in solcher Ausflucht und Erdichtniß, werden wir sehen. Also haben wir nu hie in Mose die rechte gülden Fundgrube, daraus genommen ist alles, was von der Gottheit Christi im Neuen Testament geschrieben ist. Hie siehestu, woher Sanct Johannes Evangelium fleußt, und wo sein Grund liegt, und ist hieraus nu leichtlich zu verstehen.

---

21) „und" fehlt a. 22) „und" fehlt a. 23) „und" fehlt a.

Siehe, daher fleußt der Spruch, Psalm 33 (V. 6): Die Himmel sind gemacht durch das Wort Gottes. Und Salomo Proverb. 8 (V. 22), da er die Weisheit Gottes beschreibet, [24]) wie sie gewesen sei fur allen Dingen bei Gott, mit vielen schönen Worten, hat ers alles aus diesem Capitel Mosi genommen, und alle Propheten haben in dieser Fundgruben fast geärbeitet und ihren Schatz eraus gegraben.

Aber von dem heiligen Geist sind nu andere Sprüche auch in demselbigen Mose, nämlich da er sagt: Der Geist Gottes schwebt uber den Wassern. Da muß der Geist Gottes auch etwas anders sein, denn der ihn bläset, und doch zuvor allen Creaturen.

Item, da er sagt (1. Mos. 1, 28. 31): Gott habe gebenedeiet die Creaturen, hab sie angesehen und Wohlgefallen darinnen gehabt. Welche Benedeiung und gütiges Ansehen den heiligen Geist angezeigt, daher ihm die Schrift das Leben und die Güte zueigent. Aber diese Sprüche sind noch nicht so wohl geärbeitet, als die den Sohn anzeigen, darumb gleißen sie noch nicht so hell. Es liegt das Erz noch halb in der Gruben, darumb daß es leichtlich ist zu gläuben, wenn die Vernunft so ferne gefangen ist, daß sie zwo Person gläubet. Wer aber Zeit hätte, und die Sprüche von dem heiligen Geist im Neuen Testament sollt halten gegen diesem Text Mosi, der würde groß Licht, Lust und Freude finden.

Nu müssen wir das Herz und Verständniß weit aufthun, daß wir solch Wort nicht achten, wie eines Menschen gering vergängliche Wort; sondern, als groß der ist, der da spricht, so groß müssen wir auch sein Wort achten. Es ist ein Wort, das er in sich selbs spricht und in ihm bleibet, nimmer von ihm gesondert wird.

Darumb nach des Apostels Gedanken müssen wir also denken, wie Gott mit ihm selbs zu sich selbs rede, und ein Wort von sich selbs lasse in ihm selbs. Aber dasselbige Wort sei nicht ein lediger Wind oder Schall, sondern bringe mit sich das ganze Wesen göttlicher Natur. Und wie droben in der Epistel vom Schein und Bild

---

24) da er sagt die Weisheit Gottis, beschreibt (a).

gesagt ist, daß die göttliche Natur also gebildet wird, daß sie ins Bild ganz mitfolget, und sie das Bilde selbs wird und ist, und die Klarheit auch also den Schein ausläßet, daß sie in den Schein wesentlich gehet; dermaßen allhie auch Gott sein Wort also von sich spricht, daß seine ganze Gottheit dem Wort folget, und natürlich im Wort bleibet und wesentlich ist.

Siehe, da sehen wir, wo der Apostel seine Rede her hat, da [25]) er Christum nennet ein Bilde göttliches Wesens und ein Schein göttlicher Ehren; nämlich aus diesem Text Mosi, der da lehret, daß Gott von sich spricht ein Wort, welches mag nicht anders sein, denn ein Bilde, das ihn zeichent. Sintemal ein jglich Wort ist ein Zeichen, das etwas bedeutet. Aber hie ist, das bedeut wird, natürlich im Zeichen oder im Wort, welches im andern Zeichen nicht ist; darumb nennet er es recht ein wesentlich Bild oder Zeichen seiner Natur.

Es weiset auch wohl etwas hievon das menschliche Wort, denn in demselbigen erkennet man des Menschen Herz. Als man spricht gemeiniglich: Ich habe sein Herz oder seine Meinung; so er doch nur sein Wort hat, darumb daß dem Wort des Herzen Meinung folget und durchs Wort erkennet wird, als wäre es in dem Wort. Daher die Erfahrung auch die Heiden gelehret hat, daß sie sprechen: Qualis quisque est, talia loquitur, was einer für ein Mann ist, darnach redet er auch. Item: Oratio est character animi, die Rede ist ein Ebenbild oder Controfeitbild des Herzen. Ist das Herz rein, so redet es reine Wort; ist das Herz [26]) unrein, so redet es unreine Wort.

Und damit stimmet das Evangelium (Matthäi 12, 34.), da Christus saget: Aus Uberfluß des Herzen redet der Mund. Und aber: Wie müget ihr Gutes reden, so ihr böse seid? Auch [27]) St. Johannes der Täufer, Johan. 3 (V. 31): Wer von der Erden ist, der redet von der Erden. Item, das deutsche Sprichwort: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber. Bei dem Gesang kennet man den Vogel; denn er singet, wie ihm sein Schnabel gewachsen ist. Also gar bekennet alle

25) daß (a). 26) st. das Herz: es (a). 27) „Auch" fehlt b.

Welt, daß kein Bild dem Herzen so eben gleich und gewiß ist, als die Rede des Mundes [28]), gleich als wäre das Herz wesentlich im Wort.

Also ists in Gott auch; da ist sein Wort ihm so eben gleich, daß die Gottheit ganz darinnen ist, und wer das Wort hat, der hat die ganze Gottheit. Aber es feilet hie dieß Gleichniß auch. Denn das menschlich Wort bringt nicht wesentlich oder die Natur des Herzen mit sich, sondern nur bedeutlich, oder als ein Zeichen; wie das Holz oder Goldbilde nicht mit sich bringt das menschlich Wesen, das es bedeutet. Aber hie in Gott bringt das Wort nicht allein das Zeichen und Bilde, sondern auch das ganze Wesen mit sich, und ist eben so voller Gott, als der, deß Bilde oder Wort es ist. Wenn des Menschen Wort eitel Herz wären oder Herzen Meinung, oder des Herzen Meinung wären Wort, so wäre es eine volle Gleichniß. Aber das mag nicht sein; darumb ist das Wort Gottes uber alle Wort, ohn gleichen in allen Creaturen.

Sie haben wohl scharf disputiert von dem inwendigen Wort des Herzen im Menschen, welchs da innen bleibt, daher der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen ist. Aber es ist so tief und finster bisher geblieben, wird auch wohl bleiben, daß sie selbs nicht wissen, wie es darumb gethan sei. Darumb lassen wirs auch fahren, und kommen nu auf das Evangelium, welchs nu von ihm selbs klar und offen ist.

Im Anfang war das Wort.

Was meinet er für einen Anfang, denn da Moses von sagt: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden? Das ist der Anfang, da die Creatur ihr Wesen angefangen haben; sonst ist kein Anfang zuvor gewesen, denn Gott hat nicht angefangen zu sein, sondern ist ewig. So folget, daß das Wort auch ewig ist, dieweil es nicht angefangen hat im Anfang, sondern es war schon im Anfang, sagt hie Johannes. Es fing nicht an, sondern da alle Ding anfingen, da war es schon; und

28) „Also gar bekennet alle Welt" ꝛc. steht bei a b c. vor dem Satz: „Bei dem Gesang kennet man" ꝛc. (Also oben im Text keineswegs eine willkürliche Umstellung der Sätze, wie Franck der Walchischen Ausgabe vorwirft!)

sein Wesen ging nicht an, sondern es war dabei, da aller Ding Wesen anfing [29]).

Wie fürsichtig redet der Evangelist, daß er nicht sagt: Im Anfang ward das Wort; sondern es war da, und ward nicht. Es hat einen andern Ursprung seines Wesens, denn Werden oder Anfahen. Dazu spricht er: Im Anfang. Wäre er vor der Welt gemacht, wie [30]) die Arianer wollten, so wäre er nicht im Anfang gewesen, sondern er wäre das Anfahen selbs gewesen. Nu aber stehet Johannes fest und klar: Im Anfang war das Wort, und er ist nicht das Anfahen gewest. Woher hat Sanct Johannes solche Wort? Aus Mose, wie gesagt ist Genes. 1 (V. 3): Gott sprach: Es werde [ein [31]] Licht. Aus dem Text folget greiflich dieser Text: Im Anfang war das Wort. Denn hat Gott gesprochen, so mußt ein Wort da sein. So ers denn im Anfang sprach, als die Creatur anhuben, so war es je schon im Anfang, und hat nicht angefangen mit den Creaturen.

Warumb sagt er aber nicht also: Vor dem Anfang war das Wort? das wäre klärer gewesen, als sichs läßt ansehen; wie St. Paulus oft sagt, vor der Welt Beschaffung ꝛc. Antwort: Darumb, daß es gleichviel ist, im Anfang und vor dem Anfang sein, eins folget doch aus dem andern. Auch so wollt St. Johannes, als ein Evangelist, mit der Schrift Mosi stimmen, und dieselben aufthun, damit seinen Grund zeigen; welchs nicht so eben wäre geschehen, so er hätte gesagt: vor dem Anfang; denn Moses sagt nichts von dem, das vor dem Anfang ist, sondern beschreibt das Wort in dem Anfang, daß er deste baß die Schöpfung, durchs Wort geschehen, beschreiben kunnt. Aus derselbigen Ursach nennet er ihn auch ein Wort, so er doch wohl ein Licht, Leben oder anders hätte mügen nennen, wie er hernach thut; denn Moses schreibet von einem Wort.

Nu ist nicht anfahen [32]) und im Anfang sein eben so viel, als vor dem Anfang sein. Solt es aber [33]) im Anfang, und nicht vor dem Anfang sein gewesen, so mußt es vor dem Anfang angefangen haben zu sein, so wäre der Anfang vor dem

29) anging (a). 30) als (a b c). 31) [a b c]. 32) Anfang (b). 33) eben (b).

Anfang gewesen; das wäre wider einander, und also viel, als daß der Anfang nicht der Anfang wäre. Darumb ists meisterlich gesagt, im Anfang war das Wort; damit angezeigt, daß es nicht angefangen, und also vonnöthen vor dem Anfang ewig gewesen sei.

Und das Wort war bei Gott.

Wo sollt es sonst sein? Es war je außer Gott nichts. Das sagt auch [34]) Moses, da er schreibt: Gott sprach: Es werde [ein [35]] Licht. Sollt er sprechen, so müßte das Wort je bei ihm sein. Aber er scheidet hie die Person klärlich, daß ein ander Person sei das Wort, denn der Gott, dabei es war. Es leidet dieser Spruch Johannis nicht, daß Gott allein gewesen sei, dieweil er sagt, bei Gott sei etwas gewest, nämlich sein Wort. Wenn nur ein einiges da wäre gewesen, was dürft er sagen: Bei Gott war das Wort? Etwas bei ihm sein ist nicht allein oder selber sein.

Und ist wohl darauf zu merken, daß der Evangelist hart dringet auf das Wörtlin bei; denn er wirds noch einmal sagen, daß er je klar ausdrücke die persönliche Unterscheid, zu begegnen der natürlichen Vernunft und zukünftigen Ketzern. Denn dieweil natürliche Vernunft baß [36]) begreift, daß nur Ein Gott sei, und viel Sprüche der Schrift das bekräftigen, als denn auch wahr ist; so strebet sie gar hart dawider, daß mehr denn Eine Person sollten derselbige [37]) Gott sein.

Und daher ist kommen Sabellius, der Ketzer, der da sagt: Vater, Sohn und [38]) heiliger Geist wäre Ein Person. Wiederumb Arius, ob er wohl zugab, daß bei Gott das Wort wäre, wollt er doch nicht, daß er [39]) wahrer Gott wäre. Jener bekennet und lehret allzu ein große Einfältigkeit in Gott, dieser lehret allzu ein große Vielfaltigkeit. Jener mischet die Person in einander; dieser scheidet die Natur von einander. Aber die Wahrheit christliches Glaubens gehet mitten hindurch, lehret und bekennet unvermischte Person und unzertheilte Natur. Eine ander Person ist der Vater, denn der Sohn; aber er ist nicht ein anderer Gott. Ob das

34) „auch" fehlt b. 35) [a b c]. 36) das (b). 37) der (b). 38) „und" fehlt a. 39) es (a b).

natürliche Vernunft nicht begreift, das ist recht; der Glaub soll es allein begreifen. Natürliche Vernunft macht Ketzerei und Irrthumb; Glaube lehret und hält die Wahrheit, denn er haftet an der Schrift, die treuget noch leuget nicht.

Und Gott war das Wort.

Dieweil nicht mehr, denn Ein Gott ist, so muß wahr sein, daß Gott selbs sei dieß Wort, das im Anfang gewesen ist vor allen Creaturen. Etliche lesen und ordenen diese Wort also: Und das Wort war Gott, zu verklären, daß dieß Wort nicht allein bei Gott und ein unterschiedene Person, sondern auch in seinem Wesen wahrhaftig einiger Gott sei mit dem Vater. Aber wir lassen sie jtzt bleiben, wie sie nach einander liegen: Und Gott war das Wort; daß dieß die Meinung sei:[40]) Sintemal kein ander Gott ist, denn nur der einige, so ist derselbige Gott ganz wesenlich dasselbig Wort, davon er redet, und ist nichts in göttlicher Natur, das in dem Wort nicht sei; daß je klar ausgedruckt werde, wie wahrhaftig dieß Wort Gott sei, daß nicht allein wahr ist das Wort ist Gott, sondern auch Gott ist das Wort.

Dieser Spruch, so hart er dringet wider den Arium, der da lehret, das Wort wäre nicht Gott, so hart scheinet er stärken den Sabellium; denn er lautet, als vermische er die Person in einander, und damit widerrufe oder verkläre den vorigen Spruch, da er die Personen innen scheidete, und sprach: Das Wort war bei Gott.

Aber der Evangelist hat seine Wort also wollt setzen, daß er alle Ketzer niederleget. Darumb stößt er hie den Arium zu Boden, und gibt dem Wort die wahre natürliche Gottheit, in dem, daß er sagt: Und Gott war das Wort. Als sollt er sagen: Ich spreche nicht schlecht[41]), das Wort ist Gott; welche Rede möchte verstanden werden, als würde die Gottheit nur

40) st. Etliche lesen und ordenen ꝛc.: Es sind etliche gewesen, die diesen Spruch also kehren wollten und auslegen: Und das Wort war Gott; haben Ursach gehabt ihre eigen Subtilitäten. Aber wir lassen uns nicht von dem Text treiben, als hätte Johannes nicht gewüßt, wie er seine Wort setzen sollt. Er meinet das (a b c). 41) „schlecht" fehlt a b c.

von ihm gesagt, und wäre es nicht wesenlich, wie du Arius sagest; sondern so sage ich: Und Gott war das Wort; das mag nicht anders verstanden werden, denn also: Dasjenige, das jedermann Gott heißt und achtet, dasselbig ist dieß Wort.

Wiederumb, daß hie der Sabellius und Vernunft nicht meine, ich halts mit ihm, und menge die Person in einander, und widerrufe, was ich davon gesagt hab, so sage ichs noch einmal, und spreche:

Dasselbig[42]) war im Anfang bei Gott.

Bei Gott, bei Gott war es, und doch war Gott das Wort. Siehe, so fichtet der Evangelist auf beiden Seiten, daß beides wahr sei: Gott sei das Wort, und das Wort sei bei Gott; Eine Natur göttlichs Wesens, und doch nicht Eine Person allein; und ein jgliche Person völlig und ganzer Gott, im Anfang und ewiglich. Das sind die Sprüche, darinne unser Glaube gegrundet ist, daran wir uns auch halten müssen. Denn es ist je uberaus zu hoch der Vernunft, daß drei Person sein sollen, und ein jgliche sei vollkömmlich und der ganze einige Gott, und seien doch nicht drei Götter, sondern Ein Gott.

Unser Schullehrer habens mit großen Subtilitäten hin und her getrieben, daß sie es ja begriffig machten. Aber willtu dem bösen Feind nicht ins Netze fallen, so laß ihr Klügeln, Dünkeln und Subtilitäten fahren, und halt dich an diese göttliche Wort; da kreuch ein, und bleib darinnen, wie ein Has in seiner Steinritzen. Spaziereſtu eraus und gibst dich auf ihr Menschengeschwätz, so soll dich der Feind führen und zuletzt stürzen, daß du nicht wissest, wo Vernunft, Glaub, Gott und du selbs bleibest.

Gläube mir, als dem, der solchs erfahren und versucht hat und nicht aus einem Topf redet; die Schrift ist uns nicht umbsonst gegeben. Hätte die Vernunft mocht recht fahren, die Schrift wäre uns nicht noth gewesen. Laß dich Arium und Sabellium erschrecken, welche, so sie in der Schrift blieben wären und hätten der Vernunft Spazieren gelassen, wären sie nicht solches

42) Das (a).

großen Schadens Anheber worden. Und unser Schullehrer wären auch wohl Christen, wenn sie ihr Alfenzen ließen mit ihren Subtilitäten, und blieben in der Schrift.

Alle Ding sind durch dasselbige[43]) gemacht.

Ist das nicht klar gnug gesagt? Wer will sich wundern, ob jtzt die Eigensinnigen sich nicht lassen ihres Irrthumbs bereden, wie klar und grob man ihnen die Wahrheit sage? So die Arianer diesem hellen und[44]) klaren Spruch entgehen künnten und sprechen: Alle Ding wären durchs Wort gemacht, aber er wäre zuvor gemacht, und darnach alle Ding durch ihn[45]); so doch hie stracks stehet: Alle Ding sind durch ihn gemacht; ohn Zweifel, daß er nicht gemacht sei, auch nicht von der Zahl der gemachten Dinge. Denn wer alles nennet, schleußt nichts aus; wie auch St. Paulus Ebr. 2 (V. 8). den Spruch Psalm 8 (V. 7). auslegt: Alle Ding hastu ihm unter die Füße geworfen; in dem (sagt er), daß er alle Ding ihm unter die Füße geworfen[46]) hat, hat er nichts gelassen, das er ihm nicht unterworfen habe. Und 1. Corinth. 15 (V. 27): Er hat ihm alles unterworfen; ohn Zweifel ausgenommen den, der ihm alles unterworfen hat.

Also muß auch hie verstanden werden, alle Ding sind durch ihn gemacht, ohn Zweifel ausgenommen den, durch welchen alle Ding gemacht sind, und ohn ihn nichts sei, das nicht gemacht sei.

Diesen Spruch zeucht er auch aus Mose, Genes. 1 (V. 7), da er alle Creatur erzählet, die Gott gemacht hat, und spricht allemal: Gott sprach, und es geschach also[47]); damit er zeiget, sie seien alle durch das Wort gemacht. Noch druckt St. Johannes das weiter aus, und verkläret sich selb und spricht:

Und ohn dasselbig[48]) ist nichts gemacht, was[49]) gemacht ist.

Ist nichts ohn ihn gemacht, viel weniger ist er selbs gemacht, ohn welchen nichts gemacht ist; auf daß

43) ihn (a). 44) „und" fehlt a. 45) Alle alten Ausgaben: ihnen. 46) st. unter die Füße geworfen: unterworfen (a b). 47) und ist geschehen (a b). 48) ihn (a). 49) das (a).

Arius Irrthum je nichts müge aufbringen, wiewohl es nichts geholfen hat. Es darf je keiner Gloſſen, daß dieß Wort ſei Gott und der rechte Schöpfer aller Creaturen, ſo ohn ihn nichts gemacht iſt, was doch je gemacht iſt.

Es iſt bei etlichen ein Zweifel geweſt [50]) uber dieſem Text, der Ordnung halben, und das Stück (das gemacht iſt) ſetzen etliche zu dem nachfolgenden Text auf dieſe Weiſe: Das da gemacht iſt, war in ihm das Leben. Der Meinung iſt St. Auguſtinus. Aber die rechte Ordnung iſt dieſe, daß es gehöre [51]) zu dem vorigen Text, wie ich ihn geſetzt habe, alſo: Und ohn daſſelbig [52]) iſt nichts gemacht, was [53]) gemacht iſt. Als ſollt er ſagen: Der Dinger, die gemacht ſind, iſt keines ohn ihn gemacht; damit er je klar ausdrücke, daß alle Ding durch ihn gemacht ſind, und er nicht gemacht, und [54]) alſo ſtracks und feſt erhalte, daß er wahrer Gott ſei, wiewohl nicht von ihm ſelbs, ſondern von dem Vater. Darumb heißt ers durch ihn gemacht und von dem Vater gemacht.

In ihm war das Leben.

Dieſen Spruch ziehen ſie gemeiniglich in das hohe Speculieren und ſchweren Verſtand von dem zweierlei Weſen der Creatur, da die platoniſche Philoſophi von berühmet ſind; nämlich, daß alle Creatur haben ihr Weſen einmal in ihrer [55]) eigen Natur und Art, wie ſie geſchaffen ſind; zum andern in der göttlichen Verſehung von Ewigkeit, darinnen er alle Ding zu ſchaffen bei ſich ſelbs beſchloſſen hat; und alſo, wie er lebet, ſo ſind alle Ding in ihm auch lebende; und daſſelbige Weſen der Creatur in Gott (ſprechen ſie) iſt edler, denn das Weſen in ihrer eigen Art und Natur; denn in Gott lebet auch, das in ihm ſelbs nicht lebet, als Stein, Erden, Waſſer ꝛc.

Und alſo ſpricht St. Auguſtinus, daß dieß Wort ſei ein Bilde aller Creaturen, und gleich ein Schatzkammer voller ſolcher Bild, die ſie Ideas nennen, nach welchen die Creatur gemacht iſt, ein jgliche nach ihrem Bilde.

---

50) „geweſt" fehlt a b. 51) ſt. Aber die rechte ꝛc.: Die andern und mich dunkt, es gehöre (a b). 52) ihn (a). 53) das (a). 54) „und" fehlt a b c. 55) „Weſen einmal in ihrer" fehlt b.

Und davon soll hie Johannes gesagt haben: In ihm war das Leben, und knüpfen den Text an den vorigen also: Was da gemacht ist, das war Leben in ihm, das ist, alles, was je geschaffen ist, ehe es geschaffen ist, hat es zuvor in ihm gelebet.

Aber dieß ist zu weit gesuchet [56]) und ein gezwungen [57]) Verstand an diesem Ort. Denn Johannes redet gar einfältig und schlecht, denkt uns nicht in solche spitzige und subtile Betrachtung zu führen. Ich weiß auch nicht, daß [58]) die ganze Schrift irgend auf solche Weise von den Creaturen rede. Sie sagt wohl, daß alle Ding zuvor erkannt, erwählet und für Gott eben bereit sind und leben, als wäre es schon geschehen, wie Christus Lucä 20 (V. 38). von Abraham, Isaac und Jacob sagt: Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; denn sie leben ihm alle. Aber nicht findet man dermaßen geschrieben: In ihm leben alle Ding.

Auch dieser Spruch redet etwas mehr, denn von dem Leben der Creatur in ihm, welchs vor der Welt gewesen ist; sondern aufs allereinfältigest meinet er, er sei der Brunn und Ursprung des Lebens, daß alles, was da lebet, von ihm und durch ihn und in ihm lebe, und außer ihm sei kein Leben; wie er selbs sagt Johan. 14 (V. 6): Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Item Johannis 11 (V. 25): Ich bin die Auferstehung und das Leben; daher ihn Johannes in seiner Epistel 1. Johannis 1 (V. 1). nennet das Wort des Lebens, und sonderlich redet er von dem Leben, das die Menschen aus ihm haben, das ist, das ewige Leben, umb welchs Lebens willen er das Evangelium zu schreiben angefangen hat.

Das beweiset auch der ganze Text. Denn von welchem Leben er rede, verkläret er selbs und spricht: Das Leben war ein Licht der Menschen; darin er ohn Zweifel zeiget, wie er rede von dem Leben und Licht, das Christus den Menschen gibt durch sich selbs. Darumb führet er auch Johannem den Täufer ein, als einen Zeugen [59]) solches Lichts. Nu ist je offenbar, wie der

---

56) Aber wiewohl ich dieß nicht verwirf, dünkt mich doch, es sei zu weit gesucht (a b c). 57) erzwungen (a b c). 58) st. Ich weiß auch nicht, daß: Mir ist auch nicht kund noch zur Zeit, ob (a b c). 59) Gezeugen (a).

Täufer Johannes hab gepredigt von Christo, nicht nach der hohen Speculation, da sie von reden, sondern einfältiglich und schlecht, wie Christus ein Licht und Leben sei allen Menschen zur Seligkeit.

Darumb ist zu wissen, daß Johannes sein Evangelium geschrieben hat, wie die Historien sagen, aus der Ursach, daß der Ketzer Cerinthus [60]) zu seiner Zeit aufstund und lehret, Christus wäre nicht gewesen vor seiner Mutter Maria; macht also einen lautern Menschen oder Creatur aus ihm. Demselbigen Ketzer zu begegnen, hebt er sein Evangelium so hoch an und führet es auch also hindurch, daß er schier in allen Buchstaben Christi Gottheit predigt, welchs keiner der andern Evangelisten thut. Auch so mit großem Fleiß, daß er Christum einfuhrt, Johan. 2 (V. 4), so frembd sich gegen seiner Mutter stellen [61]) und hart mir ihr reden [62]), als wäre sie nicht seine Mutter. Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? [63]) sprach er zu ihr. War das nicht ein frembd, hart Wort von einem Sohn zur Mutter? Also auch am Kreuz (Joh. 19, 26): Weib, siehe, das ist dein Sohn. Welchs alles darumb geschehen ist [64]), daß er Christum aus und aus beweise einen wahren Gott wider den Cerinthum; und setzt doch die Wort also, daß er nicht allein Cerintho, sondern Ario, Sabellio und allen Ketzern begegnet.

Wir lesen auch, daß derselbig heilig Johannes einmal den Cerinthum im Bade sahe, und sprach zu seinen Jüngern: Laßt uns schnell hinaus fliehen, daß wir nicht mit dem Menschen verderben. Und da er eraus [65]) kommen ist, sei das Badhaus eingefallen, und hab den Feind der Wahrheit vertilget. Darumb schärft und richtet er alle seine Wort wider den Irrthum des Cerinthi, und spricht: Christus sei nicht allein vor [66]) seiner Mutter gewesen, ja er sei im Anfang gewesen das Wort, davon Moses im ersten Anfang schreibet, und alle Ding durch ihn gemacht, und er bei Gott, und Gott sei das Wort gewesen, und sei im Anfang bei Gott gewesen; schlägt mit eitel Donnerschlägen auf den Cerinthum.

---

60) Cherinthus (a b c; und so immer in diesen edd.). 61) stellend (b c). 62) redend (b c). 63) was haben ich und du mit einander? (a b c). 64) „ist" fehlt a. 65) aus (b). 66) zuvor (a b).

So achten wir nu, die Meinung des Evangelisten in diesem Spruch sei einfältigs schlechts Verstands diese: Wer da Christum nicht erkennet noch gläubt einen wahren Gott, wie ich ihn bisher beschrieben habe, daß er sei gewesen das Wort im Anfang bei Gott, und alle Ding durch ihn gemacht, sondern will ihn nur ein Creatur halten, die mit der Zeit angefangen, und nach seiner Mutter allererst worden sei [67]), wie der Cerinthus lehret, der ist verloren ewiglich, und mag das Leben nicht haben; denn es ist kein Leben außer diesem Wort und Sohn Gottes, in ihm allein ist das Leben. Der Mensch Christus, so er ledig und ohn Gott wäre, wäre er kein nütz, wie er auch selb sagt Johan. 6 (V. 55. 63): Das Fleisch ist kein nütz. Aber mein Fleisch ist ein wahre Speis, und mein Blut ist ein wahrer Trank.

Warumb ist Fleisch kein nütze, und doch mein Fleisch ist die einige wahre Speise? Darumb, daß ich nicht ein leer Fleisch, noch ein lauter Mensch, sondern Gottes Sohn bin. Also ist mein Fleisch ein Speise, nicht darumb, daß es Fleisch ist, sondern daß es mein Fleisch ist. Das ist so viel gesagt: Wer da gläubt, daß ich, der ich ein Mensch bin, Fleisch und Blut habe, wie [68]) ein ander Mensch, auch Gottes Sohn und Gott sei, der nähret sich recht an mir, und wird leben. Wer aber mich nur einen Menschen gläubt, dem ist das Fleisch kein nütz, denn es ist nicht mein Fleisch, oder Gottes Fleisch.

Also sagt er auch Johan. 8 (V. 24): Wo ihr nicht gläubt, daß ichs bin, so mußt ihr sterben in euern Sunden. Item (V. 36): So [69]) euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei [70]). Das will dieser Spruch auch: In ihm war das Leben, das Wort Gottes im Anfang, und Gott selb muß unser Leben, Speis, Licht und Seligkeit sein. Darumb ists nicht der Menschheit Christi zuzuschreiben, daß sie uns lebendig mache, sondern in dem Wort ist das Leben, welchs in dem Fleisch wohnet und durchs Fleisch uns lebendig [71]) macht.

Siehe, dieser Verstand ist einfältig und besserlich,

---

67) „sei" fehlt a. 68) als (a b c). 69) Wenn (a b c). 70) so werdet ihr recht frei sein (a b c). 71) lebend (a).

wie St. Paulus die Lehre des Evangelii pflegt zu neuen doctrinam pietatis, ein Lehre, die den Menschen gnadenreich machet. Aber der ander Verstand, den auch die Heiden haben, daß alle Creatur in Gott leben, macht wohl subtile Schwätzer, ist auch finster und schwere, lehret aber nichts von der Gnade, macht auch kein gnadreiche Menschen, darumb die Schrift sich fein als eins furwitzigen äußert.

Wie man nu Christi Wort auslegt, da er sagt: Ich bin das Leben; also soll man dieß auch auslegen, gar nichts von dem Leben der Creaturn in Gott auf philosophisch; sondern wiederumb, wie Gott in uns lebe und seines Lebens uns theilhaftig mache, daß wir durch ihn, von ihm und in ihm leben. Denn das ist je [72]) nicht zu leugnen, daß durch ihn auch das natürlich Leben bestehet, das auch die Ungläubigen von ihm haben, wie [73]) St. Paulus sagt Act. 17 (V. 28): Wir leben in ihm und schweben in ihm und wesen in ihm und sind seiner Art.

Ja, das natürlich Leben ist ein Stück vom ewigen Leben, und ein Anfang, aber es nimpt durch den Tod sein End, darumb, daß es den nicht erkennet und ehret, von dem es herkompt; dieselbige Sunde schneidet es ab, daß es muß sterben ewiglich. Wiederumb die da gläuben und erkennen den, von dem sie leben, sterben nimmermehr, sondern das natürlich Leben wird gestreckt ins ewig Leben, daß es den Tod nimmermehr schmeckt, wie er sagt Johan. 8 (V. 52): Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: So jemands mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. [74]) Und Johan. 11 (V. 25): Wer an mich gläubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. [75]) Dieß und dergleichen wird wohl verstanden, so man Christum recht erkennet, wie er den Tod ertödtet, und das Leben wiederbracht hat.

Daß aber der Evangelist sagt: In ihm war das Leben, und nicht: in ihm ist das Leben, als rede er von vergangnem Dinge, muß man nicht ziehen auf die Zeit vor der Welt, oder des Anfangs; denn er spricht

72) auch (a b). 73) als (a b c). 74) st. Wahrlich, wahrlich ꝛc.: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nimmer schmecken (a b c). 75) Wer an (in, a) mich gläubt, ob er schon stirbt, so wird er leben (a b c).

hie nicht: Im Anfang war das Leben in ihm, wie er hart zuvor sagt [76]) von dem Wort, das war im Anfang bei Gott; sondern man soll es ziehen auf die Zeit des Lebens oder Wandels Christi auf Erden, da das Wort Gottes sich gegen den Menschen und unter den Menschen erzeiget hat; denn der Evangelist gedenkt von Christo und seinem Leben zu schreiben, in welchem er hat alles ausgericht, was uns zu dem Leben noth ist.

Und ist eben geredt auf diese Weise, wie er sagt von dem Täufer St. Johannes: Es war ein Mensch gesandt von Gott; item: Er war nicht das Licht 2c.; item, wie er hernach spricht [77]) von dem Wort: Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet; item: Er ist kommen in die Welt; item: Er ist kommen zu seinen Eigenen, und sie haben ihn nicht aufgenommen, und dergleichen. Auf diese Weise sagt Christus auch von Johanne dem Täufer, Johan. 5 (V. 35): Der war ein brennende und leuchtend Licht.

Also auch hie: In ihm war das Leben; wie er auch Johan. 9 (V. 5). selbs sagt: Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt; [78]) daß nur die Wort des Evangelisten einfältiglich von dem vergangenen Wandel Christi verstanden werden. Denn wie ich am ersten sagt, dieß Evangelium ist nicht so schwer, als man acht; sie habens schwer gemacht mit ihrem hohen, tiefen und gewaltigen Suchen. Er hats allen Christen, wie einfältig sie sind, geschrieben, und sein Wort ganz verständiglich gesetzt; denn wer da Christi Leben und Wandel ließe fahren, und wollt ihn itzt auf ein eigen Weise suchen, wie er im Himmel sitzt, der würde abermal feilen. Er muß ihn suchen, wie er gewesen und gewandelt hat auf Erden, da wird er das Leben finden, da ist er uns zum Leben, Licht und Seligkeit kommen, da ist alles geschehen, das wir gläuben sollen von ihm, daß es gar aus der Maaßen eigentlich gesagt ist: In ihm war das Leben; nicht, daß er nu nicht sei unser Leben, sondern daß er nu nicht thu, das er dazumal thät.

---

76) wie er hat zuvor gesagt (b). 77) „er", „spricht" fehlen a b c. 78) Ich bin das Licht der Welt, so lang ich in der Welt bin (a b c).

Daß aber das die Meinung sei, kann [79]) man daraus nehmen, daß er sagt: St. Johann der Täufer sei kommen, daß er Zeugniß [80]) gebe von diesem Licht und Leben, auf daß sie alle an [81]) ihn durch sein Zeugniß gläubten.

Nu ists je offenbar gnug, daß Johannes nicht sei kommen, denn allein von Christo Zeugniß zu geben, und ist ein Vorlaufer gewesen Christi, und hat doch gar nichts gesagt von dem Leben der Creatur in Gott, nach jener Meinung; sondern alles gesagt und gepredigt von dem Wandel Christi auf Erden, darinnen er worden ist das Leben und Licht der Menschen. Folget weiter:

Und das Leben war das Licht der Menschen.

Gleichwie sie das Leben zogen haben aus dem Wege der evangelischen Meinung, so haben sie dem Licht auch gethan, und dichten scharf und hoch, wie das Wort Gottes nach der Gottheit sei ein Licht, das da [82]) natürlich leuchte und allzeit geleuchtet habe in der [83]) Vernunft der Menschen, auch der Heiden. Daher haben sie das Licht der Vernunft bekräftigt und gegründet in diese Schrift. Das sind alles noch menschliche, platonische und philosophische Gedanken [84]), die uns aus Christo in uns führen; so doch der Evangelist uns will aus uns in Christum fuhren, denn er will das göttliche, allmächtige, ewige Wort Gottes nicht handeln, noch von ihm reden, denn als in dem Fleisch und Blut, das auf Erden gegangen ist. Er will uns nicht zurstrauen in die Creatur, die durch ihn geschaffen sind, daß wir ihm da nachlaufen, suchen und speculieren sollen, wie die Platonici thun; sondern er will uns aus denselbigen weitläuftigen, spazierflüchtigen Gedanken sammlen in Christum.

Als sollt er sagen: Was läufestu aus und sucheſt so ferne? Siehe da, in Christo dem Menschen ist alles, er hat alles gemacht, in ihm ist das Leben, er ist das Wort, dadurch alle Ding gemacht sind; bleib in ihm, so findestu [es [85]] alles; er ist Leben und Licht aller Menschen. Wer dir ihn will anderswo weisen, der ver-

79) mag (a b c). 80) Gezeugniß (a b; und so auch die folgenden male). 81) in (a). 82) „da" fehlt b. 83) in die (a b). 84) Danken (a b). 85) [a b].

fuhret dich; denn er hat sich selbs in diesem Fleisch und Blut dargegeben, will sich darinnen finden lassen und gesucht werden. Folge dem Gezeugniß Johannis des Täufers, der zeiget dir auch kein ander Leben noch Licht, denn diesen Menschen, der Gott selbs ist. Darumb muß dieß Licht verstanden werden das wahre Licht der Gnaden in Christo, und nicht das natürliche Licht, welchs auch Sunder, Juden, Heiden und Teufel, die ärgesten Feinde des Lichts, haben.

Hie soll mir aber niemand aufheben, daß ich anders denn St. Augustinus hie halte, der von solchem natürlichen Lichte diesen Text verstanden hat. Ich verwerfe denselbigen Verstand nicht, weiß fast wohl, daß aller Vernunft Licht angezündet wird von dem göttlichen Licht; und wie ich vom natürlichen Leben gesagt, daß es ein Stück und Anfang sei des wahren Lebens, wo es zur rechten Erkenntniß kompt, also auch der Vernunft Licht ist auch ein Stücke des wahren Lichts und Anfang, wo es erkennet und ehret den, von dem es angezündet ist.

Nu thut es dasselbige von ihm selbs nicht, sondern bleibt in ihm selbs, und wird verkehret, verkehret auch mit ihm alle Ding; darumb wird es verlöschen und untergehen. Denn der Gnaden Licht vertilget das natürlich Licht nicht. Als, daß drei und zwei machen funf, ist ganz helle im Licht der Natur; und daß Gutes zu thun, Böses zu meiden sei, ist auch helle, und der Gnaden Licht löscht dasselbig nicht aus. Aber dahin mag das natürlich Licht nicht reichen, daß es möcht sagen, welchs gut und böse Ding sei. Und geschicht ihm eben als dem, der [da [86]] sollte gen Rom gehen, und ginge hinter sich; denn er selbs [87]) wußte wohl, daß man sollte die rechte Straße gehen, wer gen Rom gehen [88]) wollte; er wußte aber nicht, welchs dieselbige rechte Straße wäre. Also thut das natürlich Licht auch, gehet kein rechte Straße zu Gott, es weiß und kennet sie auch nicht, wiewohl es gnugsam weiß, man sollt die rechte Straße gehen. Darumb nimpt die Vernunft allezeit das Böse fur das Gute, und nähme es nimmer fur das

86) [a b]. 87) st. er selbs: derselb (b). 88) „gehen" fehlt a.

Gute, wenn sie nicht helles Sehens wußte, daß allein das Gute anzunehmen wäre.

Doch ist solch Verstand unzeitig an diesem Ort des Evangelii, da nur der Gnaden Licht gepredigt wird; und St. Augustinus ist ein Mensch gewesen, sein Verstand zwingt nicht, daß man ihm folgen müsse, dieweil hie klärlich der Text gibt, daß der Evangelist von dem Licht sage, das Johannes der Täufer bezeuget habe, welchs je das Licht der Gnaden, Christus selbs ist.

Und dieweil es der Raum gibt, wollen wir dasselbig falsch natürlich Licht, das alle Jammer und Unglück anricht, baß anzeigen. Es ist mit dem natürlichen Licht, wie mit allen andern Geliedern und Kräften des Menschen. Wer zweifelt daran, daß der Mensch sei durch das ewige Wort Gottes geschaffen in allen seinen Kräften, wie alle ander Ding, und ist Gottes Creatur? Aber dennoch ist kein Gutes in ihm, das ist (wie Moses sagt, Genes. 6 (V. 5).) alle seine Gedanken und Sinn mit allen Kräften sind nur zu dem Bösen geneiget.

Darumb, wie wahrlich das Fleisch ein Creatur Gottes ist, so ists doch nicht zur Keuscheit, sondern zur Unkeuscheit geneiget; wie wahrlich das Herz Gottes Creatur ist, so ists doch nicht zur Demuth, zur Liebe des Nähesten, sondern zu dem Hohmuth und seiner eigen Liebe geneiget, und thut auch nach solcher Neigung, wo ihm nicht mit Gewalt wird gewehret: also auch das natürlich Licht, wiewohl es wesentlich so hell ist, daß es weiß, es soll nur Gutes gethan werden, so ists doch so verkehret, daß es nimmer recht trifft, was da gut ist; sondern was ihm gefällt, das heißt es gut, und fällt denn darauf, schleußt frevelich, sein erwähltes Gut sei zu thun; so fähret es hin [89]), und folget immer dem Bösen fur das Gut.

Das wollen wir auch mit Exempeln beweisen. Die Vernunft weiß wohl, daß man frumm sein soll und Gott dienen, da kann sie viel von schwätzen, und meinet alle Welt zu meistern. Wohlan, das ist wahr und wohl geredt; aber wenns nu zum Treffen gehet, und sie soll anzeigen, wie und warin man soll fromm wer-

89) einhin (a b).

den oder Gott dienen, da kann sie gar nichts, da ist sie stockblind, und hebt an und spricht, man soll fasten, beten, singen, und die Werk der Gesetz thun; und narret also fortan mit den Werken, bis daß sie so tief kompt, daß sie meinet, man diene Gott mit Kirchen bauen, Glocken läuten, Räuchern, Plärren, Singen, Kappen tragen, Platten haben, Kerzen [90]) brennen, und des unzähligen Narrenwerks, deß jtzt alle Welt voll und uber [91]) voll ist. In solchem großen blinden Irrthumb fähret sie einher, und bleibet doch immer das helle Licht: Man soll frumm sein und Gott dienen.

Wenn nu das Gnadenlicht kompt, Christus, der lehret auch, man soll frumm sein und Gott dienen, löscht dasselbig natürlich Licht nicht aus, sondern fichtet wider die Weise und Maaße, die die Vernunft gelehret hat, frumm zu werden und Gott dienen, und spricht: Frumm werden sei nicht, die Werk thun, sondern an [92]) Gott zuvor ohn alle Werk gläuben, und alsdenn Werk thun, und ohn Glauben sei kein Werk gut.

Da hebet sich denn der Streit, da wüthet die Vernunft wider die Gnade, und schreiet uber der Gnaden Licht, gibt ihm Schuld, es verbiete gute Werk, und will nicht leiden, daß verworfen werden ihre Weise und Maaß frumm zu werden, tobet immer anhin, man soll frumm sein und Gott dienen, und muß also das Gnadenlicht ihr Narr sein, ja Irrthumb und Ketzerei sein, muß verfolget und verjagt sein. Siehe, das ist die Tugend des natürlichen Lichts, daß es nur tobet wider das wahre Licht, und rühmet allzeit frumm sein, frumm sein, schreiet immer gute Werk, gute Werk; will aber und kann [93]) nicht leiden, daß man sie lehre, was frumm sein [94]) und gute Werke seien; sondern was sie dünkt und furgibt, das soll gut und recht sein.

Siehe, da hastu kürzlich den Grund und Ursache aller Abgötterei, aller Ketzerei, aller Gleißnerei, alles Irrthumbs, und warüber alle Propheten schreien und getödtet sind, und warwider die ganze Schrift handelt. Es ist alles zu thun umb den halsstarrigen [95]), eigensinnigen Dünkel und Meinung der natürlichen Vernunft,

90) Kerzle (a b). 91) „uber" fehlt b. 92) in (a b c). 93) mag (a b c). 94) „sein" fehlt b. 95) halsstracken (a); halsstarken (b).

die sich darauf verläßt und sich aufbläset, daß sie weiß, man soll frumm sein und Gott dienen; darüber will sie keinen Meister nicht[96]) hören noch leiden, meinet, sie wisse nu gnug, wolle nu wohl selbs finden, was und wie man frumm sein soll und Gott dienen. Das kann denn und soll auch nicht von ihr leiden die göttliche Wahrheit; denn es ist der größest Irrthumb und wider Gottes Ehre; da gehet denn der Hader und das Kreuz an.

Siehe, so ists, meine ich, klar, daß Johannes hie nicht rede von dem falschen Licht, auch nicht von dem hellen natürlichen Licht[97]), das da recht richtet[98]), man soll frumm sein; denn dasselbig ist schon da, und Christus ist nicht kommen, dasselbig zu bringen, sondern den falschen eigensinnigen Dünkel zu blenden und dämpfen, und seiner Gnaden Licht, den Glauben, an seine Statt setzen. Und das geben auch die Wort an ihn' selbs, da er spricht: Das Leben war ein Licht der Menschen. Ists ein Licht der Menschen, so muß es ein ander Licht sein, denn das im Menschen ist, sintemal der Mensch von Natur schon das natürliche Licht hat in ihm, und wer einen Menschen erleuchtet, der erleuchtet das natürliche Licht in dem Menschen, und bringet ein ander Licht, uber das Licht, das in dem Menschen ist.

Er spricht je nicht, daß es ein Licht sei der unvernunftigen Thier, sondern der Menschen, die vernunftige Thier sind. Denn es ist nicht ein Mensch, in welchem das natürliche Licht der Vernunft nicht ist, davon er auch allein ein Mensch heißt, und eins Menschen werth ist. Denn wo er wollt dieß Licht verstanden haben von dem natürlichen Licht der Vernunft, sollt er gesagt haben: das Leben war ein Licht der Finsterniß; wie Moses Genes. 1 (V. 2). schreibet, es sei ein Finsterniß gewesen auf den Wassern. Darumb muß dieß Licht verstanden werden, das da in Christo auf Erden der Welt offenbaret ist.

Nu siehe die Ordnung der Wort. Er setzt zum ersten das Leben, darnach das Licht; spricht nicht, das Licht sei das Leben der Menschen gewesen; sondern wiederumb, das Leben war das Licht der Menschen,

96) st. nicht: mehr (a b). 97) Naturlicht (a). 98) dichtet (a).

darumb, daß in Christo Grund und Wahrheit ist, und nicht wie in den Menschen nur der Schein. Denn gleichwie St. Lucas von Christi äußerlichem Wesen sagt, Luc. ultimo (V. 19): Er war ein Prophet, mächtig von Thaten [99]) und Worten; item Act. 1 (V. 1): Jhesus fing an zu thun und lehren; daß die Werk zuvor gehen der Lehre; sonst ists Gleißnerei, wo Wort ohn Werk sind; und wie er Johan. 5 (V. 35). von Johanne dem Täufer sagt, daß er brennet und leuchtet; denn leuchten, und nicht zuvor brennen, ist trüglich: also hie auch, daß Christus werde erkennet ein wahr, unbetrüglich Licht, spricht er zuvor, es sei alles in ihm Leben gewesen, und dasselbig Leben sei darnach ein Licht der Menschen.

Daraus folget nu, daß der Mensch kein Licht habe, denn Christum, Gottes Sohn in der Menscheit. Und wer da gläubet, daß Christus wahrer Gott sei, und das Leben in ihm sei, der wird von diesem Licht erleuchtet, ja auch lebendig. Das Licht erhält ihn, daß er bleibet, wo Christus bleibet. Denn wie die Gottheit ist ein ewiges Leben, so ist dasselbig Leben auch ein ewiges Licht; und wie dasselbig Leben nicht mag sterben, also mag dasselbig Licht auch nicht verlöschen; so muß der Glaub in solchem Licht auch nicht verderben.

Es ist auch sonderlich wahrzunehmen, daß er das Leben Christo, als dem ewigen Wort, gibt, und nicht als dem Menschen, da er spricht: Jn ihm (vernimm: dem Wort) war das Leben. Denn ob er wohl gestorben ist als ein Mensch, ist er doch allzeit lebendig blieben; denn das Leben möcht und mag nicht sterben, darumb ist der Tod auch in demselbigen Leben erstickt und uberwunden, so gar, daß auch die Menscheit muß so bald wieder Leben [100]) werden.

Und dasselbig Leben ist ein Licht der Menschen; denn wer ein solch Leben in Christo erkennet und gläubt, der gehet auch durch den Tod und stirbt nimmermehr, wie droben gesagt ist. Denn solchs Lebens Licht erhält ihn, daß der Tod ihn nicht rühret. Obwohl der Leib sterben und verwesen muß, so fühlet doch die Seele denselbigen Tod nicht, darumb, daß sie in diesem

99) Er war ein Mann, mächtig in Werken (a b c). 100) lebend (a).

Licht ist und durch das Licht in dem Leben Christi ganz begriffen.

Wer aber das nicht gläubt, der bleibt im Finsterniß und Tod, und obschon sein Leib an ihm bliebe, als er denn am jüngsten Tage wird bleiben ewiglich, so schmecket und fühlet doch die Seele den Tod, und stirbt also ewiglich. Siehe, hieraus erkennen wir, was fur ein Schaden sei, den [1]) Cerinthus wollt und alle, die Christum nur einen Menschen und nicht wahren Gott gläuben und lehren. Denn die Menscheit wäre kein nütz, wenn die Gottheit nicht drinnen wäre. Doch wiederumb will und mag Gott nicht funden werden, denn durch und in dieser Menscheit, welche er hat (als Isaias 11 (V. 12). sagt) zu einem gewissen Zeichen aufgeworfen, und damit zu sich versammlet alle seine Kinder aus der Welt.

Siehe, da [2]) gläubstu nu, daß in Christo sei ein solch Leben, das auch im Tod blieben ist und den Tod uberwunden hat, so leuchtet dir das Licht recht und bleibt dir auch in deinem Tod ein Licht und Leben. So muß folgen, daß ein solch Leben und Licht müge kein Creatur sein, denn kein Creatur mag den Tod wider in ihr selbs, noch in einem andern uberwinden.

Siehe, dieser Verstand von dem Licht, wie gar gleich er zugehet und besserlich ist zur Seligkeit, und wie gar fern die davon sind, die ein natürlich Licht der Vernunft daraus machen; denn das bessert niemand, ja führet nur weit von Christo in die Creatur und in die falsche Vernunft. Hinein in Christum müssen wir fahren, und nicht sehen in die Lichter, die aus ihm kommen; sondern in sein Licht, daraus die Lichter kommen. Nicht müssen wir den Fließen des Brunnen folgen von dem Brunnen, sondern zu dem Brunnen allein trachten. Folget:

Und das Licht scheinet in der [3]) Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen.

Diesen Spruch haben sie [auch [4]] auf die hohen Gedanken [5]) gezogen, und also verstanden, daß die Ver-

1) „sei, den" fehlt b. 2) das (a). 3) leuchtet in die (a b c). 4) [a]. 5) Danken (a b).

nunft hat ein natürlich Licht, wie droben gesagt ist [6]), und dasselbig wird von Gott angezündet, und sie erkennet, begreifet noch emtpfindet doch nicht den oder das Licht, von welchen sie angezündet ist; darumb ist sie im Finsterniß und siehet das Licht nicht, davon sie doch alle ihr Licht und Sehen hat.

O daß dieser Verstand aus meinem Herzen gerottet wäre; wie ist er mir so tief eingesessen! Nicht, daß er falsch oder unrecht sei, sondern daß er auf diesen Ort des Evangelii uneben und unzeitig ist, und die seligen tröstliche Wort mir nicht läßt einfältig und lauter bleiben auf ihrem rechten Verstand. Warumb reden sie doch nur von der Vernunft allein auf diese Weise, daß sie von göttlichem Licht angezündet sei? Warumb sagen sie nicht auch von dem natürlichen Leben also? Ist doch das natürlich Leben eben sowohl von dem göttlichen Leben lebendig gemacht, als das vernünftige Licht von dem göttlichen Licht erleuchtet ist.

So sollten sie auch billig sagen: das Leben macht lebendig die Todten, und die Todten begreifens nicht; wie sie sagen: das Licht leuchtet der finstern Vernunft, und die Vernunft begreift es nicht. Item, so möcht ich auch sagen: der ewige Wille macht Willen dem Unwillen, und der Unwille begreift ihn nicht. Und also fortan von allen andern natürlichen Gaben und Kräften. Wie kompt allein die Vernunft und ihr Licht in solche Speculation? Die Platonici haben St. Augustinum zum ersten in diese Meinung uber diesem Text mit ihrem unnützen und unverständigen Geschwätze gebracht, wiewohl es so hübsch gleißet, daß sie die göttischen Philosophi drob geheißen sind; darnach hat Augustinus uns alle mit ihm drein gezogen.

Was kann ihr Geschwätz mehr geben, denn also viel, daß die Vernunft werde erleucht von Gott, der ein unbegreiflich Licht ist? Je [7]) also wird auch das Leben gegeben von Gott, der ein unbegreiflich Leben ist, und all unser Kraft wird kräftig von Gott, der ein unbegreifliche Kraft ist. Und so nahe er ist der Vernunft Licht mit seinem unbegreiflichen Licht, so nahe ist

---

6) „ist" fehlt a. 7) Ja (b).

er dem Leben mit seinem unbegreiflichen Leben, und der Kräfte mit seiner unbegreiflichen Kraft, wie St. Paulus sagt Act. 17 (V. 28): In ihm leben, weben und sind wir. [8]) Und wie Hieremias 23 (V. 23. 24): Himmel und Erden erfülle ich, wie sollt ich denn ein Gott sein, der fern und nicht nahe wäre?

So haben wir droben in der Epistel gehöret, er trage alle Ding durchs Wort seiner Kraft. (Hebr. 1, 3.) Darumb ist er nicht allein dem Licht der Vernunft nahe, und leuchtet drein, sondern allen Creaturen, und fleußt, geußt, und leucht, und wirkt drein, und füllet alle Ding. Derhalben ists nicht zu gläuben, daß St. Johannes von diesen Sachen hie rede; er nimpt nur die Menschen fur sich, und redet, was fur ein Licht sie in Christo außer der Natur und uber die Natur haben.

Auch ist das ein blinde, ungeschickte Rede, wenn sie schon von dem natürlichen Licht sagen, daß die Finsterniß das Licht nicht begreifen. Was wäre das anders gesagt, denn die Vernunft wird erleuchtet und angezündet von dem göttlichen Licht, und bleibet doch finster, und empfähet kein Licht? Wo kompt denn ihr natürlich Licht her? Es muß je nicht Finsterniß da sein, so das Licht wird angezündet, obschon Finsterniß aus Gebrechen des Gnadenlichts da ist. Aber von dem Gnadenlicht reden sie nicht; so müssen sie auch von demselbigen Finsterniß nicht reden. Darumb strebts wider einander, daß ein Licht sollt die Finsterniß erleuchten, und die Finsterniß sollts nicht begreifen, oder finster bleiben; gleich als wider einander streitet, daß ein Leben sollt dem Todten geben werden, und der Todte sollt das Leben nicht begreifen, noch gewahr werden, und todt bleiben.

Daß man aber sagen wollt, man begreife den nicht, der das Licht und Leben gibt, so höre ich wohl, welcher Engel begreift denselbigen? Welch Heilige begreift den, der ihm die Gnade gibt? Er bleibet wohl verborgen und unbegriffen. Aber das heißt nicht, wie hie der Evangelist sagt, das Licht nicht begriffen werden von der Finsterniß; sondern, wie [9]) die Wort lauten, ist

8) In ihm sind (sein, a) wir, schweben wir und leben wir (a b c).
9) als (a b c).

das die Meinung: Das Licht leuchtet in die [10]) Finsterniß, aber die Finsterniß bleiben finstern, und werden nicht erleucht davon, lassen ihn' leuchten, und sehen doch nicht; gleichwie die Sonne scheinet den Blinden, und sie werdens doch nicht gewahr. Siehe, was Wort muß ich verschütten, daß ich diesen frembden Verstand aushebe?

Darumb laßt uns bleiben auf dem einfältigen Verstand, den diese Wort ungezwungen geben. Alle, die da erleuchtet werden mit natürlicher Vernunft, die begreifen das Licht, und werden erleucht, ein jglicher nach seiner Maaße. Aber dieß Licht der Gnaden, das den Menschen uber das natürlich Licht gegeben ist, scheinet [11]) in der [12]) Finsterniß, das ist, unter die blinden und gnadlosen Menschen der Welt; aber sie nehmens nicht an, ja sie verfolgens dazu. Auf die Meinung sagt er Johannis am 3. (V. 19): Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, [13]) und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht.

Siehe, also war Christus, ehe er von Johanne dem Täufer verkundiget ward, unter den Leuten auf Erden; aber niemand achtet sein. Er war je das Leben und das Licht der Menschen. Er lebet und leuchtet auch [aber es war eitel Finsterniß da, und dieselbige Finsterniß empfunden sein nicht [14]]. Es war eitel Welt, blind und [15]) finster Volk. Hätten sie ihn erkennet, wer er wäre, sie hätten ihm seine Ehre gegeben, wie St. Paulus sagt 1. Corinth. 2 (V. 8): Wo sie die Weisheit Gottes erkennet hätten, hätten sie den Herrn der Herrlicheit nicht gekreuziget. [16])

Dermaßen ist auch Christus zuvor seiner Geburt, von Anbeginn und bis ans Ende, immer ein Leben und Licht gewest, und leuchtet allezeit in allen Creaturen, in der heiligen Schrift, durch seine heilige Menschen, Propheten und Prediger, mit Werken und Worten, hat noch nie aufgehört zu scheinen [17]); aber es ist alles finster, da er hin scheinet [18]), und die Finsterniß begriffen ihn nicht.

Also möcht St. Johannes diese Wort auch wohl auf seinen Cerinthum gericht haben, daß er die helle

---

10) in der (b). 11) leuchtet (a b c). 12) in die (a). 13) Das verdampt die Welt, daß ein Licht ist kommen in die Welt (a b c). 14) [a b c]. 15) „und" fehlt a b c. 16) Hätten sie die Weisheit Gottes erkennet, sie hätten den König der Ehren nicht gekreuziget (a b c). 17) leuchten (a b c). 18) leuchtet (a b c).

Schrift und Wahrheit sahe, die ihm leuchtet; dennoch begreif sie sein groß Finsterniß nicht. Also gehets allezeit, auch jtzt. Ob man den blinden Lehrern die Schrift zeiget, daß sie es greifen mügen, dennoch begreifen sie es nicht, und bleibet wahr, daß das Licht scheinet in der [19]) Finsterniß, und die Finsterniß begreift sein nicht.

Und ist merklich wahrzunehmen, daß der Evangelist hie spricht, das Licht scheinet [20]) (phaeni [21]), das ist, es ist offenbar oder gegenwärtig fur Augen in der Finsterniß. Aber wer nicht mehr davon hat, der bleibet finster; gleichwie die Sonne scheinet dem Blinden, aber er siehet darumb nichts deste mehr. Also ist die Art dieses Lichts, daß es scheinet in Finsternissen, aber Finsterniß wird nichts deste lichter davon. Aber in den Gläubigen scheinet es nicht allein, sondern es macht sie durchleuchtig und sehende [22]), und lebet in ihnen, das nicht wohl mag heißen, [23]) das Leben ist ein Licht der Menschen. Wiederumb, das Licht ohn Leben ist ein Schein der Finsternisse; darumb hilft kein Scheinen bei den Ungläubigen, wie hell man ihnen die Wahrheit zeiget und furhält, so bleiben sie doch finster.

So wollen wir nu alle diese vorigen Sprüche des Evangelisten verstehen als gemeine Eigenschaft und Titel Christi, daß er damit als in einer Vorrede und Eingang seines Evangelii wölle in der Gemein angezeiget haben, was von Christo im ganzen Evangelio zu schreiben sei; nämlich, daß er sei wahrer Gott und Mensch, der alle Ding geschaffen habe, und er sei den Menschen zu einem Leben und Licht gegeben, wiewohl ihn wenig aufnehmen unter allen, denen er offenbart wird; denn solchs und nicht mehr hält das Evangelium innen. Und St. Paulus Rom. 1. macht auch dermaßen eine Vorrede und Eingang seiner Epistel. Nu folget der rechte Anfang des Evangelii.

Es ward [24]) ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes.

Also heben auch St. Marcus und Lucas ihre Evangelia an von St. Johanne dem Täufer; und ist

19) leuchtet in die (a b c). 20) leuchtet (a b c). 21) phaenei (a b c). 22) sehen (a). 23) daß es wohl mag heißen (a b c). 24) war (a).

auch daselbs anzufahen, wie Christus selbest sagt Matth. 11 (V. 12): Von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das [25]) Himmelreich Gewalt. Und Act. 1 (V. 22). spricht St. Petrus, daß Christus habe angefangen von der Taufe Johannis, in welcher er auch zu einem Lehrer ist verordnet und berufen; wie das ausweiset St. Johannes der Täufer, da er sprach Johan. 1 (V. 32): Ich habe gesehen den heiligen Geist uber Christum kommen wie ein Taube, und habe gehört des Vaters Stimme: Dieß ist mein lieber Sohn, in welchem ich ein Wohlgefallen habe. (Matth. 3, 17.) Allda ist Christus zum Doctor gemacht, da hub er auch an, und da ging das Evangelium erst auf durch Christum selbs. Denn es sollt niemand anfahen das hohe, selige, tröstliche Wort, ohn [26]) allein Christus. Und umb deßwillen mußt Johannes zuvor kommen, und zu solcher Predigt das Volk bereiten, daß sie das Licht und Leben aufnähmen.

Denn, wie [27]) wir gehört haben, Christus, wiewohl er allenthalben ein Licht ist, das in die Finsterniß scheinet und nicht begriffen wird, so ist er doch [28]) unter den Juden in seiner Menscheit sonderlich und leiblich durch die Menscheit gegenwärtig gewest, erschienen und nicht erkennet; darumb ist auch allein daselbs sein Vorlaufer, Johannes, kommen und von ihm gepredigt, auf daß er bekannt und angenommen würde. Darumb folget dieser Text fein und eben dem vorigen, daß, nachdem Christus, das scheinende Licht, nicht erkennet ist, Johannes zuvor käme, den Menschen die Augen aufthät, und das gegenwärtige, scheinende Licht zeigete, welches darnach durch sich selbest ohn Johannes Zeigen aufgenommen, gehört und erkennet würde.

Nu meine ich, sind wir durch das schwereste und höheste Stücke des Evangelii; denn was nu hinfurt gesagt wird, ist leicht und eben das auch die andern Evangelisten sagen von Johanne und Christo. Wiewohl, als ich gesagt habe, auch dieses Stück an ihm selbs nicht schwer ist; man hat es williglich schwer gemacht durch die natürliche und menschliche Glossen. Es muß

25) Von den Tagen Johannis geschicht dem (a b c). 26) denn (a). 27) als (a b c). 28) „doch" fehlt b.

wohl schwer werden, wenn man ein Wort aus seinem Verstand fuhret auf einen frembden. Wer wollt wissen und nicht Wunderding denken, was ein Mensch hieß, so er höret, ein Mensch wäre etwas anders, denn alle Welt meinet? Also ist hie auch geschehen den schlechten klaren Worten des Evangelisten.

Doch fuhret er ein eigen Weise in dem, daß er Johannis des Täufers Gezeugniß immer zeucht auf die Gottheit Christi, umb des Cerinthi willen; welchs die andern Evangelisten nicht thun, sondern nur auf Christum, unausgedruckt seine Gottheit. Aber hie spricht er: Johannes sei kommen das Licht zu bezeugen, und Christum als das Leben, Licht und Gott zu verkündigen; als wir hören werden.

Was nu im Advent von Johanne dem Täufer gesagt ist, soll hie auch verstanden werden, daß, gleichwie er Christo zuvor kommen und auf ihn das Volk geweiset, also soll das mündlich Wort des Evangelii nur Christum predigen und weisen; denn allein dazu ist es von Gott verordnet, wie Johannes von Gott gesandt ist. So haben wir gehört, daß Johannes sei eine Stimm in der Wüsten, der mit seinem Ampt bedeut die mündliche Predigt des Evangelii. Als nu die Finsterniss dieß Licht aus ihnen selbs nicht begreifen mochten, obs wohl gegenwärtig war, Johannes mußt es ihnen offenbaren und zeigen: also auch noch mag kein natürliche Vernunft dasselb von ihr selbs begreifen, obs wohl in aller Welt gegenwärtig ist; das mündlich Wort des Evangelii muß es offenbaren und zeigen.

Nu sehen wir, daß durchs Evangelium dasselb Licht nicht wird von fern hergebracht, wir auch nicht fern darnach laufen dürfen, sondern es ist aufs näheſt bei uns, und scheinet auch in unser Herz, darf nicht mehr, denn daß es zeigt und gepredigt werde. Und wer es hört predigen, und gläubet, der findt es in seinem Herzen, denn der Glaub mag nicht sein, denn im Herzen; so mag dieß Licht nicht sein, denn im Glauben. Darumb sage ich, es ist nahe bei und in uns, aber es wird nicht begriffen von uns selbs, es muß gepredigt und gegläubet werden.

Das meinet auch St. Paulus Rom. 10 (V. 6—8),

da er aus Mose Deuter. 30 (V. 11—14). sagt: Du darfest nicht uber Meer fahren, noch in den Himmel, noch in die Hölle darnach steigen. Das Wort ist nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen.[29]) Siehe, das heißt dieß Licht scheinen in die[30]) Finsterniß und nicht erkennet werden, bis daß Johannes und das Evangelium komme und offenbare dasselbig, so wird der Mensch davon erleucht und begreift es, und wandelt doch weder Zeit, Stätt, Person, noch Alter, sondern allein das Herz.

Weiter, wie Johannes kam nicht von ihm selbs, sondern ward gesandt von Gott, also mag das Evangelium oder keine Predigt von diesem Licht von sich selbs oder aus Menschen Vernunft kommen, sondern Gott muß es senden. Darumb legt hie der Evangelist nieder alle Menschenlehre; denn was die Menschen lehren, das zeiget Christum, dieß Licht, nimmermehr, ja verhinderts nur. Was aber Christum zeiget, das ist gewißlich von Gott gesandt, und nicht von Menschen erfunden.

Darumb druckt der Evangelist den Namen aus und spricht: Seine Name hieß Johannes. Johannes aber auf Ebräisch heißt Gnade oder Gunst, zu bedeuten, daß solch Predigt und Botschaft aus keinem unserm Verdienst, sondern aus lautern Gnaden und Gunst Gottes ausgesandt wird, bringet auch eitel Gnade und Gunst Gottes. Das sagt auch St. Paulus Rom. 10 (V. 15): Wie können[31]) sie predigen, so sie nicht gesandt sind?

Und aus dem allen sehen wir, daß der Evangelist Christum also handelt, daß er Gott erkannt werde. Denn so er das Licht ist, das an allen Orten gegenwärtig ist, und in die Finsterniß scheinet, daß es nicht mehr bedarf, denn daß es offenbar werde[32]) durchs Wort, und erkannt werde durch den Glauben der Herzen, so muß es gewißlich Gott sein. Denn keine Creatur mag dermaßen so nahe an allen Orten und Herzen scheinen. Wiederumb doch ists also Gott, daß es den-

---

29) Es ist nahe bei dir in deinem Herzen und in deinem Munde (a b c). 30) in der (a b). 31) mügen (a b c). 32) st. offenbar werde: offenbart (a).

noch Mensch sei, und geprediget werde in und von demselbigen Menschen. Folget:

Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten.[33])

Siehe, das ist nu klar aus dem, das jtzt gesagt ist, wie das Evangelium nur verkündiget dieß Licht, den Menschen Christum, und machet, daß es die Finsterniß begreifen mügen; doch nicht durch Vernunft oder Empfindung, sondern durch den Glauben. Denn er spricht nämlich: Daß sie alle durch ihn gläubeten.[34]) Item: Er ist kommen zum[35]) Zeugniß, und sollt Zeugniß geben. Nu ist die Natur des[36]) Zeugniß, daß es rede von dem Ding, das man nicht siehet, weiß, noch fühlet, sondern gläuben muß dem Zeugen[37]), der es bezeuget. Also fodert das Evangelium auch nicht vernunftige Beschluß und Zufall, sondern einen ubervernunftigen Glauben; sonst mag dieß Licht nicht erkannt werden.

So ist droben gnugsam gesagt, wie die Vernunft mit ihrem Licht wider dieß Licht ficht und tobet, schweig denn, daß sie es begreifen und ihm zufallen sollt. Denn es stehet fest, das da saget: Die Finsterniß begreifen dieß Licht nicht; darumb muß die Vernunft mit ihrem Licht gefangen und geblendet werden; wie er im Jsai. 60 (V. 19). sagt: Jch will deine Sonne (das ist, deine Vernunft) decken mit einer Wolken, das ist, mit dem Evangelio oder Wort Gottes, oder Johannis Gezeugniß, welches den Glauben fodert und die Vernunft zu Narren macht. Item: Es soll dir deine Sonne nicht mehr leuchten, und das Licht deines Mondes soll nicht mehr sein in dir, sondern dein Gott soll dir sein ein ewig Licht. Denn darumb wird dieß Licht durchs Wort bezeuget, daß die Vernunft von ihr selbs treten soll, und dem Gezeugniß folgen; so begreift sie das Licht in demselbigen Glauben, und wird ihr Finsterniß erleuchtet.

---

33) Derselbig ist kommen (kam, c) zu einem Gezeugniß (Zeugniß, c), auf daß er Gezeugniß (Zeugniß, c) gäbe von diesem Licht, auf daß jdermann durch ihn gläubete (a b c). 34) Daß jdermann durch ihn gläubete (a b c). 35) zu einem (a b c). 36) eines (b). 37) Gezeugen (a b c).

Denn wo sie von ihr selbs mocht dieß Licht begreifen oder ihm zufallen, wäre Johannis und seines Zeugniß kein Noth.

Also ist das Evangelium nur dahin gericht, daß es ein Zeugniß sei umb der eigensinnigen, blinden, halsstarrigen [38]) Vernunft willen, derselbigen zu wehren und sie von ihrem eigen Licht und Dünkel zu fuhren in den Glauben, durch welchen sie ergreift dieß lebendige und ewige Licht.

Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht [39]).

Lieber, warumb sagt er das, und wiederholet noch einmal die Wort, daß Johannes nur ein Zeuge sei dieses Lichts gewesen? O ein nöthiges Wiederholen! Zum ersten, zu beweisen, daß dieß Licht nicht ein Mensch, sondern Gott selbs sei; denn, wie ich gesagt habe [40]), der Evangelist wollt gern in allen Worten Christi Gottheit anzeigen. Ist Johannes, der große Heilig, nicht das Licht, sondern nur ein Zeuge desselbigen, so muß dieß Licht weit mehr sein, denn alles, das da heilig ist, er sei Engel oder Mensch. Denn sollt Heiligkeit ein solch Licht machen, sie hätte Johannem auch eins gemacht. Nu aber ists uber die Heiligkeit; darumb muß es auch uber die Engel sein, die auch nicht uber die Heiligkeit sind.

Zum andern, zu wehren den frevel Menschenpredigern, die nicht Christum, das Licht, bezeugen, sondern sich selbs. Denn das ist eigentlich wahr, alle, die da Menschenlehre predigen, die machen einen Menschen zu einem Licht, und fuhren die Leut von diesem Licht zu sich selbs, und setzen sich an Statt dieses wahren Lichts, wie der Papst und die Seinen thun; darumb ist er auch der Antichrist [41]), das ist, ein Widerchrist und wider dieß wahre Licht.

Es mag das Evangelium kein ander Lehre neben sich leiden, es will nur Christi Zeuge sein, und die Leut zu diesem Licht, Christo, fuhren. Darumb, o Herr

---

38) halsstarken (a). 39) daß er Gezeugniß (Zeugniß, c) gäbe von diesem Licht (a b c). 40) „habe" fehlt a. 41) Endchrist (a b).

Gott, dieſe Wort: Er war nicht das Licht, wären wohl wirdig, mit großen Buchſtaben zu ſchreiben und fleißig zu merken wider die Menſchen, die ſich dargeben und wollen den Leuten Lehre und Geſetz geben aus ihrem eigen Kopf, und geben fur, ſie zu erleuchten, und fuhren ſie in Abgrund der Höllen mit ihnen, denn ſie lehren [je [42]] den Glauben nicht, und mügen ihn nicht lehren, welchen niemand, denn der Geſandte von Gott, Johannes, das heilig Evangelium lehret. Ah davon wäre viel zu ſagen!

Kurzlich, wer dir nicht das Evangelium prediget, den verwirf nur frei, und höre ihn nicht. Der prediget aber das Evangelium, der dich lehret Chriſto gläuben und trauen dem ewigen Licht, und auf keine deine Werk bauen. Darumb alles, was außer dem Evangelio dir geſagt wird, da hüte dich fur; trau ja nicht darauf, und halt es je nicht fur ein Licht, das deine Seele erleuchte und beſſere, ſondern halt es wie ein äußerlich Ding, als Eſſen und Trinken zu des Leibs Nothdurft, das du brauchen mügeſt nach deinem Willen, oder zu Gefallen [43]) einem andern, und ja nicht als zu deiner Seligkeit; denn dazu ſoll dir nichts nütz noch noth ſein, denn dieß Licht.

O des greulichen Weſens der Menſchenlehren, die jtzt regieren, und dieß Licht ſo gar vertrieben haben! Sie wollen alle dieß Licht ſelber ſein, und nicht Zeugen des Lichts, lehren ſich ſelbs und ihr Ding, ſchweigen von dieſem Licht ſtill, oder lehrens alſo, daß ſie ſich daneben auch lehren. Das iſt noch ärger, denn gar ſchweigen; denn da werden Samaritan aus, die halb Gott und halb den Abgöttern dienen, 4. Reg. 17 (V. 33).

Das war das wahrhaftige Licht, welchs alle Menſchen erleuchtet, die in die Welt kommen. [44])

Johannes noch kein Heilig iſt das Licht; es iſt aber ein wahrhaftig [45]) Licht, das Johannes bezeuget und alle evangeliſche Prediger. Nu, von dem Licht, was

42) [a b]. 43) Wohlgefallen (a b). 44) Es war ein wahres (wahrhaftiges, c) Licht, das da erleuchtet einen jglichen Menſchen, der da kömpt in dieſe Welt (a b c). 45) wahr (a b).

es sei, ist gnug gesagt dießmal, wie es durch den Glauben erkannt, uns erhält im Leben und Sterben ewiglich, daß uns nimmer kein Finsterniß kann [46]) schaden. Das ist aber wunderlich, daß er sagt: es erleuchte alle Menschen, die da kommen in diese Welt. Soll es gesagt sein von dem natürlichen Licht, so streitet dawider, daß er spricht, es sei das wahrhaftig [47]) Licht. So hat er droben gesagt: Die Finsterniß begreifens nicht; und sind alle Wort gerichtet auf das Gnadenlicht. Dazu folget hernach: Er ist kommen in die Welt, und die Welt hat ihn nicht erkennet, und die Seinen haben ihn nicht angenommen. Welchen aber das wahrhaftige [48]) Licht erleuchtet, der ist mit Gnaden erleuchtet, und erkennet ihn.

Wiederumb, daß es nicht von dem Gnadenlicht sei gesagt, dringet, daß er sagt: es erleuchte alle Menschen, die da kommen in diese Welt. Das ist je fast klar gesagt von allen Menschen, die geboren werden. St. Augustinus saget, es sei also zu verstehen, daß kein Mensch erleuchtet werde, denn von diesem Licht; auf die Weise, als man pflegt zu sagen von einem Lehrer in einer Stadt, so kein Lehrer mehr drinnen ist: dieser Lehrer lehret sie alle in der Stadt, das ist, es ist kein Lehrer in der Stadt, denn der allein, er hat allein alle Schüler [49]). Damit wird nicht gesagt, daß er alle Menschen in der Stadt lehre, sondern daß er [50]) nur ein Lehrer in der Stadt [51]) sei, und niemand von einem andern gelehret werde.

Also wolle hie der Evangelist auch, daß Johannes nicht sei das Licht, noch kein Mensch, noch kein Creatur; sondern es sei nur ein einiges Licht, das jedermann erleuchtet, und nicht ein Mensch auf Erden komme, der von jemand anders müge erleuchtet werden. Und diesen Verstand weiß ich nicht zu verwerfen; denn auf die Weise redet auch Paulus Rom. 5 (V. 18): Als durch Eines Menschen Sunde in alle Menschen die Verdammniß ist kommen, also ist durch Eines Menschen Gerechtigkeit in alle Menschen die Rechtfertigung kommen; so doch nicht alle Menschen durch Christum gerecht [52]) wer-

46) mag (a b c). 47) wahre (a b). 48) wahre (a b). 49) Jünger (a b). 50) „er" fehlt a b c. 51) st. in der Stadt: drinnen (a). 52) gerechtfertiget (a b c).

den; aber dennoch ist er allein der Mensch, durch welchen alle Rechtfertigung kompt.

Also auch hie: ob nicht alle Menschen erleuchtet werden, so ists doch dieß das Licht, von welchem allein alle Erleuchtung kompt. Und diese Weise zu reden hat der Evangelist frei gebraucht, nicht gescheuet, ob etliche sich würden daran stoßen, daß er alle Menschen nennet; hat gedacht, er wollt solchem Anstoß damit wohl rathen, da [53]) er zuvor und hernach sich verkläret und spricht: Die Finsterniß habens nicht begriffen, und die Welt habe ihn nicht erkennet, und die Seinen haben ihn nicht angenommen. Solche Sprüche wären je stark gnug, daß niemand müge sagen, er habe gewollt, daß alle Menschen erleuchtet werden; sondern daß er allein das Licht sei, das jedermann erleuchtet, und ohn ihn niemand erleuchtet werde.

Sollt es aber von dem natürlichen Licht der Vernunft gesagt sein, so wäre es ein geringe Sagen; so er doch nicht allein alle Menschen erleuchtet, die in die Welt kommen, sondern auch die aus der Welt gehen, und die Teufel. Denn in den Todten, Teufeln und Verdampten bleibet dasselbige vernunftig Licht, ja es wird nur heller, daß sie mehr davon gequälet werden. Nu er aber nur die Menschen nennet, die in diese Welt kommen, zeigt er an, daß er von diesem Licht des Glaubens rede, welchs nur in diesem Leben leuchtet und hilft; denn nach dem Tode wird niemand dadurch erleuchtet. Es muß hie im Glauben geschehen durch den Menschen Christum, doch aus seiner Gottheit. Nach diesem Leben werden wir nicht durch die Menscheit und im Glauben, sondern offentlich an ihr selbs die bloße Gottheit sehen.

Also setzt der Evangelist seine Wort, daß er ja den Menschen Christum nicht verwerfe, und doch seine Gottheit ausrüfet. Darumb ist ihm noth gewesen, alle Menschen zu nennen, daß er nur Ein Licht uber alle predigete, und uns warnete, daß wir nicht Menschenlichte oder ander Lichte aufnehmen in diesem Leben. Es soll kein Mensch dem andern leuchten, sondern dieß Licht

53) daß (a b).

soll ihnen allen leuchten allein; und die Prediger sollen nur Vorläufer und Zeugen sein dieses Lichtes zu den Menschen, auf daß sie alle an [54]) dieß Licht gläuben.

Siehe darumb, als er hatte gesagt: Es erleuchtet alle Menschen, sahe er, daß zuweit gesagt war, und thät dazu: die in diese Welt kommen; daß er ein Licht aus Christo machete in dieser Welt. Denn in jener Welt wird das Licht aufhören, und in die ewige Klarheit verwandelt werden. Wie auch St. Paulus 1. Corinth. 15 (V. 24). sagt, daß Christus wird alsdenn das Reich dem Vater ubergeben; jtzt aber regiert er durch seine Menscheit.

Nu, wie er das Reich wird ubergeben, so wird er auch das Licht ubergeben. Nicht, daß es zweierlei Licht sein, oder wir etwas anders werden sehen, denn jtzt; sondern daß wir eben dasselbig Licht, eben denselbigen Gott, den wir jtzt im Glauben sehen, werden wir [55]) auf ein ander Weise sehen [55]). Jtzt sehen wir ihn im Glauben verborgen, denn werden wir ihn sehen unverborgen. [Wie [56]] gleich als wenn ich ein gülden Bilde sehe durch ein gemalt Glas, oder sonst verdeckt, und darnach bloß, aufgedeckt. So sagt St. Paulus 1. Corinth. 13 (V. 12): Wir sehen jtzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht [57]). Siehe, so hastu, von was Licht der Evangelist redet, daß Christus der Menschen Licht ist durch seine Menscheit, das ist, im Glauben, durch welche seine Gottheit erleuchtet [58]) als durch einen Spiegel oder gefärbt Glas, oder wie die Sonne durch einen lichten Wolken; daß je das Licht werde der Gottheit zugemessen, nicht der Menscheit, doch die Menscheit nicht verachtet, als die da ist die Wolke und Furhang dieses Lichts.

Das ist je klar gnug geredt, und wer den Glauben hat, verstehet dieß alles wohl, daß sichs so habe umb dieß Licht. Wer aber nicht gläubt, verstehet der es nicht, da liegt auch nichts an; er solls nicht verstehen, und wäre besser, daß derselbig nichts in der Biblien wußte oder studieret, denn er verfuhret sich und jeder-

54) in (a). 55) „wir", „sehen" fehlen a. 56) [a]. 57) Spiegel und Verdeckung, denn aber werden wir ihn sehen, wie er ist (a b c). 58) leuchtet (a b c).

mann mit seinem irrigen Licht, daß er meinet, es sei der Schrift Licht, welche sich doch nicht läßt verstehen ohn den rechten Glauben. Denn dieß Licht leuchtet in der [59]) Finsterniß, wird aber von ihnen nicht begriffen.

Es mag [60]) auch dieser Spruch die Meinung haben, daß der Evangelist wolle, das Evangelium und der Glaube sei in aller Welt gepredigt, und dieß Licht aufgegangen fur allen Menschen dieser Welt, wie die Sonne uber alle Menschen aufgehet; gleichwie St. Paulus sagt Col. 1 (V. 23): Das Evangelium ist gepredigt in alle Creatur unter dem Himmel; und er selbs Marc. ultim. (V. 15.) sprach: Gehet in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Creatur; wie auch der Psalm 19 (V. 7). von ihm sagt: Sie gehet auf an eim Ende des Himmels, und läuft umb bis wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts fur ihrer Hitze verborgen. [61]) Wie das zu verstehen sei, ist droben gesagt in der Epistel von der Christmeß.

Also wäre dieß ein leichter [62]), einfältiger Verstand, daß dieß Licht erleucht alle Menschen, die in diese Welt kommen, daß nicht die Jüden oder jemand sich unterwinde, irgend an einem Ort selbs ein eigen Licht aufzurichten. Und dieser Verstand folget wohl auf den vorigen Text. Denn ehe das Licht wird durch Johannem und das Evangelium bezeugt, so leuchts in die Finsterniß, und wird nicht begriffen; aber darnach es verkündigt und bezeuget wird öffentlich, so leuchtet es als weit die Welt ist, uber alle Menschen, obs wohl nicht alle aufnehmen; wie folgt:

Es [63]) war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige [64]) gemacht, und die Welt kannte es nicht [65]).

Das ist alles von Christo dem Menschen gesagt, und sonderlich nach seiner Taufe, da er anfing zu leuchten nach dem Zeugniß Johannis. Da war er je mitten in der Welt. Aber welch Ort der Welt wußte

---

59) in die (a b c). 60) mocht (a b c). 61) Sein Ausgang ist vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, und ist niemand, der sich fur seiner Hitze verberge (a b c). 62) lichter (a b). 63) Er (c). 64) ihn (a b c). 65) hat ihn nicht erkennet (a b c).

das? Wer nahm sich sein an? Ward er doch von denen nicht angenommen, da er persönlich war; wie folget:

Er kam in sein Eigenthum[66]), und die Seinen nahmen ihn nicht auf[67]).

Das ist auch gesagt von dem Kommen seiner Predigt, und nicht von seiner Geburt. Denn sein Kommen heißt sein Predigen und Leuchten. Wie der Täufer Matth. 3 (V. 11); Luc. 3 (V. 16); Marc. 1 (V. 7); Joh. 1 (V. 27). sagt: Es wird einer nach mir kommen, deß ich nicht werth[68]) bin, daß ich seine Schuchriemen auflöse. Und von dem Kommen heißt auch St. Johannes sein Vorlaufer, wie Gabriel Luc. Cap. 1 (V. 17). sagt zu Zacharia, seinem Vater: Er wird fur ihm hergehen, und ihm bereiten seinen Weg. Denn wie droben gesagt ist[69]), die Evangelia heben von Christo an nach seiner Taufe; da fing er an zu sein das Licht, und zu thun, warumb er kommen war.

Also spricht er nu: er sei zu seinem eigen Volk mitten in der Welt kommen, und sie haben ihn nicht angenommen. Wenn das nicht gesagt wäre von dem Kommen durch sein Predigen und Leuchten, so straft er sie nicht also, daß sie ihn nicht haben angenommen. Wer kunnt wissen, daß ers wäre, wenn er nicht offenbart wäre worden? Darumb ist das ihre Schuld, daß sie ihn nicht aufnahmen, ob er wohl kam und durch Johannem und sich selbs offenbart ward. Darumb spricht auch Johannes, Johan. 1 (V. 31): Auf daß er offenbart würde in Israel, darumb bin ich kommen, zu täufen[70]) mit[71]) Wasser. Und er selbs, Johan. 5 (V. 43): Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein ander wird in seinem eigen Namen kommen,[72]) den werdet ihr annehmen[73]). Das ist auch klärlich von der Zukunft des Predigens und Offenbarung gesagt.

Er nennet die Jüden sein eigen Volk, darumb, daß sie aus aller Welt erwählet waren zu seinem Volk, und er[74]) ihnen verheißen[75]) war zu Abraham, Isaac,

66) Er ist kommen zu den Seinen (a b). 67) haben ihn nicht aufgenommen (a b c). 68) wirdig (a b c). 69) „ist" fehlt a. 70) und täufe (a b). 71) im (a b c). 72) und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ein ander wird kommen in seinem eigen Namen (a b c). 73) aufnehmen (a b c). 74) „er" fehlt a. 75) vorsprochen (a).

Jacob und David. Denn uns Heiden ist nichts verheißen [76]) von Christo; darum sind wir frembd und nicht seine Eigen genennet, aber nu aus lauter Gnaden aufgenommen und auch sein Volk worden. Wiewohl wir leider auch ihn noch täglich lassen kommen durch sein Evangelium, und verachten ihn. Darumb müssen wir auch leiden, daß ein ander an seine Statt komme, der Papst, und werde von uns angenommen, daß wir dem bösen Feind dienen müssen, dieweil wir unserm Gott nicht dienen wollen.

Es ist aber hie nicht zu vergessen, daß der Evangelist Christi Gottheit zweimal anzeiget. Zum ersten, da er sagt: Die Welt ist durch ihn gemacht. Zum andern, da er sagt: Er ist kommen zu den Seinen. Denn ein eigen Volk zu haben, gehört zu einem wahren Gott. Das jüdische Volk war je Gottes eigen Volk, wie die Schrift vielmal sagt; so sie denn Christi eigen Volk sind, muß er gewißlich der Gott sein, dem die Schrift das Volk zueigent.

Was es [77]) aber fur ein Schmach und Schande ist, daß die Welt ihren Schöpfer nicht erkennet, und das jüdische Volk seinen Gott nicht aufnimpt, läßt der Evangelist eines jglichen Bedenken befolhen sein. Wie möcht man die Welt höher schelten, denn daß sie ihren Schöpfer nicht erkennet? Was böser Untugend und Namen folgen aus diesem einigen Stück? Was mag Guts da sein, da eitel Unwissen, Finsterniß und [78]) Blindheit ist? Was Böses sollt da nicht sein, da Gottes Erkenntniß nicht ist? O wehe, welch ein greulich und [79]) erschrecklich Ding ist die Welt! Wer sie erkennte und dieß Stück recht bedächt, der sollt so mehr in der Hölle sein. Er künnt nicht fröhlich in diesem Leben sein, da ein solch böser Titel von geschrieben ist.

Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, [80]) Gottes Kinder zu werden, [denen, [81]] die da an [82]) seinen Namen gläuben.

Nu sehen wir je, was fur ein Licht sei, von dem er bisher geredt hat. Es ist je Christus, das tröstlich

---

76) vorsprochen (a). 77) „es" fehlt a b. 78) „und" fehlt a. 79) „und" fehlt a. 80) So viel aber ihn haben aufgenommen, hat er ihn' Macht geben (a). 81) [b c]. 82) in (a).

Gnadenlicht, und nicht das natürlich Licht oder Vernunft. Denn Johannes ein Evangelist, nicht ein Platonist ist. Alle, die das natürlich Licht oder Vernunft empfahen, die nehmen ihn je auf nach demselbigen Licht, — wie sollten sie es sonst empfahen? — gleichwie sie das natürlich Leben von dem gottlichen Leben empfahen. Aber dennoch gibt ihn' dasselbig Licht und Leben nicht Macht, Gottes Kinder zu werden. Ja sie bleiben dieses Lichts Feinde, kennen sein nicht, und nehmen es nicht auf. Darumb muß nichts von dem natürlichen Licht in diesem Evangelio geredt sein, sondern alles nur von Christo, auf diese Meinung, daß er wahrer Gott erkennet werde.

Nu ist hinfurt das Evangelium wohl bekannt, denn es sagt von dem Glauben in Christi Namen, daß derselbige Gottes Kinder mache. Das sind treffliche Wort und streiten gewaltig wider die Werkmeister und Gesetzlehrer. Gute Werk machen nimmermehr die Person anders. Darumb, ob die Werkheiligen wohl ihr Werk wandeln und bessern, wie sie meinen, so bleiben sie doch in der Person, wie vorhin, und werden ihre Werk nur ein [83]) Schanddeckel und Heuchelei.

Aber der Glaub wandelt die Person, und macht ein Kind aus dem Feind, so heimlich, daß auch die äußerliche Werk, Stand und Wandel bleiben, wo es nicht von Natur böse Werk sind, wie oft gesagt ist. Darumb bringet der Glaub mit sich das ganz Erbe und Häuptgut der Gerechtigkeit und Seligkeit, daß man derselbigen keines bedarf durch die Werk suchen, wie die falschen Verkehrer [84]) uns narren. Denn so etwas Gottes Kind ist, das hat auch Gottes Erbe schon zuvor aus derselbigen Kindschaft. So denn der Glaube solche Kindschaft gibt, ists je klar, daß die guten Werk sollen frei umbsonst geschehen, allein Gott zu Ehren, als von denen, die schon die Seligkeit und das Erbe Gottes durch den Glauben haben; wie droben in der ander Epistel ist gnugsam gesagt.

---

83) „ein" fehlt a b c. 84) Werklehrer (a).

Welche nicht von dem Geblut, noch von[85]) dem Willen des Fleisches, noch von[86]) dem Willen eines Mannes, sondern von[87]) Gott geboren sind.

Da[88]) redet er, sich selbs zu verklären, was der Glaube wirke, und wie gar alles kein nütz ist, was außer dem Glauben ist. Hie legt er je nieder mit Gewalt die Natur, Licht, Vernunft, und was nicht Glauben ist, schweig, daß ers preisen sollt. Es ist die Kindschaft viel zu hoch und zu edel, daß sie sollt aus der Natur kommen oder gefodert werden.

Er erzählet[89]) vierlei Kindschaft: Eine aus dem Geblüte, die ander aus dem Willen des Fleisches, die dritte aus dem Willen eines Mannes, die vierte aus Gott.

Die erste Kindschaft, aus dem Geblüte, ist leichtlich zu verstehen, daß es die naturliche Kindschaft sei; damit er den Jüden begegnet, die sich rühmen von Abrahams und der Patriarchen Geblüte, und werfen auf die Sprüche der Schrift, darinnen Gott verheißen[90]) hat Abrahams Samen die Benedeiung und Erbe der Seligkeit. Daher wollen sie allein das rechte Volk und Kinder Gottes sein. Aber hie spricht er: Es muß mehr, denn das Geblüte da sein, sonst ist kein Kindschaft Gottes da. Denn auch Abraham und die Patriarchen selbs haben nicht umbs Geblüts willen, sondern umbs Glaubens willen das Erbe besessen; wie [Paulus[91]] Ebr. 11 (V. 8). lehret. Und wenn die natürlich Blutschaft[92]) gnug wäre zu dieser Kindschaft, so hätte billig Judas der Verräther, Caiphas, Annas und alle böse Jüden, die vorzeiten verdampt sind in der Wüsten, alle Recht zu diesem Erbe. Denn sie sind alle von dem Geblüte der Patriarchen gewesen. Darumb heißt es nicht, die aus dem Geblüte, sondern aus Gott geboren sind.

Die andern zwo Sippschaft oder Kindschaft, aus dem Willen des Fleisches und aus dem

85) Die do nicht aus dem Geblüte, noch aus (a). 86) aus (a). 87) aus (a). 88) Das (a b). 89) zählet (a). 90) vorsprochen (a). 91) [a b]. 92) Blutsippschaft (a c).

Willen des Mannes, sind mir selbs noch nicht gnugsam klar. Ich sehe aber wohl, daß der Evangelist damit will verworfen haben alles, was Natur ist und vermag, und allein die Geburt aus Gott erheben. Darumb ists ohn Fahr, wie wir diese zwei Stück örtern und theilen in die Natur außer der Gnaden. Es gilt doch gleich viel.

Etliche verstehen durch die Kindschaft aus dem Willen des Fleisches, die nicht aus dem Stamme des Geblüts, sondern nach dem Gesetz Mosi kompt. Derselbig hat geboten, daß eines verstorbenen Mannes Weib sein nähester Freund mußt nehmen zur Ehe, und auf des Verstorbenen Namen und Erbe Kinder zeugen, daß der Blutstamm seines Freundes bliebe. Und hierunter gehöret auch das Stiefgeblüt, welchs alles aus dem Willen des Fleisches, und nicht aus dem ordenlichen Blutstamm herkompt.

Er nennet aber hie Fleisch den Menschen, wie der im Fleisch lebet, wie die Schrift pflegt, daß die Meinung sei: nicht wie die Menschen außer dem Blutstamm Kinder haben; denn das ist noch alles fleischlich und menschlich, und geschicht aus dem freien Willen eines Menschen. Was aber vom [93]) Blut geboren wird, das geschicht ohn freien Willen, sondern naturlich, der Mensch wolle oder wolle nicht.

Die dritte, aus dem Willen eines Mannes, nehmen sie die frembde Kindschaft, die man nennet adoptionem, als ihm ein Mann ein frembd Kind zum eigen Kind erwählet und aufnimpt. Wenn du nu gleich Abrahams, David recht Kind, Stiefkind, oder erwählet Kind, oder frembd [94]) wärest, so hilft dichs nicht, du mußt aus Gott geboren sein. Gläubten doch Christi eigene Freunde nicht; wie Johannes 7 (V. 5). sagt [95]).

Wer aber wollt, mochte diese Sippschaft also örtern, daß aus dem Geblüt alle die verstanden werden, die ins Geblüt gehören, es sei vom Stamm oder Stieffreundschaft; aus dem Willen des Fleisches sei alle Freundschaft außer dem Geblüt, als da sind die Erwähleten, wie gesagt ist. Aber aus dem

93) aus (a). 94) Freund (a b). 95) schreibt (a).

Willen des Mannes seien die geistlichen Kinder, als da sind die Jünger gegen ihre Lehrer, daß der Evangelist niederlege alles, das da vermag Blut, Fleisch, Natur,[96]) Vernunft, Kunst, Lehre, Gesetz und[97]) frei Wille, mit allen ihren Kräften, daß niemand durch seine Lehre, Werk, Kunst und[98]) freien Willen sich vermesse jemand zu helfen, oder helfen lassen einem Menschen auf Erden zu dem Reich Gottes; sondern, alles verworfen, nach der göttlichen Geburt trachten.

Also dunkt mich, daß ein Mann in der Schrift gemeiniglich heiße ein Obern, der andere regiere, führe und lehre. Denn dieselbigen sollen billig am meisten verworfen und genennet werden, sintemal keine Sippschaft halsstarriger[99]) und frevelicher sich vermisset, und auf sich selbs verlässet, daß sie auch der Gnaden aufs höhest allezeit widerstrebet und sie verfolget. Hierin halte ein jglicher, was er will, so ferne, daß er nur wisse, es sei alles kein nütz, was außer der Geburt Gottes ist. Denn wäre etwas nütz gewest, der Evangelist (sintemal ers so genau suchet) würde es ohn Zweifel neben die Geburt Gottes gesetzt, und sie nicht allein gepreiset haben.

Die göttliche Geburt ist nu nichts anders, denn der Glaube. Wie gehet das zu? Droben ist gesagt, wie das Gnadenlicht streite und blende das natürliche Licht der Vernunft. Wenn denn nu das Evangelium kompt und der Gnaden Licht bezeuget, daß der Mensch müsse nicht thun oder leben nach seinem Dünkel, sondern sein natürlich Licht muß verworfen, getödtet und abgethan sein: so ein[200]) Mensch solch Zeugniß annimpt und folget, gibt uber sein Licht und Dunkel, will gerne Narr sein, und sich fuhren, lehren und erleuchten lassen, siehe, so wird er in seinem Hauptstück, das ist, in seinem natürlichen Licht verandert. Da gehet aus sein altes Licht, und gehet ein[1]) ein neues Licht, der Glaub; demselbigen folget er durch Sterben und Leben, hanget nur an dem Zeugniß Johannis oder des Evangelii, und sollt er alles drob lassen, was er hat und vermag.

96) „Natur" fehlt b. 97) „und" fehlt a. 98) „und" fehlt a. 99) halsstärker (a). 200) der (a). 1) inn (a b c).

Siehe, so ist er nun [2]) geborn aus Gott durch das Evangelium, in welchem er bleibet und läßt sein Licht und Dunkel fahren, wie St. Paulus 1. Corinth. 4 (V. 15). saget: [3]) Ich habe euch gezeuget in Christo Jhesu durchs Evangelium; [4]) und Jacob. 1 (V. 18): Er hat uns aus gnädigem Willen geborn durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge [5]) seiner Creaturn. Daher nennet uns St. Peter neue geborne Kinder Gottes, 1. Petr. 2 (V. 2). Item, daher wird das Evangelium Gottes Uter genennet, daß er darinnen uns empfähet, trägt und gebieret [wie ein Weib ein Kind in ihrem Uter empfäht, trägt und gebiert [6]]. Jsai. 46 (V. 3): Höret mich, ihr übrigs arms Häuflin, die ich trage in meinem Leibe [7]) ꝛc.

Aber diese Geburt erzeiget sich recht, wenn die Anfechtung und der Tod hergehet; da empfindet man, wer da neu oder alt geborn sei; da ringet und windet sich [8]) die Vernunft, das alte Licht, und läßt nicht gerne, was sie dünkt und will, mag sich nicht erwegen und begeben auf das Evangelium, und ihr Licht fahren lassen. Welche aber neu geboren sind, oder daselbs neu geboren werden, die fahren und folgen, lassen fahren Licht, Leben, Gut, Ehre und was sie haben, trauen und haften an dem Zeugniß Johannis. Darumb kommen sie auch zum ewigen Erbe, als die rechten Kinder.

Siehe, wenn nu das Licht, die Vernunft, der alte Dünkel, todt ist, finster, und in ein neu Licht verandert worden; so muß denn ihm auch folgen und verandert werden das ganz Leben und alle Kräft des Menschen. Denn wo die Vernunft hingehet, da folget der Wille hinnach; wo der Wille hingehet, da folget die Liebe und Lust hinnach. Und muß also der ganz Mensch in das Evangelium kriechen, und allda neu werden, die alte Haut ausziehen; wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird, suchet sie ein enge Loch im Fels, da kreucht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbs abe, und läßt sie eraußen [9]) fur dem Loch.

---

2) Orig.: nur; a: neu; fehlt bei b. 3) „saget" fehlt a. 4) Jch hab euch in Christo durchs Evangelion geboren (a b c). 5) ein Anfang wären (a b c). 6) [a]. 7) Uter (a b c). 8) „sich" fehlt a b. 9) haußen (a b).

Also muß der Mensch auch in das Evangelium und Gottes Wort sich begeben, und [10]) getrost folgen seiner Zusagung, er werde nicht lügen; so zeucht er ab seine alte Haut, läßt eraußen [11]) sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wirken, und wird also ganz ein ander neu Mensch, der alle Ding anders ansiehet, denn vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders dünkt, anders will, anders redet, anders liebet, [12]) anders lüstet, anders wirket und fähret, denn vorhin. Kann darnach alle Stände und Werk aller Menschen erkennen, ob sie recht oder unrecht fahren, wie St. Paulus sagt 1. Corinth. 2 (V. 15): Ein geistlicher Mensch richtet alles [13]), und er wird von niemand gerichtet.

Alsdenn siehet er so klärlich, welche große Narren seien alle, die mit Werken wollen frumm werden. Da gäbe er denn nicht ein Heller umb alle Pfaffen, Münche, Papst [14]), Bischof, Platten, Kappen, Räuchern, Leuchten [15]), Kerzenbrennen, Singen, Orgeln, Beten, [und [16]] mit allem ihrem äußerlichen Wesen; denn er siehet, wie das alles eitel Abgötterei und närrische Gleißnerei ist: gleichwie die Jüden ihren Baal, Astharoth und das Kalb in der Wüsten anbeteten, welchs doch sie fur köstlich Ding achten, durch ihr altes Licht der eigensinnigen und selbdünkenden Vernunft.

Hieraus ist nu klar, wie zu dieser Kindschaft Gottes kein Geblüt, keine Freundschaft, kein Gebot, keine Lehre, keine Vernunft, kein freier Wille, kein gut Werk, kein gut Leben, kein Carthäuserorden [und [17]] kein geistlich Stand, wenn er gleich engelisch wäre, nützlich oder hüflich, ja nur hinderlich sei. Denn wo die Vernunft nicht wird zuvor verneuert, und in dieser Wesen eines geräth, so fället sie darauf, verhartet und verblendet sich darinnen, daß ihr nimmer oder gar schwerlich eraus zu helfen ist, und meinet, ihr Wesen und Stand sei recht und gut, tobet darnach und wüthet wider alle, die solchs ihr Wesen verachten und verwerfen. Also muß sie denn bleiben der alte Mensch, Gottes und seiner

10) „und" fehlt a b. 11) haußen (a b). 12) „anders dünkt" ꝛc. fehlt b. 13) alle ander (a b). 14) „Papst" fehlt b. 15) Läuten (a b). 16) [b]. 17) [b].

Gnaden, Christi und seines Lichts Feind, Johanni, seinem Zeugen, das ist, dem Evangelio, den Kopf abschlahen, und eigen Menschenlehre dafur aufrichten. Wie denn jtzt in des Papsts und der Geistlichen Wesen das Spiel mit voller Pracht und Macht gehet und tobet, die da allesampt nichts von dieser göttlichen Geburt wissen, lallen und laffen mit ihren Lehren und Geboten von etlichen Werken, damit sie Gnade wollen erlangen, und doch in der alten Haut bleiben.

Aber es wird wohl bleiben, das hie gesagt ist: Nicht aus Blut, nicht aus Willen Fleisches oder Mannes, sondern aus Gott geschicht diese Geburt. Es muß verzagt sein an unserm Willen, Werken und Leben, als die da sind durch das falsch, eigensinnig, eigensuchtig Licht der Vernunft vergift, und fur allen Dingen des Täufers Stimm und Zeugniß hören, demselbigen gläuben und folgen: so wird das Licht, Christus, uns erleuchten, neu machen und Gewalt geben, Gottes Kinder zu werden. Denn darumb ist er kommen und Mensch worden; wie folget:

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen sein Herrlichkeit, eine Herrlichkeit[18]) als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Hie soll man durchs Fleisch verstehen die ganze Menschheit, Leib und Seele, nach der Schrift Gewohnheit, die den Menschen Fleisch nennet, wie droben, da er sagt: Nicht aus dem Willen des Fleisches; und im Glauben sagen wir: Ich gläube die Auferstehung des Fleisches, das ist, aller Menschen. Item, Christus Matth. 24 (V. 22): Wo diese[19]) Tage nicht würden verkürzt, so[20]) würde kein Fleisch selig, das ist, kein Mensch. Und Psalm 78 (V. 39): Er hat gedacht, sie sind Fleisch, und wie ein Wind, der da gehet und kompt nicht wieder. Item, Johan. 17 (V. 2): Du hast deinem Sohn Macht gegeben[21]) uber alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gäb allen, die du ihm gegeben hast.

---

18) Und das Wort ist Fleisch worden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben sein Ehre gesehen, ein Ehre (a). 19) Wenn die (a b c). 20) „so" fehlt a b c. 21) gegeben Gewalt (a b c).

Das sage ich darumb so fleißig, daß dieser Spruch viel Anstöß der Ketzer hat erlitten, zu der Zeit, da gelehrte [und [22]] große Bischofe waren. Etliche, als Photinus und Apollinaris, lehrten, Christus wäre ein Mensch ohn Seele, und die Gottheit wäre in ihm gewesen an der Seelen Statt. Manichäus aber lehret, Christus hätte nicht natürlich, wahrhaftig Fleisch gehabt, sondern wäre ein Schein gewesen, durch Mariam seine Mutter gegangen, daß er nicht ihr Blut und Fleisch hätte gefasset; wie die Sonne durch ein Glas scheinet, und nimpt nicht mit sich des Glas Natur. Darumb hat der Evangelist gebraucht ein begreiflich Wort, er sei Fleisch worden das ist, ein Mensch, wie ein ander Mensch, der Fleisch und Blut, Leib und Seele habe.

Also hat die Schrift müssen versucht und bewähret werden zu der Zeit, ein Stück nach dem andern, bis zu des Antichrists [23]) Zeit, der sie nicht stücklich, sondern sämptlich unterdruckt. Denn es ist verkündiget, daß zu des Antichrists [23]) Zeiten alle Ketzerei sollten in ein Grundsuppe sich sammeln und die Welt verschlinden. Das hat nicht baß mügen geschehen, denn da die ganze Schrift durch den Papst niedergelegt, und sein eigen Gesetz aufgericht ist. Darumb sind jtzt die Bischofe nicht mehr Ketzer, können auch nicht Ketzer werden; denn sie haben des Buchs kein Stück, darinnen Ketzer werden, das ist, die Evangelia. Und haben alle Ketzerei auf einen Haufen zu sich bracht.

Vorzeiten, wie böse die Ketzer waren, blieben sie doch in der Schrift, und ließen etliche Stücke ganz. Aber jtzt, was ist uberblieben, dieweil diese Gottes Geburt und der Glaube nicht mehr erkennet noch geprediget wird, sondern eitel Menschengesetz und Werk getrieben werden? Was läge [24]) dran, ob Christus Gott oder nicht Gott sei, wahr Fleisch oder ein Schein sei, Seel oder kein Seele habe, vor oder nach seiner Mutter kommen sei, und allerlei Jrrthumb und Ketzerei giengen, die je gewesen sind; so wir doch nicht mehr von ihm haben, denn alle dieselbige Ketzer, brauchen sein auch nicht, und ist eben so viel, als wäre er vergebens

22) [b]. 23) Endchrists (a). 24) liegt (a).

Mensch worden, und alle Ding umbsonst von ihm geschrieben, dieweil wir erfunden haben, wie wir durch unser Werk mügen zu Gottes Gnaden kommen?

Darumb ist jtzt kein Unterscheid unter unsern Bischofen und allen Ketzern, die je gewesen sind, denn allein die, daß wir Christum mit dem Munde und Feder nennen, zum Deckel und Schein, aber darunter uns sein so gar äußern, und sein als wenig nutzen und brauchen, als wäre er der, wie alle Ketzer an ihm genarret haben; wie das St. Peter 2. Petr. 2 (V. 1). verkündiget hat und gesagt: Es werden falsche Lehrer unter euch kommen, die den Herrn [25]), der sie erkäuft [26]) hat, verleugnen, und den Weg der Wahrheit verlästern [27]).

Was hilfts nu, ob Christus nicht sei, wie ihn die Ketzer haben gepredigt, so er gleichwohl uns nichts mehr ist, noch schafft, denn denselbigen? Was hilfts, daß wir mit dem Munde solche Ketzerei verdammen, und Christum recht bekennen, wenn gleichwohl das Herz nicht anders von ihm hält, denn sie? Ich sehe nicht, was sie mügen anzeigen, dazu Christus noth sei, wenn ich durch meine Werk mag Gottes Gnade erlangen. Es ist nicht noth, daß er Gott [sei [28]] und Mensch werde; kurzumb alles, was von ihm geschrieben, ist kein noth, wäre gnug, daß Gott allein [29]) gepredigt wäre, wie die Jüden gläuben, und ich darnach mit meinen Werken seine Gnade erlanget. Was wollt ich mehr haben? Was dürft ich mehr?

Also ist Christus und die Schrift gar kein noth, so des Papsts und seiner [30]) Universität Lehre bestehen. Darumb hab ich gesagt, Papst, Bischof und hohe Schulen sind nicht gut gnug, daß sie Ketzer möchten sein; sondern sie ubertreffen alle ander [31]) Ketzer, und sind die Grundsuppe aller Ketzereien, Irrthum und Abgöttereien, die von Anbeginn gewesen sind [32]), damit, daß sie Christum ganz und Gottes Wort auch ganz verdrücken, und nur den Namen davon zum Schein behalten; welchs noch nie kein Abgötter [33]), nie kein Ketzer, nie kein Jüden gethan haben, der Türk auch nicht so sehr dasselbig

25) den Gott (a b). 26) kauft (a). 27) vermaledeien (a b). 28) [a b]. 29) st. allein: Ein Person (a). 30) der (a b c). 31) „ander" fehlt a b. 32) „sind" fehlt a b. 33) Abtgottere (a); Abgötterer (b c).

thut. Und ob die Heiden vor Christi Geburt auch wohl ohn Christo und Schrift gewesen sind, haben sie doch nicht wider die Schrift und Christum gehandelt, wie diese thun. Darumb sind sie ohn gleichen besser gewesen, denn die Papisten.

Darumb laßt uns in dieser ärgesten, antichristischen [34]) Zeit weise sein und am Evangelio hangen, welchs nicht lehret, wie unser Vernunft ein Licht sei, wie Menschen uns lehren mügen, sondern Christum uns furträgt, als deß wir nicht empehren mügen, und spricht: Das Wort, dadurch alle Ding geschaffen sind, ist das Leben, und dasselbig Leben ist ein Licht der Menschen. Gläube sicherlich, es ist wahr, er ist ein Licht der Menschen, daß ohn ihn eitel Finsterniß im Menschen sei, daß er nicht wissen müge, was und wie er thun solle, schweige denn, daß er sollt Gottes Gnade erlangen mit seinen Werken, wie die tollen hohen Schulen mit ihrem Abgott, dem Papst, lehren, und alle Welt verführen.

Und auf daß er ein Licht der Menschen würde, das ist, daß er bekannt würde, ist er kommen, hat sich unter sie leiblich und personlich erzeiget, und ist Mensch worden. Da ist das Licht in die Latern gesetzt, und nicht der verloren Groschen [35]) durch seine Werk und Licht der Latern nachgelaufen und sie gesucht, sondern die Latern hat den Groschen [35]) gesucht und funden mit ihrem Licht, hat darob das ganze Haus dieser Welt mit dem rechten Kehrbesen gekehret, und in allen Winkeln gesucht; sucht, kehret und findet auch noch bis an jüngsten Tag.

Es ist aber ein hoher Artikel, daß allein das Wort ist Fleisch worden, und nicht der Vater, so doch sie beide ein voller, einiger [und [36]] wahrer Gott sind. Aber der Glaub begreift es alles, und ist billig, daß die Vernunft nicht begreife; denn es ist darumb geschehen und geschrieben, daß sie es nicht soll begreifen, sondern ganz blind, finster, Narr werden, und aus ihrem [alten [37]], falschen Licht treten in ein neu Licht.

Doch strebt dieser Artikel nicht wider das Licht der Vernunft, das da sagt, man soll Gott dienen, gläuben und frumm sein; das bleibt mit diesem Artikel. Aber

---

34) endchristischen (a). 35) Pfennig (a b c). 36) [b]. 37) [a b].

wenn sie treffen soll und sagen, wer derselb Gott sei, da springt sie zuruck, und sagt: Das ist nicht Gott! und will das Gott heißen, das sie dünket. Darumb, wenn sie höret, daß dieß Wort Gott sei und der Vater auch derselb Gott sei, so schüttelet sie den Kopf, will nicht hinan, dünkt sie nicht recht noch wahr sein, bleibt auf ihrem Dünkel, meinet, sie wisse es baß, was und wer Gott sei, denn ihr jemand sagen kann.

Siehe, also bleiben die Jüden auf ihrem Dünkel, zweifeln gar nichts, daß Gott zu gläuben und zu ehren sei; aber wer derselb Gott sei, das behalten sie ihnen selbs zu örtern, da wollen sie Meister sein, da muß Gott selbs ihnen lügen und Unrecht haben. Siehe, also thut die Vernunft in allen Gottes Werken und Worten, schreiet immer, Gottes Werk und Wort sei zu ehren, doch daß es in ihrem Gefallen und Urtheil stehe, welches Gottes Werk und Wort sein soll. Sie will Gott [38]) richten in allen seinen Werken und Worten, und will von ihm ungericht sein. Es soll in ihrem Willkore stehen, was Gott sei oder nicht sei.

Da siehe, ob Gott solchem unmeßlichem Frevel in der Schrift nicht billig feind sei, ob er nicht billig offentliche Sunder und Sunderinne solchen Heiligen vorziehe? Was mag verdrießlicher erdacht werden, denn solche greuliche Vermessenheit? Das sage ich darumb, daß wir die zarte Frucht recht erkennen, wer sie sei, der [39]) von dem Papst und hohen Schulen so viel geben und zugeschrieben wird, daß sie ohn Christo von ihr selbs müge Gottes Gnade erlangen mit ihren Werken; die da Gottes größter Feind ist, und ihn gerne wollt zunicht machen, daß sie nur Gott allein und recht wäre, die soll Gottes Gnaden erlangen. Ich meine, das sind je Finsterniße!

Siehe, so muß die Vernunft Abgötter machen, und kann nicht anders thun; denn sie weiß wohl von Gottes Ehre zu sagen, aber sie gehet allzeit hin, und thut dieselbige Ehre dem, das sie dunkt Gott sein. Das ist denn gewißlich nicht Gott, sondern ihr eigen Dünkel

38) Gottes Wort (ed. 1535). 39) st. der: da der Vernunft (h).

und Irrthumb, wie das in den Propheten manchfältig wird beklaget.

Es hilft auch nicht, daß jemand wollt sagen, wie die Jüden sagen: Ja, ich meine den Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, da kann ich je nicht feilen, und muß recht antreffen. Antwort er selbs durch Isai. 48 (V. 1): Ihr schwöret bei dem Namen Gottes, und gedenkt des Gottes in [40]) Israel [41]), aber [42]) nicht in der Wahrheit, noch in der Gerechtigkeit. Und Jeremi. 5 (V. 2): Und wenn sie schon sprechen [43]): Bei dem lebendigen Gott! so schwören sie doch falsch.

Wie gehet das zu? Also gehet es zu, daß wer Gott in Einem Stücke nicht aufnimpt, sonderlich in dem, das er furtragen läßt, den hilfts darnach nichts, daß er ihn will aufnehmen in den Stücken, die er selbs erwählet. Wenn Abraham hätte wollen sagen, es wäre nicht Gott noch Gottes Werk, da ihm ward geboten, er sollt seinen Sohn Isaac opfern, und hätte seiner Vernunft gefolget und gesagt: er wollt nicht seinen Sohn opfern, er wollt aber sonst Gott dienen, der Himmel und Erden geschaffen hat; was hätte es ihn geholfen? Er hätte gelogen; denn er hätte eben in demselbigen verworfen den Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, und einen andern Gott erdichtet, unter dem Namen des Gottes, der Himmel und Erden geschaffen hat, und hätte den rechten Gott, der ihm das Gebot furleget, verachtet.

Siehe, also lügen alle, die da sagen, sie meinen den rechten Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, und nehmen doch sein Werk und Wort nicht an, sondern setzen ihren Dünkel uber Gott und sein Wort. Wenn sie nu wahrhaftig gläubten an einen Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat, so würden sie auch wissen, daß derselbig Gott auch ein Schöpfer uber ihren Dünkel wäre, und denselbigen machen, brechen, richten sollte, wie er wollt. Nu sie ihn aber nicht lassen einen Schöpfer sein uber sich selbs und ihren Dünkel in einem solchen kleinen Stück, kann es nicht

40) „in" fehlt c. 41) gedenkt an den Gott Israel (a b). 42) „aber" fehlt a b. 43) Und ob sie gleich sagen (a b c).

wahr sein, daß sie ihn der ganzen Creatur Schöpfer gläuben.

So sprichstu: Ja, wie wenn ich verführt würde, und es wäre nicht Gott? Antwort: Schweig still, lieber Mensch; ein solch Herz, das auf seinen Dunkel nicht stehet, läßt Gott nicht verführt werden, denn es ist nicht müglich, daß er in ein solch Herz nicht sollt kommen und wohnen; wie die Mutter Gottes sagt (Luc. 1, 53): Er erfüllet die Hungerigen; und Psalm 107 (V. 9): Die ledigen Seelen erfüllet er. Wird aber jemand verführt, so ists gewiß, daß er auf seinem Dünkel gestanden ist, heimlich oder offentlich. Darumb ein ledig Herz, das stehet allezeit in Furchten in den Dingen, die ungewiß sind, ob sie aus Gott sind. Die Dünkeler aber fallen plötzlich darauf, lassens gnug sein, daß es gleißet und sie gut [44]) dünkt. Wiederumb, was aus Gott gewißlich ist, das nehmen die Ledigen schnell auf, aber die Dünkeler verfolgen dasselbige.

Nu ist kein gewisser Zeichen, daß etwas von Gott sei, denn so es wider und uber den Dünkel ist. So meinen die Dünkler, es sei nicht gewissers, das aus Gott nicht sei, denn so es wider ihren Dünkel ist; denn sie sind Gottesmächer und Gottmeister, das [45]) ihrem Dünkel recht ist, das soll Gott und Gottes sein. Also müssen alle die verführet werden, die auf ihnen selbs stehen, und alle die zurecht kommen, die ihrer selbs müßig und ledig stehen, das sind, die den rechten Sabbath feiren. Und wo derselbige Dünkel dahin kompt, daß er Gottes Wort auf seinen Frevel fuhret, und also mit seinem Licht in die Schrift fället, da ist kein Rath noch Hülfe mehr. Denn da meinet er, Gottes Wort sei mit ihm, da müsse er uber halten; das ist der letzte Fall, und recht Lucifers Unglück, da Salomon von sagt (Sprüchw. 24, 16): Der Gerechte fällt siebenmal, und stehet wieder auf; aber die Ungläubigen fallen in alle Unglück.

Das sei davon jtzt gnug; kommen wieder auf das Evangelium. Er spricht: Das Wort, das Fleisch worden ist, hab unter uns gewohnet; das ist, er hab

44) „gut" fehlt b. 45) was (a b).

unter den Menschen auf Erden gewandelt, wie ein ander Mensch; ob er wohl Gott ist, doch ist er ein Bürger zu Nazareth und Capernaum worden, hat auch geberdet, wie ein ander Mensch, wie auch St. Paulus Philip. 2 (V. 6—8). sagt: Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht fur einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerts sich selbs, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden, erniedriget sich selbs, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. [46])

Darumb soll dieß gleich werden [Christi [47]] und sein Wohnen [48]) nicht verstanden werden nach seiner menschlichen Natur. Denn nach derselbigen ist er gleich worden den Menschen, durch seine Geburt von Maria, daselbs ist er in die menschliche Natur kommen, und den Menschen nach der Natur gleich worden; sondern es soll verstanden werden nach seinem äußerlichen Wesen und Wandel, daß er Essen, Trinken, Schlafen, Wachen, Aerbeit, Ruge, Haus und Stadt, Gehen und Stehen, Kleid und Gewand, und alle menschliche Wandel und Geberde auch gefuhrt habe, daß ihn niemand hätte mügen fur einen Gott erkennen, wo er nicht durch Johannem und das Evangelium verkündiget wäre.

Weiter spricht er: Und wir haben seine Ehre oder Herrlichkeit [49]) gesehen, das ist, seine Gottheit in seinen Wunderzeichen und Lehren. Das Wörtlin Ehre haben wir droben in der Epistel auch gehört, da er sagt von Christo: Er ist ein Schein seiner Herrlichkeit oder [50]) Ehren; und nennet die Gottheit also. Denn das auf Ebräisch Cabod, auf Griechisch Doxa, und auf Latinisch Gloria heißt, das heißen wir auf Deutsch Herrlichkeit. [51]) Denn also sagen wir von einem Herrn und großen Mann: er habs herrlich ausgerichtet, und sei mit großer Herrlichkeit zugangen, wenn es kostlich, reichlich und doch tapfer [52]) ist zugangen.

---

46) st. Ob er wohl ꝛc.: Er hat sich seiner göttlichen Form geäußert, und ist gleich worden wie ander Leut, und ist in allen seinen Geberden erfunden wie ein Mensch, hat sich selbs gedemüthiget, und ist gehorsam worden bis in den Tod (a b c). 47) [a]. 48) seine Wohnung (a b c). 49) „oder Herrlichkeit" fehlt a b c. 50) „Herrlichkeit oder" fehlt a b c. 51) st. Denn das auf Ebräisch ꝛc.: Wenn ich aber auf recht („recht" fehlt c) Deutsch sagen sollt, spräch ich, daß dieselbig Ehre, die auf Ebräisch Cabod, auf Griechisch Doxa und auf Latinisch Gloria heißt, auf Deutsch hieße Herrlichkeit (a b c). 52) tapferlich (a).

Also, daß Herrlichkeit nicht heiße allein ein groß Geschrei, oder [illegible]trächtige Ehre; sondern auch die Ding, davon solch Ruhm gerühmet wird. Als da sind köstliche Häuser, Gefäß, Kleider, Speise, Gesind und desgleichen, wie Christus von Salomon sagt, Matth. 6 (V. 28. 29): Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen ꝛc. Ich sage euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins.[53]) [Da nennet er je die Glorien gewißlich die Herrlicket.[54]] Als[55]) auch Esther 1 (V. 3. 4): Der König Asveros macht ein groß Mahl ꝛc., daß er sehen ließe den herrlichen Reichthum[56]) seines Königreichs. [Also möchten wir das droben in der Epistel also verdeutschen: Er ist ein Schein seiner Herrlicket.[57]] Also sagen wir auf Deutsch: Das ist ein herrlich Ding, ein herrlich Wesen, ein herrlich That, gloriosa res. Das will auch hie der Evangelist: Wir haben gesehen seine Herrlichkeit, sein herrlich Wesen und That, die nicht eine schlechte gemeine Herrlichkeit gewesen ist, sondern eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns von dem Vater.

Hie druckt er aus, wer[58]) das Wort sei, davon er und Moses bisher geredt hat[59]), nämlich der einige Sohn Gottes, der alle die Herrlichkeit hat, die der Vater hat; darumb nennet er ihn den einigen, eingebornen, daß er ihn sondere uber alle Gotteskinder, die nicht natürliche Kinder sind, wie dieser einiger. Und damit ist aber seine wahre Gottheit angezeiget; denn wo er nicht Gott wäre, künnte er nicht fur den andern der eingeborne Sohn heißen; welchs [da[60]] so viel ist gesagt: Er und keiner mehr ist Gottes Sohn. Welches nicht mag gesagt werden von den heiligen Engeln und Menschen; denn ihr' keiner ist allein Gottes Sohn, sondern sind alle Brüder und gleichgeschaffene Creaturen, erwählete Kinder aus Gnaden, nicht geborne aus Natur.

Dieß Sehen aber der Herrlichkeit[61]) muß man nicht allein auf das leibliche Gesicht ziehen; denn die Jüden sahen auch seine Herrlichkeit, und hieltens doch nicht

53) Sehet, wie die Lilien wachsen. Ich sag euch, daß Salomon in alle seiner Glorien — das ist, in alle seiner Herrlichkeit — nicht also ist bekleidet gewesen, als eines aus denen (a b c). 54) [a b c]. 55) Also (b c). 56) daß er beweisete die Reichthumb der Herrlichkeit (a b c). 57) [a b c]. 58) was (b). 59) „hat" fehlt a. 60) [a]. 61) „der Herrlichkeit" fehlt a b c.

fur Herrlichkeit, als des eingebornen Sohn Gottes; sondern daß die Gläubigen das gesehen haben und mit dem Herzen gegläubt. Die Ungläubigen, welcher Augen [62]) sehen [63]) auf die weltliche Herrlichkeit, haben diese göttliche Herrlichkeit nicht geachtet. Sie leiden sich auch nicht bei einander. Wer herrlich sein will fur der Welt, der [64]) muß schändlich sein fur Gott. Wiederumb wer schändlich ist fur der Welt, umb Gottes willen, der ist herrlich fur Gott.

Voller Gnaden und Wahrheit.

Diese zwei Wort setzt die Schrift gemeiniglich bei einander. Gnade bedeut, daß es alles angenehm ist fur Gott, was er ist und thut. Wahrheit bedeut, daß es alles grundgut und recht ist an [65]) ihm selbs, was er ist und thut, und also nichts in ihm, das nicht angenehme und rechtschaffen sei. Wiederumb [ists [66]] in den Menschen, da ist eitel Ungnad und Falscheit, daß alles, was sie thun, das ist unangenehme [67]) fur Gott. Es ist auch im Grund falsch und nur eitel Gleißen, wie Psalm 116 (V. 11): Alle Menschen sind Lügener; item Psalm 39 (V. 6): Wie gar nichts sind alle Menschen. [68])

Das ist aber gesagt wider die vermessene Papisten und Pelagianer, die außer Christo, in welchem allein Gnade und Wahrheit ist, noch etwas finden, das gut und wahr sei. Und, wie droben gesagt, ist wohl wahr, daß etliche Ding wahr und angenehme sind, als das natürlich Licht, das da saget: Drei und zwei sind funf, Gott ist zu ehren ꝛc.

Aber dasselbig Licht kompt nimmer zu seinem Werk, sondern sobald die Vernunft treffen soll, und solch Licht in den Brauch und Ubung bringen, so kehret sie das hinderst zuvoderst, und nennet das gut, das böse ist, und das böse, das gut ist, heißt das Gottes Ehre, das Gottes Unehre ist, und wiederumb. Darumb ist der Mensch nur ein Lügener und eitel, daß er auch solchs natürlichen Lichts nicht brauchen kann, denn nur Gott zuwider, wie davon droben viel gesagt ist.

---

62) welchen ihr Augen (a b c). 63) stehen (b). 64) „der" fehlt b. 65) in (a b). 66) [a b]. 67) ungenehm (a b). 68) st. Wie gar nichts ꝛc.: Alle Menschen sind eitel (a b c).

Aus diesem Evangelio ist nicht noth den Harnisch zu suchen; es ist eitel Harnisch und Häuptstück, die da grunden den Artikel des Glaubens, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei, und daß ohn Gnade die Natur, freier Wille und Werk nichts seien, denn Lügen, Sunde, Irrthum und Ketzerei, wider die Papisten und Pelagianer.

VIII.

Das Evangelium an St. Stephans Tag.

Matthäi 23, 34—39.

Das ist ein hart Evangelium wider die Verfolger des Glaubens. Doch so viel härter es ist wider dieselbigen, so viel tröstlicher ists den Gläubigen, die verfolget werden. Und lehret dieß Evangelium, wie ein halsstarrig [1]) Ding es sei umb das natürliche Licht, Eigendünkel und Vernunft. Wo sie in die Werk und Gebot fället, da höret sie niemand mehr, wie im nähesten Evangelio gesagt ist, sondern ihr Werk und Dünkel soll Recht haben, hilft nicht, wie viel man ihr prediget, wie viel Propheten Gott [zu [2]] ihr sendet, es muß alles verfolgt und todt sein, was wider sie ist, die große rothe Mörderinne; wie sie auch St. Johannes Apokalyp. 17 (V. 4). abmalet und spricht: sie heiße die große Hure Babylon, hat einen rothen Purpurrock an, sitzet auf einem Thier, das [3]) auch roth war, und hat ein gülden Becher [4]) in der Hand, voll Unflath und Greuels ihrer Hurerei, das ist, Menschenlehre, damit sie die reinen gläubigen Seelen vom Glauben führet und zu Schanden macht, erwürget drob alle, die ihr wehren.

Solchen halsstarrigen und [5]) mördischen Eigensinn zeiget dieß Evangelium auch, zum ersten damit, daß Gott allerlei mit ihr versucht, sendet zu ihr allerlei Prediger, die er mit dreien Namen erzählet: Propheten, Weisen, Schriftgelehrten [6]).

---

1) halsstark (a; und so immer bei a). 2) [a]. 3) auf einer Bestien, die (a b c). 4) Trinkgefäß (a b c). 5) „und" fehlt a. 6) Schreiber (a b).

Propheten sind, die aus bloßer Eingebung des heiligen Geistes predigen, die es nicht aus der Schrift oder durch Menschen geschöpft [7]) haben, als Moses und Amos waren; und das sind die höhesten und besten, die sind weise, und künnten andere weise machen, Schrift setzen und auslegen. Der Art sind gewesen fast alle Väter fur und mit Mose, und nach ihm auch viel, sonderlich die Apostel, die da Laien und schlechte ungelehrte Leut[8] waren, wie St. Lucas Act. 4 (V. 13). sagt. [9])

Die Weisen sind, die es nicht blos aus Gott, sondern durch Schrift und Menschen haben, und sind die Jünger und Folger der Propheten, doch die mit dem Mund und lebendigen Wort selbs predigen und lehren. Ein solcher war Aaron, der da redet alles, was ihn Moses hieß, wie Exodi 4 (V. 15. 16.) Gott zu Mose sagt: Gib mein Wort in seinen Mund, und laß ihn fur dich predigen dem Volk, und du sollt ihm ein Gott sein, er aber soll dein Mund sein [9]). Also sollen auch alle Priester sein, wie Sacharja 11. sagt.

Die Schreiber oder Schriftgelehrten sind, die mit Schriften und Büchern lehren, wo sie gegenwärtig oder [10]) mündlich nicht lehren könnten. Als die Apostel auch gewesen sind, zuvor die Evangelisten und ihre Folger, als die heiligen Väter; doch daß sie nicht ihre Dünkel, sondern Gottes Wort schreiben und handeln, welchs sie von den Weisen und aus der Schrift erlernet haben. Das sind nu die drei Weise, darin die Wahrheit mag offenbaret werden: Schrift, Wort, Gedanken; Schrift durch die Bücher, Wort durch den Mund, Gedanken durch das Herz. Man kann sonst mit nichts mehr fassen die Lehre, denn mit Herz, Mund und Schrift.

Nu hilft das alles nicht bei der eigensinnigen Vernunft; sie höret wider Wort, Schrift noch Erleuchtung, wie es Gott mit ihr versucht. Die Schrift und Bücher unterdrückt [11]) und verbrennet sie, wie der König Jojakim thät Jeremia Büchern, Jere. 36 (V. 23); die

7) durch Menschengeschäft (b). 8) ungelehrte Leut, wie Luc. Act. 4. sagt, der Schrift unkündig waren (a b c). 9) „er aber soll dein Mund sein" fehlt a b c. 10) „oder" fehlt a b. 11) verdrückt (a b).

Wort aber verbeut, schweiget und verdampt sie; die Erleuchtung verjagt und tödtet sie mit den Propheten. Und das wunderlich ist, es ist kein Prophet darüber getodtet, verjagt oder verfolget, daß er die groben Sunden straft, ohn Johannes der Täufer, den Herodias umb Straf ihres Ehebruchs tödten ließ. Ein solch groß Mann mußt nicht, denn die allerschmählichst Ursach haben zu sterben; wiewohl auch die Jüden ihm nicht darumb feind waren, sondern daß er [illegible] Ding nicht wollt lassen recht sein, sprachen, er [illegible] den Teufel. Also ist allzeit aller Hader gewesen uber dem rechten und falschen Gottesdienst. Abel ward von Cain erwürget, daß sein Gottesdienst nicht gelten sollt.

Also haben alle Propheten, Weisen und Gelehrten den Gottesdienst gestraft als Abgötterei, der aus Vernunft und Werken geschach ohn Glauben; so fuhr denn der natürliche Dünkel zu [12]) und sprach, er thät es Gott zu Ehren, und wäre recht. Darumb müßten die Propheten sterben; [als die Gottis Dienst und Ehre und gute Werk verboten und straften; [13]] wie Christus sagt, Johan. 16 (V. 2): Es kompt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thu Gott einen Dienst dran. [14])

Also, alle [die [15]] Abgötterei im Alten Testament geschach von ihnen, nicht daß sie Holz und Stein anbeten, sondern dem rechten Gott damit dienen wollten. Da nu dasselbig Gott hatte verboten, und aus eigem Dünkel geschach ohn Glauben, so war es gewißlich aus dem Teufel, und nicht aus Gott. Darumb sprachen die Propheten, es wäre nicht Gott, sondern den Abgöttern gedienet. Das mochten sie denn nicht leiden noch hören; so durften diese nicht schweigen aus Gottes Befelh; also mußten sie drob sterben, verjagt und verfolget sein.

Darumb ist alle der Hader darinnen, daß sich die falschen Heiligen mit den rechten Heiligen zanken uber dem Gottesdienst und guten Werken. Jene sagen: Dieß ist Gottesdienst; diese sagen: Nein, es ist Ab-

12) „zu" fehlt a. 13) [a b c]. 14) Es wird die Stund kommen, daß die, so euch tödten, werden achten, sie thun Gott ein Dienst daran (a b c). 15) [a].

götterei und Aberglauben. Und hat von Anbeginn gewähret, wird auch währen bis ans Ende.

Also jtzt auch. Die Papisten haben ihnen selbs gute Werk und Gottesdienst erfunden, mit ihren äußerlichen Werken und Gesetzen, das doch alles glaublos Ding ist, nur auf die Werk gesetzt, und ohn Gottes Befelh, eitel Menschentand. So sagen wir: Es ist nicht Gott gedienet, sondern ihnen selbs und dem Teufel, als alle Abgötterei, und verführen nur die Leute vom christlichen Glauben und gemeiner brüderlichen Liebe; das wollen sie denn nicht leiden, und richten den Jammer an, der jtzt gehet.

Der Sachen sind sie auf beiden Seiten eines, daß Gott zu dienen und gute Werk zu thun seien; aber im Deuten, welchs da sei Gottesdienst und gute Werk, werden sie nimmer [16]) eines. Denn diese sagen: der Glaub sei es, die Natur und Vernunft mit ihren Werken sei verloren; jene sagen: der Glaub sei nichts, und die Natur mit ihren Werken sei [gut und [17]] recht.

Item, sie sind auch eines, daß die groben Sunde, Todtschlag, Ehebruch und [18]) Raub nicht recht sind; aber in den Häuptwerken, die Gottesdienst betreffen, da scheiden sie sich wie Winter und Sommer. Jene halten sich zu Gott und seiner Barmherzigkeit, und fürchten ihn; diese laufen zu Holz und Stein, Speise und Kleider, Tag und Zeit, und wollen Gott mit Bauen, Stiften, Fasten, Plärren und Platten gewinnen, fürchten sich nichts, und sind frech, aller Vermessenheit voll, das heilige, gelehrte, weise Volk, dem auch Gott nicht heilig, noch gelehrt, noch weise gnug ist mit allen seinen Propheten, Weisen und Schriftgelehrten [19]).

Es hat das Evangelium etliche Frage in sich, die müssen wir sehen. Die erste: Warumb Christus sagt, daß alles gerechte [20]) Blut von Habel an soll uber die Jüden kommen, so sie es doch nicht alles vergossen haben? Antwort: Die Wort Christi sind gerichtet auf den ganzen Haufen und ganz Geschlecht aller der, die von Anbeginn die Propheten verfolget haben. Das

16) nimmermehr (a). 17) [a b]. 18) „und" fehlt a. 19) Schreibern (a b). 20) recht (a b c).

beweiset, da er nicht allein die jtzigen zu seiner Zeit, sondern das ganz Jerusalem anspricht: O Jerusalem, o Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich wollt deine Kinder sammlen ꝛc. Das betrifft je nicht allein die Gegenwärtigen, sondern auch die Vorigen [21]) zu Jerusalem.

Item, da er sagt: Ihr habt Zacharja getödtet zwischen dem Tempel [22]) und dem Altar, so doch derselbig Zacharja getödtet ward von dem König Joas, 2. Paralip. 24 (V. 21). wohl uber acht hundert Jahr vor Christi Geburt; noch spricht er: Ihr habt ihn getödtet. Also haben sie auch den Habel getödtet, und werden auch die Propheten und Weisen tödten. Als sollt er sagen: Es ist Ein Volk, Ein Art, Ein Geschlecht; wie die Väter, so auch die Kinder. Denn der Eigensinn, der Gott und seinen Propheten widerstrebt in den Vätern, der strebt eben auch also in ihren Kindern; ist Maus als die Mutter. Und will der Herr damit, daß er sagt, alles gerechte [23]) Blut soll uber sie kommen, [denn [24]] also viel, das Volk muß alles gerecht Blut vergießen, es ist sein Art also, thut ihm nicht anders. Alles Blut, das vergossen wird, vergießen sie, darumb wird es auch alles uber sie kommen.

Warumb zeucht er aber allein die zween an, Habel und Zacharja? so doch Zacharja nicht der letzte war, deß Blut vergossen ist, sondern nach ihm Jsaia, Jeremia, Ezechiel, Uria, Michea, und fast alle, die in der Schrift berufen sind. Und zwar Zacharja der erste ist unter [25]) den Propheten, deß Blut vergossen in der Schrift [mit Namen [26]] gemeldet wird. Aber Christus redet hie nicht allein von den [27]) Propheten, sondern aller Gerechten Blut, der gar viel unter dem König Saul, item viel Propheten unter dem König Ahab, der Namen nicht gemeldet wird, getödtet sind.

Jch weiß hierauf nicht anders zu sagen, denn daß Christus hiemit der Schrift Brauch hält, und uns ein Exempel setzt, daß wir nicht sollen sagen, halten oder aufbringen, das nicht in der Schrift ist klärlich gegründet.

21) die vorigen Wohner (a). 22) Gotteshaus (a b c). 23) rechte (a b c). 24) [a]. 25) aus (a). 26) [a]. 27) von der (b).

Denn obwohl Isaia und andere Propheten sind getödtet, so ist doch mit Namen nach diesem Zacharja keiner beschrieben in der [alten [28]] Schrift, wie er getödtet sei. Und also, ob er nicht der letzte ist, deß Blut vergossen ist, so ist er doch der letzte, der mit Namen beschrieben ist [29]), wie er zu seiner Zeit geprediget hat [30]) und getödtet ist; daß also Christus den ersten und letzten Gerechten in der Schrift vermeldet, anzeucht, und damit begreift alles ander gerechte Blut, das nicht vermeldet, doch zuvor und hernach vergossen ist.

Es stehet wohl von dem Propheten Uria geschrieben Jere. 26 (V. 23), daß er von König Joachim getödtet ist, lang nach diesem Zacharja; aber es wird nur erzählet von andern, als ein lang geschehene Historia. Aber zu seiner Zeit schreibet die Schrift nichts von ihm, saget auch nicht, daß er je gewesen sei, da sie desselbigen Königs Zeit und Geschicht beschreibet in den Historien 2. Paralip. (Cap. 36, 4 ff.) und 4. Reg. (Cap. 24, 1 ff.). Darumb zeucht ihn der Herr [auch [31]] nicht an.

Man fraget auch: Warumb [ihn [32]] Christus nenne den Sohn Barachiä, so die Schrift ihn nennet den Sohn Jojadä; denn also laut der Text 2. Paralip. 24 (V. 20—22): Der Geist Gottes zog an Zacharja, den Sohn Jojada des Priesters. Der trat oben uber das Volk, und sprach zu ihnen: So spricht Gott: Warumb ubertretet ihr die Gebot des Herrn, das euch nicht gelingen wird? Denn ihr habt den Herrn verlassen, so wird er euch wieder verlassen. Aber sie machten einen Bund wider ihn, und steinigten ihn nach dem Gebot des Königs, im Hofe am Hause des Herrn. Und der König Joas gedacht nicht an die Barmherzigkeit, die Jojada, sein Vater, an ihm gethan hatte, sondern erwurget seinen Sohn. Da er aber starb, sprach er: Der Herr wirds sehen und suchen ꝛc. [33]) Dieß geschach auch darumb, daß er ihre Gottesdienst strafet, den sie aufgerichtet hatten.

---

28) [a b c]. 29) „ist" fehlt a. 30) predigt (a). 31) [b]. 32) [a b]. 33) Der Geist Gottes hat gestärket Zachariam, den Sohn Jojada, den Priester, und er ist aufgetreten fur allem Volk, und hat zu ihm gesagt: Das lässet euch sagen Gott, der Herr: Warumb ubertretet ihr das Gebot Gottes, das euch nicht wohl gedeihen wird, und verlasset Gott, auf daß er euch wieder verlasse? Da sind sie („sie" fehlt a) alle wider ihn versammlet und haben ihn gesteiniget aus Befelh des Königs auf dem Kirchhof, welcher, als er starb, sprach er: Gott sehe und suche das ꝛc. (a b c).

Sanct Hieronymus meinet, er heiße Barachiä Sohn aus geistlicher Ursache, darumb, daß Barachias heißt auf Latinisch benedictus, der Gebenedeiete. Aber die andern reden leichter dazu, daß sein Vater Jojada hab mit dem Zunamen Barachias geheißen, vielleicht darumb, das er viel Gutes demselben König und dem Volk gethan hat, darumb daß[34]) sie ihn den Gebenedeieten hießen, und nach seinem Tod zu Dank seinen Sohn tödten. Wie es denn pflegt in der Welt zu gehen, nach dem Sprichwort: Wer einem vom Galgen hilft, dem hilft er wieder dran; wie Gottes Sohn auch geschehen ist[35]): da Gott aller Welt alles Gutes gethan hatte, kreuziget sie ihm seinen liebsten Sohn, wie diese Figur bedeutet hat.

Zuletzt fraget man: Sintemal Gottes Willen niemand widerstehen mag, warumb sagt er denn: Wie oft hab ich deine Kinder versammlen[36]) wollen, und du hast nicht gewollt? Sie haben den Spruch mancherlei gezogen, etliche auf den freien Willen und sein Vermügen gegründet; so es wohl scheinet, daß nicht der freie Wille, sondern der Eigenwille hie gestraft wird, und ist ein schlechte Freiheit, die nur wider Gott thut, und so hart verdampt und gestraft ist.

St. Augustinus zwinget die Wort auf den Verstand, als meine der Herr also viel: Wie viel ich deiner Kinder gesammlet habe, das habe ich gethan mit deinem Widerwillen. Aber das ist zumal sehr Gewalt gethan diesem einfältigen Spruch. Viel leichter wäre es, daß man spräche: Christus hab hie als ein Mensch geredt, der auch alle menschliche Anliegen getragen hat. Also hat er viel gethan nach der Menscheit, das der Gottheit nicht eigent, als, daß er essen, trinken, schlafen, gehen, weinen, leiden und sterben mußt. So konnt man auch allhie sagen, daß er nach menschlicher Natur und Bewegung hab gesagt: Ich wollt, und du wolltest nicht. Denn, wie ich mehrmal hab[37]) gesagt, man muß gar wohl Acht haben auf Christi Wort, der' etliche die gottliche, etliche die menschliche Natur nur ausweisen.

Aber doch, weil[38]) er hie sich als ein Gott ein-

34) „daß" fehlt a b. 35) „ist" fehlt a. 36) sammlen (a b c). 37) „hab" fehlt a. 38) so (a).

fuhret, da er spricht: Ich sende zu dir ꝛc. — denn Propheten senden gehört allein Gott zu; und Lucas 11 (V. 49). spricht, er habe also gesagt: Darumb die Weisheit Gottes spricht: Siehe[39]), ich will zu ihnen senden Propheten ꝛc. — dazu so lauten seine Wort, als habe er nicht allein zu seiner Zeit, sondern auch zuvor und vielmal wollen sammlen ihre Kinder, daß es will von dem göttlichen Willen verstanden sein; darumb wir also antworten wollen:

Daß die Worte nur aufs allerschlechtst und einfältigst verstanden werden von dem göttlichen Willen, nach Gewohnheit der Schrift, die da von Gott redet als von einem Menschen, umb der Einfältigen willen; wie Genes. 6 (V. 6). geschrieben stehet: Es habe ihn gereuen, daß er den Menschen geschaffen habe; so doch keine Reue in Gott ist. Item, daß er zornig sei, so doch kein Zorn in ihm ist. Item Genes. 11 (V. 5). steig er vom Himmel, und sahe das Bauen zu Babylon, so er doch immer bleibet sitzen. Und im Psalter saget der Prophet oft zu ihm: Wach auf, warumb schläfestu so lang? Item: Stehe[40]) auf, komm zu mir, und dergleichen; so doch er nicht schläft, nicht liegt, nicht fern ist. Item Psalm 1 (V. 6): Gott weiß nichts von dem Wege der Ungerechten; so er doch alle Ding weiß.

Welche Sprüche sind alle gesaget nach unserm Fühlen und Dünkel, nicht nach dem wesentlichen Stand göttlicher Natur. Darumb sind sie nicht in die hohe Speculation zu führen von den himmlischen Reden[41]) göttlicher Natur, sondern sollen fur die Einfältigen hieniedder gelassen werden, und nach unserm Fühlen sie verstehen und gesagt sein lassen. Denn wir fühlen nicht anders, er thu also, wie die Wort lauten; und ist eine feine tröstliche Weise zu reden von Gott, die nicht schrecklich noch hoch ist[42]). Also auch hie: Wie oft hab ich gewöllet, ist auch zu verstehen, daß er also gethan hat, daß jedermann nicht anders hat mügen denken und fühlen, er wollt sie gerne sammlen, hat gethan, wie ein Mensch thät, der solchs gerne haben wollt. Darumb

39) Nehmpt wahr (a b). 40) Stand (a). 41) heimlichen Räthen (a). 42) der nicht schrecklich und hoch ist (a b).

laß hohe Ding fahren, und bleib bei der Milch und einfältigem Sinn der Schrift.

Lehre des Glaubens aus dem Evangelio.[43])

Daß wir aber auch unser Lehre aus dem Evangelio nehmen, so setzt hie der Herr so ein liebliches Bild und Gleichniß, wie es umb den Glauben und gläubigen Menschen gethan ist, daß ichs nicht lieblicher in der ganzen Schrift weiß. Er hat aus Zorn und Verdrieß uber die Jüden viel harter Wort in diesem Capitel geredt, und greulich Weh uber ihren Unglauben geschrien; darumb thut er auch, wie die zornigen Menschen gegen die Undankbaren pflegen ihr Wohlthat und guten Willen aufs allerheftigest groß zu machen, und sprechen: Ich hätte ihm gerne das Herze in meinem Leibe mitgetheilet 2c.

Also auch hie der Herr, auf das allerherzlichst er mag, seinen guten Willen und Wohlthat den Jüden aufhebt, spricht er[44]), er wäre gerne ihr Gluckhenne gewesen, wenn sie hätten wollt Küchlin sein. O Mensch! merke die Wort und das Gleichniß wohl, wie gar aus großem Ernst und ganzem Herzen schüttet er das eraus! In dem Bilde wirstu sehen, wie du dich gegen Christum halten sollt, und wozu er dir nütz sei, wie du sein brauchen und genießen sollt. Siehe der Hennen und ihren Küchlin zu, da siehestu Christum und dich gemalet und abconterfeiet[45]), daß denn kein Maler malen kann.

Zum ersten ists gewiß, daß unser Seelen die Küchlin sind; so sind die Teufel und bösen Geist die Weihe in der Luft. Ohn daß wir nicht so klug sind, als die Küchle, unter unser Gluckhenne zu fliehen; so sind die Teufel viel listiger auf unser Seelen zu rauben, denn die Weihe auf die Küchle. Nu ist droben in einer Epistel gesagt, wie es nicht gnug ist, daß wir fromm sind, gute Werk haben und in Gnaden leben. Denn auch unser Gerechtigkeit nicht mag bestehen, schweig denn die Ungerechtigkeit, fur Gottes Augen und Gericht. Darumb hab ich gesagt: Der Glaube, so er recht ist, ist er der Art, daß er nicht auf sich selbs, nicht auf

43) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 44) „er" fehlt a b. 45) controfeiet (b).

sein Gläuben sich verlässet, sondern hält sich zu Christo, und unter desselben Gerechtigkeit gibt er sich, läßt dieselben seinen Schirm und Schutz sein; gleichwie das Küchle nicht auf sein Leben und Laufen sich verlässet, sondern sich gibt unter der Hennen Leib und Flügel.

Denn wer fur Gottes Gericht bestehen soll, ist nicht gnug, daß er sage: Ich gläube und habe Gnade. Denn alles, was in ihm ist, mag ihn nicht gnugsam schützen, sondern er beut demselbigen Gericht entgegen Christi eigene Gerechtigkeit, die lässet er mit Gottes Gericht handeln, die bestehet mit allen Ehren fur ihm ewiglich [wie Psalm 111 (V. 3). und 112 (V. 3). sagt: Seine Gerechtickeit bestehet ewiglich [46]]. Unter dieselben kreucht, schmückt und drückt [47]) er sich, trauet und gläubet ohn allen Zweifel, sie werde ihn erhalten [48]); so geschichts auch also, wird durch denselbigen Glauben erhalten [48]), nicht umb seiner oder umb solches Glaubens willen, sondern umb Christi und seiner Gerechtigkeit willen, darunter er sich ergibt. Auch welcher Glaub nicht also thut, der ist nicht recht.

Siehe, das meinet die Schrift, da sie sagt Psalm 91 (V. 1—7): Wer unter dem Schirm des Höhesten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine [49]) Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet mich [50]) vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Spieß und Schild, daß du nicht erschrecken müsseſt [51]) fur dem Grauen des Nachts, fur den Pfeilen, die des Tages fliegen, [52]) fur der Pestilenz, die im Finstern schleicht, fur der Seuche, die im Mittage verderbet. Ob tausend fallen zu deiner Seiten und zehen tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen [53]) 2c. [54])

46) [a b c]. 47) duckt (a). 48) behalten (a b). 49) „meine" fehlt c. 50) er wird mich erretten (c). 51) Seine Treu ist Schild und Schutz, daß du dich nicht furchtest (c). 52) fur dem Pfeil, der des Tages fleuget (c). 53) so wird es doch nicht an dich langen (c). 54) Wer do bleibet unter dem Schirm des Allerhöhisten, und wohnet unter dem Schadwe des Herrn, der kann sagen zu Gott: Du bist mein Zuversicht und Zuflucht und mein Gott; ich hosse in dich. Denn er wird dich erlösen von dem Strick der Jäger und von der Pestilenz der Verkehrunge. Seine Schultern wird er uber dich decken, (Mit seinen Schultern wird er dich ubirdecken, a) und unter seinen Flügeln wird sein dein Zuversicht. Seine Wahrheit ist Schild

Siehe, das ist alles gesagt vom Glauben Christi, wie derselbe alleine bestehet, und beschützet wird fur aller Fahr und Verderben, falscher Lehren, Anfechtung der Teufel, leiblich und geistlich, zu beiden Seiten, daß alle andere fallen und verderben müssen, darumb, daß er unter die Flügel und Fittig [55]) Christi sich gibt, und allda sein Zuflucht und Zuversicht hinsetzt. Also sagt auch Maleachi 4 (V. 2): Euch, die ihr meinen Namen fürcht, soll aufgehen die Sonn der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln. [56]) Darumb nennet ihn St. Paulus Rom. 3 (V. 25.) propitiatorium, den Thron der Gnaden, und lehret an [57]) allen Enden, wie wir durch ihn und unter ihm müssen im Glauben behalten werden. So denn die Gläubigen und Heiligen bedürfen eines solchen großen Schirmes, wo wollen bleiben, die mit ihrem freien Willen und eigenen Werken fahren außer Christum?

O wir müssen in Christo, auf Christo und unter Christo bleiben, von der Gluckhenne nicht weichen; es ist sonst alles verloren. St. Petrus spricht (1. Epist. 4, 18): Der Gerecht wird kaumet behalten; so mühesam ists auch unter dieser Hennen zu bleiben. Denn es reißt uns von ihr mancherlei Anfechtung, leiblich und geistlich; wie der Psalm droben anzeigt.

Nu siehe, wie die natürliche Gluckhenne thut. Es nimpt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an. Sie wandelt ihr natürliche Stimm, und nimpt an ein jammerige und [58]) klagende Stimm, sie sucht, scharret und lockt den Küchle; wo sie was findet, das isset sie nicht, läßt es den Küchle; mit ganzem Ernst streit und ruft sie wider den Weihe, und breitet ihre Flügel so willigklich aus, und läßt die Kuchle unter sich und uber sich steigen, mag sie so gar wohl leiden; und ist je ein feines lieblichs Bilde.

Also auch Christus hat an sich genommen ein

---

und Krebs, darumb wirstu dich nicht furchten fur der Nacht Grauel, noch fur dem Pfeil, der am Tage fleuget, noch fur der Pestilenz, die do gehet im Finsternis, noch fur der Plage, die do verderbet im Mittage. Und ob tausend fallen auf deiner linken Seiten, und zehen tausend auf deiner rechten Seiten, so wird dennoch der keinis an dich gelangen ꝛc. (a b). 55) Schultern (a b). 56) Die Sonne der Gerechtigkeit soll aufgehen euch, die ihr meinen Namen furchtet, und Seligkeit ist unter seinen Flügeln (a b c). 57) „an" fehlt a. 58) „und" fehlt a.

jammerige Stimm, fur uns geklaget und Buße geprediget, jedermann seine Sunde und Jammer angezeiget, aus ganzem Herzen, scharret in der Schrift, locket uns hinein, und lässet es uns essen, und breitet seine Flugel mit alle seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden uber uns, und nimpt uns so freundlich unter sich, erwärmet uns mit seiner natürlichen Hitze, das ist, mit seinem heiligen Geist, der allein durch ihn kömpt, streitet fur uns wider den Teufel in den Luften.

Wo und wie thut er das? Ohn Zweifel nicht leiblich, sondern geistlich. Seine zween Flügel sind die zwei Testament der heiligen Schrift; dieselbigen breiten uber uns seine Gerechtigkeit, und bringen uns unter ihn. Das geschicht damit, daß die Schrift solchs und nicht anders lehret, wie Christus ein solch Gluckhenne sei, daß wir im Glauben unter ihm und durch seine Gerechtigkeit behalten werden. Darumb der obgenannte Psalm die Flügel und Fittige [59]) selbs auslegt und sagt: Seine Treue oder [60]) Wahrheit (das ist, die Schrift im Glauben gefasset) ist Krebs und Schild, wider alle Furcht und Fahr. Denn Christum müssen wir in dem Wort und Predigt fassen, und an demselbigen hangen mit einem festen Glauben, daß er also sei, wie von ihm jtzt gesagt ist; so sind wir in demselbigen gewißlich unter seinen Flügeln und Wahrheit, werden auch darunter wohl behalten.

Also ist dieß Evangelium sein Flügel oder Wahrheit, und alle ander Evangelia; denn sie lehren allesampt Christum auf diese Weise, doch an einem Ort klärer, denn am andern. Droben ist er ein Licht und Leben genennet, item ein Herr und Helfer. Hie wird er ein Gluckhenne genennet, immer und immer auf den Glauben gedrungen. So ist nu sein Körper er selbs oder die [61]) christliche Kirche, seine Hitze seine Gnade und heiliger Geist.

Siehe, das ist die allerlieblichste Gluckhenne, die da allezeit gerne wollt uns sammlen unter sich, breitet ihre Flügel aus und locket, das ist, sie predigt und läßt predigen die beide Testament, sendet aus Pro-

59) Schultern (a b). 60) „Treue oder" fehlt a b. 61) „die" fehlt Orig. und c.

pheten, Weisen und Schreiber gen Jerusalem, in alle Welt. Aber was geschicht? Wir wöllen nicht Küchlin sein, zuvor die hoffärtigen Heiligen, die streiten sonderlich [62]) dawider mit ihren guten Werken, wollen den Glauben nicht erkennen, daß er so ganz noth und selig sei, wollen ihr Fahr nicht wissen, noch ihr Ding nicht lassen Unrecht sein; ja, sie werden drob selbs Weihe und Säue, fressen und verfolgen die Kuchlin mit der Hennen, zurreißen Flügel und Körper, tödten Propheten und steinigen die zu ihnen gesandt werden. Aber was wird ihr Lohn sein? Höre zu, erschrecklich Ding.

Siehe, [63]) euer Haus soll euch wuste gelassen werden.

O ein greuliche Strafe ist das! Die sehen wir auch an den Jüden. Sie haben so lange Propheten getödtet, daß Gott keine mehr zu ihnen sendet, hat sie nu funfzehen hundert Jahr gehen lassen ohn Predig, ohn Propheten, hat seine Wort von ihnen genommen, und die Flügel zu sich gezogen. Und also ist ihr Haus wüste, ihre Seele bauet niemand, es wohnet auch Gott nicht mehr unter ihnen, ihnen ist geschehen, wie sie gewollt haben; als der 109. Psalm (V. 17.) von ihnen sagt: Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollt des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben. [64]) Da gehet uber sie alles das Blut, das vergossen ist auf Erden, und ist dieß Evangelium uber ihnen erfüllet.

Also hat auch Isaias 5 (V. 5. 6). von ihnen gesagt: Wohlan, ich will euch zeigen, was ich meinem Weinberge thun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüstet werde, und sein Zaun soll zurissen werden, daß er zutreten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten noch gehacket werde, sondern Disteln und Dornen drauf wachsen und will den Wolken gebieten, daß sie nicht drauf regenen. [65]) O greuliche Wort!

---

62) sondir (a). 63) Nehmpt wahr (a b). 64) Sie wollten der Benedeiung nicht, darumb soll sie fern von ihn' kommen; sie haben wollt die Vermaledeiung, und sie soll ihn' auch kommen (a b); Sie wollten des Segens nicht, darumb soll er fern von ihn' kommen; sie hatten den Fluch gerne, und er soll ihn' auch kommen (c). 65) st. Wohlan ꝛc.: Ich will euch sehen lassen,

Was ists, daß kein Regen uber sie kommen soll, denn daß sie das Evangelium und Glauben nicht hören sollen? Sie sollen nicht beschnitten noch behacket werden; was ists, denn daß sie niemand in ihrem [66]) Irrthumb strafen, und ihren Gebrechen offnen wird? Darumb ist er verlassen den Menschenlehrern, die zureißen und zutreten ihn, daß er muß wüste bleiben, trägt nicht mehr denn Hecken und Dornen, das ist, Werkheiligen, die ohn Glauben sind, keine Frucht des Geists tragen, sondern nur zum ewigen Feur, wie die Hecken und Dornen, wachsen und bereitet werden.

Das alles aber mügen wir Heiden auch wohl zu Herzen nehmen. Es ist mit uns ja so böse, ists nicht viel böser. Wir haben die Gluckhenne auch verfolget, und sind im Glauben nicht blieben. Darumb ists uns auch geschehen, daß er uns hat lassen unser Haus wüste liegen und den Weingarten verlassen. Da ist kein Regen mehr in aller Welt, das Evangelium und der Glaub ist geschwiegen; da ist kein Beschneiden noch Hacken, niemand prediget wider die falschen Werk und Lehre der Menschen, und schneidet solche unnütze Ding ab; sondern er läßt uns zureißen und zutreten werden durch den Papst, Bischofe, Pfaffen und Münche, der' alle Welt voll, voll [voll [67]] ist, und doch nicht mehr thun, denn zutreten und zureißen diesen Weingarten. Einer lehret dieß, der ander das; dieser zutritt dieses Ort, jener das ander; ein jglicher will seine Secten, seinen Orden, seine Stand, seine Lehre, seine Sätze, seine Werk zurichten. Damit sind wir zurtreten, daß kein Kunde des Glaubens mehr da ist, kein christlich Leben, kein Liebe, kein Frucht des Geistes, sondern eitel Feuerwerk, Hecken und Dorne, das ist, Gleißner, Heuchler, die mit Vigilien, Messen, Stiften, Glocken, Kirchen, Psalter, Rosenkränzen, Heiligendienst, Feiren, Kappen, Platten, Kleidern, Fasten, Wallen und der unzähligen Narrenwerk mehr, vermessen Christen zu sein.

---

was ich meinem Weingarten thun will. Ich will abthun seinen Zaun, und ihn lassen zureißen; ich will zubrechen seine Wand, und ihn lassen vertreten, und soll wüste bleiben; er soll nicht beschnitten noch behacket werden, und sollen drinnen wachsen eitel Hecken und Dornen; will meinen Wolken verbieten, sie sollen keinen Regen drauf regen (a b c). 66) daß niemand ihn' ihren (a). 67) [a].

O Herr Gott, allzusehr zurissen, allzusehr zutreten, o Herr Christe, allzu wüste und verlassen sind wir elenden Menschen in diesen letzten Tagen des Zorns! Unser Hirten sind Wolfe, unser Wächter sind Verräther, unser Schützherrn sind Feinde, unser Väter sind Mörder, und [68]) unser Lehrer sind Verführer. Ah, ah! [ah! [69]] Wenn, wenn, wenn will dein gestrenger Zorn aufhören?

Doch endlich ist hie den Jüden Trost zugesagt, da er spricht: Denn ich sage euch, [70]) ihr werdet mich von jtzt [71]) an nicht sehen, bis ihr sprechet [72]): Gelobet [73]) sei, der da kompt in dem Namen des Herrn! Diese Wort hat Christus geredt nach dem Palmtag am Dienstag, und ist der Beschluß und letzte Wort seiner Predigt auf Erden; darumb ist er noch nicht erfüllet, und muß erfüllet werden. Sie haben wohl ihn einmal [so [74]] empfangen am Palmtag, aber damit ist dieß nicht erfüllet. Und daß er sagt: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, ist nicht zu verstehen, daß sie ihn darnach nicht mehr leiblich gesehen haben, so sie ihn doch darnach kreuzigeten. Aber er meinet, sie sollen ihn nicht mehr sehen als einen Prediger und Christum, dazu er gesandt war; sein Ampt, und er in seinem Ampt ist darnach nicht mehr gesehen von ihnen. Er hat ihn' in dieser Predigt die Letze gegeben, und nu sein Ampt beschlossen, dazu er gesandt war.

So ists nu gewiß, daß die Jüden werden noch sagen zu Christo: Gelobet [75]) sei, der da kompt in dem Namen des Herrn. Das hat auch Moses verkündiget Deuter. 4 (V. 30. 31): In den letzten Tagen wirstu dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und seiner Stimm gehorchen. Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen, noch verderben, wird auch nicht vergessen des Bunds, den er deinen Vätern geschworen hat. [76]) Item, Oseas 3 (V. 4. 5): Die Kinder Israel werden lange Zeit ohn König, ohn

68) „und" fehlt a. 69) [a]. 70) Furwahr sag ich euch (a b); Wahrlich, ich sage euch (c). 71) nu (a b c). 72) bis daß ihr sagt (a b c). 73) Gebenedeiet (a b). 74) [a]. 75) Gebenedeiet (a b). 76) In der letzten Zeit wirstu wiederkommen zu Gott, deinem Herrn, und wirst seiner Stimm gehorchen. Denn Gott, dein Herr, ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht gar verlassen, noch gar vertilgen, auch nicht vergessen des Bundes, den (daß, a) er geschworen hat deinen Vätern (a b c).

Fürsten, ohn Opfer, ohn Altar, ohn Leibrock und ohn Gottesdienst bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren und den Herrn, ihren Gott, und ihren König David suchen, und werden den Herrn und seine Gnade ehren in der letzten Zeit.[77]) Und Asarja 2. Paralip. 15 (V. 2—4): Werdet ihr den Herrn verlassen, so wird er euch auch verlassen. Es werden aber viel Tage sein in Israel, daß kein rechter Gott, kein Priester, der da lehret, und kein Gesetz sein wird. Und wenn sie sich bekehren in ihrer Noth zu dem Herrn, dem Gott Israel, und werden ihn suchen, so wird er sich finden lassen.[78])

Diese Sprüche mügen nicht verstanden werden, denn von den itzigen Jüden; sie sind je zuvor noch nie keinmal ohn Fürsten, ohn Propheten, ohn Priester, ohn Lehrer und [ohn [79]] Gesetz gewesen. St. Paulus Rom. 11 (V. 25. 26). stimmet auch her[80]), und spricht: Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei[81]), und also das ganz Israel selig werde. Gott gebe, daß die Zeit nahe bei sei, als wir hoffen, Amen[82]).

---

77) Die Kinder von Israel werden eine lange Zeit sitzen ohn König, ohn Fursten, ohn Priester, ohn Altar, ohn Priesterkleid und Gewand. Und darnach werden die Kinder von Israel wiederkommen und suchen Gott, ihren Herrn, und David, ihren König, — das ist, Christum, — und werden ehren Gott und seine Gütigkeit in den letzten Tagen (a b c). 78) Wo ihr Gott verlasset, so wird er euch auch verlassen. Es werden viel Tag vergehen in Israel ohn den wahren Gott, ohn Priester, ohn Lehrer und ohn Gesetz. Und wenn sie in ihr' Angst wiederkommen und rufen werden zu Gott von Israel, ihrem Herrn, so werden sie ihn finden (a b c). 79) [a]. 80) hieher (a b). 81) Blindheit ist kommen in ein Theil des israelitischen Volks (Blindheit ist eins Theils Israel widerfahren, c), bis daß die Völle (Fülle, c) der Heiden eingehe (a b c). 82) Die Ausgaben nach 1546. haben folgenden Schluß: Diese Sprüche sagen alle von der letzten Zeit, wenn das jüdische Reich und rechte Priesterthum aufhören würde, daß dennoch hernach viel Juden zu dem rechten König und Priester, Christo, bekehret sollten werden; welches denn geschehen ist nach der Himmelfahrt Christi, durch die Apostel, und hernach durch des Evangelii Predigt. Amen.

IX.

Das Evangelium an Sanct Johannis Tag.

Johannis ultimo, V. 19—24.

Da Christus dreimal Petrum fraget, ob er ihn auch lieb hätte, und Petrus dreimal antwortet: Ja, ich hab dich lieb, das weißtu; befalh er ihm dreimal seine Schaf, und sprach: Weide meine Schaf. Darnach verkündiget er ihm seinen Tod, und sagt: Wahrlich, wahrlich, [1]) sag ich dir, Petre, da du jung warest, gürtest du dich selbs, und wandelst [2]), wo du hin wolltest; wenn du aber [nu [3]] alt wirst, wirstu deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten und führen, wo [4]) du nicht hin willt. Also folget dieß Evangelium drauf: Folge mir. Als sollt er sagen: Weil es dir also gehen soll, so gedenk und folge mir, gib dich in den Tod williglich. Denn daß dieß Folgen das Sterben bedeute, ist klar gnug, und alle Jünger verstunden es auch also, und ist ein licht und [5]) leicht Evangelium.

Daß aber etliche sich hie fast mühen, zu wissen, ob St. Johannes gestorben sei, oder noch lebe, zeiget der Evangelist gnugsam, daß es Christus nicht hat wöllen uns wissen lassen, darumb sollen wir auch nicht darnach forschen. Er spricht: Jhesus hab nicht gesagt, er soll nicht sterben, und sagt doch auch nicht, daß er sterben soll, läßt es also hangen im Zweifel. Wenn Christus schon gesagt hätte: Ich will, daß er bleibe, bis ich komme, mocht dennoch verstanden werden, er würde am jüngsten Tage sterben; nu er aber sagt: So ich will, daß er bleibe, ists noch viel finsterer, daß er nicht schlecht sagt, ob er will oder nicht will.

Aber eine treffliche und merkliche Lehre hat er uns hierinne gegeben, umb welcher willen auch Christus Petrum mit solchen Worten hat abgeweiset, und ist die:

Lehre dieses Evangelii. [6])

Unangesehen aller Heiligen Exempel und Leben, soll ein jglicher warten, was ihm befolhen ist, und wahr-

1) st. Wahrlich, wahrlich: Furwahr (a b c). 2) gingest (a b c). 3) [a b c]. 4) da (a b c). 5) „und" fehlt a. 6) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

nehmen seines Berufs. O das ist so ein nöthige, heilsame Lehre! Es ist ein Irrthum fast gemein, daß wir ansehen die Werk der Heiligen, und wie sie gewandelt haben, wöllen wir hinnach, meinen, es sei köstlich wohlgethan. Dazu helfen und treiben die unnutzen Schwätzer, die der lieben Heiligen Leben predigen, und dem Volk zum Exempel nicht recht furtragen. Dawider handelt und redet hie Christus. Petrus ist ein Bild solcher wilden Wandeler. Da ihm Christus befolhen hatte, er sollt ihm folgen stracks fur sich, so kehret er sich umb, und siehet nach einem andern, bekümmert sich, wo der gehe, den Jhesus lieb hatte.

Also thun auch diese, lassen das liegen, das ihnen befolhen ist, und sehen auf der ander Wandel und Werk, die Gott lieb hat, das sind seine Heiligen. Darumb ruckt ihn Christus herwieder, und spricht: Was gehet es dich an, wo der wandelt? Folge du mir, laß mich mit ihm machen; wie, wenn ich ihn also wollt lassen bleiben, wolletstu darumb auch bleiben? Meinstu, ich wölle eben das von dir haben, das von ihm? Nein, nicht also; warte du des Deinen, und was ich dir sage, jener wird seines auch wohl finden. Jch will mancherlei Diener haben, sollen aber nicht alle Eins Werks sein.

Siehe, also findet man viel Leut, die allerlei thun, ohn was ihnen befolhen ist. Mancher höret, daß etliche Heiligen haben wallen gangen, davon sie gelobet sind; so fähret der Narr zu, läßt Weib und Kind sitzen, die ihm von Gott befolhen sind, läuft auch zu St. Jacob, oder hie und da, siehet nicht an, wie sein Beruf und Befelh viel ein anderer ist, denn des Heiligen, dem er folget. Also thun sie auch mit Stiften, Fasten, Kleidung, Feier, Pfafferei, Müncherei, Nonnerei; es ist eitel hinter sich sehen nach den Jüngern, die Christus lieb hat, und den Rücken kehren zu dem Befelh und Berufen der Folge Christi, sprechen darnach, es sei wohlgethan, haben den Heiligen gefolget.

Darumb siehe drauf, wie ein richtige Straße der Weg Gottes gehet. Zum ersten, er mag nicht leiden Menschenlehre und Weg oder Gebot. Zum andern, er mag nicht leiden eigen ersuchte oder erlesene Werk. Zum dritten, er mag auch nicht leiden der Heiligen Exempel;

sondern da ist er hingericht, daß er wartet, wie ihn Gott führe, was der von ihm haben will; wie der Prophet Psalm 25 (V. 8. 9). sagt: Gott lehret sie den Weg, den er erwählet hat. Item: Er lehret die Elenden seinen Weg. [7])

So möchtestu sprechen: Wie aber, wenn ich nicht berufen bin, was soll ich denn thun? Antwort: Wie ists müglich, daß du nicht berufen seiest? Du wirst je in einem Stand sein: du bist je ein ehelich Mann oder Weib, oder Kind, oder Tochter, oder Knecht, oder Magd. Nimm den geringsten Stand fur dich. Bistu ein ehelich Mann, meinstu, du habst nicht genug zu schaffen in demselbigen Stand, zu regiern dein Weib, Kind, Gesind und Güter, daß es alles gehe in Gottes Gehorsam, und thust niemand Unrecht? Ja, wenn du vier Köpf und zehen Hände hättest, du wäreſt ihm dennoch zu wenig, daß du wider wallen, noch irgend eins Heiligen Werk dürfest fur dich nehmen.

Item, bistu ein Sohn oder Tochter, meinstu, du habst nicht genug mit dir zu thun, daß du züchtig, keusch und mäßig deine Jugend halteſt, deinen Eltern gehorsam, niemand mit Worten oder Werken zu nahe seist? Ja, weil man aus der Weise kommen ist, solch Befelh und Beruf zu achten, so gehet man hin und betet Rosenkränz, und thut dergleichen, die nichts zu dem Beruf dienen, und denket niemand, daß er seines Standes wahrnehme.

Item, bistu ein Magd oder Knecht, meinstu, daß du müßig gehen werdeſt, so du deinem Stand und Befelh nach treulich mit allem Fleiß deinem Herrn oder Frauen dienen sollt, und deine Jugend im Zaum führen?

Item, bistu ein Fürst, Herr, geistlich oder weltlich, wer hat mehr zu thun, denn du, daß deine Unterthane recht thun, Fried sei, niemand Unrecht geschehe? Woher meinstu, daß komme das Sprichwort: Ein Fürst oder Herr ist Wildpret im Himmel? Allein daher, daß sie ihr Ampt lassen, wöllen weit regiern, und können sich selbs nicht regiern; darnach kommen sie

---

7) Er wird die Sanftmüthigen lehren seine Wege (a b c).

denn und wöllens mit Meßhören, Stiften, Rosenkränz, Gebetlin, Ablaß wieder einbringen, als wäre Gott ein Treudeler oder ein Kind, das sich mit einem Pfennig närren läßt.

Also auch jtzt die Bischof und geistliche Prälaten, die da sollten die Schaf Christi weiden, und folgen Christo nach, den Tod drüber leiden; so beten sie ihre Siebenzeit und halten Messe, lassen sich fromme Leut nennen. Aber kömpt der Bischof einer in den Himmel, so muß ein ander Himmel geschaffen werden. Eitel Höllfeuerwerk sind jtzt alle Bischofe, darumb, daß ihr keiner doch nicht ein Haar breit seines Ampts pflegt.

Siehe, wie nu niemand ohn Befelh und Beruf ist, so ist auch niemand ohn Werk, so er recht thun will. Ist nu einem jglichen drauf zu merken, daß er in seinem Stand bleibe, auf sich selbs sehe, seines Befelhs wahrnehme, und darinne Gott diene, und sein Gebot halte, so wird er zu schaffen so viel uberkommen, daß ihm alle Zeit zu kurz, alle Stätt zu enge, alle Kräft zu wenig sein werden. Denn der böse Geist sicht solche Wege greulich an, und machet sie dem Menschen saur, daß er gar schwerlich drinnen bleibt. Bringet er aber ihn dahin, daß er desselbigen Berufs vergißt und fahren läßt, so sicht er ihn nicht mehr so hart an, er hat ihn aus der Landstraßen bracht, läßt ihn zuweilen ein Rasen oder Holzweglin finden, das ist, ein frembdes gutes Werklin thun; so meinet denn der Narr, er gehe recht, und denket auf große Verdienst im Himmel, kömpt je länger je weiter von der Straße, bis er in den allerschädlichsten Wohn kömpt, daß er achtet, es sei Gott umb die Werke zu thun, wie der König Saul thät.

O nein, lieber Mensch, es ist Gott nicht umb die Werk zu thun, sondern umb den Gehorsam, wie dasselbig Buch 1. Samuel. 15 (V. 22.) sagt: Gott will nicht Opfer, sondern Gehorsam haben. Daher kompts, daß ein fromme Magd, so sie in ihrem Befelh hingehet und nach ihrem Ampt den Hof kehret oder Mist austrägt; oder ein Knecht in gleicher Meinung pflügt und fähret, strackszu gen Himmel gehet, auf der richtigen Straße, dieweil ein ander zu St. Jacob oder zur

Kirchen gehet, sein Ampt und Werk liegen läßt, stracks zu zur Höllen gehet.

Darumb müssen wir die Augen zuthun, nicht die Werk ansehen, ob sie groß, klein, ehrlich, verachtlich, geistlich, leiblich, oder was sie auch fur ein Ansehen und Namen auf Erden haben mügen, sondern auf den Befelh und Gehorsam, der drinnen ist; gehet derselbig, so ist das Werk auch recht, [8]) köstlich und [9]) ganz göttlich, obs so geringe wäre, als ein Strohhalm aufheben. Gehet aber der Gehorsam und Befelh nicht, so ist das Werk auch nicht recht, und verdammlich, gewißlich des Teufels eigen, obs gleich so groß wäre, als Todten aufwecken.

Denn das ist beschlossen, Gottes Augen sehen nicht auf die [10]) Werk, sondern auf Gehorsam in den Werken. Darumb will er auch, daß wir auf seinen Befelh und Ruf sehen sollen; davon sagt St. Paulus 1. Corinth. 7 (V. 17): Ein jglicher bleib in dem Beruf, darinnen er berufen ist. Und St. Petrus 1. Petr. 4 (V. 10): Dienet einander, ein jglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes ꝛc. [11]) Siehe, da sagt St. Peter, daß die Gnaden und Gaben Gottes nicht einerlei, sondern mancherlei sind, und ein jglicher soll der seinen wahrnehmen, dieselbigen uben, und damit den andern nütz sein.

Wie gar ein fein Wesen wäre es, wo es also zugieng, daß ein jglicher des Seinen wartet, und doch den andern damit dienete, und also häuflich auf der rechten Straße mit einander gen Himmel führen. Also schreibet auch St. Paulus Rom. 12 (V. 4—6). und 1. Corinth. 12 (V. 12), daß der Leib [12]) viel Gelieder hat, aber nicht alle Gelied einerlei Werk: also wir auch viel Gelied einer christlichen Gemein, aber nicht alle einerlei [13]) Werk haben, soll niemand des andern Werk, sondern ein jglicher des seinen wahrnehmen, und alle in einem einfältigen Gehorsam, in vielerlei Befelh und manchfältigen Werken, einträchtiglich wandeln.

---

8) † und (a b). 9) „und" fehlt a b. 10) „die" fehlt a. 11) Ihr sollt sein wie die treuen, guten Schaffner oder Amptleut der mancherlei Gnaden, daß ein jglicher dem andern diene und forderlich sei († damit, c), das er empfangen hat (a b c). 12) Korper (a). 13) st. alle einerlei: allerlei (Orig. und c).

Sprichstu denn: Ei, soll man der lieben Heiligen Leben und Exempel nicht folgen? Warumb predigt man sie denn? Antwort: Man soll sie also predigen, daß Gott darin gelobet würde, uns zu reizen, auch auf seine Güte und Gnade uns zu trösten, darnach nicht die Werk, sondern den Gehorsam darinnen zeigen. Aber nu läßt man den Gehorsam liegen, und führet uns in die Werk so tief, daß wir ganz aus dem Gehorsam kommen, sperren das Maul auf nach den Werken, verachten unsern eigen Befelh und Beruf. Darumb ists kein Zweifel, daß allein des ärgesten Teufels Getrieb sei, daß man Gottes Dienst nur auf Kirchen, Altar, Messe, Singen, Lesen, Opfern und dergleichen gespannet hat, als wären alle andere Werk vergebens oder ganz kein nütz. Wie hätte der Teufel uns mügen baß führen von dem rechten Wege, denn da er Gottes Dienst so enge spannet, allein in die Kirchen und die Werk, die darinnen geschehen?

Hüte dich, siehe fur dich, Christus will von St. Peter nicht leiden, daß er sich umbsehe, auch nach dem Jünger, den er doch lieb hatte. Meinstu, es sei umbsonst so eben der Jünger, den Christus lieb hatte, vor allen Aposteln anzogen? Es ist auch nicht umbsonst geschehen, daß er ihn nicht nennet bei seinem Namen. Er hätte wohl mocht sagen: Petrus kehret sich umb, und sahe Johannem; sondern: den Jhesus lieb hatte 2c. Aber er wollt diesem Laster begegnen, und das Werk auch der Heiligen aus den Augen thun, daß je lauter reiner Gehorsam da bliebe, und niemand möchte rühmen oder sich entschüldigen, er hätte der Heiligen Exempel gefolget.

Siehe, also lesen wir in der Schrift, daß Gott nicht wollt haben von David eine Kirchen gebauet, obs wohl David ihm furnahm; denn es war kein Befelh da zuvor gewesen. Aber von Salomon wollt ers haben, dem gab er auch ein Befelh drüber. Daher sind [14]) alle Abgötterei kommen, daß man der Heiligen Werk, und nicht den Gehorsam angesehen hat. Sie haben gesehen, wie Noe, Abraham, Isaak, Jacob haben Gott

14) „sind" fehlt b.

geopfert auf den Altarn, sind sie zugefahren, habens nachthun wollen, und ist Abgötterei draus worden. Solche Menschen bezeichnet die Schrift durch die Affen; das ist auch ein solch Thier, das nur auf die Werk siehet, und will es alles nachthun, ist ihm doch nichts befohlen. Darumb laßt uns die Wort Christi wohl fassen:

Folge du mir nach[15]). Du, du; laß andere ihres Dinges warten, warte du deines, sie werden wohl kommen. Denn es ist nicht vergebens hie im Evangelio dabei gesetzt, daß der Jünger, den Petrus ansahe, auch folgete; er folgete aber[16]) ohn Petri Ansehen. Es ist fast dieß ganz Evangelium umb dieser Wort und Lehre willen geschrieben, denn es lehret nicht viel vom Glauben, sondern von der Folge und Werken des Glaubens. Er hat auch in St. Peters Person alle geistliche Prälaten hierinne angesprochen, und sie ihr Ampt gelehret; davon das ganze Evangelium zu handeln wäre, aber sie wollen vielleicht von uns ungelehret sein, darumb müssen wirs auch nachlassen, und bei unserm Ding bleiben.

Die ander Lehre.[17])

Die ander Lehre aus diesem Evangelio ist, daß ein jglicher soll ihm an seinem Theil lassen gnügen, und dem andern nichts vergönnen, noch murren, ob er ihm ungleich sei. Denn allhie, obwohl allein Johannes wird genennet der Jünger, den Christus liebet, murret doch keiner darumb, vergönnet ihm auch keiner. Desselbigen gleichen, daß er nicht sollt sterben, als sie meineten, verdroß auch niemand, und ist drob kein Murmelen unter ihnen ausgangen; sondern wie der Text sagt: Eine Rede ist unter den Brüdern auskommen, sie haben (vernimm, alle Jünger und Christen) als Brüder davon geredt, und ihm wohl gegünnet[18]). Und dieß ist nicht eine geringe Tugend, die vielen großen Leuten gebricht; denn auch die heiligen Patriarchen an solcher Tugend mangelten, und Josephs, ihres Bruders, Oberkeit nicht leiden mochten.

---

15) „nach" fehlt a c. 16) „aber" fehlt a b. 17) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 18) vorgonnet (a); vergünnet (b).

Und ist gar ein gemeine Plage, daß ihm niemand an dem Seinen gnügen läßt, daß auch der Heide spricht: Wie gehet es zu, daß in eines andern Feld allezeit besser Früchte, und des Nachbarn [19]) Viehe mehr Milch gibt, denn das unsere? Item: Wie gehet es zu [20]), daß ihm niemand an seinem Wesen benügen läßt, ein jglicher meinet, des andern Wesen sei besser, denn seines? Wer ein Kaufmann ist, der lobet den Handwerksmann, daß er still in Rugen sitze, so er muß im Lande irre wandeln; wiederumb der Handwerksmann lobet den Kaufmann, daß er reich und unter den Leuten sei, und so fortan; ein jglicher ist seines Wesens uberdrüßig, und seufzet nach eines andern. Ist er ehelich, so lobet er den, der kein Weib hat; hat er keins, so lobet er den ehelichen Stand; ist er geistlich, so gefället ihm der weltliche Stand; wiederumb ist er weltlich, so gefället ihm der geistliche. Und kann Gott nicht mit ihnen handeln, daß sie zufrieden wären, dieneten ihm in dem Wesen, darin er sie beschickt hat, so würde es ihnen nicht saur noch schwer. Nu aber sie uberdrüßig sind, beschweret sie niemand, denn sie sich selbs, machen ihnen selbs ihr Leben saur ohn alle Noth und Ursache.

Und wenn Gott gleich zuließe, daß einer möchte sein Wesen wechseln nach alle seinem Willen, solch Uberdruß zu büßen, so würde er doch in allen andern gleich, ja mehr uberdrüßig werden, und zuletzt bei dem Seinen bleiben. Darumb muß man nicht gedenken auf den Wechsel des Wesens, sondern des Uberdruß. Lege ab und wechsel den Uberdruß, so wird dir ein Wesen sein, wie das ander, und alle Stände gleich gelten, wie es an dich kommen ist, daß du keines Wechsels darfst noch wündscheſt.

Also haben etliche Heiden Gedanken gehabt, daß, so aller Menschen Ubel auf einen Haufen bracht würde, und man sollts allda gleich austheilen, so würde es gewißlich dahin kommen, daß ein jglicher wollte das Seine viel lieber behalten. So gar gleich regieret Gott die Welt, daß einem jglichen Vortheil anhanget sein

19) Nachbaurs (b). 20) „zu" fehlt a.

gleichmäßiges Nachtheil. Und jedermann siehet nicht mehr, denn wie glatt einem andern der Schuch anliegt, siehet aber nicht, wo er ihn drückt; wiederumb, der den Schuch an hat, achtet nicht, wie glatt er anliegt, sondern wie ubel er ihn drückt. Mit der Thorheit gehet die Welt dahin, daß ein jglicher allein sein eigen [21]) Ubel und des andern Gut nur ansiehet; wo er aber sein eigen Gut allein und des andern Ubel auch sähe, so würde er Gott danken und aufs allerfriedlichst ihm benügen lassen, wie gering und ubel es umb ihn stünde.

Solch Unruge, Unfried und Uberdruß zu meiden, ist nütz und noth der Glaube, der da gewißlich dafur halte, Gott regiere gleich, und beschicke einen jglichen in dem Wesen, das ihm aufs allernützlichst und füglichst sei, also daß es nicht möchte besser gerathen, wenn er selbs sollt gleich die Wahl haben. Dieser Glaube macht Ruge, Gnüge, Friede, und vertreibt den Uberdruß. Wo aber der Glaube nicht ist, und der Mensch nach seinem Fühlen, Dünken und Empfinden urtheilet, siehe, allda gehet der Uberdruß an, denn er fühlet nur seines Wesens Ubel, und nicht seines Näheften; wiederumb siehet nicht seines Wesens Vortheil, noch seines Näheften Ubel. So folget denn aus dem Fühlen Uberdruß, Unlust, Mühe und Aerbeit in seinem Leben, wird damit ungedüldig und mit Gott zu Unfrieden; da schweiget denn Gottes Lob, Liebe und Dankbarkeit in ihm, bleibt all sein Lebenlang ein heimlicher Murmeler wider Gott, wie die Jüden in der Wüsten; hat doch nicht mehr davon, denn daß er ihm selbs sein Leben saur macht, und dennoch die Hölle damit verdienet.

Darumb siehestu, wie in allen Dingen der Glaube noth ist, und wie er alle Ding leicht, gut und süß macht, ob du gleich im Kerker oder Tod wäreſt, wie die Märterer beweisen; und ohn ihn alle Ding schwer, bös und bitter sind, ob du gleich aller Welt Lust und Freude hätteſt, wie das alle große Herrn und die Reichen beweisen, die das allerelendeſt Leben allezeit haben.

So sprechen denn etliche: Ja, wenn ich wüßte,

21) „eigen" fehlt a.

daß nicht mein Thorheit oder der Teufel mich hieher geführet hätte, und wäre gewiß, daß mich Gott selber also beschickt hätte, wollt ich gern fröhlich, benügig und zufrieden sein. Antwort: Das ist ein thörlich und unchristlich Furgeben, das da anzeigt ein glaublos Herz. Christus spricht Matth. 6 (V. 28): Schauet die Lilien [22]) auf dem Felde, wie sie wachsen. Item Matth. 10 (V. 29): Käuft man nicht zween Sperling umb einen Pfennig? Noch fällt derselbigen keiner auf die Erden ohn euern Vater. Nu aber sind auch euere Haare auf dem Häupt alle gezählet. Ihr aber seid besser, denn viel Sperlinge. [23])

Wenn denn nu dein Wesen ist ein Stand, der an ihm selbs nicht Sunde ist, ob du gleich durch Sunde und Thorheit drein kommen wärest, wird darumb dasselbe Wesen oder Stand Gott nicht deste ungefälliger; denn Gott gefallen alle Ding wohl, sagt Moses Genes. 1 (V. 31), ohn die Sunde. Darumb, wo du in einem Stand bist, der nicht Sunde ist an ihm selbs, so bistu gewißlich von Gott beschickt und in dem Wesen, das Gott wohlgefället; siehe nur zu, und sundige nicht drinnen. Wenn du von einem Boden fielest und brächest ein Bein entzwei, wäre darumb die Stube oder das Bette nichts deste böser oder Gott ungefälliger, darein dich derselbig Fall bracht hätte und zu bleiben zwünge, obwohl ein ander ohn solchen Fall hinein käme.

Ja, das laß dir ein gewiß Zeichen sein, daß du in einem rechten gottgefälligen Stand bist, so du seines Uberdruß und Unlust fühlest; da ist gewißlich Gott, der läßt dich den bösen Geist anfechten, und versucht dich, ob du wankelmüthig oder beständig seiest oder nicht, und gibt deinem Glauben Ursach zu streiten und sich zu stärken.

Auch wenn ich vom Stand rede, der nicht sundlich an ihm selbs ist, meine ich nicht damit, daß jemand müge hie auf Erden ohn Sunde leben; alle Stände und Wesen sundigen täglich; sondern ich meine die

---

22) Sehet an die Blumen (a b c). 23) st. Käuft man ꝛc.: Nicht ein Blatt fällt von dem Baum ohn euers Vaters Willen im Himmel, und nicht ein Vogel kompt auf die Erden ohn seinen Willen; wieviel mehr ihr, die ihr mehr seid, denn Vogel, auch euer Haar alle gezählet sind (a b c).

Stände, die Gott eingesetzt [24]) hat, oder ihr Einsetzung nicht wider Gott ist, als da sind, ehelich sein, Knecht, Magd, Herr, Frau, Oberherrn, Regierer, Richter, Amptleut, Baur, Bürger 2c. Sündlichen Stand heiße ich Räuberei, Wucherhandel, offentlicher Frauen Wesen, und als jtzt sind Papst-, Cardinal-, Bischof-, Priester-, Münch-, Nonnenstände, die nicht predigen oder predigen hören. Denn diese Stände sind gewißlich wider Gott, wo sie nur mit Messen und Singen, und mit Gottes Wort nicht umbgehen, daß ein gemein Weib viel ehe mag gen Himmel kommen, denn dieser eins.

Geistlich zu sein und nicht mit Gottes Wort (das ihr einiges Werk soll sein) umbgehen, ist eben als ehelich sein und nimmer bei einander sein, sondern eins hie hinaus, das ander dort hinaus buben [25]); daß zu besorgen ist, viel Stifte und Klöster viel Huren- und Bubenhäuser des Teufels sein, am Leibe fromm und äußerlich, aber an der Seelen eitel Sunde innerlich.

Heimliche Deutung. [26])

An diesen zwo Lehren lassen wir uns jtzt benügen. St. Augustinus aber spaziert allhie, und deutet durch diese zween Apostel Petrum und Johannem zweierlei Leben: durch St. Peter das wirklich, durch St. Johannem das beschaulich Leben; spricht: Darumb so müsse das wirklich Leben Christo folgen, und sterben; aber das beschaulich Leben bleibe ewiglich. Welchs fein und leicht ist, ohn daß etliche von denselben zweien Leben so viel geschrieben haben [27]), daß sie es gar verdunkelt haben, wissen nicht mehr, was wirklich oder schaulich Leben ist.

Ich aber nach meinem groben Verstand fahre also, daß das wirkliche Leben muß nicht allein aufhören, und [28]) leiblich, sondern auch geistlich sterben, das ist, es muß fur der Welt verworfen werden, daß der Mensch nicht auf seine Werk sich verlasse, wiewohl sie doch gut sind und geschehen müssen; sondern allein durch seinen Glauben lebe, und auf Christum sich verlasse; das ist denn der Jünger, den Christus lieb hat. Allhie bricht das

24) gesetzt (a). 25) bublen (a b). 26) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 27) „haben" fehlt a. 28) „und" fehlt b.

Evangelium auf, und leuchtet einher mit seinen geistlichen Deutungen[29]), die ich nicht alle ersehen mag. Denn Christus Wort und Wandel treiben dermaßen auf die Werk, daß sie nur auf den Glauben gedenken.

So laßt uns nu Johannem nehmen als den Glauben oder das innerliche Leben der Seelen im Glauben, St. Petrum als die Werk oder[30]) das äußerliche Leben in den Werken, so doch, daß sie nicht gescheiden sind von einander in einem Menschen; so werden wir [die[31]] Mysteria sehen, und was wirklich und beschaulich Leben sei mit ihrem Sterben und Bleiben.

Zum ersten spricht er: Dieß sei der Jünger, den Christus lieb habe. Damit bedeutet, daß allein der Glaube die rechten lieben Jüngern Christi mache; dieselbigen empfahen auch den heiligen Geist durch denselbigen Glauben, und nicht durch ihr Wirken. Werk machen auch wohl Jünger, aber nicht liebe Jünger, sondern zeitliche Heuchler, die nicht bestehen; denn Gottes Liebe hält sie nicht, darumb, daß sie nicht gläuben. Zum andern, ist dieß der Jünger, der im Abendessen auf Christi Brust ruget. O ein groß Ding ist das! Der Glaube besitzt das Herz Christi, das ist, er hat alle Güter Christi und allen rechten Verstand.

Ich hab droben oft gesagt, zuvor in der Epistel der Frühmesse am Christtag, daß der Glaube mache aus Christo und dem Menschen Ein Ding, daß beider Habe gemein werden. Was Christus ist und hat, das ist des gläubigen Menschen eigen, und wiederumb; wie Paulus Rom. 8 (V. 32). sagt: Gott hat seines eigen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn fur uns allen dahingegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?[32]) Also verläßt sich ein Christgläubiger auf Christum, und tröstet sich sein, ruget auf ihm, als auf seinem eigen Gut, von Gott ihm gegeben; gleichwie [hie[33]] St. Johannes ruget auf Christi Brust, als auf seinem Lager, ist sicher und gewiß.

Siehe, ein solch uberschwänglich Gut ist und bringet mit sich der Glaube Christi, daß er den Menschen auf

---

29) Bedeutungen (a b). 30) und (b). 31) [a b]. 32) Gott hat seinen einigen Sohn fur uns gegeben, wie mag es sein, daß er mit demselbigen nicht alle Ding uns gegeben hab? (a b c). 33) [a].

Christo lehnet, und sicher zu rugen legt, auf das allersänftest, daß er nichts fürchtet, weder Sunde, Tod, Hölle, Welt noch Teufel; denn er ruget auf dem Leben, auf der Gnaden, auf der Seligkeit, hat alle Ding im Himmel und Erden; doch nur im Glauben, noch nicht offenbärlich. Das zeichnet, daß Johannes nicht nach der Auferstehung oder auf dem Morgen, sondern zuvor der Auferstehung und im Abendessen auf Christus Brust ruget, das ist, noch in diesem Leben, welchs ein Abendessen ist, das ist am Ende der Welt, darin das Osterlamb und das Evangelium die Seelen speiset, im Glauben und durch die Predigt angerichtet, furgetragen und gegessen wird.

Zum dritten, nennet er sonderlich die Brust, nicht den Schooß oder die Arme; damit bedeutet ist, daß der Glaube alle Weisheit Gottes hat, und den rechten Verstand aller Dinge. Das sagt auch St. Paulus 1. Corinth. 2 (V. 15. 16): Wir haben Christi Sinn[34]); item: Der geistliche Mensch richtet alle Ding, und wird von niemand gerichtet; item 2. Corinth. 3 (V. 16): Wer zu dem Herrn bekehret wird, dem wird die Decke[35]) Mosi abgethan, daß er alle Ding erkennet. Darumb kann der gläubige Mensch von allen Ständen, von allen Werken, von allen Lehren, von allen Geistern recht urtheilen, was gut und recht ist, und feilet nicht.

Siehe, also hat der Mensch durch den Glauben Christi nicht allein alle Ding, sondern verstehet, erkennet und urtheilet auch recht, gewiß und weislich uber alle Ding. Darauf hat Moses gesehen in seinem Gesetz Levitico (7, 31.), da er lehret, wie dem Priester von allem Opfer der Thieren die Brust gebührt und eigen sein sollt. Priester aber sind alle Gläubigen und Christen, wie St. Peter sagt, 1. Petr. 2 (V. 9). Darumb bringet ihm solcher Glaube alles Gut und alle Weisheit, daß sie durchs Gut reiche Könige sind und gnug haben, durch die Weisheit große Priester sind und alle Welt richten, scheiden und lehren können.

Zum vierten: Dieß ist der Jünger, der zu Jhesu sprach: Herr, wer ist er, der dich verrathen wird? Was

34) Verstand (a b c). 35) Der Furhang (a b c).

bedeut das? Judas der Verräther ist ein Figur gewesen des Papsts, Bischofen und aller Geistlichen, die das Gottes Wort lassen und führen ihre eigen Lehre und Werk, damit sie die christliche Wahrheit vertilgen. Nu hat ihr Wesen [so [36]] ein hübschen Schein in ihren geistlichen Geberden, Weisen und Werken, daß kein natürliche Vernunft begreifen mag, daß sie irren, ja natürliche Vernunft hilft dazu und lobet solchs.

Weil denn nu nicht mag bei einander stehen wahrer Glaube und das Prangen der Werk, und niemand sich mag auf Gottes Gnaden verlassen (das ist, auf Christi Brust rugen), der sich auf Werk und sein Ding verläßt; so muß die Gnade und Wahrheit so viel untergehen, so viel das Prangen der Werk aufgehet. Also geschicht es, daß die Wahrheit unversehens und so heimlich untergehet durch diese Verräther, die Geistlichen; ja auch so heimlich, daß die Rechtgläubigen nicht gewahr würden, wenn sie nicht mit Fleiß nach der Wahrheit trachten. Denn Christus hat Matth. 24 (V. 24). hie verkündiget, daß die Auserwähleten auch verführet werden mugen. Darumb ist hie nicht gnug Johanni, daß er auf der Brust Christi ruget, sondern mit Sorgen hält er an, und fraget, wer der Verräther sei.

Also die Rechtgläubigen, durch Erforschen der christlichen Wahrheit und Ansehen der Gnaden erfahren sie, wer dieser Verräther ist; denn indem sie aufmerken, daß allein die Gnade (das ist, Christus) und nichts außer der Gnaden helfe, und auf kein anders zu bauen sei, so sehen sie leichtlich durch solch Gegeneinanderhaltung [37]) der Gnade und Natur, daß alles, was außer der Gnaden ist, sei verführisch. Und die Gnade antwortet ihnen auch also im Herzen, daß sie sehen, wie alle die Verräther sind, der Gnaden Tödter und Vertilger, die außer der Gnaden aufrichten Lehre, Leben und Werk, geben fur, damit geistlich, fromme Leut zu machen.

So ist nu der Verräther Christi nicht, denn allein die Gleißner, die in gutem Schein heiliges Lebens, geistliches Standes dahergehen, und doch damit die christliche Wahrheit und Licht der Gnaden in sich selbs

---

36) [a b]. 37) Gegeneinanderhalten (a b c).

und jedermann vertilgen, daß eitel Menschentand bei ihnen bleibt, welches niemand erkennet, denn die einen rechten Glauben haben; dennoch dieselbigen auch nicht ehe, sie haben denn Acht drauf, erforschen, fragen und haltens gegenander; sonst lassen sie auch solch Werk einhergehen einfältiger Meinung, denken, sie geschehen recht im Glauben, weil sie so gleich scheinen den wahrhaftigen Werken.

Daher hat der Verräther den Namen, daß er heißt Judas Ischarioth[38]). Judas heißt ein Bekenner; denn alle solche Heiligen bekennen Christum, leugnen ihn nicht öffentlich, ja scheinen im Leben besser, denn die rechtschaffen Bekenner. Aber Ischarioth heißt Lohn; denn solche Heiligen sind nur Nießling, Lohnsucher und Eigennützige; alles, was sie thun, damit suchen sie das Ihre, thun nichts frei Gott zu Ehren, gleichwie Judas mit seinem Beuteltragen nicht mehr denn seinen Nutz suchet und schaffet. Siehe, also ist die Welt voll geistlicher Leut, aber im Grund ist nicht mehr hinter ihnen denn eitel Ischarioth, eigen Gesuch und Nutz, und verführen mit ihrem Schein alle Welt vom rechten Wege des Glaubens, und also verachten und verkäufen sie Christum, das ist, die christliche Wahrheit und Gnade. Davon in der Passion weiter zu sagen ist.

Nu siehe, warumb St. Johannes seinen Namen nicht ausdruckt; denn der Glaube macht keine Secten, kein Unterscheid, wie die Werk thun; so hat er auch kein sonderlich Werk, davon er möchte genennet werden, denn er thut allerlei Werk, wie sie ihm furkommen, ist ihm eins wie das ander. Aber Judas Ischarioths Wesen ist in Werk getheilet, ohn Glauben; denn einer heißt ein Bischof von seinem Hut und Stab, nicht von dem Glauben; der ein Barfußer von seiner Kutten und Holzschuhen; der ein Augustiner von seiner schwarzen Kutten; also fortan, einer hievon, der ander davon. Aber der Glaube bleibt durch alle Werk und Stände ganz namlos, darumb machet er auch Jünger, die Christus lieb hat. Petrus hat auch einen Namen, denn der Glaube ist nicht ohn Werk; aber es ist ein Name,

38) Scharioth (a b c; und so auch die folgenden Male).

den ihm Christus gegeben hat, und ist nicht das, davon er der liebe Jünger werde.

Nu sehen wir, was das ist, daß dieser Jünger soll bleiben, und Petrus folgen, wie droben gesagt ist; denn der Glaube bleibt, bis daß Christus kompt, alsdenn höret er auf; aber die Werk müssen untergehen und verachtet werden. Die Welt kann uns alle Ding nehmen und zunichte machen, auch unsere gute Werk und gutes Leben; aber den Glauben muß sie im Herzen lassen bleiben, und bleibt auch bis an den jüngsten Tag.

Aus diesem allen ist gut zu verstehen, daß St. Johannes solch Ding nicht von ihm selbs geschrieben hat zu seinem Ruhm, als wollt er etwas sonderlichs fur andern gehalten sein, sondern solch heimliche und reiche Tugend des Glaubens hat er wollen anzeigen, welches er auch allererst nach der Himmelfahrt Christi verstanden hat, daß solchs von Christo darumb geschehen ist.

Das ist auch ein gut Zeichen, daß St. Peter sich nach Johanne umbsiehet, und nicht St. Johannes nach Petro. Denn die Werk sollen auf den Glauben sehen, wo der bleibt, nicht wiederumb der Glaube auf die Werk. Und viel ander mehr Deutung mügen hierinne funden werden, wer Zeit und Lust hat zu suchen.

X.

Das Evangelium am Sonntag nach dem Christtag.

Lucä 2, 33—40.

NB. Der in der 1540r und den folgenden Ausgaben fehlende Theil dieser Predigt, nämlich von Note 211 an, wurde in der Wittenberger Gesammtausgabe v. J. 1563 Bd. IV. Bl. 472b ff. mit folgender Ueberschrift abgedruckt:

„Dieß folgend Stück, in der Auslegung des Evangelii Lucä 2. am Sonntag nach dem Christtag, uber diese Wort (Hanna war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren) ist in der Kirchenpostilla auch*) ausgelassen, weil allein darin gehandelt wird, was diese Zahlen Sieben, Zwölfe und Vier und achtzig geistlich bedeuten. Aber es ist mit aufgerasst und hier eingesetzt, daß mit der Zeit nicht untergieng. Und ist in diesem kurzen Stück sonderlich zu sehen, wie mit großem Fleiß und Ernst der liebe selige Mann in der heiligen Schrift gesucht und alles aufs genaueste hat erforschen wollen ꝛc."

Ebenfalls ist dieser Abschnitt von Aurifaber in die Eisleben'schen Ergänzungsbände zur Jenaer Ausgabe aufgenommen worden, und befindet sich daselbst Bd. I. Bl. 97b ff. mit folgender Ueberschrift:

„Gedanken D. Mart. Luthers, was die Zahlen Sieben, Zwölf und Vier und achtzig geistlich bedeuten, Anno M.D.XXII."

und der Anmerkung:

„Dieses Stück ist in der Kirchen-Postill in der Auslegung des Evangelii Lucä am 2., des Sonntages nach dem Christtag, uber diese Wort (Hanna war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren) gehandelt, aber im ersten Druck**) ausgelassen worden. Ist hieber gesetzet furnehmlich dieser Ursachen halben, damit man klärlich aus diesem Stück sehe, mit was großem Fleiß und Ernst der liebe selige Mann in der heiligen Schrift und alten Lehrern gesucht, und alles aufs genaueste hat erforschen wollen."

Der Eisleben'sche Abdruck stimmt mit dem Wittenberger überein, und wir verzeichnen deßhalb nur die Varianten dieses letzteren an betreffender Stelle mit dem Buchstaben W.

Es ist gut Schein, daß die vorige Epistel aus lauter Unverstand ist auf diesen Sonntag verordnet, daß derselbig Ordinierer hat gemeinet, dieweil sie sagt von einem jungen Erbe, der ein Herr ist aller Güter, es sei von dem jungen Kind Christo gesagt; wie denn derselbigen Epistel und Evangelia viel mehr auf unebene

*) Dieß „auch" bezieht sich auf die in dieser Ausgabe vorhergehenden Stücke aus der Evangelien-Predigt am Dreikönigtage, s. unten.

**) nämlich der Jenaer Ausgabe von Luther's Werken.

Tag verordnet sind aus gleichem Unverstand. Doch es liegt nichts an der Ordnung, ist gleich viel, welches auf welche Zeit gepredigt wird, wenn nur der rechte Verstand bliebe in seiner Ordnung.

Also ist dieß Evangelium geschehen an dem Tag unser Frauen Lichtmesse, da sie das Kind in den Tempel brachten, und wird doch auf diesen Sonntag gelesen. Das sage ich alles, daß nicht jemand die Ordnung der Zeit irre mache oder hindere an dem Verstand und Ordnung des Evangelii. Wir wöllens in zwei Stück theilen: eins von dem Simeon, das ander von der Hanna lassen sein. Es ist aus der Maaßen ein reich Evangelium, und fein geordnet: Zum ersten, der Mann Simeon, darnach das Weib Hanna, beide alt und heilig.

Das erste Theil, von Simeon.

Sein Vater und seine Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredt ward [1]).

Welches sind die wunderlichen Ding, und durch welche wurden sie von ihm gesagt? Es sind freilich die Ding, die St. Simeon hart zuvor saget, da er das Kind Jhesum im Tempel nahm auf seine Arm [2]) und sprach: Herr Gott, nu lässestu deinen Diener im Friede fahren [3]), denn meine Augen haben gesehen deinen Heiland, welchen [4]) du bereitet hast fur allen Völkern [5]), das Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks [6]) Jsrael. Von diesen Dingen, spricht Lucas, haben sie sich verwundert, daß der alte heilige Mann allda fur ihnen stund im Tempel, das Kind in seine Arm nahm, und mit Freuden so herrlich von ihm redet, daß es sollt sein ein Licht aller Welt, ein Heiland aller Leute, ein Preis [7]) alles Jsrael; und er selbs so groß von ihm hielt, daß er nu gerne starb, da er das Kind gesehen hatte.

Nu war es je billig zu verwundern, daß solche Ding wurden öffentlich allda gesagt von dem großen

---

1) verwunderten (wunderten, c) sich der Dinge, die von ihm gesagt worden (geredt wurden, c) (a b c). 2) Ellnbogen (a b c). 3) „fahren" fehlt a b c. 4) den (a b c). 5) Leuten (a b c). 6) zu Ehren deinem Volk (a b c). 7) Ehre (a b c).

Mann, an [8]) dem öffentlichen heiligen Ort, so es doch ein arm veracht Kindlin war, seine Mutter arm und geringe, und sein Vater Joseph nicht reich; wie sollt ein solch Kindlin angesehen werden, daß es wäre aller Leute Heiland, aller Heiden Licht und des ganzen Israels Ehre und Ruhm? Itzt, nu es erkannt ist, scheinet es nicht mehr so wunderlich; aber da noch nichts davon erkannt war, sahe es gar wünderlich, und war die arme Kindheit gar aus der Maaßen ungleich solchem mächtigem großem Wesen, das Simeon von ihm sagt.

Aber Joseph und Maria habens dennoch gegläubet; darumb verwunderten sie sichs auch. Hätten sie es nicht gegläubet, so wäre es ihnen veracht und nicht wünderlich, sondern falsch und unnütz gewesen. Darumb preiset solch Wundern einen hohen großen Glauben in Joseph und Maria.

Mocht aber jemand sagen: Wie verwundern sie sich deß allein? Hatten sie doch zuvor von den Engeln auch gehort, daß er Christus und der Heiland [9]) wäre, und die Hirten auch von ihm herrlich sagten; so war es je auch Wunder, daß die König oder Magi aus so fernen Landen mit ihrem Opfer ihn anbeteten; so wußte Maria wohl, wie sie ihn von dem heiligen Geist empfangen und wünderlich geboren hatte, und vom Engel Gabriel gehort, er sollt groß und Gottes Sohn genannt werden: daß kürzlich durch eitel Wunder zugegangen war bis hieher, da kein Wunder geschicht, sondern allein verkündiget und gesagt werden die Ding, die nicht geschehen noch gesehen worden in ihm.

Ich acht, es sei hie nicht hoch zu steigen, noch weit zu suchen. Der Evangelist leugnet nicht, daß sie zuvor sich auch verwundert haben, aber nach einfältiger Meinung will er hie beschreiben, was sie dazu gethan haben, da St. Simeon so herrlich von dem Kind redet. Als sollt er sagen: Da Simeon so große Ding vom Kind saget, verachteten das seine Eltern nicht, sondern gläubten es festiglich. Darumb stunden sie da, höreten ihm zu und verwunderten sich derselbigen Rede; was

8) in (a b). 9) Seligmacher (a).

kunnten sie sonst dazu thun? Damit ist nicht geleugnet, daß sie zuvor sich gleich oder mehr verwundert haben.

Was aber dieselbig Verwunderung geistlich bedeute, ist hernach zu suchen; jtzt sind wir auf dem schriftlichen Verstand. Der dienet zum Exempel unsers Glaubens, daß wir auch sollen lehren, wie Gottes Werk uber uns so wünderlich sind, daß es gar ungleich siehet, Anfang und Ende. Anfang ist nichts, Ende ist alle Ding; wie hie Christus, das Kind, [so [10]] gar nichts ist anzusehen, und doch er zuletzt worden ist [11]) aller Volker [12]) Heiland und Licht.

Hätte Joseph und Maria sollen urtheilen nach dem Gesichte, so hätten sie nicht mehr Christum geachtet, denn ein arms Kindlin. Aber nu lassen sie das Gesichte fahren, und hangen an den Worten [13]) Simeonis mit einem festen Glauben; darumb verwundern sie sich der Rede. Also müssen wir auch alle Sinne fahren lassen in Gottes Werken, und nur an seinen Worten hangen, auf daß unser Auge oder Sinne uns nicht ärgere.

Es ist auch darumb geschrieben, daß sie sich verwundert haben dieser Rede Simeonis, anzuzeigen, wie Gottes Wort nimmer ohn Frucht ausgehet und geprediget wird, wie er sagt Jsai. 55 (V. 11): Mein Wort, das da gehet aus meinem Mund (das ist, aus Gottes Boten Mund), soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern soll thun alles, was ich will, und schleunig sein in allem, dazu ichs sende. So will nu der Evangelist sagen: Simeon thät ein herzlich schöne Rede, und prediget das lauter Evangelium und Gottes Wort. Denn was ist das [14]) Evangelium anders, denn eine Predigt von Christo, wie er ist ein Heiland, Licht und Ruhm aller Welt; von welcher Predigt das Herz froh wird und fur Freuden sich gleich verwundert solcher großen Gnaden und Trost, wo es daran gläubet.

Aber wie schön und wundertröstlich die Rede ist, so waren ihr doch wenig da, die ihm gläubten, ja sie habens verachtet als eine Thorheit, gingen und stunden im Tempel, einer betet, der ander thät ein anders, gaben nichts auf diese Wort Simeonis. Doch weil

10) [a]. 11) „ist" fehlt a. 12) Leute (a b c). 13) Reden (a b). 14) „das" fehlt b.

Gottes Wort muß Frucht bringen, sind ihr doch eins Theils gewesen, die es mit Freuden und Wunder aufnahmen, nämlich Joseph und Maria. Und hie strafet der Evangelist heimlich der Jüden Unglauben, daß ihr viel da gewesen sind (denn es ist öffentlich im Tempel geschehen), und hat doch niemand wollen gläuben, haben sich alle an der Kindheit geärgert. Also lernen wir hie, daß wir Gottes Wort sollen gerne hören, denn es gehet nicht ohn Frucht abe.

Geistliche Deutung des Evangelii vom Simeon.[15])

Hieraus folget nu die geistliche Bedeutung dieses Verwunderns Josephs und Mariä. Der Tempel ist ein Gottes Stätt, darumb bedeut er alle Oert, da Gott ist; darumb bedeut er auch die heilige Schrift, darinnen man Gott findet, als an seinem rechten Ort. Christum in den Tempel bringen, ist nicht anders, denn wie die Act. 17 (V. 11). thäten: da sie das Evangelium mit aller Begierden aufgenommen hatten, liefen sie damit in die Schrift, täglich forschend, obs also wäre. Nu ist in demselbigen Tempel Simeon, der ist ein Person aller Propheten, die voll heiliges Geistes waren, wie Lucas von Simeon saget, und haben aus dem heiligen Geist geredt und geschrieben, und gewartet auf den zukünftigen Christum, wie dieser Simeon, haben auch nicht aufgehört, noch endet[16]), bis daß Christus kommen sollt[17]), wie St. Peter sagt Act. 3 (V. 24), daß alle Propheten auf Christi Zeit geredt haben. Und er selbs, Christus Matth. 11 (V. 13). sagt, daß die Propheten und das Gesetz haben gewähret bis auf Johannem, das ist, auf Christi Taufe, da er anfing Heiland und Licht aller Welt zu sein.

Das ist bedeut in Simeon, daß er nicht sollt sterben, er hätte denn Christum gesehen. Darumb heißt er auch Simeon, das ist, ein Hörender, daß die Propheten haben von Christo nur gehöret, als von dem, der noch hinter ihnen war und nach ihnen kommen würde; darumb haben sie ihn auf dem Rücken gehabt und gehöret.

---

15) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 16) Alle alten Ausgg.: ende. 17) ist kommen (a b c).

Wenn man nu mit Christo und dem Evangelio also in den Tempel kömpt, und die Schrift ansiehet, so stellen sich doch die Sprüche der Propheten so herzlich zu ihm, fahen ihn in die Arm [18]), und sagen alle mit großen Freuden: Das ist der Mann, der, der ists, da wir von gesagt haben; nu ist unser Rede an ihr Ende kommen mit Friede und Freuden. Und heben allda an, und geben die allerschönsten Zeugniß, wie dieser Christus sei der Heiland, das Licht, der Trost und Ruhm Israel, und alles, was hie Simeon sagt und verkündiget.

Davon sagt St. Paulus Roma. 1 (V. 2), wie Gott habe das Evangelium verheißen [19]) durch die Propheten in der heiligen Schrift; legt aus, was Simeon und der Tempel sei. Item Cap. 3 (V. 21): [Der Glaub ist bezeuget durch das Gesetz und Propheten; [20]] und Christus Joh. 5 (V. 39): Suchet in der Schrift, denn sie ists, die von mir zeuget. [21]) Item (V. 46): Wenn ihr Mose gläubtet, so gläubtet ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben. Dieß wäre mit Exempel zu beweisen, es wird aber zu lang. Droben am Christtag, in der hohe Messe Epistel und Evangelio, haben wir davon Exempel gesehen, wie die Aposteln aus der heiligen Schrift so hübsche und wohl geschickte Zeugniß führen. Item, in der Christmessen Evangelio haben wir auch davon gesagt uber den Windeln, da das Kindlin eingewickelt ist.

Itzt sei der Spruch Mosi gnug, Deuter. 18 (V. 15), den die Aposteln Act. 3 (V. 22). und 7 (V. 37). [und [22]] vielmal einführen, da er sagt: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euern Brüdern, gleich wie mich, den sollt ihr hören. [23]) Hie endet Moses des Volkes Hören und sein Lehren offentlich auf diesen Propheten Christum, daß sie hinfurt denselbigen sollten hören. Und ist ein Zeugniß, daß Christus ein Licht und Heiland sein sollte nach Moses, und ohn Zweifel besser, denn Moses; sonst würde Moses an ihm nicht sein Lehren und Führen enden und schweigen lassen, sondern neben ihm hinfurt strecken.

18) Ellnbogen (a b c). 19) versprochen (a b). 20) [a b c]. 21) Forschet die Schrift, denn dieselbigen geben Gezeugniß von mir (a b c). 22) [a b c]. 23) Gott wird einen Propheten aufwecken aus dem Mittel deiner Brüder, den sollstu hören, wie du mich höreſt (a b c).

Item Jesaias sagt am 28. (V. 16): Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen Prüfestein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist; wer gläubet, wird nicht erschrecken. [24])

Siehe, der und dergleichen Sprüche, wie eben und gleich stimmen sie mit dem Evangelio, sagen von Christo eben, das die Apostel von ihm geprediget haben, das thut also fortan die ganze heilige Schrift. Darumb mußte dieser Simeon ein alter Mann sein, daß er der alten Propheten voll und eben Figur wäre. Und faßt ihn nicht in die Hände noch in den Schooß, sondern in die Arm [25]). Wiewohl das etwas Tiefers in sich hat, ist uns jtzt gnug, daß die Propheceien [26]) und Sprüche der Schrift Christum gleich furtragen, und jedermann anbieten, nicht ihnen selbs behalten; wie man thut mit dem, das man auf den Armen [27]) trägt. Davon sagt St. Paulus Rom. 4 (V. 23). und 15 (V. 4), es sei alles geschrieben, nicht umb seinen- [28]), sondern umb unserwillen. Und 1. Petr. 1 (V. 12). saget: Die Propheten habens nicht ihnen selbs, sondern uns dargegeben, das wir von Christo gehört haben.

Darumb [29]) hat Lucas nicht nämlich wöllen sagen, daß sie sich verwundert haben deß, das Simeon sagt, sondern spricht: Der Ding, die vom Kind gesagt waren; schweiget Simeons Namen, hat uns mit Fleiß wöllen dadurch von dem Simeon ziehen auf diese geistliche Bedeutniß, daß wir die Sprüche der Schrift dadurch verstünden.

Nu dieser Sprüche verwundern sich allein sein Vater und Mutter. Da hat der Evangelist aber ein Malzeichen gesteckt, daß er hie schweiget der Namen Joseph und Maria, nennet sie Vater und Mutter, uns Ursach zu geben an die geistlichen Bedeutung. Wer ist nu Christi geistlicher Vater und Mutter? Er selbs nennet seine geistliche Mutter Marc. 3 (V. 34); Luc. 8 (V. 21): Wer da thut den Willen meines Vaters, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.

---

24) Nehmet wahr, ich will legen in Zion einen köstlichen, erlesen Grundeckstein, und wer an (in, a) ihn gläubet, der soll nicht zu Schanden werden (a b c). 25) Ellnbogen (a b c). 26) Prophetien (a). 27) Ellnbogen (a b c). 28) ihren- (a b c). 29) Nu (a c).

St. Paulus nennet sich selbs einen Vater, 1. Corinth. 4 (V. 15): Denn ob [30]) ihr gleich zehen tausend Zuchtmeister [31]) hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viel Väter; denn ich hab euch gezeuget in Christo Jhesu durchs Evangelium. [32]) So ists nu klar, daß die christliche Kirche, das ist, alle gläubige Menschen, sind Christi geistliche Mutter, und alle Apostel und Lehrer im Volk, so sie das Evangelium predigen, sind sein geistlicher Vater. Und so oft ein Mensch von neu gläubig wird, so oft wird Christus geborn von ihnen. Das sind sie, die sich verwundern uber den Sprüchen der Propheten, daß sie so hübsch und stark [33]) zu Christo stimmen, und so herrlich von ihm sagen, das ganze Evangelium so meisterlich bezeugen, daß kein größer Lust auf diesem Leben ist, denn solchs in der Schrift sehen und erfahren.

Aber der ander, der große Hauf der Ungläubigen verachten diesen Simeon, dazu spotten sein und verkehren ihm sein Wort, als einem Narren, treiben in dem Tempel ihr Affenspiel und Muthwillen, ja setzen Abgötter und Altar von Damasco darein, wie der König Ahas thät. (1. Kön. 16, 32. 33.) Das sind alle, die mit der Schrift ihren Muthwillen treiben, machen sie zu Schanden, ziehen sie auf menschlichen Verstand, und führen den Oelgötzen, die Vernunft, hinein, machen Werklehre und Menschengesetz daraus; zuletzt entweihen und zubrechen sie ihn gar, und treiben alle Sunde und Schande darinnen, wie der Papst durch sein Decretal, und seine [34]) hohen Schulen durch ihren Aristotelem thun und gethan haben. Jndeß sind sie andächtig, weihen und freihen viel steinern und hülzern Kirchen, Capelln und Altar, zürnen auch wider den Türken, daß er solche Kirchen schändet und zubricht, meinen, Gott soll ihnen noch lohnen dazu, daß sie ihm seinen allerliebsten Tempel, der unzählig besser und ewig ist, zehen tausendmal ärger schänden und verstören. Es ist ein blind, toll Volk, plumpt einhin; laß sie fahren, ein Blinder dem andern nach, in die ewige Gruben.

---

30) st. Denn ob: Wenn (a b c). 31) Schulmeister (a b c). 32) denn ich hab euch in Christo durchs Evangelion geborn oder gezeuget (a b c). 33) strack (.. b c). 34) die (a b c).

Es möchte vielleicht einen Einfältigen das bewegen, daß Lucas Joseph Christi Vater nennet, und scheuet nicht die Jungfrauschaft Mariä. Aber er hat solchs geredt nach dem Brauch, wie sie unter den Leuten sind gehalten und genennet worden, und nach Gewohnheit des Gesetzes, das da auch Stiefvater Vater heißt, wie denn auch aller Welt Brauch ist. Vielmehr heißt er billig sein Vater, weil er seiner Mutter einiger vertraueter Mann und Bräutigam war.

Daß er aber nicht gescheuet hat, also zu reden, ist gnugsam Ursach gewesen, daß er zuvor so klärlich ihre Jungfrauschaft hat beschrieben, daß er wohl dachte, es künnte niemand Joseph Christi leiblichen Vater verstehen. Darumb wie es ist ohn alle Fährlichkeit gewesen durch sein Vorbauen, also hat ers auch ohn alle Scheu geschrieben. Denn sein voriger Text uberig gnug zwinget, daß Maria seine leibliche Mutter und Joseph sein gewöhnlicher Vater sei; und also beides wahr ist, daß er Vater und Mutter habe. [Folget:[35]]

Und Simeon segenet sie[36]).

Dieser Segen[37]) ist nicht anders, denn daß er ihnen wündschet Glück und Heil, Ehre und alles Gut. Er hat auch nicht allein das Kind, sondern sie allesampt, spricht Lucas, Kind, Vater und Mutter gesegnet[38]). Es scheinet dieß Segenen[39]) ein schlecht gering Ding sein, denn auch dermaßen die Leut unternander sich segenen[40]) und wündschen. Aber Christum und seine Eltern zu segenen[40]) ist gar ein hoch, seltzam Werk, aus der Ursach, daß Christus und Natur ganz wider einander sind. Er verdampt alles, was die Welt erwählet, gibt Kreuz und alles Ubel zu leiden, und beraubet aller Wolluſt, Gut und Ehre dieser Welt, lehret, es sei alles Narrheit und böse, da die Leute mit umbgehen. Siehe, das will und kann [denn[41]] niemand von ihm leiden, da gehet an Verfluchung[42]), Lästerung, Verfolgung Christi und alle der Seinen, und sind gar wenig Simeones, die ihn segenen[43]), aber alle Welt voll, die ihn ver-

35) [a]. 36) hat sie gebenedeiet (a b); hat sie gesegenet (c). 37) Diese Gebenedeiung (a b). 38) gebenedeiet (a b). 39) Benedeien (a b). 40) benedeien (a b). 41) [a b c]. 42) Vermaledeiung (a b). 43) benedeien (a b).

fluchen [44]), und wündschen ihm alles Ubel, Schande und Unglück. Denn wer den Sinn nicht hat, daß er willig alle Ding verachte und allerlei zu leiden bereit ist, der wird nicht lang Christum segenen [45]) und loben, sondern sich bald an ihm ärgern.

Etliche sind wohl, die ihn loben und segenen [46]), weil er thut, was sie wollen, und lässet sie sein, was sie wollen. Aber da ist er nicht Christus, thut auch nicht Christi Werk mit ihnen, sondern er ist, was sie sind und wollen. Wenn er aber anhebt Christus zu sein mit ihnen, daß sie sollen ihr Werk [47]) lassen, und daß er allein in ihnen sei, da ist eitel Fliehen, Lästern und Verfluchen [48]). Desselbigen gleichen meinen etliche, wenn sie das Kindlin Christum mit seiner Mutter, wie Simeon, gegenwärtig sähen, wollten sie auch fröhlich ihn segenen [49]). Aber sie lügen; sie hätten sich gewißlich lassen abwenden seine Kindheit und Armuth und seine verachtliche Form. Das beweisen sie damit, daß sie solch Armuth und Forme lassen, hassen und verfolgen in den Gliedmaßen Christi, darunter sie doch täglich das Häupt, Christum, noch finden möchten. Darumb, wie sie jtzt das Kreuz und verachtliche Form fliehen und hassen, so thäten sie auch gewiß, wenn er schon noch jtzt fur ihren Augen läge. Warumb thun sie nicht solche Ehre den Armen? Warumb ehren sie nicht die Wahrheit? Aber Simeon war nicht also gesinnet, ärgert sich nicht an seiner Form, ja er bekennet, daß er ein Zeichen des Widersprechens sei, und läßt ihm das wohlgefallen, daß Christus alle hohe Form verwirft und des Kreuzes Form furträgt. Dazu segenet [50]) er ihn nicht allein, sondern auch seine Gliedmaß, Mutter und Vater.

Darumb ist hie Simeon als ein Prediger und Liebhaber des Kreuzes und Feind der Welt in diesem Segen [51]) ein groß hoch Exempel, Christum zu loben und ehren in seiner verachten, verfluchten [52]), verworfenen Form, die er zu der Zeit in seiner eigen Person, und jtzt noch fuhret in seinen Gliedmaßen, die umb seinen-

44) vermaledeien (a b). 45) benedeien (a b). 46) benedeien (a b). 47) Wesen (a b). 48) Vermaledeien (a b). 49) benedeien (a b). 50) benedeiet (a b). 51) in dieser Benedeiung (a b). 52) vermaledeiten (a b).

willen Armuth, Schmach, Tod und allerlei Verfluchung [53]) tragen, und doch niemand sich zu ihnen thut, sie aufnimpt, noch segenet [54]); sondern mit Beten und Fasten, Stiften und Werken [55]) wollen sie fromm Leut und Christen sein.

Deutung des Segens uber Christi Vater und Mutter. [56])

Hie bricht nu herfur auch die geistliche Bedeutnisse, daß der geistliche Christus, sein geistliche Vater und Mutter, das ist, christliche Kirche mit den Aposteln und ihren Folgern, unterworfen sind auf Erden allerlei Verfluchung [57]), und wie St. Paulus saget (1. Corinth. 4, 13.), gleich als [58]) Kehricht, Spreu und Schaum dieser Welt sind. Darumb dürfen sie wohl, daß sie anderswoher empfahen ihren Segen [59]) und Trost, von dem Simeon im Tempel, das ist, aus den Propheten in der heiligen Schrift, davon Paulus sagt Rom. 15 (V. 4): Was uns furgeschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. [60])

Siehe da, also muß ein Christenmensch nicht gedenken, noch ihm furnehmen, sein Sache also zu schicken, daß er fur den Leuten der Welt gelobet und gesegnet [61]) werde. Nein, das ist schon beschlossen, Schande und Verfluchung [62]) muß er gewarten, und sich derselbigen ergeben und erwegen, gar keines Segens [63]) warten, denn von Simeon im Tempel. Die Schrift ist unser Trost, die lobet und segenet [64]) alle, die da von der Welt verfluchet [65]) werden umb Christi willen. Dahin gehet der 37. Psalm ganz und gar; item der 9. und viel andere, die da alle singen, wie Gott erlöse alle, die da leiden fur der Welt.

Und Moses Genes. 4 (V. 9). schreibet, daß Gott sich des frommen Habels nach seinem Tod so hart an-

---

53) Vermaledeiung (a b). 54) benedeiet (a b). 55) Wirken (b). 56) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 57) Vermaledeiung (a b). 58) das (a b). 59) ihre Benedeiung (a b). 60) Alles, was geschrieben ist, ist uns zu unser Lehre (zur Lahre, a; zur Lehre, b) geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift in der Hoffnung bestehen (a b c). 61) gebenedeiet (a b). 62) Vermaledeiung (a b). 63) keiner Benedeiung (a b). 64) benedeiet (a b). 65) vermaledeiet (a b).

nahm, daß er auch ungebeten, allein von seinem Blut beweget ward zur Rache, thät viel mehr bei ihm nach seinem Tod, denn in seinem Leben; damit er anzeiget, wie er auch die Todten nicht lassen kann, ja die Todten weniger, denn so sie leben, die an[66]) ihn gläuben. Wiederumb, da Cain erschlagen ward, schweiget er stille, nimpt sich sein nichts an.

Solch und dergleichen Sprüche der Schrift sind unser Trost und Segen[67]), so wir Christen sind, daran müssen wir uns halten und benügen lassen. Da sehen wir, wie selig sie sind, die da leiden Verfluchung[68]); wie unselig, die da verfluchen[69]). Jener kann Gott nicht vergessen noch lassen, dieser will er nicht gedenken noch wissen. Was wollten wir reicher, großer Trost und Segen[70]) haben? Was ist der Welt Segen[70]) und Trost, gegen diesem Trost und Segen[70]) Simeonis im Tempel?

Und er sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Aufstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbart werden.[71])

Warumb sagt er solchs nicht auch zum Vater, und nennet dazu die Mutter bei ihrem Namen? Er greift hie die Natur an, nennet die natürliche Mutter, und nicht den Vater. Darumb hats der Mutter auch allein recht natürlich weh gethan, was an ihrem natürlichen Kind ihr begegnet ist. Auch ists vielleicht darumb geschehen, daß Joseph nicht erleben würde die Zeit des Leidens Christi, das allein uber die Mutter gienge, und zu allem Leiden auch der Zusatz käme, daß sie wie ein arme verlassene Wittwe, Christus wie ein armer Waise leiden mußte; welches uber die Maaße erbarmlich ist, daß auch Gott selbs in der Schrift hart uber Wittwen

66) in (a b). 67) Benedeiung (a b). 68) Vermaledeiung (a b). 69) vermaledeien (a b). 70) Benedeiung (a b). 71) Siehe da, dieser ist gesetzt zu einem Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem widersprechlichen Zeichen, und dein selbs Seele wird durchgehen ein Schwert, auf daß da entdecket werden Gedanken aus vielen Herzen (a b c).

und Waisen hält, sich einen Richter der Wittwen und einen Vater der Waisen nennet.

Denn Maria hat alle drei Stände gehalten, den Jungfraustand, den ehelichen Stand und den Wittwenstand; und der letzte ist der elendest, der keinen Schutz noch Beistand hat. Eine Jungfrau hat ihre Eltern, ein Weib hat ihren Mann; eine Wittwe ist verlassen. Und in solchem elenden Stand verkündigt ihr Simeon so viel Leides [72]). Damit zeigt er an und verdeutscht ihr selber seinen Segen [73]), wie ers meine; nämlich, daß es ein Segen [74]) sei fur Gott, nicht fur der Welt. Denn fur der Welt sollt sichs umbkehren, und nicht allein ungesegnet [75]) sein, sondern auch ihr Kind gleich ein Ziel und Malzeichen werden, da jedermann auf zielet und verfluchet [76]); gleichwie zu einem Schießziel alle Pfeile und Bögen sich richten. Siehe da, das heißt, meine ich, gesegenet [77]) im Tempel. Es ist ihr wohl noth gewesen, daß sie wider solch Geschutz zukünftiger Vermaledeiung gestärket und getröstet würde durch geistliche und gottliche Benedeiung, dieweil sie allein hat sollen tragen und leiden in ihrer Seelen solchen großen Sturm der Vermaledeiung ihres Kinds.

Zum ersten spricht er: Christus sei gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler in Israel. Das ist der erste Trost, den seine Mutter an ihm erleben und erziehen sollt, daß sich viel an ihn stoßen würden, auch in Israel, welches doch das auserkorn Volk war. Darumb ists fur Menschen Augen gar ein schlechter Trost, daß sie des Sohns Mutter ist, an dem sich so viel ärgern und fallen sollten, auch in Israel.

Es haben etliche diesen Text also ausgelegt, daß sich an Christo viel gestoßen haben, und ist ihre Hoffart seliglich gefallen, auf daß sie in der Demuth aufstünden, wie St. Paulus fiel und aufstund; wie auch alle Werkheiligen fallen und an ihnen selbs verzagen müssen, und in Christo aufstehen, sollen sie anders selig werden. Das ist ein guter Verstand, aber nicht an diesem Ort gnug. Simeon redet von Christo dermaßen, daß sich

72) Leidens (a). 73) seine Benedeiung (a b). 74) Benedeiung (a b). 75) ungebenedeiet (a b). 76) maledeiet (a); vermaledeiet (b). 77) gebenedeiet (a b).

viel Jüden an ihm stoßen und ärgern, dadurch sie in den Unglauben fallen werden; wie denn geschehen ist und noch geschieht. Welches gar ein betrübt Bild und Ansehen, dazu ein schreckliche Verkündigung zu hören gewesen ist in den Ohren dieser heiligen Mutter. Aber solches Fallens Ursach ist Christus nicht, sondern der Jüden Vermessenheit, und gehet also zu:

Christus ist kommen, daß er ein Licht und Heiland würde aller Welt, wie Simeon sagt, und durch den Glauben an [78]) ihn jedermann gerecht [79]) und selig würde. Da das sollt geschehen, mußte alle ander Gerechtigkeit, durch uns selbs außer Christo mit Werken ersucht, verworfen werden. Das möchten die Jüden nicht leiden, wie St. Paulus sagt Rom. 10 (V. 3): Sie erkennen nicht die Gerechtigkeit, die Gott gibt (durch den Glauben), und suchen, wie sie ihre eigen Gerechtigkeit setzen; darumb sind sie göttlicher Gerechtigkeit nicht unterthan. Also stoßen sie sich an dem Glauben, fallen je tiefer in den Unglauben, und verharten in ihrer Gerechtigkeit, daß sie auch aufs allerhöhest verfolgeten alle, die da gläubten.

Also müssen auch noch alle Werkheiligen thun, auf ihren Werken stehen, sich am Glauben stoßen, und solchen Fall thun an Christo, daß sie verbrennen, verdammen, verfolgen alle, die ihre Werk verwerfen oder nichts wollen sein lassen; wie denn jtzt wir am Papst, Bischofen, Doctorn und allen Papisten sehen. Und das thun sie der Meinung als thäten sie Gott einen Dienst, zu beschirmen die Wahrheit und zurhalten die Christenheit; gleichwie die Jüden auch furgaben, sie erhielten Gottes Dienst und das Gesetz Mosi, da sie die Apostel und Christen tödten und verfolgeten.

Darumb, wie Simeon hie der Mutter Christi verspricht, daß nicht alle [80]) Jsrael werde ihn zu einem Licht und Heiland, das er ist, annehmen, auch nicht allein etlich oder wenig, sondern viel an ihm sich stoßen und fallen: also muß die geistliche Mutter Christi, die Sammlung der Christen, sich nicht verwundern, daß viel der falschen Christen, zuvor geistlichs Stands, den Glauben

78) in (a). 79) rechtfertig (a b c). 80) aller (a).

nicht annehmen. Denn das ist eben das Volk, das sich auf die [81]) Werk verlässet, und seine eigene Gerechtigkeit sucht, und sich an Christo und seinem Glauben ärgern und fallen soll und muß, darüber auch verfolgen und tödten, was wider sie redet oder thut.

Denn solchs hat auch der geistliche Simeon längest zuvor verkündiget; das sind die Propheten, welche fast allesampt von diesem Fall sagen. Jsaias 8 (V. 11—15). sagt also: So spricht der Herr zu mir, als fasset er mich bei der Hand, und unterweiset mich, daß ich nicht soll wandern auf dem Wege dieses Volks, und spricht: Ihr sollt nicht sagen, Bund! Dieß Volk redet von nichts, denn von Bund. Fürchtet ihr euch nicht also, wie sie thun, und laßt euch nicht grauen, sondern heiliget den Herrn Zebaoth, den lasset euer Furcht und Schrecken sein, so wird er eine Heiligung sein, aber ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergerniß den zweien Häusern Jsrael, zum Strick und Fall den Burgern zu Jerusalem, daß ihr viel sich dran stoßen, fallen, zubrechen, verstrickt und gefangen werden ꝛc. [82])

Der Sprüche sind viel mehr, daraus beweiset wird, daß Christus muß ein Stein sein, daran sich die Allerbesten und Höhesten stoßen, wie auch der Psalm 68 (V. 23). sagt: Doch spricht der Herr: Jch will unter den Fetten etlich holen, aus der Tief des Meers will ich etlich holen. [83]) Denn Christus ist gesetzt ein Heiland, und mag nicht weichen noch anders werden; so sind diese Hoffärtigen auch hart und halsstarrig [84]), wöllen auch nicht weichen von ihrem Tand, laufen also mit dem Kopf an Christum: so muß je ein Theil brechen und fallen. Christus aber muß bleiben und kann nicht fallen; darumb müssen sie fallen.

---

81) „die" fehlt a. 82) Gott sagt zu mir mit Stärke und lehret mich, ich soll nicht wandeln in dem Wege dieses Volks, und heißt mich zu ihn' sagen: Jhr sollt dieß nicht ein Aufruhr oder Emporung heißen. Denn alles, was diß Volk redet, das ist nur (f von, a) Aufruhr. Aber furchtet euch nicht fur ihm, und erschrekt nicht fur ihm; heiliget Gott den Herrn, und laßt ihn euer Furcht und Schrecken sein, so wird er euch zu einer Heiligung sein, und zu einem Stein des Falles und zu einem Fels des (der, a) Aergernüß den zweien Häusern Jsrael und zu einem Strick und Netze den Burgern zu Jerusalem (Hierusalem, a), und viel aus ihnen werden sich ärgern, fallen, zubrechen, verstricken und faben ꝛc. (a b c). 83) wie auch Psalm 77 (i. e. 78, 31) sagt: Er hat erwürget die Fetten von Jsrael und verhindert ihr Auserlesen (a b c). 84) halsstark (a).

Wiederumb, so fest als er stehet gegen die Werkheiligen und weicht ihnen nicht, so fest stehet er auch allen, die sich auf ihn bauen, wie Isa. 28 (V. 16). sagt: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen Prufestein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegrundet ist; wer gläubet, wird nicht erschrecken.[85]) Und er selbs Matth. 16 (V. 18): Auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine[86]), und die Pforten der Höllen[87]) sollen nicht [wieder[88]] sie uberwältigen.

Wie nu der Fall und Brechen ist nicht anders, denn Unglauben und in die Werk schwinden, also ist aufstehen und gebauet werden auf diesen Fels nicht anders, denn gläuben und aus den Werken treten. Das sind nu die Gläubigen, den' allein und sonst niemand Christus zu Aufstehen gesetzt ist. Wie nu zu Christi Zeiten viel in Israel an ihm aufgestanden sind, also muß es auch bleiben bis ans Ende der Welt, daß durch kein Werk, kein Menschenlehre jemand aufstehen müge, sondern allein durch Christum; welchs geschicht mit Gläuben, wie oft gesagt ist, ohn alle Werk und Verdienst; und Werk allererst folgen müssen dem Aufstehen.

Darumb siehestu, wie die ganze Schrift nur auf den Glauben treibt und die Werk verwirft als untüchtig, ja ärgerlich und hinderlich zur Rechtfertigung und solchem Aufstehen. Denn Christus will allein gesetzt sein zum Aufstehen, oder muß zum Fall gerathen. Er läßt nichts neben ihm zum Aufstehen gesetzt werden. Ists denn nicht ein greulich Wesen umb der Papisten und der[89]) Geistlichen Leben, welchs also streng und stark[90]) mit dem Kopf an diesen Fels läuft, und so gar widersinnisch dem christlichen Leben wandelt, daß es wohl mag des Widerchrists Wesen und Regiment heißen?

Dieß Aufstehen sagt auch der geistlich Simeon der geistlichen Mutter Christi. Denn alle Propheten lehren die Christenheit, wie nur in Christo alle Menschen

85) Ich will einen Eckstein zum Grund legen, und alle, die an (in, a) ihn gläuben, sollen nicht zu Schanden werden (a b c). 86) Kirche (a b c). 87) die höllischen Pforten (a b c). 88) [a]. 89) „der" fehlt a b c. 90) strack (a b c).

müssen bestehen; als auch St. Paulus einführet Rom. 1 (V. 17). und Ebr. 10 (V. 38). den Propheten Habacuc 2 (V. 4): Der Gerechte wird seines Glaubens leben [91]).

So sehen wir nu, wie dieß Fallen und Aufstehen an Christo ganz geistlich ist, und das Fallen ein ander Volk trifft, denn das Aufstehen. Das Fallen trifft nicht, denn eitel große, hochgelehrte, mächtige und heilige Leut, welche allzufest auf ihnen selbs stehen; wie uns denn das Evangelium anzeiget, da Christus mit den Sundern gar kein Zank noch Streit hat, sondern gehet mit ihnen umb aufs allerfreundlichst. Aber mit den Sonderlingen, Schriftgelehrten, Hohenpriestern [92]) kann ers nirgend fortbringen, hat ihr auch keine Gnade. Darumb, wie das Fallen allein denen bekompt, die da schon stehen, also bekompt das Aufstehen nur denen, die da liegen und gefallen sind. Das sind alle die gnaddürstigen, ledigen Geister, die sich selbs erkennen, daß sie nichts, und Christus alle Ding ist.

Und Simeon hat merklich das Wörtlin Israel dazu gesetzt. Denn Christus ist durch alle Propheten allein dem israelischen Volk verheißen [93]); daneben auch verkündiget, wie so viel aus demselben Volk würden abfallen, allein umb ihrer eigen Gerechtigkeit willen. Welchs furwahr auch uns Heiden erschrecklich ist, welchen nichts zugesagt ist; sondern aus lauter Gnaden, unbedacht und unversehens, sind wir hinzu kommen, und an Christo aufgestanden; wie St. Paulus Rom. 15 (V. 9). lehret, und droben gesagt ist in der Epistel des andern Sonntags im Advent. Darumb uns dieser Fall in Israel wohl zu Herzen gehen soll, wie uns der Apostel Rom. 11 (V. 20). furhält, daß wir nicht auch also fallen, ja leider schon ärger gefallen und verführet sind durch den Endchrist [94]), denn Jüden und Türken, daß wir den Namen Christi nur zu Schanden Gottes und unserm Schaden tragen.

Zum andern spricht Simeon: Christus sei zu einem Zeichen, dem da widersprochen wird, gesetzt. Ists aber nicht ein Jammer, daß der Heiland und das Licht der Welt soll widersprochen, verurtheilt und [95]) verdampt

91) lebet durch seinen Glauben (a b c). 92) Fürsten der Priester (a b c). 93) vorsprochen (a). 94) Antichrist (b c). 95) „und" fehlt a.

werden, dem doch billig sollt nachgelaufen und gesucht werden von einem Ende der Welt zum andern? Aber daran lehret man, was die Welt sei, und was die Natur mit ihrem freien Willen thut: nämlich, des Teufels Reich und Gottes Feind ist sie, und thut nicht allein wider Gottes Gebot, sondern unsinnig und rasend verfolget und tödtet sie auch den Heiland, der ihr helfen sollt, Gottes Gebot zu erhalten. Eins folget aber aus dem andern; die sich an ihn stoßen, die müssen auch ihm widersprechen, vermügen nicht anders zu thun. Wiederumb, die an ihm aufstehen, die müssen ihn bekennen, wohlsprechen[96]) und predigen, mügen auch nicht anders thun. Aber denen gehet das Schwert durch ihre Seele; wie folget.

Nu merke die Wort. Er spricht nicht also: Diesem wird widersprochen; sondern: er ist ein Mal gesteckt dazu, daß ihm allezeit widersprochen wird; gleichwie man den Schützen ein Ziel oder Schießmal steckt, daß alle Bogen und Büchsen, Pfeil und Stein darauf gerichtet und getrieben werden; dasselbige ist darumb gesteckt, daß die Schüsse nicht anderswohin, sondern nur auf das Zeichen gehen[97]). Also, Christus ist das Ziel, da sich jedermann anhänget, alles Widersprechen zielet auf ihn so ganz; und obgleich die Widersprecher unternander aufs höhest uneins sind, dennoch werden sie darinnen einträchtig, daß sie Christo widersprechen. Das ist beweiset, da Pilatus und Herodes einander[98]) todtfeind waren, wurden sie dennoch uber und wider Christo eins. Die Pharisäi und Sadducäi waren auch uber die Maaß uneins, aber wider Christum wurden sie alle eins, daß David sich verwundert, und spricht davon Psalm 2 (V. 1. 2): Warumb toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herrn rathschlahen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbeten.[99])

Also auch alle Ketzer, wie mancherlei sie unternander und wider einander, dennoch waren sie allesampt

96) furſprechen (a b c). 97) zielen (a). 98) „einander" fehlt a. 99) Warumb toben (tummlen, a b) die Leute also? und warumb trachtet das Volk so vergeblich Ding? Warumb treten die Könige der Erden also zusammen und die Fürsten werden eins wider Gott und wider seinen Christum? (a b c).

einträchtig wider die christliche einige Kirche. Und itzt auch[100]), obwohl kein Bischof mit dem andern, kein Stift, kein Orden und [1]) Kloster das ander achtet, und gar nahe [2]) so viel Secten und Unterscheid als Köpfe sind, dennoch sind sie alle Eines Muths wider das Evangelium, gleichwie der Prophet Assaph Psalm 83 (V. 6—8). schreibet, daß auch uber das Volk von Israel sich alle Völker sammleten, Edom, Ismael, Moab, Hagarim, Gebal [3]), Amon, Amalech, Philistim, Zur und Assur, der' doch keines mit dem andern eins war. Die Bosheit und Lügen sind wohl unternander uneins, aber wider die Wahrheit und Gerechtigkeit müssen sie eins werden, auf daß aller Streit, alles Widersprechen auf dieß Malzeichen und Ziel zuplatzen. Und deß haben sie redlich Ursach, als sie dünkt. Denn ein jgliche Rotte ficht nur wider ihr eigen Widerpart: Pilatus wider Herodem, Pharisäus wider Sadducäum, Arius wider Sabellium, Münch wider Pfaffen. Es hat aber daneben [wiederumb [4]] ein jgliche Rotte ihren Anhang und Freunde, und ist nur stücklich ihr Hader und Friede.

Aber Christus ist ganz unhöflich und unvernünftig, straft sie alle, gilt ihm Pilatus so viel als Herodes, Pharisäus so viel als Sadducäus, und hält es mit keinem Theil. Darumb, wie er wider sie alle ist, also wiederumb fallen sie auch alle zusammen wider ihn. Also, die Wahrheit ist wider alle Lügen und Falscheit, darumb hängen sich auch alle ihre [5]) Lügen zusammen wider die Wahrheit, und machen ein Ziel daraus der Widersprechung. Das muß alles also ergehen. Denn Christus und die Wahrheit findet keinen Menschen fromm und seines Theils; wie der Psalter spricht (Ps. 116, 11): Alle Menschen sind Lügener. Darumb muß er sie alle ohn Unterscheid strafen und ihr Ding verwerfen, auf daß sie allesampt seiner Gnade dürftig und dürstig werden. Aber das leiden und wöllen sie nicht alle, ja das weniger Theil.

So haben wir nu die beiden Simeon: der leibliche Simeon verkündiget der leiblichen Mutter, wie

100) „auch" fehlt b. 1) kein (a). 2) nahet (b). 3) Gabal (b); Gagal (c). 4) [a]. 5) „ihre" fehlt a.

Christus in eigener Person sei ein Ziel, den Widersprechern gesetzt. Damit zeigt er an, was der geistliche Simeon, die Propheten, vom christlichen Glauben sagen der Christenheit, nämlich, daß derselbe Glaube und Evangelium, das lebendige Wort der Wahrheit, ist ein Fels, darüber viel fallen und aufstehen, und endlich ein Ziel, dem widersprochen wird, daß auch Isaias 53 (V. 1). gleich mit Wundern davon sagt: Wer gläubt doch unserm Predigen? Als sollt er sagen: gar wenig. Item am 8. (V. 15). und 28 (V. 13). spricht er, daß so viel an diesem Wort fallen, daß kaum die Hefen und Grundsuppe vom Volk selig werde. Es ist in den Propheten überflüssig beschrieben solch Fallen, Aufstehen und Widersprechen.

Es hat wohl Simeon zuvor gesagt, wie Christus sei ein Licht und Heiland aller Welt; welchs die Propheten auch sagen. Damit ist verkündiget, was Christus sei und wie er sich stelle gegen der Welt. Aber hie, da er vom Fallen, Aufstehen und Widersprechen sagt, verkündiget er, wie ihm solchs gelinge und gerathe, was die Welt sei, und wie sie sich gegen Christo stelle. So findet sichs, daß Christus wohl willig und gnugsam wäre zu thun als ein Licht und Heiland aller Welt, erzeigt sich auch denselben reichlich und überflüssig also [6]); aber die Welt nimpt ihn nicht [7]) auf, sondern sie wird nur ärger davon, dazu widerspricht und verfolgt ihn aufs allerhöheſt.

Daraus man die Welt erkennet, wie sie des Teufels Reich ist, nicht allein voller Bösheit und Blindheit, sondern auch eine [8]) Liebhaberinne der Bosheit und [der [9]] Blindheit; wie Christus sagt Johan. 3 (V. 19): Das Licht ist kommen in die Welt, und die Welt hat die Finsterniß lieber, denn das Licht. Siehe, so sehen wir, wie unser Wandel auf Erden ist unter den Teufeln und Gottes Feinden, daß billig dieß Leben uns sollt erschrecklich sein.

Aus dem lernen wir nu und werden gewiß, daß, wo an unserm Wort und Glauben sich viel Menschen ärgern und widersprechen, zuvor die Großen, Gelehrten

---

6) „also" fehlt a. 7) nit allein nit (a). 8) „eine" fehlt a b c. 9) [a].

und Geistlichen, so mügen wir uns unserhalben trösten und fröhlich sein. Es ist ein Zeichen, daß unser Wort und Glaube recht sei, und gehet ihm, wie Simeon hie und alle Propheten davon sagen. Es muß sich stoßen, fallen, aufstehen und widersprechen, da wird nicht anders aus. Wer es anders haben will, der mag ihm einen andern Christum suchen. Dieser Christus ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel, und zum Ziel oder Mal der Widersprechung; so muß gewißlich auch sein Gelied, ein jglicher Christen, umb seines Glaubens und Worts willen, auch also sein. Es heißt antilegumenos, widersprochen. Man muß seine Meinung und Glauben verdammen, verbannen und verfluchen als die ärgeste Ketzerei, Irrthum und Narrheit. Wo das geschicht, so ist ihm recht geschehen; geschichts nicht, so ist weder Christus, noch seine Mutter, noch Simeon, noch Propheten, noch Glaube, noch Evangelium, noch Christen da.

Was sollt Widersprechen anders sein, denn nicht allein leugnen, sondern lästern, verfluchen [10]), verdammen, verbannen, verbieten, und mit aller Schand und Schmach verfolgen, als die ärgeste Ketzerei? Aber noch einen Trost gibt dieß Wörtlin. Er spricht, er sei ein Ziel, dem widersprochen wird; aber nicht umbgeworfen oder vertilget wird. Alle Welt mag mir mein Glauben und Wort verdammen, ketzerisch ausschreien und aufs schmählichst verstellen und verkehren; aber sie muß mir ihn bleiben lassen, kann mir ihn nicht nehmen, sie bringts nicht weiter mit allem ihrem Toben und Wüthen, denn daß sie nur [11]) widerspricht, und ich muß ihr Mal und Ziel sein. Dennoch fället sie, und ich stehe. Laß widersprechen, wie viel sie wöllen; Gott, der widerstehet und ficht mit seinen Werken wider ihr Wort; wöllen sehen, wer hie obliegen werde. Hie sind Werk, und Gottes Werk, die da setzen, das ist, fest und stark machen das Zeichen, auf gutem Grund. Es ist eitel [12]) Ziel gesetzt von Gott, wer wills umbstoßen? Dort aber ist nicht mehr, denn fliegende Wort, und ein ohnmächtiger [13]) Athem aus dem Munde. Die Fliegen scharren fast mit

10) vermaledeien (a b). 11) st. nur: mir (a b). 12) ein (a b c). 13) ammächter (a); ohnmächter (b c).

ihren Fittigen und schärfen ihren Schnabel, thun doch nicht mehr, denn beschmeißen die Wand, lassen sie aber wohl stehen.

Daraus folget, daß des Papsts, der Bischofe, der Stifte, der Klöster, der hohen Schulen Lehre und Glaube eitel weltlich und teufelisch Ding ist. Denn da ist kein Fallen, kein Widersprechen, sie leidens auch nicht; sondern eitel Ehre, Gewalt, Reichthumb, Friede und Lust, und sind unsers Herrn Gottes rechte Mastsäu auf seinem Koben, es sei denn, daß jemand unter ihnen mit geistlichen Anfechtungen vom Teufel im Glauben und Hoffnung gemartert werde, als man denn wohl etliche findet. Denn wo Christus ist und sein Glaube, da muß Widersprechen sein, oder ist nimmer Christus: thun es nicht Menschen öffentlich, so müssens Teufel heimlich thun. Und das sind gar schwere Anfechtung in dem Unglauben, Verzweifelung und Gotteslästerung. Diese mügen erhalten werden, aber der ander Haufe gehet hin ohn Christo, ohn Maria, ohn Simeon, ohn alle Wahrheit; halten doch dieweil viel Messe, singen hoch und nieder, tragen Platten und geistliche Kleider, und sind Salomonis Affen und indische Katzen. Ja, dieweil sie nicht leiden wöllen Widersprechen, auch nicht wirdig sind, haben auch nichts, thun auch nicht darnach, daß ihnen möcht widersprochen werden, so fahren sie zu und werden selbs Widersprecher. Was sollten sie sonst thun? Es ist ihr eigen Werk, die Wahrheit zu verdammen, verbieten, verfluchen [14]) und verfolgen.

Das sage ich darumb, daß ich meiner Pflicht will hiemit gnug gethan haben, und einem jglichen Christen seine Fährlichkeit bezeigt, daß er sich wisse zu hüten fur dem Papst [15]), fur den hohen Schulen, fur dem geistlichen Stand, da nicht Gottes Wort ist im Treiben, als fur des Teufels eigen Reich und Wesen; halt sich nach dem Evangelio, sehe drauf, wo Widersprechen [16]) ist und wo Loben ist. Ist kein Widersprechen da, so ist Christus auch nicht da, und solch Widersprechen, das nicht vom Türken, sondern von seinem Allernähesten geschicht. Christus ist nicht ein Malzeichen zum Fall gesetzt vieler

14) vormaledeien (a); mal deien (b). 15) Alle Ausgg.: fur des Papsts. 16) widersprochen (a).

zu Babylonien oder Assyrien, sondern vieler in Israel, das ist, unter dem Volk, da er innen ist, und die sich sein ruhmen, als die Seinen.

Zum dritten sagt Simeon zu Maria, seiner Mutter: Ein Schwert wird durchgehen deine Seele. Das ist nicht gesagt vom leiblichen Schwert; sondern, gleichwie von Joseph geschrieben stehet Psalm 105 (V. 18): Sein Leib mußte in Eisen liegen;[17]) und Psalm 107 (V. 10): Er hat erlöset, die da saßen im Finsterniß und Dunkel, gefangen im Zwank und Eisen[18]). Item Deuter. 4 (V. 20): Ich hab euch aus dem eisern Ofen Egypti erlöset. Und ist also viel gesagt, daß sie groß Leid und Weh im Herzen tragen würde, ob sie wohl am Leibe nicht gemartert würde. Wie das zugangen ist, weiß jedermann wohl. Darumb muß man diese Rede aufnehmen nach ebräischer Weise, daß dieselbige von großem Leid und Weh des Herzen also redet, gleich als wir auf deutsche Weise solch Weh nennen Herzbrechen, da man sagt: Mein Herz will mir brechen; item: Mein Herz will mir zuspringen 2c.

Weiter davon zu sagen, müssen wir sparen bis in die Passion; itzt ist gnug, daß wir sehen, wie Simeon seine Benedeiung so mit einer bittern Glossen verdeutscht, auf daß nicht von zeitlicher Benedeiung fur der Welt verstanden würde. Was bedeutet aber nu, daß Simeon solchs allein zu Maria, seiner Mutter, mit Namen, und nicht zu Joseph sagt? Es bedeut freilich, daß die christliche Kirche, die geistliche Jungfrau Maria, bleibt auf Erden, wird nicht vertilget, obwohl die Prediger und ihr Glaube und Evangelium, der geistliche Christus, verfolget wird: gleich, obwohl Joseph zuvor stirbt und Christus gemartert wird, daß Maria eine Wittwe und ihres Kindes beraubet; dennoch bleibt sie, und solcher Jammer gehet aller durch ihr Herz. Also bleibet die christliche Kirche eine Wittwe allezeit, und daß ihr Joseph, die heiligen Väter, sterben und das Evangelium gemartert wird, gehet durch ihr Herz; sie muß das Schwert leiden, und dennoch bis an jüngsten Tag immer bleiben.

17) Eisen ist gangen durch seine Seele (a b c). 18) st. und Dunkel 2c.: Schadwen des Todes, in Unterdrucken und († in, a; im, c) Eisen (a b c).

Was mag einem christlichen Herzen bitterer sein, denn daß es sehen und erfahren muß, wie grimmig die Tyrannen und Ungläubigen das Evangelium Christi verfolgen und vertilgen? wie denn jtzt unter dem Papst mehr geschicht, denn noch je geschehn ist. Da gehet es denn ihr nach ihrem Namen; denn Maria heißt ein bitter Meer. Darin wird [19]) ausgedrückt, daß nicht allein Bitterkeit in ihr ist, sondern viel und eitel Bitterkeit, daß nicht ein Tröpflin, ja nicht ein Fluß, sondern ein ganzes Meer der Bitterkeit sei; denn alles Leiden uberschwemmet sie, daß sie wohl Maria, ein bitter Meer, heißet.

Zuletzt spricht Simeon, solchs alles geschehe darumb, daß entdeckt werde aus vielen Herzen die Gedanken. O ein selige nöthige Frucht dieses Fallens und Widersprechens! Daß wir aber das verstehen, ist zu merken, daß zweierlei Aergerniß und Verführung sind unter den Menschen. Die eine ist grob in den groben Sunden, als da sind: Eltern ungehorsam sein, tödten, Unkeuscheit, stehlen, lügen und lästern ꝛc., und das sind Sunde wider die ander Tafel Mosi. Hie ist nicht noth, daß sie sich stoßen an einem Zeichen des Widersprechens; ihre Gedanken sind schon am Tage durch solchs ihr böses Wesen. Von diesem Aergerniß redet die Schrift wenig.

Die ander aber, Frau Casbi [20]), die hübsche Tochter des Fürsten Zur von Midian [21]), uber welcher vier und zwänzig tausend aus Jsrael erschlagen wurden, wie Moses schreibet Numer. 25 (V. 15), das ist die rechte Aergerniße und Verführung in den heiligen und schönen Sunden der guten Werk und Gottesdienst, die bringet alle Welt in alle Unglück, und mag sich niemand fur ihr gnugsam hüten.

Das sind Sunde wider die erste Tafel Mosi und wider den Glauben, wider Gottes Ehre und seine Werk. Denn es ist kein größer, fährlicher, giftiger Aergerniß, denn das äußerliche gute Leben in guten Werken und geistlichen Wandel; da sind eitel redliche, vernunftige, ehrbare, frumme Leute innen, daß nicht müglich wäre eine Seele errettet oder unverführet bleiben, wo nicht

19) „wird" fehlt a. 20) Cosbi (a b c). 21) Madian (a b c).

dieß Zeichen und Ziel Gott setzt, daran sie sich stießen und entdeckten ihr Herz.

Hie siehet man durch ihr hübsche Wort und schöne Werk in ihr Herz, und findet, daß solch große Heiligen und weise Leute Heiden und Narren sind, darumb, daß sie den Glauben verfolgen umb ihrer Werk willen, wöllen in ihrem Wesen ungestraft sein. So entdecken sich ihr Gedanken, und lassen sich sehen, wie sie auf ihr Werk und sich selbs bauen, und also nicht allein wider die ersten Gebot ohne Unterlaß sundigen, sondern auch feind sind, und streben zu vertilgen und verstören alles, was dem Glauben und Gott zustehet; doch nicht anders, denn umb Gottes willen und die Wahrheit zu erhalten. Siehe, der Art sind jtzt Papst, Bischofe, und fast alle Geistlichen, haben die Welt voll, voll, voll Strick und Aergerniß gelegt mit ihrem schönen Gleißen und Färben des geistlichen Lebens, da doch kein Glaube, sondern eitel Werk innen sind, kein Evangelium, sondern eitel Menschengesetz regieren.

Mit diesem Aergerniß hat die ganze Schrift zu schaffen, da streitet Gott wider mit allen Propheten und Heiligen. Das ist das rechte Höllethor und die breite Landstraße zur Verdammniß; darumb heißet dieselbige Hure wohl Casbi [22]), mendacium meum, meine Lügen. Es leugt und treugt alles, was da gleißet; aber ihr hübsche Zierde und Schmuck betreuget auch die Fürsten von Jsrael, und heißt wohl nicht allein mendacium, sed meum mendacium, meine Lügen, darumb, daß solch Trügen fast liebet und reizet jdermann. Auf daß uns nu Gott hie [23]) behüte, hat er seinen Christum zum Ziel aufgericht, daran sie sich stoßen sollen, fallen und widersprechen, auf daß wir nicht, durch ihre Werk und Wort verführet, ihr Leben fur gut aufnehmen und folgen, sondern erkennen, wie fur Gott kein wirklich Leben tüchtig sei ohn [den [24]] Glauben, und wo nicht Glaube ist, daß da eitel Casbi [25]), eitel Lügen und Trug sei. Welches an ihnen offenbar wird, sobald man solches wider sie predigt und ihr Ding gegen dem Glauben fur nichts achtet.

---

22) Cozbi (a b c). 23) hiefur (a). 24) [a b]. 25) Cozbi (a b c).

Siehe, alsdenn mußtu mit deinem Glauben ein Ketzer sein, da brechen sie erfur, und geben ihr Herz dir zu erkennen, ohn ihren Willen und Wissen, daß du sieheſt, welch ein greulicher Greuel des Unglaubens unter dem schönen Leben liegt, welch ein Wolf unter der Wollen, welch eine Hure unter dem Kranz, daß sie gleich unverschampt wird, und will solch ihre Schande und Laster fur eitel Ehre und Tugend gehalten haben, oder will dich tödten; daß Gott durch Jeremiam wohl zu ihr sagt Cap. 3 (V. 3): Du haſt eine Hurenstirne, du willt dich nicht mehr schämen;[26] und Isai. 3 (V. 9): Ihr Wesen hat sie kein Hehl, und beruhmen ihre Sunde, wie die zu Sodom, und verbergen sie nicht.[27]

Wäre das[28] nicht eine tolle unverschampte Hure, die ihre Ehebrecherei ihr ließe singen zu Ehren, auch fur ihrem ehelichen Mann? Also thun alle die Werkprediger und glaubloſe Lehrer, die unverschampt die Werk predigen, dazu den Glauben, die eheliche Keuscheit, verdammen; ihre Hurerei soll Keuscheit sein, und rechte Keuscheit soll Hurerei sein. Siehe, das bleibe alles verdeckt, Natur und Vernunft möcht solch Untugend nicht erfahren, die Werk sind zu hübsch, und die Geberden zu fein. Ja, die Natur erdenkt solchs alles, hat ihr Luſt drinne, meinet, es sei recht und wohl gethan, bleibt darauf und verhartet drinnen.

Darumb seţt ihr Gott ein Zeichen, daran sie sich stoße, und jedermann lerne, wie viel höher ein christlich Leben sei, denn die Natur und Vernunft ist. Alle ihr Tugend sind Sunde, alle ihre Licht ist Finsterniß, alle ihre Wege sind Irrthumb. Es muß in ein ander Herz, Haut und Natur getreten sein; dieß Herz entdeckt sich nicht anders, denn daß es Gottes Feind sei. Das ist vorzeiten bedeutet in den Paläſtinern, die Gott plaget, daß ihnen ihr Därme unten ausgingen, da sie Gottes Archen bei sich hatten. Die Därme sind die Gedanken des ungläubigen Herzs, welche herfur brechen, sobald die Archen Gottes zu ihnen kompt, das ist, wenn das Evangelium und Christus gepredigt wird; das mügen

26) Du haſt eine Hurenstirne uberkommen, willt dich nicht schämen (a b c). 27) st. Ihr Wesen ꝛc.: Sie haben ihre Sunde nicht gedeckt, sondern gepredigt, wie Sodoma und Gomorra (a b c). 28) es (a).

sie schlechts nicht erleiden. Also geschicht es, daß dieser Heiligen, die niemand in ihnen selbs erkennen kann, wenn man Christum gegen sie hält, ist auch ihr Herz offenbar, daß, wie St. Paulus sagt 1. Corinthior. 2 (V. 15): Der geistliche Mensch richtet alles, und wird [29]) von niemand gerichtet; denn er weiß, wie sie gesinnet sind und wie ihr Herz stehet, daraus, wenn er höret, daß sie Gottes Wort und Glauben nicht aufnehmen. Folget im Text weiter:

Das ander Theil des Evangelii. [30])

Und es war eine Prophetin [31]), mit [dem [32]] Namen Hanna, ein Tochter Phanuel, von dem Geschlechte Aser; die war wohlbetaget, und hatte gelebt sieben Jahr mit ihrem Mann nach ihrer Jungfrauschaft [33]), und sie war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahr [34]); dieselbige kam nimmer vom Tempel, [und [35]] dienet Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht.

Mocht jemand hie sagen: In dieser Hanna siehestu, daß die guten Werk gepreiset werden, als Fasten und Beten und zur Kirchen gehen, darumb müssen sie je nicht also zu verwerfen sein. Antwort: Wer hat denn gute Werk je verworfen? Wir verwerfen nur die falschen scheinenden gute Werk. Fasten, Beten, zur Kirchen gehen, sind gute Werk, wenn sie recht geschehen; aber das ist der Gebrechen, daß die blinden Köpf also in die Schrift fallen, mit Stiefeln und Sporn einhin plumpen, sehen nur auf die Werk und Exempel der lieben Heiligen, wöllen sobald davon lehren und folgen. Da werden denn eitel Affen und Gleißner aus [36]); denn sie sehen nicht auch an, wie die Schrift anzeigt die Person viel mehr denn die Werk.

Habels Opfer und Werk lobet auch die Schrift, doch zuvor die Person viel mehr. So lassen sie die Person liegen und ergreifen nur das Exempel. Damit

29) Ein geistlicher Mensch richtet alle Menschen, und er wird (a b c). 30) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 31) Prophetissen (a). 32) [a]. 33) von ihrer Jungfrauschaft an (a b c). 34) bis ins vier und achtzigst Jahr (a b c). 35) [a b c]. 36) draus (a b).

fassen sie nur die Werk und seilen des Glaubens, essen die Kleien und verschütten das Mehl; wie auch der Prophet Oseä 3 (V. 1). saget: Sie sehen nach einem andern Gott, und lieben die Triestern[37]) von den Trauben. Willtu mit dieser heiligen Hanna fasten und beten, ist wohl gut; aber siehe zu, daß du zuvor der Person folgest, und darnach den Werken, werdest zuvor [auch[38]] eine Hanna. Aber laß uns sehen, wie St. Lucas die Werk und Person handele, daß wir das Exempel recht fassen.

Zum ersten spricht er, sie sei eine Prophetin gewesen, ohn Zweifel eine heilige, fromme Prophetin; so ist gewißlich der heilige Geist in ihr gewesen: dadurch ist die Person, ohn alle Werk, zuvor gut und gerecht[39]) gewesen; darumb sind die folgende Werk auch gut und gerecht[39]) gewesen. So siehestu, daß damit St. Lucas nicht will, daß sie durch Werk sei frumm und eine Prophetin worden, sondern zuvor eine frumme Prophetin, und alsdenn durch sie auch die guten Werk worden. Warumb willtu denn das Exempel und das Evangelium stücklen und verkehren, zuvor und allein die Werk lesen, so Lucas zuvor die Person, nicht allein die Werk beschreibet?

Zum andern, lobet er sie als eine Wittwen, die auch ihres Wittwenstands gebührliche Werk gethan hat und bei ihrem Beruf blieben ist[40]). Aber damit malet, noch sondert er diese Werk nicht, als seien sie allein die rechten guten Werk und Gottesdienst, und alle ander verworfen. St. Paulus beschreibet 1. Timoth. 5 (V. 3—6). der Wittwen Leben also: Die Wittwen solltu ehren, die da rechte Wittwen sind. So aber ein Wittwe Kinder oder Neffen hat, solche laß zuvor lernen ihre eigene Häuser göttlich regieren, und den Eltern gleich vergelten. Denn das ist wohlgethan und angenehme fur Gott. Das ist aber eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet und bleibt am Gebet und Flehen Tag und Nacht. Welche aber in Wollusten lebet, die ist lebendig todt ꝛc.[41])

---

37) Trestern (a). 38) [a b]. 39) rechtfertig (a b c). 40) „ist" fehlt a. 41) Denn so eine Wittwe ist, die Kinder oder Neffen (Kindsgenossen, a) hat, die soll zuvor lernen ihr Haus christlich regieren, und ihren Eltern

Hieraus siehestu, daß diese Hanna muß eine Wittwe, einsam, ohn Kinder und Eltern gewesen sein, der sie nicht hat dürfen warten; sonst hätte sie nicht Gott, sondern dem Teufel gedienet, daß sie nimmer von der Kirchen kommen wäre, und hätte ihr Haus göttlich zu regieren lassen anstehen. Und das gibt auch Lucas an, da er schreibet, sie sei eine Wittwe gewesen bis ins vier und achtzigst Jahr; damit er will, daß jdermann leicht rechen kann, wie ihre Eltern müssen todt gewesen sein, und ihre Kinder versorget, daß sie, als eine alte Mutter, von ihnen versorget gewesen ist, und hat hinfurt nichts mehr dürfen thun, denn beten und fasten, und aller Wolluſt versagen. Denn Lucas sagt auch nicht, daß sie die ganze vier und achtzig Jahr also gelebt hat, sondern zu der Zeit, da Christus ist geboren und in den [42]) Tempel bracht, daß sie allererst hat angefangen also zu wandeln, da sie aller Dinge, alle Kind und Eltern versorget, und ganz einsam worden ist.

Darumb ists gar fährlich Ding, wenn man nur die Werk ansiehet, und siehet nicht an weder Person, noch den Stand oder Beruf. Es ist Gott gar unleidlich, daß jemand die Werk seines Rufs oder Standes fahren lässet, und will der Heiligen Werk angreifen. Darumb so ein ehelich Weib wollt dieser Hanna folgen, Mann und Kind, Haus und Eltern lassen, auf daß sie wallet, betet, fastet und zur Kirchen gienge, was wäre das anders, denn Gott versuchen, ehelichen und Wittwenstand mengen, eigenen Beruf lassen, und frembden Werken anhangen? Das hieß eben auf den Ohren gangen, die Füßen schleiern und den Kopf stiefeln und alle Ding verkehren.

Gute Werk soll man thun, beten und fasten, soferne daß deines Berufs und Standes Werk dadurch nicht versäumet noch verhindert werden. Gottes Dienst ist nicht an eins oder zwei Werk gebunden, auch nicht in einen oder zween Ständen gefasset, sondern in alle Werk und alle Stände getheilet. Hanna und ihr gleichen

---

wieder Guts thun. Das ist Gott angenehme und gut. Welche aber eine rechte Wittwe und einsam ist, die setzt ihr Hoffnung in Gott, und hält an am Gebet Tag und Nacht. Welche aber in Wollüsten ist, die ist lebendig todt ꝛc. (a b c). 42) „den" fehlt a b c.

einsamen Wittwen Werk ist eitel Fasten und Beten, wie allhie St. Lucas mit St. Paulo stimmet. Einer ehelichen Frauen und ihres gleichen Werk ist nicht eitel Beten und Fasten, sondern Kinder und [das [43]] Haus göttlich regieren, der Eltern warten, wie St. Paulus saget. Das hat auch den Evangelisten bewegt, da er von dieser Hanna Werk schreiben wollt, daß er mit so viel Worten so fleißig ihren Stand und Alter ausstreicht, daß er damit zurück stieße alle, die auf die Werk platzen wollten und Gift aus den Rosen saugen, und sie zuvor ihres Berufs ermahnet.

Zum dritten, aus derselbigen Ursach schreibet er auch, sie habe sieben Jahr mit ihrem Mann gelebet nach ihrer Jungfrauschaft [44]). Damit lobet er auch ihr eheliches Wesen und desselbigen Standes Werk, daß nicht jemand gedächte, er wollt allein Beten und Fasten fur gute Werk haben. Denn sie hat solchs nicht gethan, da sie mit ihrem Mann gelebt hat, auch nicht in ihrer Jungfrauschaft, sondern da sie ein wohlbetagte einsame Wittwe worden ist. Und ist doch ihr Jungfrauschaft [45]) und ehelicher Stand mit seinen Werken auch gelobt und zum Exempel gesetzt als rechte gute Werk. Warumb wolltestu denn dieselbigen also fahren lassen, und allein an den wittwischen Werken kleben?

Auch hat der Evangelist nicht umbsonst zuvor gelobet ihren ehelichen Stand und darnach den Wittwenstand; daß er je alle Lucken uberflüssig zustopfet den blinden Werkheiligen. Es ist eine frumme Jungfrau, ein frumm Weib, eine frumme Wittwen gewesen, in allen dreien Ständen ihrer gebührlichen Werk gewartet. Also thu du auch; siehe deinen Stand an, so wirstu gute Werk gnug zu thun finden, so du willt frumm sein; es hat ein jeglicher [Stand [46]] Werk gnug, daß er frembde nicht darf suchen.

Siehe, alsdenn ist das wahr, daß man Gott dienet, wie hie St. Lucas spricht: Hanna habe Gott mit Fasten und Beten gedienet Tag und Nacht. Aber die Wirkeler dienen nicht Gott, sondern ihnen selbs, ja dem Teufel, darumb daß sie ihrer Werk nicht warten, und werden

43) [b]. 44) von ihrer Jungfrauschaft (Junpfrauschaft, a; diese Form immer bei a) an (a b c). 45) Junpfer= (a); Jungfrau= (b). 46) [a b].

abtrünnig von ihrem Beruf. Siehe, also gar [47]) hanget alle Güte der Werk an den Personen und Beruf, davon auch droben im Evangelio an St. Johannestag gesagt ist. Darumb sei deß itzt gnug. Wöllen nu [48]) sehen, was [diese [49]] Hanna geistlich bedeutet.

Heimliche Deutung von Hanna, der Prophetin. [50])

Simeon, wie droben gesagt ist, bedeut die heiligen Propheten, die von Christo reden in der heiligen Schrift; so muß Hanna die bedeuten, die dabei stehen und solchs hören, und eben dasselbig bekennen und von sich sagen, wie hie diese Hanna thut, die dabei stehet, da Simeon redet von Christo. So ist nu diese Hanna nichts anders, denn die heilige Synagoga, das Volk von Israel, deß Leben und Geschicht in der Biblien geschrieben ist. Denn im Tempel, das ist, in der Schrift findet sich diese Hanna. Und gleichwie Maria bedeut die Christenheit, das Volk Gottes nach Christi Geburt, also bedeut Hanna das Volk vor Christi Geburt. Darumb ist Hanna alt, und [uber hundert Jahr, [51]] nahe bei ihrem Tod; Maria ist jung, und nahe bei ihrer Geburt, darumb, daß die Synagoga zu Christi Zeiten am Ende und die Kirche am Anfang war.

So ists nu also viel gesagt, daß die lieben Heiligen vor Christi Geburt die Propheten verstanden und gegläubt haben, und also allesampt in Christo und seinem Glauben behalten sind, daß auch Christus Joh. 8 (V. 5. 6). selber sagt von Abraham: Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollt, und er sahe ihn, und freuet sich. [52]) Item Lucä 10 (V. 24): Viel Propheten und Könige haben begehrt zu sehen, das ihr sehet, und zu hören, das ihr höret. Item, Paulus Ebr. 13 (V. 8): Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. [53]) Und noch viel viel klärer 1. Corinth. 10 (V. 1—4): Ihr sollt wissen, lieben Brüder, daß unser Väter alle sind unter der

47) „gar" fehlt b. 48) „nu" fehlt b. 49) [a; die, b]. 50) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 51) [a b c]. 52) Abraham, euer Vater, hat begehrt zu sehen meinen Tag; er hat ihn auch gesehen und sich gefreuet (a b c). 53) Christus gistern, heute (heute und gistern, a) und in Ewigkeit (a b c).

Wolken gewesen, sind auch alle durch das rothe Meer gangen, und sind alle unter [den [54]] Mosen getauft mit der Wolken und mit dem Meer, und haben alle einerlei geistliche Speise gessen, und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie trunken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolget, welcher war Christus [55]).

Diese und dergleichen Sprüch zeigen, wie vor Christi Geburt alle Heiligen auch in Christo, gleichwie wir, sind selig worden. Und daher erzählet er Ebr. 11 (V. 2 ff.). viel Exempel ihres Glaubens, von Habel, Enoch, Noe, Abraham, Mose, und dergleichen, daß all ihr Leben in Christo und auf Christum gangen ist, welchen sie gehöret, durch die Propheten verstanden, geglaubt, und seiner Zukunft gewartet haben.

Daher kompts auch, daß alle Historien des Alten Testaments so lieblich und hübsch sich auf Christum reimen, und allesampt ihn mit der That bekennen, stehen umb ihn her, gleichwie diese Hanna leiblich umb ihn stund, daß es große Lust ist zu lesen und zu hören, wie sie alle auf den Christum sehen und zeigen.

Und daß wir der eins sehen zum Exempel. Isaac ward von seinem Vater geopfert, und bleib doch lebendig, kam an seine Statt ein Widder [56]), den sahe Abraham hinter sich mit den Hörnern im Gebüsch hangen. Da ist Christus, Gottes Sohn, bedeut, der ist, aller Ding gleich einem sterbenden Menschen, gestorben am Kreuz, und die göttliche Natur bleib doch lebend, und ward fur sie geopfert die menschliche Natur, welche, wie der Widder [57]) mit ihren Hörnern (das ist, mit Predigen, darinnen es stieß und strafet das rauch, büschig, unördig Volk der Schriftgelehrten und Priester) in denselbigen Büschen hing, und war hinter Abraham, zukünftig nach ihm. Und ist viel groß Dinges mehr in dieser Historien begraben.

Item, daß Joseph in Egypten ward verkauft, und nach seinem Gefängniß ein Herr uber dasselbige Land, ist alles auf Christum geschehen und geschrieben, der

---

54) [a b c]. 55) in der Wolken und Meer, haben auch alle gessen diese geistliche Speise und getrunken diesen geistlichen Trank; sie trunken aber von dem Fels, der zukünftig nach ihn' kommen sollt: derselbig Fels aber ist Christus (a b c). 56) Stier (a). 57) Stier (a).

durch sein Leiden ein Herr in aller Welt worden ist. Und wer möcht so viel Zeit haben, daß er alle solche Historien aufthät und sähe, wie Simson [58]), David, Salomo, Aaron und dergleichen so eigentlich und fein den Christum allein mit allem Ernst meinen?

Darumb hat St. Lucas allhie ein wacker Wörtlin gesetzt, daß diese Hanna epistasa [59]), das ist, sie stund uber oder neben und bei solchem Geschicht, das [da [60]] geschach im Tempel mit Christo; nicht, wie im Latin stehet, superveniens, daß sie dazu kommen sei, wiewohl es auch wahr wäre. Aber dieß ist besser, daß sie uber solchem Geschicht gestanden ist. Das laut gleich, als daß sie sich hinzu gethan hat, mit großem Fleiß sich hinzu gedrungen, ihn zu sehen; gleich als man auf Deutsch sagt: Ei, wie dringen sich die Leut uber dem Ding ꝛc. Also thun alle Historien der heiligen Schrift uber Christum, daß sie sein Figur seien.

Doch darin wären sie nicht selig gewesen, und möcht sein, sie hätten selbs nicht [alle [61]] gewußt zu der Zeit, daß ihr Thun auf Christum also sich reimete. Denn Figurn und Deutungen sind nicht gnug, den Glauben zu gründen; er muß zuvor gegründet sein mit klarer Schrift, einfältiglich verstanden nach Laut und Meinung der Wort. Und alsdenn, nach solchen Worten und Grund des Glaubens, sind solche Deutung der Geschicht auf den Glauben zu bauen, und ihn damit begießen und stärken. Darumb, wie ich gesagt, ist nicht ihr Wesen allein Christi Figur gewesen, das sie äußerlich geführt haben in Werken, dadurch niemand wäre heilig worden; sondern sie haben auch im Herzen gegläubet an [62]) den zukünftigen Christum, durch klare Sprüche und Gottes Wort, ohn Figuren, verstanden.

Als, Adam und Heva hatten diese Zusagung nach ihrem Fall, da Gott saget zur Schlangen, Genes. 3 (V. 15): Ich will Feindschaft setzen [63]) zwischen dir und dem Weib, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselb soll dir den Kopf zutreten, und du wirdst ihn

---

58) Samson (a b c). 59) epistosa (a b). 60) [a]. 61) [a]. 62) in (a). 63) Ich will eine Feindschaft legen (a b c).

in die Ferſen ſtechen[64]). In dieſem Spruch und Zuſagung iſt Adam und Heva behalten, haben an[65]) den Samen gegläubt des Weibes, der da ſollt der Schlangen Kopf[66]) zutreten, bis auf Noe; der uberkam weiter ein ander Zuſagen, Geneſ. 6 (V. 18), da Gott ſagt: Ich will meinen Bund mit dir machen. Darumb, da Heva gebar ihren erſten Sohn Cain, ward ſie froh, und dachte, das wäre der Same, da Gott von geſagt hätte, und ſprach fröhlich: Ich hab uberkommen den Mann Gottes; als ſollt ſie ſagen: Das wird freilich der Mann ſein, der Same, der wider die Schlangen fechten ſoll; ſie hätte Chriſtum gerne geſehen, aber es war noch nicht Zeit. Darnach ſahe ſie wohl, daß ers nicht war, und mußte ihren Glauben weiter ſtrecken auf ein ander Weib.

Darnach iſt kommen die klare Zuſagung Abrahä, Geneſ. 12 (V. 3). und 22 (V. 18), da Gott ſprach: In deinem Samen ſollen geſegnet[67]) werden alle Völker auf[68]) Erden; davon wir in der Epiſtel geſagt haben[69]). In dieſem Spruch iſt der Glaube aller Heiligen vor Chriſti Geburt blieben bis auf ſeine Zukunft, daß wohl derſelbig Spruch mag durch den Schooß Abrahä verſtanden werden, da Chriſtus von ſagt Lucä 16 (V. 22), wiewohl er darnach zu David iſt auch weiter ausgedrückt, aber doch alles in Kraft Abrahams Spruch.

Das iſt nu der Same des Weibs, das Kind Mariä, der da ficht wider die Schlange, zu vertilgen die Sunde und den Tod. Darumb ſpricht der Text, daß der Same ſoll zutreten der Schlangen den Kopf; ohn Zweifel hat er die Schlange gemeinet, die Heva verführet, das war der Teufel in der Schlangen, und Adam und Heva habens auch gewißlich alſo verſtanden. Wer will ſonſt anzeigen einen Sohn oder Samen, der den Kopf zutrete? Sollts von einem lauter[70]) Menſchen geſagt ſein, ſo hätte Adam auch [ſo[71]] wohl daſſelbige Treten gehabet, als jemand ſeiner Kinder; aber es ſollt nicht Adam noch Adams, ſondern nur eines Weibes, einer Jungfrauen Kind thun.

Und iſt fein getheilet, daß dieſer Same des Teufels

---

64) er ſoll dir dein Häupt zurtreten, und du wirſt ſeine Fußſohlen zurtreten (a b c). 65) in (a). 66) Häupt (a b c). 67) gebenedeiet (a b). 68) der (a). 69) „haben" fehlt a. 70) pur (a). 71) [a b].

Kopf, da alle sein Leben innen ist, zurtritt. Aber der Teufel wiederumb zutritt nicht diesem Samen den Kopf, sondern seine Fersen oder Fußsohlen; das ist, der böse Geist schändet und machet zunichte, und tödtet wohl das äußerlich leiblich Leben Christi und seinen Wandel oder Werk; aber das Häupt bleibt leben, die Gottheit, und erweckt auch die Fußsohlen, die Menscheit, vom Teufel zutreten, wieder auf.

Also auch in allen Christen zutritt er ihre Sohlen, schändet und tödtet ihr Leben und Werk; aber den Glauben, das Häupt, muß er lassen, dadurch auch die Werk und das Leben wird wiederbracht. Aber wiederumb bleiben ihm seine Füße; sein äußerlich Wesen ist stark und wüthet, aber sein Kopf, die Sunde und das innerliche Wesen, wird zutreten; darumb müssen auch zuletzt seine Füße zutreten werden, und er ganz sterben ewiglich mit der Sunde und mit dem Tod. Siehe, also hat Gott die Alten alle durch sein Wort und ihren Glauben erlöset und erhalten von Sunden und der Gewalt des Teufels auf den zukünftigen Christum, das sind diese heilige Hanna mit ihren Figuren.

Aus der Ursach nimpt sie das Kind Christum nicht in die Arm [72]), wie Simeon, redet auch nichts uber ihm, wie Simeon, sondern stehet dabei und redet von ihm zu andern. Denn die lieben alten Väter und Heiligen haben nicht Propheceien [73]) gemacht uber Christo, wie die Propheten, auch nichts von ihm gesagt; aber sie haben drob gehalten und gestanden, das durch die Propheten ist gesagt, mit starkem Glauben, und habens weiter bracht in ander Leute und Kinds Kind ꝛc., wie hie von dieser Hanna Lucas sagt.

Daher stimmen nu alle ihre Eigenschaft, die Lucas hie erzählet. Zum ersten, daß sie eine Prophetin ist, das ist, sie hat den Verstand der Propheten. Also haben die alten Heiligen Christum [74]) alle verstanden in den Sprüchen durch ihren Glauben, dadurch sie alle Propheten sind gewesen.

Zum andern heißt sie Hanna, das ist auf Latinisch gratia, Gunst oder Gnade. Denn die zween

72) Ellnbogen (a b c). 73) Prophetien (a). 74) Orig.: Christen.

Namen Hanna und Johannes sind fast Ein Namen in der ebräischen Sprache; darumb heißt Hanna, die da holdselig, oder der man günstig und hold ist [auf Deutsch Huldrich [75]]. Damit wird bedeut, daß die alten Väter und Heiligen nicht aus ihrem Verdienst haben solchen Glauben und Zusagung Gottes gehabt, sondern aus Gunst und Gnaden Gottes, für welchem sie sind gewesen holdselig oder [76]) huldreich gewesen [77]) aus seiner Barmherzigkeit. Wie denn alle Menschen nicht umb ihrer Wirdigkeit willen, sondern aus lauter Gottes Gnaden angenehme und lieblich sind; wie man pflegt zu sagen auch nach der Natur, die da oft ihr Gunst wirft auf ein unleidlich [78]) Ding, und spricht: Gunst und Liebe fället so schier auf den Frosch, als auf die Purpur. Item: Was mir liebet, das leidet mir niemand. Dermaßen hat uns Sunder und Unwirdigen auch Gott lieb, und müssen alle seine Hänslin und Hännlin sein. Es ist eitel Johannes und Hanna für ihm.

Zum dritten, ist sie eine Tochter Phanuel. Genes. 32 (V. 30), da Jacob mit dem Engel gerungen und gekämpft hatte, nennet er denselben Ort Pniel oder Pnuel [79]), und sprach: Ich hab Gott gesehen von Angesicht zu Angesicht, davon ist meine Seele selig worden. So heißt [nu [80]] Pniel oder Pnuel [81]) Gottes Angesicht. Aber Gottes Angesicht ist nicht anders, denn Gottes Erkenntniß. Nu erkennet Gott niemand, denn allein der Glaube in seinen Worten. In Gottes Worten und Zusagen wird eitel Trost und Gnade verheißen [82]) auf Christum; darumb, wer denselbigen gläubt, der siehet Gottes Gnade und Güte. Und das heißet recht Gott erkennet, davon das Herz fröhlich und selig wird; wie auch David Psalm 4 (V. 7. 8). saget: Herr, erhebe über uns das Licht deines Antlitzs, [83]) damit gibstu Freude meinem Herzen. Und Psalm 80 (V. 4): Gott, troste uns, und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. [84]) Von dieses Angesichts Gottes Abwenden und Zuwenden stehet viel in der Schrift.

---

75) [b]. 76) und (b). 77) „oder huldreich gewesen" fehlt a. 78) unlieblich (a b c). 79) st. Pniel oder Pnuel: Phanuel (a b c). 80) [a]. 81) st. Pniel oder Pnuel: Phanuel (a b c). 82) versprochen (a b). 83) st. Herr ꝛc.: Erhebe das Licht deines Angesichts über uns (a b c). 84) O Gott, zeige (erzeige, a b) uns dein Angesicht, so werden wir selig (a b c).

Siehe, also sind alle alte Väter und Heiligen geistliche Kinder gewesen Pnuel[85]), der gottlichen Erkenntniß und Weisheit, dadurch sie fröhlich worden sind; denn da hat sie hinbracht ihr Glaube an göttliche Zusagen, der machte sie zu Propheten; aber zum Glauben und zu der Zusagung brachte sie nichts, denn daß sie das liebe Hännlin waren, das ist, lauter Gottes Gunst und Barmherzigkeit.

Daraus folget nu das vierte, daß sie war vom Geschlechte Afer. Afer heißt selig[86]). Also machet der Glaube Kinder göttlicher Weisheit und der Seligkeit. Denn der Glaube vertilget die Sunde, und erlöset vom Tod, wie Christus sagt Marci ultim. (V. 16): Wer gläubt, der wird selig. Nu ist Seligkeit nichts anders, denn Erlösung von Sunden und vom Tod. Also ist diese Hanna ein Tochter Phanuel und Afer, daß sie voller Weisheit und gutes Gewissen ist von allen Sunden und Schrecken des Todes. Das gibt alles der Glaube auf göttliche Zusagung seiner Barmherzigkeit, daß es gar fein auf einander folget: Hanna[87]), die Prophetin, eine Tochter Phanuel, vom Geschlecht Afer, das ist, aus Gottes Gunst empfähet man seine Zusagung, und gläubt daran, dadurch erkennet man Gott und seine Güte[88]) recht, davon wird das Herz froh, sicher und selig, aller Ding von Sunden und Tod ledig und los.

Zum fünften, kommen wir noch tiefer in die geistlichen Deutungen. Sie ist sieben Jahr ehelich und mit ihrem Mann, darnach vier und achtzig Jahr eine Wittwe, ohn Mann. Es sollt wohl die ganze Biblia allein in dieser Zahl[89]) begriffen und erfunden werden, wer Zeit und Geschicklichkeit[90]) dazu hätte. Auf daß man aber sehe, wie gar nichts wir Christen bedürfen Aristotelis oder Menschen Lehre, sondern zu ewigen Zeiten gnug in der Schrift zu studiern finden, so wir wollten, wöllen wir auch die Zahl uber die vorgesagten Wunder der Schrift besehen.

---

85) Phanuel (a b c). 86) Seligkeit (a b c). 87) Anna (b). 88) Güter (b). 89) Jahrzahl (a). 90) Schicklichkeit (a b).

Die siebente Zahl bedeutet nach gemeiner Auslegung dieß zeitliche Leben, welchs durch den Leib vollnbracht wird, darumb, daß alle Zeit gefasset ist in die sieben Tage der Wochen, Genes. 1., und ist das erste und furnehmste Fassen der Zeit, in der Schrift erfunden. Denn Genes. 1. spricht Moses, wie Gott die Tage am ersten geschaffen, und sie in die siebente Zahl zum allerersten verfasset, darnach sind die Wochen in Monat, Monat in Jahr, Jahr in Lebenlang versammlet ꝛc. So solle nun diese sieben Jahr bedeuten das ganz Leben der alten Heiligen, in äußerlichem und [91]) leiblichem Wandel geführet.

Wer ist aber der Mann gewesen? St. Paulus Rom. 7 (V. 2). leget aus, daß ein ehelich Mann bedeute das Gesetz. Denn zugleich wie ein Mann gebunden ist [92]), dieweil er lebt, also sind alle die an das Gesetz gebunden, die darunter leben. Nu ist keinem Volk auf Erden das Gesetz gegeben, denn allein dieser Hanna, dem jüdischen Volk, wie Paulus sagt Rom. 3 (V. 2): Gottes Rede sind ihm befolhen fur allen Heiden; und Psalm 147 (V. 19): Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. [93]) Er hat keinem Volk also gethan, und hat ihnen seine Gericht nicht offenbart. Item Psalm 103 (V. 7): Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun. [94]) Aber das Evangelium hat er nicht allein diesem Volk, sondern aller Welt offenbart, davon Psalm 19 (V. 5). sagt: Ihre Schnur gehet aus in alle Land, und ihr Rede an der Welt Ende; [95]) das ist, der Aposteln. Darumb diese Hanna, sieben Jahr ehelich mit ihrem Mann, ist allein dieß Volk unter dem Gesetz, nach dem äußerlichen Wandel und leiblichen Wesen.

Nu haben wir in der nähesten Epistel gehört, daß die, so unter dem Gesetz leben, nicht wohl leben; denn sie thun nur Werk des Gesetzes, ohn Willen und Lust, und sind Knechte, nicht Kinder. Denn das Gesetz hält niemand recht, er thu es denn aus freiem Willen.

---

91) „und" fehlt a. 92) wie ein Weib an den Mann gebunden ist (a). 93) Gott verkündiget sein Wort dem Jacob, und sein Gericht und Gesetz dem Israel (a b c) 94) Er hat Mose offenbart seine Wege und den Kindern von Israel seinen Willen (a b c). 95) In alle Welt ist gangen ihre Stimme, und in alle Ende der Welt ihre Wort (a b c).

Solchen Willen gibt aber niemand, denn der Glaube Christi, wie oft gesagt ist; wo der aber ist, derselbe thut denn rechtschaffene Werk und erfüllet das Gesetz, und ist ihm gleich viel, unter dem Gesetz, und nicht darunter sein, wie Christus auch darunter war.

Darumb, daß St. Lucas, oder mehr der heilige Geist, diese heilige Hanna, das heilige alte Volk, nicht allein unter das Gesetz würfe und Knechte daraus machet, zeigt er weiter an, wie sie neben solchem Wandel unter dem Gesetz auch im freien Glauben und Geist gewandelt hat, und das Gesetz nicht mit Werken allein, wie die Knechte, sondern vielmehr mit dem Glauben erfüllet hat. Das wollen die vier und achtzig Jahr ihrer Wittweschaft, dadurch bedeutet ist das geistliche Leben im Glauben der alten Heiligen; denn die Wittweschaft, die ohn Mann ist, bedeut, daß sie los vom Gesetz gewesen sind.

Und also sind [96]) beide Leben zugleich mit einander gelaufen [97]). Nach der Seelen sind sie ohn Gesetz und seine Werk, allein durch den Glauben gerecht worden [98]), daselbs sind sie recht Wittwe gewesen; aber nach dem Leibe sind sie in dem Gesetz und seinen Werken gangen. Aber doch nicht der Meinung, daß sie dadurch gerecht [99]) würden, sondern, durch den Glauben zuvor gerecht [200]), haben sie das Gesetz frei, umbsonst, Gott zu Ehren gehalten. Und wer also lebet, der möcht auch noch das Gesetz halten, und schaden ihm die Werk alsdenn nichts, machen auch keinen Knecht, wie sie denn Christus und die Apostel gehalten haben.

Siehe, das sind sie, die zugleich sieben Jahr mit dem Mann und vier und achtzig Jahr ohn Mann leben, die zugleich ohn Gesetz und unter dem Gesetz sind, wie St. Paulus 1. Corinth. 9 (V. 20). von ihm selbs sagt: Ich bin mit denen, die unter dem Gesetz waren, unter das Gesetz gethan, so ich doch nicht unter dem Gesetz war. Wie ist er zugleich unter dem Gesetz und ohn Gesetz? Nämlich, daß er äußerlich und gerne hielt mit den Werken, den andern zu Dienst; aber innerlich hielt er sich an den Glauben, und durch denselben ward er

96) findt man (b). 97) laufen (b). 98) gerechtfertiget (a b). 99) rechtfertig (a b). 200) rechtfertig (a b c).

gerecht [1]), ohn alle Werk des Gesetzes: denn er thät Werk des Gesetzes, und wollt doch nicht dadurch gerecht [2]) sein; wie es denn auch nicht sein mag.

Auf diese Weise hat diese ganz Hanna, das heilige Volk, das Gesetz auch gehalten. Denn wer da gläubt und dadurch gerecht ist worden [3]), der mag wohl aller Welt Gesetz und Werk thun, nicht allein Gottes Gesetz; und hindern ihn dennoch nicht, denn er thut sie frei, ohn Meinung dadurch fromm zu werden.

Aber allein welche sieben Jahr die eheliche Hanna sind, und nicht daneben auch 84 Jahr die Wittwe Hanna, das sind, die allein unter dem Gesetz leben, ohn Geist und ohn Glauben, gezwungene Knechte; die meinen, wo sie des Gesetzes Werk halten [4]), so werden sie dadurch fromm; darumb werden sie nimmermehr [5]) fromm noch gerecht, wie gnugsam in der Epistel ist gesagt. Doch ist fein geordnet, daß zuerst die eheliche sieben Jahr, und darnach die 84 Wittwenjahr gesetzt sind. Denn auch St. Paulus 1. Corinth. 15 (V. 46). sagt: Der geistliche Mensch ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche. [6])

Soll der Mensch geistlich werden und den Glauben uberkommen, ist ihm noth, daß er zuvor unter dem Gesetz sei, darumb, daß ohn das Gesetz niemand sich selbs erkennet, was ihm gebricht; wer sich aber nicht kennet [7]), der suchet nicht Gnade. Wenn aber das Gesetz kompt, so fodert es [so [8]] viel, daß der Mensch fühlet und bekennen muß, er vermüge sein nicht; da muß er denn an ihm selbs verzweifeln und gedemüthigt nach Gottes Gnaden seufzen.

Siehe, darumb gehen die sieben Jahr zuvor, das Gesetz fur der Gnaden her, gleichwie Johannes der Vorläufer Christi. Das Gesetz tödtet und verdampt den natürlichen [9]), vernunftigen [10]) Menschen, auf daß die Gnade müge aufrichten den geistlichen, innerlichen Menschen. Aber ihrer Jungfrauschaft werden keine Jahr geben; welche bedeutet das unfruchtbar Leben vor dem

---

1) st. ward er gerecht: rechtfertiget er sich (a b c). 2) rechtfertig (a b). 3) rechtfertig ist (a b). 4) haben (b). 5) nimmer (b). 6) Der natürliche (viehlich, a b) sinnliche Mensch ist ehe, denn der geistliche (a b c). 7) erkennet (b). 8) [a b]. 9) viehelichen (a b). 10) sinnlichen (a b c).

Gesetz und vor der Gnaden, welchs fur Gott nichts ist. Darumb war die Jungfrauschaft im alten Testament, als ein unfruchtbar Stand, ganz veracht und verworfen.

211) [Wie kompts aber, daß der Glaube oder das geistliche Leben des innerlichen Menschen, der ohn Gesetz, eine Wittwe ist, ohn Mann, durch 84 wird bedeutet? Hie wöllen wir, wie St. Augustinus pflegt, ein wenig spaziern und spielen gehen geistlich. Es ist jedermann bekannt, daß diese zwo Zahl, sieben und zwölf, fast die herrlichsten sind in der Schrift. Denn viel sieben und viel zwölfe sind drinnen, ohn allen Zweifel umb der zwölf [12]) Aposteln willen, welche den Glauben in aller Welt angefangen und gegründet haben, und ihr Lehre und Wesen eitel Glauben ist. Gleichwie der einige Moses von den Engeln empfing das Gesetz, dadurch er die ehliche Hanna macht, und Werk erzwang im äußerlichen Menschen: also, die Apostel, der zwölfmal mehr denn Moses waren, haben nicht von Engeln, sondern von dem Herrn selbs empfangen das Evangelion, dadurch eitel Wittwen, freigläubigen Menschen, ohn alle Werk rechtfertiget [13]).

Nu haben denselben apostolischen Glauben, wie gesagt ist, die alten Heiligen auch neben dem Gesetz gehabt. Darumb haben sie nicht allein die siebente Zahl, sondern auch die zwölfen erlangt, und nicht allein den einzeln Mosen, sondern auch die zwölfmal mehr waren, die Aposteln besessen, und in beiderlei Lehren und Wesen gelebt; als wir gehört haben. Also, daß die siebente Zahl recht den einzelen [14]) Mosen, und die zwölfte Zahl die Aposteln, der zwölfmal so viel als Moses waren, bedeut [15]). So sei es nu beschlossen, daß die zwölfte Zahl bedeut die Aposteln, die apostolische Lehre, den apostolischen Glauben, und den rechten Wittwen-, geistlichen, gesetzlosen Stand; wie die siebente Zahl den Mosen, Moses Lehre, Werk und Wesen des Gesetzs, den rechten ehelichen gebunden Stand.

Diese zwölf Apostel sind bedeutet durch die zwölf

---

211) [a b c. Wir geben den Text nach b, die Varianten in der Wittenberger Ausgabe von Luther's Werken sind mit W bezeichnet]. 12) „zwölf" fehlt W. 13) gerecht worden (c); gerecht (W). 14) b: enzelen. 15) „bedeut" fehlt a.

Patriarchen, durch die zwölf edle Stein am Priesterkleid Aaron, durch die zwölf Fursten des israelischen Volks [16]), durch die zwölf Stein des Jordans, durch die zwolf Grunde und Pforten Jerusalem, und dergleichen viel mehr. Denn alle Schrift dringet auf den Glauben und Evangelion, das durch die Apostеln ist angangen und gegründet. Also wird derselbe Glaub auch durch diese 84 Jahr bedeutet, darinnen die zwölfte Zahl ist wunderlich begriffen.

Zum ersten, 84 ist eben zwölfmal sieben; damit ist bedeut, daß des Gesetzs nur einer, Moses, Lehrer ist, der macht nur einmal sieben, das ist sein Gesetz und Gesetzs Leben. Aber der Apostеln sind zwölf, und zwölfmal so viel als Moses. So denn hie vier und achtzig gegen sieben eben so viel ist, als zwölf gegen einem, und das Gesetz durch einen, das Evangelion durch zwölf gegeben ist; schickt sichs aller Dinge fein, daß sieben den Mosen, und vier und achtzig die Apostеln bedeute, und also, daß Moses Volk die eheliche Hanna, der Apostеln Volk die Wittwe Hanna sei; eines äußerlich, in Leibe und Werken; das ander innerlich, im Geist und Glauben.

Damit ist auch bedeutet, daß der Glaube so viel ubirtrifft die Werk, als zwölf einis, und vier und achtzig die sieben ubirtreffen. Und er begreift die ganze Summa und das Erbe, wie ihn der Apostel nennet, 1. Thessal. ultim. (V. 23). daß er sei Holocleros, das ganz Erbgut; gleichwie die Zwölfzahl [17]) das ganz Volk Israel, in zwölf Geschlecht getheilet, begreift. Denn wer do gläubt, der hat es alles, ist Erbe, Kind und selig. Darumb siehe die göttlich Ordnung, da diese Hanna nicht mocht sein ein Wittwe im zwölften Jahr, noch ehelich im ersten einigen Jahr, hat ers doch geschickt in diese sieben und vier und achtzig Jahre, daß solch einzel Zahl mit der zwölften Zahl sich funde und reimete; und daneben dennoch viel mehr Bedeutung drein mischet, von der siebenten Zahl, vom ehelichen und Wittwenstand; wie wir gesehen haben.

Zum andern, lehren die Arithmetici die Zahlen

16) des Volks Israel (W). 17) zwölfte Zahl (a c W).

theilen, und nennen es aliquoten, das ist, sie sehen darauf, wie vielmal ein Zahl müge getheilet werden also, daß alle Theil gleich sind. Als, zwölfe mag man fünfmal theilen, allwege in gleiche Theile. Denn zwölf zum ersten ist zwölfmal einis, die alle gleich sind; zum andern ist sechsmal zwei; zum dritten viermal drei; zum vierten dreimal vier; zum funften zweimal sechs. Uber diese Theilung ist keine mehr, die sich gleich theile, als sieben und funf ist auch zwölf; item, drei und neun, eins und eilfe: aber die Stücke sind ungleich, und ist nicht Art der gleichen Theilung. Nu nehmen sie die Zahl derselben gleichen Stück, und häufen sie sonderlich, und sehen, wie viel sie machen. Als, hie sind die zwölfe funfmal getheilet, so nehm ich zusammen 1. 2. 3. 4. 5., die machen funfzehen, wohl drei ubir die Häuptsumma. Darumb nennen sie ein solche Zahl, die reiche uberflüssige Zahl, darumb, daß ihr Maltheilung mehr bringen, denn sie selbs hat. Wiederumb, etlicher Zahl Theilung bringen weniger, denn die Häuptzahl ist. Als, achte theilet sich dreimal gleich, nämlich achtmal eins, viermal zwei, zweimal vier. Nu bringen eins, zwei, vier, nur sieben, eins unter achten; das heißen sie die abnehmende Zahl. Zwischen den beiden setzen sie nu die dritte Zahl, da die Theilmal der Häuptsumma gleich tragen; als, sechs ist sechsmal eins, dreimal zwei, und zweimal drei. Nu machen eins, zwei, drei, auch eben sechs.

Also auch hie, der Moses, die siebente Zahl, leidet dieser Theilung keine, wie denn thut alle ungerade Zahl; denn diese gleich Theilung muß eitel gerade Zahl haben. Aber die Apostoln, die 84-Zahl, ist ein reiche, ubirflüssige Zahl, die theilet sich eilfmal in gleiche Theil. Denn der Verräther Judas will nicht mit sein in der reichen Theilung, ob er wohl mit in der Zahl ist. Er läßt hie ein Lucken in der Theilung, daß ihr nicht zwölfe werden, und macht doch voll zwölfe in der Zahle. Er ist mit in der Zahl und Namen, aber nicht in der That. Zum ersten ist die Zahl vier und achtzig 84mal eins; zum andern 42mal zwei; zum dritten 28mal drei; zum vierten 21mal vier; zum funften 14mal sechs; zum sechsten 12mal sieben; zum sieben-

ten 7mal zwölf; zum achten 6mal vierzehen; zum neunten 4mal ein und zwänzig; zum zehenten 3mal acht und zwänzig; zum eilften 2mal zwei und vierzig. Nu häufe zusammen die Zahl der Theilung: 1. 2. 3. 4. 6. 7. 12. 14. 21. 28. 42., so findestu 140, wohl 56 [18]) ubir die Häuptzahl.

Was ist nu das alles, denn daß der ungetheilete Moses, das Gesetz, gleichwie die siebent Zahl, in ihm selbs ist blieben, nicht weiter denn in das jüdisch Volk kommen, noch weniger noch mehr Volks begriffen. Aber die Apostoln, das gnadreich geistlich Leben und das Evangelion, ist ausbrochen und ubirflossen reichlich in aller Welt. Und gleichwie eins gegen zwölfen so arm und wenig ist, daß es nicht weniger noch ärmer sein kunnt; also auch sieben gegen 84 ein einzel [19]) arm Ding ist. Denn das Gesetz mit seinen Werken gibt doch gar nichts allen seinen Knechten, denn nur zeitlich Gut und Ehre dieses Lebens; ein arm elend Gut, das sich selbs nicht mehret, sondern nur verzehret.

Also wiederumb, zwölf gegen einem ein reich Ding ist, und dazu sich selbs mehret und nicht verzehret; denn der Glaube ist gebenedeiet [20]) und ubirfleußt ewiglich mit Gut und Ehre. Das sei dießmal genug spaziert, auf daß man sehe, wie gar kein Tüttel in der Schrift sei vergebens geschrieben, und wie die lieben alten Väter mit ihrem Glauben uns haben Exempel furgetragen, aber mit ihren Werken allezeit furgebildet das, daran wir glauben sollen, nämlich Christum und sein Evangelion; also, daß nichts vergebens von ihn' gelesen wird, sondern alle ihr Ding unsern Glauben stärkt und bessere. Nu kommen wir weiter mit dieser Hanna.]

Lucas spricht, sie sei nimmer vom Tempel kommen. O eine heilsame nöthige Vermahnung! Wir haben gehört, daß dieser Tempel sei die heilige Schrift. Nu war in dem jüdischen Volk eine sonderliche Plage, daß sie so gerne falsche Propheten und Menschenlehre höreten; welchs sie auch damit beweiseten, daß sie außer dem Tempel auf den Bergen und Thalen viel Altar und Gottesdienste aufrichten, welchs ihnen Moses Deuter. 5

18) In der Ausgabe: 66. 19) b: enzel. 20) gesegenet (c).

(V. 32). und 12 (V. 32). hart verbot, und sprach: Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut; ihr sollt nicht dazu thun noch davon thun; [21]) als sollt er sagen: Ich will, du sollt ein solche Hanna werden, die nicht vom Tempel komme. Aber sie waren nicht alle Hanna, darumb wichen sie vom Tempel zu ihren Altarn, das ist, von Gottes Gebot und uber Gottes Gebot folgeten sie auch ihren eigen Fündlin und falschen Propheten.

Aber es war nichts gegen unserm Wesen jtzt. Wir sind nicht allein vom Tempel durchs Papsts und Menschenlehre verführet, sondern haben auch ihn zurbrochen und geschändet [22]) mit allerlei Frevel und Greuel, gehen daher in lauter eigenwilligen Wesen, mehr denn jemand klagen mag. Aber es sollt wahrlich sein, wie St. Antonius fleißig die Seinen lehret, daß niemand etwas furnehm zu thun, das nicht in der Schrift Gott befolhen oder gerathen hat, daß wir ja im Tempel bleiben. Davon sagt Psalm 1 (V. 1. 2): Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sunder, noch sitzet, da die Spotter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. [23]) St. Peter spricht (1. Epist. 4, 18): Der Gerechte wird kaum selig, der im Tempel ist; das ist, der böse Geist reißet auch die zu sich, die bloß allein auf Gottes Wort sich bauen, mügen dennoch kaum bleiben; wo wöllen denn die sichern wilden Geister bleiben, die auf Menschenlehren hin und her fahren?

O es kann ein gut Leben Menschenlehre nicht leiden, sie sind ihm ärgerlich und fährlich, wie ein Strick in Weg gelegt. Es muß im Tempel bleiben und nimmer davon kommen. Also haben gethan die alten Heiligen, von denen St. Paulus Rom. 11 (V. 4). sagt, daß Gott sprach zu Elia: Ich hab mir lassen uberbleiben sieben tausend Mann, die nicht ihre Knie gebeuget haben fur dem Baal. [24]) Darumb klaget David uber solche Jäger

---

21) Was ich dir gebiete, das halte, und thu weder zu noch abe (a b c). 22) zuschändet (a). 23) Selig ist der Mann, der nicht wandelt nach dem Rath der Gottlosen, und nicht stehet im Wege der Sunder, und nicht sitzt auf dem Stuhel der Verführer, sondern in Gottes Gesetz ist sein Wille, und von desselben Gesetz dichtet er Tag und Nacht (a b c). 24) Ich hab mir behalten sieben tausend Mann, die nicht anbetet haben Baal (a b c).

und Verführer, Psalm 140 (V. 5. 6): Bewahre mich, Herr, fur der Hand der Gottlosen, behute mich fur den freveln Leuten, die meinen Gang gedenken umbzustoßen. Die Hoffärtigen legen mir und breiten mir Seile aus zum Netze, und stellen mir Fallen an den Weg, Sela. [25]) Das ist alles wider Menschenlehre gesagt, die vom Tempel reißen. Denn Gottes Wort und Menschenlehre wöllen sich aller Ding nicht mit einander betragen in einem Herzen. Noch sprechen die unsinnigen Seelmörder, die Papisten, mit ihrem Endchrist, dem Papst: Man müsse mehr Ding haben und halten, denn in der Biblia stehet, und verführen alle Welt zur Hölle mit ihren geistlichen Ständen und Orden.

Zuletzt saget er, sie habe Gott gedienet mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Da folgen nu die Werk des Glauben. Zuvor mußt sie Hanna sein, ein Prophetin, eine Tochter Phanuel, vom Ge-Geschlechte Aser, sieben Jahr ehelich, 84 Jahr Wittwe, und allezeit im Tempel; denn ist das Fasten und Beten recht, denn ist Habels Opfer angenehm, denn dienet man Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Wer aber an den Werken anfähet, der verkehret alle Ding, und erlangt nichts. Also, da St. Paulus hatte die Römer gelehret den Glauben, fähet er darnach im 12. Cap. (V. 1 ff.) án, und lehret sie viel guter Werk und spricht, sie sollen ihren Leib opfern ein heiliges, lebendigs, angenehms Opfer, zu Gottes Dienste; welchs geschicht, so man den Leib casteiet mit Fasten, Wachen, Kleidern und Aerbeiten. Das thut nu diese Hanna.

Also haben alle alten Heiligen gethan; denn durchs Fasten ist angegeben allerlei Casteiung und Züchtigung des Leibs, welcher, obwohl die Seele durch den Glauben gerecht [26]) und heilig worden [27]) ist, dennoch nicht ganz rein ist von Sunden und bösen Neigungen; darumb darfs, daß er gezwungen und casteiet der Seelen unterthänig werde, wie St Paulus von ihm selbs sagt 1. Corinth. 9 (V. 27): Ich betäube meinen Leib, und

25) Ach Herr Gott! behüte mich fur den Händen der Gottlosen, und bewahre mich fur den schädlichen Leuten, die da gedenken meine Tritt aus der Bahn zu stoßen; denn die Hoffärtigen verbergen mir Strick, und breiten ihr Strick zu einem Netze an den Weg, und stellen mir manchfältig zu fahen (a b c). 26) rechtfertig (a b c). 27) „worden" fehlt a b.

zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbs verwerflich werde. [28]) Also lehret auch St. Peter 1. Petr. 2 (V. 5): Ihr sollt opfern geistliche Opfer; das ist, nicht Schaf noch [29]) Kälber, wie im Gesetz Mosi, sondern euern eigen Leib und euch selbs, durch Tödtung der Sunde im Fleisch, und Casteiung des Leibs. Das thut nu niemand, denn der gläubig zuvor ist.

Darumb hab ich oft gesagt, daß die Werk nach dem Glauben sollen nur der Art und Meinung sein, nicht damit viel zu [30]) verdienen oder fromm zu [30]) werden; denn das muß fur [31]) den Werken da sein; sondern allein den Leib zu casteien, und dem Nähesten nutz sein. Und das ist der rechte Gottesdienst in den Werken, daß solche Werk frei umbsonst, Gott zu Ehren geschehen. Was darf er sonst deines Fastens, wenn du nicht damit die Sunde und das Fleisch dämpfest, die er will gedämpft haben? Als die thun, die den Heiligen und auf sonderliche Tage und Zeit fasten, unangesehen die Casteiung des Leibs; denn sie machen nur ein unfruchtbar Werk daraus.

Aber diese Hanna hat nicht bestimpte sondere Tage, sie fastet nicht am Sonnabend und Freitag, auch nicht der Apostel Abend oder Quatember, auch hat sie kein Unterscheid der Speise; sondern Tag und Nacht (spricht St. Lucas), und dienet Gott damit; das ist, sie bricht ohn Unterlaß ihrem Leibe abe, nicht als ein Werk damit zu thun, sondern Gott damit zu dienen, die Sunde zu dämpfen [32]). Von welcher Fasten auch St. Paulus 2. Corinth. 6 (V. 4. 5). lehret, und spricht unter andern Worten: Mit [33]) viel Fasten lasset uns beweisen als Gottes Diener. Aber unser thöricht Fasten, von Menschen erdacht, läßt sich köstlich dünken, wenn es nicht Fleisch, noch Eier, noch Butter, noch Milch isset auf etliche Tage, gar nichts geordnet aufs Leibs und der Sunde Casteiung, das ist, zu Gottes Dienst; sondern dem Papst und Papisten dienen wir damit und den Fischern.

Sie hat auch gebetet Tag und Nacht; so hat sie

28) Ich casteie meinen Leib, und bring ihn zur Unterthänigkeit, auf daß ich nicht selbs verwerflich werde, der ich andere lehre (a b c). 29) und (a b). 30) „zu" fehlt a b. 31) zuvor (a). 32) tilgen (a b). 33) In (a).

gewißlich auch gewachet. Doch ist nicht zu verstehen, als hab sie ohn Unterlaß gebetet und gefastet Tag und Nacht; sie hat je müssen auch essen, trinken, schlafen und rugen; sondern daß solch Werk sei ihr Wandel gewesen, damit sie umbgangen sei des Tages und [des [31]] Nachts. Was ein Mensch des Tages oder [des [35]] Nachtes thut, muß darumb nicht den ganzen Tag und Nacht gethan verstanden werden.

Das ist nu das ander Stück Gottesdiensts, darinnen die Seele Gott geopfert wird, gleichwie der Leib im Fasten. Und wird durch Gebet auch verstanden, nicht allein das mündlich Gebet, sondern alles, was die Seele schaffet in Gottes Wort zu hören, zu reden, zu dichten, zu betrachten 2c. Denn gar viel Psalmen werden im Gebet gesprochen, darinnen doch kaum drei Vers [36]) etwas bitten; die andern sagen und lehren etwas, strafen Sunde, reden mit Gott, mit ihm selbs und mit den Leuten. Siehe, solch Werk Gottesdiensts ist gewesen aller lieben Väter und alten Heiligen, damit sie nichts gesucht, denn daß Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit vollnbracht würde. Also lesen wir gar viel Süfzen und Begierden der alten Väter in der Schrift nach Christo und der Welt Heil, wie das sonderlich im Psalter jedermann wohl siehet.

Aber unser Gebet ist jtzt nur, die sieben Gezeit [37]) murmeln, Rosenkränz zählen, und desgleichen Wortplappern. Aber niemand denkt mit Ernst, etwas von Gott zu [38]) bitten und erlangen; sondern als ein pflichtiges Werk richt man es aus, und läßt es dabei bleiben: wie ein Drescher, der mit seinem Flegel schlähet, so schlagen sie mit der Zungen, und verdienen nur dem Bauch sein Brod. Noch viel weniger sicht sie an, daß sie Gott darinnen dieneten, das ist, daß sie fur gemeine Noth der Christenheit beten; sondern die allerbesten meinen, es sei wohl gethan, wenn sie fur sich selbs frumm sein und bitten. Darumb verdienen sie auch, wie die Gleißner, nur mehr Höllen mit ihrem Gebet; denn es dienet weder Gott noch den Leuten, sondern ihrem Bauch und Eigenthum. Sollten sie aber Gott

34) [b]. 35) [b]. 36) Zeilen (b). 37) Zeit (a b c). 38) „zu" fehlt a.

damit dienen und dem Nähesten, wie sichs gebührt, müßten sie ihre Zahl der Wort wohl liegen lassen und vergessen, nicht denken, wie viel Psalmen oder Wort, sondern wie herzlich sie Gottes Ehre und des Nähesten Heil darinnen suchten, das ist, den rechten Gottesdienst, und würden oft an einem Stück einen ganzen Tag beten, welchs ihnen am härtesten anläge. Das wäre ein recht Hanna-Gebet und Gottesdienst.

Denn Lucas hat nicht umbsonst von ihr geschrieben, sie habe Gott gedienet mit ihrem Gebet, auf daß er verwerfe alle das Geschwürm und Gewürm [39]) unser thörichten Gebet, damit wir nur Sünde häufen und mehren, dieweil wir nicht Gott darinnen dienen und suchen. Nu wöllen wir wieder zum Text kommen.

Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den Herrn, [40]) und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Unsere alte latinisch [41]) Text haben also: auf die Erlösung Israel; aber der griechische hält also: die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten; daß Hanna habe zu den' geredt, die zu Jerusalem [waren, [42]] und auf die Erlösung warteten. Denn so sie nimmer vom Tempel kam, hat sie niemand davon mügen sagen, denn allein denen, die zu Jerusalem waren, sie wären gleich Bürger da, oder kämen sonst hinein. Was aber gesagt sei, daß sie drob oder dabei gestanden sei, ist gnugsam gesagt in der geistlichen Auslegung. Denn wo man mit Christo in den Tempel der Schrift kömpt, daselbs ihn Gott zu erzeigen und danken, da findet sich zu derselbigen Stunde diese heilige Hanna mit allen Heiligen der ganzen Synagoga, die auf ihn einträchtiglich sehen und deuten, mit ihrem Glauben und ganzen Leben.

Aber daneben ist auch dieser heiligen Frauen leiblich erzeigt ihr große Wirdigkeit, daß sie fur so viel großen Leuten diese Gnade gehabt, daß sie das arme Kind erkannte als den rechten Heiland; so doch ohn

39) Gemurm (a). 40) Dieselbige stund dabei zu derselbigen Stunde, und dankte Gott (a b c). 41) „alte latinisch" fehlt a b c. 42) [a b].

Zweifel Priester da gewesen sind, die solche Opfer von Maria und Joseph empfingen, und dennoch das Kind nicht erkannten, dazu vielleicht fur Weibertheidigung gehalten haben alles, was sie von Simeone und Hanna höreten und sahen. Es muß gar eine sonderliche Erleuchtung des Geists in ihr gewesen sein, und sie fur Gottes Augen ein große Heilige angesehen, der ihr fur allen Leuten das Licht gegeben hat.

Und siehe zu, fünf Person sind hie bei einander: das Kind Christus, die Mutter Maria, Joseph, Simeon und Hanna; noch ist unter der wenigen Zahl allerlei Stand begriffen, Mann und Weib, Jung und Alt, Jungfrau und Wittwe, ehelich und ehelos: so gar zeitlich hebt Christus an, und sammlet alle Stände an sich, die seliglich sind, und mag nicht allein sein. Darumb, wer nicht in dieser Stände einem gefunden [43]) wird, der ist nicht im Stand der Seligkeit.

Sie preisete den Herrn. [44]) Die ebräische Zunge braucht das Wort bekennen fast weit und breit, das wir mit dreien Worten kaum erlangen, als beichten, bekennen, preisen [45]); darumb, wenn sie will preisen [46]), so spricht sie, bekennen; und ist auch nicht ubel noch uneben geredt. Denn preisen [46]) ist nicht anders, denn bekennen die empfangen Wohlthat, und des Wohlthäters Güte und des Dürftigen Unwirdigkeit. Wer solchs erkennet und bekennet, der preiset [47]) rechtschaffen. Uber das ist bekennen auch, eins Dings geständig sein; davon Christus sagt Matth. 10 (V. 32): Wer mich bekennet für den Menschen [48]), den will ich bekennen fur meinem himmlischen Vater [49]). Wer mich aber verleugnet [50]) fur den Menschen [51]), den will ich auch verleugnen [52]) fur meinem himmlischen Vater [53]).

Alles, was nu droben gesaget ist [54]) von dem Segen [55]) Simeonis, wie es ein seltzam hohe Tugend ist, Christum zu segenen [56]), den doch alle Welt verflucht [57]): also ists auch ein seltzam, hoch Werk, Gott zu danken uber denselben Christum. Die ihn erkennen,

---

43) erfunden (a b c). 44) Sie dankte Gott (a b c). 45) danken (a b c). 46) dankſagen (a b c). 47) danket (a b c). 48) Leuten (a b c). 49) Vater im Himmel (a b c). 50) leucket (a). 51) Leuten (a b c). 52) leucken (a). 53) Vater im Himmel (a b c). 54) „ist" fehlt a. 55) von der Benedeiung (a b). 56) benedeien (a b). 57) vermaledeiet (a b).

die thun es; aber wenig ist derselben. Die andern lästeren Gott, verdammen, verfolgen, widersprechen Christo und seiner Lehre. Was sie aber seiner Lehre thun, das thun sie auch ihm selbs und Gott, seinem Vater, wie er sagt Luc. 10 (V. 16): Wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Erschrecklich ists, daß die Welt also voll Gottslästerer und Verflucher [58]) sein soll, und wir unter ihnen wohnen müssen. Also hat St. Paulus verkündiget 2. Tim. 3 (V. 1. 2), daß zu diesen letzten Zeiten würden sein viel Gotteslästerer. Welchs erfüllet itzt der Papst mit den hohen Schulen, Stiften und Klöstern, die nicht mehr thun, denn das Evangelium Christi verdammen, verfolgen und verfluchen [59]).

Darumb laß dirs nicht eine geringe Gnade sein, wo du dazu kömpst, daß du Christum erkennen und Gott darob danken mageſt, und ihn nicht fur einen verdampten, verfluchten [60]) Ketzer und Verführer hälteſt, Gott in seiner Lehre läſterſt, verachteſt und verläſſeſt, wie der größeſt Haufen thut. Denn es ist Christo nicht darumb zu thun, daß man seine Person und Namen viel ehret, wie alle seine Feinde thun; sondern seine Lehre will er geehret haben, da liegt die rechte Kunst, wie er sagt Lucä 6 (V. 46): Was heißet ihr mich [61]) Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch [62]) sage? Und Marc. 8 (V. 38): Wer sich mein und meiner Wort schämet unter diesem ehebrecherschen und sundigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen ꝛc. [63]) Hie höreſtu, es ist ihm umb seine Lehre zu thun. Der Papst mit seinen Papisten heißen ihn auch Herr, ja in seinem Namen und ihm zu Ehren und Dienst verdammen sie seine Lehre, erwürgen seine Hanna, und verfolgen sie zur Welt hinaus. Es ist erschrecklich und unträglich anzusehen der unzählige Haufe, der Gott uber Christo läſtert, und mit Schwürmen zur Hölle zufähret.

---

58) Vermaledeier (a b). 59) vermaledeien (a b). 60) vermaledeieten (a b). 61) Was rufet ihr mir (a b c). 62) „euch" fehlt a b c. 63) Wer mich und meine Wort bekennet in diesem bösen, sundlichen Volk, den will ich auch bekennen ꝛc. (a b c).

Es [64]) ist ein Mal des Widersprechens, da jtzt mehr sich anstoßen und fallen, denn noch je geschehen ist. Ein gemein Sprichwort ists, Deo gratias, aber unter tausend ist [65]) kaum einer, der es mit Wahrheit sagt. Zu Elias Zeiten waren nur sieben tausend Mann behalten unter so vielen Jüden, der' ohn Zweifel mehr denn zehenmal hundert tausend waren, da noch gnädige Zeit war; was sollt jtzt sein in der ungnädigen letzten Zeit, die Daniel ein Zeit des Zorns nennet? Dan. 11 (V. 36). Man möcht wohl zu Gott jtzt sagen mit dem 89. Psalm (V. 50): Allmächtiger Gott, wo ist deine Barmherzigkeit nu, die vorzeiten so groß ware? Hastu denn alle Menschen umbsonst geschaffen?

Sie hat auch nicht allein Gott gepreiset [66]), sondern auch von ihm gesagt zu allen, die auf die Erlösung warteten. Den Zusatz machet St. Lucas nicht vergebens, daß diese Hanna habe nur denen gesagt von Christo, die auf die Erlösung warteten. Der' wird nicht viel gewesen sein, und unter den hochgelehrten Priestern niemand; was sollten solche hohe, heiligen, gelehrte Leut von einer alten, thorichten Betteln hören und lernen? Wir sind die rechte Meister im Volk. Ohn allen Zweifel ist ihr Sage dermaßen geacht gewesen fur denselbigen großen Herrn. Denn Gottes Wort, von Christo gesagt, hat die Art, und wird nicht anders daraus, denn daß es muß verächtlich, närrisch, ketzerisch, frevelich und vermessen sein in den hohen, gelehrten, geistlichen Ohren. Darumb fassens nur die hungerigen, ledigen Seelen, die auf die Erlösung warten, wie hie Lucas sagt, das sind, die ihre Sunde fühlen, Gnade, Licht und Trost begehren, die nichts von ihrer Weisheit und Gerechtigkeit wissen.

Nu mag der Glaube und Erkenntniß Christi nicht schweigen. Er bricht aus und sagt von sich, was er weiß, daß er andern auch helfe und sein Licht mittheile, wie Psalm 116 (V. 10). sagt: Ich gläube, darumb rede ich. [67]) Er ist viel zu milde und zu gut, daß er ihm [selbs [68]] allein sollt solchen Schatz behalten. Redet er aber, so begegnet ihm alles Unglück von den glaublosen

64) Er (a b c). 65) „ist" fehlt a c. 66) gedankt (a b c). 67) Ich hab gegläubt, darumb rede ich auch (a b c). 68) [a b].

Heiligen; da fraget er nichts nach, gehet frisch hindurch. Und wer weiß, wie es dieser Hanna gangen ist? Es wäre denn, daß ihr Alter und Weibesbild angesehen, und als eine thörichte Närrin verachtet sei; sonst sollt sie [je [69]] das Leben schwerlich behalten haben, daß sie solch Irrthumb und Ketzerei anricht„ und von Christo viel redet solch neu ungehört Ding, wider alle Lehre und Kunst der hochgelehrten Priester und Lehrer des Gesetzes, die da satt und voll sind Weisheit und Gerechtigkeit, dürfen keiner Erlösung, sondern nur der Kron und Lohn ihrer Werk und Verdienst.

Denn wer da will reden von der Erlösung Christi, der gibt fur, daß sie gefangen sind in Sunden und Blindheit. Das wäre aber solchen hohen Heiligen zu nahe, daß sie Sunder und blind sein sollten; darumb stehet es ihn' nicht zu leiden, von Christo und seiner Erlösung zu hören oder reden lassen, und sollens verdammen als einen schädlichen Irrthumb und teufelsche Ketzerei.

Hieraus ist nu leichtlich verstanden, wie die geistliche Hanna Gott danket, und von Christo sagt allen, die der Erlösung warten zu Jerusalem. Denn die lieben Heiligen im alten Testament haben Christum wohl erkennet. Darumb lobet und danket Gott alle ihre Leben, sagt, das in der Biblia stehet, und saget auch nichts anders, denn von dieser Erlösung, wie Christus nur den Dürftigen und Hungerigen gegeben ist. Das beweisen alle Historien. Denn Gott hat noch nie geholfen denen, die ihnen selbs stark und unverlassen gewesen sind, wiederumb nie verlassen, die da dürftig und seiner Hülfe begehrig [70]) gewesen sind. Darauf wären viel, ja alle Exempel der Biblia aufzubringen. Aber es ist hell gnug, und jedermann, der sie lieset, offenbar.

[Daß er aber zu Jerusalem solch Sagen, Hören und Warten beschreibet, ist die Ursach: Jerusalem heißt ein Gesicht des Friedes, und bedeut die Herzen, die nur nach dem Friede sehen, sind nicht zänkisch. Denn Sanct Paulus Rom. 2 (V. 8). schreibet, daß die nicht mügen die Wahrheit fassen, die da zänkisch sind; gött-

69) [a]. 70) begierig (a c).

liche Wahrheit will haben stille Herzen, die da zuhören, und ihn' [71]) lassen sagen; die aber poltern und tummlen, wollen selbs Recht haben, oder zuvor Zeichen und Ursach wissen, die fahen sie nimmermehr: sie sind zu Babylonien in dem Getümmle, nicht zu Jerusalem in dem Sehen auf den Friede. Darumb warten noch hören sie auch nicht dieser Hannen Sage und die Erlösung. Wer aber fur Jerusalem will lesen Israel, mags auch thun; es liegt nicht so groß Fährlickeit an dem Wechsel dieser zweier Wort, Jerusalem und Israel. [72]]

Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehreten sie wieder in Galiläa zu ihrer Stadt Nazareth. [73])

Was die Ding sind, die sie nach dem Gesetz Gottes haben vollnbracht, wird das Evangelium auf Unser Frauen Lichttag geben. Was aber Galiläa und Nazareth sei, ist auf das Evangelium Annunciationis zu sagen. Das ist hie zu merken, dieweil St. Matthäus (2, 13 f.) schreibet, daß, nachdem die Magi wieder heim zogen waren, die zu Bethlehem Christum funden und opferten allda Gold, Weihrauch und Myrrhen ꝛc., sei der Engel Joseph im Schlaf erschienen, und hab ihn heißen in Egypten fliehen mit dem Kind und der Mutter, und Joseph habe dem also gethan. Wie sich denn das darauf reimet, daß Lucas sagt, sie sind wieder heim gezogen gen Nazareth, da die sechs Wochen sind aus gewesen, und haben alle Ding vollnbracht nach dem Gesetz Gottes?

Hie müssen wir der Wege einen halten, daß sie sind zuvor in Egypten gezogen, bald nach den sechs Wochen, und darnach aus Egypten zu seiner Zeit gen Nazareth wieder heim gezogen. Oder, das mich dünkt und dabei ich bleibe, sind sie zuvor stracks heim gezogen nach den sechs Wochen, wie Lucas hie sagt; und die Erscheinung des Engels, davon Matthäus sagt, daß sie fliehen sollten in Egypten, sei zu Nazareth, nicht zu

71) „ihn'" fehlt a. 72) [a b c]. 73) Und da sie alle Ding haben vollnbracht nach dem Gesetz Gottes, sind sie wieder heim gezogen in Galiläam gen Nazareth, in ihre Stadt (a b c).

Bethlehem geschehen; und ist wohl geschehen nach der Abzucht der Magi, wie Matthäus sagt, aber nicht so bald darnach. Er sagt aber, daß darnach geschehen sei, umb der Ordnung seines Schreibens; denn er schreibt nach den Magis bald darauf von der Flucht in Egypten, läßt anstehen, das Lucas hie schreibet vom Opfer in dem Tempel. Und so wirds klar, wie die beide Evangelisten nicht wider einander sind.

Auch ist das heilige Kreuz damit deste baß gemalet, daß die arme Mutter mit dem Kind, da sie sieben oder acht Wochen sind uber Land gewesen, umb dieser zufälligen Geburt willen, da sie kaum sind wieder heim kommen, und sich wieder zu Rugen gesetzt, das Haus wieder angericht, da müssen sie schwind wieder auf, alles lassen liegen, und ferner denn zuvor wandern. Und hebt der Herr Christus sein Wallfahrten in seiner Geburt an, und pilgert immer auf dieser Erden, behält keine gewisse Statt oder Ort. Wie ungleich wird das königliche Kind erzogen und gehalten gegen andern Kindern! Wie sollt uns solcher Fall so gar unbillig und schwer dünken! Aber die arme Mutter muß fort mit dem [armen [74]] Kindlin in Egypten fur dem Zorn Herodis; davon weiter zu seiner Zeit im Evangelio [75]).

Aber [76]) das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller [77]) Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm [78]).

Es sind etliche furwitzig gewesen, den' nicht benüget an dem, das die Schrift sagt, haben wöllen wissen, was doch Christus in seiner Kindheit begangen habe, da ist ihrem Furwitz recht geschehen; hat sich erfur gethan ein Narr oder [ein [79]] Bube, und ein Buch erdichtet von der Kindheit Christi, sich nichts gefürcht noch geschämet, seine Lügen furzulegen, und gaukelt einher, wie Christus sei in die Schule gangen, und derselbigen närrichten, lästerigen Alfenzen viel mehr; scherzt also mit seinen Lügen uber dem Herrn, den alle Engel anbeten und fürchten, und alle Creatur zittern, daß der Bub

74) [a b c]. 75) in seiner Zeit Evangelio (a b c). 76) Und (a b c). 77) und ward voll (a). 78) die Gnade Gottes war in ihm (a b c). 79) [a b].

werth wäre gewesen, man hätte ihm einen Mühlstein an seinen Hals gehenkt, und ersäuft im tiefen Meer, daß er seinen und Aller Herrn nicht höher geschätzt hat, denn an dem er seinen Gauch und Affen hätte. Noch findet man, die solch Buch drücken, [und [80]] lesen, und gläuben; das hat der Bube wöllen haben. Darumb sage ich, solche Bücher sollten Papst, Bischofe und hohe Schulen, wenn sie Christen wären, verbrennen. Aber nu machen sie noch viel ärgere dazu, und sind blinden Leiter, bleiben auch blinden Leiter.

Christus ist nicht in die Schule gangen, sind auch solche Schulen dazumal nicht gewesen. Er hat auch noch nie keinen Buchstaben gelernet, wie das Evangelium sagt (Joh. 7, 15.), daß sich die Jüden verwunderten, und sprachen: Woher kann dieser die Schrift, so er doch sie nicht hat gelernet? Desselbigen gleichen wunderten sie sich auch seiner Kunst [81]), und sprachen (Marc. 6, 3): Ei, ist das nicht Josephs und Mariä Sohn? kennen wir nicht seine Freunde? woher hat er denn solche Weisheit und das alles? Es daucht sie seltzam, daß ein Laie und eines Zimmermanns Sohn sollt so gelehrt sein, und hatte doch nichts gelernt. Darumb ärgerten sie sich auch an ihm, wie das Evangelium sagt, dachten, er muß besessen sein vom bösen Geist.

So laßt uns bleiben bei dem Evangelio, das saget genugsam von seiner Kindheit, wie hie Lucas schreibet: Er hab gewachsen, und sei stark worden im Geist, und voller Weisheit 2c. Item hernach, daß er sei unterthan gewesen seinen Eltern. Was sollt er mehr schreiben? Es war noch nicht Zeit, daß er Wunderzeichen thät. Er ist gegangen und erzogen, wie ein ander Kind, ohn daß, wie etliche Kinder fur andern fast wohl geschickt sind, also ist auch Christus ein sonderlich geschickt Kind gewesen fur andern. Darumb ist nichts mehr von ihm zu schreiben gewest, denn Lucas schreibet. Sollt er auch schreiben, was er gessen, getrunken und angelegt hätte alle Tage, wie er gangen, gestanden, geschlafen und gewacht hätte, was wäre das fur ein Schreiben gewest? Darumb ist auch nicht noth zu gläuben, achte auch,

---

80) [a b c]. 81) wunderten sie auch seine Kunst (z).

es sei nicht wahr, daß sein gestrickter Rock, den seine Kreuziger nicht wollten theilen, sei mit ihm von Jugend auf gewachsen, hat auch vielleicht nicht seine Mutter ihn gemacht, sondern ist ein gewöhnlich Kleid in dem Lande gewesen fur die Armen. Man soll einen reinen Glauben haben, der nichts ohn Grund der Schrift gläube. Es ist alles und uberig gnug in der Schrift, was man gläuben soll, sonderlich dieweil Christus Wunder und Werk allererst nach seiner Taufe sind angangen, wie Johan. 2 (V. 11 f.). und Act. 10 (V. 37). geschrieben stehet.

Darnach mühen sich hie auch die Spitzigen [82]) uber den Worten Lucä, wie Christus, so er Gott ist gewesen allezeit, hab mügen zunehmen im Geist und der Weisheit. Denn, daß er gewachsen sei, geben sie dennoch zu, welches wohl Wunder ist; als behend sie sind, Wunder zu machen, da keine sind, und verachten, da sie sind. Solche Mühe und Frage machen sie ihnen selbs, denn sie haben ihnen einen Artikel des Glaubens erdichtet, daß Christus vom ersten Augenblick seiner Empfängniß sei voller Weisheit und Geists gewesen, daß nichts mehr hat hinein mügen. Gerade als wäre die Seele ein Weinschlauch, den man füllet, bis daß nichts mehr hinein gehet; wissen selbs nicht, was sie reden, oder wovon sie sagen, wie St. Paulus 1. Tim. 1 (V. 7). schreibt.

Wenn ichs nicht künnt verstehen, was Lucas meinet, daß Christus habe zugenommen am Geist und Weisheit, so wollt ich seinem Wort, als Gottes Wort, die Ehre thun und gläuben, es wäre wahr, ob ich gleich nimmermehr erfahren künnte, wie es wahr sein möchte, und wollt meine eigene erträumete Artikel des Glaubens fahren lassen, als menschliche Narrheit, die göttlicher Wahrheit viel zu gering ist, ein Maaß und Richtscheid zu sein. Müssen wir doch alle bekennen, daß Christus nicht allezeit ist gleich fröhlich gewesen, unangesehen, daß wer voll Geistes ist, der ist auch voll Freuden, sintemal Freude ist ein Frucht des Geistes, Galat. 5 (V. 22). Item, Christus ist auch allezeit nicht gleich süß und sänfte gewesen. Er ward etwa zornig und uberdrüssig, da er die Jüden aus dem Tempel treib, Joh. 2

82) Spitzfichtigen (a).

(V. 15—17), und ward betrübet in Zorn uber ihre Blindheit, Marc. 3 (V. 5). 2c.

Darumb sollen wir die Wort Lucä aufs allereinfältigst verstehen von der Menscheit Christi, welche ist gewesen ein Handgezeug und Haus der Gottheit. Und ob er wohl voll Geistes und Gnaden ist allezeit gewesen, hat ihn doch der Geist nicht allezeit [gleich [83]] bewegt; sondern itzt hiezu erweckt, itzt dazu, wie sich die Sache begeben hat. Also auch, ob er wohl in ihm ist gewesen von Anfang seiner Empfängniß, doch, gleichwie sein Leib wuchs und seine Vernunft zunahm natürlicher Weise, als in andern Menschen, also senkete sich auch immer mehr und mehr der Geist in ihn, und beweget ihn je länger je mehr. Daß es nicht Spiegelfechten ist, da Lucas sagt, er sei stark worden im Geist; sondern, wie die Wort lauten klärlich, so ists auch aufs allereinfältigest zugangen, daß er wahrhaftig, je älter je größer, und je größer je vernünftiger, und je vernünftiger je stärker im Geist und voller Weisheit ist worden, fur Gott und in ihm selber und fur den Leuten; darf keiner Gloſſen hie nicht. Und dieser Verstand ist ohn alle Fahr und christlich, liegt nicht Macht daran, ob er stoße an ihren erträumeten Artikel des Glaubens.

Dazu stimmet St. Paulus Philip. 2 (V. 7), da er sagt, Christus hab sich geäußert seiner göttlichen Gestalt, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleichwie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden [84]). Diese Wort redet St. Paulus nicht von der Gleichniß der Natur, denn er spricht: Christus det Mensch, nachdem er schon Mensch war, ward gleichwie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden [85]). Nu aber alle Menschen natürlich zunehmen an dem Leibe, Vernunft, Geist und Weisheit, und ist niemand, der anders geberdet, will Lucas mit Paulo stimmen, daß Christus auch also hab in allen Stücken zugenommen, und sei ein sonderlich Kind gewesen, das sonderlich fur andern hat also zugenommen. Denn seine

83) [a]. 84) seiner göttlichen Form, und an sich genommen eine knechtische Form, ist worden gleich wie andere Menschen, und erfunden an Geberden (in seinem Geberde, a b) wie ein Mensch (a b c). 85) st. ward gleichwie 2c.: ist er gleich worden wie andere Menschen, hat auch also geberdet (a b c).

Complexion war edler, und Gottes Gaben und Gnaden waren reicher in ihm, denn in andern. Also daß diese Wort Lucä gar einen leichten, lichten und einfältigen Verstand haben, wenn nur diese [scharfen [86]] Klügeler ihre Subtilitäten heraußen ließen. Das sei von dem Evangelio gesagt.

XI.

Das Evangelium am Neuen Jahrstage.

Lucä 2, 21.

Auf diesen Tag pflegt man das Neujahr auszutheilen auf der Kanzel, als hätte man sonst nicht gnug nützlichs, heilsams Dinges zu predigen, daß man solche unnütze Fabeln anstatt göttliches Worts furgeben müßte, und aus solchem ernsten Ampt ein Spiel und Schimpf machen. Von der Beschneidung fodert das Evangelium zu predigen, und von dem Namen Jhesu; da wollen wir auf sehen.

Von der Beschneidung. [1])

Zum ersten laßt uns fragen die Klügelinne, Frau Jsabel, die natürliche Vernunft. Jsts nicht ein närrisch, spöttisch, unnütz Gebot, daß Gott fodert die Beschneidung? Künnt er kein Gelied am Leibe finden, denn das? Sollt Abraham der Vernunft hie gefolget haben, er hätte nicht gegläubt, daß Gott wäre, der solchs von ihm fodert; denn es ist je so ein närrisch Ding fur unsern Augen, daß kaum möcht närrischer sein. Dazu hattens die Jüden große Schmach und Schande, wurden von aller Welt drob veracht, und gleich fur einen Greuel gehalten. Uber das, so ist je kein Nutz nicht drinnen; was hilfts, daß der Leib versehret wird? der Mensch wird davon nichts besser, sintemal es alles an der Seele liegt.

---

86) [a].
1) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

Aber also sind und sollen sein alle Gottes Gebot und Werk, daß sie aufs allernärrischt, schmähelichst, unnützest erscheinen fur [2]) unsern Augen, auf daß die hoffärtige Vernunft, die sich klug und weise dünkt, geschändet und geblendet werde, daß sie ihren Dünkel ubergebe und unterwerfe [3]) sich Gott, gebe ihm die Ehre und gläube, daß alles, was er furgibt, sei das nützlichst, ehrlichst, weisest, ob sie wohl das nicht siehet, und gar viel anders dünkt. Hätte Gott ein Zeichen gegeben, das ihr wäre gemäß und nütz, weise, ehrlich in ihrem Dünkel gewesen, so wäre sie blieben in ihrer alten Haut, hätte ihr Hoffart nicht untergeben, wäre in der Gewohnheit blieben, eitel Ehre, Nutz und Klugheit zu suchen, und leben [4]) auf Erden, und also immer tiefer eingewurzelt in die weltlichen, zeitlichen Ding. Nu er aber ihr närrisch, unnütz, schändlich [5]) Ding furlegt, reißt er sie eraus aus dem Gesuch des Nutzs, der Ehre, der Weisheit, und lehret sie allein auf die unsichtlichen göttlichen Weisheit, Ehre und Nutz sehen, und darob gerne Mangel der zeitlichen Ehre, Nutz und Weisheit leiden, ein Narr, arm [6]) untüchtig und [7]) verschmähet sein umb Gottes willen. Darumb ist es nicht Gott zu thun gewesen umb die Beschneidung, sondern umb die Demüthigung der stolzen Natur und Vernunft.

Also haben wir auch im neuen Testament die Taufe, daß wir uns unter das Wasser geben sollen und gläuben, daß wir da rein von Sunden und selig werden; item, daß Christi Leichnam sei in dem Brod des Altars; item, daß wir den gekreuzigten Menschen fur einen Herrn und Gott anbeten, das alles unmeßlich uber und wider die [8]) Vernunft ist. Also gehen alle Werk und Wort Gottes nur wider die Vernunft, und sie auch wiederumb wider Gott, und stutzen zusammen uber dem Zeichen der Widersprechung.

Es war gar ein närrische Rede fur den Menschen, da Noah die Archa bauet, und saget, die Welt würde versinken. Item, ein Narr mußt Loth sein, daß er sagt, Sodoma und Gomorra würden untergehen. Ein Narr war Moses und Aaron fur dem Könige Pharao.

2) in (a). 3) untergebe (a). 4) lieben (a b c). 5) schmählich (a b). 6) † und (a b). 7) „und" fehlt a b. 8) „die" fehlt a b c.

Kürzlich, Gottes Wort und seine Prediger müssen Narren sein; wie St. Paulus sagt 1. Corinth. 1 (V. 21). Und darin suchet Gott nicht mehr, denn die Demuth, daß der Mensch seine Vernunft gefangen gebe, und sei unterthänig göttlicher Wahrheit. Also ward Abraham und seinem Samen die närrische Beschneidung gegeben, daß sie darunter Gott die Ehre gäben und ihn ließen allein weise sein.

Dieselbige Beschneidung war nu ein äußerlich Wahrzeichen, dabei Gottes Volk erkennet ward fur andern Völkern; gleichwie wir sehen, daß ein jglich Fürst gibt seinem Volk und Heer sein Panier und Losung, dadurch sie unternander und von den Frembden erkannt werden, zu welchem Herrn sie gehören. Also hat Gott noch nie sein Volk ohn solche Zeichen oder Losung gelassen, dabei man in der Welt äußerlich erkennete, wo sein Volk sei.

Die Jüden erkennet man an der Beschneidung, die war ihre göttliche Losung. Unser Losung ist die Taufe und der Leichnam Christi; daher haben die alten Väter solche Zeichen characteres, symbola, tesseras genannt [9]), das ist, Losung oder Heerzeichen, die wir nu Sacrament, das ist, heilige Zeichen nennen. Denn wo Taufe ist, da sind gewißlich Christen, sie seien, wo sie wöllen in der Welt, liegt nichts daran, ob sie nicht unter dem Papst sind, wie er furgibt, und wollte sich selbs auch gerne zum Sacrament und christlicher Losung machen.

Das sei gnug von der leiblichen Ursache der Beschneidung. Nu wöllen wir auch sehen nach der geistlichen, und die Bedeutung. Zum ersten, warumb hat er nicht geboten zu beschneiden den [10]) Finger, Hand, Fuß, Ohre oder Auge, oder sonst ein Gliedmaß, nimpt eben das fur sich, das doch zu keinem Werk und Ubung dienet in menschlichem Wandel, und nur zur Geburt und Vermehrung der Natur von Gott geschaffen ist? Sollt das Böse abgeschnitten werden, wäre billig die Hand oder die Zunge fur alle Gliedern beschnitten, sintemal durch Zung und Hand alle Bosheit unter den Menschen vollnbracht wird.

9) „genannt" fehlt a. 10) die (a b c).

Hie sagt man, es sei darumb geschehen, daß die bösen Lust sich am meisten erzeigen an dem Theil des Leibes; darumb auch Adam und Heva ihres Fleisches Ungehorsam daselbs empfunden, und Deckel suchten ihrer Schande. Das ist alles wahr; aber darüber ist auch hie furgebildet, daß wir allezeit sagen, wie Gott nicht die Person umb der Werk willen, sondern die Werk umb der Person willen verdampt oder selig machet. Darumb liegt unser Gebrechе nicht an den Werken, sondern an der Natur. Die Person, Natur und ganz Wesen ist in uns durch Adams Fall verderbet, darumb kann kein Werk gut sein in uns, bis die Natur und das personlich Wesen verändert und verneuert werde. Der Baum ist nicht gut, darumb sind die Früchte böse.

Also hat Gott in der Beschneidung zeitlich jedermann gelehret, daß niemand müge durch Werk oder Gesetz fromm werden, und alle Werk und Aerbeit, fromm oder selig zu werden, sei umbsonst, so lange die Natur und Person nicht verneuert wird. Siehe, hätte er nu die Hand oder Zunge zu beschneiden befolhen, wäre es ein Zeichen gewesen, daß der Gebrechе läge an den Worten und Werken zu wandeln, daß er der Natur und Person günstig wäre, und hasset nur die Wort und Werk. Nu er aber das Glied nimpt, das gar kein Werk hat, denn daß die Natur und personlich Wesen dadurch kompt, gibt er klärlich zu verstehen, daß es an dem ganzen Wesen der Natur feile, daß ihr Geburt und alles ihr Herkommen sei verderbet und Sunde.

Das ist die Erbsunde, oder Natursunde, oder Personsunde, die rechte Häuptsunde; wo die nicht wäre, so wäre auch kein wirkliche Sunde. Diese Sunde wird nicht gethan, wie alle andere Sunde, sondern sie ist, sie lebt und thut alle Sunde, und ist die wesenliche Sunde, die da nicht eine Stunde oder Zeitlang sundiget, sondern wo und wie lang die Person ist, da ist [die [11]] Sunde auch.

Auf diese naturliche Sunde siehet Gott allein. Dieselbige mag man mit keinem Gesetz, mit keiner Strafe vertreiben, wenn gleich tausend Höllen wären; sondern

11) [a b].

allein die Gnade Gottes muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu machet. Das Gesetz zeiget sie nur und lehret sie erkennen, aber es hilft ihr nicht; wehret allein der Hand und Gliedmaßen; der Person und Natur mag es nicht wehren, daß sie nicht sundlich sei; denn sie ist aus der Geburt schon zuvor kommen dem Gesetz, und ehe zu Sunden worden, ehe das Gesetz ihr verboten hat.

Als wenig es liegt an eines jedermanns Macht, daß er geboren wird und das natürliche Wesen empfähet, als wenig liegt es auch an seinem Vermügen, daß er ohn diese Sunde sei oder ihr los werde. Der uns schaffet, der allein muß sie auch abthun; darumb gibt er zum ersten das Gesetz, dadurch der Mensch solche seine Sunde erkenne, und gnaddürstig werde; darnach gibt er denn das Evangelium und hilft ihm.

Zum andern: Warumb gebeut er aber, allein die Mannsperson zu beschneiden, so doch zu der Natur und Geburt auch das Weib kommen muß? und der Prophet Psalm 51 (V. 7). mehr uber die Mutter, denn uber den Vater klagt, da er sagt: Siehe, ich bin in sundelichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sunden empfangen.[12]) Es ist freilich umb Christi und seiner Mutter willen geschehen, darumb, daß es zukünftig war, und sein kunnt, daß ein natürlich Mensch und Person käme von einem Weibe, ohn alle Sunde und Zuthun der Natur. Was aber von einem Mann empfangen wird, da sundiget uber beide, Mann und Weib, und mag ohn Sunde auf beiden Seiten nicht zugehen. Darumb hat Christus nicht von einem Mann wöllen empfangen werden, auf daß seine Mutter nicht auch sundigen müßte, und ihn in Sunden empfahen. Also hat er ihres weibischen Fleisches und Leibes gebraucht zur natürlichen Geburt, aber nicht zur natürlichen Empfängniß, und ist ein wahrer Mensch ohn Sunde empfangen und geboren.

Siehe, weil nu von einem Weibe möchte kommen ein reine unschuldige Geburt, Natur und Person, aber

12) Nimm wahr, in Sunden bin ich angefangen, und in Sunden hat mich mein Mutter empfangen (a b); Siehe, in Untugend bin ich gemacht, und in Sunden hat mich meine Mutter empfangen (:).

von einem Mann nicht mag kommen, denn sundliche Geburt, Natur und Person: darumb ist die Beschneidung auf die Mannsperson allein gelegt, daß bezeiget würde, wie alle Geburt aus dem Mann versundiget und verdampt, zu beschneiden und zu ändern wäre; aber was allein von einem Weibe ohn Mann käme, unschuldig und unverdampt, keiner Beschneidung noch Veränderung dürfte. [Und hieher möchte man das ziehen, das Johannes 1 (V. 12). schreibt: Er hat ihn' Macht geben Kinder Gottis zu werden, die da gläuben an [13]) seinen Namen, die nicht aus Geblüt, noch aus [dem [14]] Willen des Fleischs, noch aus [dem [15]] Willen des Manns, sondern aus Gott geborn sind; so man will durch den Willen des Manns verstehen die Geburt von dem Mann. [16]] Wenn nu mehr Weiber künnten auch ohn Mann gebären, so wären dieselbe Gebürte allzumal rein und heilig; aber es ist dieser einigen Mutter allein behalten.

Zum dritten: Warumb mußt sie geschehen am achten Tage? Da ist abermal die Natursunde angezeigt [17]). Denn das arme Kindlin hat je noch kein wirklich Sunde auf ihm; noch muß es beschnitten werden, und das Zeichen annehmen der Reinigung von Sunden. Hätte ers befolhen zu beschneiden nach acht Jahren, möcht man sagen, es geschehe umb der gethanen Sunde, und zu vermeiden die zukünftige Sunde. Nu legt er das beide nieder, daß weder umb [der [18]] gethaner Sunde willen, noch umb der zukünftigen willen geschehe, daß [er [19]] am achten Tag beschneiden heißt: ohn Zweifel, daß ein großer Sunde da geboren und eingenaturt ist, denn keine wirkliche Sunde ist.

Es soll aber wohl jemand hie sagen: Ja, ist doch Abraham mit seinen Knechten und Gesind beschnitten, da sie groß und alt waren, Genes. 17 (V. 23); darumb möcht wohl die Beschneidung die wirkliche gethane Sunde bedeuten? Antwort: Die Schrift kompt hie zuvor, und löset das auf, daß Abraham nicht sei durch die Beschneidung gerecht worden [20]); sondern [21]) war schon zuvor gerecht worden [22]) von seinen Sunden, da er die Beschneidung empfing; denn Genes. 15 (V. 6).

13) in (a). 14) [c]. 15) [c]. 16) [a b c]. 17) zeigt (a b). 18) [a]. 19) [a b]. 20) gerechtfertiget (a b c). 21) und er (a b). 22) rechtfertiget (a b).

stehet, wie er durch seinen Glauben ist gerecht worden [23]) vor der Beschneidung, da er war bei 80 Jahren oder wenig darüber, und empfing die Beschneidung, da er war 99 Jahr; daß die Beschneidung freilich bei 20 Jahren nach seiner Rechtfertigung kommen ist. Wie denn auch St. Paulus Rom. 4 (V. 11). hieraus wider die Jüden schleußt, daß nicht die Beschneidung, sondern der Glaube, ohn die Beschneidung, gerecht mache [24]), wie Abrahams Exempel zwinget.

Darumb ist die Beschneidung nicht ein Ablegung der Sunde, sondern ein Zeichen derselben Ablegung; welchs allein durch den Glauben geschicht, wie Abraham geschehen ist [25]); darumb fodert sie, wie in Abraham, also in allen Menschen, den Glauben, der die Natursunde ablege, und die Person gerecht [26]) und angenehm mache.

Wenn nu Abrahams Glaube nicht wäre vor [27]) der Beschneidung beschrieben, so wäre sie ein gewiß Zeichen gewesen der Erbsunde in ihm, wie sie in den Kindern ist, welcher Glaub nicht zuvor beschrieben wird; darumb hat es die Schrift also geordnet, daß Abraham zuvor gläubet und darnach beschnitten ward, die andern zuvor beschnitten und darnach gläubten, auf daß die beide Stück bestünden: das erste, daß die Beschneidung nur ein Zeichen wäre der Rechtfertigung, und niemand dadurch fromm werde; das ander, daß allein der Glaube ohn Mitwirken der Beschneidung gerecht mache [28]), und also der Glaube [29]) und sein Zeichen klärlich unterscheiden, der vermessen Gerechtigkeit in den Werken widerstünde.

Auch ist der achte Tag darumb bestimpt, vielleicht aus leiblicher Ursache, daß das Kindlin zuvor ein wenig hart würde, daß nicht ein Schein hätte, so es bald auf die Geburt beschnitten würde, und aus Schwacheit stürbe, es wäre der Beschneidung halben gestorben. Aber doch ist mehr angesehen die geistliche Deutung [30]). Sieben Tage bedeuten diese vergängliche Zeit bis an den jüngsten Tag, darumb, daß [alle [31]] dieselbigen Zeit mit

23) rechtfertiget (a b). 24) rechtfertige (a b). 25) „ist" fehlt a. 26) rechtfertige (a b). 27) zuvor (a). 28) rechtfertige (a b). 29) den Glauben (c). 30) Bedeutung (a b). 31) [a b].

den Wochen oder sieben Tagen, Genes. 1. beschrieben, gemessen werden. Der achte Tag ist der jüngste Tag, nach dieser Zeit, da die Wochen, Monat und Jahr werden aufhören, und nur ein ewiger Tag sein. An demselben Tage wird diese Beschneidung voll werden, da nicht allein die Seele, sondern auch der Leichnam, von Sunden, Tod und aller Unreinigkeit erlöset, leuchten wird wie die Sonne; indeß wird die Seele durch den Glauben beschnitten von der Sunde und bösen Gewissen.

Also sehen wir, wie die Schrift an allen Oerten auf den Glauben bringet, aber nur auf den Glauben Christi. Darumb ist die Beschneidung nicht durch Moses Gesetz, nicht auch vor Abraham [32]) den Vätern, sondern dem Abraham gegeben, dem Christus, sein Samen, zum Segen [33]) verheißen [34]) war, daß je die leibliche Beschneidung allenthalben stimme mit der geistlichen Beschneidung.

Warumb hat sie denn aufgehöret, so doch derselb Glaub Christi, welchen sie zeiget, noch gehet und bleibt? Antwort: Gott hat immer Einen Glauben, von Anbeginn der Welt bis ans Ende, an Christum behalten; aber er hat desselben nicht Ein Zeichen gegeben. Sollten alle Zeichen bleiben, die auf den Glauben gehen, wer möcht sie halten? Nu aber der Glaube inwendig und unsichtlich ist, hat Gott denselben mit vielen äußerlichen Zeichen dem Menschen furgebildet, daß er zu gläuben damit gereizt würde, als durch viel Exempel, und hat ein jglichs seine Zeitlang lassen gehen.

Wie viel Zeichen thät allein Moses in Egypten und in der Wüsten, die doch alle vergangen und ihre Zeit währeten, und doch alle des Glaubens Zeichen waren? Also, da er Abraham verhieß den Segen [35]) in seinem Samen, und gab ihm deß ein Zeichen, die Beschneidung, kunnt sie je aus Kraft derselben Verheißung [36]) nicht länger bestehen, denn bis zu Erfullung desselben Verheißens [37]). Da aber Christus, der gesegnete [38]) Samen, kam, da ward [39]) die Verheißung [40])

32) Drumb ist die Beschneidung durch Moses Gesetz, auch nicht zuvor Abraham (a b c). 33) zur Benedeiung (a b). 34) vorsprochen (a). 35) vorsprach Benedeiung (a); verhieß Benedeiung (b). 36) Vorsprechung (a). 37) Vorsprechens (a). 38) gebenedeiet (a b). 39) war (a). 40) Vorsprechung (a).

aus und erfüllet, daß nicht mehr darauf zu harren war; darumb mußt vonnöthen das Zeichen auch aus sein und aufhören; warauf sollt es weiter bleiben, da sein Verheißung [41]), daran es hing, aus war? Aber der Glaube, seine Bedeutung, bleibt allezeit, die Verheißung [41]) gehe oder bleibe mit ihrem [42]) Zeichen.

Doch ist die Beschneidung nicht dermaßen aus, daß Sunde sei, sich beschneiden, wie St. Hieronymus und viel mit ihm halten; sondern ist frei worden, daß wer da will, mag sich beschneiden oder nicht beschneiden, soferne er nicht das thu der Meinung, als sei es noth und geboten, oder die Verheißung [43]) Gottes zu Abraham stehe noch zu warten unerfüllet, oder vermesse dadurch fromm zu sein; denn dieser Meinung keine ist leidlich dem Glauben.

Darumb liegts nicht am Werk, sondern am Wohn und Meinung im Werk. Wer sich der Meinung beschnitte, wie einer [44]) sein Haar, Bart oder Haut beschnitte, jemand zu Liebe und Dienst, der thät keine Sunde; denn er thäts ungebunden vom Gesetz und ohn Noth der Rechtfertigung, auch nicht zuwider der erfülleten Verheißung [45]) Gottes, sondern aus freier Willköre und eigenem Erwählen, darumb, daß die Verheißung [46]) erfüllet und ihr anhangend Zeichen mit ihr vollendet ist.

Dazu hat Gott den Brauch nicht [47]) gehabt, daß er ein Zeichen, wenn es an sein Ende kommen ist, wiederumb aufrichte, sondern allezeit neu und andere einsetzt: also hat er nach der Erfüllung seiner Verheißung [48]), nach Christus Zukunft, Abrahams Samen, ein ander neu Zeichen aufgericht, nämlich die Taufe; welchs freilich das letzt eingesetzt Zeichen ist vor dem jüngsten Tag, weil ers durch sich selbs hat eingesetzt. Dennoch bleibt immer derselb Glaube Christi, der in Abraham war; denn derselb weiß weder von Tag noch Nacht, noch von keiner äußern Wandelung zu sagen. Dieselbe Taufe bedeut nu eben, das die Beschneidung; davon zu seiner Zeit zu sagen ist.

---

41) Vorsprechung (a). 42) seinem (a). 43) Vorsprechung (a). 44) er (a). 45) Vorsprechung (a). 46) darumb, dieweil die Vorsprechung (a). 47) nie (a b c). 48) Vorsprechung (a).

Zuletzt war der Brauch, in der Beschneidung das Kind zu nennen, wie wir hie sehen, und in Johanne Baptista, dem auch in seiner Beschneidung ward sein Name gegeben. Doch gleichwie Christus nicht schüldig war der Beschneidung, und dasselb Zeichen an ihm leer war, also ist auch sein Name zuvor durch den Engel ihm geben, daß er ihn auch nicht aus der Beschneidung gewann. Welchs darumb geschehen und beschrieben ist, daß er allenthalben vom Gesetz und der Sunde frei sei, fur allen andern Menschen, und nur uns damit dienet, daß er sich unter das Gesetz gibt, und uns gleich wird, uns davon zu erlösen, wie St. Paulus in der vorigen Epistel sagt: Er ist unter das Gesetz gethan, daß er die erlöset, die unter dem Gesetz waren. (Gal. 4, 4. 5.)

Denn zugleich wie der Tod uber ihn fiel und tödtet ihn, und hatte doch kein Recht noch Ursache zu ihm, und er sich willig und unschüldig darunter gab, und ließ sich tödten; damit ist ihm der Tod schuldig worden, hat ihm Unrecht gethan und an ihm [49]) gesundiget, sich selbs aller Ding verwahrloſt, daß Christus ein redlich Anspruch zu ihm hat. So ist nu das Unrecht so groß, das er an ihm verwirkt hat, daß der Tod nicht bezahlen noch büßen mag. Darumb muß er unter Christo und in seiner Gewalt sein ewiglich. Und ist also der Tod in Christo uberwunden und erwürget.

Nu aber das Christus nicht fur sich selbs, sondern fur uns gethan hat, und uns dieselbige Uberwindung des Tods geschenkt in der Taufe, so müssen auch alle, die an Christum gläuben, des Tods Herrn sein, der Tod ihr [50]) Unterthan, ja ihr Ubelthäter, den sie richten und abethun sollen; wie sie denn thun im Sterben und jüngsten Tag. Denn durch die Schenkung Christi hat sich der Tod auch an allen verwirkt, den' Christus solche Schenkung thut. Siehe, das heißt lieblich und lüstig vom Tod erlöset durch Christum; das sind die geistlichen Streite Josuä wider die Heiden Canaan, zuvor die fünf Könige, den' die Fürsten von Israel aus seinem Befelh auf die Hälse traten, Josuä 10.

49) in ihn (a). 50) Alle Ausgg.: ihrer.

Also auch, die Beschneidung thät Christo Unrecht, er war ihr nicht schüldig; darumb ist sie billig Christo unterthan, und er ihr mächtig worden, hat sie uberwunden, und uns damit verehret, daß sie muß aufhören, und hat kein Recht mehr uber die da gläuben an Christum; also hat er uns von der Beschneidung auch los gemacht nur damit, daß er sich unschüldig darunter gab, und sein Recht wider sie uns schenket.

Siehe, das heißt aber Christum unter das Gesetz gethan, daß er die, so darunter waren, erlöset. (Gal. 4, 5.)

Weiter, er hat sich auch unter alle ander Gesetz gethan, der' er keines schüldig war, als ein Herr und Gott uber alle; darumb sind sie ihm alle verfallen, haben ihm Unrecht gethan, und müssen nu ihm mit Recht auch unterthan sein. Nu hat er dasselb auch uns gegeben; darumb, so wir an Christum gläuben und uns das Gesetz wollt strafen, als die Sunder, und der Tod darauf dringen, und das elend Gewissen also zur Hölle treiben, und du hälteſt ihnen wieder entgegen ihre Sunde und Unrecht, das sie an Christo gethan haben, deinem Herrn; meineſtu nicht, daß sie sich auch schämen werden, und mehr erschrecken fur dir, denn du fur ihnen? Der Tod wird seine Schuld fühlen, und mit Schanden fliehen; das Gesetz wird sein Schrecken fahren lassen müssen, und freundlich mit Christo lachen.

Also muß man Sunde mit Sunde vertreiben. Die Sunde, die sie in Christum, und nu auch an dir gethan haben, umb deines Glaubens willen, sind größer, denn die du wider sie gethan hast. So wirds Gott, der recht Richter, hie nicht leiden, daß ein großer Dieb den kleinen hänge; sondern, soll der große [51]) los sein, so muß viel mehr der kleine los sein. Davon sagt St. Paulus 1. Corinth. 15 (V. 55—57): Tod, wo ist nu dein Stachel [52])? Die Sunde ist des Todes Stachel [52]); aber Gott sei gedankt, der uns hat diesen Sieg gegeben durch Jhesum Christum, unsern Herrn; denn der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Siehe, ist das nicht ein liebliche Erlösung vom Gesetz durch den, der sich unschüldig unter das Gesetz that?

---

51) größte (b). 52) Spieß (a).

Hilf Gott, wie ein uberschwänglich reich und mächtig Ding ists umb den Glauben! Macht er doch den Menschen aller Ding zu einem Gott, dem nichts unmüglich ist, wie Christus Marci 9 (V. 23). sagt: Kannstu gläuben? Alle Ding sind müglich dem, der da gläubt. Daher sagt auch der 82. Psalm (V. 6): Ihr seid Götter und allzumal [53]) Kinder des Allerhöhesten 2c.

Billig ist sein Name heut genennet Jhesus, das ist auf Deutsch, Heiland; denn Heiland heißen wir auf Deutsch, der da hilft, erlöset, selig machet, und ganz heilbar jedermann ist; denselben nennet die ebräische Sprache Jhesus. Also sprach der Engel Gabriel zu Joseph im Schlaf, Matth. 1 (V. 21): Sie wird einen Sohn gebären, deß Namen [54]) solltu Jhesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sunden. Da legt der Engel selbs aus, warumb er Heiland, Jhesus heiße, nämlich, daß er seinem Volk ein Heil und Seligkeit ist. Das haben wir jtzt gehört, wie das zugehe durch den Glauben, welchem er gibt alle sein Recht und Gut, das er hat uber Sunde, Tod und Gesetz, machet ihn gerecht [55]), frei und selig.

Nu wie die Beschneidung bedeut unsern Glauben, wie wir gehört haben, also bedeutet das Nennen der Kinder, daß wir durch den Glauben namhaftig und bekannt werden fur Gott. Denn alle, die nicht gläuben, kennet Gott nicht, wie Psalm 1 (V. 6). sagt: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. [56]) Und Matth. 25 (V. 12): Wahrlich, ich sage euch, [57]) ich kenne euer nicht.

Wie heißt denn unser Name? Ohn Zweifel wie uns Christus alle das Seine gibt, so gibt er uns auch seinen Namen; darumb heißen wir alle Christen von ihm, alle Gottes Kinder von ihm, alle Jhesus von ihm, alle Heilande von ihm, und wie er heißet, so heißen wir auch; wie das St. Paulus schreibt Rom. 8 (V. 24): Ihr seid selig worden in der Hoffnung, denn ihr seid Jhesus oder Heilande. Siehe, darumb ist des christlichen Standes und Ehre kein Maaß;

---

53) alle (a b c). 54) st. deß Namen: den (a b c). 55) rechtfertig (a b). 56) Gott erkennet die Wege der Gerechten (Rechtfertigen, a b), und der Weg der Gottlosen wird vergehen (a b c). 57) Furwahr sage ich euch (a b c).

das sind die uberflüssigen Reichthum seiner Guter, die er uber uns schüttet, daß unser Herz frei, fröhlich, friedlich und unerschrocken werde, und also das Gesetz willig und lüstig halte, Amen.

XII.

Das Evangelium am Tage der Weisen, welche man die heiligen drei Könige pflegt zu nennen. [1])

Matth. 2, 1—12.

Ein Theil dieser Predigt, nämlich von Note 306—324, ist in zwei Ausgaben besonders erschienen unter dem Titel:

1) Vnterscheyd des rechten vnd falschen gottes dienſts. D. M. Luther. — Am Schluß: Die warheyt Gottes bleybt ewiglich. s. l. et a. 4 Bl. in 4. mit Titeleinfassung. (Weller No. 3027; cf. Bibl. Schadeloock. No. 2420. Von Weller in das Jahr 1524 gesetzt.)

2) Vnterscheyd des rechten vnd falschen Gottes dienſts. — Am Schluß: Gedruckt zu Breslaw durch Caspar Libisch. 1524. in 4. (Weller No. 3028, nach Oelsner's Bibl. I. No. 1646.)

An betreffender Stelle bezeichnen wir die Varianten dieses Einzeldrucks nach der Ausgabe No. 1. mit dem Buchstaben A.

Die größeren Zusätze der edd. a b c, nämlich von Note 188—293 und 328—393, sind in der Wittenberger Gesammtausgabe, 1563 Bd. IV. Bl. 453b ff., wieder abgedruckt unter der Ueberschrift:

„Folgen zwei Stücke, welche stehen in der Auslegung uber das Evangelium Matthäi 2. von den Weisen, erstlich Anno 1522. gedruckt, die in der Kirchen-Postilla ausgelassen sind, weil die Auslegung uber dasselbige Evangelium ohndas sehr lang ist. Auf daß sie aber nicht umbkämen, oder mit der Zeit ihrer vergessen würde, sondern in frischem Gedächtniß und stetem Brauch blieben, sind sie herein gesetzt, denn es sind zwei gute, nützliche und nöthige Stücke, die wohl zu wissen sind. Das erste: D. Martini Lutheri Auslegung oder Erklärung uber die zween Unterscheid des dritten Capitels der andern Epistel an Timotheum; das ander: Ein Bedenken und Unterricht D. Martini Lutheri von den Klöster- und aller Geistlichen Gelübden."

---

1) Das Evangelion am Tage der heiligen drei Könige (a b c).

Dieselben Stellen hat Aurifaber in die Eisleben'schen Ergänzungsbände aufgenommen, und zwar die erstere Bd. I. Bl. 57b ff., mit der Ueberschrift:

„Auslegung oder Erklärung des Papstthums mit seinen Farben durch D. M. Luth. Anno, M.D.XXII.";

die letztere Bd. I. Bl. 68 ff., mit der Ueberschrift:

„Bedenken und Unterricht D. Martin Luthers, von den Klöstern und aller Geistlichen Gelübde."

Da sie daselbst mit der Wittenberger Ausgabe gleichlautend abgedruckt sind, so verzeichnen wir nur die Varianten der letzteren an den betreffenden Stellen mit dem Buchstaben W.

Dieß Evangelium stimmet mit der Epistel, und saget von der leiblichen Zukunft der Heiden zu Christo, welche bedeutet und anfähet die geistliche Zukunft, davon die Epistel saget. Und ist fast ein erschrecklich und tröstlich Evangelium: schrecklich den Großen, Gelehrten, Heiligen, Gewaltigen, daß die allesampt Christum verachten; tröstlich den Geringen und Verachten, welchen allein offenbar [2]) wird Christus.

Von der Historia. [3])

Zum ersten zeucht an der Evangelist Herodem, den König, zu erinnern der Prophecei Jakob des Patriarchen, der da gesagt hatte Genes. 49 (V. 10): Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen. [4]) Aus dieser Propheceie ists klar, daß Christus denn mußte vorhanden sein, wenn der Jüden Reich oder Regiment von ihnen genommen würde, daß kein König oder Regierer von dem Stamm Juda darauf säße. Das geschach nu durch diesen Herodem, der nicht vom Stamm Juda, noch vom Geblüt der Jüden, sondern von Edom war, ein Frembdling, von den Römern zu einem König der Jüden gesetzt, wiewohl mit großem Unwillen der Jüden, daß er bei dreißig Jahren sich mit ihnen darüber zurbrach, gar viel Bluts vergoß, und die besten von den Jüden tödtet, bis daß er sie ubertäubet und bezwang.

Da nu dieser erste Frembdling dreißig Jahr regieret,

---

2) offenbart (a b c). 3) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 4) Es soll nicht aufhören das Scepter von Juda, noch ein Lehrer aus seinen Hüften, bis daß da komme, der da kommen soll (a b c).

und das Regiment unter sich brachte, daß er mit Rugen darinnen saß, und die Jüden sich ergeben hatten, daß nicht mehr Hoffnung war, sein los zu werden, und also die Prophecei Jakob erfüllet; da war es Zeit, da kam Christus, und ward geboren unter dem ersten Frembdlingen, und stellet sich ein nach der Prophecei. Als sollt er sagen: Das Scepter von Juda hat aufgehört, ein Frembder sitzt auf meinem Volk: nu ists Zeit, daß ich komme, und auch König werde, das Regiment gebührt nu mir selber.

Diese Weisen [5]) nennet man gemeiniglich die drei Könige, vielleicht nach der Zahl der dreien Opfer. [Das lassen wir also bleiben bei den Einfältigen, denn nicht groß Macht daran gelegen ist. [6]] Aber es ist nicht kund, ob ihr zween, drei, oder wie viel ihr [7]) gewesen sind. Doch aus dem reichen Arabia oder Seba [8]) sind sie freilich gewesen; das zeigen die Opfer: Gold, Weihrauch und Myrrhen, welche alle drei in demselbigen Lande köstlich sind; und ist nicht zu denken, daß sie es anderswo gekauft haben. Denn es ist der Brauch in denselbigen Morgenländern, Geschenk [9]) und Verehrung zu thun von des Landes besten Früchten und eigen Gütern. Gleichwie auch Jakob, Genes. 43 (V. 11). befalh seinen Söhnen, sie sollten von den besten Früchten des Landes in Egypten bringen zum Geschenk Joseph 2c. Wenn es nicht ihres Landes Früchten wären gewesen, warumb sollten sie so eben Weihrauch, Myrrhen und Gold, welchs in dem Lande wächst, und nicht so mehr Silber und Edelgesteine bracht haben, oder eins andern Landes Früchte?

Darumb wird dieß Geschenk Christo nicht also geopfert sein, wie die Maler malen, daß einer Gold, der ander Weihrauch, der dritte Myrrhen; sondern sämptlich haben sie [alle [10]] drei Stück, als fur Eine Person ingemein, geschenkt. Und ihr wird ein Häuflin gewesen sein, unter welchen etliche Herrn: gleichwie noch jtzt ein Fürst oder Stadt etliche Tapfer aus ihnen Botschaften mit Geschenk zum Kaiser möchten schicken, also ists hie auch zugangen.

5) Weissager (a b). 6) [a b c]. 7) „ihr" fehlt a b. 8) Schaba (a b); Saba (c). 9) Schenk (a b). 10) [a].

Die der Evangelist hie nennet Magos, heißen wir auf Deutsch [die [11]] Weissager, nicht wie die Propheten weissagen, sondern wie man nennet [12]) die weisen Männer und weisen Frauen, die den Leuten allerlei Ding sagen können, viel heimlicher Kunst wissen, und Ebentheuer treiben. Und ihre Kunst heißt Magia, und gehet zuweilen durch schwarze Kunst, und [13]) durchs Teufels Geschäfte zu; doch nicht aller Ding, wie die Hexen und Zäuberinnen thun. Denn Magus öhmet nach den rechten Propheten, [und weissagt gleich wie die rechten Propheten, [14]] aber doch nicht aus Gottes Geist; darumb treffen sie zuweilen gleich zu, denn ihr Ding ist nicht lauter Teufelsding, wie der Hexen, sondern gemenget mit natürlicher Vernunft und Teufels Beistand.

Desselbigen gleichen auch ihre Wunderthat ist auch nicht lauter Teufelsgespenst, wie der Hexen Ding [ist [15]], sondern gemenget mit natürlichen Werken und [Teufels Werken; darumb [16]] öhmet ein Magus immer nach der rechten natürlichen Kunst. Denn es ist viel heimlicher Wirkung in der Natur; wer dieselbige weiß anzubringen, der thut gleich Wunderding fur denen, die es nicht wissen; gleichwie die Alchimisten aus Kupfer Gold machen. Dieser heimlicher Erkenntniß der Natur hat Salomo durch den Geist Gottes viel gewußt, und braucht ihr zumal fein, 3. Reg. 3 (V. 25), da er die zwei Weiber urtheilet uber dem lebendigen und todten Kind, und [17]) fand [18]), welche die rechte Mutter war, aus dem allertiefesten Grund der Natur. Item, also braucht Jacob Genes. 30* (V. 37—39). derselbigen Kunst, da [19]) er machet durch die bunten Stecken, daß eitel bunte Schaf geboren würden.

Diese Kunst ist ein feine und recht natürlich Kunst; daher kommen ist alles, was die Aerzte und ihr gleichen von den Kräften der Kräuter, Frücht, Erz, Stein und dergleichen wissen, beschreiben und brauchen. Auch wird sie in der Schrift oft angezogen, daß [20]) sie braucht Gleichniß der Thier, Stein, Bäum und Kräuter ꝛc.

---

11) [a b]. 12) sondern durch schwarze Kunst, wie die Tattern oder Zigeuner pflegen; daher man nennet (a b c). 13) „zuweilen" ꝛc. fehlt a b c. 14) [a]. 15) [a]. 16) [a b c]. 17) „und" fehlt a. 18) erfand (a b). 19) daß (a). 20) da (a).

In derselbigen Kunst haben sich braucht fast sehr die [21]) Persen [und [22]] Arabier und dieselbigen Morgenländer, haben drinnen studiert, und ist ein ehrliche Kunst gewesen, hat auch weise Leut gemacht.

Aber darnach sind drein gefallen die Säu und grobe Köpf, wie in allen Künsten und Lehren geschicht, haben zu weit aus der Straßen gefahren, und dieselbige edle Kunst vermischt mit Gäukeln und Zäubern, haben derselbigen Kunst wöllen nachfolgen und gleich werden. Und da sie es nicht vermocht, haben sie die rechte Kunst fahren lassen, und sind Gäukler und Zäuberer draus worden, die durch des Teufels Werk weissagen und wundern, doch zuweilen durch Natur; denn der Teufel hat solcher Kunst viel behalten, und brauchet ihr zuweilen in den Magis. Daß itzt Magus ein schmählicher Name worden ist, und nicht mehr heißet, denn die also durch den bösen Geist weissagen und wundern; also doch, daß sie zuweilen treffen und helfen, darumb, daß der Natur Werk (die nicht lügen mag) mit untermischt wird, welches der böse Geist wohl kann.

Darumb sind diese Magi oder Weisen [23]) nicht Könige, sondern gelehrte und erfahren Leut in solcher natürlicher Kunst gewesen; wiewohl ohn Zweifel es nicht alles rein mit ihnen gewesen ist, daß sie auch daneben viel Gaukelwerks getrieben. Denn noch heutiges Tages haben dieselbigen Morgenländer groß und manchfältig Zäuberei, und ist auch, da diese Kunst verachtet und abgenommen, daher kommen Zäuberei in alle Welt; und zuvor haben sie sich auf des Himmels Lauft und der [24]) Stern fast gegeben. Also hat die vermessene Vernunft allezeit, was gut gewesen ist, vermischt und zu Schanden gemacht mit ihrem Nachohmen und Furwitz, der sie treibet wie die Affen, zu thun alles, was sie siehet und höret. Also thun falsche Propheten nach den rechten Propheten, falsche Werkheiligen nach den rechten Heiligen, falsche Gelehrten nach den recht Gelehrten; und wenn man die ganze Welt ansiehet, so findet man, daß der Vernunft Werk nichts anders ist,

---

21) „die" fehlt a b c. 22) [a b c]. 23) Weissager (a b). 24) „der" fehlt b c.

denn ein recht Affenspiel, damit sie dem Guten will folgen, und verkehret es nur, und verführet sich und jedermann.

Darumb sind diese Magi nicht anders gewesen, denn was die Philosophi in Griechenland und Priester in Egypten, und das bei uns jtzt sind der hohen Schulen Gelehrten; das ist kürzlich, sie sind die Geistlichen und die Gelehrten gewest in reich Arabien; gleich wenn jtzt aus den hohen Schulen geistliche, gelehrte Leut würden mit Geschenk zu einem Fürsten geschickt. Denn die hohen Schulen rühmen sich auch, wie sie die natürliche Kunst lehren, die sie nennen Philosophiam, lehren doch [25]) nicht allein Affenspiel, sondern vergiftig Irrthum und eitel Träume.

Denn natürliche Kunst, die vorzeiten Magia hieß und jtzt Physiologia, ist die, so man lernet der Natur Kräfte und Werk erkennen; als, daß ein Hirsch die Schlangen mit seinem Athem durch die Nasen aus der Steinritzen reißt und tödtet und frißt, und darnach fur großer Hitz der Gift nach einem frischen Born [26]) dürstet, wie solchs der 42. Psalm (V. 2.) anzeigt. Item, wie ein Wesel die Schlange erauslockt, wenn es fur der Schlangen Loch weibelt mit seinem Schwänzlin, und denn die Schlange erzörnet erauskreucht, so lauret das Weselin oben uber dem Loch, und die Schlange uber sich siehet nach ihrem Feind, so schlägt das Weselin seine Zähne der Schlangen in den Hals neben die Vergift, und erwürget also seinen Feind in seinem eigen Loch.

In solchen Künsten haben die Magi studiert, in welchen große Weisheit verborgen ist von Christo, und wie der Mensch sich halten soll in seinem Leben. [Aber dieser Kunst gedenkt man jtzt nicht in den hohen Schulen, und wissen die Baurn mehr darumb, denn unser Magi, die natürlichen Meister, daß sie nicht unbillig die natürlichen Narren heißen, die mit so viel Kost und Mühe nur hinter sich lernen, und des Teufels Spottvogel sind. [27]] Wenn wir nu dieß Evangelium eigentlich verdeutschen wollten, müßten wir also sagen: Es

25) st. lehren doch: und ist (a b c). 26) Brunnen (a b). 27) [a b c].

sind kommen die natürlichen Meister aus Morgenland [28]), oder die Naturkündigen aus reich Arabien.

Es wundert auch etliche, wie sie in so wenig Tagen solchen großen Weg haben vollnbracht; denn man gläubt, sie sind am dreizehenten Tag nach der Geburt Christi kommen, und schreiben doch die Landschreiber, daß die Häuptstadt Saba [29]) im reich Arabien liege bei sechzig Tagreisen vom Mittelmeer, welchs nicht viel von Bethlehem ist uber drei deutsche Meilen. Aber solche und dergleichen Fragen bekümmern mich nicht fast; so ists auch kein Artikel des Glaubens, zu gläuben, daß sie am dreizehenten Tag kommen sind. Auch ists nicht noth, daß sie aus der Häuptstadt Seba [30]), oder vom äußersten Ort des Landes, mügen wohl nicht weit von der Grenze, in bequemer Zeit und natürlicher Weise kommen sein.

Denn Maria mußte zu Bethlehem nach dem Gesetz, als ein ander Weib, sechs Wochen unreine und innen bleiben, daß sie wohl uber zwänzig oder dreißig Tage daselbs funden werden möcht. Doch will ich damit nicht wehren den gemeinen Wohn, daß es sei durch Wunderwerk zugangen, soferne niemand gezwungen werde, als zu einem Artikel des Glaubens, wie sie haben gethan und pflegen in viel dergleichen Stücken. Was die göttliche Schrift nicht setzt, ist kein noth, fur Artikel des Glaubens zu haben.

So ist nu des Evangelisten Meinung: Da Christus geboren war unter Herodes, des ersten frembden Königes, Regiment, und die Zeit erfüllet war der Propheceien; siehe [31]), da geschach das große Wunderzeichen. Den nicht suchten noch erkennen [32]) wollten die Seinen und Landsässen und Bürger, den suchte solch frembd ausländisch Volk so uber viel Tagreisen. Zu dem nicht wollten kommen und anbeten die Hochgelehrten und Priester, zu dem kommen die Weissager und Sterngücker. Das war je ein große Schande allem jüdischen Lande und Volk, daß sie bei sich Christum geboren hatten, und sollten es allererst erfahren von frembden, heid-

28) vom Aufgang (a b c). 29) Schaba (a b). 30) Schaba (a b); Saba (c; und so auch die folgenden Male). 31) nehmpt wahr (a b). 32) suchen noch kennen (a b).

nischen, weitländischen Leuten. Und zuvor in der Hauptstadt Jerusalem sollten sie je das gewußt haben. Damit ist ihnen gegeben eine stark Vermahnung, Christum zu erkennen und zu suchen. Aber ihre Stirn ist eherne und ihr Nacken eisern gewesen, wie Jesaia (48, 4.) von ihnen sagt.

Wo ist der neugeborne König der Juden?[33]) Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande[34]), und sind kommen [mit Geschenk[35]], ihn anzubeten.

Es zwingt der Text und Noth, daß wir etwas weiter reden von der Natur Kündigen oder natürlichen Meistern, dieweil hie die Magi aus dem Stern erkannt haben eines Königes Geburt, wie sie bekennen. Es ist zu wissen, daß die Naturkündigung je eines Theils einem jglichen Menschen bewußt ist. Ich weiß je, daß Hundszunge heilsam ist den Wunden, daß eine Katz Mäuse fähet, wenn sie satt ist; daß ein Habich Rebhühner fähet, und so fortan; einer mehr denn der ander weiß von der Natur durch eigen Erfahrung oder durch ander Unterricht. Aber Gott hat nicht alle Natur, sondern das weniger Theil offenbart; so ist nu die Vernunft furwitzig[36]), und will immer mehr und mehr wissen; daher hat sich erhaben das Studiern und Forschen der Natur.

Nu ist nicht müglich, daß die Natur erkennet werde von der Vernunft nach Adams Fall, der sie verblendet hat, weiter denn die Erfahrung oder göttliche Erleuchtung gibt. So mag die unrügige Vernunft nicht still bleiben und ihr dran benügen lassen, wills alles wissen und sehen, wie ein Affe. Darumb hebt sie an und dichtet und forschet weiter, denn ihr befolhen ist, und verachtet, was ihr die Erfahrung oder Gott gegeben hat; und ergreift doch auch nicht, das sie suchet. Also wird eitel Irrthum und Narrenwerk alle ihr Studiern und Wissen. Daher ists kommen, daß die Menschen, da sie die natürliche Kunst verachten, oder nicht erlangen mochten, sich haben getheilet in unzählige Stück und Secten.

33) Wo ist der Konig der Juden, der geborn ist? (a b). 34) im Aufgang (a b). 35) [a b]. 36) furwitz (a).

Etliche haben von der Erden, etliche von den Wassern, etliche hievon, etliche davon geschrieben [37]), daß des Büchermachens und Studierens kein Maaße gewesen ist; zuletzt, da sie sich müde auf Erden gestudieret haben, sind sie gen Himmel gefahren, haben auch wissen wöllen die Natur des Himmels und der [38]) Gestern, davon doch keine Erfahrung je gehabt werden mag. Da haben sie recht frei Macht uberkommen zu dichten, lügen, trügen, und von dem unschuldigen Himmel sagen, was sie [nur [39]] gewollt haben. Denn wie man spricht: Die von fernen Landen lügen, die lügen mit Gewalt, darumb daß sie mit der Erfahrung nicht zu bestreiten sind.

Also auch, weil niemand an den Himmel reichen mag, und Erfahrung holen ihrer Lehre oder Irrthumbs, lügen sie mit voller und sicherer Gewalt. Da lehren sie: wer in dem Zeichen geboren wird, der muß ein Spieler werden; wer in dem Gestirn geboren wird [40]), der muß reich oder weise werden. Item: der muß erschlagen werden; item: wer auf den Tag oder diesen Tag bauet, freiet oder ausgehet, dem muß es also und also gehen; sprechen: die Stern am Himmel sind also genaturt, und wirken solch Ding in den Menschen, die [zu [41]] solcher Zeit betroffen werden. Hilf Gott, wie ist allhie [42]) alle Ding dieser Kunst unterworfen! Darauf ist die Vernunft mit ganzer Andacht gefallen, darumb daß es große, grobe Lügen sind, und hübsch unnütze Fabeln, darinnen sie nach ihrer Blindheit die größeste Lust hat; denn die Wahrheit schmeckt ihr nicht also wohl, als die Fabeln und Lügen.

[43]) [Zuletzt sind allererst die rechten Helde einher treten, die haben die Augen recht empor gehaben, nicht mit solchem Kinderwerk umbgangen, sondern angefangen zu forschen die ganze Welt auf einen Haufen, wo sie herkomme, und wo sie hin wolle; ob sie angefangen, oder von Ewigkeit sei und bleibe? ob auch ein Ubirster sei uber die Welt, der alle Ding regiere? Hie ist das edle Licht der Natur, der heidnische Meister, der Erzmeister aller natürlichen Meister, der jtzt alle hohen Schulen regiert und lehret an Christus Statt, der hoch-

37) „geschrieben" fehlt a b c. 38) die (a b c). 39) [a b]. 40) „wird" fehlt a. 41) [a b]. 42) hie (a b). 43) [a b c].

berühmpt Aristoteles, der hat gelehret und lehret sie auch noch, daß ein Stein schwer ist, und ein Feder leicht, das Wasser sei naß, und das Feuer sei trocken. Item, ein sonder Meisterstück, daß die Erden sei oben, und der Himmel unten; wilchs beweist er damit, denn die Worzel an den Bäumen und allem Gewächs sticken in der Erden, und die Zweige gehn gegen [44]) Himmel. Nu ist je das oben, da man die Nahrung mit schöpft, und das unten, da sich die Nahrung hingibt, wie wir am Menschen sehen. Darumb ist der Mensch ein verkehreter Baum. Und also wenn die Feder fleugt, so fleugt sie unter sich; wenn der Stein fällt, so fället er uber sich.

Weiter, da er kömpt zu reden von dem Ubirsten, beschleußt er, daß die Welt sei von Ewickeit so gewesen, und bleibe also, und alle Selen sterben mit dem Leibe. Und der Ubirste sitzt ubir dem Himmel, und siehet gar nichts, was irgend geschicht; sondern, wie man das blind Glück malet, rüttelt er den Himmel rumb ewiglich, alle Tage einmal; da kömpt denn ein jglich Ding, wie es kömpt. Und ist seine Ursach: sollt er alle Ding sehen, wurd er viel Böses und Unrechts sehen, davon würd er unlüstig. Daß er nu sein Lust behalte, soll er nichts sehen, denn sich selbs, und also die Welt blintzlich [45]) regiern; gleichwie die Frau das Kind wieget in der Nacht.

Dieß ist die Kunst der hohen Schulen; wer das kann oder lernet, dem setzt man ein braun Barret [46]) auf, und sagt: Wirdiger Herr Magister artium und philosophiae! Wer diese Kunst nicht kann, der kann kein Theologus werden, noch die heilige Schrift verstehen, ja, er muß ein Ketzer sein, und mag nimmer ein Christen werden. Sage du mir, wie sollen wir das Volk nennen? Sie sind wider Magi, noch Zäuberer, noch Gäukeler; sondern rasend, toll und unsinnig. Darumb siehe, ob uns Christus nicht redlich bezahlet hat, daß wir, seiner Gnad undankbar, das Evangelion veracht haben, dafür er uns hat lassen solche Teufelsputzen so schmächlich und schändlich werden, daß wir

44) fl. gehn gegen: gen (b c). 45) blintzling (c). 46) Birret (c).

solchs nicht allein nicht erkennen, sondern als große Weisheit, mit großer Kost, Mühe und Aerbeit suchen.

Das hat Sanct Paulus alles verkündiget, da er sagt Col. 2 (V. 8): Sehet zu, daß euch nicht jemand betrüge durch die natürliche Kunst und eitel Betrug, das nicht von Christo ist. Item 1. Timoth. ultim. (V. 20. 21): Behute, was dir befolhn ist, und meide die ungeistlichen eitel Wörter, und die Auffätze [47]) der falsche beruhmpten Kunst, uber wilchem etlich vom Glauben gefallen sind. Hie verdampt wahrlich der Apostel mit ausgedruckten Worten der hohen Schulen Lehre, daß nichts mag dagegen aufgebracht werden, dieweil er will, daß alles, was nicht von Christo ist, zu meiden sei. So muß je jedermann bekennen, daß Aristoteles, der ubirster Meister aller hohen Schulen, nicht allein gar nichts von Christo lehret, sondern eitel solch närricht Ding, wie gesagt ist, daß wohl der Apostel gebeut, wir sollen die Lehre behalten, die uns zur Hut befolhen ist, und nennet die natürlich Aristotels Kunst unchristlich eitele Wörter, da nichts hinter ist; dazu ein Widersatz gegen Christo, das doch nur sei ein falsche berühmpte Kunst. Wie hätte er sie klärlicher kunnt deuten, denn daß er sie ein falsche berühmpte Kunst nennet? Es ist kein größer Ruhm, denn von Aristotels Kunst in den hohen Schulen, und ist doch der Ruhm falsch; denn die Kunst ist nichts, nur ein Widersatz, und Christum [48]) zu vertilgen aufkommen.

Darumb, lieber Mensch, laß natürlich Kunst fahren. Weißtu nicht, was Kraft ein jglich Stern, Stein, Holz, Thier oder alle Creatur hat, darnach die natürlich Kunst trachtet, wenn sie gleich am besten tracht; so laß dir benügen an dem, das dich dein Erfahrung und gemein Wissen lernet. Es liegt auch nicht Macht dran, ob du es nicht alles wissest; ist gnug, daß du weißt, daß Feuer heiß, Wasser kalt und feucht ist; daß im Sommer ander Aerbeit denn im Winter zu thun ist; wisse, wie du dein Acker, Viehe, Haus und Kind uben sollt; das ist dir gnug in natürlicher Kunst: darnach [49]) denk, wie du nur allein Christum erlernist, der wird dir zeigen dich selbs, wer du bist, was dein Vermügen ist. Also wirstu

47) Gegensätze (a); Gesetz (c). 48) Christo (b); st. Widersatz, und Christum: Widersatz von Christo (c). 49) dennoch b.

Gott und dich selbs erkennen [50]), welchs kein natürlich Meister noch natürlich Kunst je erfahren hat, wie St. Paulus 1. Corinth. 2 (V. 8). lehret.]

Da wir nu zu dem Text kommen, möchtestu sagen: Ja, nu sagt doch dieß Evangelium, wie diese Magi an dem Stern gelernet haben die Geburt eines Königes, damit bewähret, daß die Kunst der Stern zu lehren und zu wissen sei, dieweil Gott selbs dazu hilft, und einen Stern aufgehen lässet, dadurch er die Magos reizt und lehret. Antwort: Bleibe nur bei dem Exempel, und lerne, wie diese Magi an dem Stern gelernet haben, so thustu recht und irrest nicht; denn da ist kein Zweifel an, daß die Sonne, Mon und Stern sind geschaffen, wie Moses schreibt Genes. 1 (V. 14), daß sie sollen Zeichen sein, und dienen mit ihrem Scheinen der Erden.

An der Sonnen lernestu, wenn sie aufgehet, daß der Tag anfähet; wenn sie niedergehet, daß der Tag ein Ende hat; wenn sie mittel am [51]) Himmel stehet, daß Mittag sei, und so fortan ist sie dir zu einem Zeichen und Maaß der Zeit und Stunden gesetzt, dein Werk und Handel darnach zu richten. Also auch der Mond und Stern in der Nacht. Dazu braucheſtu weiter der Sonnen, zu pflügen und beschicken deinen Acker und Viehe; darnach sie heiß oder nicht heiß ist, kannstu wirken. [Hiebei laß es bleiben, so viel solltu von der Sonnen und Himmel wissen; was du mehr willt wissen, ist dir nicht noth und eitel Furwitz, dazu auch ungewiß, und das mehrer Theil Irrthum. Als, wenn die Narren wöllen wissen, wie groß die Sonne sei, wie hoch sie von der Erden, wie sie sonderlich Kraft habe ubir das Gold, und wer in der Sonnen Zeichen geborn wird, der soll weise werden; und des Narrnwerks viel mehr, da sie keinen Grund von wissen. [52]]

Item, so solltu auch wissen, wenn die Sonne den Schein verleuret, daß gewißlich ein bös Zeichen sei, da [53]) ein Unfall nachkommen wird, desselbigen gleichen, wenn der Comet, der Schwanzstern, scheinet. Denn also lehret die Erfahrung, dazu Christus Luc. 21 (V. 25). sagt, daß

50) erlernen (c). 51) mitten im (a b c). 52) [a b c]. 53) daß (b).

solch Zeichen in der Sonnen, Mond und Stern sein sollen, die das letzt Unglück der Welt bedeuten.

Also ist auch ein Zeichen groß Ungewitter, Blixen, Gewässer und Feur in Lüften und auf Erden. Aber wie das zugehe, oder was fur natürliche Kraft in den allen sei, oder was es fur Werk heimlich wirkt, wie die Magi forschen und gaukeln, ist dir nicht nütz noch noth zu wissen, ist gnug, daß du Gottes Zorn daran erkennest und dich bessers t. Also sind diese Jahr daher aus der Maaßen viel Eclipses, viel Zeichen in vielen Landen am Himmel gesehen; denn es ist gewißlich vorhanden ein großer Wirbel. Also bedeut auch das Finsterniß in Christi Leiden das Unglück, das die Jüden noch bisher gefangen hat. Gewisse Zeichen sind es, dazu sie Gott geschaffen hat, aber ungewisser Art, davon die Gaukler dichten.

Also haben auch diese Magi an diesem Stern nicht mehr, denn ein Zeichen gehabt, haben sein auch nicht weiter, denn als eins Zeichens braucht; dazu ihn auch Gott verordnete. Darumb mügen die Sterngücker und Weissager ihre falsche Kunst aus diesem Evangelio nicht stärken noch rühmen. Denn obschon diese Magi auch sonst in derselben Kunst bethöret wären, haben sie doch hie [54]) nicht weiter des Sterns braucht, denn zum Zeichen. Sie sagen je nicht, was Christo zukünftig sei, wie es ihm gehen soll, fragen auch nicht darnach; sondern haben gnug, daß ein Zeichen sei eines großen Königes, und fragen nur, wo er zu finden sei.

Und daß Christus je solchen Schwätzern das Maul wohl und voll zustopfe, hat er einen sondern, eigen, neuen Stern zu seiner Geburt verschaffen, der von ihrem Geschwätz noch unbeschmeißt und unbetafft wäre. Ob sie ja wollten sagen, er wäre unter der Stern Kraft geboren, daß er ihn' zuvor begegnet und sagen möchte: Ist doch dieser Stern nicht der einer, davon euer Kunst dichtet.

So denn in den Sternen aller Menschen zukünftige Fälle sind, wie ihr lehret, so muß in diesem Stern derselbigen Fälle keiner sein, der ein neuer und anderer

54) „hie" fehlt b.

Art ist, denn jene, und ihr je von ihm zuvor nichts gewußt noch gehört habt. Weiter, so der andern Stern keiner uber Christum etwas schaffet, sondern er hat einen eigen neuen Stern; so schleußt es, daß sie auch uber keinen andern Menschen etwas schaffen; denn er ist je gleich ein Mensch, wie ander. Wiederumb, so dieser neue Stern nicht uber andere Menschen schafft, denn er ist nicht lang gestanden, so schafft er auch gewißlich nichts uber Christum, der allen Menschen gleich ist. Darumb ists eitel Gaukelwerk, die natürliche Kunst von den Sternen.

Woher aber diese Magi diesen Stern ein solch Zeichen erkennet haben, daß er gewißlich einen neugebornen König bedeute, kann ich nicht wissen; vielleicht haben sie in ihren Historien und Chroniken gefunden, daß zuvor mehr etlicher Könige Geburt am Himmel oder durch einen Stern ist bezeichnet. Denn man findet auch in latinischen und griechischen Historien, wie etlicher großen Fürsten und sonderlicher Leute Zukunft oder Geburt mit Wunder und Zeichen in Lüften und Himmel durch Zeichen verkündiget sei. So wußten diese Magi wohl, daß dieß Jüdenvolk ein sonder erwählet Gottes Volk war, dem Gott viel thät und gethan hatte fur allen Völkern. Darumb, so dieß so ein lieblicher Stern war, haben sie gewißlich gedacht, daß Gott ihnen einen neuen König hätte gegeben. Daß aber etliche sagen, sie haben den Spruch Bileam [55]) Numer. 24 (V. 17). gehabt: Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen ꝛc., zwinget nichts; denn es ist mehr vom geistlichen Aufgang Christi gesagt, und Christus selbs der Stern ist. Wer aber [56]) hieran nicht benüget, denk sonst, was er will; vielleicht haben sie es aus göttlicher Offenbarung.

Sie haben auch zum erstenmal diesen König nicht fur Gott geachtet, sondern nach gemeiner Weise der zeitlichen Könige; gleichwie die Königin aus [57]) reich Arabien Salomon achtet und zu ihm kam mit Geschenken ihres Landes. Darumb kommen sie auch gen Jerusalem, in die Häuptstadt, hoffen, sie würden ihn im königlichen Hofe und Pracht finden. Denn der Stern, den sie uber dem jüdischen Lande sahen, da sie noch

55) Balaam (a b c). 56) „aber" fehlt b. 57) von (a b).

im reich Arabien daheim waren, wird darnach vergangen sein, daß sie ihn auf dem Wege nicht haben gesehen, bis sie von Jerusalem gen Bethlehem reiseten, wie das Evangelium sagt.

Daß sie aber sagen: Wir haben seinen Stern gesehen, meinen sie noch nicht zu der Zeit, daß ihn Christus geschaffen habe, sondern daß er darumb sein sei, daß er seiner Geburt Zeichen ist: wie auch noch die Sternmeister nennen eines jglichen Menschen Zeichen sein Zeichen, darin er geboren ist, nicht, daß ers geschaffen habe. Denn Christi Gottheit bleib unverkläret bis auf seine Auffahrt, wiewohl sie vielmal angezeiget ward.

Also auch, daß sie ihn anbeten wöllen, thun sie der Meinung, wie die Schrift weiset, daß in den Morgenländern die Könige würden angebetet; nicht, daß man sie fur Götter hielte, sondern das Niederfallen fur ihnen und ehren heißt die Schrift anbeten, und gibts gleich Gott und den Menschen, wie auch das Wörtlin Herr, König, ja auch den Namen Gott, da er zu Mose Exod. 7 (V. 1). saget: Siehe zu, ich hab dich einen Gott gesetzt uber Pharaonem. [58])

Da das der König Herodes hörete, erschrack er[59]), und mit ihm das ganz Jerusalem.

Warumb erschrecken sie dafur? Warteten doch die Jüden auf Christum, der ihn' zugesagt war von Gott, wie droben gesagt ist aus Genes. 49 (V. 10). War doch Simeon und Hanna, ohn Zweifel auch viel mehr heilige Leut zu Jerusalem zu der Zeit, die sich Christi Zukunft versahen und freueten. Daß Herodes erschrocken ist, hat öffentliche Ursach; er furcht des Königreiches, weil er ihm selbs wohl bewußt, daß er ein Frembdeling war, und sich ubel umb die Jüden verdienet; wußt auch wohl, daß die Jüden auf Christum warteten, der sie erlösen sollt, wie Moses gethan hatte; daß sein Gewissen sich besorgen mußte, es möcht sich ein Aufruhr erheben wider ihn, und er vom Reich gestoßen werde.

---

58) Siehe (Nimm wahr, a b), ich setze dich zu einem Gott dem Könige Pharaoni (a b c). 59) ist er erschrocken (a b).

Wiederumb furchten die Jüden den Herodem und die Römer, daß gar viel Bluts kosten würde, sollten sie einen neuen König haben. Denn sie hatten zuvor den Römern und Herodi gar mit großem Unglück widerstanden, und ist ihnen gewesen, wie dem Volk von Israel in Egypto, da sie Moses sollt ausführen, und sie härter verfolget wurden, denn zuvor, daß sie gleich wider Mosen murreten; welchs ein Zeichen war ihres schwachen Glaubens, wie auch dieß Erschrecken Jerusalem ein Unglauben zeigt, daß sie mehr auf menschliche Macht, denn auf göttliche sehen.

Aber die heiligen Leut sind nicht erschrocken, sondern froh worden. Daß aber der Evangelist sagt, die ganze Stadt sei mit Herode erschrocken, ist gesagt nicht von allen Einwohnern oder Bürgern der ganzen Stadt, sondern nach [der Weise [60]] der Schrift: wenn die eine Stadt allein nennet, und nicht auch die Einwohner, so meinet sie nicht alle, die darinnen sind, sondern das mehrer und größer Theil. Wie im Buch Josuä vielmal geschrieben stehet, er habe die und die Stadt verstöret, und setzt dabei, er habe alles getödtet, was Einwohner und lebendig drinnen waren.

Und ließ versammlen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollt geborn werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichte die kleineste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der uber mein Volk Israel ein Herr sei. [61])

Hie fragen wir: Warumb Christus diese Magos nicht durch den Stern hat bis gen Bethlehem führen

60) [a b]. 61) Und er hat versammlet alle Fursten der Priester und Schreiber im Volk, und erforschet, wo Christus sollt geborn werden. Und sie haben ihm gesagt: Zu Bethlehem Judä; denn also ist geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist nicht die geringst unter den Fürsten Juda; aus dir soll kommen der Herzog, der do regier mein Volk Israel (a b).

lassen, sondern läßt seine Geburt, die nu erkannt war, durch die Schrift erforschen? Das geschicht darumb, daß er uns lehre zu der Schrift uns halten, und nicht unserm Dünkel, noch keines Menschen Lehre folgen; denn er will seine Schrift nicht umbsonst geben haben, da will er sich finden lassen und sonst nirgend. Wer die veracht und fahren läßt, der soll und muß ihn nimmer finden.

Also haben wir droben gehort (Luc. 2, 12.), daß der Engel den Hirten auch ein Zeichen gab, nicht Maria noch Joseph, noch keinen Menschen, wie heilig sie waren, sondern allein die Windel und Krippen, da er eingewickelt und gelegt ward, das ist, die Schrift der Propheten und Gesetz, da ist er eingewickelt, die hat ihn, die sagt nur von ihm, und gibt Zeugniß von ihm, und ist sein gewiß Zeichen, wie er selbs sagt Johan. 5 (V. 39): Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewig Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget. [62]) Und Paulus Rom. 3 (V. 21): Die Gerechtigkeit, die fur Gott gilt, ist offenbart und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. [63])

Item, so haben wir auch von Simeon und Hanna gehöret, daß sie die Schrift bedeuten, die Christum zeiget und in den Armen trägt. Und Luc. 16 (V. 29—31). wollt Abraham nicht gestatten dem Reichen in der Hölle, daß er Lazarum schickete zu seinen Brüdern, sondern weiset sie auf die Schrift und sprach: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie die hören. Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so gläuben sie auch nicht, obschon ein Todter aufstünde.

Wider diese Treue und göttliche Lehre haben bisher [64]) unsere Gelehrten mancherlei Weise aufgerichtet, die Wahrheit zu lernen. Der' müssen wir etliche erzählen, daß wir uns dafur wissen zu hüten.

Zum ersten haben sie aufbracht unzählige Gesetz, Statut, Artikel und Lehre, von den Menschen erfunden, als da ist das geistlich Recht und dergleichen, Orden, Regel; welchs ohn Zweifel nicht sind die Windel und

62) Forschet die Schrift, darinnen ihr meinet, daß ihr das Leben habt, denn dieselbige gibt Zeugniß von mir (a b c). 63) st. Die Gerechtigkeit ꝛc.: Christus Gerechtigkeit ist bezeuget durchs Gesetz und Propheten (a b c). 64) jtzt (a b c).

Krippen Christi, auch nicht Simeon noch Hanna. Und St. Paulus hat uns fur solchen Lehren fleißig gewarnet, daß wir ja bei Gottes Wort allein bleiben. Denn alle Menschenlehre sind fährlich, und führen endlich vom Glauben, wie Salomo durch frembde Weiber verführet ward, welchs St. Paulus Tit. 1 (V. 14). deutet und sagt, daß Menschenlehre abwenden von der Wahrheit.

Wenn aber jemand der Menschenlehre brauchte, wie man Essen und Trinken und Kleider braucht, so wären sie ohn Schaden. Niemand isset und trinket oder kleidet sich darumb, daß er meine dadurch fromm und selig zu werden. Denn eine solche Meinung oder Gewissen wäre ein grobe Narrheit fur jedermann; sondern seine Meinung und Gewissen, fromm zu werden, ist alleine die, daß er achtet, wo er nur fest an Christum gläubt, so werde er fromm und selig. Die Meinung ist recht, und das Gewissen [ist [65]] gut.

Also, wer da fastet, wirkt, Mönch- oder Pfaffenkleid trägt, oder seines Ordens Regel hält, daß ers achte gleichwie Essen und Trinken, nicht darumb fromm sei, daß er also thue, auch nicht darumb böse, ob ers lasse; sondern wisse, daß er nur durch den Glauben fromm sei, der fähret und thut recht, dem schaden Menschenlehre nichts, als wenig als Essen und Trinken oder Kleiden ihm schadet. Aber wo sind sie, die also thun? Unter tausend kaum einer; denn sie sagen gemeiniglich alle: Je, sollt ich nicht fromm noch selig werden durch solch Leben, Orden, Regel und Werk, was machet ich denn drinnen, ich großer Narr?

Darumb ists nicht müglich, daß Menschenlehre nicht sollten von der Wahrheit abwenden, wie Paulus sagt. Denn der zwei muß eins geschehen: entweder, daß sie veracht und verlassen werden, wo man höret, daß sie nicht fromm noch selig machen; oder das Gewissen und Meinung bestricken und erwürgen, wo man achtet, daß sie fromm machen und gehalten werden müssen, denn da muß der Glaube untergehen und die Seele sterben, da ist kein Hülfe noch Erretten.

Denn der Glaube mag nicht bestehen noch leiden,

---

65) [a].

daß man achte und ein Gewissen habe, als sei etwas anders nütz und noth, fromm zu sein, denn er allein. Darumb, wer denselbigen hat, der kann Menschengesetz nicht achten, sondern hält sie, wie und wenn er will, ist schlecht ein Herr darüber. Wer aber Menschengesetz ohn Glauben hat, der kann den Glauben nicht erkennen, bleibt ewiglich ein Knecht der Menschenlehre, thut auch nimmer kein gut Werk, wie St. Paulus sagt Tit. 1 (V. 16). Darumb muß man sich an die bloße, lauter Schrift halten, die lehret allein Christum, daß wir durch ihn im Glauben fromm werden, und darnach alle Werk frei thun, dem Nähesten zu gut, wie oft gesagt ist.

Zum andern legen sie uns fur der Heiligen Legende und Exempel, damit sie auch stärken und gründen ihre Menschenlehre. Und das bringt wahrlich hart, und verderbet unzählige Seelen; da kompt man so heimlich von der Schrift und Glauben, daß niemand merken kann; da legen sie fur St. Benedictum, Gregorium, Bernhardum, Augustinum, Franciscum, Dominicum, und viel großer Heiligen, die niemand thar[66]) leugnen, daß sie heilig sind, die doch in solchen Menschenlehren und Orden gelebt und heilig worden sind. Sage mir, wie mag ein einfältig Herz solche Stöße leiden und im Glauben bleiben? Es muß ein apostolischer oder evangelischer[67]) Geist hie sein, der dafur bleiben soll. O wie sicher sind sie, wie plumpen sie einher! wenn sie solcher Heiligen Exempel aufbracht haben, da meinen sie, sie haben die rechte Lucern angezündet.

Wenn ich nu zu ihnen sagt: Solche Heiligen haben auch Essen, Trinken, Schlafen und Kleider gehabt, wäre es nu nicht auch ein Meinung, wir richten auf einen Eßorden, Trinkorden, Schlaforden und Kleiderorden? so sagen sie: Ja, die lieben Väter haben solchs nicht gethan, als fromm dadurch zu werden, wie sie dieß Wesen gethan haben, welche sie fur gute und heilige Wege gehalten hatten[68]). Hie antwort ich: Wenn du sagest, daß die lieben Väter durch solch Wesen sind fromm worden, mehr denn durch Essen, Trinken, Schlafen und Kleiden, so irrestu offenbärlich. Denn das hat

66) kann (a). 67) evangelistischer (a b). 68) „hatten" fehlt a.

Gott sein verwahret, daß er der Heiligen keinen je geehret hat mit einigem Wunder umb seiner Werk willen, sondern sie sind alle voll Geists und Glaubens gewesen. So lässestu ihren Geist und Glauben fahren, und ergreifest ihr äußerlich Wesen allein. Das ist eben, als wenn ein Narr sein Lebenlang nicht mehr thät, denn schlief, darumb daß er gehört hätte, St. Bernhardus hätte einmal geschlafen, und wollt damit fromm und selig werden. Darumb thut man den Heiligen Unrecht, daß man furgibt, sie haben solche Orden gehalten der Meinung, daß sie fromm und selig machen, und betreugt also das Volk mit dem Leben und Namen der lieben Heiligen.

So sprichstu aber: Ja, sie habens dennoch gehalten und nicht verworfen, auch nicht so gering geachtet, wie du lehrest zu achten. Antworte ich: Es gebührt weder dir, noch mir, zu richten ihr Meinung und Herz; aber das sagen wir: Es ist nicht unmüglich, daß sie es allzusehr geacht haben. Aber darin haben sie als Menschen geirret. Denn das muß jedermann bekennen, daß die lieben Heiligen geirret und gesundiget haben. Darumb will Gott, daß man nur auf sein Wort sehe, und folge der lieben Heiligen Exempel nicht weiter, denn wo sie dem Wort Gottes folgen; wo sie aber als Menschen auch darneben folgen ihrem eigen Dünkel oder Menschenlehre, da sollen wir dem frommen Sem und Japhet nachfolgen, die ihres Vaters Noah Scham[69]) zudackten, und nicht mit dem bösen Ham davon predigen und schwätzen. Also sollen wir auch derselbigen Heiligen Gebrechlichkeit schweigen und sie nicht ausbreiten, daß wir allein ihrer Stärke nachfolgen.

Es ist gar kein Wunder, daß die lieben Heiligen hierinne gestrauchelt und geirret haben. Es ist so ein hoch groß Ding umb die Erkenntniß Christi und des Glaubens, daß ihn allein Gottes Gnade muß in uns wirken; Fleisch und Blut sagt nichts davon, sondern allein[70]) der Vater im Himmel, wie Christus bezeuget Matth. 16 (V. 17). Es haben wohl größer Heiligen hierinnen geirret, denn St. Augustinus, Benedictus, Gre-

69) Schambd (a b). 70) „allein" fehlt a b.

gorius, und ihr gleichen ist. Waren doch zu der Aposteln Zeiten schon solche Lehrer, wider die St. Paulus alle seine Episteln schreibt, daß er je den Glauben behalte fur den Werken und Lehren.

Und daß du noch mehr wundern mügest, die ganze Kirche, da sie noch neu und am besten war, hat sie [71]) hierinnen geirret, daß allein St. Peter, Paulus und Barnabas hie stunden, und erhielten, daß kein Gesetz noch Werk noth und nütz wäre fromm zu machen; wie das alles St. Lucas beschreibt klärlich Actor. 15 (V. 6). Nu waren je große Heiligen da, als die Apostel und ihre Jünger; dennoch stunden sie drauf und wären auch drauf blieben, daß Gesetz und Werk noth wären zur Seligkeit, wo nicht St. Paulus und Petrus dawider gehalten hätten; auch sie selbs hättens nicht gewußt, wo nicht Gott durch Wunderzeichen vom Himmel sie hätte solcher Meinung gewiß gemacht, daß nur der Glaube nütz und noth wäre, selig zu machen; wie Actor. 10 (V. 43). stehet.

Uber das, obwohl St. Peter das wußte und hatte selbs helfen erhalten, dennoch irret er auch drob zu Antiochia, und braucht solcher Freiheit nicht recht, daß ihm allein St. Paulus widerstund, als er schreibt Galat. 2 (V. 11). Nicht, daß St. Peter meinet, er müßte das Gesetz halten, sondern daß er der Freiheit, die er wohl wußte, nicht stracks fur sich brauchte, und meinet, er müßte sich scheuen umb der andern willen; welchs nicht recht war, und von St. Paulo gestraft.

Darumb ists gar nichts und nichts, wenn man der Heiligen Exempel furträgt, welchs sie neben oder außer der Schrift geführet haben. Es treugt eben so sehr, ja viel mehr, denn keiner Ketzer oder falschen Lehrer Irrthum; darumb, daß die wahre rechte Heiligkeit solche Gebrechlichkeit allzusehr schmücket, und Gott solchs schicket, auf daß er uns [nur [72]] bei seiner Schrift und Lehre behalte, außer welcher kein Leben noch Licht ist, wenn es gleich alle [73]) Engel lehreten.

Zum dritten, bringen sie auf der Heiligen Auslegung uber die Schrift; das soll auch ein Licht sein,

---

71) „sie" fehlt a b. 72) [b]. 73) die (b).

da haften sie auch hart an, und meinen, sie haben hie, das niemand verwerfen müge, wehren immer und immer, daß wir ja nicht zur lautern Schrift kommen, fahen an und sagen, die Schrift sei finster und werden viel Ketzer daraus. Ist das nicht ein Häuptstück aller Gotteslästerung? Wer sagt aber ihnen, daß die Väter nicht auch finster sind? oder wer will uns gut dafur sein, daß die Väter nicht irren in ihrem Auslegen? Sintemal es offenbar ist, daß sie oft geirret, oft wider sich selbs, oft auch wider einander, und gar selten einträchtiglich stimmen. Das schicket Gott also, und macht solch der Väter Auslegen auch ungewiß, wehret auf alle Seiten, daß wir ihm nicht aus seiner Schrift laufen. Noch schlipfern wir dahin, und lassen uns nicht halten.

Darumb sollen wir wissen, daß nicht wahr sei, das sie sagen: Die Väter erleuchten die finstern Schrift; sie thun den Vätern Unrecht, und belügen sie. Der Väter Werk ist nicht, die Schrift erleuchten mit ihrer eigen Glossen, sondern klare Schrift erfur bringen, und also Schrift mit Schrift, bloß, ohn alles ihr eigen Zusetzen, beweisen.

Daß aber Ketzer aus der Schrift werden, ist wahr [74]); woraus sollten sie sonst werden? Ist doch kein Buch mehr, das den Glauben lehret, denn die Schrift. Darumb, gleichwie kein Christ werden mag, denn allein uber der Schrift, also mag auch kein Ketzer werden, denn allein uber der Schrift. Allein Christus ist ein Zeichen des Widersprechens, daran sich die Menschen stoßen, etliche fallen und stehen auf. Sollt man ihn darumb verwerfen, oder einen andern Christum neben ihm aufrichten? Brauchestu doch Wein und Brods nicht wohl; sollt man darumb Acker und Weingärten liegen lassen oder nicht [75]) andere daneben bauen? Der böse Geist ist der Schrift feind, darumb hat er sie mit diesem Geschrei durch sein [76]) lästerlich Maul hierinnen berüchtiget und verdächtig gemacht.

Aber was lehret dieß Evangelium? Zum ersten fragen die Magi nicht nach dem öbersten Priester, und

---

74) recht (a b c). 75) „nicht" fehlt a b c. 76) ihr (a; Franck: „ihr", näml. der Gelehrten).

sagen nicht: Wo ist Hannas oder Caiphas, oder wie hat dieser oder der gelebt? sondern so sagen sie: Wo ist der König der Jüden, der geborn ist? Ja, Christus läßt sie uns zum Exempel anlaufen und feilen, daß sie ihn zu Jerusalem, in der heiligen Stadt, bei den Geistlichen, bei den Gelehrten, bei den Obersten suchen. Er läßt sich nicht finden an heiliger Statt, noch an heiligen Geberden; ihnen wird auch nicht geantwortet, was Menschenglosse, sondern was die bloße Schrift von Christo sagt; dieselbige allein ist bei den heiligen Leuten und an heiligen Stätten zu suchen.

Hiemit ist uns gnugsam furgebildet, daß wir sollen unangesehen aller Menschen Werk, Lehre, Glosse und Leben nur auf die lautere Schrift Acht haben, und unter allen Heiligen Leben oder Lehren das Vortheil behalten, daß wir uns nicht begeben aufzuraffen alles, was sie lehren oder [77]) leben, sondern ein Gericht darob halten, und mit Unterscheid aufnehmen nur das, das der Schrift gemäß ist. Was aber ihr eigen, ohn Schrift ist, sollen wir als Menschending achten und bleiben lassen, wie uns St. Paulus lehret 1. Thessal. ultim. (V. 21): Prüfet alles, und das Gute behaltet. [78])

Das hat auch Moses im Gesetz bedeut, Levit. 11 (V. 3); Deuter. 14 (V. 6), da er die reinen und unreinen Thier beschreibt, daß alle Thier, die nicht die Füß spalten und wiederkäuen, unrein sein sollten. Das sind die Menschen, die nicht ihr Füß spalten, das ist, ihr Leben plumps einhin wandeln: was ihnen furkömpt, das raffen sie auf und folgen ihm; aber die reinen Thier sind, die mit des Geistes Unterscheid handeln in allem äußerlichem Wesen und Lehren: was sie sehen mit der Schrift stimmen, das halten sie; was aber ohn Schrift und lauter Menschentand ist, das lassen sie fahren, die Heiligen sind wie groß sie wöllen oder mügen.

Denn es ist kein Heilige so vollkommen gewesen, der nicht Fleisch und Blut, ja der nicht einen stetigen Streit mit seinem Fleisch und Blut gehabt [habe [79]], daß nicht müglich ist, ihr Ding eitel Geist und fur Exempel anzunehmen sein. Es hat vielmal müssen Natur und

77) und (a b). 78) Alle Ding versucht, und was gut ist, das behaltet (haltet, a b) (a b c). 79) [a b c].

Vernunft mit unterlaufen, dem gar nichts zu folgen ist. Darumb heißt uns Moses die Füß spalten, und Paulus die Unterscheid des Geistes haben, und nicht alle Werk und Wesen annehmen.

Nu in diesen dreien Stücken, das ist, Menschen Lehre, Heiligen Exempel, Väter Glossen, meinen sie und gläubt jdermann, daß sie wohl fahren, und ist niemand, der hie zweifeln oder widersprechen dürfe, daß sie gleich hie mit aller Sicherheit regieren, lassen sich dünken, niemand habe die heilige Schrift, denn sie allein, welche sie in diese drei Gefäß wohl und köstlich gefasset haben. Uber das alles sind sie noch weiter in Abgrund der Finsterniß gefallen, daß sie furgeben, das natürliche Licht und heidnische Kunst sei auch eine gute Weise, die Wahrheit zu erfinden. Darauf stehen jtzt die hohen Schulen so grundlos verirret, daß sie lehren, es müge ohne Aristotele kein Theologus, das ist, der beste Christen werden. O Blindheit uber alle Blindheit!

Nu wäre es zu leiden, wenn sie natürliche Kunst hießen, daß Feuer heiß ist, drei und fünf acht machen, und dergleichen, das alle natürliche Vernunft wohl weiß. Aber sie fahren uber sich und erdichten eitel Träume und unnütze Gedanken von den Dingen, die nichts sind und der sie nicht wissen; daß es Jammer ist, zu gedenken an ihr unsinnig toll Studieren, da [80]) sie so viel Kost und Muhe anlegen, daß der böse Geist nur sein [81]) Spott an ihnen hat, damit sie Gott plagt, wie sie verdienet haben, daß sie nicht bei der lautern Schrift sind blieben. Darumb müssen sie eitel solchen Schlamm und Stank der Höllen fressen und verderben.

Darnach sind sie gerathen an den Teufel, und haben [82]) gefolget den Exempeln, da die Seelen erschienen und Hülfe bitten; denselben Geistern haben sie gegläubt alles, was sie gesagt haben, ohn alle Scheue und Furcht. Darob ist die Messe in einen solchen Mißbrauch kommen mit Seelmessen und Verkäufen, daß nicht gnug zu beklagen und zurbarmen ist, wenn gleich alle Welt Tag und Nacht Blut weinet. Da hat sich der Teufel lassen beschwören und zwingen, die Wahr-

80) daß (c). 81) ein (e). 82) „haben" fehlt a.

heit zu sagen, hat damit ein solch Spott und Spiel aus unserm Glauben und Sacrament gemacht, wie er nur selbs hat gewollt. Das ist alles unsers Furwitzs Verdienst und Lohn, daß wir uns an Gottes Schrift nicht haben lassen benügen, und unsern treuen Gott und Vater fur einen Narren und Putzen gehalten, als der sich unterwinde uns zu lehren in seiner Schrift, und wisse oder müge uns nicht lehren, was wir wissen sollen, oder uns noth sei zu wissen. Darumb thut er uns recht, daß er uns des Teufels Schüler werden lässet, dieweil wir seine Schule verachten.

So sprichstu: Soll man denn nicht gläuben, daß wandelende Geister irre gehen und Hülfe suchen? Antwort ich: Laß wandeln, was da wandelt; du höreſt, was dir dein Gott gebeut; so du dieselben Geister alle verdächtig hälteſt, sundigestu gar nichts; so du aber einen fur rechtschaffen hälteſt, bistu schon in der Fahr des Irrthums. Warumb das? Darumb daß Gott wills nicht haben, daß du von den Todten lernen und Wahrheit erforschen sollt; er will selbs dein lebendiger, uberflüssiger, gnugsamer Lehrer sein. An seinem Wort solltu dich halten; er weiß wohl, was er dir von Todten und Lebendigen sagen soll, denn er weiß alle Ding.

Was er dir aber nicht sagt noch sagen will, solltu nicht begehren zu wissen, und ihm so viel Ehre thun, daß du gläubeſt, er erkenne, es sei dir nicht noth, nütz noch gut zu wissen. Darumb solltu alles solch Gespügniß der Geister frei und fröhlich in den Wind schlahen, und dich nicht fur ihnen fürchten; so werden sie dich auch wohl mit Frieden lassen. Und ists, daß du etwan in deinem Hause haſt einen Polter- oder [83]) Rumpelgeist, so mache nicht viel Disputierens, und wisse, daß da kein gut Geist ist, und er nicht von Gott kömpt. Mache das Kreuz fur dich, und fasse den Glaube zu Herzen. Hat ihm Gott verhängt, dich zu strafen, wie den frommen Hiob, so sei bereit, und leide es willig; ists a[illegible] sein eigen Spiel, so verachte ihn im starken Glau[illegible], und erwege dich nur frisch auf Gottes Wort,

83) und (a b).

denn er wird dir Gottes Wort nicht anbeißen, da habe keinen Zweifel.

Wiewohl ich acht, daß derselbigen Poltergeist keiner von Gott zur Strafe geordnet sei, sondern es ist ihr eigener Muthwille, die Menschen vergebens zu schrecken, dieweil sie nicht mehr Macht haben zu schaden. Denn wo er Macht zu schaden hätte, würde er sich nicht mit viel Poltern erzeigen, sondern seine Bosheit ausrichten, ehe du erführest, wer es gethan hätte. Soll aber ein guter Geist zu dir kommen, so wirds auch nicht auf die Weise geschehen, mit viel Poltern und solcher Leichtfertigkeit. Versuche dieß, und erzeige solchen Glauben, so wirstu sehen, daß solchs Gespügniß aus Gott nicht ist, und wird ablassen. Gläubestu aber nicht, so hat er gut thun; denn Gottes Wort ist nicht da, welchs er allein fürchtet.

Die Wort Gottes, darauf du trotzen sollt, sind die Luc. 16 (V. 31), da Abraham sprach zu dem reichen Mann in der Hölle, da er begehrt, daß der verstorbene Lazarus würde gesandt zu seinen lebendigen Brüdern auf der Welt, und Abraham ihm das abschlug, und sprach: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Aus welchem Text klärlich folget, daß Gott uns nicht will durch die Todten lehren lassen, sondern an seiner Schrift gehalten haben. Darumb, wie und wo dir ein Geist zukömpt, so frage nur nichts, ob er böse oder gut sei, sondern stoß ihm nur frisch dieß Wort kürzlich und verächtlich in die Nasen: Habent Mosen et Prophetas; so wird er bald fühlen, was du meinest. Ist er gut, so hat er dich nur deste lieber darumb, daß du deines und seines Gottes Wort [so [84]] frei und fröhlich führest; ist er nicht gut, wie sie alle sind, die da poltern, so wird er bald Ade sagen.

Item, das ander Wort ist Mosi Deuter. 18 (V. 9—11), da er also sagt: Israel, wenn du in das Land kommest, das dir der Herr, dein Gott, geben wird, so solltu nicht lernen thun die Greuel dieser Völker, daß nicht unter dir funden werde, der sein Sohn oder Tochter durchs Feur gehen lasse, oder ein Weissager,

84) [a].

oder ein Tagwähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder Zäuberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten fragt ꝛc. [85]) Hie höreſtu, daß es fur Gott ein heidnischer Greuel ist, von den Todten oder Geistern fragen, und hart verboten. Auf dieß Wort Mosi siehet Abraham, daß er Lazarum nicht will lassen zu den Lebendigen gehen. So kannſtu [nu [86]] wider diese Geister diesen Spruch führen, und sagen: Non quaeras a mortuis, dicit Dominus; Gott spricht: Du sollt nicht von den Todten forschen.

Darüber hat Gott so fest gehalten, daß kein Exempel, kein Geschicht in der Schrift ist, da die Heiligen hätten von den Todten etwas erforschet. Welches der dritte Stoß ist, daß du sagen kannst zu den Geistern: Es ist kein Exempel je gehört noch gelesen in der Schrift von solchen Geistern und ihrem Wesen; darumb sei es zu verachten und meiden als ein Teufelsgespenst gewißlich.

Hieraus ist leichtlich zu merken, daß ein Spügniß ist gewesen mit Samuels Aufwecken, 1. Reg. 28 (V. 12). Denn es gehet alles zu wider dieß Gebot Gottes; darumb nicht zu vermuthen ist [87]), daß der recht Prophet Samuel sei auferweckt durch die Wahrsagerin daselbs. Daß aber die Schrift daselbs schweiget, und nicht saget, obs der recht oder unrecht Samuel sei, das [88]) thut sie darumb, daß sie von jedermann fordert, er solle je wohl wissen, daß durch Mosen Gott verboten hat, die Todten zu forschen; und er widerruft sein Wort nimmer, spricht Hiob, und Bileam [89]) Numer. 23 (V. 19). Und wie sollt die Zäuberinne uber die Heiligen Macht haben, die in Gottes Händen allein behalten sind?

Sagt man aber: Mit der Weise wird das Fegfeur auch verleucknet werden; antwort ich: Ob du das Fegfeur nicht gläubeſt, biſt darumb kein Ketzer, denn es stehet nichts davon in der Schrift; und ist besser, daß du nicht gläubeſt, das außer der Schrift ist, denn daß

85) Israel, wenn du in das Land kommeſt, das dir Gott geben wird, so siehe zu, daß du nicht lerneſt die Greuel des Volkes, das jtzt drinnen ist, daß nicht erfunden werde in dir jemand, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feur opfere, oder ein Weissager, oder ein Tagewähler, oder ein Geistgenoß, oder ein Hexen, oder ein Beschwörer, oder der die Wahrsager frage, oder Zäuberei treibe, oder von den Todten frage ꝛc. (a b c). 86) [a b c]. 87) „ist“ fehlt a b. 88) „das“ fehlt a. 89) Balaam (a b c).

du läſſeſt, das in der Schrift iſt. Laß hie zörnen Papſt und Papiſten, wie ſie wöllen, die aus dem Fegfeur ein Artikel des Glaubens machen, darumb daß es der ganzen Welt Reichthum zu ihnen, und unzählig Seelen in die Hölle bracht hat, die ſich darauf verlaſſen, mit Werken ſich haben vertröſt, eraus zu löſen. Gott hat dir nicht vom Fegfeur geboten, ſondern, daß du von den Todten nichts frageſt, noch ihnen gläubeſt, was ſie ſagen; den laß dir gewiſſer und wahrhaftiger ſein, denn alle Engel, ſchweig denn der Papſt und ſeine Papiſten, welche, ſintemal alle ihr Ding erlogen und betrogen iſt, auch dem Fegfeur wenig Glauben machen.

[Willtu aber fur die Todten bitten, will ich dir nicht wehren. Ich halt, das Fegfeur ſei nicht ſo gemein, als ſie es machen, ſondern gar wenig Seelen hinein kommen. Doch, wie ich geſagt hab [90]), es iſt deiner Seele ohn alle Fährlickeit, ob du nicht gläubeſt das Fegfeur. Du biſt nicht mehr ſchuldig zu gläuben, denn was in der Schrift ſtehet. [91]]

Wird man aber hie auch anziehen Gregorium, Auguſtinum und ander Heiligen mit ihren Sprüchen, Gloſſen oder Exempeln vom Fegfeur, haſtu droben gehört, wiefern den lieben Heiligen zu folgen und zu gläuben ſei. Wer will uns gewiß machen, daß ſie nicht hierin betrogen ſind, oder geirret haben, wie in andern vielen Stücken? Unſer Glaube ſoll einen Grund haben, der Gottes Wort ſei, und nicht Sand noch [92]) Moos, das Menſchen Wohn oder Werk ſei.

Hiezu ſtimpt auch Jeſaia 8 (V. 19. 20): So ſie euch werden ſagen: Laßt uns forſchen bei den Wahrſagern und Zäubern, die da ſauſen auf ihre Zäuberweiſe; ſollt ihr antworten: Soll nicht ein Volk allein von ſeinem Gott forſchen, weder von Lebendigen noch von Todten, ſondern nach ſeinem Geſetz und Zeugniß? Wöllen ſie nicht alſo, ſo ſollen ſie das Morgenlicht nimmer uberkommen ꝛc. Siehe, das iſt auch ein heller Spruch, der dringet und zwinget, man ſoll nach Gottes Geſetz und Zeugniß forſchen alles, was man wiſſen will; und wer das nicht thut, der ſoll beraubet ſein des

90) „hab“ fehlt a. 91) [a b c]. 92) und (a b).

Morgenlichts, welchs ohn Zweifel Christus ist und die Wahrheit selbs. Und siehe zu, da er hatte gesagt, man solle von Gott forschen, daß nicht jemand in den Himmel gaffet, und ein Sonders von Gott wartet, zeigt er, wo und von wannen wir sollen Gott forschen, und spricht: Nach seinem Gesetz und Zeugniß; will nicht leiden, auch von Gott selber zu forschen außer der Schrift, wie viel weniger wird ers von andern leiden.

Dieweil denn Moses so viel erzählet, durch die man forschet, nämlich achterlei*): Die Weissager, das sind, die von zukünftigen Dingen sagen, als die Sterngucker und falschen Propheten durch Eingeben des Teufels. Item, die Tagewähler, das sind, die da etliche Tagen unselige, etlichen glückselige örtern, zu reisen, zu bauen, zu heirathen, zu kleiden, zu streiten und zu allen Händeln. Item, die Geistgenossen, ich weiß nicht, wie ich sie sonst nennen soll, die den Teufel in einem Spiegel, Bild, Stock, Schwert, Glas, Krystall, Finger, Nagel, Kreis, Ruthen und dergleichen beschwören, und allda heimliche Schätz, Geschicht und ander Ding sehen wöllen. Item, die Zäuberer oder [93]) Hexen, das sind die bösen Teufelshuren, die da Milch stehlen, Wetter machen, auf Bock und Besen reiten, auf Mäntel fahren, die Leut schießen, lähmen [und [94]] verdorren, die Kinder in der Wiegen martern, die [ehlich [95]] Gliedmaß bezäubern, und desgleichen. Item, zum fünften, die Beschwörer, die da [96]) Viehe und Leut segen, die Schlangen bezaubern, Stahl und Eisen versprechen, und viel sehen und sausen und Zeichen können. Zum sechsten, die Wahrsager, die den Teufel hinter den Ohren haben, und den Leuten sagen künnen, was verloren ist, und was sie thun, oder thun werden, wie die Tattern und Zigeuner pflegen. Zum siebenten, die Zäuberei treiben, die da können den Dingen ein ander Gestalt geben, daß ein Kuhe oder Ochse scheinet, das in der Wahrheit ein Mensch ist, und die Leut zur Liebe und Buhlschaft zwingen,

*) Nach Walch hat die erste, nach Franck die 1540r Ausgabe hier den Zusatz: so wollen wir dieselbigen anzeigen, wer sie sind, und womit sie umgehen. Jedoch haben wir ihn in keiner der von uns verglichenen Ausgg. gefunden.

93) „Zäuberer oder" fehlt a b c. 94) [a b]. 95) [a]. 96) des (a).

und des Teufels Dings viel. Zuletzt auch die Todten, die wandelenden Geister.

Siehe, hat doch Moses nichts vergessen, alle Lücken zugestopft, da man forschen und lernen will außer Gottes Wort; so hat er je den Eigendünkel und natürliche Vernunft vielmal verworfen, sonderlich Deuter. 12 (V. 8): Du sollt nicht thun, was dich recht[97]) dunkt. Und Proverb. 3 (V. 5): Sei nicht weise in deinen Augen, und laß dich nicht auf deinen Verstand; daß wir sehen, wie Gott nicht will, daß wir folgen sollen weder dem, das in, noch dem, das uber unser Vernunft ist, sondern allein seinem Wort; daß wohl Jesaia droben sagt, weder von Lebendigen noch von Todten, sondern allein von Gott in seinem Gesetz zu forschen sei.

Also sagt auch St. Petrus 2. Petr. 1 (V. 19): Wir haben ein fest, prophetisch Wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche,[98]) und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Stimpt nicht hie St. Petrus fein mit Jesaia vom Wort Gottes und Morgenlicht? Und so St. Petrus sagt, daß allein das Wort sei ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort,[99]) zeiget er nicht gnugsam, daß eitel Finsterniß sei, was dieß Wort nicht ist?

Dieser Umbschweif ist uns vonnöthen gewesen, daß wir den falschen Geistern und Menschenlehren antworten, und die heilige Schrift lauter behalten.

Nu kommen wir wieder auf den Text, und lernen von diesen Magis fragen: Wo ist der neugeborne König der Jüden? Laß Herodem fragen nach den Priestern und Schreibern; wir fragen allein nach dem neugebornen[100]) Könige. Laß die hohen Schulen fragen: Wo ist Aristoteles? wo ist der Papst? wo ist die natürliche Vernunft? wo ist Bernhardus? wo ist Gregorius? wo sind die Concilia? wo sind die Doctores? ꝛc. wir fragen: Wo ist Christus? und lassen uns nicht benügen, sind auch nicht zufrieden, wir hören denn die Schrift, die

---

97) „recht" fehlt a. 98) Wir haben ein fest, gewiß Wort, da thut ihr recht, daß ihr darauf sehet, als auf eine leuchtende Lucern im finstern Ort, bis daß der Tag komme (a b c). 99) sei ein leuchtende Lucern im finstern Ort (a b c). 100) gebornen (a b c).

von ihm sage; lassen uns nichts anfechten, wie groß und heilig Jerusalem sei, wie hoch und mächtig Rom sei; wir suchen weder Jerusalem noch Rom, sondern den König Christum in seiner Schrift. Wenn wir die haben, so lassen wir Herodem, Priester und Schreiber mit Jerusalem und Rom hinter uns, und folgen ihr, bis wir ihn finden.

Hie sehen wir aber, wie die Schrift und Christus dreierlei Jünger hat. Die ersten sind die Priester und Schreiber, die wissen die Schrift, und lehren sie jdermann, und kommen selbs nicht dahin. Ist das nicht ein große verstockte Härtigkeit und Verachtung in dem geistlichen gelehrten Volk? Sie hören und sehen, daß so große redliche Leut aus so fernen Landen kommen, Christum zu suchen, und wird ihnen gesagt, daß ein Stern vom Himmel die Geburt bezeuget habe; dazu geben sie selbs Zeugniß aus der Schrift. Und weil sie die Priester und Gelehrtesten sind, sollten sie eilend die allererſten gewesen sein, gen Bethlehem zu laufen mit aller Freuden und Begierden; ja, wenn sie Christum hätten gehört in Morgenlanden geboren, sollten sie mit Leib und Gut zu ihm gelaufen haben, so doch alle ihre Hoffnung und Trost auf Christi Zukunft stund.

Aber sie haben sich fur Herode gefurcht; der hätte sie gewißlich getödtet, wo sie Christum hätten mit einem Wort bekannt, und ihn als ihren König annehmen wöllen; wie er zuvor Hircanum auch umb desselben willen und viel mit ihm tödtet, auch die unschuldigen Kindlin darob tödten ließ. Also haben sie umb Furcht willen des Todes ihren Herrn und König verlassen, und sind unter dem Tyrannen Herode und Teufel blieben.

Darnach, da Christus sich nicht mehr zeiget, und nicht einherbrach mit weltlicher Macht, ist solches alles in eine Verachtung und Vergessen gestellet, haben gemeinet, die Magi sind betrogen gewesen; und ist also Christus ganz unbekannt aufgewachsen unter ihnen, daß sie nicht mehr wußten, wo er herkäme, wie im Evangelio St. Johannes (1, 26.) sagt. Das sind nu die Jünger Christi, die wohl wissen die Wahrheit, dürfen aber sie nicht bekennen, noch bei ihr stehen, darumb sind sie auch verloren, wie Christus saget (Matth. 10, 32. 33):

Wer mich bekennet fur den Menschen, den will ich bekennen fur meinem Vater; wer mein verleugnet fur den Menschen, deß will ich verleugnen fur meinem Vater.

Die andern Jünger sind Herodes und sein Volk; denn Herodes forschet nach der Schrift, und gläubet ihr auch, und hält sie fur die Wahrheit; gläubet auch, daß Christus darin verkündigt und jtzt geboren sei; sonst hätte er dieß alles verachtet, und nicht solchen Ernst dazu gethan. So ists gewiß, daß ers dafur gehalten hat, es sei Gottes Wort in der Schrift, das da erfüllet müsse werden, und Gottes Werk, das in dieser Geburt Christi erfüllet sei. Dennoch richtet er sich auf, stracks mit dem Kopf wider Gottes Wort und Werk wissentlich und öffentlich zu laufen, meinet es zu wenden, was Gott sagt und thut, ob ers schon wisse, daß Gott sagt und thut. Darumb forschet und höret er die Schrift und Christum auch mit großem Fleiß; aber nur dazu, daß ers alles vertilge und zunichte mache; denn er besorget, es werde wahr, was Gott sagt, der nicht lügen kann. Ist das nicht ein ungläubliche thörichte Vermessenheit? Wer möcht denken, daß [ein [1]] solch Furnehmen sollt in ein menschlich Herz fallen? Und ihr ist doch allezeit alle Welt voll, und sind die Oebersten und Besten an allen Oerten.

Die dritten Junger sind die frommen Magi, die da lassen ihr Land, Haus und Habe, und setzens alles hintan, auf daß sie kommen und Christum finden. Das sind, die Christum frei bekennen, und seine Wahrheit; Herodes aber, die sie verfolgen und vertilgen, und ist dennoch nichts deste weniger ein Gottes Diener, gehet in den Tempel, und thut, wie ander fromme Leut.

Von dem Spruch Michä. [2])

Es möcht auch allhie bewegen, warumb der Evangelist die Wort des Propheten wandelt, und spricht: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichte [3]) die kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der uber mein Volk Jsrael ein Herr sei [4]); so doch der Prophet sagt also, Micha 5

1) [a b c]. 2) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 3) im Lande Juda, du bist nicht (a b). 4) der da regiere mein Volk Jsrael (a b).

(V. 1): Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist gegen den Tausend in Juda, aus dir soll der kommen, der in Israel Herr sei. [5]) Wie reimen sich die zwei: du bist nicht die kleineste, wie Matthäus sagt; und: du bist klein, wie Micheas sagt?

Die andere Ungleicheit, daß Matthäus unter den Fürsten Jüda, Michas gegen [6]) den Tausenden Juda sagt, ist leichtlich vergleicht. Denn das ebräische Wörtlin Alphe heißet Fürsten und Tausend, daß den Propheten mag deuten, wer da will, auf Fürsten oder auf Tausend; gleich als wenn ich auf Deutsch sagt: Da kompt ein Herzog, möcht jemand deuten auf einen Fürsten oder auf ein Heer; denn Herzog auf Deutsch heißt, wenn ein Heer daher zeucht, oder ein Heerfahrt, und [7]) den ganzen Haufen, und auch das Häupt oder den Fürsten desselbigen Haufens; und was der Haufe thut, gewinnet oder verleuret, spricht man, das hab der Herzog oder Fürst gethan.

Auch so hat das Gesetz Mosi eine Ordnung, daß uber den tausenden Mann ein Furst gesetzt ward, Exod. 18 (V. 21); daß gleich so viel gilt, so man saget, unter den Fürsten, oder unter den Tausenden; denn die Meinung ist doch, daß er viel Haufen meinet, der ein jglicher tausend sei, und seinen Fürsten habe, in welche das Volk getheilet war. Und unter denselbigen Fürsten oder Tausenden im Geschlecht Juda nennet er die Stadt Bethlehem, daß sie geringe und klein sei; gleichwie wir sagen mügen: Unter den Städten zu Sachsen ist Wittemberg klein. Es hat aber dem Evangelisten baß gefallen, unter den Fürsten, denn unter den Tausenden zu sagen; denn es müssen je nicht so eben tausend Mann da sein, sondern ist gnug, daß ein sonder Regiment da sei, darin tausend Mann sein mügen, und allezeit ein solche Oberkeit habe, die uber tausend regiere.

Also möcht man einer jglichen Stadt Burgermeister, oder auch die Gemein, heißen Aluph, das ist, ein Tausend oder ein Gemein, darin ohngefähr mügen tausend sein, und einen Aluph, ein Fürsten oder Bur-

5) Und du Bethlehem Ephrata bist klein unter den Tausenden Juda, aus dir soll mir kommen, der da sei ein Herr in Israel (a b c). 6) unter (a b c). 7) st. und: beide (b).

germeister haben; daß gleichviel wäre, wenn wir den Evangelisten und Propheten also verdeutschten: Und du Bethlehem bist ein gering oder gemeine Stadt [8]) unter den Gemeinen oder Städten Juda. Es war auch gegen die andern Städten, als Hebron, Kariath, Sephar [9]) und dergleichen, eine geringe Stadt zu der Zeit.

Daß aber der Prophet sie nennet Bethlehem Ephrata, und der Evangelist Bethlehem im Lande Juda, ist auch ein Ding; denn alle beide haben sie wöllen je gewiß reden, und das Bethlehem wohl anzeigen, daß es die Stadt sei, die vorzeiten Ephrata und nu Bethlehem heißt, im Lande Juda gelegen. Am Christtag im ersten Evangelio haben wir gehört, warumb sie Ephrata und Bethlehem heiße, daß ein kornreich Land ist; auch daß Ephrata, des Patriarchen Caleb Weib, da liegt, und vielleicht den Namen bestätiget. Denn Bethlehem heißt ein Brodhaus, und Ephrata fruchtbar, daß ein fruchtbar Land und gute Nahrung darinnen gewesen ist.

So ist auch das leicht [10]) vereiniget, daß der Prophet sagt [11]) ein Herr in Israel, und der Evangelist ein Herzog, der uber mein Volk Israel ein Herr sei, [12]) ohn daß der Evangelist ausdrückt die Herrschaft, wie sie nützlich sei und regiere das Volk. Aber wie wöllen sie da stimmen mit einander, daß der Prophet die Stadt klein, und der Evangelist sie nicht klein heißt? die sind doch ganz wider einander. Es ist nicht stark gnug, ob wir wollten sagen, die Bücher wären verfälscht. Es muß freilich kein ander Meinung haben, denn daß der Evangelist mehr auf die geistliche Größe siehet, die auch der Prophet angibt; als sollt er sagen: Du Bethlehem bist wohl klein fur den Menschen, aber in der Wahrheit bistu nicht die geringste fur Gott, sintemal der Herr von Israel aus dir kommen soll. Also was der Prophet hat gemeinet und doch geschwiegen, hat der Evangelist ausgedrücket [13]) und erfüllet.

---

8) ein gering Gemeine oder Stadt (a b c). 9) Cariatsephre (a); Cariatsephher (b c). 10) gleich (b). 11) „sagt" fehlt a. 12) ein Furst, der da regiere mein Volk Israel (a b). 13) st. hat der Evangelist ꝛc.: der Evangelist ausdruckt (a).

Diese Figur und Weise zu reden, daß man etwas schweiget und doch anzeiget, ist auch in gemeiner Rede fast bräuchlich. Als, wenn ich sage: Du bist wohl mein Freund, aber du hältest dich zu meinen Feinden; das ist also viel gesagt: Du bist nicht der wenigsten einer aus meinen Feinden. Item: Die Bettler sind arm, aber haben dennoch viel Gelds; das ist, sie sind freilich nicht die Aermesten. Item, wie St. Paulus Rom. 2 (V. 22): Du betest keinen Abgott an, aber du raubest nur Gotte, was sein ist[14]); das ist, du betest nicht wenig Abgott an, eben damit du nicht Abgott anbetest.

Das sei davon gnug, denn es ist nicht lustig, hierinnen viel ärbeiten, und auch nicht noth einem rechtgläubigen Menschen, der da die Ehre Gott gibt und nicht-zweifelt, es sei alles wohl und recht gesetzt in der Schrift, ob ers schon nicht alles wisse zu beweisen; den Gelehrten ist solches nütz, zu verfechten die Schrift wider die Lästerer und Verkehrer.

Darumb kommen wir zum Verstand und Meinung der Schrift, die allhie nicht von einem schlechten gemeinen Herrn in Israel redet, wie zuvor viel gewesen sind: es muß gar ein sonderlicher fur allen andern sein, den die Propheten so hoch ausrufen und verkundigen. Denn der Spruch Micha laut, als wäre zuvor kein Herr in Israel gewesen, dieweil er sagt: Aus Bethlehem soll mir kommen, der ein Herr sei in Israel; das laut eben, als spräch er: Ich will dem Volk Israel auch einmal einen Herrn geben, daß sie auch einen eigen Fürsten haben; bisher sind die Könige und Fürsten nur Knecht gewesen, und das Volk ist nicht ihr eigen gewesen.

Aber dieß soll ein Herr sein, deß das Volk eigen sei. Daher haben die Allerältesten solche Sprüche auch allezeit verstanden, daß Christus nicht allein Mensch, sondern auch Gott sein mußte, und sein Herrschaft kein Ende haben würde, auch nicht leiblich, sondern geistlich regieren sollte. Denn kein Mensch, ja kein Engel hat ein Volk, das sein ist; allein Gott ist ein Herr in seinem eigen Volk, wie David Psalm 7 (V. 9). sagt:

14) aber du bist nur ein Kirchendieb (a b).

Der Herr ist selbs der Richter. Und Gideon [15]) (Richt. 8, 23.), da er gebeten ward vom Volk, daß er ihr Herr wollt sein, sprach er: Weder ich noch meine Kinder sollen euer Herrn sein, sondern Gott soll euer Herr sein. Darumb sprach auch Gott 1. Reg. 8 (V. 17), da das Volk von Samuel einen König bat: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht uber sie regieren soll. Nicht, daß Sunde war, einen König zu haben, den er ihnen doch gab; sondern daß sie mehr auf menschlich Hülfe und Regiment sich trösten, denn allein auf Gott, welchs ein schwere Sunde war.

Sollt nu Christus ein Herr sein des Volks, als seines eigen, möcht sein Herrschaft nicht zeitlich noch leiblich sein; sondern mußt uber das ganze Volk regieren, das da vergangen, gegenwärtig und zukünftig war; darumb mußt er ein ewiger Herr sein. Das muß gewißlich nur geistlich zugehen. Nu ihm aber Gott gibt seine eigen Herrschaft, mag er nicht pur Mensch sein; denn es ist unmüglich, daß Gott seine Ehre, seine Herrschaft, seine Eigenthumb, sein Volk einem andern gebe, der nicht der rechte wahre Gott sei; als er sagt durch Jesaiam 42 (V. 8): Ich will meine Ehre nicht geben einem andern.

Darumb folget auch nach diesen Worten in dem Propheten Micha: Und sein Ausgang ist von Anfang [16]), vor [17]) den Tagen der Welt; als sollt er sagen: Ich verkündige den Herrn, der von Bethlehem kommen wird; aber derselb wird nicht allda anfahen, er ist schon gewesen im Anfang und von der Welt an [alle Tage [18]], daß man keinen Tag, keinen Anfang nennen mag, da er nicht schon ausgangen sei und sein Wesen habe. Nu ist je nichts von Anbeginn gewesen, und vor [19]) alle Tagen der Welt, denn allein der recht natürlich Gott; so muß auch das Ausgehen von Anbeginn nicht einen allein haben, denn Ausgehen zeigt an etwas, davon es ausgehet. Also zwinget Micha, daß dieser Herr muß Gottes geborner natürlicher Sohn, und der einige wahre Gott mit ihm sein fur allen Creaturen, ewiglich.

---

15) Gedeon (a b). 16) Anbeginn (a). 17) von (a b c). 18) [a b c]. 19) „vor" fehlt a b c.

Wiederumb, so er aus Bethlehem zeitlich kommen soll, muß er wahrer natürlicher Mensch sein. Und das ist das Häuptstück des christlichen Glaubens; das ist sein eigen Volk und das rechte Israel, das ihn fur einen solchen Herrn erkennet, und ihn lässet in ihm regieren und wirken. Welche aber das nicht gläuben, der' Herr ist er nicht, und sie auch nicht Israel.

Aus diesem ist nu weiter leicht zu schließen, wie Christus hat müssen sterben und vom Tod auferstehen, daß er ewiglich und geistlich regierte. Denn weil hie der Spruch zwingt, daß er ein wahr, natürlich, leiblich Mensch mußte werden, will folgen, daß er dasselb leiblich Leben mußte wandeln in ein geistlich unsichtiglich Leben, sintemal es nicht müglich war, daß er sollt leiblich so weit und lang regieren, als der Prophet daselbst deutet.

Und spricht furder: Indeß läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, so gebären soll, geboren habe. Da werden denn die übrigen seiner Brüder wiederkommen zu den Kindern Israel, und er wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn und im Sieg des Namen seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen, denn er wird zur selbigen Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist.[20]) Aus diesen Worten ists klar, daß Christi Reich durch Predigen und Leiden sollt vermehret werden bis an das Ende[21]) der Welt, davon er hie sagt, daß er im Sieg Gottes Namens[22]) werde predigen und weiden; welchs anzeigt, daß er Verfolgung haben werde umb seines Predigens willen.

Darumb spricht er auch, es werde den Jüden Frist gegeben[23]) ihr zeitlichs Wesens und Regiments, bis daß ein neu Volk geboren werde. Welche Gebärerin ist die Sammlung der Apostoln, die im Leiden Christi in der Angst der Geburt war eines neuen geistlichen Volks halben, diesem Herrn von Israel, wie er ihn' selbs verkündiget Johan. 16 (V. 2).

---

20) st. Indeß läßt er sie ꝛc.: Darumb wird er sie geben, bis daß die Gebarerin geliert, und die übrigen seiner Brüder werden sich bekehren zu den Kindern Israel, und er wird stehen und weiden in der Kraft Gottes und in dem Hohmuth des Namen seines Gottes. Und man wird sich zu ihm bekehren, denn alsdenn wird er groß werden bis an das Ende (die Enden, a) der Erden (a b c). 21) die Enden (a). 22) in Hohmuth auf Gottes Namen (a b c). 23) er werde ... geben (a b c).

Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernet mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlin. Und wenn ihrs findet, sagt mir wieder, daß ich auch komme, und es anbete.[24])

Aus diesem Text ists wohl zu nehmen, daß diese Magi sind nicht Konige noch Fürsten gewesen, sondern schlechte ehrbare Leut, wie die Gelehrten und Geistlichen. Denn Herodes hält sie nicht herrlich, sondern läßt sie gen Bethlehem reisen und ihres Dings warten, heißt sie, ihm wieder sagen, als wären sie seine Unterthan, welchs er nicht gethan hätte, wenns Könige oder große Herrn gewesen wären; er hätte sie zu sich geladen, wäre mit ihnen gereiset, und hätte sie herrlich gehalten. Denn, als alle Historien schreiben, so war Herodes ein prächtiger Mann, der die Leut, nach weltlicher Weise, ehrbarlich und hoch zu halten wußte, und wollt gesehen sein fur der Welt. Nu er sie aber heimlich zu sich ruft, ohn alles Prangen und Schein, müssen sie gar viel geringer gewesen sein, denn er war.

Warumb beruft er sie aber heimlich? war doch das Land sein, und er alles Dings mächtig? Das thät er darumb: Er wußte wohl, daß ihm die Jüden aus Herzen feind waren und sein gerne los gewesen wären; darumb besorget er sich, wo er sie öffentlich beriefe, und die Jüden das[25]) innen wurden, so wurden sie ihm zuvor kommen, und die Magos unterweisen, daß sie ihm nicht recht zusagten, auf daß der neu König fur ihm bleiben möcht.

Daß er sie aber fragt umb die Zeit des Sternen, thut er auch aus derselbigen Sorge, und hatte schon bei ihm beschlossen, die unschuldigen Kindlin zu tödten. Denn er dachte also: Ist der neu König geboren, so werden die Jüden froh sein, und ihn fur mir eine Zeit verbergen, bis daß er groß wird, und alsdenn zu ihm

24) Da rief Herodes die Magos heimlich, und erlernet fleißlich von ihnen die Zeit des Sternen, der ihn' erschienen war. Und schicket sie gen Bethlehem, und sagt: Gehet hin und fragt mit Fleiß nach dem Kind. Und wenn ihrs funden habt, so sagt mir wieder, daß ich auch komme, und bete ihn an (a b). 25) deß (a b).

fallen, ihn aufwerfen und mich vertilgen. Darumb muß ich ihnen zuvorkommen, und die Zeit seiner Geburt listiglich erforschen; ob er mir denn verborgen wird, will ich ihn doch treffen unter dem Haufen, wenn ich alle Kindlin nach derselbigen Zeit tödten lasse, daß sie doch ihr Verbergen nichts soll helfen. Doch uber diesem klugen Rath wendet er Fleiß fur, daß ihm der neu König möcht offenbar werden, und befiehlet den Magis, sie sollen ihm wieder sagen; stellet sich ganz geistlich und demüthig, als wollt er ihn auch anbeten.

Wenn menschliche Weisheit hülfe, hätte er schicklich gnug gehandelt, daß er Christum tödtet. Aber es ist wahr, das Salomo [26]) sagt (Sprüch. 21, 30): Wider Gott hilft keine Weisheit noch kein Rath. Und Psalm 33 (V. 10): Gott machet zunicht die Räthe der Leut und verhindert die Gedanken der Völker. Und Psalm 37 (V. 32. 33): Der Gottlose gedenkt wider den Rechten [27]), und suchet, wie er ihn tödte; aber Gott lachet sein, und läßt ihn nicht in seine Hand kommen. Solche Sprüche muß Herodes hie ohn seinen Dank wahr machen, und derselben ein Exempel sein, uns zum Trost, daß wir frei und sicher sind, niemand fürchten, denn nur Gott allein. Wo es [28]) der mit uns hält, so kann weder List noch Gewalt schaden.

Als sie nu den König gehort hatten, zogen sie hin. Und siehe, [29]) der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin [30]), bis daß er kam, und stund oben uber, da das Kindlin [31]) war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet [32]).

Er spricht nicht, daß sie dem Könige haben zugesagt, sondern sie haben ihn gehört, daß er von ihnen begehrt, sie sollten ihm wieder sagen. Aber doch scheinet es aus dem folgenden Antwort, welchs sie im Schlaf empfingen, daß sie Willens gewesen sind, wieder zu

26) Ecclesiastes (a b). 27) Gerechten (a b c). 28) „es" fehlt a b c. 29) Und als sie haben den König gehört, sind sie hingangen. Und nehmpt wahr (a b). 30) her (b). 31) Kind (a b). 32) sind sie sehr froh worden (a b).

Herode zu kommen, in ihrer einfältigen Meinung, daß sie seine Bosheit und Furschlag nicht wußten, und ihn fur einen schlechten rechten Mann hielten. Daraus wir lehren, daß die Heiligen mügen wohl betrogen werden und irren durch die hübschen Geberden und Gleißen der ungläubigen Heiligen, daß sie fur gut halten, was da nicht gut ist; aber endlich bleiben sie nicht drinnen, sie müssen ehe vom Himmel herab unterricht und erlöset werden. Auch mag das Hören dahin vom Evangelisten gesagt sein, daß sie die Schrift des Propheten von ihm höreten, wie der neu König zu Bethlehem sein müßte, darnach sie gefragt hatten, und alle ihr Begierde war zu hören.

Das ist ein Exempel, wie die Feinde Christi zu Zeiten auch nütze sein und die andern recht lehren, gleichwie Caiphas Johan. 11 (V. 50). recht lehret, daß noth wäre, ein Mensch stürbe fur das Volk; und Bileam [33]) Numer. 24. viel schöner Sprüch von Christo [34]) redet; wiewohl sie das ohn ihren Dank zuweilen auch unwissend thun. Also lehret Christus Matth. 23 (V. 2. 3). das Volk, es sollt die Schriftgelehrten und Pharisäer [35]) hören und folgen, wenn sie auf dem Stuhel Mosi säßen und lehreten; verbot doch, daß sie nicht sollten nach ihren Werken thun. Also haben diese Magi recht gethan, und uns ein gut Exempel gegeben, daß sie Herodem gehort haben; aber nicht umb Herodes willen, auch nicht als von ihm gesagt, sondern umb der Schrift willen, die er ihnen saget, welcher sie folgeten, und nicht Herodes Werken.

Daher kömpt die gute Lehre, daß man die bösen Bischofe und Priester eben sowohl hören soll, als die frommen, und nicht nach ihrem Leben, sondern nach der Lehre sich richten; doch daß die Lehre sei lauter Schrift, und nicht Menschentand. Denn gleichwie man der Schrift Lehre hören soll, wenn sie gleich Herodes sagt, und eitel Mord daneben thät; also soll man wiederumb Menschenlehre nicht hören, wenn sie gleich St. Peter, Paul oder [ein [36]] Engel sagt, und schlackt

33) Balaam (a b c). 34) Israel (b). 35) Die Schreiber und Sonderlinge (a b c). 36) [a b].

und schloßt eitel Wunderzeichen daneben. Auch so ist droben gesagt, wie die Heiligen vielmal irren und ärgerlich sind in menschlichen Lehren und Werken.

Darumb will Gott nicht, daß wir auf ihr Exempel, sondern auf seine Schrift sehen sollen. Aus welcher Ursach er verhängt, daß die Heiligen oft Menschenlehre und Werk furlegen. Wiederumb schafft er, daß die Unheiligen oft die lauter und klare Schrift lehren, daß er uns je auf beiden Seiten wohl bewahre fur beiden Aergernissen: zur linken Hand, in dem bösen Leben der Unheiligen; zur rechten Hand, in dem schönen gleißenden Leben der Heiligen. Denn wo du nicht auf die bloßen Schrift sieheſt, so ist der Heiligen Leben zehenmal schädlicher, fährlicher und ärgerlicher, denn der Unheiligen; darumb, daß sie böse, grobe Sunde thun, die leichtlich zu erkennen und zu meiden sind, aber die Heiligen führen subtil und hübschen Schein in Menschenlehren, der auch die Auserwählten möcht verführen, wie Christus saget Matth. 24 (V. 24).

Nu ist solch Aergerniß in den Heiligen stracks wider das Häuptstück, den Glauben und seine Lehre; aber die groben Sunde streiten doch nicht wider den Glauben oder seine Lehre. Ob sie wohl davon fallen, so stürmen sie doch nicht dawider; aber Menschenlehre sind eitel Stürme wider den Glauben und seine Lehre, denn sie machen den Menschen verlassen auf sich und seine Werk; dafur doch Christus die Heiligen erhält, mitten in Menschenlehren und Werken; gleichwie er 1. Maccab. 2 (V. 59). die drei Männer Anania, Azaria, Misael zu Babylonien erhielt mitten im feurigen Ofen. Darumb ist der Heiligen Leben hierin nicht als ein Exempel zu folgen, sondern zu meiden, als eitel Wunderzeichen, die nur zu loben und zu preisen sind. Denn er will nicht einem jglichen im feurigen Ofen Wunderzeichen thun; so will er auch nicht aus einem jglichen einen Bernhardum, Franciscum, Gregorium, Benedictum oder Augustinum machen.

Darauf hat der Evangelist gesehen, daß er Herodes Namen schweiget, und sagt: Sie haben den König gehört; nennet ihn bei dem Namen seiner Ehren und

Gewalt, gleichwie Johan. 11 (V. 51). sagt, daß Caiphas seine Propheceien thät, nicht darumb, daß er Caiphas hieß, sondern daß er oberster Priester war. Königlich und priesterlich Ampt sind gut und von Gott, obwohl böse Leut derselbigen ubel brauchen; gleichwie Gold und Silber gut ist und alle Creatur, und dennoch desselben mag wohl und ubel gebraucht werden.

Also braucht hie Gott des Herodes an dem Ort, da sein wohl gebraucht mag werden, und da er Gottes Creatur ist, und gibt ihn den Magis auch an denselben Ort zu brauchen. Darumb haben sie nicht Herodem angesehen noch gehört, sondern den König. Denn ihnen war nichts daran gelegen, daß er böse war an ihm selbs, sie haben das an ihm erwischt, das Gottes und gut war; gleichwie das Bienlin Honig aus der Blumen säugt, und läßt die Vergift der Spinnen. Sie haben ihn gehört darin, daß er sie hieß gen Bethlehem gehen und mit Fleiß fragen nach dem Kinde, welchs der Prophet verkündiget, welchs er auch nicht aus ihm selbs, sondern von den Priestern hatte; aber seinen bösen Rath und Furnehmen, oder sein böses Leben, haben sie gar nicht wissen wöllen oder können. Also sollen wir auch lernen die Laster der Menschen hassen, aber doch den Menschen lieben, daß wir auch Honig und Gift von einander sondern.

Es wird auch hie angegeben, daß dieser Stern nicht hat mügen hoch sein, gleich den andern im Himmel, sondern er hat müssen nahe uber ihn' in der Luft schweben; sonst wäre es nicht müglich gewesen, daß sie sollten erkannt haben, ob er uber Jerusalem oder Bethlehem stünd. Denn die Stern am Himmel, wie die Astronomi und die Erfahrung sichtiglich gibt, umb ihrer Höhe willen nicht wohl zu merken sind, uber welcher Stadt sie eigentlich stehen, sintemal zwo Städt, die zehen oder mehr Meilen von einander liegen, beide dünkt, der Stern stehet uber ihr. Dazu kann man derselbigen Lauft mit dem Gesicht nicht kennen, wiewohl sie behender laufen, denn kein Augenblick oder Blitz [37]) läuft.

37) Blitz (b).

Aber diesen Sternen haben sie eigentlich sehen nicht laufen, sondern fur ihnen hergehen langsam, nachdem sie gangen oder geritten sind. Ein Stern am Himmel läuft in einem Augenblick gar viel weiter, denn zehen Reisen sind von Jerusalem bis gen Bethlehem; denn sie laufen alle Tag und Nacht einmal umb die Erden und den Himmel. Auch so laufen alle Sternen vom Aufgang bis zum Niedergang, und wiederumb vom Niedergang bis zum Aufgang. Aber dieser Stern, weil er von Jerusalem zu Bethlehem mit ihnen gehet, so ist er von Mitternacht gegen dem Mittag gangen; daß also klärlich erfunden, daß er sei einer andern Art, Lauft und Stätte gewesen, denn die Stern am Himmel. Und ist nicht ein angehefter Stern gewesen, wie die Astronomi die Sternen nennen; sondern ein freier Stern, der sich heben und senken, in alle Oerter wenken hat mügen. Damit abermal den Sterngückern das Maul gestopft wird, daß nicht der Stern etwas sonderlicher Kraft gehabt in Christi Geburt und Leben. Auch mag er nicht so groß sein gewesen, als die droben im Himmel, wiewohl er größer erschienen ist umb seiner Nähe willen. Kürzlich, er ist ein Dienstknecht gewesen Christi, und hat keine Herrschaft oder Kraft uber Christi Geburt gehabt.

Ist aber wunderlich, daß ihnen der Stern nu allererst erscheinet, da sie sein nicht mehr bedürfen, und nu die Stadt wissen, da das Kind ist, und hat zuvor sich verborgen, da es noth war, und sie die Stadt nicht wußten. Aber das ist geschehen, zu stärken ihren Glauben durch zwei Gezeugniß; wie im Gesetz Mosi stehet, daß alle Sache bestehen soll in zwei oder dreier Zeugen Rede. Also haben diese Magi zum ersten die Schrift des Propheten zu Jerusalem gehört, als einen Zeugen von Christi Geburt; so stimpt nu mit ihm der Stern, als der ander Zeuge, und zeiget auch dieselbige Geburt, daß sie nu ihrer Sache gewiß sind. Der Prophet saget nicht weiter, denn von Christo zu Bethlehem; so gehet der Stern auch nicht weiter, denn da das Kind ist zu Bethlehem, und bleibt uber ihm stehen. Das hat sie billig erfreuet.

Und gingen in das Haus, und funden das Kindlin mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenkten ihm[33]) Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Es ist fleißiglich verhütet, daß diese Magi nicht durch sich selbs, nicht durch Menschen, sondern allein durch die Schrift des Propheten und Sternen vom Himmel Christum funden haben, auf daß hiemit verworfen werde alle natürliche Kunst, aller Menschen Vernunft, alles Licht außer dem Geist und Gnaden, das sich rühmet und vermisset die Wahrheit zu lehren und zurecht führen; wie jtzt das blinde Volk in den hohen Schulen furgibt, und droben gesagt ist. Es ist hie endlich beschlossen, daß sich Christus, die heilsam[39]) Wahrheit, nicht lehren noch finden lässet durch menschliche Lehre oder Hülfe; sondern Schrift und göttlich Licht muß ihn allein zeigen, als er sagt Matth. 16 (V. 17): Selig bistu Simon, Jonas Sohn[40]), denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel[41]). Hierin verwirft Christus auch klärlich Fleisch und Blut mit seiner Offenbarung, das ist, Menschen und allen menschlichen Verstand, als der da gewißlich nicht müge Christum zeigen; so muß es auch gewißlich eitel Finsterniß sein.

[Noch toben die hohen Schulen, die Teufelsschulen, und rühmen nicht allein das natürliche Licht, sondern richten es auf, als das da gut, nütz und noth sei, die christliche Wahrheit zu erkennen; daß es je klar werde, wie die hohen Schulen niemand erfunden habe, denn der Teufel selbs, zu vertilgen und verdunkeln die christliche Wahrheit, als denn auch geschehen ist, leider und leider![42]]

Item, so spricht er auch Joh. 6 (V. 44): Niemand kömpt zu mir, mein Vater ziehe ihn denn. Damit ist auch alle Vermessenheit eigener und menschlicher Vernunft verdampt, als die da nicht müge zurecht führen, und irren müssen alle, die ihr folgen. So gar fleißig

38) Und sind gangen in das Haus, und haben funden das Kind und Mariam, seine Mutter, und sind niedergefallen, haben ihn anbetet und aufgethan ihre Schätz, haben ihm Geschenk (Schenk, a) geopfert (a b). 39) heilbar (a b c). 40) Bar Jona (a b c). 41) der im Himmel ist (a b c). 42) [a b c].

und stark wehret Gott an allen Oerten dem natürlichen Dünkel, und will, daß wir uns erkennen als die Blinden, an unserm Licht verzagen, allein ihm die Hand geben, und uns ihn führen lassen die Wege, die Vernunft nicht mag erkennen noch folgen.

Von dem Glauben der Weisen.[43])

Hie lehren uns nu diese Magi den rechten Glauben. Nachdem sie die Predigt und das Wort aus dem Propheten gehört, sind nicht faul noch langsam gewesen zu gläuben; und siehe an ihre Anstöß und Hinderniß. Zum ersten schlahen sie einen Feil, kommen zu Jerusalem, in die Häuptstadt, und finden ihn nicht; der Stern ist auch verschwunden. Meinen wir nicht, daß sie haben gedacht, oder wo menschlich Vernunft allein da gewesen wäre, würden sie also gedacht haben: O weh, wir haben umbsonst so fern gereiset, der Stern hat uns betrogen, es ist ein Gespügniß gewesen. Wäre ein König geboren, sollt er billig in der Häuptstadt funden werden, und im königlichen Saal liegen. Nu wir aber kommen, so verschwindt der Stern, und finden niemand, der etwas von ihm weiß; wir Frembden sollen die ersten sein, die von ihm sagen, in seinem eigen Lande und königliche Stadt. Ei, es wird alles falsch sein. Dazu erschrecken sie dafur, sein eigen Volk höret es nicht gerne, und weisen uns aus der königliche Stadt in ein armes Flecklin; wer weiß, was wir finden werden? Auch stellen sie sich selber so kalt und frembd dazu, daß niemand mit uns zeucht, und weiset uns das Kind; sie gläubens selbs nicht, daß ihnen ein König geboren sei, und wir kommen daher, und wollen einen finden. O wie wüste und wilde siehet es noch alles zu eines Königes Geburt. Wenn ein junger Hund geboren wäre, sollts doch ein wenig schreien. Hie soll ein König geboren sein, und ist alles so gar still. Sollten nicht die Leut singen und springen, Licht und Lampen anzünden, und alle Gassen mit Maien und Rosen bestecken? O des armen Königes, den wir suchen! O wir Narren, die wir[44]) uns also haben lassen äffen und narren ꝛc.

---

43) Diese Ueberschrift fehlt a b c. 44) „wir" fehlt a.

Ohn Zweifel, sie sind auch noch eins Theils Fleisch und Blut, und nicht ohn solche oder dergleichen Gedanken und Einfäll gewesen, haben einen guten, starken Kampf in ihrem Glauben erlitten. Denn natürliche Vernunft wäre in keinen Weg hie bestanden, sie hätte sich flugs gemäulet und aufgeblasen, wenn der König nicht funden wäre, wie sie ihn gedachten zu finden, und hätte gesagt: Der Teufel hat mich hieher gefuhrt; was sollt hie fur ein König sein geboren, da alle Ding so stille sind, und jammerlich zugehet? Hat doch unser Hirt mehr Geschreies, wenn ihm ein Kind geboren ist, und ein Kuhe, wenn sie kalbet, ist daß bekannt, denn dieser König.

Siehe, also thut die Vernunft und Natur allezeit, daß sie nicht weiter folget, denn sie fühlet; wenn sie nimmer fühlet, so thar sie alsbald Gott leugnen, und sagen, wie Psalm 14 (V. 1). von ihr gesagt hat[45]): Hie ist Gott nicht, der Teufel muß hie sein. Das ist das Licht der hohen Schulen, das sie zu Gott führen soll; ja, in Abgrund der Höllen! Es mag nicht Naturlicht und Gnadenlicht Freund sein. Natur will fühlen und gewiß sein, ehe sie gläubt; Gnade will gläuben, ehe sie fühlet. Darumb gehet die Natur nicht weiter, denn in ihr Licht. Gnade tritt heraus fröhlich in die Finsterniß, folget dem bloßen Wort und Schrift, es scheine sonst oder so, es dünke die Natur wahr oder falsch, so hält sie am Wort fest.

Siehe, umb des Streits und Kampfs willen, daß die lieben Magi den Spruch des Propheten gefasset, und ihm gefolget haben in ein solch wild, ungestalt Ansehen einer königlichen Geburt, hat sie Gott getröstet und gestärkt durch den Stern, daß er fur ihnen hergehet, und sich gar viel freundlicher stellet zu ihnen, denn am erstenmal. Itzt sehen sie ihn von nahe, und er ist ihr Gleitsmann, sind alles Dinges gewiß, dürfen keines Fragens; am erstenmal war er ihnen ferne, und waren noch ungewiß, wo sie den König finden würden.

Also gehet es allezeit in dem christlichen Menschen, daß ihm Gott nach der Anfechtung, so er bestehet, so herzlich süße wird, und so nahe und klärlich erkannt

45) sagt (a. b).

wird, daß der Mensch nicht allein vergisset der Angst und Anfechtung, sondern auch Lust und Liebe gewinnet zu mehrer Anfechtung, und hinfurder stark wird, daß er sich nicht mehr so leichtlich ärgert an dem ungestalten, unansehenlichem Leben und Wesen Christi. Denn er hat nu geschmackt und empfunden, daß also müsse zugehen, wer Christum finden will, daß sichs anlasse, als sollt er nichts finden, denn nur Schande. Gleichwie hie die Magi sich hätten müssen schämen, wenn sie gefeilet hätten, und sagen, wie denn vielleicht sie auch heimlich im Herzen gesagt haben: Ei, wie fein sind wir angelaufen, Lieber, reiset ein andermal mehr, und suchet neue Könige!

Das heißt, meine ich, recht auf einen Affenschwanz gefuhrt, wie Frau Putze, die Natur, pflegt zu thun in allen göttlichen Worten und Werken. Denn daß diese Magi in solcher Anfechtung gestanden und ganz schwermüthig gewesen sind, da sichs so gar wüste anließ, ist daraus zu merken, daß sie so herzlich froh wurden, da sie den Stern sahen. Die Freude zeiget an, wie sie haben nicht ein kleinen Stoß und Unlust im Herzen getragen, und mit dem Unglauben hoch angefochten. Denn es war auch wohl Ursache gnug da, wenn man die Natur ansehen sollt. Darumb spricht Christus wohl Matth. 11 (V. 6): Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Ja freilich selig; es gehet aber hart und nahe zu, denn der Schein ist so gar ganz nichts, daß Christus da sein soll.

Da nu die Magi aus der Anfechtung kommen, und gleich auch selbs neu geboren sind fur großer Freuden, sind sie nu stark, und ärgern sich nicht mehr an Christo, sie haben den Puff uberlitten. Darumb, ob sie wohl in ein armes Haus gehen, finden ein armes junges Weiblin mit einem armen Kindlin, und ist abermal da so gar ein ungleich Ansehen eines Königes, daß auch ihr Hausknecht ehrlicher und ansehenlicher ist, lassen sie sich doch nichts anfechten; sondern in großem, starken, vollen Glauben thun sie alles aus den Augen und Sinnen, was die Natur mit ihrem Gutdünkel möchte anziehen und bewegen, folgen dem Spruch des Propheten und Zeugniß des Sternen einfältiglich, und halten

ihn fur einen König, fallen nieder, beten ihn an und schenken ihm. O wie ein mächtiger Glaub ist das gewesen, wie viel Dinges hat er veracht, das die Natur beweget hätte. Wie viel werden dabei gewesen sein, die gedacht haben: Ei, wie sind mir das die größten Narren, die ein solch arm Kind anbeten, sie müssen freilich bezaubert sein, daß sie daraus einen König machen.

Hie liegt nu der Kern des Evangelii, darinnen es uns lehret die Art und Eigenschaft des Glaubens, daß er sei argumentum non apparentium. Er hangt nur an dem bloßen Wort Gottes, und richtet sich nach den Dingen, die er nicht siehet, denn allein in demselbigen Wort bedeutet; und siehet daneben viel Dinges, das ihn reizet, als sei es nichts und umbsonst, was ihm das Wort sagt; und eben, das die Natur heißt auf den Affenschwanz gehen und springet zurück, das heißt er den rechten Weg, und dringet durch, läßt die Natur klug und weise sein, bleibt er ihr Narr und Thor, und also kömpt er zu Christo, und findet ihn. Da gehet denn der Spruch Pauli 1. Corinth. 1 (V. 25): Die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind, und die göttliche Schwacheit ist stärker, denn die Menschen sind.[46]) Denn fühlen und gläuben stehen nicht bei einander.

Daß sie aber die drei Geschenk gethan haben, und ihn angebetet, ist nicht zu verstehen, daß ein jglich ein besonders habe gethan; sondern, wie droben gesagt ist, es ist ein gemein Geschenk gewesen von den Gütern ihres Landes, damit sie ihn bekennet haben als einen König. Und das Anbeten ist auch nicht geschehen, wie man Gott anbetet; denn sie haben ihn, acht ich, noch nicht fur einen Gott erkennet; sondern, wie in der Schrift der Brauch ist, Könige und große Leut anzubeten, welchs nicht anders war, denn zu Fußen fallen, zu ehren; gleichwie man jtzt die[47]) Knie beuget[48]), und geschicht ohn Rede des Mundes, allein mit Geberden des Leibs.

Wie sie aber mit Maria und Joseph geredt haben,

---

46) Die Narren Gottes sind klüger, denn alle Menschen, und die Untüchtigen Gottes sind stärker, denn alle Menschen (a b c). 47) „die" fehlt c. 48) boget (a).

lasse ich die Müßigen aussinnen. Es sind die Sprachen in den [49]) Morgenländern nicht so gar fern und frembd von der ebräischen Sprache, daß sie leichtlich einander haben mügen verstehen. Denn wie sie mit Herode und den Priestern und Bürgern zu Jerusalem haben geredt, also haben sie auch mit Maria und Joseph geredt. Und wenn sie schon ein ander Sprache hätten gehabt, so war doch das jüdische Volk [50]) schäftig und bekannt am rothen Meer, daß allezeit in beiden Ländern beide Sprache werden bekannt sein; gleichwie in deutschen Landen Welsche, und in welschen Landen [51]) Deutsche funden werden. Nu ist das ganze rothe Meer auf einer Seiten eitel reich Arabisch, da diese Magi herkommen sind.

Und Gott befalh ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken; und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. [52])

Hie zeigt sichs, daß die, so Gott gläuben, in sonderer Hut [53]) von ihm behalten werden. Denn also genau hat er Achtung auf diese Magos, daß er auch ihrer Heimfahrt Sorge trägt und sie im Schlaf darob lehret. Und warumb läßt er sie nicht zu Herode wiederkommen, so er doch wohl hätt das Kind behüten mocht fur aller Welt [54]), obs gleich Herodes erfahren und funden [55]) hätte? Das ist darumb geschehen, daß wir lernen sollen, nicht Gott versuchen. Was man kann füglicher Weise und durch Mittel der Creatur ausrichten, soll man nicht verachten, und sprechen: Ja, ich will Gott gläuben, es wird wohl geschehen. Als, wenn du nicht arbeiten wolltest, und sagen: Ich will Gott gläuben, es wird dennoch wohl wachsen, was da wachsen soll. Was sollten die Creaturn, wenn du ihr' nicht brauchen wolltest? Genes. 1. hat er geschaffen und verordnet alle Creatur mit ihren Werken, und wie der Mensch

49) „den" fehlt a. 50) Landvolk (c). 51) „Landen" fehlt b. 52) Und sie haben im Schlaf ein Gottes Antwort empfangen, daß sie nicht sollten wiederkommen zu Herode, und sind durch einen andern Weg wieder („wieder" fehlt a) heimgezogen in ihr Land (a b). 53) Behut (a b c). 54) Gewalt (a b). 55) erfunden (b).

derselben brauchen soll und ärbeiten, das wird er nimmer widerrufen, oder [56]) dir ein eigens machen.

So möchtestu hie fragen: Wie treffe ichs denn recht, daß ich gläube, und doch Gott nicht versuche; denn du lobest und predigest je eitel Glauben, und kannst ihn nicht hoch gnug ausschreien? Antwort ich: Nicht ehe und nicht weiter solltu gläuben, du habest denn Gottes Wort; denn das Wesen und Natur des Glaubens ist, daß er auf Gottes Wort sich baue und verlasse. Und wo nicht Gottes Wort ist, da mag und soll kein Glaub sein. Ist das nicht klärlich und gewiß gnug geredt? Darumb heißen die Wort Gottes in der Schrift, Testament, testimonia, pacta, foedera, daß sie den Glauben fordern; er hat auch noch nie keinem seiner Werk ohn Wort zu gläuben gefordert.

Aber wiederumb hat er seine Wort mit Werken und Wunderzeichen wohl bestätiget, auf daß man den Worten gläube; daß auch Christus sagt Joh. 10 (V. 38): Wöllt ihr mir nicht gläuben, so gläubet doch den Werken. Wo du nu nicht hast Gottes Wort, da solltu immer fortfahren, und brauchen deiner Kräfte, deines Guts, deiner Freund, und alles, was dir Gott gegeben hat, und also bleiben in der Ordnung, die Genes. 1. ist eingesetzt. Denn er hat dirs nicht umbsonst gegeben, wird umb deinentwillen nicht machen, daß Wein Wasser werde und Brod Stein werde; sondern, wie er ein jglichs geschaffen hat, so solltu es lassen, und sein brauchen, bis daß er dich zwinge mit Wort oder Werken anders zu brauchen.

Wenn aber die Stunde und Stätt kömpt, daß Creatur nicht weiter vermügen zu helfen, und alle dein Vermügen zu kurz wird; siehe, da gehet alsbald Gottes Wort an. Denn da hat er geboten, wir sollen ihn fur einen Gott halten, das ist, alles Gutes zu ihm versehen. Der Spruch und das Wort, wiewohl es allezeit gilt, doch in Nöthen, wenn nichts mehr helfen kann, wird es allererst recht erkennet und nütz. Davon sagt er Psalm 50 (V. 15): Ruf mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollstu mich preisen. [57]) Dar-

56) und (a). 57) Ruf mich an zur Zeit (in dem Tag, a; an dem Tag, b) deiner Noth, so will ich dir helfen, so solltu mich loben (a b c).

aus ist klar, daß man Gott nicht versuchen kann in Nöthen; denn alle seine Wort und Zusagen stimmen auf die Zeit der Noth, da niemand, denn er allein helfen mag. Also lesen wir Matth. 4 (V. 7), da der Teufel Christum anfacht, er sollt sich hernieder lassen vom Tempel: Nein, sprach er, es ist geschrieben: Du sollt Gott, deinen Herrn,[58]) nicht versuchen; als sollt er sagen: Ich kann wohl die Staffeln hinab steigen, ist nicht noth, Wunderzeichen zu suchen.

Wiederumb lesen wir in den Legenden der Altväter, daß zween Brüder wandelten, und der eine Hungers starb umb Gottes willen (das ist, er fuhr in die Hölle), darumb, daß sie unter böse Leut kamen, die gaben ihnen zu essen, und derselbig wollt nicht, sprach: er wollt von den Leuten nicht Brod nehmen, sondern vom Himmel herab gewarten seiner Nahrung; aber der ander nahm und aß, und bleib lebend[59]). Was hat der Narr gethan, denn daß er Gottes Ordnung in den Creaturen verachtet, und ihn versucht hat? Laß die Leute sein, wie böse sie wöllen, dennoch sind sie Gottes Creatur, als wohl als Distel und Dornen. Wenn dir ein Dorne dienet, daß du einen Schwär damit aufstichst, oder anderswozu braucheſt; wollteſtu aber[60]) sein darumb nicht achten, daß er[61]) ein böse stachlich Busch ist?

Also lesen wir, daß Abraham und Isaak auch ihre eigene Weiber dargaben, und ließen sie ihnen nehmen, auf daß sie Gott nicht versuchten, ließen fahren, was da fuhr, thäten, was sie kunnten; darumb behielt sie auch Gott, daß weder ihnen, noch ihren Weibern Leid geschach, ja er strafet drob große Könige. Daraus es klar gnug ist, wie Gott versuchen[62]) sei ein lauter Muthwill und Frevel, außer der Zeit der Noth, wider Gott furgenommen.

Uber das Versuchen ist noch ein anders Versuchen, auch in der Noth, welchs im Volk Israel fast gestrafet wird, und leider gemein ist gegen dem vorigen Versuchen; das geschicht gleich widersinnisch dem vorigen. Denn jenes Versuchen geschicht, ehe man Gottes Wort

58) „deinen Herrn" fehlt a b c. 59) „lebend" fehlt a. 60) „aber" fehlt a b c. 61) „er" fehlt a b c. 62) Gottes Versuchen (a b c).

hat [dieß geschicht, nachdem man Gottis Wort hat[63]], nämlich also: Wenn man gleich weiß, daß Gott zugesagt hat Hülfe in aller Noth, und man sich an demselbigen nicht benügen läßt, sondern fähret zu, und will nicht harren noch warten derselbigen Zusagung, stimmet und setzt Ziel, Stätt, Zeit und Weise seiner Hülfe; kompt er nicht, wie wir wöllen und begehren, so ist der Glaube aus. Dort ist der Glaube zu lang, hie ist er zu kurz; dort ist er zu fruhe, hie ist er zu spat. Auf beiden Seiten fallen sie vom Wort. Jene haben Glauben ohn Wort, das gilt nicht; diese haben Wort ohn Glauben, das hilft nicht. Das Mittel ist fein und feliglich, beide, Wort und Glaube, zusammen in Eines verbunden, wie Gott und Mensch in Einem Christo ist Eine Person.

Wer nu[64]) allein am Wort bloß hangen bleibt und drauf trauet und wartet, nicht zweifelt, es werde gewißlich kommen, was das Wort sagt; setzte ihm doch kein Ziel, stimmet ihm kein Zeit, erwählet kein Maaß noch Weise; sondern gibts frei Gott in seinen Willen und Wohlgefallen, daß er seinem Wort gnugthu, wenn, wie, wo und durch welchen er will; das ist ein frei rechtschaffener Glaube, der Gott nicht versucht noch versuchen kann. Darumb lerne, was da sei, Gott versuchen, es ist leicht zu erkennen, es ist gewißlich ein Gebrechen am rechten Glauben. Zum Glauben gehört vor allen Dingen Gottes Wort, als der Grund und Fels des Glaubens.

Darumb muß Gottes Versuchen nicht anders sein, denn mit Gott handeln ohn sein Wort; das ist, so man gläubt, darin er nicht geboten hat zu gläuben und kein Wort gesetzt; oder so man nicht gläubt, darin er geboten hat zu gläuben und sein Wort gesetzt hat. Nu hat er nicht geboten, daß du gläuben sollt, er werde dich speisen, wenn du Essen fur dich[65]) hast oder wohl finden kannst ohn Wunderzeichen; aber, wo du es nicht finden kannst, da hat er geboten, daß du sollt gewißlich gläuben, er werde dich nicht lassen; sollt ihm aber kein Zeit noch Maaß stimmen, denn er will frei

63) [a]. 64) nur (a). 65) fur dir (a b).

sein, wie billig, und dich doch nicht lassen, wie göttlich; was willtu mehr haben?

Also ists hie auch ergangen mit Christo. Gott hätt ihn wohl mügen behalten fur Herodis Gewalt. Aber dieweil ohn öffentliche Noth der Wunderzeichen der Sachen möchte geholfen werden, hat er, uns zum Exempel, gebraucht gemeiner Weise, durch die Creatur, und die Magos durch einen andern Weg heim gefuhrt. Denn es hätte wollt Wunder kosten ohn Noth, so sie zu Herodem wieder kommen wären, und das Haus ihm genennet hätten, da das Kind innen funden war. Doch hats auch seine Bedeutung, davon nu weiter zu sagen ist.

Von der geistlichen Bedeutung dieses Evangelii.

Die leibliche Geburt Christi bedeut allenthalben seine geistliche Geburt, wie er in uns, und wir in ihm geboren werden, davon Paulus sagt Gal. 4 (V. 19): Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. [66]) Nu ist noth zu solcher Geburt zwei Stück, Gottes Wort und Glaube, in welchen zweien die geistliche Geburt Christi vollnbracht wird. Darumb zeigt dieß Evangelium geistlich nicht mehr, denn was die Art sei göttlichs Worts und des Glaubens; auch wie es gehe denen, die also geboren werden; was der Glaub fur Anfechtung und Streit habe.

Zum ersten: Daß Herodes, der Frembdling, regieret in dem Volk Gottes, damit hat Gott angezeigt, was sie fur ein Regiment inwendig in der Seelen führeten. Sie hatten Gott verworfen, daß er nicht mehr in ihnen regierete durch den Glauben. Es war eitel pharisäisch, sadducäisch, gleißnerisch und parteiisch Volk worden, das mit Menschenlehre und äußerlichen Werken sich fromm und selig machet, war kein Glaube da; wie das ganz Evangelium und Leben Christi beweiset. Gleich nu wie sie, ungläubig im Geist, ihnen selbs einen Herodem hatten aufgericht an Christi Statt, also mußte sie auch

66) Lieben Kinder, ich gebäre (gebiere, a) euch abermal, bis daß Christus in euch bereitet werde (a b c).

äußerlich leiden einen leiblichen Herodem, anstatt des natürlichen königlichen Stamms David, daß auf beiden Orten eitel Herodis Regiment wäre.

Denn in griechischer Sprach nennet man Heroes die großen Leut von großem Geschrei und Thaten, als da ist gewesen Hercules, Hector, Achilles und dergleichen [67]), welche auf Deutsch wir Riesen heißen, oder auf Sächsisch Kerle; daher der Name Carolus kompt, der so viel gilt bei uns, als Heros oder Herodes bei den Griechen. Denn Herodes kompt von Heros, und heißt kerlisch, riesisch, großthätig, ein Dieterich von Bern, oder Hildebrand, oder Roland, oder wie man sonst dieselbigen großen Mörder und Leutfresser nennen will, welche auch waren vor der Sindfluth, und Moses nennen sie auf Ebräisch Niphlim (1. Mos. 6, 4), das laut also viel, als die da fallen, darumb, daß dieselbigen andere Leut uberfallen und mit Gewalt unterdrücken; und das Volk von Israel erschlug ihr' auch viel im gelobten Lande, die hießen Enak, Raphaim, Emim.

Enak heißt ein guldene Kette; darumb hießen sie Enakim, daß sie [die [68]] Junkern im Lande waren und gülden Ketten trugen. Raphaim heißt die Heilande; denn solche Leut hielt man, als die da Land und Leut erretteten. Emim heißt die Greulichen, Furchtsamen; darumb, daß man sich fur ihnen furchtet.

Also sind allezeit Herodes gewesen, aber anders und anders genennet. Also müssen auch vor dem jüngsten Tage Herodes erfunden werden, die Christus mit seiner Zukunft vertilge. Die nennet man jtzt Papst, Cardinal, Bischof, Pfaffen, Mönch, die geistlichen Herrn und heiligen Väter, die da müssen leiden das groß Unrecht, da [69]) sie heißen Hirten der Schaf Christi, so sie doch in der Wahrhett sind reißende Wolfe, die das Volk Christi an Leib, Gut und Seele schinden und verschlingen [70]). Es sind die letzten und mächtigsten Kerle, Riesen, Leutfresser und Herodes, die niemand, denn allein Christus vom Himmel zustören soll.

Nu ist Christus und Herodes gar ungleich und ganz widernander. Denn Christi Wesen ist nicht von

67) ihr gleichen (a b). 68) [a]. 69) daß (a b c). 70) verschlinden (a b c).

großem hohem Geschrei und Thaten, ist kein Riesen noch Kerles Werk da, sondern eitel Demuth, daß der Mensch von ihm selbs nichts halte, sei veracht, und lasse allein Gott alle Ding sein und thun, und den Namen haben. Wiederumb, Herodis Ding ist, groß Ding thun, alles Vermügen und das Geschrei haben, als sei ers, dem nichts gebreche.

Dieweil nu die Jüden inwendig rechte Herodes waren, hielten viel von sich, von ihren Werken, und eins großen Ansehen umb ihres scheinbarlichen Lebens willen, daß Christi Wesen nichts bei ihnen galt; darumb schickt ihnen auch Gott einen König Herodes, der gleich mit ihnen umbging leiblich, wie sie mit den Seelen geistlich. Sie verworfen Christi und Gottes Wesen, so verwarf er ihr königlich Geblüt, und weil er nicht regiercte in ihrer Seelen, ließ er auch nicht regieren ihr Fleisch und Blut uber ihre Leib und Gut; und wie sie das Volk tödten und unterdruckten geistlich mit ihrem Regiment und Menschenlehre, so ließ er sie durch Herodem leiblich tödten, unterdrückt und gemartert werden. Und war also der leiblich Herodes ein Straf und Zeichen ihres geistlichen Herodis.

Wie nu in allen Sünden geschicht, daß man die Straf fühlet und hasset, aber die Sunde hat man lieb und fühlet sie nicht: also geschach den Jüden auch. Sie fuhleten den leiblichen Herodem wohl, und waren ihm feind; aber den geistlichen Herodem, ihr ungläubig, geistlich Tyrannei, dunkt sie köstlich und gut sein, vermaßen sich durch ihr pharisäisch und sectisch Wesen, in Menschenlehren und Gesetzs Werken, viel zu verdienen fur Gott, und sahen nicht, daß sie eben damit verdienten des Herodis Regiment, welchs sie auch nicht mochten los werden, wie sie doch gerne gewollt hätten, und sich auch wirdig dauchten ihres großen, geistlichen, heiligen Wesens halben.

Also fühlen wir jtzt auch unsern Herodem fast wohl, daß er uns schindet und würget an Leib und Gut; aber dieweil wir nicht lauter Christen sind, und Christum nicht lassen unsern König sein im reinen freien Glauben, sondern lassen uns gefallen das geistlich Wesen, das jtzt regiert, und unsere eigen Werk, so mügen

wir sein nicht los werden, und ist keine Hoffnung da. Wir müssen uns lassen fressen und verderben, da hilft nichts fur, es muß zugleich unser leiblich und geistlich Herodes sein.

So sei das nu zum Grund am ersten gesetzt, daß Herodes bedeut ein Regiment; nicht ein schlecht Regiment, wie die weltlichen Herrn regieren, denn Herodes war selbs auch ein weltlicher Herr [71]); darumb muß sein Regiment nicht ein weltlich und sich selbs, sondern ein anders und geistlich Regiment bedeuten. So muß auch das Regiment nicht leibliche Leut und Gut, sondern geistliche Leut und Gut regieren, das ist, das Gewissen und die Ding, die zur Seligkeit gehören, als da sind gute Werk, gut Leben, Lehre vom [72]) Sacrament und Gottes Wort.

Weiter, dasselbige geistliche Regiment mag nicht mehr denn auf zwo Weise regieret werden: einmal seliglich, wenn allein Christus regieret im rechten Glauben und lautern Evangelio; zum andernmal verderblich, wenn ein Mensch hie regieret mit Werken und Menschenlehre. Gleichwie das Volk von Israel einmal von natürlichem Geblüt und eigen Königen, zum andernmal von Herodes, frembden König regieret ward. Darumb mag Herodes nicht anders bedeuten, denn ein solch geistlich Regiment, das die Leut nicht durch den Glauben und Evangelium, sondern durch Werk und Menschenlehre regieret, und doch den Namen und Schein habe, als führe es zu Himmel, und lehre die Leut recht, so es doch nicht anders ist, denn die Furt und breite Straße zur Höllen.

Summa Summarum, Herodes ist der Papst mit seinem geistlichen Regiment. Denn da siehet man keinen Glauben, kein Evangelium, sondern eitel Menschenlehre und Werk; und hat doch ein recht groß Herodisch Gewalt und Geschrei. Die Gewissen wöllen und mügen auch allein durch Gottes Wort geführet, gefuttert und erhalten werden; so führet und futtert er sie allein mit seinem eigen Rotz und Geifer, mit Ablaß, mit Orden, mit Meßhalten, mit Beten, mit Fasten und dergleichen,

71) Regierer (a b). 72) und (a b c).

und ist hierin ein mächtiger Riese, Roland [73]) und Kerle. Denn sie sagen, die christliche Kirche werde durch das Regiment erhalten, sie versünke sonst, wo allein der Glaube und Christus regieren sollt.

Darumb gehet es hie, wie die Bauren sagen: Kunz Hildebrand, der große Wallfisch, trägt die Welt auf dem Schwanz; das ist, wenn der Papst mit seinem Regiment thät, so wäre Gott viel zu schwach, der Weltapfel fiel ihm gewißlich aus der Hand, da mocht weder Glaub noch Evangelium helfen. Aber nu der Papst ihm zu Hülf kompt, und legt im Grund so viel Platten, Kappen, Strick, Holzschuch, Bischof- und Cardinalhüte, Orgeln, Klang und Rauch vom Weihrauch, Glockenton und Lichtschnuppen, Plärren in der Kirchen und Kurren in den Bäuchen, sonderlich die da fasten, und nicht Milch, Eier, Fleisch essen und desgleichen, darin des Papsts Heiligkeit stehet; so wirds alles erhalten. Und, da der Papst fur sei! wenn solch geistlich, ordenlich, heilig Regiment abgethan würde, wo wollt die Welt bleiben? Also haben wir, was Herodes und Christus sei: zwei geistliche Regiment, eins ungläubig, das ander gläubig.

Nu, was ist der Stern? Der ist nicht anders, denn das neue Licht, die Predigt und Evangelium, mündlich und öffentlich gepredigt. Christus hat zwei Zeugniß seiner Geburt und seines Regiments. Eins ist die Schrift, oder Wort in die Buchstaben verfasset; das ander ist die Stimm, oder die Wort durch den Mund ausgerufen. Dasselb Wort nennet auch St. Paul (2. Corinth. 4, 6.) und St. Peter (2. Epist. 1, 19.) ein Licht und Lucern. Nu wird die Schrift nicht ehe verstanden, das Licht gehe denn auf; denn durchs Evangelium sind die Propheten aufgethan: darumb muß der Stern am ersten aufgehen und ersehen werden. Denn im neuen Testament sollen die Predigt mündlich, mit lebendiger Stimm, öffentlich geschehen, und das herfurbringen in die Sprach und Gehöre, das zuvor in den Buchstaben und heimlich Gesicht verborgen ist.

Sintemal das Neue Testament nichts anders ist,

73) Heiland (a b).

denn ein Aufthun und Offenbarung des Alten Testaments, wie das Apocal. 5 (V. 9). ist bezeuget, da das Lamb Gottes aufthät das Buch mit den sieben Siegeln. Auch sehen wir in den Aposteln, wie alle ihre Predigt nichts anders gewesen ist, denn die Schrift erfurbringen und sich darauf bauen. Darumb hat auch Christus selbs seine Lehre nicht geschrieben, wie Moses die seine; sondern hat sie mündlich gethan, auch mündlich befolhen zu thun, und keinen Befelh geben [sie [74]] zu schreiben.

Item, die Aposteln haben auch wenig geschrieben, dazu sie nicht alle, sondern allein Petrus, Paulus, Johannes und Matthäus; von den andern Aposteln haben wir nichts, denn Jacobum und Judam, welche viel meinen, sind nicht der Aposteln Schrift. Auch dieselbigen, die geschrieben haben, thun nicht mehr, denn weisen uns in die alte Schrift, gleichwie der Engel die Hirten zur Krippen und Windel, und der Stern diese Magos gen Bethlehem. Darumb ists gar nicht neutestamentisch, Bücher schreiben von christlicher Lehre; sondern es sollten ohn Bücher an allen Oerten sein gute, gelehrte, geistliche, fleißige Prediger, die das lebendige Wort aus der alten Schrift zögen, und ohn Unterlaß dem Volk furbläuten, wie die Aposteln gethan haben; denn ehe sie schrieben, hatten sie zuvor die Leut mit leiblicher Stimme bepredigt und bekehret, welchs auch war ihr eigentlich apostolisch und neutestamentisch Werk. Das ist auch der rechte Stern, der Christi Geburt zeigt, und die engelische Botschaft, die von den Windeln und der Krippen sagen.

Daß man aber hat müssen Bücher schreiben, ist schon ein großer Abbruch und ein Gebrechen des Geistes, daß es die Noth erzwungen hat, und nicht die Art ist des neuen Testaments. Denn da an Statt der frommen Prediger aufstunden Ketzer, falsche Lehrer, und mancherlei Irrthum, die den Schafen Christi Gift fur Weide gaben, da mußt man das letzt versuchen, das zu thun und noth war, auf daß doch etliche Schaf fur den Wolfen errettet wurden; da fing man an zu schreiben, und doch durch Schrift, so viel es müglich war, die Schäflin

74) [a b].

Christi in die Schrift zu führen, und damit verschaffen, daß doch die Schaf sich selbs weiden möchten, und fur den Wolfen bewahren, wo ihr Hirten nicht weiden, oder zu Wolfe nwerden wollten.

Darumb spricht auch St. Lucas in seiner Vorrede, daß er beweget sei, sein Evangelium zu schreiben umb etlicher willen, die sich vermessen hatten, Christi Geschicht zu schreiben; ohn Zweifel, daß er gesehen hat, wie sie nicht recht damit sind umbgangen. So gehen auch alle Episteln St. Pauli dahin, daß er nur bewahre, was er zuvor gelehret hat, und wird ohn Zweifel viel reichlicher gepredigt haben, denn er geschrieben hat. Und wenn wündschen hülfe, wäre kein bessers zu wündschen, denn daß schlecht alle Bücher abthan wären, und nichts bliebe bei aller Welt, zuvor bei den Christen, denn die bloße lauter Schrift oder Biblia. Es ist mehr denn ubrig drinnen allerlei Kunst und Lehre, die einem Menschen nütz und noth ist zu wissen; aber das Wündschen ist nu umbsonst, wollt Gott, es wären doch gute [75]) Bücher neben der Schrift.

Nu, das sei gnug dießmal, daß dieser Stern sei die leibliche Predigt und die lichte Offenbarung von Christo, wie derselb in der Schrift verborgen und verheißen [76]) ist. Darumb wer den Stern siehet, der erkennet gewißlich den König der Jüden, den neugebornen Christum. Denn das Evangelium lehret nicht anders, denn Christum; so hat auch die Schrift nichts anders, denn Christum. Wer aber Christum nicht erkennet, der mag das Evangelium hören, oder das Buch wohl in den Händen tragen, aber seinen Verstand hat er noch nicht. Denn Evangelium ohn Verstand haben, ist kein Evangelium haben; und die Schrift haben ohn Erkenntniß Christi, ist kein Schrift haben, und ist nicht anders, denn diesen Sternen leuchten lassen, und doch nicht ersehen.

Also gehets diesen Herodisten und die zu Jerusalem waren. Der Stern stehet uber ihrem Land und uber ihrem Kopf; aber sie sehen ihn nicht. Also, da das Evangelium aufging uber dem jüdischen Volk, wie Je-

75) wenig (a). 76) vorsprochen (a).

saia in der Epistel sagt, haben sie es lassen leuchten, und doch nicht erkennet; davon St. Paulus sagt 2. Corinth. 4 (V. 3. 4): Ist nu unser Evangelium verdeckt, so ists in denen, die verloren werden, verdeckt, bei welchen der Gott dieser Welt (das ist, der Teufel) der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. [77])

Hieraus ists offenbar, daß allein der Unglaub Ursach sei der Blindheit, die das Evangelium nicht siehet, obs wohl leuchtet und ohn Unterlaß gepredigt wird. Denn unmüglich ists, daß Christus und sein Evangelium erkennet werden durch Vernunft, sondern allein der Glaub ist hie das Erkenntniß. Und das Sehen des Sternen bedeut denselbigen Glauben.

Und diese Magi bedeuten und sind auch selbs das erste Stück der Heidenschaft, zum Glauben bekehret durchs Evangelium. Denn die Heiden sind Magi, das ist, natürliche Menschen gewesen, nach der Vernunft gelebt, und haben nicht gehabt das Gesetz und die Propheten, als die Jüden; sondern nur nach der Natur hin, ohn göttlich Gesetz und Wort gewandelt. Wie nu die natürlichen Meister, wie diese Magi, gemeiniglich uber die Schnur fahren, und aus der natürlichen Kunst Zauberei und Segenerei machen, wie droben ist gesagt; also auch die Natur, wo sie allein fähret, und ihr mit Gottes Lehren nicht wird geholfen, gehet sie gewißlich den Holzweg, und kompt aus ihr selb in lauter Irrthum und Blindheit, wird ein rechte Zauberin und voll [78]) allerlei Aberglaubens [79]).

Also spricht St. Paulus Rom. 2 (V. 14), daß die Heiden, dieweil ihnen Gottes Gesetz nicht geben ist, haben sie doch natürliche Gewissen, und thun natürlich die Werk des Gesetzs, welche sie finden in ihrem Herzen geschrieben [80]). Aber gleichwie sie weit vom Gesetz und ohn Gottes Gesetz sind gewesen, also sind sie auch viel

77) Ist unser Evangelion verdeckt, so ist es nur in denen verdeckt, die verloren werden, unter welchen der Gott dieser Welt, das ist, der Teufel, verblendet die Herzen der Ungläubigen, daß in ihn' nicht scheinen mag die Erleuchtung des klaren Evangelii Christi (a b); Ist nu unser Evangelion verdecket, so ists in denen, die verloren werden, verdecket, bei welchen der Gott dieser Welt, das ist, der Teufel, der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß ihn' nicht scheinet die Erleuchtung des Evangelii von der Klarheit Christi (c). 78) „voll" fehlt a. 79) Abglaubens (b). 80) beschrieben (a b).

näher und ehe zum Glauben [81]) kommen, denn die Jüden. Aus der Ursache: Die Jüden hatten das Gesetz, verließen sich drauf, und meineten, sie thäten ihm durch Werk gnug; darumb verachten sie das Evangelium, als deß sie nicht dürften und falsche Ding wäre, weil es die Werk, darauf sie prachten, verwirft, und allein den Glauben preiset. Die Heiden hatten solchs Aufblasens kein Ursach, weil sie ohn Gesetz waren; darumb sind sie leichtlich zum Evangelio gefallen, haben seinen Nutz und ihre Noth erkennet.

Daß nu die Magi gen Jerusalem kommen und nach dem neuen Könige fragen, ist nicht anders, denn daß die Heiden, durchs Evangelium erleucht, kommen in die christliche Kirche, und suchen Christum. Denn Jerusalem ist ein Figur und Anfang der christlichen Kirche, darinnen Gottes Volk versammlet ist, und laut auf Deutsch so viel, als ein Gesicht des Friedes; darumb, daß in der christlichen Kirchen der Friede gesehen wird, das ist, ein gut Gewissen und friedliche Zuversicht des Herzen haben alle, die in der christlichen Kirchen und rechte Christen sind, aus der Vergebung der Sunde durch Gottes Gnaden.

Nu regiert in diesem friedlichen Ort, und will auch allezeit regieren Herodes, der Leutfresser; denn alle Menschen und Werklehrer haben die Plage an ihnen, daß sie durch ihr Wesen verführen, verderben und verdrücken das rechte Jerusalem, fahen die guten Gewissen und fromme, einfältige Herzen, lehren sie auf Werk und sich selbs bauen; damit denn der Glaub untergehet, der Friede und gut Gewissen verdirbet, und bleibt ein Herodis Regiment da, das von großem Schein, Geschrei und Werken, und doch daneben glaublos und grundlos ist. Das will auch des Evangelisten Text, da [82]) er sagt, wie Christus eben zu den Zeiten Herodis geboren und gesucht wird, eben in der Stadt seines Regiments.

Denn die evangelische Wahrheit hat alle ihren Streit mit der Herodischen Heiligkeit, und so oft sie kompt, so findet sie Herodisten, die im Volk mit Menschenlehren und Werken regiern; und kompt auch nur

81) Evangelio (a b). 82) daß (a).

darumb, daß sie dieselbigen verdamme, und fur die Werk lauter Gottes Gnade, fur das Gesetz lauter Glauben lehre, und von dem Herodischen Regiment erlöse das Volk Gottes zu Jerusalem.

Wenn nu das Herodes höret, so erschrickt er und ganz Jerusalem mit ihm. Warumb das? Herodes fürcht einen andern, den rechten König, will selbs allein mit Gewalt König sein. Das ist erfüllet, da durchs Evangelium die Heiden anfingen, Christum und den Glauben zu preisen wider die Werk und Menschenlehre. Da wurden die Jüden zornig, merkten wohl, wo das sollt fur sich gehen, würde ihr Ding fur nichts gehalten, und ihr groß scheinend Wesen in Werken und Lehren gar zu Schanden gesetzt; das mochten sie nicht leiden, und fingen an zu wüthen, wie das alles ausweisen der Apostel Geschichte [in Actis [83]]. Denn damit wollt ihre Oberkeit, Ehre, Gewalt und Reichthumb einen großen Stoß nehmen, welchs alles sie uber die Maaß hatten von solchem Herodischer Geistlichkeit Regiment.

Denn Werk und Menschenlehre tragen allezeit groß Geld und Gut. Wiederumb, Gottes Lehre und Christi Werk bringen Kreuz, Armuth, Schmach und allerlei Ungemach; das mag Herodische Heiligkeit nicht leiden. Also geschichts allezeit, daß die, so das arme Volk mit irrigen Gewissen und Menschenlehren gefangen und unterdrückt haben, nicht gerne hören, daß die armen, elenden Gewissen recht Verstand und Unterricht empfahen, und nach dem bloßen, lautern Wort Gottes und Glauben trachten, und viel sagen, daß sie einen neuen König haben wöllen, und seinen Stern gesehen; denn damit würde der Papst, Bischof und die heiligen Väter und geistlichen Herrn ihren Bauch nicht so wohl mästen können.

Darumb ists ihrem Herodischen Regiment gar nichts gelegen noch gedegen, daß die Magi, die Ungelehrten, die Laien, die nichts wissen, sollen anfahen vom Licht des Evangelii zu reden, und unangesehen ihren geistlichen Pracht nach einem andern Wesen fragen mitten zu Jerusalem. Deß muß Herodes und sein Gesind

83) [a b].

wohl erschrecken, es gilt ihm den Beutel und den Bauch. Ja, es erschrickt mit ihm das ganz Jerusalem.

Denn auch viel frommer Leut, ob sie wohl dem Herodischen Regiment feind sind, und wollten, es wäre nicht, furchten sie doch, die Wahrheit werde zu Unzeiten erfurbracht, daß dadurch ein Aufruhr und Irrung sich in der Welt erheben möcht, dadurch die Oberkeit antastet, und doch nicht kunnt vielleicht ohn groß Unrath uberwältiget werden. Darumb achten sie, es wäre besser, die Wahrheit ein Zeitlang verhalten, oder dermaßen aufbracht, daß Herodes nicht erschreckt noch erweckt würde, größer Unglück anzurichten.

Aber die Magi fragen nicht nach seinem Schrecken noch Zürnen, sagen frei zu Jerusalem von dem Stern und neuen Könige, sorgen gar nichts, daß der Himmel fallen werde. Denn man muß das Evangelium umb niemand willen bekennen noch leugnen, es ist Gottes Wort, dem soll Herodes weichen und folgen; wüthet er aber, so laß ihn wüthen, Christus wird doch fur ihm bleiben.

Aber nu siehe zu: Herodes zum ersten denkt nicht mit Gewalt, sondern mit Listen hinter den neuen König zu kommen, sammlet alle Gelehrten, und forschet fleißig nach der Schrift, als wollt er gerne die Wahrheit wissen. Und ist doch seine Meinung, daß nicht die Schrift, sondern sein Wille und Sinn solle Recht behalten und vollnbracht werden. Hie kommen wir in die rechte Tugend Herodis, hie werden wir sehen den Papst und die Seinen recht abgemalet.

Daß aber niemand mich verdenke, wie ich solchs auf den Papst ziehe und den geistlichen Stand mit seinem Regiment so verächtlich dem Herode vergleiche, will ich hiemit bedingt haben, daß ichs thu bei meiner christlichen Pflicht und schüldiger Treu, die ich jedermann zu leisten aus meinem Gewissen gedrungen werde. Ich zwinge niemand, mir zu gläuben. Gibts nicht die Wahrheit und Erfahrung selbs alles, das ich sage, so lügenstrafe mich, wer da will; ich will meinem brüderlichen Ampt gnug thun, und fur Gott entschuldigt sein. So jemand mein treue Warnung verachtet, der gebe fur sich selbs Antwort; ich wills ihm gesagt haben,

daß Christus und seine Lehre mügen noch wöllen nicht mit dem Papst und geistlichen Stand sich leiden.

Darumb sich jedermann fur ihn', als fur seinem ewigen Verderben zu huten hat, und nur fest an Christo allein halten soll. Ob das dem Papst und Geistlichen nicht viel Gut noch Ehre bringt, da liegt mir nichts an; ich soll Christum, nicht des Papsts oder der Geistlichen Gut und Ehre predigen. Und was vom Papst und Geistlichen gesagt ist, das ist von allen denen gesagt, die mit Werken und ihren Lehren die Leut unterdrücken, und nicht den lautern Glauben, die reine Schrift, den einigen Christum lehren, wie die Jüden auch thäten; aber gar wenig, gegen dem Papst und seinem Gesind. Wer sich verführen will lassen, der hat meine Meinung hiemit gehort; ich bin unschuldig an seinem Blut und Verderben.

Daß nu Herodes die Fürsten der Priester und Schriftgelehrten[84]) des Volks versammlet, und forschet nach Christi Geburt, ist eben, das unsere geistliche Regiment, auch alle ungläubige Werklehrer thun: sie wöllen die Schrift fur sich haben, und was sie lehren, soll in der Schrift stehen; doch also, daß ihre Meinung vorgehe, und die Schrift sich nach ihnen lenke. Denn sie gedenken der Schrift zu brauchen nur dahin, daß sie die Wahrheit dämpfen und ihr Thun bestätigen; gleichwie Herodes die Schrift darumb nur sucht, daß er Christum tödte.

Also thut unser Herodes mit seinen Herodisten, der Papst, der sucht wohl die Schrift, [und[85]] braucht ihr, aber deutet sie nur dahin, daß er den rechten Verstand vertilge und seinen eigen Sinn drein setze. Mit solchem Schein werden auch die Auserwähleten verführet, denn es ist kein größer Schein, der alle Gewissen erschreckt und verführet, als, so man Gottes Namen furwendet und sich stellet, als wollt man nur Gottes Schrift und Wort suchen und folgen, und sucht doch darunter nur das Widerspiel, die Schrift zu dämpfen mit allem ihrem Inhalt. Darumb sehen diese Magi den Stern zu Jerusalem nicht, wissen auch nicht, wohin

84) Schreiber (a b c). 85) [a b].

sie gehen sollen. Und alle, die unter solch hübsch gleißend Volk kommen, werden irre und verlieren den rechten christlichen Verstand uber dem groß scheinenden Wesen der ungläubigen Heiligen, bis daß sie die lauter Schrift recht und wohl fassen.

Gleichwie allhie beide, Herodes und die Magi, die Schrift haben von den Priestern; aber Herodes hat sie in falscher, böser Meinung gefasset. Die Magi fassen sie in rechter guter Meinung; darumb kommen sie wieder zu dem Gesicht des Sternen, und werden erlöset von dem Herodischen falschen Wesen, darunter sie den Sternen verloren hatten.

Also ist hie zwischen Herode und den Magis bezeigt der Streit, so zwischen den rechten und falschen Heiligen sich uber die [86]) Schrift erhebt, daß die rechten Heiligen wohl ein wenig irre werden, und eine kleine Zeit das rechte Licht verlieren, bleiben aber nicht drinnen. Sie ergreifen zuletzt die rechte Meinung der Schrift, und kommen wieder zu dem klaren Licht, lassen die Herodischen in ihrer falschen Meinung der Schrift sich ruhmen.

[187]) [Davon hat St. Paulus gesagt 2. Timoth. 3 (V. 1—9): Es werden die letzten Zeit fährlich sein. Denn es werden Menschen kommen, die von ihn' selbs viel halten, geizig, hohmüthig, hoffärtig, Gottslästerer, ungehorsam den Eltern, undankbar, ungeistlich, unbarmherzig, störrig [88]), Verleumbder, unkeusch, unmild, unachtsam guter Werk, Verräther, frevel, aufgeblasen, blind, die da Wollust mehr lieben, denn Gott, haben den [89]) Schein eins göttlichen Lebens, aber die Kraft desselbigen verleucken sie. Fur diesen hüte dich. Aus denselben sind sie, die durch die Häuser laufen, und fuhren die Weible gefangen, wilche mit Sunden beschweret sind, und lassen sich fuhren mit mancherlei Begierden, lernen immer, und kommen doch nimmer zu der Erkenntniß der Wahrheit. Und gleichwie Jannes und Jambres [90]) widerstunden Mosi, also widerstehen diese auch der Wahrheit. Es sind Menschen von verrücktem Sinn, und untüchtig zum Glauben; aber sie

86) uber der (a b c). 187) [a b c W]; wir geben den Text nach b. 88) ungentetig (a). 89) ein (a). 90) Mambres (a; und so auch die folgenden Male).

werden die Länge nicht bestehen, ihr Unweisheit wird fur jdermann offenbar werden, gleichwie jener auch war ꝛc. [91])

[92]) Ich meine, St. Paulus hat allhie kein Blatt fur den Mund genommen, und gleich mit Fingern auf unser geistliche Herrn und Herodis heiliges Gesind zeiget. Ist doch kein Buchstab hie gesetzt, den nicht jdermann siehet öffentlichen im geistlichen Stand walten [93]). Aber sie haben ein harte Stirn, und meinen, es sei gar nichts von ihnen gesagt; lassen sich dünken, weil der Papst sie bestätigt mit seinem Pergament und Blei, so thät man ihn' Unrecht, so man das von ihn' verstehen wollt. Darumb müssen wir den reichen Text Pauli ein wenig bedenken, und eben ansehen, daß wir den Herodem recht wohl erkennen. Er spricht nämlich, daß solch Volk in den letzten Zeiten kommen soll, welche jtzt viel Jahr gelaufen ist; und sollen fährlich sein, darumb, daß wenig Leut selig werden umb solcher Verführer willen, die den Glauben vertilgen, und die Seelen mit Menschenlehren und ihrem eigen Tand erwürgen.

Der Apostel läßt sich auch nicht verstehen von den gemeinen Menschen, die wir jtzt die Weltlichen oder Laien nennen; sondern seine Wort sind klar, und dringen [94]) auf das Platten- und Kappenvolk, auf das geistliche Regiment. Denn unter andern ihren edlen Tugenden sagt er frei eraus ihr Häupttugend, daß sie einen Schein haben des geistlichen Lebens oder Gottisdiensts, und doch der That entsagen. Wer weiß nicht, wer dieselbigen sind? Wo ist geistlich Leben, Gottisdienst, heilige Stände, denn bei den Stiften und Klöstern?

---

91) Davon sagt St. Paulus, 2. Timoth. 3: Das solltu aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeit kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbs halten, geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, unfreundlich, störrig, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott, die da haben einen Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide. Aus denselbigen sind, die hin und her in die Häuser schleifen, und führen die Weiblin gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherlei Lüsten fahren, lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Gleicher Weise aber, wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden, also widerstehen auch diese der Wahrheit. Es sind Menschen von zurrütten Sinnen, untuchtig zum Glauben. Aber sie werdens nicht ausführen, denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann, gleichwie auch jener war (W). 92) Hier hat W die Ueberschrift: „Auslegung oder Erklärung D. Mart. Luth. uber die zween Unterscheid 2. Timoth. 3." 93) wältigen (a). 94) dringet (c).

Item, daß er sagt[95]): Sie laufen durch die Häuser, und fuhren die Weiber gefangen, und lehren sie immer; ist je klärlich von den Lehrern und Predigern gesagt, sonderlich von den Bettelorden und Landläufern. Item, daß sie der Wahrheit widerstehen, wie Jannes und Jambres Mosi, zeiget auch gnugsam, daß er von den' redet, die im Volk predigen und regieren. Aber laßt uns ein Stück nach dem andern sehen.

Zum ersten sind sie Philauti, die viel von ihn' selbs halten, gefallen ihn' selbs wohl; alles, was sie thun, soll wohl und recht gethan sein, sie wollen allein gen Himmel, und haben allein den rechten Weg troffen; sie sind allein die christliche Kirchen, sie tragen allein Himmel und Erden. Die andern Leut gegen ihn' sind arme Sunder, in fährlichem Stand, und mussen ihn' abekäufen Furbitt, gute Werk und Verdienst. Endlich haben sie es dahin bracht, daß alle andere Christen die Weltlichen heißen, aber sie die Geistlichen; daß nicht wohl auszureden ist, wie sie der Titel kutzelt, und wie sie sich fur andern Ständen so gut dunken, daß freilich kein Volk auf Erden kommen ist, dem der Name Philauti eigentlicher geben ist, denn diesem, und der Apostel hat sie recht wohl[96]) damit troffen; uberaus aber ihr Häuptherr, der Papst, der stinkt doch von eitelem eigen Gutdunkel und Selbswohlgefallen in aller Welt, daß sie selbs mussen bekennen, wie seine geistliche Recht sind lauter Philautia, eitel eigen Wohlgefallen.

Hilf Gott, wie viel hält der Greuel von ihm selbs, wie gefället ihm sein Stand so wohl, wie frech scheidet er zwischen ihm und allen Christen, nicht allein Weltlichen, sondern auch Geistlichen, thut nicht mehr, denn kutzelt nur sich selbs, daß er sich schier zu todt lacht fur großem Muthwillen; wie das alles offentlich bekennen muß, wer sein Leben, sein Regiment, seine Bullen, seine Gesetz und Lehre ansiehet. Solche Gift schöpfen darnach von ihm die andern, ein jglicher in seinem Stand; und er hilft ihn' dazu mit Freiheiten, mit Schutz, mit Benedeien[97]) und Loben. Darnach lernen solchs[98]) von ihn' auch die Laien, ein jglicher

95) das sagt er (c). 96) „wohl" fehlt W. 97) Segenen (c). 98) „solchs" fehlt c.

in seinem guten Gebetlin und sonderlicher Weise. Damit gehet denn der christliche Glaube unter, welcher allein in Christo sein Gefallen und Gutdunkel [99]) hat, alles ander Wesen gilt ihm gleich, und achtet keines besondern fur dem andern.

Zum andern sind sie hohmüthig; das folget aus dem ersten, eigen Wohlgefallen, daß sie sich uberheben in ihrem Herzen uber alle andere, dunken sich besser sein, denn jdermann. Das siehet man auch uberflussig an dem Papst und Geistlichen, so gar aus der Maaßen, daß sie unverschampt selbs sagen und rühmen: der geistliche Stand sei besser, denn der weltliche, obwohl [die [200]] Christen drinnen sind; so doch der christliche Stand allein gut ist, der auch kein solch [1]) Unterscheid leiden mag, oder muß versinken. Ja, dieser giftiger Hohmuth ist der Grund, darauf alle ihr Regiment stehet; denn wo sie nicht besser sollten geacht sein, mußt alle ihr Wesen und Regiment zunicht werden.

Diese zwei greuliche, tiefe, große Laster sind so subtil und ganz geistlich, daß sie nicht ein Blick davon sehen; ja, sie halten solche fur die Wahrheit und gründliche Gerechtickeit [2]); fahren also drauf dahin mit ihrem teuflischem heiligem Leben, lassen sich umb solche schreckliche Untugend heilige, geistliche, selige Leut nennen und ehren.

Zum dritten sind sie hoffärtig [3]); das folget aus dem andern, aus dem Hohemuth. Denn Hohemuth läßt ihm nicht benügen, daß er bei ihm selbs sich erhebt, sondern bricht eraus, und will auch so hoch fahren, als hoch er sich achtet, will oben schweben, obenan sitzen, und also fahren äußerlich, wie er sitzt innerlich. Denn Hohmuth und Hoffart haben diesen Unterscheid, daß Hohmuth im Herzen sitzt, Hoffart ist das äußerlich hochtragend Wesen und Geberde. Wer siehet das nicht am Papst und ganzem geistlichen Stande? Fahren sie nicht mit der That uber Kaiser, Könige, Fursten, und alles, was auf Erden groß und klein ist? Haben sich selbs gesetzt uber alle Menschen Güter, Leib und Seel,

---

99) Gutdünken (c). 200) [W]. 1) „solch" fehlt W. 2) Rechtickeit (a). 3) hochfärtig (a).

regiern mit freier, freveler Gewalt daher, als hätten sie sein [4]) das beste Recht und Grund.

Und wenn man ihn' sagt, wie Christus solche Hoffart vorboten habe, da er den Jüngern (Luc. 22, 25. 26.) sagt: Wer da will unter euch der Größest sein, soll der Kleineſt sein; und [5]): Ihr sollt nicht hirrschen, wie die Furſten der Heiden: so brechen sie dem Spruch alle Zähn aus, und geben eine Gloſſe, die niemand soll geben, denn sie allein, und sagen: Christus habe damit nicht verboten Obirkeit [6]) und Hochfahren uber die andern; sondern die Meinung des Herzen, daß sich das nicht soll erheben und besser dunken, denn die andern. Denn, wie sie sagen, es mag wohl ein Prälat sein, der demüthig sei, nicht sich im Herzen uber jemand erhebe, dennoch äußerlich oben schweben müsse. Daher führen sie nu etliche Sprüche der heiligen Väter, damit sie nur sich und jdermann blenden und narren.

Der Apoſtel sagt von dem äußerlichen Hochfahren, weiß fast wohl, daß der muß geiſtlich Obirſter sein, der die andern lehren oder regieren soll; aber sie machen geiſtlich, das leiblich iſt: denn sie wollen leiblich oben schweben, ihr Güter, ihr Ehre, ihr Geberde, ihre Perſon, ihr Weſen, ihr Recht, ihr Regiment soll uber aller Güter, Ehre, Perſon, Weſen und Regiment fahren. Da wollen sie hinaus, und fahren auch da hinaus, die lieben Jungkern, machen uns aus leiblichen Gütern, Ehre, Perſon, Geberden, Kleidern ꝛc. geiſtliche Ding.

Christus war auch geiſtlich der Obirſt auf Erden, denn er lehret jdermann, als ein Lehrer und Meiſter; aber damit ſatzt er dennoch seine Perſon uber keinen Menſchen, ja dienet ihn' mit allem, das er hatte und vermocht. Alſo, die Propheten und Apoſteln waren ohn Zweifel die Obirſten auf Erden, geiſtlich, denn sie waren der Welt Licht und Lehrer; aber wenn hat je einer sein Perſon, sein Gut, sein Weſen uber einen Menſchen, schweig uber Könige und Furſten geſetzt? sie waren vielmehr denſelbigen mit Leib und Gut unterthan, und geboten auch denſelbigen unterthan zu sein; wie auch Christus ſelbs dem Kaiſer unterthan war,

4) es (W). 5) „und" fehlt r. 6) Ubirkeit (a; die Form „Ubir" auch bei den verwandten Wörtern).

Matth. 17 (V. 27). Lieben Herodisten, geistlich Regiment läßt sich nicht mit Augen sehen, es regiert wider uber Güter noch Person, sondern uber die Seelen und Geister durch das Wort Gottes. So machet ihr ein weltlich Regiment draus, und gebt ihm den Namen geistlich, nur zu decken und zu schmucken die verfluchte Hoffart, daß ihr niemand unterthan sein dürft, kein Zins, kein Zoll, kein Schoß geben; sondern, von aller Pflicht ausgezogen, allein einnehmen und rauben müget.

Ich hab vergessen und ubersehen, daß ich im andern Stück sollt den Geiz gesetzt haben, muß ihn hie am vierten herein bringen. Dieß Laster ist so grob im Papst und geistlichen Stand, daß jtzt Stein und Holz drüber schreien. Aber das ist noch alles nichts gegen dem, das wenig Leute sehen, nämlich, daß der geistliche Stand fast auf lauter Wucher gestift ist, durch den hochverdampten Zinskauf, den der Papst zum Rückhalter und Patron des Geizes eingesetzt hat, und damit die Welt verschlindet zusehens; auch den heimlichen Geiz, der unter ihn' regiert, siehet unter tausend kaum einer, daß sie nur geistlich werden umb leiblicher Nahrung und Versorgung [7]) willen.

Es hat die Wahrheit das Sprichwort erfunden: Verzweifeln machet einen Mönch. Denn wie viel ist ihr, die nicht allein darumb geistlich werden, daß sie sorgen, sie mügen sich nicht ernähren, oder mußten mit Aerbeit und Mühe sich ernähren? Denn auch jtzt Bischof und Stiftherrn aus diesem Grund werden. Was ist aber das anders, denn Geiz, der Gott nicht so viel trauet, daß er ihn ernähren müge, der ihn geschaffen hat? Aber etliche werden auch aus solcher Verzweifelung geistlich, daß sie sonst nicht trauen selig zu werden; aber der' ist das weniger Theil, und ist auch nicht ein guter Grund; drumb bauet sichs auch nicht wohl drauf.

Zum funften sind sie Lästerer; das muß auch folgen aus den vorigen Tugenden. Denn soll ihr Hohmuth, Hoffart, Geiz und eigen Gefallen sich erhalten und bestehen, so mussen sie wahrlich sich rüsten mit Harnisch, und denen wehren, die solchs strafen durch

---

7) „und Versorgung" fehlt c.

die [8]) Schrift; wie es denn billig zu strafen, und der Schrift unleidlich ist. Darumb muß der Papst allhie Bullen und Gesetz lassen ausgehen, und vermaledeien, verdamnen, lästern, bannen alle, die solch sein Regiment anfechten, und sagen, es sei nicht Gottes, sondern des Teufels Wort, das seiner Heilickeit [9]) und seinen Geistlichen widerstehet, und sei zu vermeiden als die ärgeste Ketzerei, wie auch St. Peter 2. Petr. 2 (V. 2). verkündiget hat, daß solch Volk sollt verlästern den Weg der Wahrheit; darnach soll es sagen, es thue das alles umb Gottes Ehre und der geistlichen Güter willen; und seine Rotte, sein herodisch Gesind soll ihm anhangen, und solche Lästerung und Vermaledeiung so weit breiten, a's ihr Geiz, Hohmuth und Hoffart regieret, daß die Welt schwemme voll Gotteslästerung und Vermaledeiung.

Ach Gott, himmlischer Vater, deines greulichen Zorns und schrecklichen Gerichtes uber die Welt, in diesen fährlichen, elenden Zeiten, und leider, das niemand erkennen will! Willtu denn alle Menschen umbsonst geschaffen haben?

Zum sechsten sie sind den Eltern ungehorsam. Gott hat nähist seinem Gehorsam geboten der Eltern Gehorsam, fur allen Dingen und uber allen Dingen. Aber was lehret jtzt der Papst und geistlich Regiment? Wenn ein Vater einen Pfaffen oder Bischof hat, so hat er einen Herrn uber sich erzogen, der ihm in keinen Weg mehr ist schuldig gehorsam zu sein, umb der großen Wirdickeit willen der hochheiligen [10]) herodischen Geistlickeit. Darumb lebet auch das Volk in einem freien, unsträflichen Leben, wie wir sehen. Gottes Gebot von der Eltern Gehorsam ist zurissen, und geben fur, sie sind nu unter Gottes und höhern Gehorsam; so doch Gott nicht einen Buchstaben von ihrem Stand geboten hat, sondern sie habens von ihn' selbs erwählet.

Nu widerruft Gott sein Gebot nicht umb seines selben willen, schweig denn umb Menschen Wählen und Erlesen willen. Item, die Klöster sind auch nu in den Schwank kommen, solchs Gottes Gebot los zu machen: da entläuft Sohn oder Tochter dem Vater ohn

8) mit der (W). 9) Herrlickeit (b). 10) hohen (W).

seinen Willen ins Kloster; das urtheilet der heilig [11]) Vater Papst mit seinen Herodisten, es sei recht und wohl gethan, und zwinget gleich die Leut, daß sie Gottes Gebot umb Gottesdiensts willen zureißen. Also gehet jtzt der ganz geistliche Stand frei und los von diesem höhesten und ersten Gebot Gottes der andern Tafeln.

Willtu aber mir folgen, ich will dir aus vollem Geist, in dem Namen Christi Jhesu, unsers Herrn, recht rathen: Wird dir dein Kind ohn deinen Willen geistlich, es sei Pfaff, Mönch [12]) oder Nonnen, magestu, ob du willt, drein verwilligen hernach, und lassen geschehen den Ungehorsam; willtu aber nicht bewilligen, und besorgest vielleicht deines Kindes, es möcht, Gebrechlickeit halben, der [13]) Keuscheit nicht halten, oder sonst in ein irrig, wüste Leben gerathen, oder vielleicht falsch geistlich werden, oder bedarfest sein, so mache nur nicht viel Disputierens, gehe [14]) frei hin, und zeuch das Kind aus dem Kloster, aus Kutten, aus Platten, und worein es geschloffen ist. Siehe nicht an, wenn es hundert tausend Gelübd gethan hätte, und alle Bischofe auf einen Haufen dran gesegenet hätten. Dein Kind ist dir befolhen von Gott zu regieren, und von dir wird ers fodern, so du es lässest verderben, und du ihm wohl rathen und helfen kannst.

Sagt man dir etwas, so halt wieder entgegen Gottes Gebot, daß Kinder sollen gehorsam sein den Eltern, zuvor wo die Eltern sorgen der Fährlickeit, und nicht wollens gestatten. Hat doch auch des Papsts Gesetz in sich, daß ein Weib ihren Mann mag aus dem Kloster oder Priesterschaft ziehen, ohn alle Hindernisse. Nu ist je das vierte Gebot von Eltern gehorsam zu sein in den Dingen, die nicht wider Gott sind, eben sowohl Gottes Gebot, als daß Mann und Weib sich nicht scheiden sollen.

Darumb sage ich, der Papst nimpt ihm fur aus lauterm Frevel, Münch und Nonnen aus den Klöstern zu ziehen, und hat sein nicht Macht; die Eltern haben deß Macht, und mügen ihr Kind lassen drinnen oder

11) heiligist (a). 12) Monich (a). 13) „der" fehlt W. 14) gang (a).

eraus nehmen, wenn und wie sie wollen, oder wie [15]) sie sehen, daß den Kindern nütz ist.

Sagen aber die Herodischen hie, daß der Eltern Gehorsam hie aus sei, darumb, daß Gottis Dienst sei uber das vierte Gebot, im ersten Gebot geboten; solltu frei antworten, daß Gottis Dienst sei nicht geistlich Stand, er hab auch nichts davon geboten; sie lügen also, und nennen ihre Fündle Gottis Dienst. Gottis Dienst ist nicht anders, denn seine Gebot halten. Seine Gebot aber in der ersten Tafeln fodern Glauben und Liebe Gottis. Nu gehen je die nicht in dem Glauben und Liebe Gottis, die da geistlich werden, sondern in [16]) äußerlich sonderlich Wesen, da weniger Lieb und Glaube ist, denn in keinem ehlichen oder weltlichen Wesen.

Aber nu sehens, leider, viel Leut gern, daß ihr Kinder geistlich werden; denn sie sehen die Fährlickeit nicht, die drinnen ist. Etlich geloben auch ihr Kind zum geistlichen Stand. Solch alles ist nur lauter [17]) Unwissen vom Glauben und christlichem Stand. Wenn aber die Eltern etwas geböten, das wider Gottis Gebot wäre, als wider den Glauben und Liebe des Nähisten, da ist ihn' nicht zu folgen, da gehet Christus Wort: Wer Vater und Mutter liebet uber mich, der ist mein nicht werth. (Matth. 10, 37.) Sonst soll das Gebot vom Gehorsam bleiben. Doch mügen und sollen die Eltern bewilligen, und sich erbitten lassen, wo es zu thun ist, und des Kinds Nutz ist an der Seelen.

Hie fället nu herein ein ander Stück, da auch viel an liegt, nämlich, von der Kinder Ehe. Niemand ist zwar so thöricht, daß er sein Kind zwinge zur Ehe, und soll auch nicht sein; wenn es aber geschäch, acht ich, das Kind sollt Gehorsam uber die Jungfrauschaft [18]) setzen, oder das dem Vater abbitten. Desgleichen sollt man auch nicht zwingen, den oder diesen Gemahel zu nehmen, sondern mit Verwilligung des Kinds geschehen; gleichwie Rebecca geschach, Genes. 24 (V. 58). Wo aber doch der Gehorsam zwingt, acht ich, es müsse geschehen.

Aber da ist die Frage: Ob der Vater Macht habe zureißen die Ehe, so sein Kind ohn seinen und wider

15) „wie" fehlt c. 16) † ein (a). 17) eitel (c). 18) Junpfrauschaft (a; vergl. Pred. X. S. 290. Not. 144).

seinen Willen verlobt hat? Hie antwortet der Papst, und sagt Nein, löst das Kind von des Vaters Gehorsam. Ich halt aber Ja, und löse das Kind nicht von des Vaters Gehorsam, mein auch, es habe kein Mensch Macht, zu lösen, zuvor ehe sie zusammen gesessen sind. Denn wo sie zusammen gesessen sind, oder Frucht haben, oder gern bei einander sind, ists unfreundlich, daß der Vater da wollt scheiden und reißen, ob ers gleich Gewalt habe; denn wie groß sein Gewalt hierin ist, ist er doch schüldig der Liebe und Freundschaft, daß er dem Kinde etwas durch die Finger sehe, und mit seinem Willen handle, auf daß nicht solchs Scheiden lauter Eigenwille und Muthwille [19]) sei, ohn alle Ursach furgenommen.

Denn es sind die Eltern auch zuweilen gesinnet, daß sie mehr auf ihren eigen Muthwillen, denn auf des Kinds Nutz oder Noth sehen. Wiewohl dasselb ein Kind leiden soll, ists doch nicht recht vom Vater, der je schuldig ist, seinem Kind freundlich und nach seinem Besten helfen, und seiner Macht nützlich an ihm brauchen: gleichwie Manuhe [20]) und sein Weib sich ihren Sohn Sampson erbitten ließen, daß sie ihm ein Weib gaben, das er begehrte, und sie nicht gerne sahen, Judic. 14 (V. 3).

Wo es aber geschicht, daß die Metze sich heimlich verlobt, und der Vater oder Vaters Statthalter sie einem andern gibt, soll sie des Papsts Strick hie mit Füßen treten, und ohn alle des Gewissens Beschwerung den ersten fahren lassen, und dem andern folgen; denn der Papst hat keine Macht, wider Gottes Gebot zu handeln, oder das erste Gelübd [21]) zu bestätigen, und das ander zureißen, machet damit die Gewissen irre, und spricht, eine solche Metze sei ein Ehebrecherin, so sie bei dem andern liegt; und zwinget sie doch zu ihm, und spricht, sie soll solches leiden, und nicht mit Willen bei ihm liegen, auch nicht die ehlich Schuld fodern.

O du Seelmörder, wie tröstestu die Gewissen, wie werrestu eins ins ander, daß kein Raum bleibet der Selickeit, und recht fährliche Zeit aufbringest. Kann

19) Mutherei (a). 20) Manoah (W). 21) Gelobd (a).

aber die Metze abbitten, daß sie bei dem ersten müge bleiben, so sie je große Lust zu ihm hat, mag sie wohl thun; sonst gehe der Gehorsam fur und fur, fodere Eheschuld, und thue, als hätte sie nie etwas verlobt. Und wenn man diese Regel im Brauch hätte behalten, so wäre das heimlich Verloben längest verblieben, und die großen irrigen Strick der Gewissen in päpstlichem Recht nimmer aufkommen.

Nu siehestu, mein ich, wie scharf St. Paulus in das geistliche Regiment gesehen hat, wilchs alle Kinder lehret, den Eltern ungehorsam sein, gibt ihn' Freiheit zu weltlichen und geistlichen Ständen zu greifen, oder je zu bleiben, so sie darein gegriffen haben ohn der Eltern Willen. Und also hat es Gottes Gebot vom Gehorsam rein aufgehaben und zurissen, daneben doch die Gewissen so kläglich verwirret, daß sie nirgend aus kunnten. Wie sie nu durch ihre geistliche Heilickeit den Eltern ungehorsam und los sich machen von Gottes Gebot, also lehren sie auch das junge weltliche Volk in dem ehelichen Stand zu thun.

Aber ein fromm Kind soll lernen seine Eltern ehren, und was sie mit ihm schaffen, das nicht wider Gottes Gebot ist, soll es ihm gefallen und gethan sein lassen. Und wenn es künnt Todten aufwecken, oder der Himmel fur ihm offen stünd, sollt es doch der keines furnehmen, wenn es wüßte, daß wider seine Eltern wäre. Denn wer den Eltern gehorsam ist, der ist auch Gott gehorsam, deß das Gebot von Eltern Gehorsam ist; und darumb, was wider der Eltern Gehorsam geschicht, so es nicht von Gott gefodert wird, soll es gerne zureißen lassen, es sei wie gut es wolle, oder wie groß Gottesdienst es mag; denn es kann Gott nicht gefallen, was da geschicht wider die Eltern, so sie nicht wider Gott gebieten. Darumb spricht Gott durch Hieremiam 29 (V. 6). zu den Eltern: Gebt euern Kindern Weiber, und euern Töchtern Männer ꝛc., daß nicht die Kinder selbs nehmen, sondern die Eltern Macht haben sie zu vergeben. Das sei dießmal gnug davon; es wäre wohl mehr davon zu sagen.

Zum siebenten sind sie undankbar, nicht alleine Gott, wilchs vonnöthen sein muß, wenn sie ihn lästern,

sein Wort vermaledeien [22]), und seine Gebot zureißen; sondern auch den Menschen: denn sie haben groß Gut und Ehre von den Fursten und aller Welt, und das ganz ihr süße Leben ist der andern Schweiß und Blut; noch erkennen sie das so gar nicht, daß, wenn eine Stadt oder Land verderben sollt, so thäten sie ihm keine Steur noch Hülf von ihrem übrigen Reichthum und Schätzen. Da ist schlecht nicht mehr, denn nur: In meinen Sack! Dazu, wenn nicht ihre Zinse und Güter voll und unverruckt bleiben, ist keine Barmherzickeit mit Bannen, Treiben und Martern; da denkt niemand bei sich: Ei wohlan, wir haben solche Güter und Ubriges von dem und dem Geschlecht oder Land; dieweil es in Unrath und Verderben ist kommen, wollen wir ihm wieder Lieb erzeigen, und die Hand reichen.

Es ist geistlich Gut, das muß Weltlichen nicht dienen; ja, sie achtens fur die allergrößten Untugend, sollten sie so dankbar sein, und sprechen: Wer das thut, der verwüst dem Stift, dem Kloster, der heiligen Kirchen ihre Güter. Darumb, auf daß je der Kirchen Güter bleiben, muß christliche Liebe und natürliche Dankbarkeit untergehen; noch sind sie geistliche, heilige Leut, und fahren allein zu Himmel, wie die Kuhe ins Mäuseloch.

Zum achten, die kein heiliges Dinges achten. Hie thut ihn' der Apostel groß Gewalt, daß er sie Anosios nennet. Osios heißt geweihet, heilig, geistlich, die da sollen mit heiligen Dingen umbgehen, und dazu verordnet sind; wie denn durchs Weihen Geistlichen oder Heiligen werden. Anosios heißt ungeweihet oder ungeistlich. Ists denn nu nicht ein freveler Apostel, der die Geistlichen dürr eraus nennet die Ungeistlichen, und die Geweiheten nennet die Ungeweiheten? Haben sie doch Platten, sind mit Oele gesalbet, haben auch weiße Chorröcke, halten auch Messe, singen hoch und lesen nieder, orgeln und pfeifen, läuten Glocken und klengeln Schellen, weihen Kirchen und Kapellen, räuchern Weihrauch und sprengen Wasser, tragen Kreuz und Fahnen, kleiden sich mit Seiden und Sammet; und, das groß ist, tragen güldene Kilche und silberne Monstranzen.

22) verdammen (c).

Sind das nicht geistliche Ding, was ist denn geistliche Ding [23])? so muß der Papst und Bischof irren. Furwahr, Sanct Paulus ist in des Papsts Bann, und redet wider das heilige geistliche Recht, darin eitel solche genennete geistliche Ding gehandelt werden.

Keine Kuhe oder Esel oder Sau ist so gar ohn Sinn, daß sie solch Ding nicht erkenne, daß es leiblich und äußerlich Ding sind, davon niemand geistlich noch heilig wird; noch mussens itzt allein geistlich und geweihet Ding heißen bei diesem Herodischem Regiment. Darumb nennet sie St. Paulus recht die ungeistlichen Geistlichen, eben umb solchs ungeistlichen geistliches Wesen willen, darüber sie lassen die recht geistlichen Ding liegen. Er hat eben in ihr verkehrt Wesen gesehen, wie sie sich die Geistlichen aufwerfen, und verkehret auch ihren Namen; als sollt er sagen: sie wollen die Geistlichen sein, und sagen, sie handeln die geistlichen Ding; sie sind mehr die Ungeistlichen, und gehen mit Narrnwerk umb, lassen die rechten geistlichen Ding liegen.

Denn Osios oder geistlich heißt, der das Wort Gottes und die Sacrament handelt und reichet, auf daß er sich und die Leut zu Gott bringe; das ist eigentlich der Geistlichen Ampt. Aber sie thun der keines, ja durch ihren Mißbrauch in allen Sacramenten, zuvor in der Messe, bringen sie sich und jdermann nur weiter von Gott; so predigen sie auch kein Evangelion, und thun kein geistlich Ampt recht, davon viel zu sagen wäre. Der Apostel hat mit diesem Wort begriffen alles, was ihr eigentlich Ampt betrifft, davon sie geistlich heißen, spricht: Sie thun ihr keins, darumb sind sie mehr die Ungeistlichen.

Zum neunten unbarmherzig; sie meinen keinen Menschen mit Herzen, das ist, sie nehmen sich keines Menschen an, lassen jdermann gehen, wie er gehet, fahren, wie er fähret; wenn sie nur gnug haben, sind sie zufrieden. Es ist der Geistlichen Ampt, wie gesagt ist [24]), daß sie der Leut in geistlichen Dingen warten sollen; sollen auch sehen, daß leiblich niemand Noth leide von Armuth. Nu ists offenbar, daß bei keinen

23) „was ist denn geistliche Ding?" fehlt c. 24) „ist" fehlt c.

Menschen auf Erden weniger Acht und Annehmen ist der Leut, denn bei den Geistlichen; das machen alles die vorigen Untugend, Geiz, Undankbarkeit, Ungeistlichkeit. Es ist nur ein Volk auf seinen Nutz und Gesuch gericht, in weltlichen und geistlichen Gütern.

Es wollt denn jemand den Papst und die Seinen davon schelten der Freundlickeit [25]), daß er so viel Christenblut vergeußt, alle Welt zu Kriegen reizt, mit Ablaß und allerlei Büberei die Welt ausseuft, säuget und schindet. Es ist ein sonderliche feine Tugend der Regenten, wenn sie sich der Unterthanen annehmen, und lassen ihn' ihr Sach und Noth zu Herzen gehen in weltlichen Dingen: viel feiner ist sie, wenn die Geistlichen auch also thun in geistlichen Dingen, wie sie sollten, wenn sie Osii wären; aber nu sind sie Anosii und Astorgi, beide, ungeistlich und unfreundlich [26]).

Zum zehenten sind sie störrig [27]), ungemein. Da fähret St. Paulus aber mit dem Kopf und Sturm in das heilige geistliche Recht, das doch so viel lehret von Privilegien, Freiheiten, Auszügen; und trifft eben das heilig Scrinium pectoris zu Rom. Die Natur und Gottes Ordnung hält das: So Menschen unternander in der Gemein leben mussen, ist noth, daß sie zusammen thun, und gemeine Bürden auf gemeinem Rucken tragen, gemeine Aerbeit mit gemeiner Hand thun; also verbindet sie die Noth gemeines [28]) Wesens. Dawider hat der Papst und geistlich Recht ihre Privilegia, Libertates, Immunitates, Indulta, Gratias, und eitel Auszüge, daß er mit den Seinen nur der Nutzunge gemeiner Güter brauche, laß die andern die gemeine Aerbeit thun, und gemeine Bürden tragen; und wäre die allergrößte Sunde, wer St. Paulus folgen wollt, und die Privilegia lassen, und mit der Gemeine die Bürden und Beschwerung tragen; ob sie wohl sehen, daß solche ihre Freiheit scheel Augen machet und verdrießlich ist, die Herzen erbittert aus redlicher Ursach, und damit wider die brüderliche Liebe ist.

Uber das hat der heiligest Vater Papst Gewalt, ob sich etliche Geistliche gleich wollten oder hätten ver-

25) Annehmlickeit (a). 26) unannehmisch (a). 27) ungenietig (a). 28) des gemeinen (c).

bunden mit der Gemeine, alle solche Bund zurrißen, absolviern von Eiden und Gelübden, als die zu Nachtheil geistlicher Güter geschehen sind. Es ist eine Frucht der Unfreundlickeit [29]), daß nur sie allein, und sonst niemand, frei und reich sei, Gnüge und Lust hab, und unbeschweret ohn Fahr und Sorge lebe.

Ungemein und eitel Auszüge muß ihr Ding sein, darumb nennet sie St. Paulus Aspondos, die Ungemeinen, Störrigen [30]), die [31]) niemand genießen kann, und sie jdermanns genießen wollen; die das Vortheil in allen Dingen haben wollen, und das Nachtheil von sich weisen, wilchs in einer Gemein von niemand zu leiden ist, und ist nicht allein wider die christliche Liebe, sondern auch wider die natürliche Billickeit und aller Menschen Vernunft.

Zum eilften sind die Verleumbder oder Afterreder. O des großen Lasters, das St. Paulus hie rühret, wilchs gemeiniglich in den Geistlichen regieret fur allen Menschen, auch in denen, die fur der Welt hoch berühmpt sind der Zucht, Ehre und ehrbars Lebens. Hab nur Achten [32]) drauf, wie sich dieselbigen Leut stellen zu der ander Leut Sunde oder Gebrechen, wie sie aufwerfen ihre Liebe und Gunst zur Zucht, Ehre und Ehrbarkeit; wie sie so großen Ernst furwenden zur Gerechtickeit, daß da lauter keine Barmherzickeit noch Liebe uberbleibt gegen ihren Nähisten. Daß wir das mügen wohl erkennen, mussen wir Raum dazu nehmen, und mit Musen davon reden.

In den vorigen Lastern ist bezeigt [33]), wie sich halte dieser Hauf gegen die Person und Güter ihrer Nähisten. Hie sagt er eigentlich, wie sie sich halten gegen die Sunde ihrer Nähisten. O wie blind und unwissend sind sie hie, wie fuhret sie ihr eigen Wohlgefallen und Hohmuth. Die Schrift lehret uns gegen unsers Nähisten Sunde also halten:

Zum ersten, daß wir nicht argwähnig sein sollen, sondern alles zum Besten wenden, wo sichs immer leiden will, was wir sehen von unserm Nähisten, das

29) Unannehmlickeit (a); Randglosse bei W: „Unannehmlichkeit stehet im ersten Druck." 30) Ungenietige (a). 31) der (a c W). 32) Achtung (W). 33) gezeigt (W).

nicht öffentlich Sunde ist. Denn so schreibt St. Paulus 1. Corinth. 13 (V. 7): Die Liebe denkt nicht Arges; das ist, sie versiehet sich zu einem jglichen das Beste, und ist nicht argwähnig auf jemand, denkt, wie sie thut und meinet, so thue und meine ein ander auch. Sie aber, wenn sie gleich etwas scheinlich ubel thut, meinet sie es doch gut; darumb legt sie auch aller ander Thun zum besten aus, wie böse es auch scheine.

Zum andern, wo aber des Nähisten That öffentlich böse ist, daß sichs nicht wenden mag zum Besten, da thut sie also: Ist es heimlich, daß sie es alleine siehet oder erähret, so schweigt sie still und läßt es bei ihr begraben sein, sagt keinem Menschen davon, und wo sie kann, deckt sie es zu, daß je niemand mehr erfahre, und behält also ihren Nähisten bei Ehren; nimpt ihn doch fur sich, straft ihn drumb, und bittet fur ihn, hat auch Geduld und Barmherzickeit mit ihm, denkt, wie jener Vater sagt: Dieser ist gistern gefallen, heute fall ich, oder, sundiget der in diesem Stuck, so sundige ich im andern; wir dürfen beide gleicher Gnade. Darumb vergibt sie und hilft, wie sie bittet, daß ihr vergeben und geholfen werde.

Das lehret Christus Matth. 18 (V. 15): Sundiget dein Bruder bei dir, das ist, heimlich, daß du es allein siehest, so [gehe hin und [34]] strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Und St. Paulus Galat. 6 (V. 1): Wird ein Mensch ubereilet mit [35]) einem Fall [36]), so unterweiset ihn mit [37]) sanftem Geist, die ihr geistlich seid, und siehe zu, daß du nicht auch versucht werdest.

Zum dritten, wo des Nähisten Sunde offentlich geschicht, daß sie nicht mag bedeckt werden, sondern mehr Leut davon wissen, so thut sie abermal also: schweiget still, sagt es niemand weiter, gehet hin, und sagt es seinem Obirsten, der ihn zu strafen hat, und läßt es dabei bleiben; bittet fur ihn, und hat Barmherzickeit uber ihn, wie vorhin. Also lesen wir Genes. 37 (V. 2), daß Joseph seinem Vater Jakob [38]) ansagete, wie seine Brüder ein böse Geschrei hatten; er sagt nicht ihre

34) [W]. 35) So ein Mensch ubereilet wurde von (c). 36) Feil (W). 37) in (a). 38) „Jakob" fehlt c.

heimliche That, sondern, wie der Text gibt, das böse Gerüchte von ihn', daß ihre That nicht mehr heimlich, sondern offentlich war, und die Leut davon redten.

Dagegen siehe, was die Liebhaber aller Zucht und Ehre jtzt thun. Zum ersten, weil sie viel von sich selbs heimlich halten, und ihn' selbs wohlgefallen, dunkt sie, kein Mensch thue und meine es so gut als sie, sind die argwähnigsten Leut auf Erden, voll unnützer Sorge und Peinlickeit, es thue niemand recht, wenden alle Ding zum ärgisten; und ob das Werk gut sei, denken sie doch, die Meinung sei arg. Da forschen sie denn und gröbeln, die Meinung zurfahren, haben nicht Ruge, bis daß sie etwas Böses von dem Nähisten hören.

O wilche feine, redliche Leut gehen in diesem Laster, und es läßt sich zuweilen ansehen, als sei es Furjichtickeit, daß sie nicht betrogen werden. Aber Furjichtickeit siehet auf die zufällige Fahr, und thut so viel, daß sie gewiß sei und nicht betrogen werde, spricht frei: Ich gläube, du meineſt es nicht böse, aber wir sind alle Menschen, es möchte sich mit dir wandeln und feilen, als wohl als mit mir ꝛc. Aber der Argwahn siehet nur auf das gegenwärtig Werk, und denkt kein Guts drauf, nicht auf die zufällige Fahr; er meinet, es sei schon verderbet, wilchs die Furjichtickeit gut achtet, und Mittel beisetzt, daß nicht böse werde.

Zum andern, wenn der Argwahn die Ubelthat des Nähisten heimlich siehet oder erfähret, da hat er seine Lust, da kann er denn zeigen, wie fromm er sei, und wie böse ander Leut sind, wie lieb er die Gerechtickeit, Zucht und Ehre hat. Da muß der arm Zöllner [39]) dem Pharisäo herhalten; da muß Noe sein Scham seinem Sohn Cham [40]) zeigen lassen. Ei, spricht man denn, wilch ein ehrbar fromm Mensch ist das; da muß jedermann dieses Nähisten Ubelthat wissen.

Etliche haben auch ihre größte Lust, daß sie von anderer Sunden sagen und hören mügen, sprechen: Jsts doch wahr! Dieß Laster regieret greulicher [41]), denn jemand gläubt, sonderlich in den scheinenden, ehrbarn,

---

39) Publican (a). 40) seinen Sohn Ham (W). 41) daß dieß Laster greulicher regiert (a).

züchtigen Leuten: da ist kein Zudecken, kein Strafen, kein Bessern, kein Furbitten; sondern eitel Schänden und Verleumbden, und sind doch heilige, geistliche Leut.

Zum dritten, wenn sie aber strafen wollen oder verklagen, so thun sie so unbarmherzig mit ihm, als dürften sie keiner Gnade, als hätten sie nie keine Sunde gethan, sagens nicht seinem Obern [42]), sondern schelten ihn fur den andern offentlich, die es zuvor nicht gewußt haben. Da gehet die Liebe der Gerechtickeit in hohem Preis, bringen den Nähisten damit umb seine Ehre, setzen ihn zu allen Schanden; da liegt ihn' nichts an, ob er gleich drob sollt verzweifeln, Leib und Gut hinnach werfen, und ein erwegen Mensch werden; sie haben die Sunde gestraft, als die frommen, ehrbarn Leut, nach der Besserung aber mag ein ander sehen. Sie verwerfen ihn auch von sich, als der nimmer kein nütz werden müge.

O wilch ein unsinnig Volk der heiligen ehrbarn Leut ist das; da machen sie ihn' kein Gewissen von, gehen hin und beten, als hätten sie es wohl ausgericht. Siehe, zu diesem Laster bringen sie die vorigen, daß sie hohmuthig, viel von ihn' selbs halten, und die zwei nähisten, daß sie unbarmherzige, hartherzige, störrige [43]) Leut sind, die sich niemandes annehmen, niemand nütz sind, nur ihr Ehre suchen an den andern, mit Schand und Schaden derselbigen. Aus diesem Grund nennet sie hie St. Paulus Diabolos, Verleumbder und Schänder [44]), daß sie ihrer Nähisten Sund nicht anders wissen zu handeln, denn daß sie dieselbigen zu Schanden machen, ihren Leutmund offentlich rauben, auf daß sie sich nur hoch dargeben, wie fromm, züchtig und ehrbar Leut sie sind. Denn wo sie barmherzig oder gutherzig wären, würden sie nur die Besserung suchen, nicht die Person schänden oder verwerfen, sondern die Sunde vertilgen.

Sanct Paulus hat sie wahrlich recht troffen; denn die Erfahrung gibts, wie unsinnig die Geistlichen und ihr Gleichen sind, anderer Leut Sunde und Schande zu hören, lachen, sagen und ausbreiten, daß sie wohl

42) Oberherrn (W). 43) ungenietige (a). 44) Schänder (c W).

Diaboli heißen. St. Paulus braucht der Wörtlin [45]) Diabolus allezeit auf diesen Sinn, wiewohl etliche den Teufel also nennen, wilchs Art auch ist, der Menschen Sunde aufdecken, schänden, ausbreiten und groß machen. Aber St. Paulus, wenn der den Teufel will nennen, spricht er gemeiniglich Satanas. Also thut [46]) er 1. Timoth. 3 (V. 6): Ein Bischof soll nicht ein Neuling sein, daß er sich nicht aufblase, und fall ins Urtheil des Diaboli, das ist, des Verleumbders, daß der nicht habe Ursach, ubel von ihm zu urtheilen ꝛc.

Zum zwölften sind sie unkeusch. Was sollten sie thun fur solchem hoffärtigem, freiem, sicherem, müßigem, lustigem, muthwilligen Leben? Wie wäre es müglich, daß sie keusch blieben bei den vorigen Stucken, so die kaum bleiben mügen, die in eitel Tugenden ritterlich leben? Nu, dieß Laster ist offentlich gnug bekannt in ihn', sie treibens uber die Maaß, und sind dennoch unsträflich. Niemand aber ist schuldig an dieser Unkeuscheit, denn der Papst, damit, daß er die Ehe verboten hat dem geistlichen Stand. Wenn ihn' die Ehe würde gelassen, würden gar viel der vorigen Untugend ablassen, und mußten gar viel in ein ander Regiment treten. Das wußte der böse Geist wohl, darumb, auf daß solche Untugend gestärket würden, blies er dem Papst ein, daß er die Ehe verbote; damit sind sie in ein sonder eigen Wesen kommen, und ihn' selbs wohl gefallen; und endlich, mit dem Schein hat er sie verblendet, daß sie die vorigen eilf Untugend nicht erkennen, nimmer bereuen noch büßen, sondern fur groß Recht und Tugend halten, fahren also darauf gen Himmel. Allein diese zwölfte ist so grob, daß sie ihr nicht leugnen mügen; da reuen und beichten sie von, und werden alsdenn schneeweiß: gleichwie ein Sau, die mit dem ganzen Leibe im Schlamm liegt, und ein Ohr oder etlich Borsten auf dem Rücken rein behält.

Zum dreizehenten sind sie unmild [47]), das ist, ganz unversucht, ungebrochene, unerlittene Menschen, die gar keinen Schimpf verstehen können; wo du sie antastest, da brechen sie entzwei. Und das muß alles folgen aus

45) das Wörtlin (c); des Wörtlins (W). 46) sagt (c). 47) unmild (a); wild (c).

dem freien Leben, darinnen sie erzogen werden: wie ein Kind, dem man seinen Willen läßt, wie rauch, knoticht und ästig dasselbig wird; also sind diese auch ein ungeleng, unbehäbig, unleidlich Volk. Sie sind gewohnet, daß man sie ehre, gnug gebe, ihren Willen lasse, ungestraft lasse; darumb, was ihn' anders begegnet, das leiden sie nicht. Wären sie aber unter der Zucht, wie andere, so mußten sie sich oft brechen und lassen, das sie jtzt gar frei thun, und würden wohl mürber und milder, daß man baß künnte mit ihn' umbgehen. Diese Untugend ist auch gnugsam offenbar, sonderlich in den Klöstern, und nennen sich selbs Passionatos, die leicht zornig werden.

Zum vierzehenten *sie haben keine Lust zum Guten*, das ist, sie achten keines Guten, oder sind ganz unachtsam auf gute Werk zu thun, fahren eben, als bedürften sie keiner guten Werk, und wüßten wohl einen andern, bessern Weg zum Himmel. Denn sie achten [sich [48]] durch Meßhalten und ihre Horas beten so uberflüssig reich sein von guten Werken, daß sie dieselbigen auch den andern verkäufen; wissen schlechts von keinen andern guten Werken, denn solche ihre aufgesetzte und erlesene Werklin, da Gott nichts von geboten hat.

Wilchs nu die Frömmisten sind, die machen Testament an ihrem Tod, stiften Messe und Vigilien, bessern ihre Präsenz und der heiligen Kirchen Güter und Gottesdienst. Das sind ihre gute Werk; daneben thun sie im Leben niemand kein Gutes, man kann ihr' auch nicht genießen, du wolltest denn das ein gut Werk heißen, daß sie Geld auf die arme Leut legen, wie die Juden, und wuchern alle Land aus, pflanzen auf alle Häuser und Häupter ihre Zinse. Daß sie aber umbsonst geben oder frei borgen sollten, das denke nur nicht; sondern sie mussens sammlen zum Testament und Seelmessen. Daher ein Sprichwort ist, daß der Priester Testament eine Worst *ist*, und *bleibet* eine Worst, und *wird* eine Worst. Also gehet ein Testament durch und durch die Testamentarien, von einem zu dem andern: es ist das Gut nicht wirdig, armen Leuten nütz zu sein.

48) [W].

Also auch in andern guten Werken: die Kranken besuchen, die Nackten kleiden, die Betrübten trösten, und so fortan, dem Nähisten dienen und nütz sein, deß ist bei ihn' gar kein Acht, das ist bei ihn' kein Gottesdienst; bleiben bei ihren Messen und Kirchheulen, machen aus der Messen ein gut Werk und Opfer: dasselb kost nicht Mühe noch Geld, sondern es bringet Geld, und gibt müßige gute Tage.

Darnach fahren sie zu, und deuten zweierlei Werk der Barmherzickeit, geistlich und leiblich, sagen: Die geistlichen sind besser, denn die leiblichen; darumb verachten sie die leiblichen, als die geringen, und halten sich zu den geistlichen, als den größern; kommen also heimlich und unversehens von dem Wege und Gebot Christi. Denn die geistlichen Werk der Barmherzickeit deuten sie die Messe und ihr Gebot; darumb, was nicht Messe und Vigilien ist, das stinkt fur ihren Augen. So ganz und gar kommen sie in das Vergessen und Unacht der guten Werk. Sag du mir, wie möchte sie der Teufel baß blenden, denn daß er sie lehret, sie sollen ihre Messe und Gebet geistlich und besser Werk nennen, denn die leiblichen, die Christus geboten hat, und von ihren geistlichen Werken nichts weiß?

Darumb hat sie wahrlich der Apostel wohl und eben hiemit troffen, daß er sie unachtsam des Guten schilt; spricht nicht, daß sie nicht wissen, was gute Werk sind, sondern: sie achten ihr [49]) nicht, wissen wohl, daß sie Christus geboten hat, bekennen auch selbs, es sind leibliche Werk der Barmherzickeit; aber sie kommen fein dahinter mit dieser Glosse, und machen sie zunicht mit ihren geistlichen guten Werken. Lieber, siehe doch in alle Stift und Klöster, und sage mir, wer geneußt des Volks ein Heller? wem dienen sie? wem helfen sie? Eitel geistliche Werk der Barmherzickeit geben sie fur, das sind ihre abgöttische Messen und faule Geplärr und Murren in den Kirchen, welche nicht Gott, sondern sie selbs gute geistliche Werk heißen, so es gewißlich nur des Teufels Gespenst ist.

Nu wäre das zu verklagen, wenn nur sie allein

49) sie (W).

fur sich selbs damit zur Hölle fuhren; aber nu verfuhret das verdampt Volk mit sich zur Verdammniß alle Welt, die auch von ihn' lernet die guten Werk nicht achten, folget und fället auch nach ihn' auf Messe, Vigilien, Beten, Stiften und dergleichen teufelischen guten Werk. Also gehet es nu, daß sie gute faule Tage haben, dürfen niemand gut thun, sondern lassen ihn' von jdermann geben und gut thun, daß jtzt jdermann mit ihn' fähret in geistlichen guten Werken, und ledig bleiben die leiblichen guten Werk: kein Mensch hilft dem andern, sondern ein jglicher sparet und treibt auf diese geistliche Werk. Es sind freilich geistliche gute Werk; aber nicht von dem heiligen Geist, sondern von dem bösen Geist aufbracht.

O wie viel tausendmal seliger ist der eheliche Stand oder der weltliche Stand. Denn der eheliche Stand zwinget doch zu guten Werken, an den Kindern und Gesind zu uben. Es muß je ein ehlich Mensch leiblich nütz sein andern, denn ihm selbs,[50]) und ein weltliche Obirkeit muß je ihren Unterthanen etwas nütz sein, Knecht, Magd, und alle Unterthanen mussen andern nütz sein und dienen. Aber dieß elend Volk ist doch keinem Menschen nütz auf Erden, sondern läßt ihm jdermann nütz sein, und ist ersoffen in Unacht alles Guten: beten doch dieweil fur ander Leut, und halten Messe fur sie; gerad, als wäre das Gebet und die Messe ihr eigen, und nicht der ganzen Gemein befolhen. O Herr Gott, des verdampten Wesens und verkehreten Gottesdiensts!

Zum funfzehenten sind sie Verräther. Ei, Sanct Paule, wo willtu hin? wenn willtu aufhören? wie beißestu, wie stichstu, wie stößestu so greulich auf diesen zarten Haufen mit den weichen Ohren? Sind sie nu auch Verräther und Judas Geschlecht, der Christum verkaufte? Womit haben sie das verschuldt? Ein Verräther nimpt Geld oder Gunst, und mit guten Worten fuhret er seinen Herrn oder Freund in den Tod oder Fährlickeit, gleichwie Judas Geld nahm und mit freundlichem Gruß und Kuß den Herrn gab in seiner Feinde

50) nütz sein auch andern, nicht ihm selbs allein (W).

Hand. Wiewohl nu das der Papst mit den Seinen geistlich thut ohn Unterlaß, nimpt aller Welt Schätz, und gibt ihn' Ablaß, und die Seinen predigen auch dem armen Volk des Papsts Lügen vom Ablaß und falschen Werken, geben ihn' also gute Wort, und führen sie vom Glauben auf die Werk, damit sie von Christo kommen in des Teufels Strick, wilchs ein groß erbärmlich Verrätherei der Seelen ist in aller Welt: aber es ist doch geistlich; St. Paulus muß auch von leiblicher Verrätherei verstanden werden.

Da lesen wir von Päpsten, wie vielmal sie haben die Könige und Fursten an die Turken und unternander gehetzt, mit guten Worten, haben ihn' verheißen [51]) den Himmel, und also sie umb Leib und Seel bracht, die Welt mit Christenblut erfullet: und hören auch noch nicht auf, das arme Volk dermaßen zu verrathen, so oft sie es nur gelüstet; predigen und lassen predigen, wie heilig die Kriege sind, die umb der geistlichen Güter und der Kirchen willen geschehen; so es doch nur umb ihres Bauchs willen alles zu thun ist, und sind eitel Lügen.

Auch hat der Papst fur seine Person allezeit eitel Verrätherstück gebraucht an den Kaisern und Königen; wie das die Historien uberflüssig weisen. Darinnen haltens mit ihm und helfen ihm die Bischofe und alle Geistlichen; sonst hätte ers nicht mocht ausrichten. Daß also die Verrätherei ihr aller gemein ist, und der Apostel sie billig Verräther nennet. Sie hören auch noch nicht auf, wo sie nur Ursache finden und haben mügen, Kaiser und Könige verrathen und verkäufen, denn sie können sie sonst nicht unterdrucken und uberwältigen, sie mussen sich jtzt zu dem, jtzt zu diesem schlahen, auf daß sie einen nach dem andern dämpfen, und so oben schweben.

Und hierin machen sie ihn' kein Gewissen; es ist eitel groß Verdienst: wer es mit dem allerheiligsten Vater Papst hält, der ist kein Verräther, sondern ein gehorsam Kind der christlichen Kirchen. Und wie sie die Könige, Land und Leut also verrathen leiblich, also

51) vorsprochen (a).

verrathen sie sich selbs unternander geistlich, lassen sich mit guten Worten fuhren in die Verrätherei, als sei es ein Gottesdienst, und nehmen die päpstliche Benedeiung und Gnade zu Lohn, helfen verrathen die ganze Welt. Siehestu, wie St. Paulus alle Ding so klärlich zuvor ersehen hat, und wie eben er doch trifft, wie es itzt gehet und lange Zeit gangen ist, er feilet nicht umb ein Haar breit.

Zum sechzehenten sind sie frevel[52]; das ist, solche Verrätherei und alle ihr Untugend thun sie frei, sicher, frech dahin, ohn alle Scheu der Menschen und ohn alle Furcht Gottes, als wäre es unmüglich, daß sie irren möchten, oder niemand furhanden sei, der sie richten und strafen werde, eitel toll, kühne, thürstig, vermessen Volk ists in alle seinem Furnehmen. Denn dieweil sie sich aus allen Pflichten und Richten gezogen haben, ist kein Ding, das ihn' furkömpt, das sie auch nicht frechlich und thürstig wagen dürfen, wo sie nur Raum und Fug haben.

Diese Untugend scheinet sonderlich im Papst, der läßt sie[53] nennen plenitudinem potestatis, item, proprium motum et certam scientiam. Die andern haben sie auch, und nennen sie zelum veritatis et justitiae, reverentiam Ecclesiae, und dergleichen. Wenn der Deckel einer furgewandt wird, da hüte dich, da ist gewißlich eitel Frevel und Thurst.

Zum siebenzehenten sind sie aufgeblasen, haben ein groß schwülstig Herz; das soll auch folgen der nähist vorigen Untugend, dem thürstigen Frevel, wenn sie Verrätherei und alle Bosheit ausgericht haben aufs allerfrechist, drauf sich brüsten, pausten und sagen: Wer will uns darumb strafen? Wer wills uns wehren? Wer will uns drüber richten? Wir sind befreiet und von jdermann ausgezogen; wir sollen richten und strafen, uns soll niemand richten noch strafen. Also wollen sie nicht allein Freiheit haben, alle Büberei zu thun, sondern auch trotzen den', die es ihn' wehren wollen, und ungericht sein; man soll dazu noch schweigen, und sie Gnad Junkern heißen, sie lassen Schaden thun,

52) Freveler (W). 53) sich (a).

wie [54]) viel [55]) sie wollen, an Leib, Seel, Gut und Ehre aller Welt.

Von diesem Laster sagt auch St. Peter 2. Petr. 2 (V. 18): daß sie werden unsträflich [56]) sein wollen, und voller aufgeblasener Wort, reden, als wäre ihn' der Hals geschwollen. Dieser Art sind viel Gesetz im päpstlichen Recht, da sich der Papst aufbläset, wie ein Otter, und trotzt aller Welt, daß man ihm in sein Spiel nicht sage, ihn nicht richte, noch die Seinen; und folgen ihm die Geistlichen, sind alle trotzig und schwulstig, wollen von jdermann ungericht sein, dräuen mit Blixen, Donnern und vier und zwänzig Höllen; wie das die Erfahrung erweiset. Denn St. Paulus sagt nichts von ihn', das nicht in offentlichem Brauch bei ihn' ist; so thun sie auch nichts, denn daß sie St. Paulus Wort reichlich und uberschwänklich erfullen.

Zum achtzehenten sie sind blind. Fahr schön, heiliger Apostel, fahr schön, es sind die Gelehrten und die Licht der Welt, die Macht haben, neu Artikel des Glaubens zu machen, und ohn sie thar niemand die Schrift auslegen. Du wollteſt gerne [ein [57]] Aufruhr machen, und die Laien uber die Geistlichen empören; da würde der Gottesdienst verkehret, und der Himmel fallen, der allein auf ihn' stehet. Du solltest still schweigen, oder allein die Laien schelten; denn Geistlichen schelten bringet nichts Gutes, machet Muthwillen [58]) im Volk und Verachtung der geistlichen Obirkeit. So bessern sie sich auch nicht dadurch, werden zornig und ärger, sollten dich wohl in Bann thun, und fur einen Ketzer verdamnen und verbrennen.

Warumb sind sie aber blind? Daß sie mit solchem Narrnwerk umbgehen und aufwerfen, daß auch Kinder und Narren sehen, wie es nichts ist. Sehen nicht ein Funklin von dem wahren Licht des Glaubens und Evangelii. Egyptische Finsterniß sind uber und in ihn', die man greifen mag mit Fingern; noch sind es eitel Tugend bei ihnen. Es ist auch jtzt die allerhöhist Tugend der Bischofe, daß sie nur groß, grobe, unge-

54) so (W). 55) „viel" fehlt b. 56) ungestraft (c). 57) [a]. 58) Mutherei (a c).

lehrte Eselsköpf sind, und eine [59]) Schande achten, wo sie gelehret sein sollten.

Zum neunzehenten, sie lieben die Wollust mehr, denn Gott. Da trifft der Apostel das gemeine Sprichwort: Die Geistlichen haben gute Tage. Ist ein wollustig Leben auf Erden, so ists ihr Leben; denn sie nähren sich ohn Aerbeit, von frembdem Schweiß und Blut, gehen müßig, essen und trinken das Beste, kleiden sich auch in das Beste, haben die besten Land und Häuser, dazu auch die hübschen Fräulin, oder sonst ein Lust und Ergötzlickeit dafur, daß man gemeiniglich sagt: Das Gut gehört in die Geistlichen.

Aber das heilige Kreuz, das Christus allen Seinen aufgelegt hat, wilchs nicht leidet die Wollust, haben sie meisterlich betrogen: sie habens in Silber gefasset, da ists gut zu tragen, und thut nicht wehe, ja es verkäuft seine Küsse und Segen, und ist ihn' ein nützlicher Diener worden zur Wollust. Aber in das Herz mag das liebe Kreuz nicht kommen, muß auch mit ihrem Leben nichts zu schaffen haben; denn ihre Freiheit, Thurst, Trotz und Schwulst haben ihm einen Riegel furgesteckt. Doch tragen sie dem Herrn sein Kreuz ehrlich in Silber zu Lobe, und fahren also gen Himmel von Mund auf.

Wenn nu der Herr wird zu ihn' sagen: Ich hab mein Kreuz selbst getragen, und nicht geboten, daß ihr dasselb tragen sollt, sondern ein jglicher sein eigen Kreuz, und mir folgen; so werden sie vielleicht ihn abermal uberklugen [60]), und zweierlei Kreuz erfinden, wie sie zweierlei Werk der Barmherzickeit erfunden haben, und sagen: Christus Kreuz sei besser, denn ihre eigens; drumb haben sie sich zum besten gehalten, und ihr Kreuz liegen lassen, auf daß sie seinis ja ehrlich trügen, ja auch ehreten und anbeten fur einen Abgott [61]); wie sie jtzt das arm Volk leider fuhren, und das Holz, Silber oder Gold lehren anbeten, geben fur ihr Relation und Auffsehen durchs Kreuz zu Gott; gerad, als vermöcht der arm gemein Mann ihr subtile Narrheit auch also erdichten, wenn er das heilige Kreuz anruft. Es sind

59) kein (W). 60) uberklügeln (W). 61) Abtgott (a; und so öfter).

die Feind des Kreuzs Christi, das ist Summa Summarum davon.

Zum zwänzigsten und zum letzten, sie haben den Schein des göttlichen Lebens, aber seine Macht[62]) verleucken sie. Wie gleichzu gehet der Apostel, und kompt zuvor einer starken Frage und Einrede, wo jemand wurde sagen: Wie mag das sein? Beten und singen sie doch [so[63]] viel, halten täglich Meß, und halten den Gottisdienst mit großen Zierden und Ehren; so leben je die Geistlichen im Gehorsam, Armuth und Keuscheit unter ihrem heiligen Orden und Regel. Hierauf, und alles, was man mag aufbringen, gibt der Apostel kurz Antwort, und spricht: es sei nur eitel Schein, Gleißen und Farbe, darunter solche greuliche Untugend bedeckt, geschmückt und gemästet werden; denn alle ihr Ding ist erwählet und von Menschen erfunden, und Gott hat es nicht geboten.

So lassen sie Gottis Gebot liegen, und hangen an ihrem eigen Tand, und sind rechte Korherrn, die nicht thun, was Gott will, sondern was sie erkoren haben. Der Herr Christus selbs, Matth. 24 (V. 15), da er alle diese Untugend unter solchem Schein kürzlich nennen wollt, hieß ers ein Greuel, und sprach: Wenn ihr sehen werdet den Greuel in der heiligen Statt ꝛc. Denn es ist ein Greuel, dafur jedermann billig grauet, daß unter solchem kleinen Schein so große, garstige, stinkende Untugend sich mästen und regiern sollen.

Er spricht auch gar merklich, sie verleuknen die Macht oder Kraft des göttlichen Lebens, wilchs ist gar viel mehr und härter gesagt, denn daß sie ohn Kraft oder[64]) That des göttlichen Lebens sind. Es ist verleucken und widerstreiten. Was aber das sei, wöllen wir hernach sehen, wenn wir weiter in den Herodem kommen, und sein Anbeten handeln werden. Itzt ists gnug, daß St. Paulus in diesem Spruch erkennet werde, wie er stimmet mit diesem Evangelio, da die Magi die Schrift suchen und haben in rechter Meinung, und Herodes sie auch hat, aber nur im Schein und falscher Meinung, sie zu verhindern umb seines Regiments

62) Kraft (W). 63) [c]. 64) und (c).

willen, wie die Papisten auch thun. Drumb wöllen wir Sanct Paulus Spruch vollend ans Ende besehen.

Er spricht: Hüte dich, und meide dieselbigen. Darin er uns warnet, daß wir uns fur dem geistlichen Regiment und Stand fursehen, und gibt Urlaub, ja gebeut eraus zu laufen, wer auf ihre Weise drinnen ist, wie [65]) wir hören werden, sperret alle Stift und Klöster auf, machet Pfaffen und Mönche los. Wie auch Christus lehret [66]) Matth. 24 (V. 26): Man soll von ihn' fliehen, und sie meiden.

Weiter malet er etlich unter ihn' sonderlich aus, und spricht: Aus denselbigen sind, die durch die Häuser laufen, [67]) und fuhren die Weiblin gefangen, welche mit Sunden beladen sind, und lassen sich fuhren mit mancherlei Begierden [68]); lernen immer [69]), und kommen doch nimmer zur Erkenntniß [70]) der Wahrheit [71]). Wer mag das anders deuten, denn auf die Bettelorden, welche der Apostel hie klärlich versehen hat? Sie sind es je, die durch die Häuser laufen.

Häuser nennet St. Paulus, das wir itzt Kirchen heißen; denn zu seiner Zeit waren keine Kirchen, sondern die Christen kamen zusammen in ein Haus, als itzt noch möchten zehen oder zwänzig Nachbaurn zusammen kommen in eines Haus unter ihn', und predigeten allda, und beteten, und empfingen das Sacrament. Also laufen itzt die Bettelorden durch alle Pfarrkirchen, die ihr nicht sein, und predigen ihre Predigt. Das hat ihn' der Papst gegeben aus lauter Frevel und Gewalt.

Das ander Stück ist, daß eben sie fast allein die Beicht regiern; die hat ihn' der Papst auch geben eben aus derselbigen Macht, da er ihn' das Laufen durch die Häuser hat ausgeben. Da hat der Teufel sein recht Spiel, da hangen sich die Weiber an, sonderlich die starke große Knoten heimlich auf ihn' haben und, wie hie St. Paulus sagt, mit Sunden beladen sind. Denn die Närrinne, so sie ihr Gewissen beißet, und nicht wissen, wie sie ihn' helfen und rathen sollen, laufen sie hin, und schüttens in die Kutten, meinen, sie habens

---

65) die (a). 66) „lehret" fehlt a. 67) die hin und her durch die Häuser schleichen (W). 68) Lüsten (W). 69) immerdar (W). 70) Kenntniß (a). 71) und können nimmer zu Erkenntniß der Wahrheit kommen (W).

troffen. Da sind sie denn gefangen, da gibt und trägt man denn zu, was man kann und hat. Und die heiligen Väter treten denn auf, und predigen von den Sunden zu beichten, sagen viel Exempel, wie etliche Weiber verdampt, nach dem Tod erschienen, bekannt haben, daß sie umb Nachlassen der Beicht verdampt sind, und lügen so päpstlich einher die allergrößesten Lügen, daß die Stein zittern und schwitzen möchten.

Hab Achten auf ihr Exempelpredigen, so wirstu innen werden, daß gemeiniglich nur [72]) Weiber sind gewesen, die umb Nachlassen der Beicht verdampt sind, und nicht Männer; daß man greifen mag, es habe ein Erzhäuptbube dieselbigen Exempel erdacht, der da gerne der Weiber Herz und Heimlickeit erfahren hätte, und gesehen, wie das Weibervolk aus natürlichem Kleinmuth natürlich schamhaftig ist, mehr denn der Mann, hat er gedacht: Ich will ihn' recht rathen, und durch Schrecken der Beicht ihr Herz erfahren; und ist ihm durch Hülfe des Teufels glücket. Hat aber daneben viel Gewissen verstrickt und verdampt, die aus unüberwindlicher Scham und Blödickeit nicht gebeichtet haben, und doch wider ihr Gewissen damit gesundiget, dieweil sie gläubt haben, es sei noth zu beichten, und doch nicht gethan.

Denn wie du gläubest, so richtet dich Gott; gläubestu, daß du etwas schuldig bist zu thun, und thust es nicht, so sundigestu. Ich sage mein Urtheil, daß ein solcher Bube, der mit solchen Exempeln die Gewissen also mit falschem Glauben verstrickt und verdampt, wirdig wäre, [daß [73]] nicht allein sein Leib, sondern auch seine Seel von allen Teufeln in hunderttausend Stücken zurissen und zupulvert würde. Was greulicher Seelemord begehen die hölliſchen Verräther und päpstliche Lügener in aller Welt! O weine, wer da weinen kann, uber solch jämmerlich Verderben der armen Seelen.

Wenn nu solche Prediget höret das arm zaghaftig weibische Volk, das auch natürlich alber und leichtgläubig ist, will auch andächtig und fromm werden, so fället es daher, und ist gefangen, suchet Rath und Hülfe bei seinem geistlichen Vater; so kann denn der grobe Esel

72) st. nur: die (W). 73) [o W].

und blinde Leiter nichts vom Glauben, noch von Christo, fähret zu, und lehret sie durch Werk und Gnugthuung die Sünde büßen. Da gehet denn die Marter an, davon hie Sanct Paulus sagt, daß sie immer [74]) lernen, und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. So hat denn das weibisch Gewissen kein Ruge, seine Sunde druckens und martern es; deß wäre es [75]) gerne los, und kann nicht: da folget denn, wie hie Sanct Paulus sagt, daß sie sich fuhren lassen mit mancherlei Begierden: da fähet sie an, und fastet zu Wasser und Brod, darnach wallet sie barfuß und wöllen [76]) zu den Heiligen; etlich peitschen sich bis aufs Blut, etlich geben hie zur Kirchen, da zum Kilche, und ist der mancherlei Begierden kein Ende noch Maaß; was sie nur hören, das gut sei, Sunde zu büßen, da fallen sie auf, und aus ganzem Ernst begehren sie also zu thun, und finden ihn' keine Ruge. Indeß sitzt der geistliche, heilige Vater, hat das arm Thier gefangen, gilt ihm wohl mehr, denn so viel melkende Kühe. Und wo die Weiber gefangen, sind die Mann bald auch gefangen, und muß also gehen, was die heimlich Beicht zwinget.

Wenn man aber die richtige, frei Straß prediget, und spräch also: Lieben Weiber, hat jemand Sunde auf ihm, mag sie beichten, ob sie will; sie beicht aber, oder [sie [77]] beicht nicht, so habe sie [ein [78]] festen Glauben, daß ihr Christus die Sunde vergebe; und beichte sie demselbigen heimlich, mit ganzer herzlicher Zuversicht auf seine Gnade, die er alle denen verheißen [79]) hat, die ihr begehrn und nicht dran zweifeln, so sind die Sunde gewißlich vergeben; lasse denn auch davon, und ube sich in guten Werken gegen ihre Nähisten, die ihr bedürfen, lade arme Leut, wasche ihn' ihre Füße, und diene ihn' demüthiglich. Siehe, das wäre ein rechte Weise, ein sundigs Weib wieder zurechte bringen, das gienge ohn Beschwerung mit Lust und Willen zu, das Gott wohlgefället.

Aber wo das geschähe, so würde den Seelmördern und Geistängstern der Beichtpfennig empfallen, die Milch in der Kuhe versiegen, und das arme Gewissen los,

74) immerdar (W). 75) st. deß wäre es: wäre ihr (W). 76) wollen (a); wüllen (c). 77) [c]. 78) [a]. 79) vorsprochen (a).

nicht mehr gefuhrt auf ihr unendlich Lehren und Predigen: das wäre dem heiligen, geistlichen Stande zu nahe, sollt wohl Hungers drob sterben. Denn der Apostel hat nicht umbsonst die Weiber genennet, die mit Sunden beladen sind; denn die andern, die unschüldig sind, fechten sie nicht an mit solchen Teufelsexempeln, Lehren und Gefängnissen. Daß ihn' nu nicht abgehe an der Milch, müssen sie solche Angst auf die Gewissen treiben, zuvor der Weiber, die leichtlich verfuhret werden; und denn am meisten, wenn sie schwanger gehen mit einem bösen, sundlichen Gewissen. Da ist denn nichts furzubringen, dem sie nicht folgen, und kann ihn' nicht gnug furgelegt werden. Das werden denn unbeständige und zuletzt verzweifelte [80]) Seelen, die do gelernet haben, nicht auf Gottes Gnaden, sondern auf ihre eigen Werk sich trösten, und die Sunde nicht durch [einen [81]] lautern Glauben, sondern durch Gnugthuung wollen ablegen; das unmüglich ist.

Sie sagen viel, man soll der Geistlichen schonen, sie nicht schelten noch strafen, sondern ehren und entschüldigen. Ja, wenn sie nur fur sich selbs bös wären, und allein sich verderbeten, wollt ich auch baß schweigen; aber ihr Regiment verderbet alle Welt. Wer dazu schweigt, und nicht Leib und Leben drüber wagt, der ist kein rechter Christen, liebt auch nicht seiner Nähisten Selickeit, als sein eigen. Kunnte ich nur die Seelen aus ihrem Höllrachen reißen, ich wollt sie wohl mäßiger schelten. Sie zunden die Stadt an und sprechen, ich soll nicht Feur schreien noch löschen. Vermaledeiet sei der (spricht Hieremias 48, 10.), der Gottis Werk trüglich thut, und verhält sein Schwert vom Blut. Gott will, man soll frisch drein hauen mit seinem Schwert, daß das Blut hernach gehe; wer das Werk untreulich thut, der ist vermaledeiet. So wöllen sie nur die Federn gelesen haben, und mit Fuchsschwänzen uberwedelt sein. Nicht also, lieber Mensch.

Weiter spricht St. Paulus: Gleichwie Jannes und Jambres Mosi widerstunden, also widerstehen diese auch der Wahrheit. Das redt er nicht allein von den Bettel-

80) vorzweifelnde (a). 81) [a].

orden, sondern von allen vorigen Geistlichen, wie [82]) die der Wahrheit widerstehen, und nicht leiden wöllen, daß die Leut aus ihrem ängstlichem Regiment zu Erkenntniß des freien Glaubens kommen. Das siehet jedermann jtzt wohl, sie furchten, ihr Regiment und Tyrannei werde vergehen. Also, da das Volk von [83]) Israel in Egypten vom Könige Pharao unterdruckt war, und Moses von Gott geschickt, daß er sie erlöset [84]), thät er zuerst zwei Wunderzeichen, zu beweisen, daß er von Gott geschickt wäre: da thäten die zween Zäuberer des Königs Pharao, Jannes und Jambres, eben dergleichen Wunderzeichen; hielten damit den König auf, und machten Moses Wunderzeichen zunicht, daß das Volk bleiben mußt, bis in das dritte Wunderzeichen, da kunnten sie nimmer; da ward erkannt, daß ihr Ding nicht recht war, und Moses Ding recht.

Also gehet es allezeit: die Tyrannen in Gottis Volk haben allezeit den Schein, und fahren [eben [85]] als die rechten Heiligen in Geberden; damit hindern sie und halten auf die Einfältigen, daß sie nicht können los werden, denn sie sind schwach im Gewissen, und konnen nicht frei zwischen dem Schein und Grund, zwischen dem Gleißen und der Wahrheit urtheilen. Also muß allezeit der arme Haufe durch das Scheinen und Gleißen gefangen und an der Wahrheit gehindert und aufgehalten werden. Also sind diese Magi zu Jerusalem auch aufgehalten durch Herodem, der sich stellet, als sucht er die Schrift. Und jtzt das geistliche Gepränge thut nicht mehr, denn daß die Leut am Glauben und der Wahrheit hindert, weil es so hübsch scheinet, und Gottis Dienst so gleich ist. Weiter sagt St. Paulus:

Es sind Menschen von verrücktem Sinn und zum Glauben kein nütz [86]). Da hastu, was sie im Grund sind, ihr Meinung und Dünkel ist verrückt; denn sie stehen darauf, daß solchs ihr Wesen recht sei, und sei kein anders, wissen nichts vom Glauben. Der Glaube allein macht unverrückte [87]) Sinn und geistliche Jungfrauen; der lehret einen rechten Dünkel und gute Mei-

82) „wie" fehlt W. 83) „von" fehlt W. 84) löset (W). 85) [a c W]. 86) von zurrütten Sinnen und untüchtig zum Glauben (W). 87) unzurrüttet (W).

nung, die darauf stehet, daß allein Gottis Gnade unser Trost sei. Wer den Sinn nicht hat, der ist ein Christen, wie eine Hure eine Jungfrau ist, ob er gleich aller Heiligen Werk thät. Und wo solche verrückte [88]) Meinung ist, da ist wenig Hoffnung, daß sie immer zu rechtem Glauben kommen; sonderlich wenn sie so ferne kommen, daß sie dawider fechten, und zuvor durch die Taufe drein gesetzt sind, und sich darnach verrücken [89]) lassen.

Weiter: Aber sie werden die Länge nicht bestehen; ihr Unweisheit [90]) wird jedermann offenbar werden. Also wird es dem Papst und unsern Geistlichen auch [91]) gehen, die Wahrheit wird bleiben, und ihn' zu stark sein, ihr Gleißen und Büberei muß offenbar werden; da hilft kein Wüthen noch Toben fur, wenn sie gleich vier tausend türkischer Kaiser auf ihrem Theil hätten. Schein und Lügen können endlich nicht bestehen, das ist nicht müglich, ob sie sich wohl eine Zeitlang [92]) errettet und wehret. Das sei gnug von dem Spruch Pauli gesagt. Nu kommen wir wieder zu dem Evangelio und seiner Deutungen.]

Daß Herodes auch die Magos heimlich beruft, und von ihnen lernet die Zeit des erschienen Sternen, bedeutet, daß die geistlichen Herodisten nicht leugnen das Evangelium äußerlich, sondern lernen es von den rechten Christen; aber nur der Meinung, daß sie sein brauchen zu ihrem Muthwillen, gleichwie Herodes hie des Sternen Zeit gedenkt zu brauchen, Christum zu tödten und sein Reich zu bestätigen. Als, wenn man jtzt unsern Geistlichen das Evangelium furhält, so leugnen sie nicht, daß es sei das Evangelium, hören es und nehmens auf. Aber sie sprechen, es sei nicht der rechte Verstand, es habe eine Glosse und Auslegung, der solle man bei niemand warten [93]), denn bei ihnen, und jedermann soll ihrer Deutung gestehen. Damit leugnen sie nicht das Evangelium, sondern nehmen ihm nur alle seine Kraft, und unter des Evangelii Namen und Schein geben sie ihre eigen Träume fur.

88) zurrütte (W). 89) zerrütten (W). 90) Thorheit (W). 91) „auch" fehlt a. 92) † lang (c). 93) gewarten (a c).

Das heißt St. Paulus den Schein eines göttlichen Wesens haben, und doch seine Kraft verleugnen. Er spricht nicht, daß sie die Kraft des göttlichen Wesens nicht haben, wiewohl das auch wahr ist; sondern viel härter, daß sie auch dieselbigen verleugnen. Damit gibt er klärlich zu verstehen, daß sie nicht allein im Leben und Wandel gottlos sind, sondern auch in der Lehre und Regiment, daß sie sich selbs mit dem Leben, die andern mit der Lehre aus dem Wege des Evangelii und der Seligkeit führen. Das thut jtzt der Papst mit den Geistlichen in allen Predigten, rufen fast sehr: Evangelium, Evangelium! und leugnen, verdammen, vermaledeien doch alles, was im Evangelio stehet, und seinen ganzen Inhalt. Wie Herodes den Stern erlernet, aber doch alles vertilgen will, was der Stern deutet. Deß wollen wir etliche ihre Lehre sehen, uns fur ihnen zu verhüten.

I. Das Evangelium lehret, daß die Seligkeit ganz am Glauben liegt. Das hören sie, und leugnens nicht. Aber daruber nehmen sie ihm alle seine Kraft, und sagen, der Glaub ohn Werk sei kein nütz; kommen also heimlich vom Glauben auf die Werk, daß sie jtzt öffentlich den Glauben verdammen, und den Werken alle Ding zuschreiben. Also behalten sie das Wörtlin Glaube nur im Schein, und verleugnen, verdammen, vermaledeien alles, was die Art ist des Glaubens, fahen an, und theilen den Glauben in mancherlei Theil; etlichen machen sie den natürlichen Glauben, etlichen den geistlichen, etlichen den gemeinen, etlichen den besondern, etlichen den ausgefalten, etlichen den eingefalten; wissen selbs weniger, was sie gaukeln, die blinden Leiter, denn kein natürlicher Narr. Das Evangelium weiß von solchen ihren manchfältigen Glauben nichts, hat nur den einigen, der auf lauter Gottes Gnade sich bauet, ohn alle Verdienst der Werk. Von welchem sie nicht ein Fünklin wissen, ja verdammen ihn als die ärgeste Ketzerei, und sagen doch, sie wollen das Evangelium und christlichen Glauben verfechten.

II. Item, das Evangelium sagt, Christus sei unser Seligmacher. Das hören sie, aber sie machen daneben los und matt alle natürliche Werk, Art und Eigenschaft

Christi, in dem, daß sie öffentlich lehren, der Mensch müge aus natürlichen Kräften und Werken Gottes Gnade verdienen. Verdammen also Christum mit allem seinem Werk, wie St. Petrus 2. Petr. 2 (V. 1). von ihnen verkündigt hat, da er sagt: Es werden falsche Lehrer unter euch sein, die den Herrn, der sie erkauft hat, werden verleugnen. Denn so die Natur mag von ihr selbst Gottes Gnade erlangen, wie jtzt alle hohen Schulen, Stift und Klöster einträchtig mit dem Papst lehren und halten, so ist Christus umbsonst und vergebens geborn und gestorben. Was dürft er sein Blut vergießen, uns Gnade zu erlangen, so wir sie selbs durch unser Natur erlangen mügen? Noch wollen sie Christen sein, und heben hoch den Namen Christi, unter welches Schein sie das ganz christlich Wesen fur Ketzerei schelten und verdammen.

III. Item, das Evangelium lehret, wie das Gesetz Gottes sei geistlich, und unmüglich der Natur zu erfüllen; sondern der Geist Gottes müsse es durch den Glauben erfüllen in uns. Rom. 8 (V. 2. 3). So leugnen sie weder den Geist, noch das Gesetz; sondern daneben nehmen sie ihm alle seine Macht, und lehren, daß der Mensch ohn Hülf des Geistes müge wohl Gottes Gesetz [94]) natürlich erfüllen in allen seinen Werken, ob er wohl damit nicht verdiene den Himmel. Das ist nicht anders, denn die Kraft des Gesetzs und Geists verleugnen, und nur die Namen davon behalten.

Dazu fahren sie weiter, und zureißen Gottes Gesetz, wo sie es dünkt der Natur zu schwer sein, machen Räthe und uberflüssige, unnöthige Ding daraus: als, da sie lehren, es sei nicht noth, noch geboten, daß man Gott liebe aus ganzem Herzen, daß man den Mantel zum Rock fahren lasse; item, daß man nicht fur Gericht hadern [95]) soll; item, daß man jedermann leihen und geben soll ohn Genieß und Auffätz; item, daß man Unrecht leiden, und den Feinden [96]) Gutes thun soll ꝛc. Damit haben sie aufgehaben das ganze recht natürlich Wesen des christlichen Stands, welchs nur darinnen stehet, daß es Unrecht leide, und jeder-

94) die Gesetz Gottis (a b). 95) nicht Gerichtshändel haben (a b). 96) „den Feinden" fehlt b.

mann gut thue. Darnach haben sie an solches Wesens Statt aufgericht ihr eigen Gebot, daß sie Platten, Kappen tragen, nicht Fleisch, Eier, Butter, Milch essen, viel plärren in den Kirchen; und ist also nichts mehr blieben von Gottes Gesetzen.

IV. Item, das Evangelium preiset die lauter, bloße Gottes Gnade, wie dieselbige alle Sunde ablasse und vertilge. Nu leugnen sie das Wörtlin Gnade nicht, sondern führen es in hohem, großen Schein; aber daneben lehren sie mancherlei Gnugthuung fur die Sunde, Einsätzen *), Orden, Secten und Stände der Buß, der Sunde Vergebung Gott damit abzukäufen, und ihm sein [97]) Gnade zu bezahlen. Dadurch wird der Gnaden Art und Werk zu Grund vertilget und verdampt; denn sie will lauter Gnade, oder nichts sein.

V. Item, das Evangelium lehret, wie durch die Erbsunde alle Menschen sind im Zorn und Ungnaden, daß alle ihre Werk dadurch sundlich sind. So leugnen sie das Wort Erbsunde nicht, aber nehmen ihm seine Kraft, sprechen, die Natur sei noch gut, ihr Werk sind nicht Sunde, müge auch wohl sich selbs zur Gnade bereiten; sprechen auch, die Erbsunde habe keinen Schaden gethan der Natur, der verdammlich sei, sondern habe sie nur schwach gemacht zum Guten, und geneigt zum Bösen. Und wo sie der Neigung nicht folget, wie sie denn wohl kann aus ihr selbs, so verdienet sie die Hölle nicht, mag auch die Gnade Gottes erwerben. Siehe, das ist eben so viel gesagt: Erbsunde ist nicht Erbsunde, und unter dem Namen das Werk und Art der Sunde verleugnet.

VI. Item, das Evangelium lehret, die Liebe suche nicht ihr eigens, sondern diene nur dem andern. Nu halten sie das Wörtlin Liebe wohl, und scheiden von ihm alle seine Art, da sie lehren, ordenliche Liebe hebe an ihr selbs an, und liebe sich am ersten und meisten. Darnach sprechen sie: Lieben sei gnug, so einer dem

*) In der Ausg. von Franck, S. 361 die *): „Vielleicht die Vertauschung der kanon. Strafen mit Geldleistung (Walch: einsetzen Orden)." Wie Walch hatte auch unsere erste Auflage, und man könnte diese Lesart mit ed. c. stützen, welche zwischen einsetzen und Orden kein Komma hat; da aber alle andere Ausgaben dieses Komma haben, so geben wir der im Text stehenden Lesart den Vorzug.

97) Orig.: im Schein.

andern [wohl [98]] will, dürfe nicht die That dazu thun, und selbs dienen; denn es wäre unehrlich, daß der Papst sich gegen einem Untern demüthiget, sondern er soll ihm lassen die Füß küssen, und ist gnug, daß er nur ein Gedanken bei ihm erdichte, der da sage: Ich günne jdermann Guts, ohn meinen Feinden. Siehe, also liegt [da [99]] danieder alles Wesen und Kraft der Liebe, bleibet nur der ledige, bloße, arme Name da.

VII. Item, das Evangelium lehret, wie die Hoffnung baue sich auf bloß göttlich Verheißen [300]); sie aber bekennen das Wörtlin Hoffnung, und lehren dabei, Hoffnung bestehe nicht auf göttlichem Verheißen [300]), sondern auf eigen Verdiensten.

VIII. Item, das Evangelium lehret, wie Gottes Versehung [1]) ewiglich gewiß sei; so lehren sie, daß sie stehe auf dem freien Willen und sei ungewiß. — Und kürzlich, Gott und seinen Namen bekennen sie, aber alles, was Gott ordnet, will, thut, setzt und macht, das zureißen sie, vertilgen und verdammen es als die höhest Ketzerei, daß es offenbar ist, wie jtzt Christi Leiden geistlich erfüllet wird unter des Papsts Regiment. Siehe, also haben sie in ihrer Lehre den Schein vom Glauben, von der Hoffnung, von der Liebe, von der Gnade, von der Sunde, vom Gesetz, von Christo, von Gott, vom Evangelio; und verleugnen doch alle Kraft und Art derselbigen, verdammen auch das alles fur die höhest Ketzerei.

Darumb hat der Apostel so hart geredt, daß er sagt: Sie verleugnen die Kraft des ganzen göttlichen Diensts und Wandels, gehen nur im Schein daher. Ah Herr Gott von Himmel, wo sind die [2]) Wasserström, ja Blutström, die billig unser Augen weinen sollten in dieser letzten greulichen, schrecklichen Zeit des unaussprechlichen, unmeßlichen Zorns Gottes uber die Welt umb ihrer Sunde und Undankbarkeit willen!

Weiter: Herodes sendet die Magos gen Bethlehem, und befilhet ihnen, das Kind mit Fleiß zu suchen, stellet sich, als wollt er auch kommen und ihn anbeten. Hie ist unser

98) [a b]. 99) [a]. 300) Vorsprechen (a). 1) Vorsehung (a). 2) hie (a b c).

Herodisten ander Stück bedeutet, daß sie auch leben, wie sie lehren. Lehren und Leben ist bei ihnen eitel Schein und Verleugnung der Wahrheit; denn das Leben muß sein, wie es die Lehre führet. Also thut nu der [3]) Papst und geistlicher Stand jtzt, läßt wohl die Christen frumm sein, und heißt sie Christum und die Wahrheit suchen; doch mit diesem Anhang, daß sie seine Verräther sein sollen, und ihm dienen in solchem Suchen.

Denn das gibt der Papst jtzt aller Welt unverschampt und thürstiglich fur: Es müge wohl jemand Christum suchen und wohl leben; aber wo er nicht auch sein Befelh und Gebot halte und diene ihm, sei mit allem gutem Leben seinem Gehorsam unterworfen, so müge er doch nicht selig werden; macht damit, daß die Leut meinen, es liege mehr, oder je so viel, an seinem Gehorsam, als an Gottes Geboten. Siehe, das ist der Zusatz Herodis, daß er die Magos nicht allein gen Bethlehem schickt, sondern behält sie auch ihm unterthan und pflichtig nur zur Verrätherei, Christum zu vertilgen.

Denn alle, die also auch päpstlichen Gehorsam halten, als sei er noth zur Seligkeit, und verdammlich, so er nicht gehalten wird; was thun sie anders, denn verrathen und ubergeben Christum, daß ihn Herodes finde und tödte? dieweil christlicher Glaub neben solchem Gehorsam oder Gewissen nicht mag bestehen, wie oft gesagt ist. Denn es muß der Glaub allein helfen, und solcher Gehorsam unhülflich zur Seligkeit geacht werden; oder, so er hülflich geachtet und zugelassen wird, muß der Glaube untergehen, und also Herodes an Christi Statt regieren. Das heißt denn wahrlich Christum und seinen Glauben ubergeben und verrathen.

Daß aber Herodes sagt: Ich will auch kommen, und ihn anbeten, da siehet jedermann, daß er leuget, und das nur Wort sind und scheinlich Furgeben, darunter er doch gedenkt viel ein anders, nämlich Christum zu tödten und sein Reich zu verstören. Hie hastu das Ebenbild aller ungläubigen Heiligen in Herode hübsch und kurz furgelegt. Zum ersten: Herodes gibt nicht

3) „der" fehlt a b.

ein schlecht Werk fur, sagt nicht, daß er ihm wölle schenken Gold oder Myrrhen, auch nicht, daß er ihm wölle helfen oder guter Freund sein; sondern nimpt fur das allerhöhest und beste Werk im Gottesdienst, als da ist, Demuth und Anbeten; spricht: Ich will kommen als ein Demüthiger, und die höhest Ehre, das Anbeten, erzeigen.

Also thun jtzt auch die Herodisten, die Geistlichen, die nehmen nicht fur ein geringes Werk, sondern den Gottesdienst, das allerhöhest Wesen, das eigen sie ihnen selbs, da uben sie sich innen, thüren frei sagen, der ander Menschen Leben sei zeitlich und weltlich Leben, aber sie seien in Gottes Dienst Tag und Nacht, und wenn die andern ärbeiten, so beten sie, und dienen Gott fur die armen Leut.

Gläubstu das nicht? Wohlan, so frage die Glocken darumb, die lauten ja zu ihrem Gottesdienst; gehen also demüthig einher, lassen sich Gottes Diener fur allen Menschen ausrufen, und mästen ihren Bauch darunter recht wohl, reißen zu sich aller Welt Güter, und bauen Häuser, als wollten sie ewig hie leben. Darumb müssen wir hie sehen Unterscheid des rechten und falschen Gottesdiensts, daß wir des Böswichts Herodis [4]) Herz und Meinung erkennen und meiden mügen.

Von rechtem und falschem Gottesdienst.[305])

Kein besser Unterscheid mag man hierinnen haben, denn Gottes Wort. Welcher Gottesdienst darin gelehret wird, das muß freilich der rechte Gottesdienst sein; welcher aber neben und außer Gottes Wort aufgericht ist, als durch Menschen erfunden, das muß gewißlich der falsch scheinend Herodisdienst sein. Nu ist Gottes Dienst nirgend, denn in seinen Geboten verfasset; denn ohn Zweifel dienet der Gott allein, der seine Gebot hält. Gleichwie ein Knecht im Hause wird genannt, daß er seinem Herrn diene, wenn er thut und wartet, was ihn sein Herr heißt; wenn er aber das nicht thut, ob er sonst der ganzen Stadt Willen thät, heißt es doch nicht seinem Herrn dienen: also, wer

4) herodisch (b). 305) Diese Ueberschrift fehlt a b c.

Gottes Gebot nicht thut, dienet nicht Gott, wenn er gleich aller Menschen Lehre und Gebot hielte.

So stehet nu Gottes Dienst darin, daß du Gott erkennest, ehrest, liebest aus ganzem Herzen, alle dein Trau und Zuversicht auf ihn setzest, an seiner Güte nimmer zweifelst, weder in Leben noch [im [6]] Sterben, weder in Sunden noch Wohlthun, wie das erst Gebot lehret; zu welchem allein durch Christi Verdienst und Blut wir gelangen mügen, der uns solchs Herz erworben hat und gibt, wenn wir sein Wort hören und gläuben, und die Natur mag ein solch Herz nicht haben von ihr selbs. Siehe, das ist der Häuptgottesdienst und das höhest Stück, den wir nennen einen aufrichtigen, christlichen Glauben und Liebe zu Gott durch Christum. Also wird das erst Gebot von uns durch Christi Blut erfüllet, und Gott recht grundlich gedienet.

Zum andern, wenn du Gottes Namen ehrest, denselbigen anrufest in Nöthen, und ihn öffentlich bekennest fur den Tyrannen und Verfolgern dieses rechten Gottesdiensts, furchtest sie nicht, strafest die Herodisten, und wehrest, so viel du magst, daß sie Gottes Namen nicht unehren mit ihrem falschen Wesen und Lehren, unter Gottes Namen furgelegt, welchs gar ein groß Ding ist, und die Welt auf sich ladet. Siehe, das ist das ander Stück Gottesdiensts, gehalten im andern Gebot.

Zum dritten, wenn du das heilige Kreuz trägest, und mußt viel leiden umb solchen Glauben und Bekenntniß, daß du Leib und Leben, Gut und Ehre, Freund und Gunst mußt daran [7]) setzen; das heißt recht gefeiret und den Sabbath geheiliget, da nicht du selbs, sondern Gott allein in dir wirket, und du nur ein leidend [8]) verfolget Mensch bist. Das ist das dritte Stück Gottesdiensts, im dritten Gebot verfasset. Siehe, das ist die erste Tafel mit den ersten dreien Geboten, welche begriffen werden in den dreien Stücken: Gläuben, Bekennen und Leiden; dadurch wird diesem Leben und der Welt entsagt und allein Gott gelebt.

Zum vierten kommen wir in die ander Tafel, und fortan [9]) dienestu Gott, wenn du Vater und Mutter

6) [A]. 7) darumb (A a). 8) elend (A). 9) voran (A a b c).

ehrest, unterthänig und gehorsam bist, ihnen hilfest, wo sie es bedürfen, fur allen Menschen auf Erden; daß du ohn ihren Willen auch nicht geistlich werdest, zuvor wenn sie dein bedürfen, oder anders brauchen wollen.

Zum fünften, daß du niemand Schaden thuest am Leibe, sondern jdermann wohl thuest, auch deinen Feinden, besuchest die Kranken und Gefangen, und allen Dürftigen deine Hand reichest, zu allen Menschen ein gut süße Herz trageſt.

Zum sechsten, daß du keusch und mäßig lebest, oder je dein Ehe recht hältest, und andern helfest halten.

Zum siebenten, daß du niemand betrügest, noch beschädigest, noch vortheilest in zeitlichem Gut; sondern jedermann leihest, gebest, wechslest, wo du magest, und deines Nähesten Schaden verwahrest.

Zum achten, daß du deine Zunge bewahrest, niemand schändest, berüchtigest, beleugest; sondern jedermann bedeckest, entschuldigest und verschonest.

Zum neunten und zehenten, daß du niemands Weib noch Gut begehrest.

Siehe, das sind die Stück göttliches grundguten Diensts; den fordert er von dir, und sonst keinen; was du darüber thuest, das acht er nicht. Es ist auch klar und leicht gnug zu verstehen bei jedermann. Nu siehestu, daß der recht Gottesdienst muß allen Ständen, allen Menschen gemein sein, und nur dieser einige in Gottes Volk erfunden werden. Und wo ein anderer Gottesdienst erfunden wird, der muß gewißlich falsch und verführisch sein; als da ist, der nicht gemein sein will, sondern hält sich in etlichen sonderlichen Ständen und Menschen. Das sei von dem rechten, gemeinen, einigen Gottesdienst gesagt. Nu laß uns sehen den falschen, sonderlichen, parteiischen, manchfältigen Gottesdienst, da Gott nichts von geboten hat, sondern vom Papst und seinen Geistlichen erdichtet ist.

Da siehestu so mancherlei Stift, Orden und Klöster, der keines mit dem andern etwas gemein hat: der trägt ein große, der ein kleine Platten; der trägt grau, der schwarz, der weiß, der wüllen, der leinen, der harris

Kleider an; der betet diese Tage und Zeit, der ander [10]) andere Tage und Zeit; der isset Fleisch, der Fisch; der ist ein Carthäuser, der ein Barfußer; der hat solche Ceremonien, der solche; einer betet mit dem Stuhel zu Rom, der ander mit der Bank zu Jerusalem; der hält so Messe, der ander sonst; der ist in diesem Kloster gebunden, der im andern; der plärret hie im Chor, der im andern, und schwürmen die Kirchen voll Gemurres. Sie leben auch in der Keuscheit, und haben mancherlei Disciplinen; und wer mag die unzähligen, parteiischen, ungemeinen, sectischen Stück alle erzählen?

Nu, dieser Gottesdienst hat ausbrochen, und noch einen größern geborn von sich; da ist kein Ziel noch Maaße, Kirchen, Kapelln und [11]) Klöster, Altar bauen, Messe und Vigilien stiften, Horas aufrichten, Meßgewand, Chorkappen, Kelch, Monstranz, silbern Bild und Kleinod, Leuchter, Kerzen, Lichte, Weihrauch, Tafeln, Glocken zeugen. Hui welch ein Meer und Wald ist des Dinges! Hieher ist gegangen [12]) alle der Laien Andacht, Zins, Geld und Gut; das heißt Gottes Dienst mehren, und Gottes Dienst [13]) versorgen, wie es der Papst nennet in seinem heiligen Recht.

Nu halt diese Stück gegen [14]) den rechten Gottesdienst, und sage mir, wo hat Gott je einen Büchstaben von der Stück einem gesagt? Zweifelstu denn noch, daß der ganz geistliche Stand unter dem Papst eitel Herodis Dinge, Gleißen und Trügen sei, das nur die Leut hindert und abwendet von dem rechten Gottesdienst? Das sind die Altar und Haine [15]), davon die Propheten klagen uber das Volk von Israel, daß keine Stadt war, sie richtet einen eigen Hain [16]) und Altar auf, und ließ den einigen Gottes Tempel fahren. Also hat dieser abgöttisch, abergläubisch [17]), päpstisch, herodischer Gottesdienst alle Winkel der Welt erfüllet, und den rechten wahren Gottesdienst vertrieben und vertilget.

Du sieheſt dich vielleicht umb und denkeſt: Ei, sollen so viel Leut allzumal irren? Siehe dich fur, und laß dich die Menge nicht anfechten; halt fest am Gottes

10) „ander" fehlt a b c. 11) „und" fehlt a. 12) Hieher gehet nu (A a b c). 13) Diener (A a b c). 14) wider (b). 15) Hagen (A a). 16) Hagen (A a). 17) abgläubisch (A a c).

Wort, der kann dir nicht lügen, alle Menschen mügen lügen, und wie die Schrift (Ps. 116, 11.) sagt: Alle Menschen sind Lügener. Laß dichs nicht wundern, daß so viel jtzt irren: waren doch zu Elias Zeiten [18]) nur sieben tausend Mann fromm im ganzen Volk Jsrael. Sage mir, was waren sieben tausend Mann gegen ganz Jsrael, deß mehr denn zwölfmal hundert tausend streitbar Mann waren, ohn Weib und Kind? Was war auch das ganz Volk gegen die ganze Welt, die allzumal irret?

Was sollt denn jtzt sein? sintemal Christus und die Apostel so grausam Ding von diesen Zeiten gesagt haben, daß auch Christus selbs sagt (Luc. 18, 8): Meinstu, daß der Sohn des Menschen werde auch Glauben finden auf Erden, wenn er kommen wird? Es muß grausam groß sein, und müssen groß und viel Leut irren, und [die [19]] am meisten, die man am wenigsten meinet, soll der Endchrist regieren und die Welt verführen. Wir wöllen sicher sein, Gottes Gericht nicht achten, und seinen Zorn nicht zu Herzen nehmen, daß es nicht Wunder wäre, ob er kaum Einen Menschen auf Erden fromm behielte.

Es ist die letzte und ärgiste Zeit, der alle Schrift schrecklich gedräuet hat. Darumb danke Gott, daß du sein Wort sieheſt, welchs recht oder unrecht Gottesdienst ist. Da siehe zu, daß du dabei [20]) bleibeſt, und nicht folgeſt dem Haufen, der ohn Gottes Wort fähret. Wenn die kaum bleiben, die Gottes Wort haben und daran hangen, wo wollen die bleiben, die ohn Gottes Wort ihrer eigen Nasen folgen? Darumb zweifel wer da will, Gottes Wort und rechter Gottesdienst uberzeuget gnugsam, daß der Papst der Endchrist und die geistlichen Stände seine Jünger sind, die alle Welt verführen.

[Nu siehe, ists nicht fein geordnet? Der herodische Gottesdienst hat eherne Glocken, und der viel und groß, damit man zu solchem Gottesdienst das Volk locket. Wie der Gottesdienst ist, so sind auch die Glocken oder Reizungen. Dem rechten Gottisdienst hat Gott andere und rechte Glocken geben, das sind die Prediger, die

18) zu den Zeiten Heliä (A a). 19) [A a b c]. 20) bei (a).

solchen Gottisdienst in das Volk lauten und klingen sollen. Aber wo sind sie jtzt? Jenis sind todte, unvernünftige Glocken, wären nützer, daß man Töpfen und Kannen draus machet; also ist der Gottisdienst auch todt und unnütze, wäre besser, daß man solch Wesen auf dem Gaukelplan triebe.[21]]

Siehe, das ist der Gottesdienst Herodis, der sich stellet, als wollt er Christum anbeten und Gott dienen, und ist nichts dahinten. Noch gleißet er so hübsch, daß er auch viel heilige, fromme Leut betreugt täglich, und oft betrogen hat[22]), wie Christus Matth. 24 (V. 24). sagt, daß sie in den Jrrthumb führen werden auch die Auserwähleten; wie denn geschehen ist St. Bernhardo, Francisco, Dominico und dergleichen, wiewohl sie nicht in Jrrthum ersoffen, noch drinnen blieben sind; denn ihr richtiger Glaube hat sie schadlos durch solch Jrrthum behalten und ausgeführet.[323])

Also geschach auch diesen frommen Magis. Sie hatten einen guten, rechten Glauben und Meinung; noch irreten sie an Herodes, hielten sein Furgeben recht, und gläubten seiner Lügen, waren auch bereit, ihm darin zu folgen und gehorsam sein, wo sie nicht vom Himmel wären anders unterricht worden. Also gehet es jtzt auch, und ist so gangen, daß viel dem Papst gehorsam, einfältiger Meinung gläuben, sein Wesen sei recht und gut, irren also einhin; aber ihr christlicher Glaub hilft ihnen, daß ihnen solche Gift endlich nicht schadet, wie Christus Marc. ultim. (V. 18.) sagt: So[24]) sie etwas Todtlichs[25]) trinken, soll es ihnen nicht schaden, so sie gläuben in meinem Namen. Was ist aber tödtlicher[26]) Trank, denn solche Lügen und Gleißnerei falscher Lehre von unrechtem Gottesdienst?

Haben wir nu Herodis Gottesdienst erkennet, und sein falsch, tückisch Gleißen ersehen, so laßt uns nu auch sehen seine falsche Meinung und Bosheit, damit er gedenkt, nicht allein den rechten Gottesdienst, sondern auch den König Christum und sein ganzes Reich vertilgen.

Dreierlei Weise unterstehet er sich das zu thun.

---

21) [A a b c]. 22) „hat" fehlt a. 323) Hier endigt ed. A. 24) Wenn (a b c). 25) Vergifts (a b c). 26) vergiftiger (a b c).

Zum ersten, mit demselben gleißenden Furgeben dieses falschen Gottesdiensts. Denn solcher Schein Gottesdiensts ist ein stark und ohn sondere Gnade ein unüberwindlich Reizung vom rechten Gottesdienst, daß ihn wohl St. Paulus nennet energiam erroris, ein kräftige Wirkung des Irrthumbs; und das Volk kann sich solcher Verführung nicht erwehren, wo nicht wackere Bischofe und Prediger da stehen, und allein den rechten Gottesdienst wohl predigen, das Volk bei dem lautern Gottes Wort behalten, und den falschen Gottesdienst versprechen; wie die Propheten thäten im Volk Israel, und alle drob erwürget wurden. Denn solche Predigt gilt den Hals, und mag nicht erlitten werden von Herodes, Papst und geistlichen, heiligen Leuten. Sie thut zu großen Schaden im Beutel, und zu viel Frummen an der Seelen; das ist dem Teufel, ihrem Lehrer, nicht leidlich.

Zum andernmal, vertilget er ihn durch seine Lehre, davon droben gesagt ist. Wie er lehret Werk anstatt des Glaubens, wider das erste Gebot, Gottes Ehre und Werk; im andern und dritten Gebot verdrückt er und lehret eigene Werk und Vermessenheit, verbeut auch den Glauben und Gottes Namen bekennen. Lehret Vater und Mutter ungehorsam sein, wider das vierte, wie droben gesagt ist. Lehret, es sei nicht noth, den Feind lieben und wohlthun, wider das fünft. Zureißet die Ehe, wider das sechst. Raubt und stiehlt unrecht Gut, und erläubt dasselb, wider das siebent. Lehret auch, es sei nicht noth, Leihen und Geben. Summa Summarum, er lehret, es sei nicht noth, Gott und den Nähesten aus Herzen lieben. Das heißt freilich die ganze Schrift und Gottesdienst vertilget.

Zum dritten, ist ihm nicht benüget an solchem giftigen Exempel und tödtlicher Lehre, fähret zu, und übet auch zweierlei Gewalt an ihnen: verbannet und vermaledeiet geistlich die Seelen, die ihm nicht folgen; dazu leiblich verbrennet, verjagt, verfolget ihre Leibe, Gut und Ehre aufs allerschmählichst. Was soll er mehr thun, das böse sein mag? Ich meine, er sei ein Herodes; dennoch muß er Christum lassen bleiben, und mag seinen Willen nicht vollbringen. Er verderbt ihr' viel, aber

der Glaub bleibt bis ans Ende der Welt, wiewohl verborgen, flüchtig und unbekannt.

327) [Hie fragen mich aber vielleicht: Wie ihm denn thun sollen, die jtzt geistlich und unter Herodes im falschen Gottisdienst gefangen, in Klöstern und Stiften sind? Antwort ich: Du kannst ihm nicht anders thun, du mußt den falschen Dienst ablegen, und dich an Gottis Wort und rechten Dienst halten; oder thun wie die Magi, den Gift im Glauben trinken, daß er dir nicht schade. Du wirst kein ander Mittel finden, Gottis Wort wird sich nicht ändern ewiglich. Wiewohl aber ich droben im andern Evangelio auch davon gesagt, muß ich doch aber davon sagen.

Wohlan, wir setzen einen fur uns, der hart drob hält, und streite wider uns, daß ein Priester, Münch oder Nonne, oder sonst ein verlobt und begeben Mensch sei pflichtig, sein gethane Gelübd zu halten, und müge sie in keinen Weg lassen oder wandeln sein Lebenlang; und gründe sich auf die Schrift, die da sagt, man solle halten, was man gelobt. Wir wöllen aber reden von den Gelübden, die Gott nicht geboten hat, sondern die der Mensch freiwillig thut. Denn, daß wir in der Taufe Gott geloben zu dienen und sein Gebot halten, solch Gelübd fodert Gott von allen Menschen, davon die Schrift sagt Psalm 22 (V. 26): Ich will mein Gelübd Gotte erfullen. Und Psalm 116 (V. 18): Ich will mein Gelübd Gotte erfullen [28]) fur alle seinem Volk; und dergleichen. Aber der Geistlichen Gelübd hat er nicht geboten.

Mit diesem Gegenpart wöllen wir auf zwo Weise handeln: Zum ersten, gründlich schließen, da kein Zweifel noch Disputation an sei, zum andern, mit ihm disputiern, forschen und suchen die Wahrheit. Aufs erst, kann und soll niemand daran zweifeln, daß alles, was wider Gottis Gebot gehet, es sei leben oder sterben, geloben oder frei werden, reden oder schweigen, verdammlich und aller Ding zu lassen, zu wandeln und zu meiden sei. Denn göttlicher Wille soll oben schweben, und geschehen im Himmel und Erden, wie wir beten,

327) [a b c W]. 28) bezahlen (c).

wenn gleich ein Mensch kunnt alle Wunder thun. Das ist je klar und gewiß gnug. So ist nu kein Zweifel noch Disputation, sondern gewißlich beschlossen: So jemand ein Pfaff, Münch, Nonne oder sonst begeben wird, wider Gottis Gebot, daß solche Pfafferei und Müncherei ganz nichts ist, und aller Ding verdammlich, und er schüldig, dasselb alles zu lassen und zu wandeln. Also, so jemand ein Pfaff oder Münch wurde, nur der Meinung, daß er Kilch und Kleinod stehlen wollt, der [29]) ist gewißlich wider göttlich Gebot geistlich worden, hat auch dran gesundigt, und sein Gelübd bindet ihn nichts, und soll und mag wieder frei weltlich werden, oder muß von neues recht aus Herzen und aus gutem Grund geloben. Denn seine Meinung ist nie gewesen, daß er wollt geistlich werden; sondern, wo die Dieberei ihn nicht hätte getrieben, hätt er gewißlich nichts gelobt, und den Stand nicht angesehen; drumb kann Gott das Gelübd nicht annehmen, ists auch fur ihm nicht schüldig zu halten.

Aber fur den Menschen gehet es anders zu; denn da muß halten, wer etwas gelobt, ob ers gleich nicht meine mit dem Herzen. Denn der Mensch siehet des andern Herz nicht, drumb nimpt er das Gelübd an als rechtschaffen, und gläubt, es sei aus Herzen gangen; drumb hat er Recht, dasselb zu fodern, und mag furwenden redlich, daß der Verlober sei nu anders Sinnes worden, und hab ihn gereuet, wilchs er ihm nicht schüldig ist zu gläuben; hat jener zuvor gelogen, so sei der Schade sein. Aber Gott kann nicht betrogen werden, und er richtet nur nach dem Herzen; drumb gilt bei ihm ein solch Gelübd nichts, fodert es auch nicht, sondern zürnet, daß man ihn also versucht.

Wenn nu jemand geistlich wurd wider das höhist, erst Gebot Gottis in der ersten Tafeln, der wäre je so viel mehr schuldig, sein Gelubd zu lassen, denn dieser Dieb, der wider das siebent Gebot in der andern Tafeln gelobt hat, so viel die erst Tafel und das erst Gebot höher ist, denn die ander Tafel und das siebent Gebot. Denn wer do stiehlet wider das siebent Ge-

29) das (b).

bot, der raubet nur zeitlich Gut, die allergeringst Creatur. Wer aber wider das erst Gebot handelt, der raubet und verleuckt Gott selber, das höhist Gut und Schöpfer aller Creatur; daß gar unmeßlich ärger Pfaffen und Mönch sind, die wider das erst Gebot werden, denn dieser diebischer Schalk wider das siebent Gebot. Wie, wenn wir nu beweisen künnten, daß fast alle Pfaffen und Mönch wider das erst Gebot geistlich werden, und wohl so wenig recht göttlich geistlich werden, oder vielleicht weniger, denn solche diebische, falsche Schälk geistlich werden? O, das hieß Stift und Klöster aufgethan, Mönch und Pfaffen ausgeschoren. Nu wohlan, schau drauf und höre zu.

Das erst Gebot hält in sich den christlichen Glauben; denn wer nicht gläubt, der mag keinen Gott haben oder [30]) ehren: aller Unglaub ist Abgötterei. Nu ist christlicher Glaub, der da sich nur auf Gottis Gnaden ergibt, durch Christus Blut uns [31]) erworben und geben, also daß kein Werk nütz oder gut sei, Gottis Gnaden zurlangen. Denn das ist der Natur zu hoch, die nur in Sunden empfangen und geborn ist, lebet, wirkt und stirbt auch drinnen, wo ihr nicht Christus zu Hülfe kompt, wilcher allein durch sein Wirken, nicht durch unser Wirken, uns Gottis Hulde erwirbt; und also durch ihn erfullen wir das erst Gebot, und haben einen Gott, auf wilchs Gnaden wir uns verlassen mit aller Zuversicht, daß ohn unser Verdienst er uns in Christo alle Sunde vergibt und selig machet, wie oft droben gesagt ist. Darumb ists unmüglich, daß dieser Glaub leiden sollt neben sich ein Vertrauen auf Werk, als sollt durch sie jemand der Sunde Vergebung und Gnade erlangen, frumm und selig werden; denn solchs eigent allein Christo, der durch sein Wirken solchs alles thut, und wir nur das gläuben, und uns deß tröstlich zu ihm versehen sollen.

Darumb ist keine Buß, kein Gnugthun fur die Sunde, kein Gnade erlangen, kein Seligwerden, denn nur gläuben in Christo [32]), daß er allein fur unser Sunde gnug gethan, Gnade erworben und uns selig

30) noch (c). 31) „uns" fehlt c. 32) an Christo (c); an Christum (W).

gemacht hat. Darnach allererst die Werk frei umbsonst thun [33]), ihm zu Ehren, dem Nähisten zu gut, nicht dadurch frumm oder selig werden, oder die Sunde ablegen; denn das muß Christo im Glauben allein behalten und unversehret bleiben. Er gestattet keiner [34]) Engelen, schweig unsern Werken, daß sie sollten Sunde ablegen, Gnade erwerben und selig machen; das gebührt ihm, er hats gethan und thuts allein, will das auch von uns gegläubt haben, und wenn wirs gläuben, so haben wirs auch also.

Davon sagt St. Paulus Gal. 2 (V. 21): Kann jemand durchs Gesetz und seine Werk frumm werden, so ist Christus umbsonst gestorben; [35]) das ist: wenn wir so viel thun mügen, daß uns Gott umb unser Thun willen die Sunde vergibt, Gnade gibt und selig macht [36]), so durfen wir Christus nicht. Warumb ist er denn anders gestorben, denn daß er fur uns die Sunde büßet, und Gnade erwürbe, und wir an uns und unsern Werken verzagen, nichts auf sie halten, allein auf Christum trotzen, und mit festem Glauben halten, er sei der Mann, den Gott ansiehet fur uns, und durch sein allein Verdienst uns Sunde vergibt, hold wird und selig macht; das heißt ein christlicher Glaube, davon Marci (16, 16.) Christus sagt: Wer do gläubt, der wird selig; wer nicht gläubt, der wird verdampt.

Nu laß uns die Geistlichen ansehen, und sie gegen dieß erste Gebot und christlichen Glauben halten. Soll jemand geistlich werden, oder ein Orden geloben christlich, daß er nicht anlauft an das erst Gebot, und Gott verleucke, so muß sein Herz und Meinung stehen, und nicht anders sagen, denn also: Wohlan, ich will Pfaff, Mönch, Nonne werden, sonst oder so geloben, nicht, daß ich den Stand oder Orden achte einen Weg zur Selickeit, auch nicht, daß ich durch solchs Leben gedenk fromm zu werden, Sunde zu büßen und Gottes Gnade zu erwerben; da behüte mich Gott fur, das wäre Christo und seinem Blut zu nahe, das wäre ihm alle sein Verdienst und Ehre vernichtiget, und die höhest Gottes-

33) gethan (W). 34) keinen (W). 35) So durch das Gesetz die Gerechtigkeit kompt, so ist Christus vergeblich gestorben (W). 36) wird (a).

verleuckung und Lästerung. Denn das alles will ich im lautern Glauben bei ihm gewarten, daß ers fur mich gethan hat, daran ich nicht zweifel. Sondern dieweil ich je was [37]) thun muß auf Erden, will ich dieß Leben annehmen, mich darinnen uben, meinen Leib casteien, und meinem Nähisten dienen: gleichwie ein ander Mensch wirket auf dem Feld, Garten oder Handwerk, ohn alles Auffsehen der Verdienst und Gute in Werken. Siehe, wo die Meinung nicht ist, da muß Christus verleucket, und das erste Gebot zunichte werden, und eitel unchristliche, ungläubige, judische, heidnische Wesen da sein. Darauf lautet der mächtige Grundspruch Pauli Rom. 14 (V. 23): Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sunde. Denn ohn Glauben wird niemand selig, Marci ultim. (V. 16.) So muß auch ohn ihn keine Gerechtickeit noch Wahrheit sein.

Sage mir nu, wie viel Pfaffen und Mönch meinstu zu finden, die in solcher christlicher Meinung geistlich werden und leben? Sagen sie nicht fast allesampt [also [38]]: Ei, wenn mein Orden mir nicht sollt mehr gelten, Sunde zu büßen, fromm zu werden und in Himmel zu kommen, denn einem Baurn sein Pflug und einem Schneider sein Fingerhut, was machet ich denn in dem Orden und Priesterstand? Trauen nein, ich will gute Werk thun, viel Messe halten, fur mich und ander Leut bitten und büßen ꝛc. Was sind das fur Wort, denn eines ungläubigen Herzen, das Christum verleucket hat, wilchs zueiget seinem Orden und Werken, das es allein in Christo durch den Glauben gewarten sollt?

Dazu, wie droben gesagt [ist [39]], ist aller Geistlichen Meinung und Lehre, daß man durch eigen Werk müge Gottes Gnade erlangen und Sunde ablegen. Und sind so ganz unverschampt, daß sie ihre gute Werk, Verdienst und Brüderschaft den andern verkäufen, zusagen und mittheilen; unterwinden sich, das zu thun den Menschen, das allein Christus eigentlich eigen ist, nämlich der Menschen Sunde ablegen, und sie fromm machen. Davon hat Christus Matth. 24 (V. 5). sonder-

37) etwas (W). 38) [a]. 39) [c].

lich verkündet und gesagt: Viel werden kommen in meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus. Lieber, höre auf die Wort. Ists nicht also, wie itzt gesagt ist, daß unser Pfaffen und Mönche sich selbs zu Christus machen? Wiewohl ihr keiner mit dem Munde sagt: Ich bin Christus; so sagen sie doch: Ich helf andern Leuten, gebe ihn' mein Verdienst, erlange ihn' Gnade, ablege ihre Sunde; wilchs allein Christus Werk und Ampt ist. Damit sind sie Christus, ob sie sich nicht Christus nennen. Denn Matth. 24 spricht nicht, daß sie werden sagen: ich heiße Christus; sondern: ich bin Christus; nicht den Namen, sondern das Ampt und Werk Christi nehmem sie ihn' fur.

Darumb schließen wir hie ohn alles Disputieren und ohn Fragen oder Zweifel, daß alle Geistlichen, die nicht christlicher obgesagter Meinung Pfaffen, Mönche oder Nonnen sind, gewißlich wider das erst Gebot Gottes gelobt haben und leben, und zehenmal ärger sind, denn der diebische, falsche Schalk, davon droben ist gesagt. Und sie sind gewißlich der verloren Haufe, Heiden und Juden, des Teufels eigen, wie sie gehen und stehen; und sie sind es gewißlich und eigentlich, von denen St. Petrus sagt 2. Petr. 2 (V. 1. 3): Es werden unter euch falsche Lehrer sein, die den Herrn, der sie erkauft hat, verleucken, und in[40]) Geiz mit erdichten Worten [werden sie[41]] euch umbs Geld betrügen. Das thun sie auch fein; denn alle Güter und Zinse sind zu den Geistlichen kommen umb ihres falschen, unchristlichen geistlichen Lebens willen, wilchs sie mit falschen Worten aufheben[42]).

Darumb allen den' zu rathen ist, daß sie Platten und Kappen, Stift und Klöster lassen, und aufhören ihr Gelübd zu halten, oder fahen von neues an, in christlichem Glauben und Meinung zu geloben solchs Leben. Denn das gethane Gelübd in der unchristlichen Meinung gilt fur Gott nicht mehr, denn so viel: Siehe da, Gott, ich gelobe dir, mein Lebenlang kein Christenmensch zu sein, widerruf das Gelübd meiner Taufe, will dir nu ein besser Gelübd thun und halten außer

40) durch (W). 41) [W]. 42) hoch heben (W).

Christo, in meinem eigen Wesen und Werken. Ist das nicht ein schrecklich, greulich Gelübd? Nu ists je nicht anders, wie aus vorigem gründlich gnug erkundet ist. Das sind aber, die auf die besten Weise geistlich werden, als man meinet.

Denn der tolle, große Haufe, der umb des Bauchs willen Pfaffen und Mönch wird, daß sie zeitlich versorget werden, welcher das mehrer Theil jtzt sind, ist nicht wirdig, daß man von ihm handeln sollt, schweig, daß sein Gelübd etwas sollt gelten: die mügen freilich weltlich werden, wenn sie wollen, sie sind doch nie geistlich worden noch gewesen. Und wäre ihn' wohl noth, daß sie mit ihrem Affenspiel aufhöreten Gott zu spotten, ließen ihre Präbend, Lehen, Pfarren und Möncherei und Nonnerei fahren. O Herr Gott, wie sicher blind ist die Welt! wie ists verkehret! Die Welt ist jtzt geistlich, die Geistlichen sind die Welt. Wie stark ist des Endchrists Regiment!

Aufs ander wollen wir nu disputieren und setzen: Obgleich jemand christlicher Meinung wäre rechtschaffen geistlich worden, ob der nicht Macht habe, so es Ursache fodert, wiederumb weltlich zu werden? Hie begehre ich, daß zuhören wollten allein [43]) fromme, redliche Gemüthe, die nicht zu urtheilen schwind, sondern den Grund zu erfahren begierig sind. Denn den tollen Papisten und Herodisten ist nichts zu sagen, kann niemand mit ihn' disputieren; sie können nicht mehr, denn die Ohren zuhalten, die Zähn zusammenbeißen, und schreien: Ketzer, Ketzer, Ketzer! Feur, Feur, Feur! Diese lassen wir fahren, als die Unsinnigen, und reden mit denen, die gerne wollten ihre eigen und ander Leut Gewissen unterricht haben.

Es ist je unwidersprechlich, daß eine christliche Meinung, geistlich zu werden, stehe (wie droben gesagt ist) darinnen, daß sie nicht darumb geistlich werde, als sei der Stand nütz und noth, Sunde zu vertilgen, Gnade zu erwerben, fromm zu werden, Gott sonderlich zu dienen, und selig zu werden; denn das sind Eigenschaft allein des gemeinen christlichen Glaubens, der nirgend,

43) alle (c).

denn in Christo, solcher Güter gewartet, sondern frei und ledig solches unchristlichen Wahns allein gedenket eine gute Ubung anzunehmen des Leibs auf diesem Leben.

So ists auch eben so unwidersprechlich, daß Gott kein Gelübd noch geistlichen Stand annimpt, es geschehe denn in solcher christlicher Meinung; dieweil St. Paulus hie stark stehet und sagt Rom. 14 (V. 23): Alles, was nicht aus dem Glauben geschicht, das ist Sunde. Gott mag aber nicht Sunde annehmen, Psalm 5 (V. 5). und Abacuc 1 (V. 13). So denn Gott solch Gelübd und Stand nicht anders aufnimpt, denn als frei und unnöthig zu halten zur Selickeit, und christliche Meinung auch nicht anders anfähet oder gelobt, wollt ich gerne den hören, der gründlich und mit redlicher Vernunft leucken künnte, daß ein Geistlicher müge wieder weltlich werden ohn seiner Seelen Schaden, mit gutem Gewissen fur Gott, sonderlich so er Ursach dazu hat.

Daß man viel sagt: es sei nicht gewöhnlich, heilige Väter haben auch anders gethan und geschrieben; siehet jdermann, daß nichts schleußt. Wir fragen hie [41]) nicht, was Gewohnheit thut, oder Schrift der Väter wollen; sondern, was fur Gott angenehm und recht sei. Wer will uns sicher dafur [45]) sein, daß die Gewohnheit nicht unrecht sei, und die Väter nicht geirret haben? sintemal Christus Matth. 24 (V. 24). verkündiget, daß auch die Auserwähleten sollen verfuhret werden von falschen Christen, als die Geistlichen sind. Sage, was du willt, so kann sichs je nicht zusammen reimen, daß etwas sollt frei und unnöthig zur Seelen Selickeit fur Gott und dem Gewissen angefangen oder [46]) gelobt werden, und müge doch nicht nachgelassen, sondern musse bei Verlust der Seelen Selickeit bis in den Tod gehalten werden. Die zwei sind stracks widernander; denke du bei dir selbs.

Ein christlich Gelübd, geistlich zu werden, muß dergestalt fur Gott lauten: Siehe, lieber Gott, ich gelobe dir, dieß Leben zu halten, das da von Natur frei und ohn Noth zur Selickeit ist zu halten. Sollt nicht Gott hie antworten: Ei, was gelobestu mir denn [47]) dran?

---

44) „hie" fehlt W. 45) „dafur" fehlt b. 46) und (c). 47) „denn" fehlt c.

und was hältestu dran? Hastu nicht gnug nöthiger Ding zu halten? Damit gelobestu mir nichts, denn daß du es halten und wiederumb lassen mügest. Wohlan, das lasse ich geschehen. Und also schleußt das Gelübd natürlich fur Gott aus, daß geistlich Leben frei bleibe zu halten und zu lassen; gleich als wenn dein Knecht dir gelobet, und spräche: Herr, ich gelobe dir diesen übrigen Tag einen freien Dienst, den ich thun und lassen mag, die andern Tage bin ich dir verpflicht aus Noth ꝛc. Hie mein ich, ob der Knecht thäte und ließe, wie sichs begäbe, hätte er [je [48]] seinem Gelübd gnug gethan.

Ich kann nicht anders verstehen, denn aller Geistlichen Gelübd sei desgleichen; aus der Ursach, daß der Glaube alle Ding frei machet, und unmüglich ist, daß etwas soll noth sein, oder noth gemachet sollt werden zur Selickeit, wider durch uns selbs, Engel, noch alle Creaturn, ausgenommen allein den Glauben. Und das ist die Freiheit, die uns Christus erworben hat; davon Sanct Paulus Galat. am 5. (V. 1.) lehret, und wider aller Menschen Lehre sagt: Bleibet stehen [49]) in der Freiheit, damit uns Christus erlöset [50]) hat. Darumb muß aller Geistlichen Gelübd natürlich in sich behalten Freiheit, dasselbig Leben wieder zu lassen, und also lauten: Ich gelobe Gott und dir Keuscheit, Armuth, Gehorsam, nach der Regel St. Augustin, frei zu halten und zu lassen, bis in den Tod.

Hie sollt vielleicht jemand anfahen zu lachen, und sagen, das wäre ein närrisch, lächerlich Gelubd und ein lauter Gaukelwerk und Gespügniß. Antwort ich: Laß dichs nicht wundern, ob Menschen lächerlich und närrisch Ding thun, wenn sie außer Gottes Ordnung ihrem Starn folgen, und machen, was sie gut dunket, nicht was Gottes Wort lehret. Lächerlich, närrisch und nichtig ist solchs Gelübd; aber damit wird dennoch Gottes Zorn erfullet, und unzählige Seelen verfuhret, daß ihm gar kaum die Auserwähleten entlaufen.

Menschen haben solch Geloben und Leben erdacht, darumbs ists und bleibt auch wohl Menschentand; denn

48) [a]. 49) bestehen (W). 50) befreiet (W).

vorzeiten, da man die Jugend aufnahm, christlich zu lehren und aufzuziehen, wie man jtzt sollt in den Schulen thun, ließ man sie frei ein Zeitlang in der Zucht halten; da blieben nu etliche ihr Lebenlang willigklich drinnen, und kam in eine [51]) Gewohnheit, daß wenig aus der Sammlung [52]) liefen, blieben gemeiniglich alle bis ans Ende drinnen; also sind zuletzt Stift und Klöster draus erwachsen.

Da nu die Meister faul worden, und die Jugend unbändig, haben sie erfunden diese Strick und Ketten der Gelübd, haben damit die Gewissen gefangen, sich der Sorge und Auffehen entlediget [53]), daß ein jglicher sich selbs mußte dringen, züchtig und fromm zu sein und zu bleiben, umb des Bandes seines Gelübds willen: gleichwie in den hohen Schulen auch die verfluchte Weise regiert, mit Eiden und Gelübden alle Ding wehren und auszurichten, die arme Jugend so schändlich verstricken ohn alle Noth.

Also sind aus den freien christlichen Schulen Nothställe und Klöster worden, und ist der Glaube in die Werk verkehret, und die Freiheit durch Gelübd vertilget und gefangen; darumb ists nicht Wunder, wo die christliche Freiheit wieder erfur leuchtet, daß da die menschlichen Gelübd lächerlich und närrisch angesehen werden. Christliche Freiheit mag nu noch nimmermehr mit ängstlichen Gelübden äußerlicher Werk bestehen. Der beide eins muß weichen, das ist umbsonst. Der Glaub machet alle äußerliche Ding frei; die Gelübd binden sie an: wie mügen sie denn beide zugleich bleiben? So ist der Glaub göttlich, die Gelübd menschlich; darumb ists nicht müglich, daß Gott den Glauben sollt fahren lassen, und auf unser Gelübd sehen. Darumb es auch nicht müglich ist, daß der wider Gott sundige, oder sein Gelübd breche, der so lange Pfaff, Mönch, Nonne bleibt, als er will, und weltlich wird, wenn er will.

Wollen noch baß hievon disputieren zu Trost den elenden, gefangen Gewissen, unter diesem Herode und Endchrist verdruckt. Ich setze, daß die Gelübd christlich geschehen, und gleich binden, nöthlich zu halten; was

51) „eine" fehlt W. 52) Versammlung (W). 53) erlebigt (W).

will man dazu sagen, so der eins jemand unmüglich zu halten würde? Ich nehme fur mich, das am scheinbarlichsten ist, nämlich das Gelübd der Keuscheit, das man fur Augen siehet, wie es dem mehrer Theil unmüglich ist zu halten; auch, wo nicht sondere [54]) Gnade ist, die Natur viel zu gering dazu ist, zu halten.

Moses hat viel geschrieben von natürlichen Flüßen Manns und Weibs, beide, wachend und im Schlaf, davon itzt niemand offentlich reden thar, so gar viel reiner sind unser Ohren worden, denn des heiligen Geists Mund, schämen uns, da sich nicht zu schämen ist, und schämen uns nicht, da zu schämen ist; wäre doch wohl noth, daß jdermann wohl davon wüßte und unterricht wäre, sonderlich die Jugend. Wo nu nicht ist himmlische, hohe Gnade, da muß die Natur fließen nach ihrer Art; kömpt nicht Mann und Weib zusammen, so gehet sie doch ihren eigen Gang, und ist ungehalten, daß wohl besser wäre, Männlin und Weiblin wäre bei einander, als Gott geschaffen hat und die Natur gibt. Da hat man nu viel Lehre und Bücher von geschrieben; wollt Gott, es hülfe, und wäre alles wohl geschrieben.

So frage ich nu: Wie will man rathen einem solchen, dem es unmüglich ist zu halten? Sprichstu, man solle mit Verboten wehren; wohlan, so wird der dreier eins folgen, dieweil nicht hohe Gnade da ist: Männlin und Weiblin werden da [55]) zusammen laufen, wo sie mügen, wie itzt unter den Pfaffen geschicht; oder die Natur wird sich selbs lösen; oder wo der keines geschicht, so wird ein ewiges Brennen und heimlich Leiden da sein. Da hastu denn eine Teufelsmarter [56]) gemacht, und geschicht, daß der Mann nähme wohl das häßlichst Weib auf Erden, Weib nähme wohl den unlustigesten Mann auf Erden, fur wüthender böser Lust des Fleisches.

Verzeihen sollen und werden mir züchtige Ohren; ich muß drein greifen in der Seelen Krankheit, wie ein Arzt in den Mist und heimlich Stätt, soll ich anders dazu rathen. Nu mag und will Gott keine gezwungene, unwillige Keuscheit, und ist auch fur ihm

54) sonderliche (W). 55) „da" fehlt a. 56) einen Teufelsmarterer (W).

keine Keuscheit, sie sei denn willig, wie alle andere Gottesdienst müssen willig sein, oder er acht ihr nicht. Was machestu denn, daß du diesen armen Menschen sein Lebenlang behältest in unkeuscher Keuscheit? daß er ohn Unterlaß mit dem Herzen wider sein Gelübd sundiget, und vielleicht besser wäre, das Männlin hätte zuweilen ein Fräulin, und das Fräulin einen Buben bei sich.

Hie lehren etliche, es sei gnug, daß jemand willigklich die Keuscheit anfahe und gelobe, das soll helfen, ob er hinfurt unwillig würde, daß in Kraft des willigen Anfahens nicht schade. O ihr Verführer und blinden Leiter, die ihr Gottes Dienst nach dem Werk, und nicht nach dem Geist richtet. Es ist umbsonst alles, was unwillig geschicht, wäre auch besser gelassen. Denn es mag geschehen, daß, so Männlin und Weiblin bei einander sind, [viel [57]] geringer Flammen und Begierden haben, denn solche einzelen Mann und Weib; je größer aber die Begierden sind, je größer die Sunde der Unkeuscheit ist. So mügen nu diese dreierlei Menschen keinen Rath finden; der Papst läßt sie fließen, brennen und martern, wie sie können, daß ich achte, es sind die Kinder, die dem feurigen Abgott Moloch im Volk Israel geopfert und verbrennet wurden.

So sprichstu: Wie soll ich ihm anders thun? Es ziempt [sich [58]] nicht, sie lassen ehlich [zu [59]] werden, des Gelübds halben, dieweil die Schrift sagt: Vovete et reddite, gelobet und haltet. Das Antwort wollt ich haben. Nu antwort du mir auch wieder: Es ziempt [sich [60]] nicht, sie lassen ehlich werden, sprichstu; warumb ziempt sichs denn, sie lassen buben, fließen und brennen? Wird hie nicht das Gelübd ärger zurissen, denn so sie ehelich wären? Wie gar fein hilft das zum Gelübd, daß du die Ehe wehrest, und sieheſt, daß du buben und fließen und brennen nicht wehren mageſt. Ich meine, das heiße, den Balken im Auge lassen, und den Stecken [61]) eraus ziehen.

Ja, sagestu, der Mann mag zuletzt das Weib lassen, und keusch leben, das er nicht mag thun in der Ehe.

---

57) [W]. 58) [c]. 59) [W]. 60) [c]. 61) Splitter (W).

Lieber, deß gib mir etliche Exempel. Es geschicht ehe, daß sich eheliche Leut sondern und williglich enthalten, denn solch Volk. Aber laß das fahren bis auf ein andermal. Hie antwort mir: Sanct Augustin setzt in seiner Regel, daß seine Brüder nicht sollen allein gehen, sondern zween und zween; das hab ich gelobt bis in den Tod; wohlan, ich werde gefangen und gezwungen allein zu sein, sage mir, wo bleibt mein Gelübd? Soll ich mein Gelübd hie halten, so muß ich mich ehr tödten lassen, ehr ich leide, daß ich allein sei. Wie aber, wenn sie mich nicht tödten wollen, und mit Gewalt alleine behalten, da muß je mein Gelübd gebrochen werden, oder muß in sich beschlossen haben allezeit diesen Zusatz: Ich gelobe die Regel in diesem und diesem Stück zu halten, so viel mirs müglich ist.

Weiter: Ich gelobe zu beten, Kleider tragen, und ander dergleichen Stuck in der Regel. Wohlan, ich werde krank, muß zu Bette liegen, und kann noch mag der keines gehalten; wo bleibet hie das Gebot: Vovete et reddite, gelobet und haltet? Es hilft mich nicht, daß ich krank bin; denn Gottes Gebot soll man unverruckt halten, es gelte sterben, leben, krank oder gesund sein. Was willtu hiezu sagen? Es gilt hie nicht lose, faule, ungegründte Ausrede dichten; wir handeln ernste Ding, daran der Seelen Heil liegt, da man redlich, richtig und gründlich auf antworten soll. Darumb, ob du wolltest sagen: Wenn ich gefangen und gezwungen bin allein zu sein, und wenn ich krank bin, daß ich die andern Stück nicht halten kann, sei gnug, daß ich doch den Willen habe zu halten, und mit Unwillen wider die Regel thu, Gott sehe den Willen an, wo die That nicht folgen mag. Lieber, das hilft nicht; mein Gelubd ist geschehen auf die That, und begreift nicht den Willen allein, sondern das Werk, in der Regel beschrieben.

Darumb, wo das Werk nicht folget, ist das Gelübd verbrochen, oder das Gelübd schleußt aus den Fall des Unvermügens. Sonst möcht ich auch ein Weib nehmen, und sagen: Ich wollt Keuscheit gerne mit Willen halten, und thu es unwillig, aber es ist mir unmüglich, meine Natur zwinget, fähet und gewinnet mir an. Wer ist in aller Welt, der nicht lieber wollt

keusch und ohn Weib leben, wo er so wohl künnt, als er wollt? Du mußt anders hiezu [62]) reden.

Nu siehe, so in den andern Stücken furbehalten ist die Unmüglickeit (wie niemand leucken kann) in geistlichen Gelübden, und niemand sundiget, ob er sein Lebenlang nimmer das Gelübd erfullet, der Unmüglickeit halben, wollt ich gerne Grund hören redlich, warumb allein die Keuscheit muß gehalten werden, sie sei müglich oder unmüglich, und nicht auch im Gelübd sollt furbehalten sein dieser Zusatz: Ich gelobe Keuscheit, so viel es mir müglich ist? Wollen wir ohn faule Fratzen reden, so mussen wir sagen, daß entweder die unmügliche Keuscheit, wie die andern unmüglichen Stück, nimmer gelobt wird; oder ist kein Mönch auf Erden je kommen. Denn es ist nie keiner gewesen, der nicht einmal krank sei worden, oder sonst verhindert, daß er etlich Stück seiner Regel hat mussen lassen, das doch wider sein Gelübd ist.

Uber das alles ist einträchtlich ihr aller Brauch, daß sie solche Stuck der Regel frei lassen in der Gewalt des Obirsten, daß derselbige mag mit seinem Unteren dispensiern, und ihn zu halten uberheben, in wilchem Stuck er will; nicht allein aus Ursach der Unmüglickeit, sondern auch der Bequemickeit, und wie es ihn gut dunkt; das doch allzumal wider die Gelübd ist, wo die Gelübd ohn allen Zusatz zu verstehen sind. Denn was du Gott gelobest zu halten, wird dir freilich kein Creatur abnehmen. Nu gelobestu die ganze Regel, und dein Prälat uberhebt dich, in wilchem Stück er will oder du bedarfest; daß ohn Zweifel aller Mönche Gelübd sich läßt ansehen, als sei dieß sein Inhalt:

Ich gelobe die Regel zu halten, sofern mir müglich und meinem Prälaten gefällig ist. Wenn das nicht der Inhalt und Meinung des Gelübds ist, so sind abermal alle Orden und Klöster falsch und verdampt; oder ist noch nie kein Mönch gewesen auf Erden. Denn es hat diesen Punkt nie keiner anders gegläubt und geachtet. Warumb sollt denn nu nicht auch ein Prälat Macht haben, einem Bruder Urlaub zu geben, weltlich und

62) hie (c).

ehlich zu werden, wo er sähe die feurige und unrugige Anfechtung des Fleisches ihn quälen? Kann er das Gelübd der Keuscheit nicht nachlassen[63]), wie läßt er die andern alle nach? Kann er aber die andern nachlassen, warumb nicht auch die Keuscheit, so sie mehr Ursache hat, denn die andern?

Daher ist kommen, daß sie die Gelübd getheilt haben in substantialia und accidentalia; das ist, etliche Gelübd sind unbeweglich, etliche beweglich. Der unbeweglichen haben sie drei gemacht: Armuth, Keuscheit und Gehorsam. Die andern alle mit der ganzen Regel und Orden nennen sie bewegliche.

Wie ist der Teufel so ein böser Schalk und tausendfältiger List voll! Wenn wir sie[64]) hie fragen, aus was Grund sie solchen Unterscheid machen, und wer ihn' die Gewalt geben habe, das zu thun, so mügen sie nichts anders sagen, denn daß sie es thun aus eigener Gewalt, ohn alle Grund und Ursache. Denn da sie sahen, daß es unmüglich Ding war, daß sie Orden und Regel gelobten, und möchte schlecht nicht gehalten werden, da dachten sie: Ei, was wollen wir nu machen, das ist alles gelobt, und wird nicht gehalten? Sollen sie alle verdampt werden, so ist kein Mönch im Stand der Selickeit, und wären alle Orden und Regel nichts anders, denn eitel unmüglich närricht Ding. Wir wollen ihm also thun, wollen drei Stuck ausschließen[65]), die unbeweglich sollen heißen, und wilcher dieselbigen nicht hält, daß derselbig sei verdampt; die andern sollen beweglich und unverdammlich heißen. Und also ists auch gangen, also halten, brauchen und lehren sie auch allesampt. Aber halt stille, lieben Herrn, wir haben etwas mit euch hievon zu reden!

Wenn das gilt, daß ihr Macht habt, zu machen beweglich und unbeweglich, so habt ihr auch Macht, die Leut zu verdamnen und zu seligen. Sagt mir aber, wie werde ich gewiß, daß solch euer Theilung recht sei, und Gotte gefalle? wer will mein Gewissen stillen und sichern, wo es gedrungen wird mit diesem Gebot: Vovete et reddite? Meinet ihr, daß mir gnug sein werde,

63) lassen (W). 64) „sie" fehlt c. 65) ausschießen (b).

daß ihrs so theilet, oder daß ihr anzeiget, wie es nicht wird gehalten? Nein, euer Theilung und nicht halten, wird mir nicht gnug thun wider diesen Sturm: Vovete et reddite. Ich hab nicht gelobt die unbeweglichen allein, sondern die ganze Regel, mit beweglichen und unbeweglichen. Der obirst Richter wirds nicht leiden, daß ich sein Wort wechsle und sage: Omnia vovete, aliqua reddite; sondern er wird sagen: Quodcunque voveris, redde. Et iterum: Redde vota tua.

Darumb ist gewißlich dieß Ausschießen der dreier Gelübd ein irricht verfuhrisch Ding, aus lauterm menschlichem Vermessen erdichtet, oder alle Gelübd mussen gleich beweglich sein: denn sie sind gleich gelobt, von gleichem Gebot erfodert, mussen auch gleich zu halten oder zu lassen sein. Was müget ihr hiezu sagen, lieben Herrn? Ihr werdet sagen: Es sei unmüglich und vergeblich Ding, wo es also gethan ist umb geistlich Leben. Das ist auch wahr; Narren sind wir, geloben, wissen nicht, was wir geloben, wollen darnach uns selbs helfen, und machen müglich, unmüglich, zu halten, zu lassen, beweglich, unbeweglich, was uns dunkt. Aber das wird uns der Obirst nicht gestatten, er wird sein Gebot nicht so lassen hin und her weben nach unserm Willen.

Ihr habt solchs vom Papst gelernt, der nimpt auch dieß Gebot Gottes: Vovete et reddite; und zeucht es, wofern [66]) er will. Alle Gelübd will er abthun, ohn Keuscheit und Wallen zu Rom, St. Jacob und Jerusalem, und soll Gottes Gebot nu einen solchen Verstand gewinnen: Gelobet Keuscheit und Wallen zu St. Jacob, Rom und Jerusalem, das haltet; was ihr sonst gelobet, dürft ihr nicht halten. Siehe, also soll Gottes Gebot in seiner Macht stehen, was zu halten oder nicht zu halten sei. O du verfluchte abominatio, wie frech, frevel ist dein Übermuth wider deinen Gott! Was hat er aber fur Grund und Ursache dazu? Kein ander, denn daß Keuscheit und Wallfahrt ein groß Ding ist, aber die andern Stücke sind klein.

Siehe da, der unsinnig Narr und Gotteslästerer, der Gottes Gebot auflöset, wenn es klein Ding gebeut,

66) wiefern (c).

und halten lehret, wenn es groß Ding gebeut: gleich starr, stracks wider Christum, Matth. 5 (V. 19): Wer eines aus den kleinsten Geboten auflöset, und die Menschen also lehret, der soll der Kleineste sein im Himmel. Wie der Papst, was klein Ding ist, solltu nicht halten, und wir lösen auf das Gebot: Vovete et reddite, in allen kleinen Dingen: also thun die Geistlichen, seine Kinder, wie sie ihr Vater lernet, sprechen: Vovete et reddite die drei unbeweglichen Gelübd; aber vovete et non reddite die beweglichen Gelübd. Da siehe, ob nicht geistlicher Stand des Teufels eigen Regiment und Wesen ist, mit eitel Lügen und Gotteslästerung gegründet.

Nicht also, lieber Mensch! Es sei klein oder groß, was in Gottes Geboten ist begriffen, soll und muß gehalten werden. Man muß hie nicht nach den Werken, sondern nach dem Gebot richten; nicht mußtu sehen, ob das Werk groß, klein, gehalten oder ungehalten ist, sondern nur darauf, obs geboten sei. Ists geboten, so ist kein Nachlassen mehr da, es sei wie es wolle. Denn Christus sagt: Nicht ein Jota oder Tüttel soll von dem Gesetz vergehen, es muß alles geschehen. Aber der Papst mit seinen Jüngern nimpt nicht allein Jota und Titel von diesem Gebot, Vovete et reddite, sondern Buchstaben, Text, Sinn und alles mit einander.

Die Geistlichen mügen je nicht leucken, daß sie alle [67]) bewegliche Gelübde geloben, und [68]) unter dem Wort Vovete begriffen sind; denn sie nennen es je Vota, Gelübde, wiewohl sie bewegliche draus machen. So können sie auch nimmer leucken, daß sie schuldig sind dieselbigen zu halten, und mussen auch unter dem Wort Reddite bleiben. Sonst möchtestu auch wohl deinem Nähisten im Herzen feind sein, und sagen, du seiest nicht schuldig ihn zu lieben, sondern sei gnug, daß du ihn nicht tödtest, und also das große Theil halteſt im funften Gebot, und lassest das kleineste. Also fortan, möchten wir alle Gebot Gottes theilen in große und kleine, oder in bewegliche und unbewegliche Werk, und sagen, die kleinen oder beweglichen wären wir nicht schuldig zu halten. Da sei Gott fur, wiewohl der

67) „alle" fehlt c. 68) „und" fehlt c.

Papst mit den hohen Schulen also hält und lehret, den' folgen leider die Geistlichen.

Was wollen wir denn nu hie machen? Sollen die Geistlichen alle ihr Gelübd und Regel fur unbewegliche halten, wilcher will unter ihn' selig werden? Willtu sie denn alle verdamnen? Ich wollt nicht gerne einen verdamnen, wollt viel lieber, daß sie alle wieder aus den Klöstern liefen, oder auf [69]) ein ander Weise geistlich wurden. Mit der Weise müssen sie gewißlich alle verdampt werden, wenn sie Gottis Wort nach ihrem Muthwillen reißen und dehnen. Darumb hab ich dieß alles disputiert, daß ich unwidersprechlich erzwunge, daß entweder alle Gelübd beweglich oder alle unbeweglich, und ganz gleich, eins wie das ander sein müsse. Und so eins unter ihn' mag mit gutem Gewissen aus Ursach nachgelassen werden, daß auch die Keuscheit und alle andere mügen und sollen nachgelassen werden, wo es Noth und Ursach fodert. Hoffe, ich hab hiemit das Maul gestopft allen Widersachern, daß sie drob erstummen müssen, und nichts dazu wissen zu antworten.

Weil wir denn nu [70]) öffentlich sehen, daß die unmüglichen werden nachgelassen, auch von den heiligen Leuten, und Gott sie nicht von ihn' fodert, will ich beschlossen haben, daß kein Gelübd fur Gott anders angenommen werde, auch nicht anders geschehen mag, denn mit dem Furbehalt und Meinung: So es müglich ist, und dem Prälaten gefället; auf daß wir allen jungen München und Nonnen mügen Weiber und Männer geben, und wiederumb weltlich machen, wo es ihn' noth ist, und nicht halten konnen mit gutem Gewissen und göttlichem Gefallen und Willen; damit wir die Klöster wiederumb bringen in ihr alt erst ursprünglich Reformation und Wesen, daß sie sind christlich Schulen, darinnen man die Knaben und Meidlin lehre Zucht, Ehre und den Glauben, darnach sie drinnen mügen frei bleiben, bis in den Tod, oder wie lang sie wöllen; und Gott hat sie auch nie anders angesehen noch gewollt.

Weiter wöllen wir noch ein Treffen mit ihn' thun,

---

69) „auf" fehlt a. 70) „nu" fehlt c.

daß wir sehen, wie ganz verwirret, bodenlos Ding das geistlich Wesen ist. Ich setze, daß ihr Traum wahr sei von den dreien unbeweglichen Gelübden, als da sind Armuth, Keuscheit, Gehorsam. Armuth ist zweierlei, geistlich und leiblich. Von der [71]) geistlichen sagt Christus Matth. 5 (V. 3): Selig sind die Armen des Geistis; die [72]) ist, daß der Mensch gelassen sei, und bereit aller Güter zu empehren, und ein abgesunderte Begierd zu ihn' trägt im Herzen, ob er wohl viel Guts habe und regiere, wie Abraham, Isaac und Jakob, und alle frumme Christen. Diese Armuth ist gemein allen Christen in der Taufe gelobt, und wird nicht von den Geistlichen gelobt; denn ihr Gelubd fodert, daß zuvor die christliche, evangelische, gemeine Armuth da sei.

Leiblich ist, kein Gut äußerlich besitzen oder haben. Diese ist nicht müglich, Christus hat sie auch nicht geboten noch gehalten; denn der Mensch kann ohn zeitlich Speise und Kleid nicht leben. Drumb haben sie es dahin gedeutet, daß leiblich Armuth sei, nichts eigens habens. Diese Armuth hat Lucas beschrieben Act. 4 (V. 34). in den Aposteln [73]), Christus hielt sie auch, denn sein Beutel, den Judas trug, war allen Aposteln gemein, daß Johannes 12 (V. 6). nicht sagt, Judas habe Christus Beutel tragen; sondern: Er hatte den Beutel, und was gegeben ward, das trug er. Diese Wort beweisen, daß der Beutel sei aller gemein gewesen; er hätt sonst gesagt, er hatte Christus Beutel, und trug, was Christo geben war.

Nu siehe [zu [74]], St. Bonaventura ward [75]) ein Cardinal; Eugenius, der Papst, war St. Bernhards Junger, und viel Geistlichen sind Bischof und Päpst worden. Sage, wo ist das Gelübd ihrs Armuths da blieben? Sie sind je heilig. Und wo das Gelübd nicht wäre beweglich und frei fur Gott gewesen, so wären sie gewißlich verdampt, als die ihr Gelübd nicht haben gehalten bis in den Tod. Nu haben je Päpst, Cardinal, Bischof eigen Güter, machen damit, was sie wöllen; wilchs ist stracks wider das Gelübd des Armuths.

---

71) dem (a). 72) der (a). 73) in der Apostеln Geschichten (W). 74) [a. W]. 75) war (W).

Also, daß bei jedermann Papst-, Cardinal-, Bischofstand gleich weltlich wird geacht gegen den Munchenstand.

Willtu hie sagen, sie sind dem Gehorsam gefolget, und in einen vollkommenern Stand gestiegen, und haben nicht eigen, sondern der Kirchen Güter unter sich. Lieber, siehe, was du sagest, sind das nicht eitel Wortle? Meinstu aber mir damit das Maul zu schmieren? Nicht also, lieber Bruder! Zum ersten, Gehorsam hin, Gehorsam her; Gelübd halten ist Gottis Gebot und Gottis Gehorsam, aus wilchem nicht zu folgen ist auch einem Engel; wie St. Paulus Galat. 1 (V. 8). sagt; und Petrus Act. 5 (V. 29): Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Sind sie nu aus Gottis Gehorsam umb des Papsts Gehorsam willen gangen, so sind sie aus dem Himmel in die Hölle gangen. Nein, du mußt mir Gottis Gebot und Gehorsam nicht so hinwerfen. Denn so wollt ich auch sagen, daß du möchtist aus dem Gelübd der Keuscheit treten umb des Papsts willen, und alle Gottis Gebot ubertreten. Magistu Ein Gottis Gebot umb Menschen willen ubertreten, so magistu sie auch alle ubirtreten.

Zum andern: Wenn gleich der Cardinal-, Papst-, Bischofstand wäre ein vollkommener Stand, dennoch ist nicht aus Gottis Gebot zu treten. Denn außer Gottis Gebot ist kein Stand, schweig denn ein vollkommen Stand, sondern eitel Irrthumb und Verfuhrung. Vollkommenheit ist nicht wider Gottis Gebot, ja sie gehet allein in Gottis Geboten, und zureißet keinis, sondern hält sie allesampt. Siehe, was mit großen Lügen und Alfenzen gehet das Volk umb, daß es nicht weiß, was und wovon es redet, macht Vollkommenheit außer Gottis Gebot, und will Gottis Gebot damit aufheben.

Nu aber Papst-, Cardinal-, Bischofstand ein lauter Herrnstand ist, der allerunvollkommist, so werden wir diese Heiligen nicht erhalten, wir bekennen denn, daß alle Gelübd fur Gott nur ein Zeit währen, und frei sind zu wandeln, wie dieß Gelübd des Armuths wir sehen hie gewandelt. Warumb sollt denn die Keuscheit nicht auch sich wandeln aus Noth und Ursach, so sie nicht höher denn Armuth gelobt ist?

Aber laß doch sein, daß solche Heiligen sind in

einen vollkommen Stand getreten aus dem Gelübd des Armuths, so mußtu mir zugeben, daß der eheliche Stand vollkommen ist gegen den Stand der Unkeuscheit, oder gegen unmügliche Keuscheit, wie St. Paulus 1. Corinth. 7 (V. 9): Es ist besser freien, denn brennen. Es ist je besser bei ehelichem Weib liegen, denn bei einer unehlichen, oder fließen, oder brennen. Wohlan, so laß austreten in diesen vollkommen Stand der Ehe alle, die da halten ein unkeusche Keuscheit und [ein [76]] unvollkommen, unwilligen Stand der Keuscheit; oder willtu das nicht, so gilt dein Entschüldigung mit dem vollkommen Stand auch nichts.

Zum dritten: Wie darfistu so kühne sein und sagen, das Gelübd des Armuths sei darumb nicht brochen, daß sie nicht ihr eigen, sondern der Kirchen Güter handeln? Wenn schon das so wäre, was wären sie besser, denn ein weltlicher Hausknecht oder Amptmann? Warumb halt ihr denn dieselbigen nicht auch davon fur geistlich, daß sie nicht eigen Güter regieren? Eitel faule Theding [77]) sind es. Nu aber ists nicht wahr, die Bischof haben Güter als ihr eigen, und ist ihr Wesen, gegen die Geistlichen geachtet, tausend Meil ungleich, des Armuths halben. Darumb ist hie nichts aufzubringen, man muß bekennen, daß Armuth sei gelobt nicht weiter, denn sofern der Prälat will oder Ursach fodert, wollen wir anders die Heiligen erhalten.

Und was darfs viel Umbschweif? Es ist offenbar, daß ein geistlich Mann gelobt nur die kindische, knechtische Armuth, die darin stehet, daß er kein Güter in den Händen habe, sondern sei unterthan, und nehme, was man ihm gibt; so bald er aber ins Regiment kompt, daß er andern furstehet und Güter austheilt, so ist er nicht mehr im Gelübd des Armuths, bis daß er abgesetzt, wieder unterthan wird. Denn was ist zwischen einem solchen Regenten und weltlichem Hausvater oder Amptmann Unterscheid, so viel es die Güter zu haben, brauchen, regiern, theilen belanget? Es sind nur erdichte Wort, wie Sanct Peter sagt, was man anders davon sage, im Grund ists ganz weltlich Ampt,

76) [e]. 77) Theiding (W).

Werk und Stand. Darumb sehen wir, wie Gott die Gelübde nicht anders aufnimpt, denn frei und beweglich; sonst mußt kein Kloster einen Prälaten haben: daß die Noth zwingt die Klöster zu halten fur junger Leut Schulen und Ubungen.

Desgleichen kann und mag der Gehorsam nicht anders verstanden werden, denn der kindische und knechtische Gehorsam; denn die Wort des Gelübds drücken klärlich aus, dem Abt oder Prior gehorsam zu sein. Wenn denn nu der einer ein Bischof oder Prälat wird, wo bleibt das Gelübd des Gehorsams? Man muß jtzt ihm gehorsam sein, und er ist nicht gehorsam.

Willtu hie abermal deine faule Ausred darbringen, daß ein solcher in einen höhern Gehorsam tritt, oder behält das Herz williglich gehorsam wiederumb zu werden? Dieß ist alles schon[78]) verlegt; denn es heißt: Vovete et reddite; wider die Wort bestehet keine Glosse, Gott will wider umb hoher, mittler noch niedriger Gehorsam sein Gebot zurissen haben.

So ists offenbar, daß Geistliche geloben nicht des Herzen, sondern leibliche Unterthänickeit; denn des Herzen willige Unterthänickeit ist allen Christen gemein gegen jedermann, wie St. Paulus Rom. 12 (V. 10): Ihr sollt euch unternander achten, daß ein jglicher ander der Oberst sei.[79]) Nu müssen abermal die Klöster keine Prälaten haben noch Bischof geben konnen; oder die gelobte Unterthänickeit gehet aus mit dem Gelübd. Darumb siehe, wie fein sind diese zwei Gelübde unbeweglich genennet, wie gehen sie mit Fabeln und erdichten Worten umb. Gott läßt seine Heiligen auch also geloben und leben, duldet ihre Thorheit; aber er nimpt nicht auf die unbeweglichen Gelübd, wie du sieheſt aus allem diesem Disputieren: denn sie sind wider die christliche Freiheit und alle gute Ordnung, allein, daß der böse Geist also sein Spiel soll und muß haben mit den Ungläubigen und sein Narrnwerk in ihn'[80]) wirken, wie St. Paulus lehret.

Also bleibt nu ubrig[81]) das einige Gelübd der

78) „schon" fehlt W. 79) daß ein jglicher des andern Oberster sei (c); st. Ihr sollt ꝛc.: Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor (W). 80) in uns (W). 81) „ubrig" fehlt c.

Keuscheit, das muß allein unbeweglich, unnachläßlich bleiben, wilchs doch billig sollt das allerfreiest und beweglichst sein. In allen andern sagt man: Vovete et non reddite; hie allein ists eisern und stählen, Vovete et reddite. Ists nicht ein greuliche Verkehrung? Aber der böse Geist hats darumb gethan, daß er die Seelen deste stärker in der Unkeuscheit behielte, und da fasset, da sie am schwächsten sind und gut zu halten; sahe wohl, daß alle ander Gelübde möchten leichter gehalten werden. Darumb drang er nicht drauf; aber auf dieß Unmügliche bringt er allein, daß er seiner Tyrannei gewiß würde. Ach Herr Gott, wilch Spügniß und Affenspiel treibt er mit dem geistlichen Stand.

Also finden wir in ganzem geistlichen Wesen nichts gründlich, gewiß und beständig, es wankt und fähret noch alles ohn Schrift und Vernunft, daß gnugsam wäre, alles zu lassen und davon zu laufen, allein die Ursach, daß kein Grund der Schrift da ist, und so manchfältig Irrthumb und Lügen an den Häupstücken hat; dazu von Christo Matth. 24, [von [82]] Paulo 2. Timoth. 3, von Petro 2. Petr. 2. so hart verdampt und verflucht, daß, wenn du zehen Gelübde gethan hättist, weil du sieheſt, daß es aufs Teufels Thun und wider Gott gethan ist, schüldig wärist abzutreten, oder je auf ein neue, freie Weise zu geloben, wie droben ist gesagt.

Eins haben sie, das sie aufwerfen: Es sind heilige Väter in geistlichem Stand gewesen. Aber dagegen sollt sie erschrecken, daß Christus spricht, die Auserwähleten mügen verführet werden von ihn'; wie allhie die Magi von Herodes verfuhret wurden, und der Exempel viel mehr. Die drei Kinder [83]) Ananias, Azarias, Misael, blieben im Feuerofen Babylonis. Naaman aus Syrien bleib frumm im Tempel des Abgotts allein. Joseph bleib frumm in Egypto. Was soll ich sagen? St. Hagnes bleib keusch im gemeinen Frauenhaus, und die Märterer blieben heilig in Kerkern, und noch täglich bleiben Christen frumm im Fleisch, in der Welt, mitten unter den [84]) Teufeln; sollt er denn [85])

82) [c]. 83) Männer (c). 84) „den" fehlt W. 85) „denn" fehlt W.

nicht auch Franciscum, Bernhardum und ihr' gleichen mitten im Irrthum behalten haben kunden, und, ob sie mitunter geirret hätten, wieder erausfuhren?

Er hat fast keinen großen Heiligen ohn Irrthum leben lassen. Mosen und Aaron, und Mariam, David, Salomon, Ezechias, und viel mehr hat er lassen strauchlen, auf daß je niemand auf die bloße Exempel der Heiligen und Werk ohn Schrift sich verlassen sollt. Aber wir plumpen einhin, was wir nur sehen und hören von Heiligen, da fallen wir auf und treffen gemeiniglich das, da sie als Menschen gebrechlich geirret haben. Da muß denn der Irrthum uns ein gründliche Wahrheit sein, und bauen also auf die krumme Wand, davon Psalm 62 (V. 4. 5): Wie fallet ihr einher auf den Mann, ihr werdet euch tödten, gerad als auf einer hangenden Wand, und auf zurfallen Mauren; aber sie haben gedacht ihn aufzuwerfen, suchen nur, wie sie lügen: mit dem Mund benedeien sie, aber mit dem Herzen vermaledeien sie ꝛc. [86])

Wenn aber alle Ding sonst gut wären im geistlichen Stand, so wäre doch der Mißbrauch der Messen gnugsam, daß man dafur flöhe, wo man ihn höret nennen. Ich acht, daß solcher Mißbrauch des hohen Sacraments diesem Stand furbehalten [87]) ist, als dem ärgisten, verderblichsten und greulichsten, der auf Erden kommen ist, und unter den bösen der größist und letzt sein wird. Da machen sie aus der Messe ein Opfer und gut Werk, das sie den Leuten verkäufen, und alle Zinse darauf stiften.

O der schrecklichen Verkehrung! was Zorns sollt die nicht verdienen? Wöllt Gott, daß alle Beimessen wären abethan, so wäre eine Hoffnung, daß uns Gott ein wenig gnädiger würde. Nu aber wir verblendet, meinen [wir [88]], wir thäten große Sunde, wenn wir die Messen ließen fallen; und vermessen, mit solchem greulichem Mißbrauch Gott versühnen und dienen, ist des Zorns kein Ende, und wird alle unser Gebet eitel

86) Wie lange stellet ihr einem nach, daß ihr ihn erwürget, als ein hangende Wand und zurissene Maur? Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen, geben gute Wort, aber im Herzen fluchen sie (W). 87) halten (a). 88) [e].

Sunde, wie Pſalm 109 (V. 7). verkündigt hat. Es ſollt nur Eine Meſſe des Tags gehalten, [illegible]d ſie als ein gemein Sacrament gehandelt werden; ja, [illegible] Wochen nur Eine Meſſe, wäre noch beſſer. Aber dem Ding iſt nicht zu rathen, es iſt zu tief eingeſeſſen.

Dieſen Auslauft will ich gethan haben zu gute, wer ſein brauchen will; mir liegt nichts dran, ob die Geiſtlichen uber mich zürnen und ſchreien werden. Mir iſt lieber, ſie zürnen, denn Chriſtus. Ich weiß mich ſchüldig, den elenden Gewiſſen und Seelen zu rathen und helfen, von dem, das mir Gott gegeben hat, jedermann mitzutheilen; die Schuld will ich nicht auf mir laſſen. Wer es nicht aufnimpt, fur den werde ich nicht Antwort geben; er ſehe auf ſich ſelbs, er hat meinen treuen Dienſt und Rath dahin; kunnte ich mehr, ich thät ihm mehr. Werde und bleibe geiſtlich, wer do will; wer aber will ſelig werden, der ſehe zu, daß er chriſtlich werde, und laß Geiſtliche Geiſtliche ſein.

Es werden hie vielleicht die keuſchen Herzen und he[illegible]ge Gottiſprieſter, den' nichts gefället, ohn was ſie ſelbs reden und ſchreiben, das Maul aufwerfen und ſagen: O wie druckt den Münch die Kutten, wie gern hätte er ein Weib! Aber laß ſie nur läſtern, und ihren Muthwillen haben, die keuſchen Herzen und großen Heiligen; laß ſie eiſern und ſteinern ſein, wie ſie ſich ſelbs aufwerfen: verleucke du nur nicht, daß du ein Menſch ſeieſt, der Fleiſch und Blut hat; laß darnach Gott richten zwiſchen den engeliſchen ſtarken Helden, und dir kranken verachten Sunder.

Ich hoff, ich ſei ſo ferne kommen, daß ich von Gottis Gnaden bleiben werde [89]), wie ich bin; wiewohl ich noch nicht bin ubern Berg, und den keuſchen Herzen mich nicht trau zu vergleichen; wäre mir auch leid, und Gott wollt mich gnädiglich dafur behüten. Denn ſo du ſie erkenntiſt, wer ſie ſind, die ſo große Keuſcheit furgeben und Zucht erzeigen, und was da ſei, das Sanct Paulus ſagt Epheſ. 5 (V. 12): Was ſie heimlich thun, das iſt auch zu ſagen ſchändlich; du wurdiſt ihr hochgelobte Keuſcheit nicht wirdig achten, daß ein Bübin

89) kann (c).

sollt ihr Schuch dran wischen. Es gehet hie auch die Verkehrung, daß die Keuschen sind die Unkeuschen, und treugt alles, was da gleißet.

Lieber Knabe, schäme du dich nichts, daß du eines Meidlin begehrest, und das Meidlin eines Knaben begehret; laß nur zur Ehe gelangen, nicht zur Büberei, so ist dirs keine Schande, so wenig als Essen und Trinken [eine [90]] Schande ist. Keuscheit soll eine Tugend sein, die daher fähret in Gottes Wunderwerken, als wenn ein Mensch nicht äße noch trünke. Sie ist uber die gesunde Natur, schweig uber die sundliche verderbete Natur. Gott hat nicht viel Jungfrauen lang leben lassen, sondern frisch mit ihn' aus der Welt geeilet, als Cäcilia, Hagnes, Lucia, Agatha und ihr gleichen; er weiß wohl, wie edel der Schatz ist, und schwerlich lange mag erhalten werden. Wenn in einer jglichen Stadt funf Knaben und funf Meidlin wären, die zwänzig Jahr alt, ganz rein, nichts von Naturflüssen empfunden hätten, dürft ich sagen, die Christenheit stünde baß, denn zu der Apostel und Märterer Zeiten.

Ach Herr Gott, ich acht, daß Unkeuscheit durch kein ander Weise hätte mügen mehr und greulicher einreißen, denn durch solche Gebot und Gelübd der Keuscheit. Wilch ein Zodoma und Gomorra hat der Teufel durch solch Gebot und Gelübd zugericht, und die seltzame Keuscheit zu unseligem [91]) Jammer so ganz gemeine gemacht. Es ist wider gemein Frauenhäuser, noch keine Reizung so schädlich, als diese Gebot und Gelübd, vom Teufel selbs erfunden.

Hiebei sag ich nu, was von Knaben und Meidlin sind geistlich worden, ehr sie gefuhlet, was Fleisch und Blut ist, als da sind von 15, 16, 20 Jahrn, die soll man nur flugs eraus reißen, so sie es begehren; denn ihr Gelübd ist doch zumal gar nichts, als hätt es ein Kind gelobt. Hie ist nicht anzusehen die Fastnachtsweihung, ob er Priester, Diacon, oder sonst ein heiligen Orden habe. Es ist Gaukelwerk mit dem Weihen, und gilt nichts fur Gott. Das sei davon gnug, kommen nu wieder auf unser Ding, da wirs gelassen haben. [392]]

90) [e]. 91) unsäglichem (a). 392) Hier schließt W, sowie der Zusatz der edd. a b c.

Da die Magi sind von Herode kommen, und zu Bethlehem sich kehreten, ist ihnen der Stern wieder erschienen, und sie sind sehr froh worden. Das geschicht allemal, wenn das Herz nach dem Irrthumb und Verführung der menschlichen Lehre wieder kompt zu Erkenntniß der lautern Wahrheit und Evangelii, da wirds gleich des Herodis los, und siehet, wie gar gewiß und licht der Weg der Wahrheit ist gegen dem Schein, den die Herodisten furwenden; da wird das Herz auch froh. Denn das Evangelium ist eine tröstliche Lehre, die uns aus menschlicher Vermessenheit führet in die Zuversicht bloßer Gnaden Gottes, wie Psalm 4 (V. 7. 8). sagt: Herr, erhebe uber uns das Licht deines Angesichts, damit erfreuestu mein Herz. [93])

Wiederumb alle, die in Menschenlehren und eigenem Vermügen wandeln, die führen ein hart, ängstlich Leben, und ist doch kein nütz. Welch Herz sollt nicht froh werden, das da erkennet, wie des Papsts Regiment eitel Mühe und Beschwerung der Gewissen ist, und alle Welt mit seinem Schein betreuget! Das göttlich Licht und Wahrheit hat die Natur, daß es die Gewissen aufrichtet, die Herzen tröstet, und einen [94]) freien Geist machet; gleichwie wiederumb Menschenlehre natürlich die Gewissen niederdrücken, die Herzen martern und Geist auslöschen.

Uber das, so gehet der Stern fur ihnen her, läßt sie nicht, bis daß er sie zu Christo bringe, gehet auch nicht weiter, bleibt stehen oben uber, da das Kind ist. Also thut das Licht des heiligen Evangelii, das ist wie ein lichte Lucern in der Finsternissen, als St. Petrus nennet 2. Petr. 1 (V. 19), und gehet fur uns, führet uns, so wir nur daran hagen mit [einem [95]] festem Glauben, läßt uns nicht, bis daß es uns bringe zu Christo und der Wahrheit, gehet auch nicht weiter; denn außer Christo lehret es nichts.

Also ist in diesem Sternleiten bedeutet die Art und Werk des Evangelii, und durch die Magi alle Gläubigen: daß, gleichwie sie der Stern leiblich führet

93) Herr, das Licht deines Angesichts erhebe uber uns, damit gibstu (hastu gegeben, a b) Freude meinem Herzen (a b c). 94) „einen" fehlt a b c. 95) [a].

zu Christo, und sie ihm leiblich folgeten, also führet das Evangelium geistlich die Herzen der Menschen in dieser Welt, und die gläubigen Herzen sehen es, und folgen auch ihm mit Freuden, bis sie zu Christo kommen.

Also rühmet sich St. Paulus 1. Corinth. 2 (V. 2): Ich hielt mich nicht dafur, daß ich etwas wußte unter euch, ohn allein Jhesum Christum, den Gekreuzigten [96]). Und Colossi. 2 (V. 8). verbeut er: wir sollen je keiner Lehre folgen, die nicht Christum lehret. Was ist das anders, denn daß dieser Stern allein Christum und nichts anders weiset, gehet auch nicht weiter? Also sind in dieser Figur alle Menschenlehre verdampt, und soll nicht mehr den Christen gepredigt werden, denn das bloße, lautere, einige Licht des Evangelii, und wir demselbigen Stern sollen alleine folgen. Darumb ist auch hie Papst, Bischofe, Pfaffen, Münche, mit allem ihrem Regiment und Lehren verdampt, als des Herodis Tyrannei zu meiden.

Auch wird hie den Papisten und Herodisten das Maul gestopft, und ihre Lügen redlich gestraft, da sie lehren mit muthwilligem Frevel: man soll die christliche Kirche und den Glauben bei ihnen gewarten, und wer sie nicht höre, der soll geachtet werden, er höre die christliche Kirche nicht. Sie wollen das Zeichen und der Stern sein, der zu Christo und der Wahrheit führe; aber es ist falsch und erlogen. Willtu wissen, wo Christus und die Wahrheit ist? Das lerne hie aus dieser Historia. Siehe nicht auf den Papst, nicht auf die Bischofshüte, nicht auf die hohen Schulen und Klöster; laß dich nicht irren, daß sie viel predigen, beten, singen und Messe halten; frage nicht darnach, daß sie an Statt der Apostel sitzen, und geistlich Ampt aufwerfen: das mag alles trügen, und treugt ohn Unterlaß; sie irren und lehren Jrrthum.

Es ist nicht mehr, denn nur ein einig gewiß Zeichen, dabei du erkennen mügest, wo Christus und seine Kirche ist, das ist dieser Stern, das heilig Evangelium; alles ander ist falsch, und feilet. Wo aber das Evangelium

96) Jch hab mich lassen dünken, ich wüßte nichts, da ich bei euch war, denn allein Jhesum Christum, und denselbigen nur als Gekreuzigten (a b c).

gepredigt wird, da leuchtet dieser Stern, da ist gewißlich Christus, da findestu gewißlich die Kirche, es sei in der Türkei, Reussen [97]), Behemen, oder wo es wölle. Es ist nicht müglich, daß Gottes Wort sollt lauten, und Gott, Christus und der heilige Geist nicht da sein. Wiederumb ists nicht müglich, daß Gott, Christus, heiliger Geist, Kirche, oder etwas Seliges sein sollt, da Gottes Wort nicht lautet, wenn sie gleich alle Wunder thäten; sondern es müssen eitel Herodisten und Teufels Regiment da sein. Nu siehet je jdermann, wie der Papst und die Geistlichen ohn Gottes Wort nur mit Menschenlehren umbgehen.

Und sie gingen ins Haus und funden das Kindlin mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beten es an. [98])

Dieß Haus ist die christliche Kirche, die Versammlung aller Gläubigen auf Erden, in welcher du allein findest Christum und seine Mutter; denn allein in der christlichen Kirchen sind sie, die vom heiligen Geist schwanger und fruchtbar, christlich gebären und ein christlich Leben führen. Alles, was außer diesem Haus ist, wie hübsch es immer gleißet, wie vernünftig es ist, so ist weder Christus, noch sein Mutter da, das ist, es ist kein christlich Leben da, welchs ohn Glauben und heiligen Geist nicht sein mag.

Darumb, wenn dich Papst, Bischofe, oder wer es auch ist, fordert, du solleſt auf sie sehen, wenn du die Kirche sehen wölleſt, so denk an dieß Evangelium, und siehe nach dem Stern; sei gewiß, wo der Stern nicht uber stehet, das [99]) ist das Haus gewißlich nicht, da Christus und seine Mutter funden wird; das ist, wouber nicht das Evangelium schwebt und leuchtet, da ist gewißlich nicht die christliche Kirche. Es wird dir dieser Stern nicht feilen; so wirstu ohn ihn nimmer recht antreffen. Er führet zu diesem Hause, und bleibt uber diesem Hause: also bringet dich das Evangelium in die Kirche, und bleibet auch uber der Kirchen, stehet

97) Russen (a c); Rüssen (b). 98) Sie sind ins Haus gangen, und haben funden das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sind niedergefallen, und („und" fehlt a) haben ihn angebetet (a b c). 99) da (a b).

fest, läſſet ſich durch keine Verfolgung davon treiben; es lautet und leuchtet frei und öffentlich, daß alle ſeine Feinde verdreußet; wie wir das alles ſehen erfüllet in den Apoſteln, Märtern, allen Heiligen und noch täglich, wo es gepredigt wird.

Und thaten ihre Schätze auf, und ſchenkten ihm[400]) Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Alle leibliche Opfer im Geſetz Moſi, und wo ſie geſchehen ſind, bedeuten das geiſtliche Opfer, davon Ebr. 13 (V. 15). ſtehet: Laſſet uns nu opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit; das iſt, die Frucht der Lippen, die ſeinen Namen bekennet. [1]) Und Oſeä 14 (V. 2. 3): Bekehre dich, Iſrael, zum Herrn, deinem Gott, denn du biſt gefallen umb deiner Mißthat willen. Nehmet dieſe Wort mit euch, und bekehret euch zum Herrn, und ſprecht zu ihm: Vergib uns alle Sunde, und thue uns wohl, ſo wöllen wir dir opfern die Farren unſer Lippen, das iſt, Lob und Dank. [2]) Das ſind die rechten Kälber, die man dir opfern ſoll; davon auch Pſalm 51 (V. 21): Herr, thue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauren zu Jeruſalem. Denn werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und ganzen Opfer, denn wird man Farren auf deinen Altar opfern. [3])

Item Pſalm 50 (V. 7—15): Höre zu, Iſrael: Ich bin dein Gott, deines Opfers halben ſtrafe ich dich nicht. Meinſtu, daß ich Ochſenfleiſch eſſen wolle, oder Bocksblut trinken? Wo mich hungerte, wollt ich dir nicht davon ſagen; iſt doch der Erdboden mein, ich kenne alles Gevogel auf den Bergen, und allerlei Thier auf dem Felde iſt fur mir. Opfer deinem Gott Dank-

---

400) Und ſie haben aufgethan ihre Schätze, und ihm geopfert (a b c). 1) Laßt uns durch ihn opfern allezeit das Opfer des Lobes Gott; das iſt, Frucht des Mundes, der da bekennet ſeinen Namen (a b c). 2) Kehre dich, Iſrael, zu Gott, deinem Herrn, denn du biſt gefallen in deinen Sunden. Nehmpt Wort mit euch, und kehret euch zu Gott, und ſprecht zu ihm: Nimm von uns alle Sunde, und ergreif das Gut — das iſt, laß fahren das Böſe, das du durch deine Hand uber uns führeſt, und nimm Guts in die Hand, das du uns gebeſt — ſo wollen wir dir opfern die Kälber unſers Munds, das iſt, Lob und Dank (a b c). 3) Herr, thue gut durch deine Gnade Zion, daß erbauet werden die Mauren Jeruſalem. Alsdenn wirſtu aufnehmen die Opfer, denn werden ſie auf deine Altar Kälber opfern (a b c).

opfer, und bezahle ihm deine Gelobde. Und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so solltu mich preisen. Item, wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. [4]) Aus diesen Spruchen ists klar, das Opfer, so es angenehm sein soll fur Gott, soll es Lob und Dank sein, oder je nicht ohn Lob und Dank. Und wo es ohn Lob und Dank geschicht, will und mag ers nicht, wie er auch Jesa. 1 (V. 11). sagt: Was soll mir euer Opfer? Ich will eures Räuchern nicht.

Wir können auch sonst nichts Gott geben, denn es ist schon alles sein, und wir habens alles von ihm; allein Lob, Dank und Ehre können wir ihm geben. Das meinet auch Psalm 116 (V. 12. 13): Wie soll ich dem Herrn vergelten alle sein Wohlthat, die er mir thut? Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des Herrn Namen anrufen. Du hast meine Band zurißen, darumb will ich Dank opfern und des Herrn Namen predigen. [5])

Nu ist Lob nichts anders, denn bekennen die Wohlthat, von Gott empfangen, und dieselbigen nicht uns, sondern allein ihm zuschreiben und wieder heim tragen. Und dasselbige Loben und Bekennen geschicht zweierlei Weise: einmal fur Gott allein, zum andernmal fur den Menschen, und ist ein eigentlich Werk und Frucht des Glaubens.

Davon lehret St. Paulus Rom. 10 (V. 9. 10): Denn so du mit deinem Munde bekennest Jhesum, daß er der Herr sei, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat, so wirstu selig. Denn so man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. [6])

---

4) Höre zu, Jsrael: Jch bin dein Gott, ich habe nicht mit dir zu strafen umb deines Opfers willen. Was willtu mir opfern? Soll ich Kalbfleisch essen und Bocksblut trinken? Wenn ich hungerig würde, wollt ich dir nicht viel sagen. Jst doch die Welt mein, alle Vögel der Luft und alle Thier auf Erden, es ist schon alles fur mir, was du mir opfern kannst. Opfer du deinem Gott das Opfer des Lobes, und halt ihm, was du ihm („ihm" fehlt a b) gelobet hast. Das Opfer des Lobes ehret mich recht, und das ist der Weg zur Seligkeit (a b c). 5) Was soll ich doch Gott bezahlen fur alles Gut, das er mir gegeben hat? Jch will nehmen (aufnehmen, a) den heilbarn Kilch, und anrufen Gottes Namen. Du hast zurissen meine Band, darumb will ich dir opfern das Opfer des Lobes (a b c). 6) Mit dem Herzen gläubt man, dadurch wird man rechtfertig; aber mit dem Munde be-

Als sollt St Paulus sagen: Das ist nicht der rechte Glaube, daß du heimlich wolltest im Herzen an [7]) Christum gläuben, und ihn [8]) im Winkel loben; du mußt ihn [9]) frei mit dem Munde bekennen fur jdermann, wie du gläubest im Herzen. Das gilt dir denn alsbald den Hals. Denn solch Bekennen mag Teufel und Mensch nicht hören, und das Kreuz ist an solch Bekennen gebunden; wie du siehest, daß auch jtzt Papst, Bischofe, Pfaffen, Münche, Christi Wort nicht hören noch leiden können, daß wohl der Prophet saget: Jch will den heilsamen Kelch nehmen, und des Herrn Namen predigen. [10]) Als sollt er sagen: Soll ich Gott loben und bekennen, so werden sie mich drob tränken und ängsten [11]) mit dem Kelch der Marter: wohlan, ich will ihn annehmen in Gottes Namen, und Gottes Lob darumb nicht schweigen; er wird mir auch nicht schaden, sondern heilsam [12]) sein und nur frisch zur Seligkeit helfen. Das will auch Christus, Marci 8 (V. 38): Wer sich mein und meiner Wort schämet unter diesem ehebrecherischem und sundigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. [13])

Es haben viele uber diesen dreien Opfern ausgelegt, einer sonst, der ander so, doch gemeiniglich alle dabei bleiben, daß es dreierlei Bekenntniß sind. Darumb wollen wir nehmen, was uns jtzt däucht aus allen. Das gulden Opfer, sagen sie, bedeute, daß sie bekennen, Christus sei [ein [14]] König; der Weihrauch, daß er sei ein Priester; die Myrrhen, daß er sei gestorben und begraben. Alle drei Stück sollen auf Christum nach der Menscheit sich reimen, so doch, daß er Gott sei, und umb der Gottheit willen solchs der Menscheit geschehen sei.

Zum ersten, bekennet und lobet der christliche Glaube,

---

kennet man, dadurch wird man selig. Denn so du bekennest mit deinem Munde, daß Jhesus der Herr sei, und gläubest mit deinem Herzen, daß ihn Gott von den („den" fehlt a) Todten erweckt hat, so wirstu selig (a b c). 7) in (a). 8) „ihn" fehlt a b c. 9) „ihn" fehlt a b c. 10) Jch will den heilbarn Kilch nehmen und Gottes Namen anrufen (a b c). 11) „und ängsten" fehlt a c. 12) heilbar (a b c). 13) Wer sich mein (mich, c) und meiner Wort schämet fur diesem sundigen und ehebrecherischem Geschlecht, deß wird sich der Sohn des Menschen auch schämen, wenn er kömpt in der Klarheit seines Vaters mit seinen heiligen Engeln (a b c). 14) [a b].

daß Christus ein König und Herr sei uber alle Ding, nach dem Spruch Psalm 8 (V. 7): Du wirst ihn zum Herrn machen uber deiner Hände Werk. Alles hastu unter seine Fuße gethan.[15]) Und Psalm 110 (V. 1): Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Fuße lege.[16]) Dieß Bekenntniß in rechtem Glauben ist ein hoher, mächtiger Trotz und Hohmuth aller Christgläubigen, wider alles, das wider sie ist, es sei (wie St. Paulus Rom. 8, V. 36. sagt) Schwert, Hunger, Frost, und alle Creatur. Wer will einem Christen Schaden thun oder erschrecken, so er dieß Gold opfert, gläubet und bekennet, daß sein Herr Christus auch des Todes, der Hölle, der Teufeln und aller Creaturn ein Herr ist, und alles in seinen Händen, ja unter seinen Fußen liegt?

Wer einen gnädigen Fürsten hat, der fürchtet kein Ding, das unter demselbigen Fürsten ist, trotzt darauf, rühmet und bekennet seines Herrn Gnade und Macht. Wieviel mehr trotzt und rühmet ein Christenmensch wider die Pein, Tod, Hölle, Teufel, und spricht tröstlich zu ihm: Was magstu mir thun? Bistu nicht unter den Füßen meines Herrn? Trotz und friß mich ohn seinen Willen! Siehe, ein solch frei Herz machet dieß gulden Opfer. O wie seltzam ist das jtzt worden! Darumb ists gar tröstlich, so dich etwas schrecket oder beschädiget, daß du mündlich eraus fahrest, Christum bekennest, und sagest: Omnia subjecisti sub pedibus ejus, alle Ding sind unter seinen Füßen, wer will denn wider mich sein?

Zum andern: Weihrauch brauchet man zu Gottesdienst, nach dem Gesetz Mosi, zu räuchern im Tempel, welchs zugebührt dem priesterlichen Ampt. Darumb ist Weihrauch opfern nicht anders, denn Christum einen Priester bekennen, der zwischen Gott und uns ein Mittler sei[17]), wie St. Paulus Rom. 8 (V. 34). sagt, daß er fur uns rede und unser Mittler sei[18]) fur Gott, welchs ist uns aufs allernöthigest. Denn durch sein

15) Du hast ihn zum Herrn gemacht uber die Werk deiner Hände, und alle Ding unter seine Füße geworfen (a b c). 16) Gott hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zu deinem Fußschemel (a b c). 17) st. ein Mittler sei: mitteln (a b c). 18) st. unser Mittler sei: mittele (a b c).

Königreich und Herrschaft beschirmet er uns fur allem Übel in allen Dingen; aber durch seine Priesterschaft beschirmet er uns fur allen Sunden und Gottes Zorn, tritt fur uns, und opfert sich selber, Gott zu versühnen, daß wir durch ihn eine Zuversicht haben zu Gott, und unser Gewissen fur seinem Zorn und Gericht sich nicht entsetzt noch fürchtet, wie St. Paulus sagt Rom. 5 (V. 2): Durch ihn haben wir Friede zu Gott, und einen Zugang zu seiner Gnaden im Glauben.

Nu ist das viel größer, daß er uns gegen Gott sicher und unser Gewissen zufrieden machet, daß nicht Gott und wir selbs wider uns seien, denn daß er die Creaturn uns unschädlich machet. Denn es viel größer ist, Schuld denn Pein, Sunde denn Tod; sintemal die Sunde den Tod bringt, und ohn Sunde der Tod nicht wäre, oder je nicht schädlich wäre. Wie nu Christus ein Herr ist uber Sunde und Tod, und in seiner Gewalt, Gnade und Leben zu geben allen, die an ihn gläuben; also ist Gold und Weihrauch opfern, dieselbigen zwei Ampt und Werk von ihm bekennen und ihm danken, wie St. Paulus thut 1. Corinth. 15 (V. 55. 56): Tod, wo ist deine Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Tods ist die Sunde, die Kraft aber der Sunde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jhesum Christum. [19])

Das ist gar ein hoher Trotz, daß ein Mensch gegen seine Sunde, gegen seine böse Gewissen, gegen Gottes schrecklichen Zorn und Gericht kann setzen diesen Priester, mit festem Glauben sagen und bekennen: Tu es sacerdos in aeternum, du bist ein ewiger Priester. Bistu aber ein Priester, so vertrittestu aller Sunde, die dich einen solchen Priester bekennen. Wie wenig nu dich Gottes Gericht, Zorn, Sunde und böse Gewissen mag verdammen oder erschrecken, so wenig verdampt und erschreckt es auch mich, fur welchen du ein solcher Priester bist. Siehe, das heißt recht Weihrauch opfern, unver-

19) Wo ist, Tod, dein Spieß? Des Todes Spieß ist die Sunde, aber das Gesetz ist der Sunden Kraft. Aber Gott sei Lob und Dank, der uns gegeben hat den Sieg uber Tod und Sunde durch Jhesum Christum, unsern Herrn (a b c).

zagt sein wider alle Sunde und Gottes Zorn, durch Christum im Glauben.

Zum dritten: Myrrhen brauchet man, die todten Körper zu salben, daß sie nicht verwesen im Grabe. Darumb ist Christi Sterben und Auferstehen hierin verzeichnet [20]); denn er allein ist, der gestorben, begraben und nicht verweset ist, sondern wieder auferweckt von Todten, wie Psalm 16 (V. 10) sagt: Du wirst meine Seele nicht lassen in der Hölle, und nicht zugeben, daß dein Heilige verwese. [21]) Und diese [22]) Unverwesenheit ist bedeut durch alle, die durch leibliche Myrrhen verwahret und behalten werden. So ist nu Myrrhen opfern so viel, als bekennen, daß Christus gestorben, und doch unverweset blieben sei; das ist, Tod im Leben uberwunden sei, und er noch nie gestorben nach der Gottheit, und die Menscheit auch wiederumb vom Tode erweckt.

Dieß Bekennen ist das allernöthigest unter den dreien, wiewohl sie alle drei noth und ungescheiden müssen sein. Denn daß er dir ein König und Priester ist worden, und solch groß Gut gegeben, darfestu nicht denken, daß es umbsonst geschehen sei, oder wenig gekostet habe oder durch dein [23]) Verdienst dir komme. Sunde und Tod ist dir in ihm und durch ihn uberwunden, dir Gnade und Leben gegeben; aber es ist ihm saur worden, hat ihn viel gestanden, hats mit seinem eigen Blut, Leib und Leben aufs allertheureste erworben. Denn Gottes Zorn, Gericht, Gewissen, Hölle, Tod und alle böse Ding hinlegen, und alles Gut erwerben, hat nicht mügen geschehen, gottlicher Gerechtigkeit müßte gnug geschehen, die Sunde bezahlet, der Tod mit Recht uberwunden werden.

Darumb hat St. Paulus den Brauch, daß, wo er Gottes Gnade in Christo prediget, rühret er gemeiniglich sein Leiden und Blut daneben, auf daß er anzeige, wie uns alle Güter durch Christum, nicht ohn sein unsäglich Verdienst und Kost, gegeben sind; so spricht er Rom. 3 (V. 25): Gott hat ihn furgestellet zu

---

20) vorzeiget (a). 21) und wirst (wirsts, a b) nicht zugeben, daß dein Heiliger sehe die Verwesung (a b c). 22) seine (a b c). 23) Orig.: den.

einem Gnadenstuhel durch den Glauben, in seinem Blut. [24]) Und 1. Corinth. 2 (V. 2): Ich hielt mich nicht dafur, daß ich etwas wußte unter euch, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten ꝛc. [25]) Darumb ist Myrrhenopfer, bekennen die große Kost und Mühe, die es Christum gestanden hat, daß er ist unser Priester und König worden.

Siehe, das sind die drei Stück, darin wir Christum loben und bekennen sollen, seine drei Werk, die er uns erzeiget hat, und noch täglich erzeiget, bis an den [26]) jüngsten Tag. Und die Ordnung ist auch fein; aber der Evangelist hebt am Gold, am höhesten an. Denn daß er König ist uber alle Ding, uns zu gut, wäre nicht müglich, er hätte uns denn zuvor Gott versühnet, und unser Gewissen versichert, auf daß er mit Ruge und Frieden in uns regieren und wirken künnte, als in seinem eigen Reich; darumb mußte er auch Priester sein fur uns. Sollt er aber Priester sein, und uns nach priesterlichem Ampt mit Gott versühnen, müßte er Gottes Gerechtigkeit fur uns gnug thun. Da war aber kein ander Gnugthun, er müßte sich selbs dargegeben, sterben, und also Sunde mit dem Tod in sich selber uberwinden. Also ist er durch Sterben zum Priesterthum, durchs Priesterthum zum Königreich kommen; und die Myrrhen vor dem Weihrauch, und der Weihrauch vor dem Gold empfangen.

Aber doch erzählet die Schrift allezeit ehe das Königreich, darnach das Priesterthum, darnach sein Sterben, wie Psalm 110 (V. 1 ff.). auch thut, der zum ersten sein Königreich beschreibet also: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Fuße lege. [27]) Folget darnach von seinem Priesterthum also: Der Herr [28]) hat geschworen, und wird ihn nicht [29]) gereuen: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melkisedech [30]). Zuletzt beschleußt er von seiner Marter also: Er wird

24) Gott hat ihn gesetzt zum Gnadenthron im Glauben durch sein Blut (a b c). 25) Ich hab mich unter euch nichts lassen dünken, daß ich wisse, denn allein Christum, und denselbigen gekreuziget ꝛc. (a b c). 26) „den" fehlt a. 27) Gott hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zu deinem Fußbank ꝛc. (a b c). 28) Gott (a b c). 29) nimmer (a b c). 30) Melchisedech (c).

trinken vom Bach auf dem Wege,[31]) darumb wird er das Häupt emporheben[32]). Also möcht man hie auch sagen: Er wird die Myrrhen kosten, darumb wird er Priester werden; und ist Priester, darumb wird er auch König sein: daß eins aus dem andern folge, eins des andern Ursache sei, und sich auf einander treiben.

Bei dieser einfältigen, schlechten Deutungen laß ichs bleiben, befehle die hohen Betrachtunge den Müßigern. Hierauf ist uns am meisten Acht zu haben, daß wir dieser dreier Bekenntnisse keine nicht absondern, sondern zusammen opfern. Und wiewohl Jesaia (60, 6.), in der Episteln, allein sagt vom Gold und Weihrauch, schweigt der Myrrhen, mag vielleicht darumb geschehen sein, daß Christi Königreich und Priesterthum ist allezeit von Anbeginn der Welt gewesen, wie St. Paulus sagt Ebr. 13 (V. 8): Jhesus[33]) Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit[34]). Denn alle Heiligen sind vom Tode und Sunden durch ihn und seinen Glauben erlöset; so ist doch zu der Zeit das dritte Stück, sein Leiden, die Myrrhe, noch nicht vollzogen gewest, welchs dem Evangelisten nach der geschehenen Erfüllung zu melden wohl gebührt hat.

Die Herodisten aber und Papisten haben diese drei Opfer nicht allein zurtrennet, sondern auch mit unsaglichem Greuel vertilget, behalten doch die Namen, und bekennen mit Worten, daß Christus ein König, Priester, und fur uns gestorben sei; aber mit andern Gegenworten, mit dem Herzen und ganzen Wesen leugnen sie das alles, und verdammen es aufs allergreulichst. Und daß wir, solchs zu merken, an der Myrrhen anfahen, dieweil sie lehren, daß der Mensch ohn Gottes Gnade von ihm selbs, aus natürlichen Vermügen seiner Vernunft und freien Willens, müge sich wirdig und empfähig machen göttlicher Hulde: was ist das anders, denn ohn Christi Blut und Leiden wollen selbst von eigenem Thun göttlicher Gerechtigkeit gnug thun, seinen Zorn und Gericht stillen, dem Gewissen Friede schaffen? Das ist je Christi Blut und alles sein Leiden, ja sein ganze Menscheit mit alle seinem Thun zunicht machen,

31) Er wird vom Wasserstrom trinken auf seiner Wegefahrt (a b c). 32) erheben (a b c). 33) „Jhesus" fehlt a b c. 34) und ewiglich (a b c).

unnütze achten und mit Füßen treten; davon St. Paulus Ebr. 6 (V. 4—6). sagt: Denn es ist unmüglich, daß die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gaben, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukunftigen Welt, wo sie abfallen (und wiederumb ihnen selbs den Sohn Gottes kreuzigen, und fur Spott halten), daß sie sollten wiederumb erneuert werden zu Buße.[35]) Denn außer Christo ist kein Gnade noch Buße, sondern eitel Zorn; noch lehren die Papisten außer ihm Gnade suchen und finden. Also ist das Myrrhenopfer gar aufgehaben.

So muß das Weihrauchopfer zuvor nichts sein. Denn wie soll Christus ihr Priester und Mittler sein, wenn sie so gut und rein sind, daß sie seines Bluts und Mittlens nicht bedürfen, sondern durch sich selbs mittlen und fur sich selbs fur Gott treten, Gnade und Leben zurlangen durch natürlich Vermügen? Damit bekennen sie je, und lehren, daß natürlich Vermügen rein und gut sei; so darf Christus da nicht Priester sein. Wer hätt je mügen gläuben, daß mit den Christen sollt dahin kommen, daß jemand solchs würde lehren, oder hören, das schrecklich zu denken ist?

Nu sehen wir je, daß alle hohen Schulen sampt dem Papst und Geistlichen nicht anders lehren noch halten, und soll Ketzerei sein, wer anders lehret. Wie eben hat sie Petrus 2. Petr. 2 (V. 1). troffen, da er sagt: Es werden falsche Lehrer unter euch sein, die den Herrn, der sie kauft hat, werden verleugnen. Er sagt nicht: sie werden Christum verleugnen, sondern: den Herrn, der sie kauft hat; als sollt er sagen: Christum werden sie bekennen mit Worten, aber sie werden ihn nicht halten, daß er sie erkauft habe mit seinem Blut, sondern ohn sein Blut werden sie sich selbs erlösen[36]), aus eigener natürlicher Kraft Gottes Gnade erlangen wollen, welche doch allein Christus mit seinem Blut uns allen erkauft hat. Das ists, daß sie meinen, es koste oder gestehe nichts, Gottes Gnade zu erwerben;

---

35) Es ist unmüglich, daß die, so gefallen sind, sollten eine Verneuerung der Buß haben, sintemal sie abermals kreuzigen Gottes Sohn in ihn' selbs und machen ihn zu Spott (a b c). 36) losen (a).

darumb fallen sie daher, wollen sie[37]) selbs erwerben, und Christi Erkäufen nicht leiden.

Wo nu Christus nicht wird erkennet fur einen Priester, mag er viel weniger fur einen König erkannt werden; denn sie sind ihm in keinem Weg unterthan, sie sind ihre eigen Herrn, das ist, des Teufels eigen Gesind; weil sie nicht wollen ihn lassen uber sie regieren und allein in ihnen wirken, so bleibt er doch ein König, Priester und Erlöser, ohn ihren Dank, uber alle Creaturen. Siehe, also erkennestu, daß jtzt die Zeit ist, da St. Petrus Christum dreimal verleugnet; wollt Gott, sie höreten des Hahnen Geschrei, kämen wieder zu sich selbs, erkenneten ihren Fall, weineten auch bitterlich, und giengen aus dem Hause Caiphä, das ist, aus der hölischen Versammlung des Papsts, da das Feuer weltlicher Liebe ist angezündet, und des Papsts Gesind umbher stehet, und wärmet sich; denn die göttliche Liebe ist ganz und gar in ihnen erkaltet. Das sei gnug von den geistlichen Opfern. Folget:

Und Gott befalh ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.[38])

Das ist der endliche Beschluß, daß wir Menschenlehre meiden sollen, und nicht wiederumb drein fallen, so wir einmal davon erlöset sind: gleichwie diese Magi, einmal von Herode los, nicht wieder zu ihm kommen. Also sage ich auch, daß wir des Papsts und aller Papisten Gesetz und Lehre meiden sollen, bei Gottes Ungnaden und unser Seelen Heil, sintemal wir die rechte evangelische Wahrheit erkennet haben. Denn sie lehren uns nur von Gott kommen, daß wir unser eigen Vernunft und Werk folgen; damit wird Gott sein Werk verhindert, der doch soll und will alle Ding in uns wirken und geben, will auch solchs von uns an ihm gewartet haben. Aber Menschenlehre machen uns, daß wir alle Werk zuvor anheben, wollen die ersten sein,

37) Orig.: sich. 38) Und sie haben ein Antwort im Schlaf empfangen, daß sie nicht sollten wieder zu Herode kommen, und sind durch einen andern Weg wieder heim gezogen in ihr Land (a b c).

und Gott suchen, und er soll hernach kommen, und uns zusehen, was wir angefangen haben.

Daß ich dir deß ein Exempel setze: Die jtzt scheinen am allerbesten lehren die Jugend, sagen ihnen fur, sie sollen gerne beten und in die Kirchen gehen, sollen keusch leben und fromm sein; sagen aber nicht, wo sie das anfahen und suchen sollen, gerad als wäre es gnug, daß sie gelehret haben, sie sollen fromm sein. Jtem, wenn sie ehelich oder geistlich darnach sollen werden, meinen sie, es sei gnug, daß sie es selbs anfahen, sehen Gott nicht an, daß sie ihn darumb grüßeten; darnach, wenn sie es angefangen haben, soll denn Gott kommen und sehen, was sie gemacht haben, ihm die Sache gefallen lassen und gut machen. Ja, man zeucht das junge Volk also, daß sich ein Meidlin schämet Gott zu bitten umb einen Knaben, und ein Knabe umb ein Meidlin, meinen, es sei ein närrisch Ding, Gott darumb zu bitten, sie müssen selbs einhin plumpen.

Daher kompt es auch, daß die Ehe so selten wohl gehet [39]). Sollt nicht ein Meidlin also gelehrt werden mit allem Ernst, daß es hinträte fur Gott, und spräche mit aller Zuversicht: Siehe, lieber Gott, ich bin nu zu meinen Jahren kommen, daß ich ehelich werden mag, sei du mein Vater, und laß mich dein Kind sein, gib mir einen frommen Knaben, und hilf mir mit Gnaden zum ehelichen Stand, oder, so dirs gefället, gib mir einen Geist, keusch zu bleiben.

Also sollt auch ein Knabe umb ein Meidlin bitten, und alle sein Ding nicht selbs anfahen, sondern Gott darumb bitten, daß ers anfahe, und den ersten Stein leget; das wären rechte Gottes Kinder, die nichts anfiengen, sie grüßeten denn [40]) zuvor Gott darumb, wie geringe es auch wäre. So bliebe Christus unser König, und alle unsere Werk wären seine Werk und wohl gethan. Aber Menschenlehre leiden das nicht, die plumpen einhin, als wäre kein Gott, und sie müßtens thun, das wohl gethan sein soll. Siehe, aus dem Exempel lerne, wie alle Menschenlehre so verführisch und wider Gott sind.

---

39) geräth (a b). 40) „denn" fehlt a b c.

Es sind aber drei Weise, Menschenlehre zu meiden: Einmal, daß sie allein mit dem Gewissen vormieden werden, und nicht mit der That. Als, wenn ich nach des Papsts Gesetze beichte, bete, faste, nicht der Meinung, daß ichs thun müsse, oder sei Sunde, so ichs ließe; sondern, daß ichs willig [41]) thue von mir selbs, ohn Noth, möcht es wohl lassen, so ich wollt. Allhie gehet wohl das Werk der menschlichen Lehre, aber das Gewissen ist frei, und achtet das Thun wie das Lassen, ist ihm keine Sunde, so es lässet, kein Gutes, ob es sie thue: denn es leistet nicht Gehorsam, sondern thut sein eigen Wohlgefallen drinnen; das sind wohl die besten.

Also sind die Magi noch in Herodis Land, ziehen auch unter seiner Herrschaft; aber sie achten sein nichts, kommen nicht zu ihm, leisten ihm auch keinen Gehorsam. Wer nu auch also unter dem Papst ist und wirket, daß er nicht aus Gehorsam, sondern aus eigenem freien Willen sein Gesetz hält (sofern es nicht wider Gottes Wort ist [42])), wie, wenn, wo und wie lang er will, dem schaden sie nicht. Aber das ist ein hoher Verstand, den wenig Leut haben, und, gleichwie diesen Magis im Schlaf und heimlich, allein durch Gottes Geist im Herzen erkannt, den man freilich niemand mit Worten von außen einreden kann, wo es das Herz nicht selbs vom Himmel empfindet.

Die ander Weise ist, beide, mit dem Gewissen und mit Werken meiden; als die thun, die sie ganz und gar mit Füßen treten, thun nur das Widerspiel, mit fröhlichem sichern Gewissen. Und diese Weise ist die nöthigeste und beste, umb der schwachen Gewissen willen, daß man sie wohl eraus bringe, und mache sie den ersten stärkesten gleich, vollkommen und frei; welchs man mit Worten und Gewissen allein nicht wohl mag thun, man greife denn drein, und zeige ihnen auch mit Exempeln das Widerspiel: gleichwie Christus thät, und ließ seine Jünger, wider der Pharisäer Gesetz, die Hände nicht waschen. Also wäre es gut, wer jtzt die geboten Beicht, [Gebet, [43]] Fasten auf bestimpte Zeit ließe anstehen, daß

41) freiwillig (n). 42) „sofern es" ꝛc. fehlt a b c. 43) [a b c].

man mit Exempeln beweisete, wie des Papsts Gesetz Narrenwerk und Trügerei wäre, thät solchs alles auf ander Zeit freiwillig.

Die dritte Weise ist, allein mit der That meiden, und nicht mit dem Gewissen; wie die thun, die sie frech ansiehen lassen, und gläuben doch, sie thun Unrecht, daß sie es nicht halten. Und solchs Gewissen steckt leider in aller Welt im gemeinen Mann. Umb dieser willen nennet St. Paulus (2. Tim. 3, 1.) diese Zeit ein fährliche Zeit. Denn solche Gewissen sundigen ohn Unterlaß, sie halten oder halten nicht, und der Papst ist ihr Seelmörder und Ursache solcher Fahr und Sunde mit seinem Gebot. Halten sie, so thun sie wider den Glauben, der frei sein soll von allen Menschenlehren; halten sie nicht, so thun sie wider ihr Gewissen, welches [da [44]] gläubt, es müsse sie halten. Diesen ist noth, daß man sie wohl unterricht im freien christlichem Glauben, und das falsch Gewissen ablegen; oder, wo sie das nicht vermügen, ihrer Schwachheit (wie St. Paulus Roma. 15, V. 1. lehret) eine Zeitlang tragen, und sie lassen neben dem Glauben solchem Gewissen folgen und halten, bis daß sie auch groß und stark werden.

Siehe, das ist der ander Weg heim zu ziehen, nicht wieder zu Herode kommen. Denn aller Anfang, fromm zu werden, geschicht gemeiniglich durch Menschenlehre und äußerliche Heiligkeit; aber man muß erauskommen in den lautern Glauben, und darnach nicht wiederumb in die Werk aus dem Glauben fallen. Also kommen wir recht in unser Vaterland, da wir herkommen sind, das ist, zu Gott, von dem wir geschaffen sind; und kömpt das Ende mit dem Ursprung wieder zusammen, wie ein güldener Ring. Das helf uns Gott durch Christum, unsern König und Priester, gebenedeiet in Ewigkeit.

[Hie wollen wir ein Weile still halten, daß nit werde das Buch zu groß und ubirdrußig zu lesen, wiewohl ich hoff, es sei in diesen zwölfen Epistoln und Evangelien ein christlich Leben so reichlich furgebildet,

---

44) [a b].

daß einem Christenmenschen übrig gnug gesagt sei, was ihm zur Seligkeit noth ist. O daß Gott wollt, mein und aller Lehrer Auslegung untergiengen, und ein jglicher Christen selbs die bloße Schrift und lauter Gottiswort fur sich nähme. Du sieheſt je aus diesem meinem Geschwätz, wie unmeßlich ungleich Gottis Wort sind gegen aller Menschen Wort, wie gar kein Mensch mag ein einiges Gottiswort gnugsam erreichen und vorklären mit allen seinen Worten. Es ist ein unendlich Wort und will mit stillem Geist gefasset und betrachtet sein, wie der 83. (84.) Psalm sagt: Ich will horen, was Gott selb in mir redet. Es begreift auch sonst niemand, denn ein solcher stiller, betrachtender Geist. Wer dahin kunnt ohn Glossiern und Auslegen kommen, dem wären mein und aller Menschen Glossiern gar kein Noth, ja nur hinderlich. Darumb hinein, hinein, lieben Christen, und laßt mein und aller Lehrer Auslegen nur ein Gerust sein zum rechten Bau, daß wir das bloße, lauter Gottiswort selbs fassen, schmecken und da bleiben, denn da wohnet Gott allein in Zion. Amen.[45]]

45) [a].

Ende des zehnten Bandes.

Druck von Kohler & Teller in Offenbach a. M.